

Die Emotionelle Pest

Der verdrängte Christus

Band 2: Das orgonomische Testament

von Peter Nasselstein

Copyright © 2022 by Peter Nasselstein

Das Glaubensbekenntnis des Autors	3
Vorwort	4
1. Die Apokalypse	9
Wilhelm Reich	9
Die Offenbarung (1,1-1,20)	12
Die neue Welt	13
Die Offenbarung (2,1-4,11)	15
Unser Gott	16
Die Offenbarung (5,1-22,21)	18
Die autoritäre Gesellschaft und ihr Ende und die antiautoritäre Gesellschaft und ihr Ende	22
Die Synagoge Satans	24
Wenn alles Natur ist, wie kann es dann Widernatur geben?	26
2. Wilhelm Reich statt Jesus Christus	30
3. Reich und die Juden	35
Das Judentum	35
Antijudaismus	38
Verschwörungstheorien	45
Die Kabbala	46
4. Der Christumord nach Matthäus	49
Matthäusevangelium (1,1-5,42)	49
Liberales Pseudochristentum	53
Matthäusevangelium (5,43-12,37)	55
Faschistisches Pseudochristentum	63
Matthäusevangelium (12,38-16,20)	65
Matthäusevangelium (16,21-18,35)	71
Matthäusevangelium (19,1-26,2)	75
Matthäusevangelium (26,3-28,20)	85
5. Orgonomie und Religion	91
6. Orgonomie und Theologie	98

7. Der Christumord nach Markus	103
Markusevangelium (1,1-5,43)	103
Markusevangelium (6,1-11,19)	107
Max Stirner	113
Markusevangelium (11,27-16,20)	115
8. Der Kampf der Götter	118
Illusion Atheismus	118
Die Ausstrahlung zweier Götter	122
OR gegen DOR	125
Im Reich der Dämonen	134
9. Zwischen Himmel und Hölle	137
Selbstaufopferung	137
Opfer	140
10. Der Christumord nach Lukas	144
Thyl Ulenspiegel	144
Christlicher Funktionalismus	149
Lukasevangelium (1,1-2,52)	151
Lukasevangelium (3,1-8,18)	154
Katholische Spiritualität	158
Lukasevangelium (8,19-23,12)	159
Mona Lisa	167
11. Die Kinder des Lichts	170
12. Die Kinder der Finsternis	177
Satan	177
Die Emotionelle Pest	178
Judas meldet sich zu Wort	183
13. Der Christumord nach Johannes	187
Christus bringt die Erlösung	187
Christus bringt das Verderben	189
Johannesevangelium	197
Die emotionale Wüste	201
Das Miasma der Wüste	208
Die Weltgeschichte	211
14. Der zweifache Tod Gottes	213
15. Die Trennung von Liebe und Sex	217
Sexualökonomie	217
Genitalität	219
Die Orgonometrie von Liebe und Sex	221
16. Paulus der Christumörder	226
Paulus der Priester	226
Freud, Reich, Paulus und Christus	228
Die Apostelgeschichte	228
Die Paulusbriefe (I)	230
Die Sexpol über Paulus	232
Die Paulusbriefe (II)	235
Die erzwungene Kommunion mit Satan	236
Die Paulusbriefe (III)	238
Das christliche Schreckensszenario	240
17. Der Kult des Christentums	243
18. Der Kult der Orgonomie	246
Orgon	246
DOR	249
19. Die Dogmatik der Christumörder	252
Die gefälschten Paulusbriefe und die „katholischen Briefe“	252
Christus und Hitler	257
Religion, Kirche, Religionsstreit im Nationalsozialismus	268
Das befreite Fließen der kosmischen Lebensenergie	273
Nachbetrachtung	278
Schlußbekenntnis	281
Literatur	282

Das Glaubensbekenntnis des Autors

Glaubt der Autor an Gottvater? Zunächst einmal hält er den Atheismus dieser Gesellschaft für ihr größtes, im Grunde *einziges* Problem, denn statt die Lösung ihrer persönlichen Probleme in einem Gebiet zu suchen, wo sie verhältnismäßig wenig Schaden anrichten können, nämlich im „Reich Gottes“, versuchen die Menschen es auf Erden. Ihre diversen „Programme“, von der „sozialen Frage“ bis zum „Umweltschutz“, neuerdings „Impfen“, richten regelmäßig mehr Schaden an, als sie nutzen, einfach weil es gar nicht um die vorgeschobenen Fragen geht, sondern darum „erlöst“ zu werden, insbesondere von den eigenen Schuldgefühlen. Es geht um ein „wahnhaftes Streben nach diesseitiger Erlösung“ (Stockmann 2019).

Glaubt der Autor an Jesus Christus? Dieser hat verkündet, daß man über das Reich Gottes nicht wird sagen können, daß es hier ist oder daß es dort ist, denn „das Reich Gottes ist in euch“ (Lk 17,21; Neue Genfer Übersetzung 2011). Der einzige Weg zur Verbesserung der Lage ist, unsere inneren, d.h. *charakterlichen* Probleme zu lösen, angefangen mit der Einsicht, daß wir aus drei Schichten bestehen: der Fassade des „Gutmenschen“, der sekundären Schicht der teuflischen Triebe und unserem göttlichen Kern.

Glaubt der Autor an den Heiligen Geist? Eines der stichhaltigsten Argumente gegen das Christentum ist, was denn eigentlich mit all den Menschen sei, die wegen der zeitlichen oder räumlichen Distanz nie etwas von Jesus Christus gehört haben. Gott hat sich durch Christus im Fleisch offenbart. Gott ist aber vor allem an Zeit und Ort nicht gebundener Geist, der sich im Funktionieren der Schöpfung offenbart. Die Gesetze der Schöpfung sind unmittelbarer Ausdruck des Heiligen Geistes, deshalb bekennt sich jeder, der der Stimme seines Herzens folgt, zu Gott. *Secundum naturam!*



Vorwort

Orson Bean war Schauspieler und Showmaster (in etwa der „Harald Juhnke der USA“), der eine nicht unbedeutende Rolle in der Orgonomie spielte. Beispielsweise war er Gründungsmitglied des *American College of Orgonomy*. Bekannt geworden ist er durch sein Buch **Me and the Orgone**, das von seiner Orgontherapie beim Gründer des *College*, Elsworth F. Baker, handelt (Bean 1971).

Für sein letztes Werk, eine Novelle, konnte er in Amerika zunächst keinen Verleger finden, weil das Manuskript den „liberalen“ Verlagen zu christlich war, den christlichen Verlagen zu vulgär. Das Buch ist buchstäblich der sozialen Panzerung der amerikanischen Gesellschaft zum Opfer gefallen. Deshalb sah er sich gezwungen, das Manuskript 2007 ins Netz zu stellen, doch mittlerweile ist **M@il for Mikey** doch in Buchform erschienen. Hier verarbeitet er seine jahrzehntelangen Alkohol- und Drogenprobleme, die er schließlich durch das Gebet (bei dem er sich anfangs wie ein Idiot vorkam) und, im Anschluß daran, durch seinen Glauben an Christus bewältigt hat!

Man weiß nicht, was peinlicher ist: daß der Autor von **Me and the Orgone** wirklich in jeder Hinsicht ein „Harald Juhnke“ war oder daß er zu Christus gefunden hat? Zum ersten Punkt ist zu sagen, daß die Orgontherapie kein Allheilmittel ist und wie will man wissen, wie sich Bean ohne Orgontherapie entwickelt hätte? Zum zweiten: Reich ist zwar einerseits immer vehement gegen „spirituelle“ Anwendungen seiner Schüler angegangen, hat aber andererseits auch befremdet reagiert, wenn Schüler aus „orgonomisch prinzipiellen“ Gründen sich dagegen wandten, daß Reich Kontakt mit Geistlichen aufnahm bzw. die Kontaktwünsche von seiten Geistlicher nicht von sich wies. Unzweifelhaft hatte Reich im letzten Jahrzehnt seines Lebens einen großen Respekt für das Christentum entwickelt und beispielsweise seinem Sohn das Gebet nahegelegt.

Zu diesen Anmerkungen wurde ich angeregt, als ich in einem Cafe vor dem Münster Dom saß und mir dabei in den Steinarbeiten, die die gotischen Fenster zieren, zwei mir wohlvertraute Symbole aus dem sino-buddhistischen Kulturkreis auffielen. Zwei Symbole, die in der künstlerischen Gestaltung des Doms wirklich zentral sind: das allseits bekannte Yin und Yang-Symbol und das weniger bekannte Symbol der „drei Kostbarkeiten“, wie man es vom Roerich-Pakt her kennt.

Als ich, typischer Schlauberger, meinen Gesprächspartner rhetorisch fragte, was denn die beiden ineinander verschlungenen Orgonomen an einer *katholischen* Kirche zu bedeuten hätten, meinte er spontan: „Sie stellen das männliche und das weibliche Prinzip dar!“ Oh Gott... Tatsächlich symbolisieren sie natürlich die „doppelte Natur Christi: ganz Mensch und ganz Gott“. Was die drei Kreise innerhalb des großen Kreises am Dom zu suchen haben, weiß nun wirklich jeder: die Trinität. Eine untrennbare Gottheit mit drei distinkten Personen, die jeweils für sich ohne jeden Abstrich die Gottheit als ganzes verkörpern.

Diese beiden Symbole beinhalten den metaphysischen Kern des Christentums. Ich unterlasse es lieber, die Dreieinigkeit erklären zu wollen, da ich eh bei der

Orgonometrie landen würde (siehe **Orgonometrie, Teil 3**, VI.8. Dreifaltigkeit www.orgonomie.net/hdormetrie3.pdf). Entsprechend verkörpern diese beiden Symbole auch das, was so viele Studenten der Orgonomie in die Arme des Christentums treibt.¹ Es ist die Flucht vor den beiden Grundlagen der Orgonomie: die Funktion des Orgasmus und der orgonomische Funktionalismus. Es ist die Flucht in eine asexuelle und vage Welt, in der es nicht das zwangsläufige Ineinandergreifen von Funktionen gibt. Eine Welt, in der sich Bioenergetik und bioenergetisches Denken (zwei Funktionen und das dritte Funktionsprinzip aus denen sie hervorgehen) in mystischen Unsinn verflüchtigen.

Das Christentum ist beides: es verkörpert wie nichts anderes in der gepanzerten Welt den unverdorbenen Kern des Menschen und ist gleichzeitig die ultimative Flucht vor eben diesem Kern.

Das kann man auch an der Geschichte unserer Breiten ablesen. Das Christentum hat den Germanen und den Slaven vom erdrückenden Aberglauben befreit, andererseits aber auch uns von unseren kosmischen Wurzeln getrennt. Wie schon Nietzsche diagnostizierte, hat das Christentum das Tor zum Nihilismus weit aufgestoßen. Man schaue sich um: der europäische Mensch ist gerade dabei aus christlicher Gutmenschlichkeit heraus kollektiven Selbstmord zu begehen. Da es kein Zurück mehr gibt (das „Neuheidentum“ hat Ozeane von Blut und Gebirge von Asche hinterlassen!), ist die Orgonomie die eine und einzige denkbare Rettung. Sie wird an die Stelle des Christentums treten.

Die hier vorgelegte Interpretation des Neuen Testaments deckt sich nicht in allen Einzelheiten mit der von Reich in **Christusmord** präsentierten (Reich 1953a), sondern versucht sich weitgehend unabhängig am orgonomischen Funktionalismus zu orientieren. Hier und da widersprechen sich die beiden Leseweisen. Hier soll nochmals verdeutlicht werden, warum es tatsächlich die „frohe Botschaft“ der Orgonomie ist, die Christus verkündet hat, und warum die Orgonomie an die Stelle des Christentums treten wird. Es ist offensichtlich, daß dies wie ein hoffnungslos sektiererisches Unterfangen, wie eine vollkommen willkürliche Konstruktion anmuten muß. Das Urteil, ob der Lehre Christi hier Gewalt angetan wird oder ob sich eine orgonomische Interpretation zwanglos ergibt, kann jeder Leser nur für sich selbst fällen.

Der erste Band dieses Buches (www.orgonomie.net/hdochrist.pdf) dreht sich zu einem Gutteil um die Verankerung der Christus-Gestalt im Alten Testament, insbesondere aber um die matriarchalischen (und das heißt weitgehend „ungepanzerten“) Elemente im Christentum. Der Theologe Josh McDowell verweist auf 1 Mose 3,15: „Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen“ (Elberfelder Übersetzung).² Und fährt fort:

¹ Reichs Tochter Eva betrachtete sich beispielsweise als „christliche Sozialistin“ und sah in Jesus ihren persönlichen Befreier.

² Im ersten Band habe ich weitgehend nach der Einheitsübersetzung (1982) zitiert. Dort wird die Bedeutung dieser Stelle leider erst deutlich, wenn man den Kommentar zum Vers liest. In diesem, dem zweiten Band wird das Neue Testament (und werden die Psalmen)

Diese Prophezeiung konnte sich nur auf einen Mann in der ganzen Heiligen Schrift beziehen. Niemand sonst konnte als „Same“ einer Frau bezeichnet werden. Alle anderen Menschen in der Geschichte wurden durch den Samen eines Mannes gezeugt. Auch anhand anderer Bibelübersetzungen (zum Beispiel „Neues Leben“ und Luther), die den Sieger über Satan als „Nachkomme“ einer Frau bezeichnen, läßt sich diese Argumentationslinie nachvollziehen, denn sonst wird überall in der Bibel die Nachkommenschaft immer durch die männliche Linie angegeben. Dieser Nachkomme oder „Same“ einer Frau sollte in die Welt kommen und die Werke des Satans zerstören (seinen Kopf zermalmen bzw. zertreten). (McDowell 2010, S. 178)

In diesem Band wollen wir uns nunmehr, praktisch Vers auf Vers, auf das Neue Testament konzentrieren und dabei, in Anlehnung an Reichs **Christusmord** (Reich 1953a), weiter zum Kern des verdrängten Christus und der Gründe für den Mord an ihm vordringen.

Das Christentum ist wie eine Zwiebel, in der jede Schale durch ein weiteres fundamentales Mißverständnis gebildet wird. Als äußerste Schale haben wir das moderne linksliberale Christentum der EKD, das Christi Kampf gegen die Auswüchse der dominierenden Sekten des damaligen Judentums mißbraucht, insbesondere was deren übersteigerten Nationalismus betraf. Christus wollte das ursprüngliche humanistische Versprechen des Judentums wieder freilegen, um so dessen Integrität zu retten. Es ist ein eklatanter Mißbrauch und schlicht absurd, daraus eine „christliche“ Lehre der Selbstaufgabe und der Opferung der eigenen deutschen Nation zu machen!

Eine zweite Schale, die durch das oberflächliche Wörtlichnehmen der Aussagen der Bibel entstanden ist, ist die absurde Vorstellung, daß Jesus an der Spitze himmlischer Herrscharen zurückkehren werde, um Gericht zu halten. All das im Rahmen erderschütternder, ja das gesamte Firmament aus den Angeln hebender Naturkataklismen. Offensichtlich waren das nur Sprachbilder. Es glaubt ja auch niemand, wenn in einer Wissenschaft von „welterschütternden Erkenntnissen“ die Rede ist, es tatsächlich zu Erdbeben kommt! Auf diese Weise haben die Gläubigen die ursprüngliche Botschaft Christi der Lächerlichkeit preisgegeben; mit all dem krankhaften Unsinn von Himmeln und Höllen und Apokalypsen.

Womit wir bei der innersten Schale angekommen wären. Was war denn nun diese „ursprüngliche Botschaft“? Jesus war Jude und hat in einer jüdischen Begrifflichkeit gedacht, in der sich Meere spalten und gigantische Himmelserscheinungen dem Volk den Weg durch die Wüste weisen, wo es vor allem aber um das jüdische Gesetz geht, das Christus auf den Satz reduziert hat, man solle den Nächsten lieben wie

vorwiegend, soweit nicht anders angegeben, nach der Neuen Genfer Übersetzung (2011) zitiert.

sich selbst oder Kantisch ausgedrückt: Behandle andere so, wie du selbst behandelt werden willst!³

Reich zufolge war Christus schlicht ein genitaler, ein ungepanzelter Charakter, der seine Gesundheit in dem von ihm vorgefundenen israelitischen Rahmen und der damals gängigen bombastischen Begrifflichkeit zum Ausdruck gebracht hat. So ist das Christentum aus einem reformierten Judentum dadurch entstanden, daß ein Mißverständnis dem anderen folgte. Erst nach 2000 Jahren sollte jemand auftreten, der durchschaute, was vorgefallen war und der erkannte, warum dieser hanebüchene Unsinn „christlicher Glaube“ die gesamte Welt dominieren sollte. Stark verklausuliert und extrem verstellt verkörpert das Christentum den genitalen Charakter (Christus) und damit die kosmische Orgonenergie selbst (Gott) sowie die Tragödie des genitalen Charakters in einer von der Emotionellen Pest (dem Teufel) beherrschten Welt.

Mich öden Einwände neunmalkluger „Experten“ an, die historisch und theologisch argumentieren, daß wir nichts über den historischen Jesus wissen, historische Kontinuitäten an den Haaren herbeigezogen seien, etc. Diese Leute kleben am Detail und fragwürdigem „gesichertem (Buch-) Wissen“, haben aber geflissentlich vor lauter Bäumen den Wald nicht gesehen: die alles durchdringende Christus-Matrix.

Man kann sagen, daß Reich in **Christusmord** (Reich 1953a) Jesus als Projektionsfläche mißbraucht, dabei wird aber vergessen, daß die gesamte Geschichte nichts anderes als sozusagen eine „Projektion Jesu“ ist. So gut wie jede Geschichtserzählung ist eine Variation der Jesus-Geschichte. Die Alte Geschichte wurde aufgrund der Christus-Legende kreierte und die neue Geschichte ist größtenteils Imitation Christi. Beispielsweise ist Napoleon ein Wiedergänger Cäsars, der wiederum, obwohl er vor ihm lebte, ein kaum verhüllter Wiedergänger Christi ist. Hitler hat sich peinlich genau, an seinem Vorbild Jesus orientiert. Selbst Lenin hat das getan. Ich habe das alles im ersten Band ausgeführt (www.orgonomie.net/hdochrist.pdf).

Den „historischen Jesus“ rekonstruieren zu wollen, ist müßig, da Christus gar kein Teil der Geschichte ist, aber eben auch nicht einfach eine literarische Erfindung, sondern vielmehr die Quelle der Geschichte und der literarischen Erfindungen. Nach Reich ist der Christusmord das Fons et origo der gepanzerten Gesellschaft. Ihm ein Ende zu setzen, bedeutet, das CFP, das gemeinsame Funktionsprinzip, der Gesellschaft zu ändern. Alles, was wir hier tun können, ist das Ungepanzerte hinter dem Gepanzerten ausfindig machen: Reichs Christus ist der bioenergetische Kern hinter der Mittleren und oberflächlichen Schicht der Geschichte. Er ist das Opfer der Emotionellen Pest schlechthin.

Und, ja, Reichs Christus ist „Wilhelm Reich“! Wie Christus gab Reich, angefangen mit seiner sozialistischen Periode, den Menschen alles, d.h. er gab ihnen Wein, Brot, körperliche und geistige Gesundheit, aber als er dann anfing vom Himmelreich zu predigen, wich ihre Begeisterung soweit, daß sie ihn schließlich ganz im Stich ließen.

³ Ich verweise etwa auf die Überwindung des jüdischen Nationalismus durch Jesus, eben um den Kern des Judentums freizulegen.

Es brachte rein gar nichts, ihnen das Himmelreich auf Erden zu geben, denn ihre Herzen blieben aus Stein, d.h. sie waren charakterstrukturell nicht bereit. Das ging soweit, daß sie schließlich Christus ermordeten, weil er nur ein Störenfried war.

Christus spricht von der Befreiung des Kerns, dem „Himmelreich in den Herzen“, das es zu erwecken gelte. Da er nicht zum Aufstand aufruft, erfüllt Christus nicht die irdischen Heilserwartungen der innerlich toten Massen. Deshalb muß er geopfert werden, denn mit dem toten Christus können sie ihre Heilserwartungen zumindest auf „das Jenseits“ projizieren. Paulus mußte das verfestigen und die Lehre Jesu in das Christentum umbauen, weil angesichts der freiheitsunfähigen Charakterstruktur der Menschen, der ursprüngliche Impuls der Lehre Christi ansonsten in ein pornographisches Chaos umgeschlagen wäre. – Man betrachte die Entwicklung hin zur antiautoritären Gesellschaft, die unmittelbar nach Reichs Tod ihren Anfang nahm!

Auf Golgatha wurde nicht einfach nur ein Mann gekreuzigt, sondern es ist etwas *Universelles* geschehen. Es geht um den Urkonflikt schlechthin: „Hast du jemals daran gedacht, welch eine Unzahl von kleinen Kindern auf dieser Erde über die Jahrtausende hinweg die Qualen Christi von Gethsemane und Golgatha durchgemacht haben. Hast du mal daran gedacht? Du hast es nicht getan“ (Reich 1953a, S. 242). Bei „Urkonflikt“ mögen manche an den Ödipuskomplex denken und dieser Gedanke führt in die richtige Richtung, nämlich weg vom Mystischen zum psychodynamischen. Man muß dann nur tiefer gehen, in die „Biodynamik“.

1. Die Apokalypse

[Gottes] Herrlichkeit soll wieder Wohnung nehmen in unserem Land. Dann begegnen sich einander Gnade und Wahrheit, dann küssen sich Gerechtigkeit und Friede. Treue wird aus der Erde sprießen und Gerechtigkeit herabschauen vom Himmel. (Ps 85,10-12)

Wilhelm Reich

Es gibt zwei Arten von Müttern: die, welche, wie Cäcilie Reich, einen Christus gebären und die, welche die Emotionelle Pest fortragen:

Du warst und bist feige, Tochter dieser oder jener Revolution. Du hast das Glück der Menschen in deinen Händen gehabt, und du hast es verspielt! Du hast Präsidenten geboren, und du hast sie mit Kleinlichkeiten ausgestattet! Sie photographieren und dekorieren und lächeln ewig und wagen es nicht, das Leben beim Namen zu nennen, kleine Tochter der Revolution! Du hast die Welt in deinen Händen gehabt, und am Ende hast du deine Atombomben über Hiroshima und Nagasaki abgeworfen; dein Sohn, meine ich, hat sie abgeworfen, als Probe aufs Exempel! Du hast dir deinen Grabstein abgeworfen, kleine krebsige Frau! Du hast deine ganze Klasse und Rasse mit dieser einen Bombe ins ewige, stumme Grab gebombt! Denn du hattest nicht die Menschlichkeit, die Männer und Frauen und Kinder und Mädchen und Jungen in Hiroshima und Nagasaki zu warnen! Du brachtest nicht die Größe auf, menschlich zu sein! Deshalb wirst du untergehen, lautlos, wie ein Stein im Meer versinkt. Es ist nicht wichtig, was du nun denkst und sagst, kleine Frau, die idiotische Generäle gebar. In 500 Jahren wird man über dich lachen und staunen. Daß man nicht schon jetzt staunt und lacht, ist ein Stück der Misere der Welt! (Reich 1948b, S. 96)

Man muß sich vergegenwärtigen, zwischen was für Leuten sich das Leben Reichs abgespielt hat: Sohn eines brutalen tyrannischen Vaters, alles drehte sich nur um Geld und Status; entsprechend wurde die Familie Reich fallengelassen, nachdem sich sein Vater verspekuliert hatte.⁴ Im Krieg mußte Reich als Offizier einfache Menschen in den Tod schicken, die nicht die geringste Ahnung hatten, worum es überhaupt ging – wenn das denn überhaupt jemand sagen konnte. Nach dem Krieg wurde Reich und sein Bruder um ihr gesamtes Erbe betrogen. Als Student und angehender Psychoanalytiker fand er sich zwischen Leuten wieder, bei denen sich

⁴ In wirklich jeder Beziehung erinnerte Leon Reich an den alttestamentarischen Jahwe!

alles um „Kultur“ drehte und die ein verbildetes, durch und durch pornographisches Verhältnis zur Sexualität hatten. Er war von Anfang an „ein Fremder“.

Wenn man seine frühen autobiographischen Aufzeichnungen in **Die Leidenschaft der Jugend** (Reich 1994) mit Ilse Ollendorffs Erinnerungen (Ollendorff Reich 1975) oder auch mit Elsworth F. Bakers Erinnerungen **My Eleven Years with Wilhelm Reich** (Baker 1976) vergleicht, hat sich Reich nicht geändert. Beide, Ollendorff und Baker, haben Reich im wahrsten Sinne des Wortes nackt gesehen, die erstere weil sie mit ihm gelebt hat und der zweite, weil er praktisch alle Familienangehörigen Reichs (Frau, Sohn, Tochter) inkl. Reichs Geliebte (Wyvell, Karrer, etc.) in Therapie hatte. Baker war z.B. auch als Vermittler unmittelbar dabei, als sich Reich gegenüber Theodore Wolfe absolut säuisch verhalten hatte, – weil Reich nicht ertragen konnte, in Wolfes Schuld zu stehen. Und Reich hat auch Baker fertiggemacht, das eine und einzige Mal als sich Baker in seinem Leben wirklich geöffnet hatte (infolge einer Behandlung mit dem *Medical DOR-Buster*), – weil Reich es nicht ertrug, daß Baker, auf dessen Frau Reich scharf war und der als einziger von Reichs Schülern eine Persönlichkeit mit Charisma hatte, glücklich war. Pestilentes Verhalten!

Reich war, wie Baker diagnostiziert hat, ein typischer phallisch-narzißtischer Charakter aufgrund seiner Familiengeschichte, aber das, was ihn von den anderen Menschen unterschieden hat, war, daß all diese Pathologie anders als bei anderen gar nicht ins Gewicht fiel, weil sein bioenergetischer Kern sein gesamtes Funktionieren dominiert hat. Das ist das Wesentliche, während der Rest uninteressante Pipifax ist!

Dieser Kern war immer das, was seine Mitmenschen so beunruhigt hat, eben nicht Reichs Neurose, sondern seine Gesundheit hat sie auf die Palme gebracht. Nehmen wir z.B. Otto Fenichel, der ein zwangsneurotisches Wrack mit Zählzwang und ein einfach unerträglicher analer Schleimer und Intrigant war. Über den hat sich nie jemand aufgeregt, ist nie jemand groß hergezogen, weil er ein Halbirrer und ein Schwein war. Nur an Willi und seinen harmlosen „phallischen“ Allüren zieht sich jeder hoch.

Freud hatte einen ganz ähnlichen phallischen Charakter, hat sich menschlich weit schweinisher, selbst-mystifizierender und unwissenschaftlicher verhalten als jemals Reich. Aber niemand zieht so über ihn her, wie über den armen Willi. Warum ist das so? Sie schlagen den Esel (Reichs Neurose), meinen aber den Reiter (Reichs gesundes Funktionieren aus dem Kern heraus). Wäre Reich *nur* neurotisch gewesen, wäre er nie als „Psychopath“ oder gar „Psychotiker“ beschimpft worden.

Aber zurück zu **Die Leidenschaft der Jugend**: Ich glaube, viel an dem neurotisch Selbstunsicheren der Tagebucheintragungen nach dem Krieg ist darauf zurückzuführen, daß Reich, der wenige Wochen zuvor noch Dutzende Soldaten befehligt hatte und als Offizier auch im zivilen Umfeld ganz oben angesiedelt war, plötzlich sozial kaum mehr war als ein Penner und ein infantiler Schüler (mit „Akne“, seine Hautkrankheit), der zu allem Überfluß im Vergleich zu jüngeren, die nicht gedient hatten und sich deshalb am kulturellen Leben beteiligen konnten, intellektuell zurückgeblieben war. Reich ist also in ein tiefes Loch gefallen, auf das er in keinsten Weise vorbereitet war. Interessant auch seine damaligen Probleme mit Frauen, die

seiner großbourgeois Klasse eigen waren: die Trennung der Frau in „hohes Fräulein“ (Lia Laszky) und Hure aus den niederen Ständen (Lore Kahn). Aber schließlich hat er in Annie Pink („Lia Laszky, die sich mit Lore Kahn identifiziert“) die Synthese aus beiden gefunden (Reich 1994).

Ein Zeitzeuge aus den 1930er Jahren, Norbert Ernst, beklagt an Reich das „Reich hat immer recht!“ (Ernst 2006). Ich persönlich halte das Rechthaben für einen meiner wenigen nicht neurotischen Züge! Es gehört einfach zu einer gesunden Seelenökonomie sich nicht ablenken zu lassen von Typen wie Norbert Ernst, die immer alles ausdiskutieren *aber erstaunlicherweise doch niemals ihre Meinung, ihre Haltung ändern* – während der angeblich dogmatische, „verhärtete“ Reich sich ständig verändert hat. Das Tragische ist vielleicht, daß Reich viel zu sehr sich hat von Leuten wie Norbert Ernst dreinreden lassen. Zum Beispiel hätte es wohl mehr seinem Wesen entsprochen, wenn er während der Zeitungskampagnen in Oslo und New York auf den Tisch gehauen und Verleumdungsklagen eingereicht hätte. Stattdessen hat er sich in Oslo von ängstlichen Emigranten und in New York von linksliberalen Rechtsanwälten beschwatzen lassen, ja schön ruhig zu bleiben und den Sturm vorbeiziehen zu lassen: Reich muß in Analyse, Reich muß ruhiger werden, nicht so nervös und aufbrausend, sondern genauso neurotisch-blasiert vor sich hingrinsend wie wir labeligen Neurotiker.

Jerome Greenfield merkte ganz richtig über Reich an,

in vielen seiner frühen Bücher (...) scheint er zu erforschen und versuchen zu erklären, was ihn so sehr vom „Homo normalis“ unterscheidet. Unter diesem Gesichtspunkt kann man seine späten Schriften z.T. als Versuch betrachten, die praktischen Konsequenzen dieses Unterschiedes zu erklären, den Grund, warum er so viel Verfolgung und irrationale Kritik erfahren mußte und wie ihn dieser Unterschied zu seinen Entdeckungen in so verschiedenen Gebieten wie Biologie, Biophysik, Physik und Meteorologie führte. (Greenfield 1976)

So kann man Reichs gesamtes Werk durchaus unmittelbar mit seinen sexuellen Empfindungen verbinden, die ihn anders machten als die anderen. Wie seine erst zwei Jahrzehnte nach Greenfields Analyse veröffentlichten nachgelassenen Schriften zeigen, betrachtete Reich selbst schließlich seine gesamte Arbeit als Ausfluß seiner speziellen sexuellen Erfahrung (Reich 1952c).⁵

Seit 6000 Jahren läuft nun immer die gleiche langweilige Geschichte des Christismordes ab. Aus unerklärlichen Gründen gibt es immer wieder Menschen, die, wie Reich, obwohl sie durch Horrorfamilien gegangen sind, doch einigermaßen ungepanzert bleiben. Schließlich treten sie ins Leben und werden Teil von Gruppen von gepanzerten Menschen. Diese Gruppenmitglieder sind so ganz anders als der „Christus“, sie sind abgefickt und kennen alle Kniffe des gepanzerten Lebens und sie sind perfekt, beinahe telepathisch, aufeinander abgestimmt. In diese *peer groups*

⁵ Siehe auch „Reichs innere Stürme“ in Walter Hoppes Reich-Buch (Hoppe 1984, S. 505-511).

tritt nun dieser zartbesaitete, *weiche* Christus mit seinem Milchbubigesicht ein (siehe die frühen Photos von Reich). Die Gruppenmitglieder werfen sich vielsagende Blicke zu, voller Belustigung, daß dieser Typ so offen ist, alle seine Schwächen zeigt und gutmütig den „Neger“ für sie spielt. Diese Blicke zwischen ihnen sind die Unterschriften unter der seit Urzeiten quasi vertraglich festgelegten emotionalen Verschwörung, die mit tödlicher Sicherheit bis zum bitteren Ende durchgeführt wird: systematisch wird der junge Mann, z.B. Reich, fertiggemacht. Wenn er sich wehrt, wird er als paranoider Spinner verlacht und – was er sich überhaupt einbilde. Innerlich von Selbstzweifeln zernagt und immer ungepanzert kämpfend, während die anderen ihn aus sicheren Verstecken heraus mit Stichen in den Rücken piesacken, ergraut er schließlich frühzeitig wie Reich. Genitale Menschen wie er reiben sich auf, während die pestilenten Charaktere bemerkenswert jung bleiben und steinalt werden, – denn sie waren immer fest in der Gruppe eingebunden, haben sich nie ein Gewissen gemacht, sie haben nie gegrübelt. Sie sterben glücklich und in Ehren, während der genitale Charakter irgendwo einsam und verzweifelt verreckt. Dabei werfen sich seine ehemaligen Kameraden wieder vielsagende Blicke durch die blasierte Maske des Homo normalis zu. So mußte das ja enden mit diesem eingebildeten Christus, der besser sein wollte als wir anderen.

Am Ende werden aber das Böse und der Tod, d.h. die Sünde und ihre Frucht, nicht das letzte Wort haben. Das Leben Christi selbst ist die Offenbarung – des Lebendigen, des lebendigen ungepanzerten Lebens.

Die Offenbarung (1,1-1,20)

- „In diesem Buch enthüllt Jesus Christus, was ihm von Gott über die Zukunft gezeigt worden ist. (...) was hier angekündigt ist, wird sich bald erfüllen.“ Christus wird für alle sichtbar mit bzw. auf den Wolken wiederkehren, d.h. als eine Art Naturereignis. Wie es im ersten Psalm heißt: die Gottlosen „gleichen der Spreu, die der Wind wegweht“. Damals waren damit die bevorstehende Zerstörung Jerusalems und die Vernichtung des Judentums 70 n.Chr. gemeint. In biblischen Begriffen war das das Strafgericht der himmlischen Heerscharen, d.h. die Römer waren ein bloßes Werkzeug Gottes wie Wolken, die vernichtende Dürre oder vernichtende Fluten bringen. Wären die Juden Jesus gefolgt, hätten sie ihre Zivilisation bewahren können. Ganz ähnlich sieht es mit der westlichen Zivilisation aus, in der Reich großgeworden ist. Sie hat nicht hören wollen, ihre eigenen aufklärerischen Werte verleugnet und wird deshalb hinweggefegt werden und die funktionelle Lebensbetrachtung, die Orgonomie, wird an ihre Stelle treten.
- Dafür gibt es einen Vorlauf: nach dem großen Schisma zwischen Ost- und Westkirche vor 1000 Jahren. Seit der Scholastik, die nichts anderes war als der Einbruch dessen ins Glaubensgebäude, was man damals als „Wissenschaft“ betrachtete, den Aristotelismus. Dinge wie eine quasi „rechtswissenschaftliche“ Heilsökonomie, das Fegefeuer, das „Herz Jesu“ (später zusätzlich das „Herz Mariä“), die körperliche Himmelfahrt Marias, die Abwendung des Priesters vom Altar und ähnliches macht aus dem Katholizismus etwas, was, jedenfalls aus Sicht eines

orthodoxen Christen, kaum noch etwas mit dem Christentum zu tun hat. Von den heutigen Bestrebungen die Bibel und Gebete zu „gendern“ und ähnlichem wollen wir erst gar nicht anfangen! – Und schauen wir *2000 Jahre* zurück:

- Die Jünger Jesu ersetzen den Sabbat (Sonnabend, den Vorabend des Sonntags) durch den Sonntag, den Tag der Woche, an dem Jesus wiederauferstanden war. Der erste Tag der neuen Schöpfung! An diesem liturgischen Tag wird Johannes die Offenbarung zuteil, d.h. er wird des zeitlosen Himmelreichs teilhaftig und soll die entsprechende Botschaft an „die sieben Gemeinden“, d.h. an die ganze der Zeit unterworfenen Welt weitergeben. Es geht darum, angesichts der verheerenden Zeitläufe nicht zu verzweifeln, weil man mit einer Ebene verbunden ist, die diesen nicht nur enthoben ist, sondern sie *letztendlich* auch bestimmt.

Die neue Welt

In der neutestamentlichen Prophetie heißt es, die Jünger könnten sich darauf verlassen, daß die zukünftige Herrschaft Christi einige von ihnen noch zu ihren Lebzeiten erleben würden. Womit wir eines, wenn nicht das Hauptproblem des Christentums vor uns haben, denn diese Prophetie war ja offensichtlich falsch. Eine Lösung ist der moderne „Preterismus“. Eine Bewegung, die sich unter Protestanten in den USA gebildet hat, die endgültig die Nase voll davon hatten, daß ihre Glaubensbrüder ständig den Weltuntergang vor Augen haben und den Blick auf den Nahen Osten fixiert halten, zionistischer sind als die fanatischsten Israeli, blasphemischerweise den Bau eines neuen jüdischen Tempels herbeisehnen, etc. Für die Preteristen (in abgeschwächter Form auch für die orthodoxen Christen) fand der Weltuntergang im Jahre 70 n.Chr. statt, als der Tempel zerstört, damit das Judentum vernichtet wurde und infolge das Christentum an seine Stelle trat. Das sei das zweite Kommen Christi gewesen und mit ihm sei das Zeitalter der Erlösung angebrochen, in dem sich der Löwe friedlich neben das Lamm legt. Das heidnische militante Rom (der Löwe) wurde christlich (das Lamm), der ewige Frieden ist angebrochen, die Toten sind auferstanden und die Menschen sind unsterblich. Biblisch ist das kein Widerspruch zur Wirklichkeit, denn der Christ hat Anteil am Wesen des Heilands, der von sich widersinnigerweise sagt: „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offb 1,18; Lutherübersetzung 1984).

Was ist das herausragendste Element des Sündenfalls? Die Feindschaft zwischen der Schlange (Satan) und dem Weib. Mit dem Christentum kam es zu einer kultischen Hochstellung des Weibes. Man darf es nicht vergewaltigen, weil es Besitz eines Mannes ist, sondern weil das Weib *ein Mensch* mit unveräußerlichen Rechten ist. Das gab es in keiner vorchristlichen Kultur und bis heute in keiner außerchristlichen. Christen sagen die Wahrheit, nicht weil das Lügen verboten ist, sondern weil die Wahrheit heilig ist, d.h. man kann ihnen vertrauen. Erst das hat die Entwicklung von Wirtschaft und Wissenschaft ermöglicht. Und da das Heil nicht von Taten, sondern einzig vom Glauben (Vertrauen!) abhängt, gibt es für Christen den Tod nicht – sie sind erlöst.

Wenn das Christentum wahr ist, wenn also der Erlöser erschienen ist, warum dann 2000 Jahr Mord und Totschlag, Inquisition und alltägliches Unglück, kirchlicher Protz und Elend der Armen. Das Christentum als Kriminalgeschichte! Was den Geistesgrößen, die so schwadronieren, nicht bewußt ist, ist, daß dergestalt nur *Christen* reden können. Ohne das Christentum wäre der Planet schon längst im Blutbad selbstgefälliger Teufelei erstickt. Man denke nur an die Stellung der Frau im chinesischen und indischen Kulturkreis. An die diversen Sklavenhaltergesellschaften. An all den seelenzerfressenden Aberglauben. An die allumfassende Finsternis ohne Christentum! Warum ich das erwähne? Weil Reich glaubte, die neuere Geschichte beginne mit einem genitalen Charakter („Christus“) und dem Mord an ihm, der das Muster des Mordes am Lebendigen schlechthin abgibt („Christusmord“) (Reich 1953a). Es geht darum, wie die Falle entstanden ist und wie wir sie wieder verlassen können. Es geht um die Orgonomie und nicht um eine schwachsinnige Religion.

Ausschließlich im Christentum gibt es die romantische Liebe (Genitalität) und ausschließlich im Christentum die Wissenschaft. Diese beiden Bereiche waren und sind allen anderen Kulturen vollkommen fremd. Genau das sind aber die drei Elemente der Orgonomie: Liebe (Genitalität) und Wissenschaft (die Entdeckung des Organs). Das dritte Element ist der orgonomische Funktionalismus, den man auf das Konzept der Dreieinigkeit zurückführen kann, wie ich im ersten Band ausgeführt habe (www.orgonomie.net/hdochrist.pdf).

Die Offenbarung (2,1-4,11)

- Bezeichnenderweise richtet sich der in den Himmel erhöhte Christus an eine Teilkirche, die von Ephesus, mit Worten, als würde es um eine Liebesbeziehung gehen: Formal sei alles schön und gut, doch müsse er ihr *einen* Vorwurf machen: „Du liebst mich nicht mehr so wie am Anfang. Erinnerst du dich nicht, wie es damals war?“ Wenn sich die Gemeinde nicht ändere, wäre „es aus und vorbei“!
- Der Gemeinde von Smyrna läßt ER wissen, daß sie zwar von Leuten verhöhnt und verleumdet werde, die sich selbst als „Juden“ bezeichnen, „aber in Wirklichkeit eine Synagoge des Satans bilden“. Es werde sogar soweit kommen, daß „der Teufel“ einige von ihnen ins Gefängnis werfen wird. All das spiegelt das Verhältnis Jesu und seiner Jünger zu ihrem Umfeld aus Pharisäern („Rabbiner“) und Sadduzäern („Tempelpriester“) einerseits und der römischen Besatzungsmacht andererseits wider. Nur in diesem Spannungsfeld kann man das Neue Testament verstehen und auch den „Antisemitismus“ der Johannes zugeschriebenen Teile des Neuen Testaments besser einordnen: nichts ist intensiver als der Streit zwischen Verwandten, nichts grausamer als der Bürgerkrieg!
- In Pergamon findet sich „der Thron des Satans“, es sei die „Hochburg des Satans“ und Christus warnt vor dem Verzehr des Opferfleisches, das den Götzen geweiht ist, und vor heidnischer „sexueller Zügellosigkeit“. Es geht um den alten Kampf der Juden gegen ihre heidnische Umwelt. Ein Kampf, der auch der Kampf Jesu war. Was ist denn so schlimm insbesondere an der griechischen Kultur? Auf

dem heute in Berlin ausgestellten Pergamon-Altar ist insbesondere die Auseinandersetzung der griechischen Götter mit den Giganten dargestellt. Was ist gegen solche Mythen zu sagen? Es geht um Jesu Kampf gegen die Emotionelle Pest, die den Einzelnen für nicht nachvollziehbare, irrationale Narrative opfert und die Toten (Traditionen) über die Lebenden herrschen läßt. Dagegen steht der „Gott der Lebenden“, der jedem, der zu ihm steht, einen neuen Namen gibt, „den niemand kennt, außer dem, der ihn bekommt“. Die Beziehung zu Gott ist also eine intime, liebende – das Gegenteil einer von „Mythen“ verstellten Welt. Mythen, die dir den absurdesten und unmenschlichsten Unsinn nahelegen können. Wenn Christus von „Satan“ spricht, meint er die Verdinglichung und Instrumentalisierung des namenlosen und damit austauschbaren und ersetzbaren Menschen, der geopfert werden kann und bloßes „Fickfleisch“ ist.

- Das Sendschreiben an die Gemeinde in Thyatira ist, wie alle diese Botschaften, in einer Geheimsprache abgefaßt, in die man nicht zuviel hineininterpretieren sollte. Die damaligen Christen lebten in einem totalitären Staat, der vor allem eins von seinen Bürgern verlangte: sich dem quasireligiösen Kaiserkult zu unterwerfen. Für die Christen war das Götzen-, letztendlich Satansdienst, gegenüber dem es keine Kompromisse geben konnte. Es wäre ungefähr so, als müßte sich ein Student der Organomie an eine anti-arbeitsdemokratische, letztendlich kriminelle Unternehmenskultur anpassen⁶ und beispielsweise dem informellen Gruppendruck folgen, der womöglich zu einem gemeinsamen Bordellbesuch führt. Untereinander kann man sich nur kryptisch ausdrücken (hier ist es etwa das biblische Codewort „Isabel“), etwa so, wie man heute auf Facebook seine Wortwahl so wählen muß, daß die Zensoren nur Bahnhof verstehen, der „rechte Populist“ und „Querdenker“ aber genau weiß, was gemeint ist. In diesem Sinne ist die Offenbarung Johanni eine Schrift von und für Subversive. Überhaupt sollte man das gesamte Neue Testament so lesen. Für die Organomie ist die Grundlage dieser „Subversion“ wichtig: das gesunde Lebensempfinden in einer restlos pervertierten Welt. In diesem Sinne kann *ausschließlich* der Student der Organomie das Neue Testament richtig verstehen und auf die heutige Welt anwenden.

- Gemeinde in Sardes: Hier geht es darum, daß die Gemeinde sozusagen scheinot ist. Zwar folgt sie keinen „Irrlehren“, doch erstickt sie in Formalismus und Buchglauben. „Wach auf und stärke, was noch am Leben ist, damit es nicht auch stirbt.“ Das alte Feuer ist verflogen: „Erinnerst du dich nicht, wie bereitwillig du das Evangelium aufnahmst und auf seine Botschaft hörtest?“ So ging es Jesus, der das alte Judentum wiederherstellen wollte und so ging es Reich in den Freudistischen und Marxistischen Bewegungen, die die Libidotheorie bzw. die „lebendige Arbeitskraft“ vergessen hatten und nur noch inhaltsleer gewordene Schlagworte vor sich herschoben. Und genauso geht es der Organomie. Oder wie Reich in seinem Interview sagte: „Erinnern Sie sich, was ich gestern über diesen ursprünglichen Schaden am Menschen erwähnt habe, schon an Säuglingen. Genau das ist es – dieser Mangel an Interesse. Niemand ist interessiert. Sie bringen einfach kein Interesse auf. Das Protoplasma funkelt nicht mehr. Oh, wir begegnen dem überall.“

⁶ Tatsächlich verkommen Unternehmen im Zuge von „Motivationstrainern“ und anderer moderner Unternehmensberater immer mehr zu Kulten.

Wir haben es direkt in unserer eigenen Mitte. Es ist überall, überall“ (Higgins, Raphael 1967, S. 107).

- Jesus Christus lobt die Gemeinde von Philadelphia wie keine andere, entsprechend hat er für sie eine Tür geöffnet, nämlich die zum Himmelreich, die kein anderer öffnen und kein anderer schließen kann – nur er allein hat den Schlüssel. Es gab nur einen Schlüssel zur Entdeckung der kosmischen Lebensenergie und damit der Lebensgesetze: „Ich glaube bestimmt, daß die Biogenese, die Ätherfrage, die Lebensfunktion und die ‚menschliche Natur‘ längst von vielen wissenschaftlichen Arbeitern erobert worden wären, wenn diese Kernfragen der Naturwissenschaft nicht nur *einen* Zugang gehabt hätten: den über das Problem der orgastischen Plasmazuckung“ (Reich 1949a, S. 4). Entsprechend schreibt Jesus Christus an die Gemeinde von Laodizea: „Ich weiß, daß du weder kalt noch warm bist. Wenn du doch das eine oder das andere wärst! Aber weil du weder warm noch kalt bist, sondern lauwarm, werde ich dich aus meinem Mund ausspucken.“
- Daraufhin zeigt Jesus Christus dem Johannes, einen Menschen aus Fleisch und Blut, den Thron Gottes. Dabei wird plastisch, daß der Vater und der Sohn eins sind. Johannes: „Ich sah einen Thron im Himmel stehen, und auf dem Thron saß jemand, von dem ein Leuchten ausging, wie von einem Jaspis oder einem Karneol.“ Wie der Name des letzteren schon sagt, sehen beide aus wie ein Stück rohen Fleisches! Das bedeutet in der Bildersprache der Bibel nichts anderes als das Gott (der Schöpfer aller Dinge, der ewig war, ewig ist und ewig sein wird) und das geschlachtete Opferlamm (Jesus Christus) ein und dasselbe sind. Johannes beschreibt das höchste, ehrfürchtigste und erhabenste überhaupt nur Denkbare und es ist – ein Stück geschlachtetes Fleisch. Wer ist Gott? Kein unendlich aufgeblasener Superübermegakaiser, sondern ganz im Gegenteil das letztendliche Opfer der Emotionellen Pest! Gott findet sich nicht im Thronsaal, da sitzt Satan, sondern in den zerfetzten Körpern der Opfer der Emotionellen Pest, die in den tiefsten Folterkellern des Kaiserpalastes verenden. Aber schon bald werden sich alle vor dem Lamm, vor dem Schlachtopfer, niederwerfen. Übrigens wird im Hebräischen für Lamm und Knabe ein und dasselbe Wort benutzt: das „Lamm“ steht letztendlich für Reichs „Kind der Zukunft“!

Unser Gott

Biologie und Astronomie haben bewiesen, daß es den christlichen Gott nicht gibt. Es geht dabei weniger darum, daß der Mensch vom Affen abstammt oder daß weder Erde, Sonne noch die Milchstraße Zentrum des Universums sind. Mit beidem haben sich außer ein paar wenigen Fundamentalisten alle Christen abgefunden. Es geht vielmehr darum, daß die Evolution und das unendliche Universum ein einziger Murks sind!

Man nehme nur unser Gehirn, das angeblich das größte Wunder der Natur ist. Tatsächlich ist es kompletter – Murks. Siehe dazu das Buch **Murks: Der planlose Bau des menschlichen Gehirns** des amerikanischen Psychologie-Professors Gary

Marcus (Marcus 2009). Unser ganzer Körper ist ein einziger Murks. Man betrachte nur mal seine total wirre und inkonsequente Phylogenese, wie sie Hans Hass in **Wie der Fisch zum Menschen wurde** beschrieben hat (Hass 1979).

Und dann die Astronomie: Newton konnte noch an den christlichen Gott glauben, als er das, wenn man nicht genauer hinsieht, wohlgeordnete Uhrwerk unseres Planetensystems betrachtete. Seitdem wir aber über die Milchstraße hinausblicken: ein einziges Chaos, in dem kaum eine Galaxie „normal“ und wohlgeordnet ist. Ein wirrer Zoo – der „Galaxienzoo“! (siehe **Überlagerung und Teilung von galaktischen Systemen** www.orgonomie.net/hdoastronomie.pdf). Hier ist schlicht kein Platz mehr für den christlichen Gott. *Gott ist tot!*

Daß es trotzdem noch gebildete Christen gibt, hat *sexualökonomische* Gründe. Der britische Schriftsteller C.S. Lewis (1898–1963), der als Autor des christlich inspirierten Kinohits **Der König von Narnia** wieder ins öffentliche Bewußtsein getreten ist, hat einmal als Rechtfertigung für seinen christlich-fundamentalistischen Glauben gesagt:

Wenn unsere tiefsten Sehnsüchte in dieser Welt nicht befriedigt werden können, dann müssen wir für eine andere Welt erschaffen worden sein.

Besser kann man die Grundlage jeder Art von Mystizismus gar nicht ausdrücken: er ist der denkbar direkteste Ausdruck der *orgastischen Impotenz*. Gleichzeitig wird die Frustration deutlich, aus der immer wieder ein mörderischer, „apokalyptischer“ Haß gegen alles „diesseitige“ Lebendige erwächst.

Lewis zufolge ist das philosophische Zentrum des Christentums die Vorstellung, daß das Universum „moralisch“ ist. Demnach ist der Kern des Lebens – das Nein zum Leben.

Und warum verteidige ich dann das Christentum? Nietzsche hat eine apokalyptische Katastrophe angekündigt, die zwangsläufige Folge unserer Ermordung Gottes sei. Atheisten haben sich oft über diese Weissagung lustig gemacht, dabei jedoch verkannt, daß wir seit etwa 1960 mitten in dieser Apokalypse drinstecken. Wenn der Zerfall so weitergeht, wird niemand mehr da sein, der erkennen kann, daß „Gott“ von Wilhelm Reich entdeckt worden ist. Jedenfalls wird es unmöglich, eine „kritische Masse“ von Menschen heranzubilden. Das haben wir den liberalen „Antichristen“ zu verdanken!

Und wer ist jener ominöse Gott Wilhelm Reichs? Er ist das Lebendige; das Funktionieren jenseits des rein Mechanischen. Er offenbart sich insbesondere in der Form und Entwicklung von Organismen und Galaxien. Er ist die kosmische Lebensenergie, die wahrnehmungs- und empfindungsfähig ist. Wir drangsaliieren und ermorden ihn tagtäglich in unseren Kindern. Euer „Gott“ ist Produkt der verzerrten, perversierten Wahrnehmung *dieses* Gottes.

Die Offenbarung (5,1-22,21)

- Gott hält eine Schriftrolle mit sieben Siegeln in der Hand, die nur das Lamm öffnen kann. Das erste Siegel (weiß) steht für das Errichten eines weltlichen Reiches, das zweite (rot) für den Krieg zwischen den weltlichen Reichen, das dritte (schwarz) für Inflation und Hunger und das vierte (fahlgelb) steht für Siechtum und Tod: die vier apokalyptischen Reiter. Der erste Reiter erscheint auf einem weißem Pferd. „Dem Reiter wurde ein Siegeskranz gegeben, woraufhin er wie ein siegreicher Feldherr losritt; nichts konnte seinen Siegeszug aufhalten.“ Das läßt an Reich denken. Ostern 1936 : „Wenn wir in unserer Hütte in den Bergen waren, hörte Willy besonders gern Ravels ‚Bolero‘. Einmal, nachdem wir die Schallplatte gespielt hatten, erzählte er uns von einem Traum, den er für die Zukunft hatte: Er sah sich in Berlin als siegreicher Ritter auf einem weißen Pferd einreiten, während eine Musikkapelle Ravels ‚Bolero‘ spielte. – Ich war erstaunt, daß ein Mensch wie Willy einen so naiven Wunschtraum haben konnte, und gleichzeitig bewunderte ich ihn, daß er sich nicht schämte, uns davon zu erzählen“ (Ollendorff, S. 61).⁷ Wenn die Charakterstruktur der Massen nicht berücksichtigt wird, müssen alle solche Träumereien zu Krieg, Hunger und Tod führen. Das war die Lehre aus dem sowjetischen Desaster.
- Es geht um Verantwortung: beim fünften Siegel geht es um die Seelen der Märtyrer, die vor dem Altar des Herrn erscheinen und ihn darum bitten, daß er jene zu Rechenschaft zieht, die ihr unschuldiges Blut an ihren Händen kleben haben. Aber der Tag der Rache wird kommen (das sechste Siegel): die Sonne verdeckt sich mit einem Trauergewand, die Sterne (d.h. die Mächtigen) fallen vom Himmel, die Früchte (Feigen) fallen frühzeitig von den Bäumen, denn der Baum, d.h. dieses Gesellschaftssystem, ist verflucht.
- Für die neue Welt wird ein neues Israel erschaffen (jeweils 12 000 aus den 12 Stämmen entsprechend den zwölf Jüngern) zusammen mit der unüberschaubaren Menge der Erlösten aus allen Völkern, die ihre Gewänder „im Blut des Lammes gewaschen haben“: durch die Taufe wurde die Sünde von ihnen genommen, weshalb sie blütenweiß sind. Das Lamm „wird ihr Hirte sein und sie zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens fließt“. Das Christkind, das Kind der Zukunft, das ungepanzerte Lebendige wird der Leitfaden der neuen Gesellschaft sein!
- Mit der Öffnung des siebten Siegels treten die sieben Engel mit den sieben Posaunen auf und wir verlassen den Bereich des Gesellschaftslebens und betreten den der kosmischen Umbrüche. Weite Teile der Erdoberfläche und der Meere wird verwüstet, das Trinkwasser wird „bitter“ und die Gestirne verlieren ihren Glanz. Die ersten vier Posaunen beschreiben die atmosphärische DOR-Katastrophe, mit der

⁷ Tatsächlich haben wir es hier wohl eher mit einer frühen Selbstidentifikation Reichs mit Christus zu tun, dem „Reiter auf dem weißen Pferd“ aus dem 19. Kapitel der Offenbarung. Dieser Reiter ist „das Wort Gottes“, er hatte Augen wie eine Feuerflamme und sein Gewand ist mit Blut durchtränkt. „Und aus einem Munde ging ein scharfes Schwert, daß er damit die Völker schlage; und er wird sie regieren; und er tritt die Kelter, voll von Wein des grimmigen Zorne Gottes, des Allmächtigen. Und er trägt einen Namen geschrieben auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte: König aller Könige und Herr aller Herren“ (Lutherübersetzung 1984).

sich Wilhelm Reich und Jerome Eden auseinandergesetzt haben. Die Tore der Hölle öffnen sich:

- Mit dem Erschallen der fünften Posaune sieht Johannes, wie ein Engelsfürst auf die Erde gefallen ist, Satan. Aus dem Abgrund der Hölle kommen Heuschrecken hervor, die gleich giftigen Skorpionen sind und „ihre Gesichter glichen Menschengesichtern“. Es ist eine Plage, die nicht etwa Gras und Bäume angreift, sondern „sie durften nur Menschen angreifen, und zwar alle diejenigen, die nicht das Siegel Gottes auf der Stirn trugen“. Sie töteten die Menschen zwar nicht, doch verursachen sie derartige Schmerzen, daß diese den Tod vorziehen würden. Sie induzieren eine Art „Todestrieb“. Was hier beschrieben wird, ist nichts anderes als die Emotionelle Pest und ihre Ausbreitung wie eine Heuschreckenplage, die das Land verwüstet. „Der König dieser Heuschrecken ist der Engel aus dem Abgrund, er heißt ‚der Verderber‘“ – Reichs Modju.
- Der Rest der Offenbarung verlohnt kaum die Darstellung, da die Erzählung immer phantastischer und verschrobener wird.⁸ Die sechste Posaune kündigt die Schrecken des Kriegs an. „Ein riesiges Heer von zweihundert Millionen Reitern“ auf Pferden wie aus einem Fantasy-Horrorfilm wüten unter den Menschen, doch selbst diejenigen die diese Plage überlebten, waren nicht zur Umkehr bereit und sündigten weiter, d.h. sie mordeten, gaben sich okkulten Praktiken hin, hurten und stahlen. Die siebte Posaune verkündet dann aber den endgültigen Herrschaftsantritt von Jesus Christus. Es treten beispielsweise „die beiden Zeugen Gottes“ auf, ein eindeutiger Verweis auf die Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor, wo Moses und Elija (das Gesetz und die Prophetie des Alten Bundes) hinzutreten und aus jüdischer Warte beglaubigen, daß Jesus der Welterlöser ist. Dergestalt ist die Offenbarung nur ein Spiel mit Versatzstücken aus den Evangelien.
- In diesem Sinne gemahnen die „beiden Zeugen“ auch an die beiden Verbrecher, die mit Jesus zusammen gekreuzigt wurden. Bezeichnenderweise werden sie vom „Tier, das aus dem Abgrund aufsteigt“, getötet, um dann „nach drei Tagen und einem halben“ wiederaufzuerstehen, indem „der Geist des Lebens von Gott“ in sie fährt. „Und sie stiegen auf in den Himmel in einer Wolke, und es sahen sie ihre Feinde. Und zu derselben Stunde geschah ein großes Erdbeben, und der zehnte Teil der Stadt stürzte ein; und es wurden getötet in dem Erdbeben siebentausend Menschen, und die anderen erschrakten und gaben dem Gott des Himmels die Ehre“ (Lutherbibel 1984).
- Was folgt ist eine Beschreibung der matriarchalen Elemente um Jesu Christi, auf die ich im ersten Band dieses Buches so viel Gewicht gelegt habe: Maria, bekleidet mit der Sonne, „unter ihren Füßen war der Mond, und auf dem Kopf trug sie eine Krone aus zwölf Sternen“.⁹ Sie ist schwanger, die Wehen setzen ein und „sie

⁸ Wir alle sind vor Anfällen vom Mystizismus nicht gefeit, z.B. dachte ich nach Tschernobyl (ukrainisch für „Wermut“) an Offb 8,11 und bei Offb 13,18 an das Mahl auf Gorbatschows Stirn. Gefährlich werden solche verschrobene Gedanken erst, wenn sie sich in ein festes Wahnsystem verwandeln.

⁹ Das letztere wird in der Europa-Flagge dargestellt, die nichts anderes ist als ein „Marienbanner“!

schrie und krümmte sich vor Schmerzen“. Ihr Feind ist „ein riesiger, feuerroter Drache“ – das damalige römische Kaiserreich. Das sind jeweils „kosmische Wesen“: das Lebendige erhebt sich gegen die organisierte Emotionelle Pest. Nur so kann man die Jesus-Geschichte von der wundersamen Geburt bis zu den Frauen, die am Grab wachen und den Sieg über den Tod bezeugen, verstehen.

- Es geht um die *orgon-energetische* Zusammenfassung des Evangeliums und der Apostelgeschichte – das zusammenfassende Vorwort: „Der Drache stellte sich vor die Frau hin, um das Kind, das sie bekommen würde, sofort nach der Geburt zu verschlingen. Doch kaum war das Kind zur Welt gekommen, wurde es zu Gott entrückt und vor seinen Thron gebracht. Das Kind war ein männlicher Nachkomme, jener Sohn, der mit eisernem Zepter über alle Völker regieren wird. Die Frau selbst floh in die Wüste. Dort hatte Gott einen Ort für sie vorbereitet, an dem sie dann tausendzweihundertsechzig Tage lang mit allem Nötigen versorgt wurde. Nun brach im Himmel ein Krieg aus. Michael und seine Engel griffen den Drachen an. Dieser setzte sich mit seinen Engeln zur Wehr, aber er unterlag, und von da an war für ihn und seine Engel kein Platz mehr im Himmel. Der große Drache, jene Schlange der Urzeit, die auch Teufel oder Satan genannt wird und die ganze Menschheit verführt, wurde auf die Erde geworfen, und zusammen mit dem Drachen wurden auch seine Engel hinuntergeworfen. (...) [Er machte sich nun daran], die Frau zu verfolgen (...). Aber der Frau wurden Flügel gegeben – die beiden Flügel des großen Adlers –, damit sie an ihren Zufluchtsort in der Wüste fliegen konnte, wo sie vor den Nachstellungen der Schlange sicher war (...). Da ließ die Schlange einen mächtigen Wasserstrahl aus ihrem Rachen hervorschießen, der die Frau mit sich fortreißen sollte. Aber die Erde kam der Frau zu Hilfe; sie öffnete sich und schluckte die Wassermassen auf, die aus dem Maul des Drachen schossen. Außer sich vor Wut darüber, daß ihm die Frau entkommen war, wandte sich der Drache gegen ihre übrigen Nachkommen, um mit ihnen Krieg zu führen – mit allen, die Gottes Gebote befolgten und sich zur Botschaft von Jesus bekannten.“ Hier haben wir den gesamten Marienkult: Gott (der große Adler) „verleiht ihr Flügel“. Sie ist die Mutter aller Gläubigen. Die Wassermassen sind die neurotischen Völker, die die Kinder Gottes verfolgen, doch diese finden Zuflucht in der unneurotischen Natur. In diesem Zusammenhang sei auf Jesu zahlreiche Naturbilder verwiesen, auf den Heiligen Franziskus und die Naturliebe der Ostkirche. – Hieran sieht man auch, daß man erst die Hürde des schwierigsten Buches der Bibel, der Offenbarung, nehmen muß, um das Neue Testament mit Gewinn lesen zu können. Es ist die Bibel – keine platte Erzählung. Die meisten Christen, insbesondere die Fundamentalisten und „Bibeltreuen“, verstehen das nicht.

- Im Anschluß wird „das Tier aus dem Meer“ und „das Tier aus der Erde“ beschrieben, d.h. die römische Staatsmacht, die mit ihrem Kaiserkult nicht nur gesetzestreue, sondern Anbetung und komplette Unterwerfung fordert. Ihr steht das Lamm gegenüber, das an der Spitze des neuen Israel steht. Hier kulminiert die Auseinandersetzung zwischen der organisierten Emotionellen Pest (in der Bibel: Ägypten, Babylon und Rom) und dem Lebendigen in Gestalt des Christkinds. Nichts anderes ist der Inhalt der Bibel von der ersten bis zur letzten Seite! Die „Gerichtsbotschaft der drei Engel“ verkündet „das ewig gültige Evangelium“: 1. es gilt allen Völkern, nicht nur den Juden; 2. Babylon (Jerusalem) ist gefallen; und 3. alle, die sich nun „dem Tier“, d.h. der römischen Staatsdoktrin zuwenden, werden dem

Gericht Gottes überantwortet werden. Heute ist es die Auseinandersetzung zwischen den beiden Todfeinden Kommunismus (etwa in Gestalt von Merkel, Obama, Biden und ähnlichen Ausgeburten der Hölle) und Orgonomie, sowie der Kampf gegen die pseudoliberalen Staatsdoktrinen der Großkonzerne. Der ist ewig verflucht, der sich dem widergöttlichen Gendermainstreaming und dem anderen satanischen Dreck, insbesondere dem Corona-Kult, zuwendet. Die Ernte des Menschensohns, der auf einer „leuchtend weißen Wolke sitzt“, und seiner Engel wird blutig sein!

- Die „Braut Christi“ ist die Kirche, entsprechend ist die „große Hure“, „Babylon die Mächtige, die Mutter aller Hurerei“, die Stadt Rom – die Braut Satans. Sie wird vernichtet, wie alle Großreiche vor ihr. Danach tritt (erneut) „ein Reiter auf einem weißen Pferd auf“: Jesus Christus, der die Herrschaft über die Welt antritt, nachdem er blutiges Gericht gehalten hat. Alle werden „mit dem Schwert umgebracht, das aus dem Mund des Reiters auf dem weißen Pferd hervorkommt“. Das heißt, trotz aller blutrünstigen Bilder der Offenbarung, nicht wirklich Mord und Totschlag, sondern es geht um das Schwert der Wahrheit, das das Unwissen und die Lüge vernichtet. Das tausendjährige Reich wird errichtet: das Gegenbild zu Rom. Und, nachdem Satan endgültig vernichtet ist, gibt es endlich einen neuen Himmel und eine neue Erde, das neue Jerusalem oder, mit anderen Worten, die Wiederauferstehung Jesu übertragen auf das gesamte Israel. Die Welt wird so, wie sie ursprünglich intendiert war: frei von der Emotionellen Pest.
- Satan wird in die Unterwelt verbannt und für tausend Jahre regiert Christus zusammen mit den Heiligen. Danach wird der Satan für kurze Zeit „losgelassen aus seinem Gefängnis und wird ausziehen, zu verführen die Völker an den vier Enden der Erde“ (Lutherübersetzung 1984). Wenn man das ganze ernst nimmt, dann befinden wir uns heute in dieser „kurzen Zeit“ vor dem Endgericht und das, was wir an der christlichen Hochkultur bewundern, war tatsächlich das „tausendjährige Reich“ der Offenbarung Johanni. Der Untergang des christlichen Weltreiches im Ersten Weltkrieg, befreite „Satan“, d.h. die Triebhaftigkeit. Es kam zur „sexuellen Revolution“, die in der heutigen durch und durch satanischen antiautoritären Gesellschaft mündete, die vollständig entmenschlicht ist. Das „Endgericht“ wird die endgültige Vernichtung Satans, d.h. der sekundären Triebe sein und die Freilegung des bioenergetischen Kerns, d.h. der Triumph der Orgonomie.
- Die Offenbarung wird an einer Stelle geradezu unheimlich, nämlich dort wo es um „das Tier aus dem Meer“ und „das Tier aus der Erde“ geht. Das letztere sorgt dafür, daß alle – Kleine und Große, Reiche und Arme, Freie und Sklaven – sich ein Kennzeichen auf die rechte Hand oder auf die Stirn machen ließen.¹⁰ Ohne dieses Kennzeichen – den Namen des ersten Tieres oder vielmehr die Zahl, die für diesen Namen steht – war es unmöglich, etwas zu kaufen oder zu verkaufen.“ Wen erinnert das nicht an den „Impfpaß“, der uns vermeintlich das Leben bringen soll, uns tatsächlich aber den Tod beschert. Dazu muß man wissen, daß Christus die Menschen vor der Frucht der Sünde, den Tod, erlöst hat und damit dem Teufel sein Hauptwerkzeug, die Angst vor dem Tod, unbrauchbar gemacht hat. Den Menschen die Angst vor dem Tod einzutrichern und ihnen das Leben zu versprechen, wenn sie

¹⁰ In der Antike erhielten Menschen dort Brandzeichen, die sie für alle sichtbar als Sklaven „brandmarkten“.

sich ganz „dem Tier“ unterwerfen, ist wahrhaftig satanisch. Will sagen, wir leben in einer ähnlichen Zeit wie der, in der Jesus gewirkt hat.

- Wenn im 18. Kapitel der Offenbarung der Untergang Babylons, d.h. natürlich Jerusalems, bejubelt wird, sieht man die (vermeintliche!) Ambivalenz, die das Neue Testament durchzieht. Einerseits ist die Kreuzigung das Heilsgeschehen schlechthin, doch andererseits ist die Rache für den Christumord maßlos. Jerusalem sei zur „Behausung der Teufel“ geworden, sie wird der „Hurerei“, d.h. des Götzendienstes bezichtigt. „Darum werden ihre Plagen an einem Tag kommen, Tod, Leid und Hunger, und mit Feuer wird sie verbrannt werden; denn stark ist Gott der Herr, der sie richtet“ (Lutherübersetzung 1984). Das sei den Liberalen ins Stammbuch geschrieben, die in Judas und anderen, die das Blut der Propheten und der Heiligen an ihren Händen kleben haben, zu notwendigen Teilen des Heilsgeschehens machen. Der Christus der Offenbarung kennt kein Verzeihen mit seinen Mördern.¹¹

Die autoritäre Gesellschaft und ihr Ende und die antiautoritäre Gesellschaft und ihr Ende

In der Offenbarung des Johannes ist von zwei bzw. drei Zeitabschnitten die Rede: die Rückkehr Christi und sein tausendjähriges Regiment auf Erden, ein letztes Aufbäumen des Bösen und schließlich das Endgericht. Man kann das wörtlich nehmen und auf das zweite Kommen Christi warten oder wie die „Präteristen“ symbolisch: alles oder zumindest Teile hätten sich nach der Kreuzigung im Zusammenhang mit der Eroberung Jerusalems durch die Römer und der Vernichtung des alten Judentums erfüllt. Das Problem sind immer die „tausend Jahre“, in denen Christus zusammen mit den Heiligen den gesamten Planeten beherrscht:

Und ich sah Throne und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses für Jesus und um des Wortes Gottes willen und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre. (Lutherübersetzung 1984)

Das paßt weder in die Vergangenheit noch in die Zukunft, denn das Neue Testament ist darin eindeutig, daß sich das alles zeitnah nach der Kreuzigung ereignen sollte – auf keinen Fall 2000 Jahre später.

Die Römer haben, als Werkzeug Gottes (wie zuvor die Ägypter, Babylonier, Assyrer und Griechen), blutige Rache an den „Christusmördern“ genommen, angeführt von Christus und seinen blutigen Heerscharen. Die „tausend Jahre“ schlossen sich

¹¹ „Es müssen ja Verführungen kommen; doch weh dem Menschen, der zum Abfall verführt!“ (Mt 18,7; Lutherübersetzung 1984).

zeitnah an, als „die Heiligen“ langsam aber sicher die Herrschaft über Rom und schließlich im 19. Jahrhundert über den gesamten Planeten übernahmen, wobei die „tausend Jahre“ natürlich nur symbolisch stehen für eine „vierstellige Zahl unter 2000“.

Um zu sehen, daß Christus und seine Heiligen herrschten, braucht man nur in eine alte Kirche gehen und danach durch die Stadt, sich der modernen Architektur und der modernen „Volksherrschaft“ aussetzen, in der wahrhaftige Teufel wie Lenin, Stalin, Hitler und Mao wie „Antichristusse“ gewütet haben und sich eine schreckliche Unkultur verbreitete. Die Geschmacklosigkeit und Unmenschlichkeit („Brutalismus“) der modernen Architektur ist unmittelbarer Ausdruck eines alle Lebensbereiche durchdringenden teuflischen Nihilismus.

Der Untergang des christlichen Abendlandes, das lückenlos die gesamte Welt beherrscht hatte, trug sich spätestens 1914 zu und vollendete sich Anfang der 1960er Jahre mit dem Anbruch der antiautoritären Gesellschaft. In der autoritären Gesellschaft wurde der Teufel (die sekundären Triebe) noch durch die individuelle und gesellschaftliche Panzerung weitgehend in Schach gehalten, während er heute, nach dem kompletten Zusammenbruch der individuellen und gesellschaftlichen Panzerung offen die Welt regiert. Man denke nur an „Transgender“ und „Transhumanismus“: die gesamte Schöpfung wird auf den Kopf gestellt. Dämonen bevölkern unsere Städte.

Das ist die bioenergetische Entzifferung der Bibel! Schauen wir uns dazu nochmals das 20. Kapitel der Offenbarung an:

Und ich sah einen Engel vom Himmel herabfahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und fesselte ihn für tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloß ihn und setzte ein Siegel oben darauf, damit er die Völker nicht mehr verführen sollte, bis vollendet würden die tausend Jahre.¹² Danach muß er losgelassen werden eine kleine Zeit. (...) Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan losgelassen werden aus seinem Gefängnis und wird ausziehen, zu verführen die Völker an den vier Enden der Erde, Gog und Magog, und sie zum Kampf versammeln; deren Zahl ist wie der Sand am Meer. Und sie stiegen herauf auf die Ebene der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer vom Himmel und verzehrte sie. Und der Teufel, der sie verführte, wurde geworfen in den Pfuhl von Feuer und Schwefel, wo auch das Tier und der falsche Prophet waren; und sie werden gequält werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und ich sah einen großen, weißen Thron und den, der

¹² Man denke an Pauli Wirken, wie Reich es beschreibt: der eigentliche Gründer der christlichen Kirche bekämpfte die „Porno-Religion“ des heidnischen Römischen Reiches (Reich 1953a). Heute haben wir wieder die gleichen Verhältnisse wie damals.

darauf saß; vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und ich sah die Toten, groß und klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken. (...) Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. (Lutherübersetzung 1984)

Die Synagoge Satans

Es gibt als zwei Gruppen von „spirituellen Menschen“:

Zunächst sind da die, die man früher als „New Age“-Anhänger bezeichnet hat und die sich früher auch häufig auf Reich bezogen haben. Ihnen ging und geht es immer nur um „Selbstverwirklichung“. Von „Gott“ wollen sie zumeist gar nichts wissen, außer vielleicht, daß sie selbst zu „Göttern“ werden wollen. Sie reden zwar ständig von „Energie“ und dem „Kosmos“, doch tatsächlich sind es die denkbar oberflächlichsten Menschen, die ganz in der charakterlichen Fassade aufgehen. Dort wohnt ihr vermeintliches „Ich“, das es zu „verwirklichen“ gilt. Tatsächlich haben sie nicht den geringsten Schimmer davon, daß dieses „Ich“ kaum etwas mit ihrer wirklichen Natur zu tun hat, sondern eine Funktion der Panzerung ist – letztendlich ein Produkt der Gesellschaft, die sie seit Säuglingszeiten verformt hat. Diese wirklich unerträglichen, imgrunde verachtenswerten Menschen, haben früher die, *for lack of a better term*, „Reich-Szene“ fast ausschließlich bestimmt. Heute finden sich diese Kreaturen in „Selbstverwirklichungsseminaren“. *Schreckliches Pack, das letztendlich Kinder Opfern würde, um Satan zu gefallen!* Das ganze „spirituelle“ Getue ist eine dreckige Lüge, hinter der sich ein denkbar brutaler und rücksichtsloser Wille zur Macht verbirgt, dem exakten Gegenteil von Liebe und Hingabe, d.h. von orgastischer Potenz!

Weniger unsympathisch sind jene, die explizit nach „Gott“ suchen und danach streben, wie ein Fluß im Ozean aufzugehen. Hier gibt es zwei Probleme. Erstens kommt hier ganz offensichtlich ein prä-ödpales Bedürfnis nach Nähe, Wärme, Symbiose mit der Mutter zum Ausdruck. *Gelinde gesagt merkwürdige Sehnsüchte für einen erwachsenen Menschen*. Zwar sind diese Strebungen eindeutig auf den biologischen Kern gerichtet, aber eben auf eine denkbar entstellte Weise. Eben das ist der Mystizismus, der bei aller Schönheit, von der die vom Mystizismus inspirierten Kunstwerke ein grandioses Zeugnis ablegen, doch etwas zutiefst Krankhaftes an sich hat. Nicht von ungefähr kommen all die exzessiven Gewaltphantasien (die Verzerrung, der Panzer, will durchbrochen werden!) und auch der auffällige Hang zum sexuellen Mißbrauch von Kindern (die Mystiker sind selbst verstörend kindliche Menschen!).

Das Problem, das spezifisch die Orgonomie mit diesen Menschen hat, ist eine Frage der Orgonomie. Alles, wirklich alles, wird umstandslos und schnurstraks mit dem

„Urgrund“ verknüpft. Wegen diesem ständigen „Kurzschluß“ sind sie komplett unfähig „dialektisch“, bzw. *funktionell* zu denken. Das Fatale dabei ist natürlich, daß sie keinerlei Problem mit der Orgonenergie haben. Gewissermaßen sind sie wie „Sexbesessene“, die jede Form von Sexualität mit der Genitalität gleichsetzen. „Sexuelle Befreiung“, „Orgasmus“ – toll, können sie nur aus tiefsten Herzen unterstützen... Tatsächlich haben sie aber nichts, aber auch rein gar nichts verstanden und sind für nichts, aber wirklich gar nichts zu gebrauchen.

Blicken wir auf das vermeintliche Gegenteil: Atheisten stellen einen Widerspruch in sich selbst dar. Wenn sie ehrlich sind, leben sie in einer kosmischen Wüste, ohne Halt und Substanz. Ihre Ethik und Moral ist nur Produkt ihrer feigen Angst, die letzten nihilistischen Konsequenzen zu ziehen. Was sie nicht erkennen, ist, daß ihr gesamtes Glaubensgebäude (sic!) der letzte Ausdruck des Theismus ist, in dem das Lebendige auf „Gott“ reduziert wurde, so daß, wenn Gott „getötet“ wird, *nichts* bleibt als eben eine kosmische Wüste.

Genau aus diesem Grunde war für Nietzsche der Tod Gottes sowohl das Schrecklichste, *die größte denkbare Katastrophe überhaupt*, und gleichzeitig *das großartigste und hoffnungsschwangerste Ereignis der Menschheitsgeschichte*. Es war Gott, der die Welt entleert und sinnlos gemacht hat, so daß sein Tod das Siegel des Nihilismus ist. Gleichzeitig macht sein Tod es möglich, das Universum wieder zu „verlebendigen“. Aus einem absurden, aber für enge Seelen sinnstiftenden Schmierentheater auf „der Bühne“ kann wieder authentisches Leben auf „der Wiese“ werden.

Atheisten haben von all dem nicht den blassesten Schimmer. Sie sind der dröge und substanzlose Schatten des Theismus. Die authentischen Vertreter der neuen Welt sind einzig und allein die Orgonomen, die aus der Orgasmustheorie, der Entdeckung der kosmischen Lebensenergie und der Entwicklung des orgonomischen Funktionalismus hervorgegangen sind; drei Dinge, die ohne den Tod Gottes unmöglich gewesen wären und die zusammen die Rückkehr der vortheistischen Welt konstituieren.

Interessanterweise sind, aus theologischer Sicht, die beiden verheerendsten Ideologien des 21. Jahrhunderts, der Islam und der Linksliberalismus, nichts anderes als ins Gegenteil verkehrte Versionen des Christentums. In der einen ist Jesus nicht mehr der Sohn Gottes, der mit seinem „Schwert aus dem Mund“ („dem Wort“) das Böse vom Guten scheidet, sondern ein bloßes menschliches Werkzeug Gottes, der mit seinem Schwert Köpfe und Finger abtrennt. In der anderen wird versucht mit Tugendterror (der zwangsläufig im realen Terror der Gulag münden muß) das Himmelreich auf Erden zu errichten. Es sind die beiden Evangelien des Antichrist (die aktuellen Ausformungen des schwarzen und roten Faschismus). Es würde mir schon reichen, wenn sich diese beiden verirrt Menschengruppen von Satan abwenden und zurück zum Sohn Gottes finden! Mehr können wir in einer gepanzerten Welt (und damit wahrscheinlich überhaupt) kaum erreichen. Auch ist dieser theologische Blick auf das Dasein des Menschen in einer gepanzerten Welt (und damit wahrscheinlich überhaupt) der tiefst mögliche. Die endgültige Wahrheit, die Orgonomie, kann voraussehbar nur von einer lächerlich kleinen Minderheit erfaßt und ertragen werden.

Wenn alles Natur ist, wie kann es dann Widernatur geben?

Wenn alles Natur ist, wie kann es dann Widernatur geben? Selbstverständlich kann nichts „der Natur“ fremd gegenüberstehen, aber hier verwenden wir einen philosophischen, allumfassenden Naturbegriff, der jede mögliche Erfahrung übersteigt. Reich hingegen folgt einem ganz pragmatischen Gebrauch dieser Begriffe, der unmittelbar mit bioenergetischem Kontakt verbunden ist.

Die Position, daß es in der Natur keine Widernatur geben könne, ist allein schon deshalb – widersinnig, weil man sich mit der Behauptung, daß grundsätzlich *alles* zur allumfassenden Natur gehört, selbst außerhalb dieser allumfassenden Natur stellt, so als würde man nicht dazugehören, über der Natur stehen und könnte sie deshalb überblicken. Doch diese Illusion des „draußen vor“ geht auf die biophysische Struktur der Proponenten derartiger Anschauungen zurück.

Reich hatte von Anfang an darauf bestanden, daß es sinnlos ist, derartig hochabstrakt und abgehoben zu philosophieren. Von Anfang an hat er solche Bemerkungen von der Art „Das Unbewußte kann es nicht geben, weil dieser Begriff philosophisch gesehen ein Widerspruch in sich selbst ist!“ beiseite geschoben und als das abgetan, was sie in Wirklichkeit sind: pathologische Zwangsgrübeleien. – Oder anders ausgedrückt: die Behauptung, daß *alles* Natur ist, ist zutiefst – *widernatürlich*. Es ist abstraktes, philosophisches Denken, das von einer haltlosen Scheinlogik bestimmt wird. Das, was Reich als „bloße formale Logik“ bezeichnet hat, im Gegensatz zur funktionellen Logik.

Das ganze erinnert an eine Einsicht, die dem Leben von C.S. Lewis die alles entscheidende Wende gab. Der große Apologet des Christentums erinnerte sich an seine Zeit als Atheist:

Mein Einwand gegen Gott war, daß das Universum so brutal und ungerecht zu sein schien. Aber woher nahm ich diese Vorstellung von Recht und Unrecht? Jemand bezeichnet eine Linie nicht als krumm, wenn er keine annähernde Vorstellung von einer geraden Linie hat. Mit was habe ich das Universum verglichen, als ich es als ungerecht bezeichnete? (**Mere Christianity**)

Lewis hatte Gott, etwas „Überweltliches“, für sich entdeckt, wobei die Gleichsetzung von Sittlichkeit und Geometrie („eine gerade Linie“) kein Zufall ist, sondern natürlich auf Kant („der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir“) und von dort weiter zurück auf die antike Philosophie verweist.

Für Reich ging ein solches „Denken“ auf die Loslösung der Wahrnehmung von der bioenergetischen Erregung zurück, was zu einer Aufspaltung des Welterlebens in „Welt“ hier und „Jenseits“ dort führt:



Der jenseitige Gott legt dann an die Welt die Elle der Moral an. Auf diese Weise wird aus einer pathologischen Störung (okulare Panzerung) ein ganzes Gedankengebäude, das das Leben von Milliarden Menschen bestimmt.

Was in uns gegen die Ungerechtigkeit und Brutalität rebelliert, etwa wenn der Wind einen Baum fällt, der ein glücklich spielendes Kind erschlägt, ist zwar tatsächlich „das Göttliche“ in uns, doch das steht nicht außerhalb der Natur. Dies ist eine grundsätzlich andere Weltsicht als die von Lewis und Konsorten.

Sie hat etwas mit Geometrie („dem gestirnten Himmel“) und unserem Mitgefühl zu tun, aber nichts mit dem psychopathologischen Alptraum des Mystizismus. Die Widernatur ist unser Feind. Egal wie sie zum Ausdruck kommt, ob in „logischen“ Widerlegungen der Orgonomie oder in irgendwelchen Vorstellungen von „Gott“. Oder mit anderen Worten: unterschiedslos alle Philosophien und Religionen beruhen auf einem psychischen Defekt und sollten nicht allzu ernst genommen werden, selbst wenn sie scheinbar die „Logik“ auf ihrer Seite haben.

Hierher gehört auch die Frage nach dem Sinn des Lebens. Ich meine, wie soll denn auch nur theoretisch die Antwort aussehen!? Etwa seinen Mitmenschen ein wirklicher Mitmensch zu sein? Was ist dann der Sinn der Existenz der Menschheit? Wir werden irgendwann verschwinden, wie jede andere Tierart auch! Der Planet wird verschwinden! Die gesamte Galaxie wird irgendwann unbewohnbar werden!

Gott? Was muß das für ein „Wesen“ (oder was auch immer) sein, das all das Leid geschehen läßt, um dann am Ende alles in Wohlgefallen aufzulösen... Nichts wird jemals das Leid auch nur eines einzigen jungen Mädchens aufheben oder rechtfertigen können, das auf dem Küchentisch einer Engelmacherin unter unsäglichen Qualen elendig verreckt ist!

Was ist der Sinn des Lebens? Ausgerechnet Freud hat dazu wohl nicht die Antwort gegeben, aber immerhin in die richtige Richtung gewiesen, als er in einem Brief vom 13. August 1937 an Prinzessin Bonaparte schrieb:

Im Moment, da man nach dem Sinn und Wert des Lebens fragt, ist man krank, denn beides gibt es ja in objektiver Weise nicht; man hat nur eingestanden, daß man einen Vorrat an unbefriedigter Libido hat, und irgend etwas anderes muß damit vorgefallen sein, eine Art Gärung, die zur Trauer und Depression führt.

Wenn sich beispielsweise die Panzerung des Brustsegments löst, fragt man nicht mehr nach dem Sinn des Lebens, denn man kennt die Antwort. Die Antwort liegt im Bereich der Emotionen und Empfindungen, nicht in dem Bereich der – Zwangsgrübeleien.

Den Sinn des Lebens wird man niemals in seiner Studierstube ergründen können, sondern nur, wenn man sich auf das Leben einläßt. Siehe dazu das Motto aus Nikolai Ognjews **Das Tagebuch des Schülers Kostja Rjabzew** (1927), das Reich **Die sexuelle Revolution** vorangestellt hat (Reich 1945). Oder das Wort des österreichischen spätklassischen Dichters Franz Grillparzer (1791-1872): „Denn Leben ist ja doch des Lebens höchstes Ziel.“

Man betrachte ein beliebiges Photo, daß eine Landschaft zeigt, eine Szene aus der Stadt, das Photo einer beliebigen Lebenssituation. „Objektiv“ betrachtet ist es eine sinnlose Anreihung von Graustufen bzw. Farben. Erst die Perspektive, bzw. die „Tiefe“, die die Objekte in eine funktionelle Beziehung zueinander versetzt, vermittelt Sinn. Nicht anders ist es mit Menschen, die „keinen Sinn mehr im Leben sehen“: sie sehen auf Grund ihrer Panzerung alles flach, ohne Tiefe. Alles ist „grau in grau“.

Es geht dabei nicht um „künstliche Paradiese“. „Glückspillen“ würden die Menschen nicht wirklich glücklicher machen, da nur Tiefe (d.h. Sinnhaftigkeit) für dauerhaftes Glück sorgen kann. Mit einer „Glückspille“ würde man den Menschen die Chance nehmen zu reifen, tiefer zu werden, – den Sinn des Lebens zu finden.

Das einzelne Leben gewinnt Sinn, indem es Teil eines Ganzen wird. Die Sinnfrage ist also identisch mit dem Problem der Kontaktlosigkeit und wird aktuell, wenn der Ersatzkontakt Religion („Glaubenskrisen“), Ideologie, „Maloche“, „Sex“, etc. wegbricht.

Hinter dem Krach der Gedanken und dem Gewirr der Gefühle, die unser Inneres beherrschen, findet sich unser wahres Wesen, das mit dem wahren Wesen des Universums eins ist: die Stille. – Das beschreibt in etwa den Kerngehalt der „Weisheiten“, mit denen uns Osho, Sai Baba, Da Free John, Eckhart Tolle, der Dalai Lama, Zen-Meister, die Gurus der Hare Krishna-Bewegung, etc. beglücken. Es besteht kein Anlaß, diese „Lehre“ per se in Frage zu stellen. Offensichtlich macht sie Menschen glücklich, die ansonsten kaum Glück finden könnten.

Wir alle kennen das befreiende Gefühl, wenn wir uns voller Sorgen wegen einer Nichtigkeit abhetzen, plötzlich inne werden und uns selbst sagen: „Was mache ich hier eigentlich!“ Die „Weisheitslehren“ sind dasselbe sozusagen „im Großen“ und auf das gesamte Leben bezogen.

Das Problem bei der Sache ist nur, daß, was im Kleinen gesund und wahr ist, zu einer gewaltigen Lüge entartet, wenn es zur Lebensmaxime wird. Das Leben geht weiter, egal wie sehr wir uns bemühen, „Ruhe“ herzustellen. Die vermeintlichen „Dämonen“, d.h. Gedanken und Gefühle, insbesondere sexueller Natur, überfluten ein System, in dem alles eingeebnet wurde. Es ist kein Zufall, daß so gut wie jeder

„Meister“ schließlich als Monster enttarnt wird, das kleine Jungs vergewaltigt und andere Scheußlichkeiten begeht.

Geistesranke erkennt man u.a. daran, daß sie mit sich selbst reden. Sie sind nie im Hier und Jetzt, sondern in einer ständigen Reflexion gefangen. Genauso geht es uns: ständig reden wir mit uns selbst, „sind in unserem Kopf“. Es ist geradezu ein Wunder, daß wir bei diesem ständigen Abwägen und „Krach im Oberstübchen“ überhaupt etwas zuwege bringen. Die gesamte „östliche Weisheitslehre“ dreht sich darum, „innere Stille“ herzustellen. Das wird dadurch erreicht, indem dem Ersatzkontakt „innerer Dialog“ durch – vollendete Kontaktlosigkeit ein Ende gesetzt wird.

Warum dem „inneren Dialog“ nicht ein Ende setzen, indem er durch einen *wirklichen* Dialog ersetzt wird, d.h. durch Hinwendung zum Mitmenschen? Wie auch das Christentum lehrt: der Mitmensch ist die eine und einzige Weg der Erlösung. Die Liebe ist die Antwort auf alle Fragen, die Erlösung aus aller Bedrängnis. Das ist der Kern des Christentums: Gott ist Mensch geworden. Es gibt keinen anderen Weg zu Gott.

2. Wilhelm Reich statt Jesus Christus

Man sagt, du wärst dumm. Ich sage, du bist klug, aber feige.
 Man sagt, du wärst der Dünger der menschlichen Gesellschaft.
 Ich sage, du bist ihr Samen. Man sagt, Kultur brauchte Sklaven.
 Ich sage, mit Sklaven ist keine soziale Kultur zu bauen. (Reich 1948b, S. 97) Ich sage dir: Kein Kaiser konnte dich besiegen, kein Zar, kein Vater aller Proletarier aller Länder! (Reich 1948b, S. 110) Ich aber sagte, du würdest einmal für dein Leben arbeiten, und nicht streiken. (Reich 1948b, S. 118)

Anfang der 1960er Jahre veröffentlichte der Psychologe Charles Kelley, ein Schüler Reichs, in seiner Zeitschrift **Creative Process** eine Kritik an Reichs Auffassung, die dieser in **Die kosmische Überlagerung** dargelegt hatte (Reich 1951a), der Ursprung der Panzerung liege im Wechselspiel zwischen Bewußtsein und Orgasmusfunktion (Kelley 1961). Der Mensch sei, so Reich, sozusagen „gestrauchelt“, als er sich erstmals seiner selbst bewußt wurde und sich den orgonotischen Strömungen ausgeliefert sah. Die Frage bleibt dabei schlicht unbeantwortet, warum und wovor der Mensch es denn eigentlich mit der Angst kriegen sollte, gegen die er sich dann abpanzerte. Reichs Theorie mag anregend sein, erklärt aber so gut wie nichts, zumal er selber sie nicht weiter verfolgt hat und sie in seinem Oeuvre sehr bald durch die Vorstellung verdrängt wurde, die Panzerung ließe sich auf die abtötende Wirkung von atmosphärischem DOR zurückführen. Kelley ließ durchblicken, daß er sich dieser letzteren Theorie als einzig stimmiger anschließt.

Charakteristischerweise verwarf Kelley einige Jahre später sowohl die „DOR-Theorie der Panzerung“ als auch im gleichen Aufwasch gleich Genitalität und Orgonenergie mit und fand seine Erklärung für die Panzerungsgenese in der Psychologie. Panzerung sei durch den Mechanismus der willentlichen Aufmerksamkeit und Kontrolle bedingt, der in der Evolution neu sei, weshalb wir ihn mühsam erlernen müßten, ohne uns abzupanzern. Kelley kehrte also in abgewandelter Form zu Reichs ursprünglicher Auffassung zurück – mit dem Anspruch von „Originalität“.

Auf ganz ähnliche Weise verdrängte der italienische Reichianer Luigi DeMarchi das DOR, wobei er in seinem Buch **Der Urschock** ebenfalls von einer Kritik an Reichs erster Theorie ausgeht, die er so darstellt, als sei sie Reichs letztes Wort gewesen (DeMarchi 1988). Für DeMarchi liegt der Ursprung der Panzerung im „existentiellen Urschock“, den die ersten Menschen erfuhren, als sie sich ihrer eigenen Sterblichkeit bewußt wurden. Reich habe die Sterblichkeit verdrängt. Dabei erwähnt DeMarchi an keiner Stelle Reichs Konzept einer „Todesenergie“ (DOR).

Man gewinnt den Eindruck, daß Kelley und DeMarchi ängstlich vor etwas flohen, was auch mit ihrer Leugnung der Genitalität verbunden sein muß. In seinem Aufsatz „Die emotionale Wüste“ wies Reich 1955 auf den „wohlverborgenen Haß“ gegen jeden hin, „der auf die Existenz einer tödlichen, übelriechenden DOR-Energie hinweist“ und auf „die grundsätzliche Neigung, alles, was mit Genitalität, dem System der

Energieentladung, zu tun hat, zu 'verbergen'" (Reich 1955). Diese Verdrängung sei Ausdrucksform der grundlegenden Tatsache, daß das DOR im eigenen Organismus selbst zum Preis des Todes verborgen werden müsse.

Reich denkt dabei an die „negative therapeutische Reaktion“, die einst Freud dazu veranlaßte den „Todestrieb“ zu postulieren. Anders konnte Freud sich nicht erklären, warum Patienten wirklich alles tun, wirklich alles in Kauf nehmen, nur um nicht zu gesunden, nur um nicht *leben* zu müssen.

Es fängt damit an, daß man keine Fremden anspricht, weil man Angst davor hat, mit der eigenen Unbeholfenheit konfrontiert zu werden. Es ist letztendlich die Angst davor mit dem eigenen DOR in Kontakt zu kommen.

Kurioserweise versinkt man bei dieser „Strategie“ erst recht zunehmend im DOR, so als gäbe es Freuds ominösen „Todestrieb“ tatsächlich. Es sei etwa an „Goths“ erinnert oder an Drogenabhängige. Was sie tatsächlich fliehen, ist die bioenergetische Reaktion, die mit dem Kontakt von ORgon und DOR einhergeht. In einer Art „Entzündung“ wird das DOR sequestriert, was mit einer ungeheuren Erregung des OR verbunden ist. Es ist diese orgonotische Erregung, letztendlich die Genitalität, die wir mit allen Mitteln fliehen. Deshalb meiden die Menschen instinktiv die Orgontherapie. Und wenn sie doch in Orgontherapie sind, tun sie alles, um dieser Erschütterung zu entgehen. Gegebenenfalls schreiben sie Essays wie Kelley und DeMarchi.

Das Elend dieser Welt hängt nicht damit zusammen, daß wir irgendwie fehlerhaft konstruiert sind und unser Bewußtsein mit der Wirklichkeit nicht zurande kommt, sondern damit, daß wir darauf konditioniert wurden uns im sozusagen „emotionalen Sumpf“ einzurichten. Wir erleiden lieber unzählige kleine Schmerzen, als daß wir uns dem großen Schmerz aussetzen, der damit verbunden ist, uns dem Leben zu stellen. Beispielsweise versinken wir lieber in der Agonie der Einsamkeit oder einer festgefahrenen Beziehung, als auf die Frau zuzugehen, in die wir uns verguckt haben.

Das, diese Angst des Rigiditen und Abgestorbenen vor dem pulsierenden Leben durchzieht alles. Es treibt ganze Nationen an. Ein Beispiel ist der Krebs:

2005 erschien eine Studie der University of Leicester, der zufolge indigene Briten hochsignifikant besser mit einer Krebserkrankung umgehen als asiatische Einwanderer (BBC News 2005). Das scheint damit zusammenzuhängen, daß die letzteren sich eher hilflos fühlen und davon ausgehen, daß das Leben vom „Schicksal“ (Astrologie, Karma, Kismet) bestimmt wird.

Lebensüberdruß, Depression und Angst sind in „Religionen“ wie Buddhismus (vgl. **Die Massenpsychologie des Buddhismus** www.orgonomie.net/hdobuddha.htm) und Islam (vgl. **Der politische Irrationalismus aus Sicht der Orgonomie** www.orgonomie.net/hdosozio.htm) organisiert. Sie nehmen aber auch im christlichen Westen zu.

Es gibt eine Geschichte, die Christen immer wieder erzählen und die glaubwürdig ist: daß Moslems, Buddhisten, Hindus, Anhänger von Stammesreligionen etc. immer wieder mit Fällen von Besessenheit ankommen, für die es in ihrer Kultur einfach keine Lösung zu geben scheint. Kaum wird von den Christen im Gebet der Name „Jesus Christus“ angerufen, weichen die Dämonen und lassen von ihrem Opfer ab.

Ihr wolltet euch vom Christentum befreien und seit wieder in der gleichen finsternen, engen Welt des Aberglaubens versunken, in dem die germanischen Stämme vegetierten.

Ich habe gerade ein paar Esoterik-Zeitungen durchgeblättert und frage mich erstaunt: Wie können diese „Esoteriker“ eigentlich atmen? Aus allen Ecken und Kanten werden sie von Dämonen attackiert. Aus „Chemtrails“ rieseln toxische Chemikalien und alle möglichen Krankheitserreger auf sie herab, die Medien sind von „Mind Control“ durch freimaurerische Symbole durchdrungen, „Zionisten“ ziehen die Fäden in Wirtschaft und Politik. Die Gestirne und Angst vor Schwarzer Magie bestimmen das Leben der „Esoteriker“, Engel und Dämonen umschwirren sie in dichten Schwaden, alles, was ihnen widerfährt, hat eine Bedeutung, es gibt keine Zufälle. Kurz: das Leben als paranoider Alptraum.

Man könnte auch sagen, daß das Leben ganz offensichtlich nicht durch „Karma“, „den Stand der Planeten“, „das Schicksal“ oder irgendwelche anderen Surrogate für einen allmächtigen „Gott“ bestimmt wird, sondern die „wertfreien“ und *schuldfreien* autonomen Funktionen einfach ablaufen. Aber selbst so mancher „Reichianer“, der über „Funktionalismus“ quatscht, verpestet das Leben mit moralinsaurem mystischen, bzw. natürlich „spirituellen“, und vermeintlich „esoterischen“ Unsinn.

Gepanzerte Menschen haben ihre Fähigkeit zur Selbstregulation verloren. Man kann sie nicht anarchisch sich selbst überlassen. Alles, was man tun kann, ist die Entwicklung einer Panzerung bei unseren Nachkommen zu vermeiden (Projekt „Kinder der Zukunft“) und das neurotische Verhalten einzuschränken (Bloßstellung und Bekämpfung der Emotionellen Pest). Dabei ist offensichtlich letzteres Voraussetzung für das besagte „Projekt“.

Ich habe soeben die Falle und den Weg aus der Falle heraus beschrieben! Für das Individuum gibt es nur eine einzige Möglichkeit die Falle zu verlassen bzw. sich zumindest Richtung Ausgang zu bewegen: eine Orgontherapie. Selbst wenn sie ihn nicht orgasmisch potent macht, wird sich seine Auseinandersetzung mit der eigenen Panzerung zumindest auf die Erziehung seiner Kinder positiv auswirken.

Die Menschen haben seit Urzeiten ein Gefühl dafür gehabt, daß sie hilflos und „gefangen“ sind und aus sich heraus sich nicht befreien können. Auf diese Weise sind die diversen Offenbarungsreligionen entstanden. Selbst der imgrunde atheistische Buddhismus, wo es um „Selbstbefreiung“ geht, ist realiter (etwa auf Ceylon oder in Burma) eine Offenbarungsreligion. In der Geschichte um Jesus, seine Mission, Kreuzigung und Wiederauferstehung wurde schließlich der Kern jeder Offenbarungsreligion sichtbar. Siehe dazu Reichs Buch **Christusmord**: die Passion Christi beschreibt das Wirken der Emotionellen Pest und seine Wiederauferstehung ist in jedem ungepanzerten Neugeborenen gegenwärtig (**Reich 1953a**).

Heute wo wir aus demographischen und kulturellen Gründen (die Islamisierung und der satanische Einfluß des 68er-Gesindels) erleben müssen, wie die europäisch-christliche Kultur dem sicheren Untergang entgegentaumelt, sehen wir, was wir verlieren. Die romantische Liebe verschwindet und wird durch eine frustrierende Fickerei ersetzt; die Wissenschaft löst sich in nichts auf, weil heute gewissenlose „Wissenschaftler“ nur noch unreproduzierbaren Müll veröffentlichen. Ein Wissenschaftsskandal jagt den anderen!¹³ Was wir sehen, ist die Rückkehr des Heidentums in Gestalt dessen, was Charles Konia als das „antiautoritäre Zeitalter“ bezeichnet hat.

Wo ist der Ausweg? Den findet man, wenn man ergründet, was das Christentum in seinem Grundwesen ausmacht: erstens können Menschen dir vertrauen, nicht etwa, weil du an Gott glaubst und Angst vor Strafe hast, sondern weil du, die Welt und Gott in einem Vertrauensverhältnis verbunden seid (das im dreieinigen Gott vorgezeichnet ist); zweitens sind Mann und Frau nicht nur durch den Sexus miteinander verbunden, sondern sie verkörpern in ihrer Vereinigung die göttliche Liebe.

Wie gesagt zerfallen diese beiden Grundelemente der christlichen Zivilisation, das Reich Gottes auf Erden, gegenwärtig zu nichts. Was bleibt ist Hinterhältigkeit, Gemeinheit und „Sex“. Das Ziel der sozialen und medizinischen Organomie ist die Vernichtung der Emotionellen Pest und die Befreiung der Genitalität. Entweder wird sie das Christentum in seiner Bedeutung ersetzen oder die Menschheit wird nicht überleben. Das hat nichts mit „Religion“ oder gar mit Mystizismus zu tun, aber alles mit der Bioenergetik (bzw. der Charakterstruktur) des Menschentiers.

Das römische Kaiserreich nach Christi Geburt zerfiel immer mehr und drohte in einem Morast aus „orientalischem“ Obskurantismus und Verantwortungslosigkeit zu ertrinken. Schließlich konnte es nur noch vom Christentum zusammengehalten werden. Tatsächlich hat das Christentum das Abendland gerettet, indem es die Kräfte der Selbstregulation mobilisiert hat, die schließlich in der Entwicklung von Wissenschaft, Kapitalismus und Demokratie mündeten. Vorher waren Menschen, jedenfalls die außerhalb der Familie und der eigenen Gesellschaftsschicht, kaum mehr als Dinge, die man versklaven und in jeder denkbaren Weise „instrumentalisieren“ konnte. Erst im Christentum gewann jeder Mensch als „Ebenbild Gottes“ einen unverlierbaren Eigenwert, was über die Jahrhunderte erst die Selbstregulation der Gesellschaft ermöglicht hat.

Ähnliches läßt sich über den gegenwärtigen Westen sagen, für dessen Untergang wir alle Zeugen sind. Erneut versinken wir im „orientalischen“ Obskurantismus und Verantwortungslosigkeit. Wenn man die Organomie mit den allesbestimmenden „Weltlehren“ des letzten Jahrhunderts, dem Marxismus und der Psychoanalyse, vergleicht, hatte *ausschließlich* Reich einen Zugang zum biosozialen (Arbeitsdemokratie) und biologischen Kern, dem Quell der Selbstregulation.

¹³ Was häufig vergessen wird, ist, daß Wissenschaft nur durch die „christliche Demut“ möglich wurde, denn ein wirklicher Wissenschaftler muß praktisch ständig zugeben, daß er falsch lag. Die „wissenschaftliche Gewißheit“ von heute, ist der lachhafte Aberglaube von morgen!

Entsprechend ist die Orgonomie der *einzig*e Weg der Rettung wie vor fast 2000 Jahren das Christentum. Ausschließlich die Orgonomie kann die Kräfte der Selbstregulation mobilisieren, die den Westen erneut zu ungeahnten Höhen bringen werden.

Haltlose Utopie? Tatsächlich hat sich die Gesellschaft Reich schon längst zu eigen gemacht. Reich selbst hatte Ende der 1920er Jahre darauf hingewiesen, daß Marx und Freud bloße Instrumente der Entwicklung autonom verlaufender wirtschaftlicher und sexualökonomischer Prozesse waren, die in der „mental-hygienischen Bewegung“ des frühen 20. Jahrhunderts, dem Freudo-Marxismus und letztendlich der „sexuellen Revolution“ der letzten 60 Jahre zum Ausdruck kamen. Wo immer man hinschaut, gibt es sogenannte „Reichianische“ Therapeuten und Leute, die ähnliche Sachen praktizieren, teilweise ohne überhaupt den Namen „Reich“ zu kennen. Es ist alles eine gigantische Verzerrung, Emotionelle Pest, aber es ist eindeutig ein Ersatz für das Wahre. Das Problem ist, daß das Wahre bei all diesen pestilenten Überwucherungen unsichtbar wird. Trotzdem wird die Orgonomie diese „Bewegung“ übernehmen, eben weil sie das Original ist und nicht nur bloßer Ersatz. Sie kann nicht in die Irre führen, solange sie sich auf das Problem Emotionelle Pest konzentriert. Elsworth F. Baker, Paul Mathews und Charles Konia waren die *einzig*en nach Reich, die dieses „Konzept“ am Leben gehalten haben. Reich war der deutlichste Ausdruck der biosozialen Entwicklung, die mit dem Verfall des Christentums begann, und die heutige Orgonomie ist nur eine Fortsetzung dieses unüberwindlichen Impulses. Um zum Anfang dieses Kapitels zurückzukehren: nur Reich kann dich vor dem Tod retten!

3. Reich und die Juden

Über die Nichtjuden heißt es in der Bibel: Ohnmächtige Menschen sind sie alle, die sich Götterfiguren anfertigen! (Jes 44,9-20) ... [aber] sie bekehrten sich doch nicht von den Werken ihrer Hände, daß sie nicht mehr anbeteten die bösen Geister und die goldenen, silbernen, ehernen, steinernen und hölzernen Götzen, die weder sehen noch hören noch gehen können, und sie bekehrten sich auch nicht von ihren Morden, ihrer Zauberei, ihrer Unzucht und ihrer Dieberei. (Offb 9, 20f, Lutherbibel 1984)

Das Judentum

Beide, Jesus und Wilhelm Reich, waren Juden. Das Judentum ist sowohl Volkstum als auch Religion. Entsprechend geht es ständig um den Kleinen Mann und dessen Überwindung, um Enge und Gemeinheit auf der einen und einem großherzigen Humanismus auf der anderen Seite. „Ist der Mensch für den Sabbat da oder der Sabbat für den Menschen.“ In Israel gibt es rabbinische Institute, die sich mit nichts anderem beschäftigen als Apparaturen zu bauen, mit denen man Gottes Vorschriften zum Sabbat austricksen kann,¹⁴ *Gott betrügen kann*, statt sich darauf zu konzentrieren, daß der Sabbat die erste und gleichzeitig bis heute wichtigste „Sozialgesetzgebung“ der Menschheitsgeschichte ist.

In den USA wählen 90% aller Juden die Demokraten, also „humanistisch“ und links. Wie Charles Konia ausgeführt hat, geht die überwiegend liberale Charakterstruktur („intellektuelle Abwehr“) der Juden darauf zurück, daß sie im Mittelalter und der frühen Neuzeit in intellektuelle Berufe abgedrängt wurden, insbesondere kein Land bewirtschaften und sich nicht bewaffnen durften (Konia 2009).¹⁵ Die Umwelt und die „Produktionsverhältnisse“ bestimmen den Charakter.

Der Kapitalismus ging aus der Überwindung der rigiden Welt der Gilden hervor. Dabei spielten die Juden als „übernationale“ Gruppe eine entscheidende Rolle.¹⁶ Wie Reich in **Die Massenpsychologie des Faschismus** dargelegt hat, hat der Kapitalismus zwei Aspekte: er verbiegt den Charakter, indem er zur Unehrllichkeit zwingt („der Kunde ist König“, die eigenen Produkte werden wider besseres Wissen als der Konkurrenz überlegen angepriesen, etc.), andererseits ist er die ökonomische Struktur, die der biosozialen Gegebenheit Arbeitsdemokratie noch am nächsten kommt (Reich 1946).

¹⁴ Jesus kommentiere so etwas mit Jesajas Ausspruch: „Dies Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir; vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind“ (Mt 15,8f, Lutherübersetzung 1984).

¹⁵ Israelis sind auffällig „identitätsstiftend unjüdisch“.

¹⁶ Siehe die entsprechende Kapitalismustheorie von Werner Sombart (**Ökonomie und Sexualökonomie** www.orgonomie.net/hdoekonom.htm).

In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Tiefendimension von Reichs Auseinandersetzung mit Marx verweisen: Nach Marx ist der Kapitalismus im Kern „Judentum“! Marx zufolge mündet der vollendete Kapitalismus im Kommunismus! Diese Dichotomie findet sich in den Evangelien, deren durch und durch „kapitalistische“ Parabeln (es geht meist um die Erträge von Weinbergen und ähnlichem) auf das „kommunistische“ Himmelreich verweisen.

Reich waren Leute wie etwa Otto Fenichel wirklich peinlich, denn durch ihr wildes Gestikulieren und andere Manierismen wurde jedem sofort augenfällig, daß es sich um Juden handelte, – wenn man so will um „Südländer“. Mitarbeitern wie Michael Silvert sagte er, wenn sie im Rahmen der charakterologischen Umstrukturierung durch Orgontherapie gesunden, würden sie aufhören wie Juden auszusehen und sich so zu bewegen. Im Zusammenhang mit seiner Geschichte mit den fast durchweg jüdischen Psychoanalytikern, Marxisten, Trotzisten, etc. wirkt Reich aus der Distanz wie die Wiederkehr Jesu, der sein Volk „vom Joch des Gesetzes“ befreien will.

Reichs Aussage gegenüber seinen Mitarbeiter Michael Silvert, der werde weniger wie ein Jude aussehen, wenn er mehr er selbst werde (Wyvell 1981, S. 4), sagt, glaube ich, das wesentliche über den „Juden“ Reich und sein Verhältnis zum Judentum aus. Als Elsworth F. Baker ihm auf eine entsprechende Frage sagte, er, Reich, sei ein österreichischer Jude, wies Reich das vehement von sich und sagte er sei ein „Mischling“;¹⁷ die Behauptung, es gäbe eine „jüdische Rasse“, bestritt er. Ein Jude sei jemand, der in der jüdischen Religion aufgewachsen sei.¹⁸ Er sei das nicht und deshalb sei er kein Jude. Punkt (Baker 1976, S. 49). Mit dieser Definition steht Reich ziemlich einzig da. Reichs Absage an seine jüdischen Wurzeln ging so weit, daß selbst der Jude Morton Herskowitz, der letzte direkte Schüler Reichs, nichts von Reichs „Judentum“ wußte, bis Reichs Witwe Ilse Ollendorff 1969 ihre Reich-Biographie veröffentlichte (Herskowitz 1978). In seinem letzten Brief an Ola Raknes aus dem Jahre 1957 hob Reich anlässlich eines Artikels von Raknes nochmals hervor, daß er trotz seiner Herkunft auf keinen Fall als Jude betrachtet werden wolle (Sharaf 1983, S. 463).

Reichs Aussage über seine „mischrassige“ Herkunft ist, zumindest was die Biologie betrifft, nicht nur schlicht *Unsinn*, sondern einfach nur ungeheuerlich, denn sowohl Reichs Vater als auch seine Mutter (die Ronigers) konnten auf eine lange ungebrochene Vorfahrenreihe aus Rabbinern zurückblicken. Man braucht sich Reich nur anzuschauen und etwa mit dem Erscheinungsbild von David Ben-Gurion oder Ariel Scharon zu vergleichen, um sofort zu sehen, daß er „reinrassiger“ Jude war.

¹⁷ „Ich bin ein biologischer und kultureller Mischling (*mongrel*), und ich bin stolz, das geistige und körperliche Ergebnis aller Klassen und Rassen und Nationen zu sein, und nicht reinrassig wie du, noch reinklassig wie du, noch chauvinistisch wie du, kleiner Faschist aller Nationen, Rassen und Klassen“ (Reich 1948b, S. 37)..

¹⁸ Damit konnte kein Jude (jedenfalls kein Jude nach Reichscher Definition) Orgonom werden, denn: „Reich hat oft angemerkt, daß jeder, der eine organisierte Religion praktiziert, kein Therapeut sein könne“ (Herskowitz 1978, S. 192).

Das Untersuchungen des Genoms von europäischen Juden „Diversität“ aufweisen,¹⁹ steht auf einem anderen Blatt. Das Judesein wird ausschließlich matrilinear vererbt, so daß selbst nach Seitensprüngen und Vergewaltigungen die Volkszugehörigkeit eineindeutig bleibt. In diesem Zusammenhang verweise ich darauf, daß sowohl bei Reich als auch bei Jesus das Phantasma eines „außerirdischen Vaters“ eine Rolle spielt. Liest man die Biographien, die seine Frau Ilse Ollendorff und sein Mitarbeiter Myron Sharaf über ihn geschrieben haben, fällt auf, daß Reich sich mit Gewalt von seinen familiären Wurzeln losgerissen hat und beispielsweise auch nichts mit der Familie seiner Ehefrau zu tun haben wollte. Ein Mann ohne Herkunft und ohne nationale Identität. Jemand, dem, wie angedeutet, am Ende sogar der Gedanke kam, sein Vater wäre nicht Leon Reich, sondern ein „Außerirdischer“ gewesen. Wenn Reich einen „Knall“ hatte,²⁰ dann kreiste er primär um seine Herkunft bzw. um deren einfach nur als krankhaft zu bezeichnende Leugnung.

In diesem Zusammenhang verlohnt vielleicht ein neuer Blick auf Reichs Faszination mit den matrilinearen Trobriandern, wo der Einbruch der Panzerung mit dem Wechsel zur Patrilinearität bei der Häuptlingsfamilie beginnt (Reich 1951c). Aber ist es nicht müßig, über die Ursachen für dieses neurotische Symptom bei Reich zu spekulieren? Wir würden doch nur im üblichen „psychohistorischen“ Geschwafel ertrinken. Viel wichtiger ist die Frage nach den Folgen für Reich und ganz allgemein für die Orgonomie, die von Reichs Persönlichkeit geprägt wurde. Man fügt sich selbst schweren Schaden zu, wenn man sich von seinen Vorfahren abwendet. Sie leben in uns fort, ob wir es wollen oder nicht, ob es in unsere Weltanschauung hineinpaßt oder nicht. Das kann jeder bezeugen, der adoptiert wurde (oder seine Existenz gar einer künstlichen Befruchtung verdankt) und nichts über seine biologische Herkunft

¹⁹ Die vielen blauäugigen und blond-rothaarigen Juden mit auffällig blasser Haut haben die Nazis dazu gezwungen, ihren Rassismus zu modifizieren: „Wichtiger als die äußeren Merkmale ist die abstammungsmäßige Herkunft eines Menschen für seine Beurteilung. Ein blonder Jude ist auch ein Jude. Ja, es gibt Juden, die die meisten äußeren Merkmale der nordischen Rasse haben und die doch von jüdischer Wesensart sind. Die Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates definiert einen Juden daher mit Recht nicht nach äußeren Rassenmerkmalen, sondern nach der Abstammung“ (z.n. https://de.wikipedia.org/wiki/Fritz_Lenz).

²⁰ Es ist offensichtlich, daß Reich mit persönlichen Dämonen gerungen hat, die zu seinem frühen, tragischen Tod beigetragen haben. Nach Reichs Biographen Sharaf ist es der Selbstmord der Mutter, für den Reich sich verantwortlich fühlte (Sharaf 1983), andere führen frühen sexuellen Mißbrauch an, dem Reich angeblich zum Opfer gefallen sei. Nun, Reichs „Humorlosigkeit“, der auch seinem Freund Alexander Neill aufgefallen war, bezog sich hauptsächlich auf sexuelle Witze und Zoten. Reichs Sekretärin und zeitweilige Geliebte Lois Wyvell hat dazu gefragt, was denn beispielsweise an einem ästhetisch und emotional ergreifenden Sonnenuntergang „lustig“ sei. Nun, was ist dann an der Genitalen Umarmung „witzig“? Was am Leid der orgasmischen Impotenz, – daran, daß die überwiegende Mehrheit der Menschheit in einem „energetischen Sumpff“ lebt? Was die Tragödie der Familie Reich betrifft: in einem seiner allerersten psychoanalytischen Aufsätze hat er diesen Fall, entsprechend verfremdet, lang und breit ausgewalzt, hat oft darüber mit Freunden (meist psychoanalytische Kollegen) gesprochen – es war nichts, was er verdrängt hat. Und schließlich die frühen sexuellen Erfahrungen: die hatte er mit fast allen Kindern von Großgrundbesitzern gemein. Überhaupt: ständig haben sich irgendwelche Nutztiere begattet und all die Mägde und Knechte hatten kaum eine andere Freude im Leben als einander zu beglücken – und zumindest im Sommer dazu alle Möglichkeiten der Welt.

weiß. Man denke nur an Alex Haleys **Roots: The Saga of an American Family**. Zwar ein bloßes Lügenmärchen, aber es spricht von der Sehnsucht nach „Wurzeln“.

Wie nicht zuletzt Haley zeigt, war, historisch gesehen, bis vor kurzem das Wissen um die Vorfahren, um die Stellung in der Ahnenreihe, das wichtigste Wissen überhaupt, das ein Mensch haben konnte.²¹ Seit der Aufklärung wurden diese Bande zunehmend zerrissen. Ein „Progressiver“ wie Reich hat das ganz bewußt getan. Die oben zitierte Stelle aus seiner **Rede an den kleinen Mann** beginnt mit dem Satz: „Ich bin der einzige in dieser Welt, der zu bestimmen hat, wer ich bin, und niemand sonst“ (Reich 1948b). Klingt gut, aber – man kann nicht „aus seiner Haut raus“. Niemand kann seinem biologischen Erbe und seiner kulturellen Prägung entgehen. Billwerder-Moorfleet, Hamburg und der Genmix meiner Eltern werde ich ewig in den Knochen haben. Diese Wurzeln zu leugnen, ist so, als würde ich mich nicht mit meinem Körper identifizieren. Es geht dabei natürlich nicht um das intellektuelle Wissen, daß meine Familienlinie auf, sagen wir mal, eine Dynastie Hamburger Seefahrer oder einen obskuren slawischen Volksstamm im östlichen Polen zurückgeht, sondern um die *emotionale* Erfahrung Teil einer in Raum und Zeit verankerten Ereigniskette zu sein.

In der Orgonomie dreht sich alles darum, wirklich im dreidimensionalen Raum zu sein, der nicht leer, kein bloßes Konzept ist, sondern von einem energetischen Medium, dem Orgon, angefüllt ist. Er ist etwas Lebendiges. Genauso sind wir Teil des lebendigen Stromes der Zeit. Reich:

Leben hat keine festen Vorstellungen davon, was in der Zukunft geschehen wird. Leben läßt diese Dinge ihren natürlichen Lauf nehmen. Die Zukunft erwächst aus dem ständigen Strom der Gegenwart, wie auch die Gegenwart aus der Vergangenheit hervorgeht. Sicherlich gibt es Gedanken, Träume und Hoffnungen für die Zukunft; aber die Zukunft beherrscht nicht die Gegenwart, wie dies beim gepanzerten Leben der Fall ist. (Reich 1953a, S. 72)

Antijudaismus

Erinnerungen scheinen mehr über die Berichterstatter auszusagen, als über das geschichtliche Ereignis. Das zeigt sich beispielsweise an dem Gerede über Reichs angeblich emotional gefärbte Haltung zur Homosexualität. Reichs geschiedene Ehefrau Ilse Ollendorff, die auch sonst ein Problem mit Reichs „puritanischer“ Haltung zur Sexualität zu haben schien, erinnert sich:

Er hat niemals wissentlich einen Homosexuellen in Behandlung genommen. Während meines Interviews mit Dr. Havrevold 1966 in Oslo erwähnte dieser, daß er einmal versucht habe,

²¹ Es ist kein Zufall, daß das Neue Testament mit dem Stammbaum Jesu beginnt!

einen angesehenen Akademiker zu Reich in die *Ausbildung* zu schicken; aber als Reich hörte, daß der Mann homosexuell sei, lehnte er es nicht nur ab, ihn zu akzeptieren, sondern sagte auch noch: „Ich will mit solchen Schweinereien nichts zu tun haben.“ (Ollendorff Reich 1975, S. 115, Hervorhebung hinzugefügt)

Der medizinische Orgonom Morton Herskowitz, der letzte Schüler Reichs, kommentiert:

Dies widerspricht meinen eigenen Erfahrungen. Eines Tages hatte ich Gelegenheit Reich über die Wirksamkeit der psychiatrischen Orgontherapie bei der Behandlung von Homosexualität zu befragen. Vollkommen sachlich verwies er auf erfolgreich behandelte Fälle in seinen Aufzeichnungen. Es gab keinerlei Anzeichen einer ungewöhnlichen Gefühlsregung hinsichtlich homosexueller Patienten. Hatte Reich einmal auf die homosexuellen Probleme eines Patienten überreagiert? Hatte sich seine Haltung seit den Tagen, über die Ilse Ollendorff berichtet, geändert? Oder hatten jene Berichterstatter Reichs Reaktion auf dieses Thema mißdeutet? (Herskowitz 1978, S. 185f)

Auch ging es ja in Ollendorffs Beispiel für Reichs angebliche „Homophobie“ um *Ausbildung* nicht um Therapie. Was wirklich hinter dieser berühmten Geschichte steckt, zeigt vielleicht die folgende von Myron Sharaf, dem mehr oder weniger offiziellen Biographen Reichs, überlieferte Anekdote:

Mit McCullough [einem Mitarbeiter Reichs] und auch anderen führte er gerne eine Art sokratischen Dialog. Reich fragte ihn einmal, was er von einer Zulassung Rotchinas bei den Vereinten Nationen halte, ein in den fünfziger Jahren heißdiskutiertes Thema. McCullough war dagegen. Reich, der auch ein entschiedener Gegner der Zulassung Rotchinas war, lavierte für den Augenblick: „Nun, die Regierung repräsentiert 700 Millionen Menschen!“ (Sharaf 1983, S. 409)

Sharafs Punkt ist, daß, wenn McCullough *für* Rotchina votiert hätte, Reich *empört* gegen dieses Paktieren mit dem Roten Faschismus angegangen wäre. Mag sein, daß Reich in einer Diskussion über Homosexualität ähnlich reagiert hat. Bei einem anderen Gesprächsverlauf oder anderen Gesprächspartnern hätte er sich emphatisch für die Rechte der Homosexuellen ausgesprochen.

Reichs Haltung zur Homosexualität hat vielleicht ohnehin wenig mit der Verdrängung derselben zu tun, als vielmehr mit seinem eigenen verdrängten Judentum.²² Man

²² Das mag weit hergeholt klingen, deshalb hier zwei Ausschnitte aus **Leidenschaft der Jugend**: In seiner frühen Jugend beeindruckte Reich im Theater insbesondere **Ödipus**. „Ich liebte das Ballett, war in die erste Opernsängerin verliebt und bewunderte den Darsteller des

kann sie nur im Rahmen von Reichs früher Lektüre von Otto Weiningers (ein zum Protestantismus übergetretener Jude, der Christus und Wagner verehrte) antisemitischem Machwerk **Geschlecht und Charakter** verstehen.

Bei Weininger ging der jüdische Selbsthaß bis zu seinem Selbstmord von 1903 (er war 1880 Wien geboren!) als bewußter Vorwegnahme des Holocaust. In **Geschlecht und Charakter** wird der schwache, feige, hinterhältige, verächtliche Ghetto-Jude mit dem schwachen, feigen, hinterhältigen, verächtlichen Geschlechtscharakter der Frau gleichgesetzt. Der *richtige* Mann müsse sich von seiner Weiblichkeit, d.h. gleichzeitig von seinem Judentum befreien. Hinter Reichs Problem mit der Homosexualität bzw. der Bisexualität steckt in Wirklichkeit sein Problem mit seinem Judentum.

Weininger wollte sich vom Judentum trennen, genauso wie sich der Mann vom Weib, seiner Mutter, trennen muß. Frauenhaß und Judenhaß sind die beiden Kernelemente von Weiningers Philosophie. Der neue Mann sollte alles triebhaft Weibliche und Jüdische in sich vernichten.²³ Der Jude und das Weib haben kein Ich und deshalb keinen Eigenwert. Das erinnert etwas an die Schwarzen in Amerika, die zu asketischen Moslems werden, um dem Image als glücklich grinsende fleischlichen Lüsten hingeebenen Nigger-Affen das genaue Gegenteil entgegenzuhalten. Hier ist auch die Gleichung sinnlicher Nigger = sinnliche Frau = sinnlicher Schwuler. Der Führer der Black Muslims, Louis Farrakhan, ist ein Frauenverächter, ein Homosexuellenhasser und ein militanter Antisemit.

Der ganze Familienauftrag der Reichs lief darauf hinaus, kein „Jude“ zu sein. Also nicht jiddisch zu sprechen und dabei wild in der Gegend rumzufuchteln, was Reich wie erwähnt etwa bei Otto Fenichel gestört hat („peinlich!“), sondern dezidiert kühl, männlich-herb und „deutsch“ als „Herrenreiter“ aufzutreten, – wie heute der archetypische Israeli. Dieses jüdische Hin-und-Her von Untermensch und Übermensch kommt noch in Reichs **Rede an den kleinen Mann** zum Ausdruck, wenn er etwas kryptisch zum kleinen Mann sagt: „Du nennst nun einen ‘Juden’, wer dir zuviel oder zuwenig Respekt einflößt“ (Reich 1948b, S. 37).

Nur in diesem Rahmen kann man auch Reichs stolzes und gradliniges Verhalten vor Gericht verstehen. Sich nicht mit juristischen Kniffen kriecherisch durchzuwinden wie der „archetypische jüdische Rechtsverdrehler“, gehörte zu seiner persönlichen Emanzipation vom Ghetto-Judentum. Dies hat Reich davon abgehalten, sich ganz normal zu verhalten, juristische Tricks zu nutzen, Kompromisse zu akzeptieren,

Ödipus, der, wie ich später erfuhr, vollkommen homosexuell war. Homosexualität war für mich ein Mysterium, wie es das Bordell gewesen war, jedoch mit negativem Vorzeichen. Mit meinem Freund hatte ich oft in einem Bett geschlafen, doch war es nie zu Genitalberührung gekommen. Seine Schwester liebte ich, denn sie hatte herrlich blondes, langes Haar“ (Reich 1994, S. 62). Allgemein zog er Blondinen vor, „während meine Mutter von schwarzer Haarfarbe war. Das ursprünglich so schlechte Verhältnis zu meinem Vater hatte eine sehr tiefe Wurzel, es hing nämlich mit meiner schwarzen Haar- und der Regenbogenhautfarbe [dunkle Augenfarbe und dunkler Teint] zusammen, einem Erbteil meiner Großmutter mütterlicherseits, mit der Vater in echtem Schwiegermutterverhältnis lebte. Ich war stets der Liebling meiner Mutter, mein Bruder (goldblond) der meines Vaters“ (Reich 1994, S. 20).²³ „...der Jude als der Bewegliche, Ungehemmte, Schmutzige, Sexuelle, auf den die eigene Sexualscheu projiziert wird“ (Teschitz 1935, S. 42).

Lippenbekenntnisse abzugeben und mit dem Richter zu handeln – wie ihm Baker, einer seiner wenigen nicht-jüdischen Mitarbeiter, nahelegte.²⁴

Freud war C.G. Jung so zugetan, weil dieser endlich mal ein Nichtjude war, der die Psychoanalyse aus ihrem jüdischen Ghetto führen könne, waren doch so gut wie alle Psychoanalytiker Juden. Vielleicht muß man auch aus dieser Perspektive Reichs Trennung von der Psychoanalyse (und auch vom Marxismus) sehen: als ein weiterer Schritt seiner Emanzipation vom jüdischen Milieu. Man wird in der Orgonomie, sowohl zu Reichs Zeiten als auch nach Reichs Tod, vergeblich nach irgendwelchen „jüdischen“ Elementen suchen, obwohl ein Großteil der Orgonomen Juden waren und sind. Wirklich die *einzig*e Ausnahme ist ein Aufsatz von Richard Schwartzman, wo er Maimonides erwähnt – in einem Artikel gegen die Beschneidung... (Schwartzman, Schwartzman 1997).

Das spezifisch Jüdische an der Psychoanalyse war ihr „Bilderverbot“, d.h. alles lief nur über das Medium der Sprache ab, der Analytiker blieb für den Patienten unsichtbar und der Körper blieb stets draußen vor. Gegen diese audielle Kultur der Juden setzte Reich die visuelle „griechische“ Kultur a la Goethe: in der Orgonomie ist alles greifbar, sichtbar, das Auge steht im Mittelpunkt, Bücherwissen gilt nichts, sondern nur die Naturerfahrung.

So ist auch Reichs merkwürdige Bevorzugung des Wortes „Christus“ (ein griechischer Begriff) zu verstehen, während vom jüdischen Rabbi Joschua (aramäisch „Jeschu“, voraus unser „Jesus“ wurde) nie die Rede ist. Reich hat sozusagen einen nichtjüdischen, „arischen“ Christus vertreten.

Auch die beiden großen Lieben seines Lebens waren gerade jene beiden langjährigen Verhältnisse, die keine Jüdinnen (wie Annie Pink und Ilse Ollendorff) waren: Elsa Lindenberg und Aurora Karrer.

Selbst seinen „Kommunismus“ kann man unter dieser Perspektive vielleicht besser verstehen, denn es gab zwei Parteien, die eine Lösung der Judenfrage versprachen: die Kommunisten wollten die Juden durch vollständige Assimilation beseitigen, die Nationalsozialisten durch vollständige Sequestration.

1930 erklärte die UdSSR die Sowjetisierung des Lebens für so weit fortgeschritten, daß allenfalls noch Sprachunterschiede zwischen den Nationen blieben und jedes Beharren auf jüdische Identität „kleinbürgerlicher Chauvinismus“ sei. „Ein Buch, das 1931 in einem kommunistischen Partei-Verlag in Wien und Berlin erschien, formulierte diese alte und wiederum neue Linie sowjetischer ‘Judenpolitik’ programmatisch, nicht zuletzt auch gegenüber der aufkommenden NS-Bewegung in Deutschland“ (Koenen, Hielscher, S. 153). Der Titel lautete: Otto Heller: **Der Untergang des Judentums**. Die Judenfrage – Ihre Kritik – Ihre Lösung durch den Sozialismus, Wien-Berlin 1931. Wurde Reich durch dieses Buch zu seiner Untergang-des-Judentums-Forderung in **Rede an den kleinen Mann** inspiriert?²⁵

²⁴ Baker war von der typischen Verachtung des amerikanischen Konservativen für „Washington“ und Institutionen wie der FDA geprägt.

²⁵ Jedenfalls empfahl Reich Otto Hellers Buch 1934 (NN 1934).

Ich glaube, daß das jüdische Volk irgendwann einmal sich in den Massen der Menschentiere dieses Planeten verlieren wird, zu seinem eigenen Gedeihen, und dem seiner Enkelkinder. Das hörst du nun nicht gerne, kleiner jüdischer Mann, denn du pochst so sehr auf dein Judentum, weil du dich selbst als *Juden* verachtest, und jeden, der dir nahe ist. *Der schlimmste Judenhasser ist der Jude selbst.* Dies ist eine alte Wahrheit. Doch ich verachte dich nicht, und ich hasse dich nicht. Ich habe mir dir nur nichts gemein, oder nicht mehr gemein, als ein Chinese mit einem Wiesel (!, PN) in Amerika: den gemeinsamen Ursprung aus dem Weltall. Weshalb gehst du nur bis Sem, und nicht bis auf das Protoplasma zurück, kleiner Jude? Für mich beginnt das Lebendige in der Plasmazuckung, und nicht mit deinem Rabbinat. (Reich 1948b, S. 38f)

Genauso auch Reichs späterer Antikommunismus und plakativer „Amerikanismus“: er wollte nicht der typische linksintellektuelle Jude sein, der sich über die tumben Amis lustig macht. Gerade jüdisch-stämmige Linksintellektuelle, die Atheisten waren, haben sich immer explizit zu ihrem Judentum bekannt. Der *modern liberal* identifiziert sich gerne mit den Unterprivilegierten. In der **Dialektik der Aufklärung** findet sich ein ganzes Kapitel, das die Juden praktisch mit dem Proletariat gleichsetzt. Reich hat dieses verachtenswerte Spiel nicht mitgemacht.

Finden sich hier nicht antisemitische Tendenzen? Nun, daß die Welt nicht schon längst am Patriarchat zugrunde gegangen ist und wir nicht in einer primitiven Barbarei vegetieren, ist allein dem Einfluß des Judentums zu verdanken. Das Arbeitsethos der Christen („bete und arbeite“), das die stinkend arbeitsscheue Antike ablöste, ist ureigenstes jüdisches Erbe. Außer dem christlichen Europa sind alle anderen Reiche in Fäulnis übergegangen. Ohne die Juden gäbe es keine Menschheit, sondern nur noch die kläglichen Reste maroder Sklavenhalterstaaten. Man denke nur daran, was mit dem arbeitsscheuen Spanien nach der Vertreibung der Juden passiert ist und was im Gegensatz dazu in Nordeuropa die protestantische Besinnung auf die Bibel hervorgerufen hat. Rußland wird vollends untergehen, wenn der letzte Jude, d.h. die kreative Intelligenz vergrault ist.

Nietzscheanisch kann man sogar sagen, daß die Juden die Menschheit vor der Vertierung gerettet haben, indem sie mit der Thora, wie Nietzsche schreibt, „den großen Stil in der Moral, die Furchtbarkeit und Majestät unendlicher Forderung“ an die Menschheit herangetragen haben (Nietzsche 1886, S. 192): den gepanzerten, „sitzenden“ Menschen in Bewegung hielten, nach etwas streben, d.h. Mensch bleibenließen. Von hier geht alles soziale Denken aus; wenn der jüdische Gott spricht, er werde Klage erheben „gegen alle, die ihren Arbeitern den Lohn kürzen, Witwen und Waisen übervorteilen und den Fremden, die bei euch leben, ihr Recht verweigern“ (Mal 3,5). Um in das soziale Denken der Bibel eingeführt zu werden, lese man den Psalm 24: „Die Mächtigen fragen nicht nach Gottes Willen, aber Gott wird sie vernichten.“ Sozusagen das allererste Kommunistische Manifest: „Befreit die Entrechteten und Schwachen, reißt sie aus den Klauen ihrer Unterdrücker!“ (Ps

82,4). Ein Manifest gegen die emotionale Wüste: „Recht und Gerechtigkeit sollen das Land erfüllen wie ein Strom, der nie austrocknet“ (Am 5,24).

Das Judentum bewahrte die Welt vor dem Zerfall in blutiges Chaos. Mitten im mörderischen Saharasia verkörpert Israel die Sehnsucht nach Frieden. Der Psalmist beklagt, daß er unter Heiden und Barbaren leben muß, „die den Frieden hassen“ (Ps 120,5-7), während der Gott Israels dem Krieg ein Ende macht, zum Frieden aufruft (Ps 46,10f).

Vielleicht war das Bezeichnendste an der jüdischen kulturellen Tradition – ein Charakteristikum, das sie in der antiken Welt einmalig machte –, daß sie keine Verherrlichung des Krieges enthielt. Die Römer (wie die Nazis) dachten, der Krieg sei die Nährmutter aller Tugenden. Die Juden kämpften bei vielen Gelegenheiten tapfer für ihre Freiheit, aber sie betrachteten den Krieg als ein Erzübel. Ihre Helden waren Gesetzgeber und Propheten, keine Krieger. Die Ausnahme war König David, aber ihm war es nicht gestattet, den Tempel zu bauen, da er Blut vergossen hatte. (Maccoby 1982, S. 56)

Ein demokratisches Element, das in der antiken Welt (einschließlich dem Christentum) einmalig ist, ist die Trennung von Priester und Lehrer, in einer Art „demokratischer Gewaltenteilung“ zwischen Kult und Verkündigung. Das Judentum kennt keine verstandestötenden Dogmen und Glaubenssätze, sondern nur die Befolgung der Leitfäden, um ihrer selbst willen. Doch kann man z.B. die Speisevorschriften nicht gerade als überflüssig bezeichnen. Früher gingen Kenner der Verhältnisse in Osteuropa und im Orient, wo es mit der Sauberkeit nicht weit her war, zur Sicherheit nur in koschere Restaurants.

Es heißt bei den Rabbinern, daß alle Speisegesetze nur gegeben wurden, damit man sich erinnert, daß dieses Fleisch einmal ein lebendiges Wesen war, weshalb es auch ohne Blut gegessen werden müsse, denn das Blut repräsentiert die Seele und die Seele gehöre zu Gott. Das erinnert an alte matriachale Vorstellungen, nach denen man das Blut in die Erde versickern ließ, da es der Mutter Erde gehört.²⁶

Antisemiten behaupten, die Juden wären durch ihr Verhalten selbst schuld am Antisemitismus. Ein neutraler Beobachter wie Reich sagt: die Juden sind für den Antisemitismus verantwortlich, weil sie nichts gegen den Antisemitismus bzw. die Antisemiten getan haben. Das war sein persönliches Problem mit den Juden: ihre über Jahrhunderte anezogene Leisetreterei und Passivität.

Es ist durchaus kein Widerspruch, wenn er ihnen auch vorwarf, daß sie sich, im Gegensatz zu ihm, zu „Juden“ haben machen lassen. In seinem Interview **Reich Speaks of Freud** sagt er über Sigmund und Anna Freud: „Sie hatten nichts Jüdisches an sich, weder charakterologisch, noch religiös, noch national“ (Higgins, Raphael 1967, S. 65). Eine Seite weiter sagt er zwar, daß Freud „im Judentum

²⁶ Ansonsten ist das Schächten ziemlicher Unsinn, da normales Fleisch weniger Blut enthält als geschächtetes.

befangen“ war – aber dieses „Judaismus“ sei größtenteils Protest gewesen. Reich hat diesen Leuten, den Wiener Psychoanalytikern, durchweg Juden, übelgenommen, daß sie sich von ihrer antisemitischen Umwelt haben dermaßen beeinflussen lassen, daß sie zu „Juden“ wurden, die sie im Grunde gar nicht mehr waren.

Freud in einem Interview von 1926:

Meine Sprache ist deutsch. Meine Kultur, meine Bildung sind deutsch. Ich betrachtete mich geistig als Deutschen, bis mir das Anwachsen antisemitischer Vorurteile in Deutschland und Deutsch-Österreich auffiel. Seit jener Zeit ziehe ich es vor, mich einen Juden zu nennen. (z.n. Gay 1988, S. 145f)

Freud war sozusagen „aus Trotz“ Jude. Beide, Freud und Reich, hatten ansonsten kaum Kontakt zur Essenz des Judentums. In seinem Interview sagt Reich (sinngemäß), daß den Juden das „kosmische Bewußtsein“ abgehe. Das gleiche sagte auch Freud hinsichtlich Abraham: daß den Juden das mystische Element fehle (Gay 1988, S. 138). Reich: „Warum war die Erlösung notwendig, wie in der christlichen Religion, oder die strenge Bestrafung, wie in der jüdischen?“ (Reich 1949a, S. 129). Warum assoziiert Reich das Christentum, mit Erlösung und ausgerechnet das Judentum mit Bestrafung?

Was das „alttestamentliche Auge um Auge, Zahn um Zahn“ betrifft: Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sollte der unbeschränkten Blutrache Einhalt gebieten und die Strafe auf das Ausmaß der eigenen Schuld begrenzen; das, was Reich als „Bumerang-Justiz“ gefordert hat (Reich 1956b): so wie Haman am Galgen endet, den er für Mordechai vorbestimmt hatte (Est 7,10). Man kontrastiere das mit Jesu rachsüchtigen, alles Maß sprengenden Höllenphantasien!

Dem nun das christliche „Böses mit Gutem Vergelten“ entgegenzuhalten, geht nicht an, da auch dies jüdisch ist. Ez 47,22f ruft dazu auf, die Fremden aufzunehmen und sie den Israeliten gleichzustellen. Für das Alte Testament ist Feindesliebe selbstverständlich (Ijob 31,29f). Das Buch der Sprüche gebietet ganz „christlich“:

Wenn dein Feind hungrig ist, dann gib ihm zu essen, und wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Damit bringst du ihn dazu, sich zu ändern, und Gott wird dich dafür belohnen. (Spr 25,21f)

Aber das Judentum ist sogar noch „christlicher“ als die Religion des Ressentiments, das Christentum. Denn im Gegensatz zum Christentum ist ihm die Rache im Jenseits fremd. Es kennt keinen Teufel und in *juden*christlichen (ebionitischen) Kreisen glaubte man, daß die Verdammnis nicht ewig sei, sondern Gott dem Teufel verzeihen werde.

Verschwörungstheorien

Im Kapitel „Das Reich des Teufels“ von **Äther, Gott und Teufel** legt Reich dar, daß der Mensch sich in einer ausweglosen Lage befindet, weil ihn seine Orgasmusangst davon abhält, aus seiner Panzerung auszubrechen (Reich 1949a). Orgonometrisch kann man diese Situation wie folgt beschreiben:



Diese (scheinbar) unauflösliche Verstrickung kann der gepanzerte Mensch nur als „Verschwörung“ empfinden. Dahinter kann nur der „Teufel“ stecken – die Triebe, die von der Panzerung zurückgehalten werden sollen und die dabei „teuflich“ verzerrt werden. Entsprechend gilt es sich noch mehr abzupanzern – ein „Teufelskreis“.

Die diversen Verschwörungstheorien sind nur zeitgemäße Abarten dieses Topos: Der Teufel („die Juden“, „die CIA“, „die Freimaurer“, etc.) ist schuld! Spezifisch beruhen sie auf einer zentralen Äußerungsform der Orgasmusangst: der Angst davor die Orientierung zu verlieren.²⁷ Damit er nicht von der Angst überwältigt wird, muß sich der Mensch an irgendwas klammern. Dies ist der Grund, warum wir gegen alle Evidenz und Vernunft an Ideologien festhalten.

Verschwörungstheorien haben die Aufgabe die Panzerung aufrechtzuerhalten und so vor dem Durchbruch von Orgasmusangst zu schützen. Gleichzeitig verewigen sie das menschliche Elend.

Ein Beispiel sind die Verschwörungstheorien der Araber, mit dem sie ihren erschreckenden zivilisatorischen und kulturellen Rückstand erklären wollen. Indem sie „den Westen“ und „die Juden“ für ihr Elend verantwortlich machen, lenken sie den Fokus von der einzigen Gruppe weg, die für ihre Lage verantwortlich ist und etwas dagegen unternehmen könnte: die Araber selbst! Auf diese Weise verewigen die entsprechenden Verschwörungstheorien das Elend der arabischen Welt.

²⁷ Um das angemessen erfassen zu können, muß man in den orgonometrischen Hintergrund gehen: in der obigen Gleichung steht „Panzerung“ für die Blockierung der „orgonotischen Strömung“ („Gott“ verwandelt sich in den „Teufel“), „Orgasmusangst“ für die Funktion „Wahrnehmung“ (aus der verpeilte Fehlwahrnehmung wird) und „menschliches Elend“ für die orgonotische Erregung (Lust wird zum „Unbehagen in der Kultur“). Wenn man jetzt noch die Spaltung zwischen Wahrnehmung und Erregung berücksichtigt, wie Reich sie in seiner Abhandlung über Schizophrenie beschreibt (Reich 1949b), kommt man dem näher, worum es in diesem Abschnitt geht.

Ganz ähnlich ist es mit dem Attentat auf J.F. Kennedy bzw. die Verschwörungstheorien bestellt, die sich um diesen politischen Mord ranken. Hier geht es schlicht darum, den aus der Hilflosigkeit der Massen entsprungenen „Führermythos“ aufrechtzuerhalten. Der „große Mann“, der die Verantwortung für das Leben des verantwortungslosen und kindischen Massenindividuum getragen und ihm Orientierung gegeben hat, darf einfach nicht durch einen bedeutungslosen kleinen Wicht umgebracht worden sein. Nein, es müssen jene ungreifbaren finsternen Mächte gewesen sein, die angeblich die Massen daran hindern sich frei zu entfalten. Bezeichnenderweise hätte sich eine solche Verschwörungstheorie nie und nimmer entwickelt, wäre etwa Ronald Reagan, der den Massen mehr Eigenverantwortung abverlangte, dem auf ihn verübten Attentat erlegen.

Ähnliches gilt für die Verschwörungstheorien, die sich um 9/11 ranken. Das World Trade Center („neoliberale Globalisierung“) und das Pentagon („US-Imperialismus“) ... – kurz, das Establishment konnte unter keinen Umständen Opfer sein, sondern mußte Täter sein („Inside Job“).

Deshalb ist es auch so sinnlos mit Verschwörungstheoretikern zu „diskutieren“. Sie setzen Himmel und Hölle in Bewegung, um ihre Ideologie aufrechtzuerhalten. Diese Ideologie soll angeblich dazu führen, daß das menschliche Elend ein Ende findet, tatsächlich ist das aber nur ein Vorwand. Das wahre Motiv ist die Angst vor freier Bewegung, letztendlich die Orgasmusangst. Sie führt dazu, daß die Panzerung und damit das menschliche Elend aufrechterhalten bleiben. Diesen Mechanismus nennt man Emotionelle Pest. Das vorgeschobene Motiv ist „Aufdeckung“, das wahre Motiv ist, wenn man so sagen kann, „Zudeckung“ (die Sicherung der Verpanzerung des Lebendigen). Das Resultat ist die weitere Verelendung der Massen.

Die Kabbala

Die Griechen, Gnostiker und Christen gingen davon aus, daß das Geistige dem Körperlichen übergeordnet sei, dagegen lehrt die jüdische Kabbala, der hebräischen Bibel folgend, die Ebenbürtigkeit. Der Mensch ist sein Körper! Eines der Wesenszüge der Kabbala ist die Verpflichtung zum Humor und zur Lebensfreude. Das Hauptgebot ist, glücklich zu sein. Die Kabbala kennt weder Askese noch Kasteiung. Sie ist eine weltfreudige Mystik.

In der jüdischen (im Unterschied z.B. zur griechischen) Tradition war niemals die Rede von sexueller Askese (mit den Essenern und den frühen zionistischen Pionieren als einziger Ausnahme). Die Kabbala ist kraß antizölibatär. Der Liebesakt heiligt den Körper. Nur durch die sexuelle Vereinigung ist göttliche Vollkommenheit erlangbar. Erst in der *leidenschaftlichen* Liebesvereinigung ist der Mensch ganz Mensch: ein Leib und eine Seele. Genauso wie in der Orgonomie im gemeinsamen gleichzeitigen Orgasmus aus zwei Organismen energetisch ein einziges Organom wird. Es ist die Quelle aller religiösen Sehnsucht nach Einheit mit „Gott“.

Für die Kabbala ist Sexualität *göttlich*. Damit ist keine spiritualistische Pseudosexualität gemeint. Auch geht es nicht nur um die Erzeugung von neuem Leben, vielmehr zählt vor allem der reine Lustgewinn. Dies macht die Kabbala einmalig in der mystischen Tradition der Welt (*einschließlich* dem vom Koitus reservatus geprägten Tantra und Taoismus). Hier ist eine der Quellen für die gemeinste, widerwärtigste Form der antigenitalen Emotionellen Pest, den Antisemitismus.

Leider hat sich Reich vollständig von den spirituellen Traditionen des Judentums ab und der christlichen Tradition zugewandt. Scheinbar war ihm nie bewußt, wie nah doch die Kabbala seinen eigenen Ansichten kommt. Und was Reichs Vorliebe für Christus als Verkörperung des genitalen Charakters betrifft, hat sich die moderne Kabbala *ausdrücklich* auf den „Rabbi Jesus“ berufen, der von der Last des Gesetzes befreite und sich so von den Priestern abhob, so wie später der Kabbalist vom orthodoxen Talmudisten.

Die Kabbala vertritt eine quasi funktionelle neuplatonische Schöpfungslehre mit Gott als der „Wurzel aller Wurzeln“, die sich durch Emanation stufenweise in „10 Sephiroth“ entfaltet. „Proto-Organomen“ wie Bruno und Goethe (die beide das Christentum mehr oder weniger verachteten) haben sich eingehend mit der Kabbala befaßt und sind nicht zuletzt dadurch dem späteren organomischen Funktionalismus sehr nahe gekommen.

Reichs Haupteinfluß, Freud soll, David Bakan zufolge, ebenfalls stark von der Kabbala geprägt worden sein (Bakan 1958). Bakan sieht die Psychoanalyse in einer revolutionären, „antigesetzlichen“ kabbalistischen Tradition. Er hat den Nachweis bringen wollen, daß Freud die Psychoanalyse aus der Kabbalistik hergeleitet habe. Es ist wohl unumstritten, daß Bakan hier einer fixen Idee aufgesessen ist und sich in dieser Hinsicht in haltlosen Spekulationen verfangen hat, trotzdem kann man, auch wenn sich keine direkte Verbindung nachweisen läßt, von einer Gleichartigkeit von Kabbala und Psychoanalyse (und damit indirekt auch der Organomie) schon allein deshalb sprechen, weil beide Systeme praktisch alles mit sexuellen Metaphern darstellen. Alle Symbole erhalten einen sexuellen Inhalt. Was seine Analyse interessant macht, ist die Tatsache, daß Reichs Organomie weitaus besser mit Bakans Behauptungen harmoniert als Freuds Psychoanalyse – obwohl natürlich auch Reich in keinster Weise von der „mystischen Tradition“ des Judentums beeinflusst wurde.

Die offensichtlichste Verbindung zwischen Psychoanalyse und Kabbala sei, so Bakan, daß auch die letztere versucht, in einer „Wortanalyse“ *hinter* die oberflächliche Bedeutung der Wörter zu blicken. Über den großen Kabbalisten Abraham Abulafia (geb. 1240) schreibt er:

Das psychologische Ziel, das Abulafia verfolgte, war, „die Seele zu öffnen, die Knoten, die sie binden, zu lösen“. Dies beruhte auf der Vorstellung, daß die inneren Kräfte des Menschen infolge seines gewöhnlichen, täglichen Lebens in Anspruch genommen (*bound in*) werden. In Abulafias Schriften gibt es die Vorstellung, daß diese Knoten darin einen Wert haben, daß sie

das Individuum davor bewahren, von den Strömen des Kosmos übermannt zu werden. Wenn jedoch das Individuum Kontakt mit dem göttlichen Strom haben will, ist es notwendig, daß die Knoten gelöst werden. (Bakan 1958, S. 76)²⁸

Dies überschreitet die Psychoanalyse und verweist auf die Charakteranalyse und Orgontherapie.

Auch durch die ganze Denkmethode weist die Kabbala über die Psychoanalyse hinaus zur funktionellen Charakteranalyse. Bakan erwähnt Abulafias kabbalistische Methode des „Springens“, die stark an den organomischen Funktionalismus gemahnt. Er zitiert dazu den Kabbala-Kenner Scholem:

Tatsächlich ist dies nichts weiter als eine sehr bemerkenswerte Methode, die Assoziation als Meditationsweg zu benutzen. Es ist nicht ganz das „freie Spiel des Assoziierens“, wie es die Psychoanalyse kennt; vielmehr wird der Übergang von einer Assoziation zur anderen von bestimmten Regeln bestimmt (...). Jeder „Sprung“ öffnet eine neue Sphäre, die von bestimmten formalen, nicht materiellen Charakteristiken gekennzeichnet ist. (Bakan 1958, S. 77)

Man denkt sofort an das systematische Vorgehen der Charakteranalyse und an das Wechseln von einem Funktionsbereich zum anderen aufgrund funktioneller („formaler“) Identität.

²⁸ Ich verweise auf die Gleichung S. 45 und die dazugehörige Fußnote 27.

4. Der Christismord nach Matthäus

Wer das Vertrauen zum Lebendigen nicht hat oder verlor, ist (...) dem unterirdischen Einfluß der Lebensangst ausgeliefert, die die Diktatur zeugt. *Das Lebendige ist in sich „vernünftig“*. Es wird eine Fratze, wenn man es nicht leben läßt. Als Fratze kann das Leben nur Schrecken einjagen. Daher kann nur die Kenntnis des Lebendigen den Schrecken verjagen. (Reich 1942, S. 24)

Matthäusevangelium (1,1-5,42) (Teil1)

- Die Genealogie am Anfang der Evangeliums zeigt uns, daß Jesus nicht „vom Himmel gefallen ist“, sondern einer von uns ist; ein Teil der Geschichte des Menschen, der „seit Abraham“ versucht aus der Falle seiner gepanzerten Existenz wieder herauszukommen.
- Maria empfang ein Kind, bevor sie und Josef zusammenkamen. Er heiratet sie trotzdem, da er fühlt, daß das Kind „aus dem Heiligen Geist kommt“. Mit anderen Worten: es ist ein Kind der Liebe und wurde deshalb ohne Sünde empfangen. Es ist der Genitalität entsprungen und verkörpert diese. Es ist, als hätte Gott selbst, der die Liebe ist, es gezeugt. Reich schreibt dazu bzw. über die späteren Christen: „Du verehrst das Christkindlein. Das Christkind wurde von einer Mutter geboren, die keinen Trauschein hatte. So verehrst du, ohne es zu ahnen, im Christkind deine sexuelle Freiheitssehnsucht, kleiner, ehegebundener Mann! Du hast das ‚unehelich‘ geborene Christkind zum Gottessohn erhoben, der keine unehelichen Kinder kannte. Doch dann, in deiner grausamen, kleinlichen Wirklichkeit, diesmal als Apostel Paulus, verfolgst du die Kinder der echten Liebe und du stattest die Kinder des echten Hasses mit dem Schutz deiner religiösen Gesetze aus. Du bist ein elender kleiner Mann!“ (Reich 1948b, S. 39f).
- Der Heilige Geist ist über Maria gekommen und hat den Menschen Jesus erschaffen. Jedenfalls verkündet das der Erzengel Gabriel der Maria: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden“ (Lk 1,35). Da nur Gott (die erste Person der Dreieinigkeit) Leben erschaffen kann, bedeutet das, daß der Heilige Geist (die dritte Person der Dreieinigkeit) in seinem Wesen mit Gott identisch ist. Später, mit seiner Himmelfahrt, schickt Jesus den Heiligen Geist wieder aus und erweist sich damit als Teil der Trinität (die zweite Person der Dreieinigkeit). Er, der Christus, ist der einzige Weg zu Gott, d.h. zur Unsterblichkeit, und in seinem Namen wird Gott den lebenspendenden Heiligen Geist senden, der dies verkünden wird (Joh 14,6.26).
- Erst vor diesem Hintergrund kann man Reichs Leben wirklich begreifen. Marias Befruchtung durch den Heiligen Geist steht dafür, daß, wie gesagt, ausschließlich Gott selbst Leben erschaffen kann. In Skandinavien brach über Reich

die Hölle herein, weil ihm genau dies zugeschrieben wurde: „Gott Reich“ habe behauptet Leben erschaffen zu haben. Eine größere Blasphemie kann man sich im damals noch durch-christianisierten Europa gar nicht vorstellen. Als er später dann die Bione als „Orgonenergie-Bläschen“ bezeichnete, machte er die Parallele zum Heiligen Geist perfekt. Der Sohn sendet den Heiligen Geist... Nur der Sohn hat Zugang zum Vater... Reich behauptete Zugang zu Gott im Inneren des Menschen zu haben, zum bioenergetischen Kern, und gleichzeitig zu Gott in der Atmosphäre und in den Tiefen des Kosmos: „Äther, Gott und Teufel“. Und schließlich behauptete er, die Ursünde (die „Ersünde“) aufheben zu können: die todbringende Sünde *an sich* von uns zu nehmen...²⁹ Nur so kann man etwa den ganzen Fanatismus, den die teilweise erzkatholischen FDA-Agenten gegen Reich und insbesondere sein Buch **Der Krebs** (Reich 1948a) an den Tag legten, verstehen.

- Das Alte Testament ist von der Flucht *aus* Ägypten geprägt, um das Reich Gottes auf Erden (Israel) errichten zu können. Das Neue Testament ist von der Flucht *nach* Ägypten bestimmt, um Immanuel (Jesus) zu retten. Demnach ist das erste Projekt hoffnungslos gescheitert. Gott wird Israel vernichten, wie er Sodom und Gomorra gerichtet hat. Und genauso, wie er einst nur Lot und seine Töchter entkommen ließ, wird diesmal nur Jesus und die, die an ihn glauben, das Gericht überstehen. Die Sünde der Einwohner von Sodom und Gomorra war, daß sie die Gastfreundschaft gebrochen hatten, das Lebendige fand bei ihnen keine Heimstadt. Israel wird nun aus dem gleichen Grund gerichtet: das „Christkind“ fand bei ihr keine Heimstadt.
- Der Kindermord des Herodes ist eine Chiffre für das alltägliche Massaker an den ungepanzerten Säuglingen und Kleinkindern. Als Herodes sah, daß die Weisen aus dem Morgenland, die ihm versprechen mußten, ihm den Aufenthaltsort des Christkinds zu offenbaren, nachdem sie es gefunden hatten, ihn betrogen hatten, „wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Kinder in Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die zweijährig und darunter waren“ (Lutherübersetzung 1984).
- Der Sohn wird die Menschen erretten von ihren Sünden, denn in ihm ist Gott und durch ihn ist Gott mit uns. Die Genitalität (das Leben, das Orgon) wird über die Emotionelle Pest (den Tod, das DOR) obsiegen.
- Josef, den drei Weisen aus dem Morgenland und anderen Gestalten des Evangeliums teilt sich Gott in Träumen mit. Der Traum ist im Funktionsbereich der koexistierenden Wirkung das, was der Orgasmus im Funktionsbereich der relativen Bewegung ist: er sorgt für eine ausgeglichene Energieökonomie (Ladung im Schlaf, Entladung im Wachen) (Harman 2007). Je ungepanzelter der Träumer ist, desto einfacher und eindeutiger sind die Träume. Frei nach Freud erkennen wir in Träumen Zusammenhänge, die uns im Wachzustand verborgen bleiben. Hier, daß das Kind Gottes von der Emotionellen Pest, in Gestalt des Herodes, gefährdet ist.
- In Jesu Taufe durch Johannes, wobei der Heilige Geist herabkommt und Gottvater seine Liebe zum Sohn verkündet, offenbart sich das Wesen Gottes. Er ist

²⁹ Sünde ist eine Krankheit, deren Frucht letztendlich der Tod ist. Jesus ist der ultimative Arzt.

die Liebe und kann nur in der Liebe existieren, d.h. nicht als in sich tote Einheit, sondern nur als „Dreieinigkeit“ mit einer inneren Dynamik, die eben die Liebe ist. Dieser Gott ist seinem Wesen nach Zuwendung, weshalb er in Gestalt Jesu zum Menschen wird. Oder wie es im Johannesevangelium heißt: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. (...) Einander zu lieben – das ist das Gebot, das ich euch gebe.“

- Jesu Mission, die Botschaft vom unmittelbar bevorstehenden Reich Gottes, ist von Anfang an untrennbar mit seinen „Wunderheilungen“ verbunden, der Heilung von körperlichen Gebrechen. Auch der Mensch ist eine „Dreieinigkeit“ aus Psyche (der Heilige Geist – siehe 1 Kor 1,11), Soma (Christus – *Corpus Christi*, siehe 1 Kor 6,15) und Lebensenergie (die Seele, Gott) (vgl. Abschnitt VI.8. „Die Dreifaltigkeit“ von **Orgonometrie (Teil 2)** www.orgonomie.net/hdormetrie2.pdf).
- Am Anfang von Jesu Mission verspricht ihm der Teufel Macht, Reichtum und Unverwundbarkeit. Gott würde ihm, Jesus, aus seiner Liebe heraus all dies schenken, doch Jesus lehnt ab, weil man Gott nicht auf die Probe stellen solle. „Der Teufel“, das ist die Stimme des infantilen und parasitären Kleinen Mannes, der alles geschenkt haben will und der keinen Sinn für den organischen Arbeitsprozeß hat. Liebe *und* Arbeit – das ist das Leben.
- Nachdem ihn der Teufel frustriert verlassen hat, „siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm“ (Lutherübersetzung 1984). Man kann das so lesen, daß er ja Gottes Sohn ist und ihm das deshalb zustehe. Aber Jesus ist eben auch ganz Mensch. Nur deshalb konnte er vom gefallenen Erzengel Satan überhaupt in Versuchung geführt werden. Daß die gottestreuen Engel an ihn herantreten, um ihm zu dienen, steht dafür, daß sie unterhalb des gottesebenenbildlichen Menschen, d.h. unterhalb eines jeden Menschen stehen. Mit anderen Worten unsere Selbstverkleinerung, unser Status als „Kleiner Mann“, macht uns erst anfällig für die Versuchungen des Teufels. Wir sind die einzigen gottesebenenbildlichen Geschöpfe und verglichen mit uns sind alle Dämonen und Engel ein nichts! – Das sei dem konservativen und reaktionären Christentum ins Stammbuch geschrieben, das in dämonischer Verblendung mit nichts anderem beschäftigt zu sein scheint, als den „erbsündigen“ Menschen in den Dreck zu treten.
- Jesus verspricht jenen das Reich Gottes, die einerseits benachteiligt, Leidtragende der Emotionellen Pest sind, aber andererseits selbst Erbarmen zeigen, sich ein offenes Herz bewahrt haben und keine Rachegeanken in sich hegen, also frei sind von der Emotionellen Pest. Heil sei denen, die um dieser Botschaft Willen verfolgt werden, Opfer der Emotionellen Pest werden. Sie gehören bereits der neuen pestfreien Welt an.
- Sie, denen das zukünftige Reich gehört, sind „das Salz der Erde“, also das, was allem erst Sinn verleiht. Sie sind „das Licht der Erde“, das erst Orientierung möglich macht. Deshalb sollen sie sich nicht klein machen und verbergen, sondern Verantwortung übernehmen. Aus ihnen erwächst die Arbeitsdemokratie, die die Emotionelle Pest (die Finsternis) immer weiter in ihre Schranken weist.

- „Ihr sollt nicht meinen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen.“ Was soll das für ein Rabbiner sein, der so etwas sagen muß? Was doch für seltsame Erwartungen mit Jesus verknüpft wurden! Mit was für Anschuldigungen sich Jesus doch gleich zu Anfang seiner Mission auseinandersetzen mußte! Irgendwas kann doch am rationalistischen Narrativ, daß Jesus ein jüdischer Prediger unter vielen gewesen ist, nicht stimmen.
- Er sei nicht gekommen das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen. Es werde bestehen, solange diese Welt andauere. Wenn man ihn als einen organomischen „Christus“ sieht, macht er nichts anderes, als das Naturrecht zu bekräftigen – siehe dazu „Das Glaubensbekenntnis des Autors“ zu Beginn dieses Bandes, S. 3.
- Jesus ist kein blindwütiger Revolutionär oder verantwortungsloser Rebell. An den Gesetzen des Alten Testament will er nichts ändern. Er will nichts auflösen, sondern vielmehr dazu beitragen, daß sich die Intentionen, die hinter „dem Gesetz“ stehen, erfüllen. Er ist das Gegenteil eines Wahrheits- und Freiheitskrämers, der, blind für die Konsequenzen, seine höchst eigenen ödipalen Konflikte auslebt, sondern er „holt die Menschen da ab, wo sie sind“.
- Trotzdem wird niemand den Ausgang aus der Falle finden, es sei denn, er führt ein grundsätzlich anderes Leben als die „Schriftgelehrten und Pharisäer“, die sklavisch an jedem Buchstaben „des Gesetzes“ kleben, dessen Grundintention sie jedoch vollständig verfehlen. Man denke etwa an die Psychoanalytiker, die die Libidotheorie verdrängt haben, oder die Marxisten und die lebendige Arbeitskraft als Quell allen Werts.
- Jesus radikalisiert „das Gesetz“, d.h. führt es durch Zuspitzung auf seine Wurzel zurück: deinen Mitmenschen zu lieben wie dich selbst, weil in euch beiden gleichermaßen Gott (die kosmische Orgonenergie) zugegen ist. Deshalb ist mit deinem Bruder Frieden zu schließen weitaus wichtiger als auf abstrakte Weise „dem Gesetz“ genüge zu tun und etwa zum Gottesdienst zu gehen.
- Radikalsein im Sinne Jesu bedeutet bei Gott zu bleiben, während jede Gemeinheit und Niedertracht gegen den Mitmenschen, insbesondere aber gegen Frauen, und sei sie auch durch den Buchstaben „des Gesetzes“ sanktioniert, in die Hölle führt, d.h. zur Seelenfinsternis der Gottesferne. Öffne dich deinen primären Emotionen, d.h. habe Mit-Gefühl, statt dich abzupanzern und damit den Quell deiner eigenen Lebensfreude zuzudrehen, zu verbittern und Finsternis (DOR) zu verbreiten.
- Wenn dich dein Auge oder deine Hand „zum Abfall verführt“, solle man sie abtrennen und von sich werfen. „Es ist besser für dich, daß eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle fahre“ (Lutherübersetzung 1984). Hier geht es darum dysfunktionale Teilfunktionen, die die Integrität der organismischen Gesamtpulsation behindern, zu beseitigen, um die letztere wieder voll funktionsfähig zu machen. Es geht, mit anderen Worten, um Entpanzerung.
- Man ist einfach und unprätentiös, authentisch und gerade heraus. Sowohl das ständige sich Berufen auf Gott als auch Kompliziertheit des Ausdrucks, was etwa die Beschreibung dieses „Gotteskontakts“ betrifft, spiegelt die durch die Panzerung

verursachte Kontaktlosigkeit wider (Gott ist fremd und unerreichbar wie hinter einer Mauer) und das komplizierte Geflecht der Panzerschichten, die jede Direktheit verunmöglicht und Gott „unlebbar“ macht. Das einfache von Jesus geforderte „Ja oder Nein“, das jede Ambivalenz ausschließt, ist der gepanzerten Existenz ein Problem und der Emotionellen Pest ein Greuel.

- Ein Beispiel für Jesu Umgang mit „dem Gesetz“ dreht sich um das allbekannte „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Damit sollte, wie bereits erwähnt, ursprünglich die Rache eingeschränkt werden, d.h. man nimmt nur das, was einem selbst zuvor genommen wurde, nicht mehr. Jesus legt den eigentlichen *Sinn* dieser edelmütigen Einschränkung offen, wenn er zur Feindesliebe aufruft. Man solle sich nicht nur in der Rache beschränken, sondern sich überhaupt nicht rächen, „die andere Wange hinhalten“.
- Eines der Hauptpunkte der Bergpredigt ist das Verzeihen und das Vergelten. Das Problem beim Verzeihen ist der Zeitfaktor. Wenn die Rache direkt nach dem Ereignis kommt, ist sie in Ordnung und gesund. Aber Rache ist wie Milch, je mehr Zeit vergeht, desto mehr wird sie zu ekelhaftem, fauligem Schmutz, d.h. zur Emotionellen Pest. Bei der Vergebung ist es genau andersherum, sie ist wie Traubensaft. Am Anfang ist er verächtliche, süßliche Plöre, nichts für einen richtigen Mann, aber je mehr Zeit vergeht, verwandelt sie sich in köstlichen, wertvollen Wein. Frische Milch ist gesund und gereifter Traubensaft (Wein) ist gesund. Jesus sagt: „Vertrage dich mit deinem Gegner sogleich, solange du noch mit ihm auf dem Weg bist, damit dich der Gegner nicht dem Richter überantworte und der Richter dem Gerichtsdienere und du in Gefängnis geworfen werdest. Wahrlich, ich sage dir: Du wirst nicht von dort herauskommen, bis du auch den letzten Pfennig bezahlt hast“ (Lutherübersetzung 1984). Das ist der Verweis auf die Höllenstrafen: die Hölle ist unser eignes Unvermögen zu vergeben!

Liberales Pseudochristentum

Friedensbewegte, gutmenschliche Christen gefallen sich vor allem in drei Dikta, die mit äußerster moralischer Verve vertreten werden:

- Du sollst nicht töten!
- So dir jemand auf die rechte Wange schlägt, halte ihm auch die linke hin!
- Liebe deine Feinde!

Pazifismus wird bis auf die selbstverleugnende Spitze getrieben, *Idiotie* wird zur Tugend. Nur leider hat das nicht das geringste mit der Botschaft vom Berg Sinai und der Bergpredigt zu tun!

Es geht darum Maß und Vernunft in eine Welt zu tragen, die der blinden wildwütigen Raserei verfallen ist; Licht in die Finsternis zu bringen, Großherzigkeit in eine Welt der Niedertracht. „Du sollst nicht töten!“, ist schlichtweg eine Fehlübersetzung des „Du sollst nicht morden!“ Selbstverständlich kann ein Jude oder Christ im Krieg einen

gegnerischen Kombattanten oder einen zum Tode Verurteilten töten, ohne irgendeine Sünde zu begehen!

Jemand auf die rechte Wange schlagen, bedeutet ihn mit dem Handrücken der rechten Hand zu schlagen, was in der Antike Ausdruck äußerster Verachtung war. So wurde Sklaven signalisiert, daß sie der letzte subhumane Dreck sind, mit denen man sich buchstäblich nicht die Hände (die Handflächen) dreckig macht. Jemanden „auch die linke Wange hinhalten“, ist also nicht Ausdruck masochistischer Unterwerfung (eine Todsünde für ein Geschöpf Gottes!), sondern ganz im Gegenteil die Aufforderung einem auf Augenhöhe zu begegnen. Es war Teil der edelmütigen und damit notwendigerweise auch stolzen Gesinnung, die Kinder Gottes auszeichnet.³⁰

Und was schließlich die Feindesliebe betrifft, ist das eine Aufforderung zur Selbstdisziplin, denn seine Freunde zu lieben, ist wahrhaftig keine große Kunst! Es ist die Aufforderung, innerlich stark, objektiv und klar im Kopf zu bleiben und nicht vom Gegner innerlich „besessen“ zu sein.

Man sieht sofort, daß sich hier ein ganz andersgeartetes Christentum herausschält, als das, was uns die liberalen Pseudochristen verkaufen wollen, die den Glauben an Gott mit dem Glauben an eine humanistische Moral vertauscht haben. Tatsächlich sind sie nicht mal „liberal“. Es sind Pseudo-Liberale, deren Ziel es ist, dem Feind, d.h. dem Teufel, zum Sieg zu verhelfen, sei dies nun in Gestalt des Kommunismus oder des Islamismus. Sie treten hyperchristlich auf, sind aber in Wirklichkeit Wölfe im Schafspelz.

Zum Schluß ein sehr interessantes Zitat aus einer Arbeit des Theologen Karl Dienst:

Die durch [den Moralismus] produzierte kollektive Vorstellung der Wertlosigkeit, ja der Gefährlichkeit der Wertepinzipien der solchermaßen beschädigten Personen und auch ihrer nationalen Gemeinschaft erzeugt und fördert eine masochistische Moral, den Selbsthaß. Ihre Modalitäten sind unaufhörliche Schuldbekennnisse und Bußrituale, die persönliche und auch nationale Selbsterniedrigung und die Bereitschaft zu unbegrenzten Wiedergutmachungsangeboten. Der Kriegsgeneration bleibt dann nur noch die Alternative, als Verbrecher oder als politische Dummköpfe zu erscheinen, die schleunigst Buße zu tun hat. Der Frankfurter Psychologieprofessor Fritz Süllwold spricht als Folgen von solchen Schuld komplexen und Selbsthaß „affektive Denkhemmungen“ an, die eine „drastische Reduktion des Aufmerksamkeits- und Auffassungsumfangs und dementsprechend erhebliche Einbußen bei der

³⁰ „Caesar vergab allen Feinden – außer den Wiederholungstätern, die seiner *clementia* spotteten; Jesus vergab alle Sünden – außer jener gegen den heiligen Geist“ (Carotta 1999, S. 35). Er hat also doch nicht die andere Wange hingehalten.

Informationsaufnahme und Informationsintegration“ bewirken und wie „kollektive Verblödungen“ erscheinen. (Dienst 2012)

Was hier beschrieben wird, ist nichts anderes als die künstliche Erzeugung okularer Panzerung durch Sprachregelungen.

Was wir mit den Grünen, „Kirche von unten“ und anderen derartigen Bewegungen erleben, erlebten unsere Vorväter in den 1930er Jahren angesichts der politischen Religion Nationalsozialismus und einem vor moralischer Inbrunst innerlich brennenden Hitler. In der antiautoritären Gesellschaft (und der Nationalsozialismus war in vieler Hinsicht ein Vorläufer der antiautoritären Gesellschaft!) wird Religion politisiert und Politik wird zum sinnstiftenden Religionsersatz.

Matthäusevangelium (5,43-12,37)

- Jesus erklärt die Vollkommenheit Gottes damit, daß dieser die Sonne sowohl über Gute als auch über Böse gleichermaßen strahlen läßt. Er sieht die liebenswerten Seelen, die er erschaffen hat, den bioenergetischen Kern unterhalb der Fassade und der sekundären Schicht. Genauso sollen wir auf unsere Weise vollkommen sein, indem wir als „Kinder Gottes“ über der Welt der kranken und perversen Welt der Neurose stehen und wir entsprechend alle Menschen gleich zuvorkommend behandeln, d.h. von „göttlichem“ Kern zu „göttlichem“ Kern kommunizieren.
- Man mache kein großes Aufhebens um seine guten Taten, denn Gott durchschaut den Schein, der die Mitmenschen blenden mag. Das Kind Gottes tut etwas, weil dieses Tun ein Wert an sich ist, d.h. in Einklang mit Gott (dem bioenergetischen Kern steht). Nur in der sozialen Fassade zu leben ist wertlos und entwertet alles, macht alles substanzlos.
- Das Beten sollte keine Show für die Mitmenschen sein, sondern die intime Beziehung zu Gott, zu der man sich „ins stille Kämmerlein“ zurückzieht wie bei der genitalen Umarmung.
- Jesus lehrt das „Vaterunser“: Der Wille des Vaters geschehe nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden. Das kann aber nur geschehen, wenn wir durch Vergebung die Schuld, d.h. den festgefahrenen Zorn, letztendlich die Muskelpanzerung fahrenlassen, so daß die Welt, d.h. *wir*, so nachgiebig und durchlässig werden wie die ätherischen Weiten des freien Himmels.
- Reich schreibt über das Vaterunser: „Man lese das ‚Gebet auf dem Berge‘ langsam und aufmerksam. Man setze für ‚Vater‘, was hier für ‚Gott‘ steht, ‚Kosmische Lebenskraft‘. Man betrachte als das ‚Übel‘ die tragische Fehlentwicklung der natürlichen Triebe des Menschen. Man sei sich stets der Verquickungen der primären, natürlichen Triebe mit den sekundären, pervertierten, grausamen Trieben bewußt. Man sehe immer die Tatsache klar vor Augen, daß die sogenannte

‚menschliche Natur‘ auch das ‚teuflische‘ Übel enthält, d.h. Grausamkeit infolge Frustration des Grundbedürfnisses nach Liebe und Befriedigung der Liebe in der geschlechtlichen Umarmung. Man betrachte genau dieses ‚Übel‘ als den Wächter, der den Zugang zur göttlichen Liebe im Menschen versperrt und lese nun das ‚Gebet auf dem Berge‘“ (Reich 1953a, S. 96).

- Man soll seine Tugend, etwa beim Fasten, nicht den Leuten präsentieren, damit die einen bewundern, d.h. man soll nicht in der Fassade leben, sondern „im Verborgenen“, d.h. im Kern jenseits der sekundären Schicht. Der himmlische Vater ist „im verborgenen“ und er sieht „in das Verborgene“, das den oberflächlichen Menschen – verborgen bleibt.³¹ Dort, im Verborgenen, ist auch der einzige sichere Ort, um seine „Schätze“ zu sammeln, „denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Lutherübersetzung 1984). Dieser „Schatz“ hat nichts mit Mammon zu tun, er ist vielmehr der sorgenlose Glaube an das Leben. Man solle stets zuerst nach dem Reich Gottes trachten, der Rest, den man mit Geld kaufen kann, wird sich dann von selbst einstellen.
- Man soll weder nur um das gesellschaftliche Prestige willen seinen religiösen Verpflichtungen nachgehen noch sein Herz an „irdische Güter“ haften. Die sind ohnehin eine bloße Lüge bzw. vergehen schnell. Vielmehr geht es um unvergängliche „himmlische Schätze“, d.h. um den bioenergetischen Kern und damit den Kontakt zu den kosmischen Weiten statt schalen sozialen und materiellen Ersatzkontakt, Prestige und Luxusgütern.
- Jesus spricht diesen Kontakt an, wenn er vom „inneren Licht“ spricht und dies mit dem Auge, dem „Augenlicht“, illustriert, das dem Körper das Licht spendet. Der „orgonotische Sinn“, unser „inneres Auge“ füllt unser Wesen mit der Erkenntnis Gottes und damit seiner Liebe. Verlieren wir diesen „6. Sinn“, ist unser Leben in kalte Finsternis getaucht, so als würden wir unser Augenlicht verlieren.
- Bekannt ist Jesu Spruch: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn nach welchem Recht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr meßt, wird euch zugemessen werden“ (Lutherübersetzung 1984). Doch was hat das mit dem folgenden dazu gehörigen Satz zu tun? „Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, damit die sie nicht zertreten mit ihren Füßen und sich umwenden und euch zerreißen“ (Lutherübersetzung 1984). Wo ist hier der Zusammenhang zwischen dem „nicht Richten“ und den bei den damaligen Juden so verachteten „mit Perlen überschütteten Schweinen“? Wer vollkommen ohne Verstand den Unwürdigen bauchpinselt, der wird von diesem Unwürdigen nicht etwa geliebt, sondern ganz im Gegenteil umgebracht! Du hast dich unangebracht verhalten und wirst dafür büßen! Man denke etwa an all die „Gäste“ der Herz-Jesu-Liberalen; die Säue, denen wir die Perlen unseres Sozialstaates vor die Füße werfen: deren Rache an uns wird keine

³¹ „Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern“ (Mt 10,27, Lutherübersetzung 1984). Im Ritus und in den Ikonen will das Christentum offenlegen, offenbaren, *sichtbar* machen. Die Ikonen sind ein unmittelbares Fenster zu dem, was verborgen ist, hat sich doch Gott in Christus selbst offenbart.

Grenzen kennen! Und die vermeintlichen „Jesus-Jünger“ werden mal wieder nichts verstanden haben.

- Es gibt, so Jesus, zwei Herren, denen wir dienen können und zwar jeweils ausschließlich: dem Geld oder Gott. Wer dem Mammon dient, der verachtet Gott, und wer Gott dient, der verachtet das Geld. Geld, das ist der eine Universalschlüssel (Hans Hass), der uns alle irdischen Güter erschließt, nur, wie man so schön sagt, „Liebe kann man nicht kaufen“. Oder: „Wenn alles seinen Preis hat, dann ist alles wertlos.“ Beispielsweise kann man Loyalität nicht wirklich kaufen. Man kann gar nichts kaufen, was in den Bereich des Bioenergetischen fällt. Wer sich ganz und gar dem Mammon verschreibt, der verliert seine Seele und damit alles, er landet in der Finsternis, der Hölle.
- Man soll sich nicht groß darum scheren, was man Raffiniertes essen und trinken kann oder wie man den Leib raffiniert ausstaffiert. Auf diese Weise verlieren wir unsere Natürlichkeit, wie sie uns Flora und Fauna vorleben. Sie leben ganz in Gott. Wichtig ist das Leben selbst, das mit Essen und Trinken erhalten wird. Wichtig ist der Leib, der von der Kleidung geschützt wird. So man aus dem Inneren lebt, wird einem das äußere von selbst zufallen. Entsprechend überstahlt eine Blume am Wegesrand in ihrer Naturgegebenheit alle künstliche Herrlichkeit eines Königs. Habe Vertrauen zum Lebendigen!
- Man Sorge sich nicht ums Morgen, denn das wird sich ergeben, wenn man sich um das Heute kümmert, d.h. in Kontakt mit dem Hier und Jetzt ist und die Probleme entsprechend anpackt.
- Der gleiche Aufruf, die Perspektive zu wahren, gilt für die Beziehung zum Mitmenschen. Man sieht den Splitter im Auge des anderen, aber nicht den Balken im eigenen Auge. Man kümmere sich erst mal um seine eigenen Probleme, bevor man sich um die „Sünden“ der anderen schert.
- Zum Wahren der Perspektive gehört drittens die Unterscheidung zwischen Wert (OR) und Unwert (DOR). Man wirft das Wertvolle nicht den Hunden und Schweinen vor, die einem zum Dank dann vielleicht noch angreifen. Es ist nicht nur zwecklos, sondern auch selbstmörderisch die Emotionelle Pest beschwichtigen zu wollen.
- Umgekehrt ist es bei dem Kind Gottes, d.h. bei dem, der die besagte Perspektive gewahrt hat. Der „Vater im Himmel“ wird denen geben, die ihn bitten – unter der besagten Voraussetzung nach dem Motto: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“ Es gilt in Übereinstimmung mit den Gesetzmäßigkeiten der kosmischen Orgonenergie zu leben.
- Im Verhältnis zu Gott gilt das gleiche, was im Verhältnis zu den Mitmenschen bestimmend sein sollte: was man von der Gegenseite erwartet, soll man auch selber geben. Dies sei der ganze Inhalt „des Gesetzes“ und alles, was die Propheten gelehrt haben.

- Nach den Gesetzen des himmlischen Reiches zu handeln, d.h. sich der organotischen Strömung zu überlassen, statt ängstlich und verkrampft nach morgen zu schauen, in Kontakt mit sich und seinem höheren Selbst zu sein, statt andere Menschen zu richten und nicht zwischen wertvoll und wertlos unterscheiden zu können, ist (*für den gepanzerten Menschen*) schwer, der Weg in die perspektivlose und selbstvergessene ewige Finsternis der Hölle leicht und bequem.
- In diesem Zusammenhang warnt Jesus vor den falschen Propheten, die nichts von den charakter-strukturellen Problemen der Menschen wissen und entsprechend leichte und bequeme Lösungen anbieten. Es sind reißende Wölfe im Schafspelz, die man letztlich an den Ergebnissen ihrer „Arbeit“ erkennen wird. Spontan fallen einem „Reichianische“ Therapeuten ein, die aus der so überaus beschwerlichen charakterlichen Umstrukturierung eine wohlfeile Farce machen.
- Leute, die gegen die umrissene „göttliche Ordnung“ handeln, können sich so viel sie wollen auf den Namen des Vertreters dieser göttlichen Ordnung berufen und sich auf sonstwas von vermeintlich „organomischen“ Großtaten berufen, sie verbindet nichts, aber auch rein gar nichts mit ihm und seinem „himmlischen Vater“.
- Das, was Jesus verkündet, ist ein unerschütterliches Fundament, auf das man bedenkenlos ein Haus bauen kann, das allen Stürmen trotzen wird. Das ist ein Verweis auf den jüdischen Tempel in Jerusalem, der eine Generation später hinweggefegt werden wird und damit die gesamte Welt, in der Jesus predigt. An ihre Stelle wird eine neue Welt treten, die vom Pesthauch der Hölle, den Stürmen der Emotionellen Pest, nicht hinweggefegt werden kann. Oder wie Reich am Ende seiner **Rede an den Kleinen Mann** schreibt und dabei Klabunds **Der Feueranbeter – Nachdichtung des Hafis** zitiert: „Den Diktatoren und Tyrannen, den Schlaunen und den giftigen, den Mistkäfern und Hyänen rufe ich die Worte eines alten Weisen zu:
 Ich pflanzte das Panier der heiligen Worte
 in diese Welt.
 Wenn längst der Palmenbaum verdorrte,
 der Fels zerfällt,
 wenn längst die strahlenden Monarchen
 wie faules Laub im Staub verwehn:
 Tragen durch jede Sündflut tausend Archen
 Mein Wort: Es wird bestehn!“ (Reich 1948b)
- Ganz so sprach Jesus: wie jemand, der Vollmacht von Gott hat. Er sprach nicht wie die Schriftgelehrten, die künstlich eine dem Untergang geweihte Welt erhalten wollten, sondern wie jemand, der eine neue Welt erschaffen wollte oder, besser gesagt, den Zustand wieder herstellen wollte, wie diese Welt einst intendiert war. Er sprach die Menschen in ihrem Wesen an, während die Schriftgelehrten nur an den Intellekt appellierten. Bei dieser Stelle in der Bibel mußte Reich sicherlich unwillkürlich an seine Arbeit in der Sexpol denken im Vergleich zu der der Apparatschiks, den Schriftgelehrten der Marxologie.
- Jesus zeigt unmittelbar nach seiner großen Predigt seine göttliche Vollmacht, indem er einen Aussätzigen heilt. Dieser solle kein großes Aufhebens davon machen, sondern sich den Priestern vorstellen, denen dann vielleicht ein Auge

aufgehe. Hier muß Reich bei seiner Lektüre an die Ärztfunktionäre seiner Zeit gedacht haben, die mit den Heilungserfolgen durch den Orgonenergie-Akkumulator konfrontiert waren.

- Das Thema von Jesu Vollmacht wird anhand des Hauptmanns von Kapernaum, der zur verhaßten und verachteten römisch-heidnischen Besatzungsmacht gehört, vertieft. Er, der Römer, sagt zu Jesus, er sei es nicht wert, daß Jesu sein Haus betrete, wo sein kranker Bursche leide, doch er habe Vertrauen, daß Jesus genauso über die nach damaliger Vorstellung krankheitsverursachenden „Dämonen“ Macht habe, so wie er, der Hauptmann, über seine Soldaten. Jesu möge einfach aus der Ferne gebieten, daß der Kranke gesunde. Der Heide zeigt Vertrauen, er glaubt, während, so Jesus, die, die sich wie selbstverständlich bereits zum Himmelreich zählen, aber kein Vertrauen haben, „nicht glauben“, in die Finsternis hinausgeworfen werden würden. Reich muß bei seiner Lektüre an den Unterschied zwischen den „Experten“, die sein Orgon, und damit die größte und wichtigste Entdeckung der Menschheitsgeschichte, sofort verwarfen, und den verachteten vermeintlichen „Laien“ gedacht haben, die ihm „naiv folgten“.
- Matthäus beruft sich dabei auf ein Prophetenwort des Jesaia, daß der Messias unsere Krankheiten, unsere „Dämonen“ auf sich nimmt, was auf den zukünftigen Kreuzestod verweist. Wenn Jesus etwa Petrus' im Fieber daniederliegende Schwiegermutter berührt und sie dar ob sofort gesundet, verweist das darauf, daß Jesus das DOR aufsaugt, die „Dämonen“ und damit *die Sünde* auf sich nimmt. Er ist der Erlöser, der das ewige Leben schenkt! Man schaue sich in diesem Zusammenhang den Hollywood-Film **The Green Mile** an. Auch denke man daran, daß „Dämonen“, frei nach Freud, verdrängte Wünsche sind. Wenn Jesus von ihnen befreit, ist das so etwas wie „Charakteranalyse“.
- Jesus treibt „durch sein Wort“ aus den Besessenen die Geister und macht alle Kranken gesund, „damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht (Jesaja 53,4): ‚Er hat unsre Schwachheit auf sich genommen, und unsre Krankheiten hat er getragen‘“ (Lutherübersetzung 1984). Daran sieht man, wie sich die ganze Kreuzes- und Erlösungsmystik, d.h. das gesamte Christentum, aus Jesu Tätigkeit als „Psychiater“ (Exorzist) und „Arzt“ (Wunderheiler) organisch entwickelt hat – genauso wie die Organomie sich aus der Tätigkeit des Psychiaters und Arztes Wilhelm Reich ergeben hat. „Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert“ (Mt 11,5f).
- Wie leicht muß es Reich gefallen sein, sich mit einem Mann zu identifizieren, der in seiner Mission nie zur Ruhe kam, seine Jünger aufforderte sich von den Toten zu lösen, d.h. von der eigenen Familie und anderen derartigen Verpflichtungen, um ihm zu folgen, und der die Menschen in Staunen versetzte, weil er „Macht über Wind und Meer“ hat!
- Eine der seltsamsten Geschichten der Bibel ist die *unmittelbar* anschließende von den Dämonen, die Jesus so austreibt, daß diese in eine Schweineherde fahren, die sich sodann ins Meer stürzt und ersäuft. Wir haben gesehen, daß die Unverständigen gut und wertvoll nicht von böse und wertlos unterscheiden können

und entsprechend die sprichwörtlichen „Perlen vor die Säue werfen“. Zu Jesu besagter „Allmacht“ im Atmosphärischen gehört untrennbar auch die im Moralischen, d.h. die klare Scheidung zwischen OR und DOR, das die Grundlage des „kosmischen Orgonenergie-Ingenieurswesens“ ist. Für die biblischen Juden, die am Rande des größten Wüstengürtels der Erde lebten („Saharasia“), war die untrennbare Einheit von „Wettergott“ und „gesetzgebendem Gott“ eine Selbstverständlichkeit.

- Wie in **Der verdrängte Christus. Orgonomie und Christentum** (www.orgonomie.net/hdochrist.pdf) ausgebreitet, fokussiert sich in der Geschichte Israels und der Juden der kosmische Kampf zwischen OR und DOR, der lebendigen, lebensspendenden Lebensenergie und der giftigen „Todesenergie“. Es ist das auserwählte Volk, was biblisch betrachtet eine grauenvolle Auszeichnung ist, denn „rein“ zu sein, „ein priesterliches Volk“ zu sein, führt nicht nur zur Hybris, die Jesus beispielsweise ständig den Pharisäern vorwarf, sondern geht auch einher mit dem Bewußtsein das Opferlamm zu sein, das absolut fehlerlos sein muß. Deshalb auch die Befreiung, die Christus, das „perfekte Opferlamm“, bedeutet: er, der Messias der Juden, er der „auserwählte“ Sohn Gottes, wäscht mit seinem Blut alle Schuld hinweg. Die theologische und letztendlich *bioenergetische* Bedeutung des Alten und Neuen Testaments ist in ihrer kosmischen Tiefe schlichtweg unauslotbar.
- Jesus sagt einem Gelähmten, seine Sünde sei ihm vergeben. Die Schriftgelehrten wenden ein, das sei Gotteslästerung, denn nur Gott könne Sünden vergeben. Daraufhin sagt Jesus zu dem Gelähmten er solle aufstehen und weggehen. Auch Reich wurde von den „Schriftgelehrten“ seiner Zeit vorgehalten, er würde „Gott spielen“, als er bei seiner Bionforschung „Leben schuf“, Krebstumore verschwinden ließ und „Regen machte“.
- Jesus rekrutiert Matthäus und andere Jünger unter den verachteten „Zöllnern“ (Geldeintreiber der römisch-heidnischen Besatzungsmacht) und anderen „Sündern“. Er kehrt bei diesen Leuten ein und speist sogar mit ihnen. Für die Pharisäer ist das ein eines Juden unwürdiges Verhalten. Reich ließ sich mit den Parias seiner Zeit ein und machte sich mit Proletariern, dem Lumpenproletariat und desillusionierten Nationalsozialisten gemein, während sich seine psychoanalytischen und sogar Marxistischen Kollegen auf ihre eigene bourgeoise Klasse und andere Intellektuelle sowie Menschen der eigenen Gesinnung beschränkten. Sie waren sozusagen „sozial gepanzert“ und ideologisch verbohrt.
- Die Frage, warum seine Jünger, anders als die Jünger von Johannes dem Täufer und die Pharisäer, nicht fasteten, beantwortet Jesus damit, daß man alte Sachen nicht mit Flickern aus neuem Stoff ausbessert oder neuen Wein in alte Schläuche füllt. Er sieht sich als Teil einer feiernden Hochzeitsgesellschaft, d.h. etwas Neues, Hoffnungsvolles und deshalb Freudiges fängt an, das in seiner jugendlichen Gärung das Alte und Vertrocknete zu zerreißen droht. Wie Reich steht Jesus für Lebensfreude. Bei Reich waren es die stets Distanz und Abgeklärtheit währenden Psychoanalytiker und Marxisten, die nichts Gutes in einer durch und durch schlechten von irrationalen tierischen Trieben und unmenschlichen Profitinteressen geprägten Welt sehen konnten. In ihrer Nähe erstickten alle

natürlichen Lebensimpulse – wie damals bei den Jüngern von Johannes und den Pharisäern.

- Jesus heilt eine Frau vom jahrelangen Blutfluß, weckt die Tochter eines Synagogenvorstehers von den Toten auf, macht zwei Blinde wieder sehend und gibt einem Stummen seine Stimme zurück. Doch alles, was die Pharisäer dazu zu sagen haben, ist, daß er die Dämonen nur austreiben könne, weil er mit den Obersten der Dämonen im Bunde sei. Auf diese Weise wird all das Gute, das er gegen die Emotionelle Pest, die Biopathien und das DOR unternimmt, gegen ihn gewendet. Diese fatale „Logik“ des Kleinen Mannes kennzeichnet auch die gesamte Reich-Biographik. Der Kleine Mann projiziert seine eigene Neurose, bei der alle primären Antriebe sich durch die Panzerung ins Gegenteil verkehren, auf den Christus.
- Im Gegensatz zu Stirner hat Reich streng zwischen zwei Typen des Eigners seiner Selbst unterschieden: den genitalen Charakter und den pestilenten Charakter (Modju). Wohl leben beide nach ihren eigenen Geboten, nur daß im Gegensatz zum genitalen Charakter der Emotionelle Pest-Charakter sie á la Mao auch seinen Mitmenschen aufzwingen will. Man darf diese beiden sich so ähnlichen Charaktere nicht miteinander vermengen, wie es z.B. die Pharisäer im Falle Jesu taten: „Er kann die bösen Geister nur austreiben, weil der oberste aller bösen Geister ihm die Macht dazu gibt!“ (Einheitsübersetzung 1982, Mt 9,34 und 10,25). So schimpfte man ja auch Reich, Baker und Eden „Faschisten“, die mit „stalinistischen Methoden“ dem „McCarthyismus“ frönen. Reich wirft man vor, die Orgonomie würde eine neue „genitale Tyrannei“ errichten. Und selbst Max Stirner war dem Angriff ausgesetzt, sein **Der Einzige und sein Eigentum** (Stirner 1845) wäre „in Wahrheit die Begründung der schamlosesten Despotie“ (z.n. Stirner 1986, S. 221f).
- Jesus verkündet in den Synagogen die Botschaft vom Reich Gottes, er heilt die Kranken, ist also eine Art Arzt, und er stärkt die Schwachen, ist also eine Art Sozialarbeiter. Er ist also all das, was Reich in seiner Zeit auch sein sollte.
- Man müsse sich bekennen: für ihn (Jesus) oder gegen ihn. Er ist mit dem Schwert gekommen, das Bindungen zerschlägt und eine Entscheidung zwischen ihm (dem Himmelreich) und der Welt erzwingt. Dazu schickt er kurz vor Toresschluß seine Jünger in die Ortschaften Israels, um dort seine Botschaft zu verkünden und sein Werk zu tun: daß das Himmelreich unmittelbar bevorsteht und durch sein Wirken bereits greifbar ist. Er schicke seine Jünger als Schafe unter die Wölfe, weshalb sie zwar weiterhin arglos wie Tauben bleiben müßten, aber auch klug wie die Schlangen. Sie sollen sich niemandem aufdrängen und darauf vertrauen, daß wenn sie den Mund auftun, um sich zu verteidigen, der Heilige Geist aus ihnen spreche. Ihre Feinde könnten eh nur den Leib töten, doch an die Seele, die dem Vater im Himmel gehört, kämen sie nicht heran. Die gleiche unerbittliche Dringlichkeit und Zuspitzung kennzeichnete auch Reichs Wirken und seinen Umgang mit seinen Schülern, die sich ständig von ihm gedrängt und überfordert fühlten.
- Den Jüngern des Johannes, die von diesem geschickt wurden, um zu fragen, ob Jesus der versprochene Messias ist, sagt er dreierlei: 1. daß er, Johannes der Täufer, der größte Mensch ist, weil er als „Rufer in der Wüste“ Jesu Kommen vorbereitet hat; 2. niemand kenne das tiefste Wesen des Sohnes, außer dem Vater,

und umgekehrt; und 3. was er den Menschen auferlege, mache jede denkbare Last tragbar. Ja er ist der Messias, mit ihm tritt Gott selbst in seiner Substanz in Erscheinung und wer ihm folgt, ist erlöst, d.h. jedwede Last ist von ihm genommen. Das ist natürlich christliche Mystik hinsichtlich der Erfüllung des alttestamentarischen Gesetzes, der Dreieinigkeitslehre und der heilspendenden Kirche; was uns interessiert ist der Pathos der Überwindung der Panzerung: der Alpdruck der alten Welt ist vorbei, die mit ihren Gesetzen die sekundären Triebe in Schach halten mußte, „Gott“ wird uns unmittelbar zugänglich und „alle Last“ ist buchstäblich von uns genommen.

- Das zeigt sich etwa in Jesu Verhältnis zum Sabbat, an dem er und seine Jünger so etwas Elementares tun, wie ihren Hunger zu stillen. Auf entsprechende Vorhaltungen der Pharisäer weist Jesus darauf hin, daß die Priester im Tempel und sein Vorgänger David wie selbstverständlich den Sabbat brechen durften und dürfen, seine Gegenwart bedeute aber mehr als der Tempel. Das zeigt, daß sich in ihm das Judentum erfüllt und gleichzeitig selbst überwindet:³² die Juden und damit alle Menschen sind frei.
- Beim Thema Sabbat geht es nicht nur um den Selbsterhalt, sondern auch darum, andere zu heilen. Unmittelbar nach der soeben beschriebenen Episode heilt Jesus eine gelähmte Hand in einer Synagoge, woraufhin die Pharisäer beraten, wie sie ihn unschädlich machen könnten. Wieder muß Reich an sich selbst und seinen Weg gedacht haben, von den „Demonstrationen gegen den Hunger“ im Wien der späten 1920er Jahre, über seine Bemühungen zur sexualökonomischen Sozial- und Gesetzesreform, bis hin zu seinen „Wunderheilungen“ mit dem Orgon in New York und auf Orgonon.
- Jesus wird gewahr, daß ihm die Pharisäer ans Leder wollen, und flieht aus dieser Gegend. Viele, die ihm folgen, heilt er, doch gemahnt er sie streng, nichts davon an die Öffentlichkeit zu tragen. Am Ende bedauerte Reich zu viel Öffentlichkeitsarbeit getrieben und so die Aufmerksamkeit der Emotionellen Pest auf sich gezogen zu haben.
- Jesus wurde von den Pharisäern vorgeworfen, er könne nur deshalb Dämonen austreiben, weil er selbst mit dem obersten Dämon, dem Teufel selbst, im Bunde sei. Ähnlich wurde Reich vorgeworfen, er sei Kommunist, Pornograph und ein geldgeiler Quacksalber. Jesu Gegenargument ist, daß die Pharisäer nur Verwirrung stifteten, indem sie die Grenzen zwischen dem Reich des Teufels und dem Himmelreich, das durch Jesu Wirken bereits präsent ist, verwirren. In diesem Zusammenhang warnt Jesus die Pharisäer davor, daß jede Sünde vergeben werden könne, nur nicht die wider den Heiligen Geist. Sie hatten nämlich insinuiert, daß durch ihn nicht der Heilige Geist wirke, sondern *Beelzebub* („der Herr der Fliegen“) wirke, also hatten sie beide gleichgesetzt. Oder wie Reich sagte: wenn man den Unterschied zwischen primären und sekundären Trieben verwischt, ist *alles* verloren.

³² Der Hauptapostel Petrus nahm sich die Freiheit, sich „über die jüdische Lebensweise hinwegzusetzen und wie ein Nichtjude zu leben“ (Gal 2,14).

- Wie unterscheidet man zwischen primären und sekundären Trieben? Der Gute spricht aus dem Übermaß an Gutem, das in ihm ist. An der Frucht erkennt man, ob der Baum „kernfaul“ ist. Umgekehrt kann ein kernfauler Baum nicht wirklich gute Früchte tragen. Und wie Jesus zuvor sagte: jeder Baum, der keine guten Früchte trägt, muß gefällt werden. Jesus spürt, daß die alte jüdische Welt, in der er lebt, deshalb unausweichlich dem Untergang geweiht ist. So erklärt sich seine endzeitliche Radikalität, das „Eschatologische“ des Neuen Testaments. Der Baum des bisherigen Judentums wird gefällt werden durch die Römer, die Werkzeuge Gottes sind wie zuvor beispielsweise die Assyrer. Ein neuer Baum, das Himmelreich, ist in Jesu Wirken am Wachsen. Daraus ergibt sich der ganze neutestamentarische „Antisemitismus“, der schließlich im Holocaust kulminieren sollte. Von daher droht auch die Orgonomie potentiell in Faschismus umzukippen, wenn sie in unberufene Hände fällt. Siehe dazu meine Ausführungen über den „Blauen Faschismus“ (www.orgonomie.net/hdoblau.htm).

Faschistisches Pseudochristentum

Eins ist dem gepanzerten Menschen vollkommen unbegreiflich und unzugänglich: spontane Bewegung. Es muß für ihn immer einen Auslöser geben, „jemanden“, der den Anstoß zur Bewegung gemacht hat und dieser „Jemand“ hat natürlich „seine Gründe“. Dieses gepanzerte Denken äußert sich beispielsweise in Verschwörungstheorien (irgendjemand muß „das alles“ orchestrieren!) und nicht zuletzt im magischen Denken der Religionen vom „Karma“ bis zum „strafenden Gott“ („Es gibt keinen Zufall!“). Wirst du nachts von einer Türkengang zusammengeslagen und ausgeraubt, ist das nicht eine Sache von falschem Ort zur falschen Zeit, sondern es ist dein „Karma“, die Wirkung vergangener Ursachen. Vielleicht warst du ja in einem Vorleben bei der SA und hast genau so 1933 gewütet!

Ich verabscheue den Buddhismus (www.orgonomie.net/hdobuddha.htm). Ich verweise auf den Film **Blindsight** (2008) über blinde Kinder in Nepal. Wie die Kinder von den Einheimischen verachtet und gehaßt werden. Menschen, die leiden, insbesondere aber Blinde, haben das ihrem „schlechten Karma“ zu verdanken, d.h. es ist die Strafe für Verbrechen in vergangenen Leben. Leidende Menschen sind böse Menschen, die entsprechend abschätzig behandelt werden. „Arbeite man schön dein böses Karma ab, du Hund!“

Was war die Ursache der Tsunami-Katastrophe im Indischen Ozean 2004? Nein, kein vollkommen sinnloses, zufälliges Naturereignis, sondern Allah hat die Menschen in Aceh, Indonesien „bestraft und gewarnt“. Entsprechend wandten sie sich verstärkt dem Islam zu.

Als es 2010 zu dem verheerenden Erdbeben in Haiti kam, hatte ein Moslem folgendes zum Thema zu sagen:

naja ich weiß nicht was ich dazu sagen soll, Allah *subhana wa taaala* hat es so gewollt. Ich denke das war eine Strafe an das

Volk von Haiti. Aber ich kenne mich nicht genau aus was in Haiti so passiert ist in den letzten Jahren. Nun machen die Kuffar so ein aufriss und fangen an Spenden zu sammeln was war denn mit gaza? Keiner außer Muslime haben zu Spenden aufgerufen. Und es passieren fast nie Erdbeben in muslim. Länder, außer im Taghut-Staat Türkei und im Rafida-Paradies Iran. Auch einmal gab es in Algerien ein Erdbeben. Sonst immer bei Kuffar. Die meisten Erdbeben sind ja bei den gottlosen Chinesen. (humanitas 2010)

Ähnliches findet sich im Alten Testament, wo „Gott“ Israel wachrüttelt und die Bösen straft. Man denke nur an das Schicksal von Sodom und Gomorrha. Entsprechend hat der schmierige amerikanische Fernsehprediger Pat Robertson auf das Erdbeben in Haiti reagiert. Es sei, so legt dieser „Christ“ jedenfalls nahe, Gottes Strafe für den satanistischen Voodoo-Kult auf Haiti.

Wie ein Betrachter des entsprechenden Videos schrieb:

Also hat Gott all diese Menschen getötet, um Gerechtigkeit herzustellen. Das ist kein Gott, mit dem ich irgendetwas zu tun haben will.

Leute wie Pat Robertson oder Pius-Bruder Richard Williamson, der sich zur Atomkatastrophe in Japan äußerte,³³ sind dabei das Christentum zu zerstören. Kein Mensch mit Anstand und Ehrgefühl möchte Teil dieses moralisch verwerflichen Kultes sein.

Doch ist das wirklich das Christentum? Zunächst einmal sagt uns nach christlicher Lehre das Alte Testament *so gut wie nichts* über Gott, denn der einzige Zugang zum Vater ist der Sohn! Der Sohn hat gesagt, daß die Letzten die Ersten sein werden. Den Leidenden und Verachteten gehört das Himmelreich.

Und wie kann Gott so viel Leid zulassen? Wir leben nicht mehr im Paradies. Mit dem Sündenfall habe ich mich bereits im 28. Kapitel des ersten Bandes beschäftigt (www.orgonomie.net/hdochrist.pdf). Hier wäre anzufügen, daß aus christlicher Sicht der Fall des Menschen mit dem Fall der gesamten übrigen Schöpfung einhergeht.

Die Geschichte von Sodom und Gomorrha hat eh eine ganz andere Moral. Derjenige, der sich fragend umschaßt, statt nach vorne zu blicken, „erstarrt zu einer Salzsäule“. Wer ausgerechnet Gott die Schuld gibt, wendet sich endgültig von ihm ab.

Aber leitet und bestimmt Gott nicht alles? Er respektiert seine Schöpfung! Gott hat dem Menschen die Willensfreiheit geschenkt und läßt entsprechend auch den Naturgewalten ihren freien Lauf.

³³ „Wenn irdisches Leiden bremsend auf die Sünde wirkt und somit helfen kann, Seelen in den Himmel zu führen, dann kann Gott – welcher sicherlich auch Herr über die tektonischen Platten ist – ohne Schwierigkeiten die Leiden einsetzen, um die Sünden zu bestrafen“ (NN 2013b).

Teile ich den christlichen Glauben? Nein! Aber ich kenne den Unterschied zwischen guten und schlechten Religionen.

Matthäusevangelium (12,38-16,20)

- Jesus klagt die Kontaktlosigkeit der Menschen an, die keine Augen haben, um zu sehen, keine Ohren, um zu hören und kein Herz, um zu fühlen. Sie sind gepanzert. Dazu zitiert er Jesaja: „Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und werdet es nicht erkennen. Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt: Ihre Ohren hören schwer und ihre Augen sind geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich ihnen helfe.“ Jesus kommentiert: „Aber selig sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören. Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt, zu sehen, was ihr seht, und haben's nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben's nicht gehört.“
- Israel, das einst das Heidentum hinter sich ließ, ist wie ein von einem Dämon befreiter Mensch, doch dieser Dämon wird zurückkehren, diesmal sogar mit anderen Dämonen zusammen, wenn er seine ehemalige Wohnstatt als leer vorfindet. Vor diesem Rückfall ins dämonische Heidentum,³⁴ das dann schlimmer als je zuvor sein würde, könne sich das Haus Israel nur retten, wenn es dieses einladende Vakuum mit Jesus füllt, d.h. sich zu ihm bekennt.³⁵ Doch die Pharisäer verlangen nach einem Zeichen, das Jesu Vollmacht beweist. Das einzige Zeichen, das sie erhalten werden, sei, so Jesus, daß, wie Jonas drei Tage und drei Nächte im Meeresungeheuer verbrachte, „der Menschensohn“ nach der gleichen Zeitspanne auferstehen werde. Diese absurde und zeitgebundene „Heilsökonomie“ könnte uns gleichgültig sein, die ganze Argumentation hat aber einen zeitlosen Aspekt: alles über die Generationen erlangte wird verlorengehen, wenn man sich nicht dem vermeintlichen Revolutionär öffnet, dessen Signum die Überwindung des Todes ist. Die Aufklärung und überhaupt die westliche Zivilisation kann nur durch die Wissenschaft von der Lebensenergie überleben – oder unweigerlich untergehen.
- Während dergestalt Jesus zu den Massen redet, versuchen seine Mutter und seine Brüder zu ihm durchzudringen, doch er weist sie zurück und bezeichnet seine Jünger als seine Familie. Reich prägte den Begriff „Familitis“, eine Krankheit, die die Arbeit mittels teilweise rein formalen Familienbanden behindert, teilweise ganz unterbindet. Bereits in seiner allerersten Abhandlung, dem Aufsatz über Ibsens **Peer Gynt** schrieb Reich: „Daher jene Menschen, die den wahren Willen zur Selbständigkeit, Persönlichkeit, Selbstwerdung besitzen, nur ganz lose, oft überhaupt keine Beziehungen zu Familie und Haus, dem sie entstammen, zeigen, als Reaktion

³⁴ Man denke nur an die Enthauptung von Johannes den Täufer als Resultat von Herodes' dekadentem Hofstaat (Mt 14,1-12).

³⁵ „Wenn ich aber die bösen Geister durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen“ (Mt 12,28; Lutherbibel 1984).

gegen die Anziehungskraft der infantilen Strebungen, die jenen gerade entgegengesetzt sind“ (Reich 1977, S. 71). Das kann man auf das gesamte Leben ausweiten. Beispielsweise schrieb Reich etwa 1941 hinsichtlich seiner alten psychoanalytischen Kollegen (den Pharisäern und Schriftgelehrten der Neuzeit): „Meine Naivität hat mich in einen Knäuel von Beziehungen verstrickt, deren Wirkung ich heute noch spüre“ (Reich 1942, S. 76, fehlt dort, findet sich aber im Manuskript).

- Ein Gleichnis Jesu ist das vom Bauern, der seine Saat ausbreitet: auf Boden, wo sie sofort von Vögeln aufgepickt wird, auf schlechtem Boden, wo sie schnell Sprossen bildet, jedoch genauso schnell von der Sonne versengt wird, andere Teile wachsen im Dornengebüsch auf, das ihr die Sonne nimmt, und schließlich ist da der Samen, der auf guten Boden fällt und hervorragenden Ertrag bringt. Man tut der Bibel keine Gewalt an, wenn man hier an unterschiedliche Charakterstrukturen denkt und wie diese auf eine lebenspositive Botschaft unterschiedlich reagieren. Manche sind derartig wetterwendisch und unsicher, daß sich bald alles wieder verflüchtigt. Andere sind derartig oberflächlich, daß alles spurlos an ihnen abprallt. Jesus spricht in diesem Zusammenhang vom „Augenblicksmensch, der ganz an der Oberfläche lebt“. Und schließlich sind da jene, bei denen die „Saat“ zwar Wurzeln schlägt, aber das Getreide verkümmert und verbiegt sich durch das Gestrüpp aus Trieb und Triebabwehr, das den Charakterpanzer ausmacht.
- Auf die Frage, warum er nur in derartigen Gleichnissen spreche, antwortet Jesus mit einem erneuten Gleichnis: Wer mehr hat, dem wird Zusätzliches gegeben, wer aber nur das hat, was ohnehin alle haben, dem wird auch noch das Wenige genommen. Die letzteren sehen und hören und verstehen nichts. Es geht darum, nicht nur die Botschaft zu hören, sondern sie auch wirklich viszeral nachzuvollziehen. Doch sie sind wie zugenagelt, blind, taub und mit verschlossenen Herzen, sie sind *gepanzert*. Nur die, die relativ ungepanzert sind, können den Panzer und damit das Gleichnis überhaupt verstehen, während auf die stark gepanzerten nur die Finsternis und Leere der Unwissenheit wartet, in die sie sich immer weiter verstricken.
- Das nächste Gleichnis geht über die Diagnose der einfachen Neurose hinaus. Der Bauer sät den Acker mit Weizen, doch des Nachts kommt sein Widersacher, Modju, und streut Unkraut aus. Das sind die Menschen, die, so Jesus, „dem Bösen verfallen sind“. Der Bauer wartet nun bis zur Erntezeit, um das Unkraut auszurupfen und zu verbrennen. Warum warten? Weil man die Pflanze erst an ihren Früchten zweifellos erkennt. Anfangs kann die Emotionelle Pest, die „Scheinheiligkeit“, praktisch ununterscheidbar vom „Himmelreich“ sein. Man muß immer darauf achten, welche Konsequenzen etwas letztendlich hat und entsprechend handeln bzw. urteilen.
- Bei allem Realitätssinn, den man gegenüber der Neurose und aller Härte und Unerbittlichkeit, die man gegenüber der Emotionellen Pest zeigen muß, beschreibt Jesus das Himmelsreich selbst als „klein“, sanft und weich. Ungefähr so, wie man später in der westlichen Kirche das „Christkindlein“ darstellen wird. Man braucht nicht verzagen, denn was klein und unscheinbar ist, wie ein Senfkorn, das kleinste Saatkorn überhaupt, wird im Garten doch zum größten der Gewächse heranwachsen. Ohne Zwang und ohne aufzutrupfen wird „das Himmelreich“, d.h. das ungepanzerte Leben schließlich doch dominieren und alles bestimmen, so wie

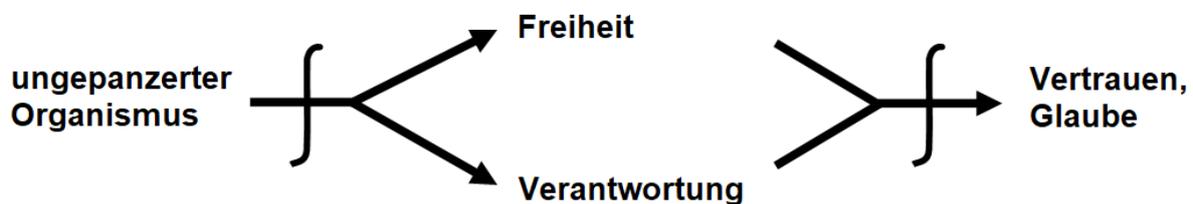
ein kleines Stück Sauerteig schließlich das Brot erst aufgehen und weichwerden läßt und den Geschmack und überhaupt die Genießbarkeit des ganzen Laibes bestimmen wird. Ungepanzertes Leben bedeutet Expansion, Lust und Freude.

- Das Himmelreich ist wie ein Schatz, der auf einem Acker vergraben ist und den man zufällig entdeckt hat. Man verkauft sein Hab und Gut, um diesen Acker erwerben und dergestalt des Schatzes habhaft werden zu können. Man verhält sich also in den Augen der Außenwelt unvernünftig, weil die vollkommen blind ist für die verborgenen Werte. Man denke an Reich, der ein Vermögen für gute Mikroskope und andere Forschungswerkzeuge ausgegeben hat und dabei bei seiner Umgebung auf Unverständnis stieß. Die Menschen haben keinen Sinn dafür, was für Herrlichkeiten in den Dingen schlummern, wenn man nur tiefer in sie eindringt oder welche Welten ein unscheinbares Teleskop öffnen kann.
- Jesus spricht auch vom Kaufmann, der nach Perlen aus ist und dann schließlich alles ausgibt, was er hat, nur um *die eine* Perle kaufen zu können. Und von dem Fischer, der Fische mit einem Netz fängt und dann seinen Fangertrag ausbreitet, um die unbrauchbaren Fische wegzuworfen. Es geht nicht darum, *graduelle quantitative Abstufungen* vorzunehmen, sondern vielmehr stets darum, grundsätzlich *qualitative Unterschiede* zu treffen.
- Er fragte seine Jünger, ob sie seine Gleichnisse verstanden hätten. Als sie das bejahen, sagt er zu ihnen: „Darum wird es von jetzt an neue Gesetzeslehrer geben, solche, die gelernt haben, was es mit der Herrschaft Gottes auf sich hat. Ein solcher Gesetzeslehrer kann mit einem Hausherrn verglichen werden, der aus seiner Vorratskammer Neues und Altes herausholt“ (zitiert nach Einheitsübersetzung 1982). Seine Jünger werden an die Stelle der mechanisch am „Gesetz“ haftenden Schriftgelehrten treten. Sie werden mit einem inneren Verständnis der Zusammenhänge, also *funktionell* an die Probleme herantreten.
- Als Jesus in seiner angestammten Heimatstadt Nazareth predigt, wo alle seine Eltern und Geschwister kennen, begegnet man seiner Weisheit und seinen Kräften mit Unglauben. Wegen der allgegenwärtigen Skepsis können entsprechend die wunderwirkenden „Kraftströme“, die von ihm ausgehen, keinen Effekt zeitigen. So geht es jedem Pionier, etwa Reich. „Der Prophet gilt nichts im eigenen Land“, weil durch mangelnde Distanz die Perspektive verlorengelht, d.h. man kann das Geschehen nicht richtig einordnen, und weil der Kleine Mann alles auf sein Niveau herabzieht. Ich verweise auch nochmal auf Reichs Kritik der „Familitis“. Gleichzeitig ist die notwendige Distanz Teil des Christismordes, da durch sie das Genie durch die Neurose der Massen in die Vereinsamung und Kontaktlosigkeit getrieben wird, in der er dann jene entscheidenden Fehler macht, die ihm den Kopf kosten werden: er „geht nach Jerusalem“.
- Aber nicht nur die einfache Neurose seiner Mitmenschen, sondern auch die Emotionelle Pest der Herrschenden treibt Jesus in die Einsamkeit. In einem Tableau zeittypisch „heidnisch“ Niedertracht und Dekadenz läßt Herodes Johannes den Täufer auf Wunsch seiner Schwägerin Herodias bzw. deren Tochter köpfen. Daraufhin flieht Jesus in eine einsame Gegend. Die Volksmassen folgen ihm. Innerlich ergriffen heilt er dort ihre Kranken. Gegen Abend kommt es zur

Massenspeisung, bei der sich fünf Brote für fünftausend Menschen auf wundersame Weise vermehren, so daß alle satt werden und trotzdem ein Überschuß bleibt. Dieses Brotbrechen Jesu ist eine symbolische Vorwegnahme des Abendmahls. In all dem Schrecken und der Gemeinheit der gepanzerten Welt, in der jeder nur ängstlich und kleinlich an sich selber denkt, ist da einer, der vor Liebe überläuft und sich für seine Freunde opfert. Er verkörpert das Himmelreich.

- Der abendmahls-artigen Szene folgt eine, die an die Auferstehung gemahnt: Jesus wandelt „wie ein Gespenst“ auf dem Wasser, um seine in Seenot geratenen Jünger zu retten. Petrus bittet ihn, ebenfalls auf dem Wasser gehen und ihm dergestalt entgegenkommen zu können. Doch kaum ist er bei Jesus, bekommt er es angesichts des Sturms mit der Angst, wird unsicher und geht unter. Wir können alles erreichen, solange wir „selbstvergessen“ sind, d.h. *bei der Sache sind*, uns dem Geschehen vollkommen hingeben. Das ist das Hauptzeichen der organistischen Potenz. Reich ist so weit gegangen, daß er am Ende von **Die kosmische Überlagerung** spekulierte (Reich 1951a), genau so könnte ursprünglich die Panzerung entstanden sein: der Mensch strauchelte, als er realisierte, daß er sozusagen „auf dem Wasser wandelt“. In diesem Sinne kann nur „der Glaube“ erlösen, die Rückgewinnung der inneren Sicherheit. Der Glaube kann Berge versetzen, wie Jesus an anderer Stelle sagt.³⁶

- Den Glauben, also den Kern des Christentums, kann man vielleicht mit der folgenden Schöpfungsgleichung erfassen:³⁷



Die enttäuschende Geschichte des Christentums hat zwar gezeigt, daß es keinen Weg von dem Überlagerungsprodukt zur ursprünglichen Funktion gibt, d.h. Glaube befreit nicht von der Panzerung, aber er *verweist* auf das ungepanzerte Leben, wie es Christus verkörpert. Ähnlich verweist das „Christkind“ auf die kosmische Orgonenergie, die in der Überlagerung von Maria und Josef zum Ausdruck kam. In diesem Sinne ist jedes Neugeborene von göttlicher Natur. Reich zufolge ist das der Kern des Christentums (Reich 1953a).

³⁶ Im Jakobusbrief heißt es, man solle seine Bitten an Gott im Geiste des Vertrauens und nicht des Zweifels richten. „Ein solcher Mensch soll nicht meinen, er werde vom Herrn etwas bekommen, denn er ist in seinem Innersten gespalten, und seine Unbeständigkeit kommt bei allem, was er unternimmt, zum Vorschein.“

³⁷ Diese Gleichung wurde inspiriert durch die Lektüre von Resch 1998.

- Die Juden trugen an den Zipfel ihres Obergewandes „Quasten“, nach dem 4. Buch Mose. Sie sollen die Israeliten mahnen nach Gottes Weisungen zu leben „und euch nicht von euren Gedanken und euren lüsternen Augen zum Ungehorsam verleiten zu lassen“. Bei Jesus wird nun beschrieben, daß die zahllosen Kranken, die ihn bedrängten, wenigstens diese Quasten berühren dürfen. Prompt gesunden sie. Gott hatte versprochen, daß die Juden durch das ständige Erinnern an das Gesetz ein „heiliges Volk“, d.h. ein heiles Volk werden würden. In Jesus tritt das Gesetz zurück und das Heil wird unmittelbar.
- Entsprechend fragt ihn, in Vorbereitung auf den späteren Christumord, eine Delegation von Pharisäern und Schriftgelehrten aus Jerusalem, warum seine Jünger sich nicht an „das Gesetz“ hielten und „unrein“ seien. Dabei gehen sie von ihrer extremen und gleichzeitig gotteslästerlichen Auslegung „des Gesetzes“ aus, wie es noch heute das rabbinische (d.h. pharisäische) Judentum auszeichnet und das den „Juden Reich“ bereits als Jugendlicher angewidert hat. Ursprünglich sollte man sich beispielsweise nur waschen, wenn man etwas Tote berührt hatte, doch die Pharisäer und Schriftgelehrten weiteten diese vernünftige und nachvollziehbare Anweisung immer mehr auf jedwede Alltagsverrichtung aus. Gleichzeitig interpretierten sie das dergestalt zu einer erstickenden Fessel gewordene Gesetz so, daß das Leben wieder erträglicher wurde, wobei aber die Bedeutung des Gesetzes auf den Kopf gestellt wurde: statt die Juden zu heiligen wurden sie zu hinterhältigen Gottesfeinden. Beispielsweise klagt Jesus an, daß die „gesetzliche“ Vorschrift seine betagten Eltern zu unterstützen mit der Behauptung umgangen wurde, ihr Anteil sei für Gott bestimmt. Nach den Pharisäern und Schriftgelehrten war man damit „im Recht“, doch für Jesus war das pure Gotteslästerung. Umgekehrt regten sich die Pharisäer und Schriftgelehrten über die Nichtigkeit auf, daß seine Jünger nicht vor jedem Mahl zwanghaft („anal“) ihre Hände wuschen. Angesichts solcher Geschichten ist es glaubwürdig, daß Jesus ein genitaler Charakter war.³⁸
- Darauf folgt einer der bemerkenswertesten Sprüche Jesu: „Nicht das macht den Menschen unrein, was er durch den Mund in sich aufnimmt, sondern das, was aus seinem Mund herauskommt.“ Es kommt nicht darauf an, was in den Magen gelangt und dann ohnehin wieder ausgeschieden wird, sondern es kommt auf das an, was aus dem Herzen kommt, die bösen Gedanken, die die Welt wirklich verunreinigen und zu Mord, Unzucht, Kriminalität und Lästerung führen. Das wollte der „himmlische Vater“ einschränken und nicht die Menschen mit unsinnigen Geboten malträtiert.³⁹
- Neben den derartig malträtierten Juden leben die „Kanaaniter“. Eine dieser Heiden bittet Jesus darum, ihre Tochter von einem „Dämon“ zu befreien, doch der

³⁸ Übrigens zeichnet die spitzfindige, charakterverbiegende Verlogenheit jede Gesetzesreligion aus, sei das nun Katholizismus, Orthodoxie, Calvinismus, Islam oder manche zwangsneurotische Stammesreligion.

³⁹ Interessanterweise sagt Paulus im Römerbrief: „Durch Jesus, den Herrn, bin ich zu der Überzeugung gekommen und habe die Gewißheit, daß es nichts gibt, was von Natur aus [wörtlich: von sich selbst aus] unrein wäre. Für den allerdings, der etwas als unrein ansieht, ist es dann auch unrein.“

weist sie schroff von sich, er sei nur zu den Kindern Israel gekommen. Als sie insistiert, vergleicht er die „Kanaaniter“ mit Hunden, denen man nicht das Brot hinwirft, das für die eigenen Kinder bestimmt ist. Erst als die Frau selbst diese Ungeheuerlichkeit hinnimmt und voller Demut einwendet, daß die Hunde doch die Brotkrumen essen können, die vom Tisch ihres Herren fallen, erbarmt sich Jesus und heilt ihre Tochter. Uns Heutigen kommt diese Bibelstelle erbärmlich vor und ist uns geradezu widerlich, aber es ist nur die Parallele zu den Pharisäern und Schriftgelehrten, die durch ihre Auslegungskünste voller Hochmut mit Gott ihre Spielchen treiben und Gott dergestalt imgrunde *verachten*. Die Heidin hingegen, die von vornherein draußen vor steht, findet Gnade, weil sie sich vorbehaltlos Gott hingibt. Die Evangelisten, für die Jesus eine Person Gottes (im Sinne der Dreieinigkeit) ist, können es zwar nicht offen darstellen, aber in dieser Abfolge der Ereignisse kommt Jesu eigener Lernprozeß als Jude zum Ausdruck und vor unseren Augen wird aus dem Judentum das Christentum.

- Vor einer großen Volksmenge macht Jesus wieder die Stummen reden, die Lahmen gehen und die Blinden sehen. Und erneut kommt es zu einem Brotwunder, bei dem er das vorhandene Brot vervielfacht, um eine unüberschaubare Menschenmasse zu versorgen. Es ist die Widerkehr des „Manna“, des „Himmelbrots“ aus dem 2. Buch Mose, das den Israeliten bei ihren 40 Jahren in der Wüste als Nahrung diente. Jesus ist der neue Moses, der sein Volk aus der Sklaverei sicher in ein neues Reich, ein Reich neuer Lebensmöglichkeiten führt.
- Die Pharisäer und Sadduzäer treten an Jesus heran und verlangen von ihm ein Zeichen vom Himmel. Er verweist schließlich auf Jona, also indirekt auf seinen eigenen Kreuzigungstod und die eigene Wiederauferstehung. Wie er das jedoch einleitet, ist bemerkenswert: „Wenn der Abendhimmel rot ist, dann sagt ihr: ‚Morgen gibt es schönes Wetter.‘ Und wenn der Morgenhimmel rot und verhangen ist, sagt ihr: ‚Es wird regnen.‘ Ihr könnt also das Aussehen des Himmels beurteilen und schließt daraus, wie das Wetter wird. Warum versteht ihr dann nicht, was die Ereignisse dieser Zeit ankündigen?“ Seine ständige Rede vom „Vater im Himmel“, dem „Himmelreich“ etc. verweist demnach *buchstäblich* auf den Himmel. Konkret: der Geschichtsverlauf, bzw. der „Heilsverlauf“ im Sinne der Bibel, unterliegt den gleichen Gesetzen wie jene, die die Atmosphäre bestimmen. Es geht um die funktionelle Identität von organismischer, atmosphärischer und kosmischer Orgonenergie.
- Zum dritten Mal tritt ein „Brotproblem“ auf. Zunächst hatte Jesus eine Überfülle von Brot für die 5000 sozusagen „vom Himmel fallenlassen“, dann für die 4000, hier nun beklagen die Jünger, daß sie nicht genug Brot für sich mitgenommen haben. Darauf sagt Jesus, sie sollten sich vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer in acht nehmen, d.h. deren Verlogenheit und Hinterhältigkeit. Mit dem fehlenden Brot wollen die Jünger, die immer noch nicht wirklich Vertrauen in ihn haben, nämlich genau wie die Gegner Jesu ein „Himmelszeichen“ von Jesus provozieren, ein neues Brotwunder. Mit seiner Antwort, die scheinbar gar nicht auf das „Brotproblem“ eingeht, deutet Jesus auf das *wirkliche* Problem: seine Jünger sollen auf der Hut davor sein, daß sie sich nicht von der Emotionellen Pest (dem „Sauerteig“) der Widersacher Jesu anstecken lassen.

- Im Anschluß fragt Jesus seine immer noch heimlich zweifelnden Jünger für wen die Leute denn den „Menschensohn“ hielten. Darauf die Jünger: für Johannes den Täufer oder einen der alttestamentarischen Propheten. Auf die Frage, wofür sie, die Jünger, ihn denn halten würden, ergreift Petrus das Wort: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Daraufhin ist Jesus voll des Lobes für Petrus („der Felsen“). Petrus hatte nämlich Jesu Einzigkeit erkannt, die ihn von allen anderen abhebt. Jesus ist etwas, was keine andere Figur der Religionsgeschichte war, ein genitales Charakter, der in eine von der Emotionellen Pest beherrschten Welt eine „genitale Organisation“, d.h. eine *arbeitsdemokratische Organisation* setzen wird, die sich ebenfalls außerhalb des pestilenten Zusammenhangs findet: „Du bist Petrus; und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen! Kein Feind wird sie vernichten können, nicht einmal der Tod. Dir will ich die Schlüssel zu Gottes neuer Welt geben. Was du hier auf der Erde für verbindlich erklären wirst, das wird auch vor Gott verbindlich sein; und was du für nicht verbindlich erklären wirst, das wird auch vor Gott nicht verbindlich sein.“ Genauso ist das Verhältnis zwischen Reich, seinem Schüler Elsworth F. Baker und dem von Baker mit elfjähriger Verzögerung gegründeten *American College of Orgonomy*.

Matthäusevangelium (16,21-18,35)

- Einer offensichtlichen Art Christismord begegnen wir tagtäglich, wenn wir durch einen Park marschieren: Hunde, die von ihren Herrchen und Frauchen mit Leckerli zu Tode geliebt werden und entsprechend wie Würste auf vier Beinen aussehen; Wasservögel, denen mit Brotresten direkt massiv geschadet wird und indirekt, indem die Gewässer zum Umkippen gebracht werden, etc. Oder man denke an unsere „Stars“! Kein Geld der Welt konnte die ersten beiden Darsteller von „James Bond“ dazu bringen fortzufahren, weil die öffentliche Aufmerksamkeit ihr Leben schlichtweg unerträglich machte. Das krassste Beispiel war „Lady Di“, der die „Liebe“ ihrer Fans das Leben kostete. Christus wurde die gleiche fehlgeleitete „Liebe“, die aus genitaler Frustration erwächst, zuteil. Seine „Fans“ trieben ihn nach Jerusalem, wo er seine ganze Größe zeigen sollte, und nach seinem tragischen Tod verkehrten sie alles, wofür er stand, ins Gegenteil, indem sie um seinen Mythos herum eine Teufelei von Religion erschufen.
- Bezeichnenderweise wird es so dargestellt, daß Jesus von nun an seine Jünger bedrängt hätte, er müsse nach Jerusalem zu seinen Feinden gehen, dort leiden, gekreuzigt werden und wiederaufzuerstehen. Demnach war also der Christismord eine innere Notwendigkeit für Jesus gewesen. Doch aus der Abfolge der Ereignisse wird deutlich, daß die Jünger immer noch nach einem beweiskräftigen Wunder verlangten und ihn deshalb in die Höhle des Löwen drängten. Petrus, der einzige, der schon überzeugt ist und Schlimmes von der Jerusalemreise erwartet, versucht Jesus dazu zu bringen von dieser Unternehmung abzusehen, doch dem wird von Matthäus in den Mund gelegt: „Geh weg, du Satan, du willst mich von meinem Weg abbringen! Was du im Sinn hast, entspricht nicht Gottes Willen, sondern menschlichen Wünschen.“ Was für ein Alptraum! Jesus soll sich ständig beweisen, denn nicht nur die Pharisäer, Sadduzäer und Schriftgelehrten zweifeln an

ihm, sondern auch seine eigenen Jünger. Schließlich bringen sie ihn dazu in das Wahnsinnsunternehmen Jerusalem einzuwilligen und sich sozusagen der „Weltöffentlichkeit“ zu präsentieren, nachdem er vorher doch alle ermahnt hatte, nicht zu viel von seinen Heilungen und anderen Wundern zu erzählen. Und ausgerechnet *der* Jünger, der ihn noch zurückhalten will, wird von Matthäus als „Versucher“ hingestellt... Der Christismord nimmt seinen Lauf!

- Darauf folgt die vielleicht verhängnisvollste Passage in den Evangelien: Wer Jesus folgen wolle, solle sich selbst verleugnen, sich selbst und seine Wünsche aufgeben. Jeder solle sein Kreuz tragen! Die Botschaft von der Hingabe an Gott, der die Liebe ist, wird unversehens ein sadomasochistischer Alptraum. Wie viele Christismorde wurden eingeleitet mit dem Spruch: „Kind, Du mußt Dein Kreuz auf Dich nehmen!“ Man solle sein Leben hingeben für den Menschensohn, der sich nach seiner Kreuzigung und Auferstehung schon bald in einen Racheengel verwandeln werde, der „jedem vergelten wird nach seinem Tun“. Mit anderen Worten: wenn du dich nicht selbst opferst, wird dich der Menschensohn opfern! Die „Frohe Botschaft“ – der Emotionellen Pest.
- Jesus sagt seinen Jüngern, daß es unter den Anwesenden etliche gäbe, „die werden den Tod nicht schmecken, bis sie den Menschensohn kommen sehen in seinem Reich“ (Lutherübersetzung 1984). Entweder widerlegt sich das Christentum damit in seinem eigenen Ursprungsdokument oder die Kirche, und damit die „Gemeinschaft der Heiligen“, in der es keinen Tod gibt, ist das Himmelreich. Mit anderen Worten: niemand kann sich sein eigenes „Christentum“ zusammensammeln. Entweder ist das ganze eine Lüge oder man „glaubt“! Die Stelle ist auch so bedeutsam, weil sie weitgehend der einen Stelle entspricht, wo wir mit einiger Sicherheit die authentische Stimme Jesu hören, nämlich wenn er beim letzten Abendmahl sagt: „Ich werde nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich“ (Mt 26,29, Lutherübersetzung 1984).
- Jesus nimmt Petrus, Jakobus und Johannes mit auf einen Berg, verwandelt sich in eine engelartige Lichtgestalt, was auf die Auferstehung verweist; Moses und Elia treten zu ihm und Gottvater schwebt in einer Wolke über ihm und verkündet nochmals sein Wohlgefallen, wie zuvor bei Jesu Taufe durch Johannes den Täufer, der niemand anderes war als Elia. Das religiöse Schmierentheater des Kleinen Mannes nimmt so seinen Lauf, die Kirche mit ihren „jenseitigen“ Ikonen und Ritualen beginnt langsam aber sicher Gestalt anzunehmen. Aus den einfachen „bioenergetischen“ Lehren Jesu wird ein bizarres Kasperletheater. Aus Bioenergetik wird sadomasochistische „Heilsökonomie“, die das Leiden, den Tod, die Auferstehung und den Rachezug des „Menschensohns“ verlangt.
- Das Abdriften ins Unwirkliche und Phantasmagorische läßt an Reichs Lamento über seine psychoanalytischen Kollegen in den 1920er Jahren denken: „Diejenigen Analytiker, die keine Praxis ausübten, und diejenigen, die die Sexualtheorie strukturell nicht begriffen, fingen an, die neue Ichlehre anzuwenden. Es war sehr schlimm. Statt Sexualität sagte man nun ‚Eros‘. Das Über-Ich, das als theoretische Hilfsvorstellung für die seelische Struktur aufgestellt war, konnten die schlechten Praktiker ‚mit Händen fassen‘. Sie operierten damit wie mit realen

Tatsachen. Das Es war ‚bösaartig‘, das Über-Ich saß da mit langem Bart und war ‚strenge‘, und das arme Ich versuchte zu ‚vermitteln‘. An die Stelle der lebendigen fließenden Tatsachenbeschreibung trat ein mechanisches Schema, das einem jedes weitere Nachdenken ersparte. (...) Der Ernst der psychoanalytischen Mitteilungen verlor sich. Er machte immer mehr einer Pathetik Platz, die an die von Ethikern erinnerte. Man begann die Neurosenlehre in die Sprache der ‚Ichpsychologie‘ zu übersetzen. Die Atmosphäre ‚reingte‘ sich“ (Reich 1942, S. 96f). Es ist unmittelbar greifbar, daß sich im Umfeld Jesu ähnliches vollzog. Oder wie Reich es ausdrückt: „Wie sich das Urchristentum Jesus‘ zur Kirche verwandelte (...), so wurden bald viele Psychoanalytiker die schlimmsten Feinde der eigenen Sache“ (Reich 1942, S. 97).

- Wieder in der Wirklichkeit angekommen, soll Jesus einen Fall von „Mondsucht“ (Epilepsie) heilen, bei dem die Jünger beim Dämonenaustreiben versagt haben. Sie hätten nicht helfen können, weil sie zu schwach an Glauben seien. Wirklicher Glaube könne „Berge versetzen“. Mit „Glauben“ ist hier einfach das Vertrauen in Gott gemeint und das ist wiederum nichts anderes als die ungebrochene Hingabe an die kosmische Orgonenergie. Man ist sozusagen im „Flow“, wie man heute so schön sagt. Es einfach geschehen lassen!
- Man wird sogleich auf den Boden zurückgeholt, wenn einige Handschriften hinzufügen: „Diese Art von Dämonen wird durch nichts anderes ausgetrieben als durch Gebet und Fasten.“ Ebenso seltsam profan bei aller Phantastik ist die nächste Geschichte: Jesus und Petrus haben kein Geld, um die beträchtliche Tempelsteuer (sozusagen die Kirchensteuer der Juden) zu zahlen, die jeder männliche Erwachsene entrichten mußte. Sie waren knapp bei Kasse, weshalb Jesus zu Petrus sagt, er solle ans Meer gehen und im ersten Fisch, den er angelt, werde er ein Goldstück finden, mit dem er die Steuer für beide entrichten könne. Diese Mischung aus profanen Nöten, magischer Praxis und schlichtweg lächerlichen Kindermärchen atmet das Miasma der Katholischen Kirche!
- Auf die bezeichnende Frage der Jünger, wer denn wohl der Bedeutendste im Himmelreich sei, ruft Jesus ein kleines Kinde herbei: „Ich versichere euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen. Darum: Wer sich selbst erniedrigt und wie dieses Kind wird, der ist der Größte im Himmelreich.“ Für den, der einen dieser Kleinen, also „kindlichen“ Menschen in die Irre führt, wäre es besser, wenn man ihm einen Mühlstein um den Hals ins Meer werfen würde. Wieder eine großartige Stelle, die geradezu an Reichs „Kinder der Zukunft“ gemahnt. Aber wie endet diese Rede Jesu? Angeblich sagte er: „Wehe der Welt wegen der Dinge, durch die Menschen zu Fall kommen! Es ist zwar unausweichlich, daß solche Dinge geschehen, doch wehe dem Menschen, der daran schuld ist!“ Gott rächt sich an der Welt, weil einige sündigen (in diesem Fall sich an den Kindern vergehen), aber die Katastrophe wird sowieso kommen, – aber die Strafe für den, der sie verursacht, wird grausam sein. Dergestalt wird aus einer der orgonomischsten Stellen der Bibel unversehens eine Calvinistische Farce. Man sieht geradezu plastisch, wie genau Menschen guten Willens vom Christentum angelockt werden („Kinderschutz“ und rationale Wut) und ihnen dann die Emotionelle Pest aufgedrängt wird (irrationale Rachsucht, Willkür und Ungerechtigkeit).

- Um sich vor diesem Rache Gott zu schützen, soll man sich, so Jesus, lieber eines seiner beiden Gliedmaßen oder Sinnesorgane entledigen, sollten diese zum Bösen reizen. Man gehe doch lieber als Lahmer und Einäugiger durchs Leben, denn als vollständiger Mensch in der Hölle gebraten zu werden. Diese Passage ist religionsgeschichtlich interessant, da man sie auch gegenteilig lesen kann: mit dem Opfer meiner Organe gewinne ich etwas, hier ganz allgemein das Himmelreich. Man braucht nur an Wotan bzw. Odin zu denken, der mit dem Opfern eines Auges weise wurde (*Einsicht* erlangte) oder an den einarmigen Tyr, der dadurch besonders stark ist. Das ist schamanistisches Denken: ich gebe etwas Materielles und erhalte dafür die um so größere Entsprechung aus der Anderswelt. Hier scheint Jesu esoterische Lehre, seine antike Mysterienlehre durch: ich mache mich in dieser Welt klein, um im Himmelreich groß zu sein, ich opfere hier mein Leben, um im Himmelreich unsterblich zu sein.⁴⁰ Jesus fährt fort, daß man keines dieser Kleinen geringschätzen sollte, denn in der „unsichtbaren Welt“ hätten diese ihre Engel, die in unmittelbarem Kontakt mit Gott stehen.
- Es folgt eine Parabel, die das Wesen des gesamten Evangeliums zusammenfaßt: Wenn ein Schäfer eine große Herde hat und ein im Vergleich vollkommen unbedeutendes Lamm verlost geht und sich verirrt, wird er seine Herde verlassen, das Lamm suchen und sich überproportional freuen, wenn er es wiedergefunden hat. Gott will dich, er läuft dir ständig hinterher, um dich in seine liebenden Arme zu nehmen und dich zu liebkosen. Das ist die Frohe Botschaft des Christentums. Er ist sogar Mensch geworden, nur um dir nahe zu sein und dich retten zu können. Alles, was du tun mußt, ist Vertrauen zu haben („zu glauben“), dich hinzugeben, dich dem erwähnten „Flow“ zu überlassen.
- Im Anschluß geht es um die Gemeindeordnung, die aus diesem Glauben hervorgeht. Wenn zwei einen Konflikt miteinander haben, sollen sie den unter vier Augen ausmachen, sozusagen autonom. Kommt es zu keiner beider zufriedenstellenden Lösung, sollen andere hinzugezogen werden als objektive Zeugen. Erst wenn das fehlschlägt, soll die Angelegenheit vor die Gemeinde gebracht werden, die dann einen der beiden ausschließen kann. Durch sie wirkt der Heilige Geist, d.h. es ist als wenn Gott selbst urteilen würde. Das besondere daran ist, daß Konflikte möglichst persönlich und auf einer möglichst tiefen Ebene gelöst werden sollen, d.h. kontaktvoll und nicht „von oben herab“. Umgekehrt, wenn die zwei voll Harmonie um etwas bitten, wird es ihnen, so Jesus, von seinem Himmlischen Vater gewährt werden. „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen zusammenkommen, da bin ich selbst in ihrer Mitte.“ Derartige Passagen müssen Reich in seiner arbeitsdemokratischen und funktionalistischen Denkungsart angesprochen haben.
- Das mit der letzten Konsequenz, hier dem Fortschicken aus der Gemeinde, ist nur theoretisch, denn auf Petri Frage, wie oft man denn seinem Bruder vergeben solle. Siebenmal? Antwortet Jesus es sollten siebenundsiebzigmal sein. Mit anderen Worten sollte das Vergeben kein Limit haben, weil Gott dann mit einem selbst genauso nachsichtig verfahren werde. Dazu erzählt Jesus eine Parabel, die das

⁴⁰ Auf das entsprechende „Jonas-Ritual“ und überhaupt das „schamanistische“ Element bin ich im ersten Band eingegangen (www.orgonomie.net/hdochrist.pdf).

illustriert, was Reich als „Kleiner Mann“ bezeichnet hat. Ein Diener schuldet seinem König eine riesige Summe, doch vom Wehklagen seines Dieners läßt sich der König erweichen und erläßt ihm seine Schuld. Doch kaum verläßt der Diener den Königssaal, malträtiert dieser seinerseits ohne jedes Erbarmen seinesgleichen, er möge seine Schulden bei ihm begleichen, sonst... Als der König das erfährt, gerät er in gewaltigen Zorn und läßt ihn in den Schulturm werfen. Jesu Gott ist nicht nur einfach ein Gewaltherrscher, der Leute in die Hölle verbannt, sondern jemand, der über den Zwistigkeiten des Kleinen Mannes steht und in Rage gerät, wenn er all die kleinlichen Gemeinheiten sieht, die den Schwächsten angetan werden. Dieser Gott steht auf der Seite der Opfer der Emotionellen Pest. Das später der Kleine Mann aus Jesu Gott eine Verkörperung des Kleinen Mannes gemacht hat, ein rachsüchtiges Ungetüm, steht auf einem anderen Blatt!

Matthäusevangelium (19,1-26,2)

- Der Christismord nimmt seinen Lauf. Vom verhältnismäßig liberalen Galiläa zieht Jesus ins glaubensstrenge Judäa, wo ihn die Pharisäer mit einer Fangfrage begrüßen: Darf sich ein Mann beliebig von seiner Ehefrau trennen? Nach mosaischem Gesetz darf er das, doch Jesus wendet ein, daß Moses dies nur erlaubte, weil er Rücksicht auf die harten (gepanzerten) Herzen der Menschen nahm. Doch ursprünglich (primäre Triebe!) sei es so, daß Mann und Frau eins sind „und was Gott zusammengefügt, sollen Menschen nicht scheiden“. Auf die Frage seiner Jünger, ob es da nicht vernünftiger und klüger sei, gar nicht zu heiraten, erwähnt Jesus Eunuchen und preist das Zölibat „um des Himmelreichs willen“. Der spätere sexualfeindliche Katholizismus pur! Immerhin kann man einwenden, daß Jesus implizit zwischen primären und sekundären Trieben unterscheidet und daß die Behandlung der Frauen damals ein ähnlicher Skandal war, wie heute noch im Islam. Männer konnten vollkommen willkürlich ihre Frauen ins soziale Nichts stoßen. Im übrigen will die ursprüngliche göttliche Ordnung (Mann und Frau sind eins) nicht recht zu der berechnenden Haltung der Jünger passen („Wenn ich die Alte nie wieder loswerde, lasse ich es lieber gleich ganz!“) oder gar zu Menschen mit einem Geburtsfehler oder nachträglich „Verschnittene“, die implizit den Zölibatären gleichgesetzt werden, die sich willentlich der „ursprünglichen göttlichen Ordnung“ entziehen.
- Zur „ursprünglichen Ordnung“ paßt auch, wie Jesus unmittelbar im Anschluß mit Kindern umgeht. Sie brachten ihm Kinder, damit er sie segne, doch die Jünger wiesen diese Leute ab. Darauf Jesus: „Laßt die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn gerade für solche wie sie ist das Himmelreich.“ Jerome Eden nahm den Titel seines ersten Buches, geschrieben im Geiste von A.S. Neill und Summerhill, aus dieser Bibelpassage: „*Suffer the Children*“ (Lasset die Kindlein zu mir kommen) (Eden 1959).

- Darauf folgt die Szene mit dem Seil (oder Kamel), das durch kein Nadelöhr geht; die Reichen kämen genausowenig ins Himmelreich.⁴¹ Man kann „das Gesetz“ befolgen und ist doch nicht auf der sicheren Seite, solange man nicht alle seine Besitztümer den Armen gegeben hat, also die Nächstenliebe (die gleichzeitig Gottesliebe ist) bis zur absoluten Selbstaufgabe getrieben hat. Genau wie anlässlich der Unmöglichkeit einer Scheidung sind Jesu Jünger entsetzt, denn einem derartigen Rigorismus könne doch keiner Genüge tun, worauf Jesus wieder auf Gott verweist, der das Unmögliche möglich macht. Sicherlich war Jesu Antwort auf das Eheproblem gleichlautend und die widersinnige Erweiterung mit Eunuchen und Zölibatären ist Einschub durch die allerersten pestilenten Kirchenfunktionäre. Dazu paßt auch, wie die Geschichte mit dem Nadelöhr abgerundet wird. Petrus sagt, daß er und die anderen Jünger doch alles aufgegeben hätten, nur um Jesus zu folgen. Was sie denn eigentlich davon hätten?! Worauf Jesus ihnen angeblich antwortet, das ewige Leben sei ihnen sicher und sie würden alles hundertfach zurückerhalten. Was für Krämerseelen!
- Jesus fährt fort, indem er die Parabel vom Weinbergbesitzer erzählt, der am Abend allen Arbeitern den gleichen Tageslohn auszahlt, egal ob sie um 7 Uhr morgens, 12 Uhr mittags oder 17 Uhr abends mit der Arbeit angefangen hatten. Auf Proteste hin, fragt der Weinbergbesitzer, ob er denn nicht mit seinem Eigentum verfahren könne, wie er wolle. Was geht die Arbeiter, die doch alle den vereinbarten Lohn erhalten haben, die Großherzigkeit ihres Arbeitgebers an? Hier geht der Rigorismus also nicht von Gott aus, sondern von denen, die auf ihr natürliches Recht pochen, gerecht behandelt zu werden, wobei aus ihrer vermeintlich berechtigten Empörung nur Neid und Mißgunst sprechen. Das Himmelreich steht weit außerhalb der Kleinlichkeit der gepanzerten Krämerseelen.
- Auf dem Weg nach Jerusalem ruft Jesus die Jünger zu sich und sagt erneut alles voraus, was passieren wird: die Hohepriester und Schriftgelehrten werden ihn den Heiden (also den Römern) übergeben, die werden ihn kreuzigen, aber er werde am dritten Tag auferstehen. So wird aus dem Christismord kaum mehr als ein Mysterienspiel mit festgelegten Rollen und vorbestimmten Ausgang. Aus der Tragödie wird eine Schmierenkomödie, wozu auch wieder paßt, wie die Jünger reagieren. Die Mutter zweier seiner Jünger wirft sich vor Jesus nieder und bittet ihn darum, daß ihre Söhne im Himmelreich zur Rechten und Linken von Jesus sitzen dürfen. Die zehn restlichen Jünger werden daraufhin wütend. Wieder Neid und Mißgunst! Und wieder ist das Himmelreich gegenteiliger Natur. Jesus antwortet nämlich: „Ihr wißt, daß die Herrscher über die Völker sich als ihre Herren aufführen und daß die Völker die Macht der Großen zu spüren bekommen. Bei euch soll es nicht so sein. Im Gegenteil: Wer unter euch groß werden will, soll den anderen dienen; wer unter euch der Erste sein will, soll zum Dienste an den anderen bereit sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben.“ Kein Wunder, daß die Herrschenden es nicht gerne sahen, wenn der einfache Mann

⁴¹ Roland Baader hat darauf hingewiesen, daß man die damaligen Reichen nicht mit denen des neuzeitlichen Kapitalismus vergleichen kann, denn damals konnte man nur im Rahmen hoheitlicher Ausbeutung und feudaler Unterdrückung reich werden, entsprechend dem heutigen Politiker-Gesindel (Baader 1998).

auf der Straße die Bibel laß! Bemerkenswert ist auch, daß selbst diese Rede Jesu gegen den Kleinen Mann, durch das Stichwort „Lösegeld“ vollkommen entwertet wird und letztendlich doch die Krämerseele obsiegt.

- Auf dem Weg nach Jerusalem sitzen zwei Blinde am Wegesrand. Jesus, der „Sohn Davids“, möge Erbarmen mit ihnen haben. Gegen den Protest der Menge, die ihn begleitet, bedrängen sie ihn immer mehr, bis er sie schließlich durch berühren ihrer Augen heilt. Sie folgen ihm nun auch. Diese Wundergeschichte soll das illustrieren, was Jesus verkündet: die letzten, in diesem Fall also die beiden Körperbehinderten, die sich auch noch unverschämt vordrängeln, werden die ersten sein! Die beiden Ebenen (Wundergeschichte, Aussage) sind jeweils für sich ziemlich bedeutungslos. Erst wenn man sie zusammendenkt und sich wechselseitig befruchten läßt, gewinnt das Neue Testament eine Tiefendimension, die einem beim oberflächlichen Lesen vollkommen entgeht. Insbesondere ist das bei den heutigen Menschen so, die zunehmend verlernt haben *Tiefe* wahrzunehmen. Die banale Geschichte einer Wunderheilung, einer von vielen, gewinnt an Bedeutung, weil sie eine gesellschaftsstürzende Denkungsart illustriert. Und diese „Moral der Geschichte“ wird plastisch, weil sie mit „Sehendwerden“ und dem direkten Eingriff Gottes in die Welt, eben einem Wunder, verbunden wird. Wir haben es hier mit der Kraft der Metapher zu tun, die der Überlagerung zweier Orgonenergie-Ströme entspricht, die, wie Reich in **Die kosmische Überlagerung** gezeigt hat (Reich 1951b), etwas völlig Neues und Überraschendes erzeugt (Bell 1977).

- Die Wundergeschichten gehen weiter. Als sei es ein Stück aus Tausendundeinenacht schickt Jesus, als sie fast Jerusalem erreicht haben, zwei Jünger aus, um da und dort eine angebundene Eselin mit ihrem Jungen zu finden, die sie ihm bringen sollen. Würde jemand fragen, sollen sie sagen: „Der Herr braucht sie.“ Die Eselin nebst Füllen würde ihnen dann problemlos überlassen werden.⁴² Jesus reitet auf ihr als sanftmütiger König ein, so wie Jesaja und Sacharja vorausgesagt hatten. Die Menge jubelt bei diesem Einzug und ist begeistert. Die gleiche Menge, die „den König der Juden“ schon sehr bald im Stichlassen wird. Der Christumord: die ganze Stadt gerät in Erregung, die wie beim gepanzerten Leben, schnell in Frustration und Haß umschlägt, weil das spätere Opfer irgendwelche Erwartungen nicht erfüllt hat. Die gepanzerten Massen fühlen sich vom sanftmütigen König erregt, der „die Milde und Güte genital befriedigbarer Menschen“ (Reich 1942, S. 121) verkörpert, können aber nicht mitschwingen, weil sie selbst orgastisch impotent sind, und damit hart, bissig, gemein, und sehen sich immer übervorteilt und hintergangen. Sie ermorden ihn, weil er sie nicht befriedigen kann...

- Sanft? Man hört Klaus Kinski: „*Er hat eine Peitsche genommen und hat ihm in die Fresse gehauen! Das hat er gemacht, du dumme Sau!*“ Um Platz für die stille Andacht zu machen, jagt Jesus die Geschäftemacher rund um Tempelsteuer und Opfer (Tauben) aus dem Haus Gottes, die in der Antike zum Inventar jedes Tempels gehörten. Der Dienst an Gott war zum Dienst am Mammon verkommen. Es ist ungefähr der Unterschied zwischen der genitalen Umarmung und der „käuflichen Liebe“. Aber Jesus wütet nicht nur: als Blinde und Lahme im Tempel an ihn herantreten, heilt er sie.

⁴² Im Johannesevangelium heißt es, Jesus habe den Esel „gefunden“!

- Das alles erzürnt die Hohepriester und Schriftgelehrten, insbesondere als die Kinder im Tempel rufen: „Heil dem Sohn Davids!“, d.h. Heil dem Messias, entrüsten sich die Autoritäten. Daraufhin zitiert Jesus (wir erinnern uns an „*suffer the children*“) aus den Psalmen: „Du sorgst dafür, daß sogar Unmündige und kleine Kinder dich preisen.“ Hier geht es vor allem um den Kontrast zwischen der ursprünglichen Schöpfungsordnung, die sich in den Kindern mit ihren wachen Augen zeigt, aber den Hoch- bzw. Verbildeten verborgen bleibt, die unfähig sind zu erkennen, daß der von Gott versprochene Erlöser vor ihnen steht.
- Jesus hatte außerhalb der Stadt übernachtet und will am Morgen bei der Rückkehr nach Jerusalem von einem Feigenbaum essen. Als er sieht, daß der Baum nur Blätter, aber keine Früchte trägt, verflucht er ihn und der Baum verdorrt zum Erstaunen der Jünger sofort. Es sei alles nur eine Sache des Glaubens. Sei der stark genug, könnten die Jünger Berge ins Meer stürzen lassen. Sie wären allmächtig. Auf den ersten Blick sieht diese Passage so aus, als würden hier zwei nicht wirklich zusammengehörende Dinge vermengt: eine Parabel über das alte Israel (den „alten Bund“), das keine Früchte mehr trägt und deshalb verflucht ist, verknüpft mit einem ziemlich unpassenden Hinweis auf die Macht, die der „neue Bund“ mit sich bringt. Man kann nicht nur Bäume verdorren lassen! Tatsächlich haben wir hier einfach nochmal die Zusammenfassung dessen vor uns, was im Tempel geschehen ist. Der alte Gottesdienst ist impotent und sinnlos geworden. Er wird durch einen vor Kraft strotzenden Glauben abgelöst werden. Wahrscheinlich hat der historische Jesus einen unnatürlicherweise nicht fruchttragenden Feigenbaum als Anlaß für eine Parabel genommen, was dann in der Überlieferung orientalisch ausgeschmückt wurde. Das Problem mit den westlichen Christen spätestens seit Beginn der Reformation ist es, daß sie verlernt haben, die Bibel entsprechend zu lesen. Ihre Lektüre entweicht sie geradezu. Man denke auch an die schrecklichen Jesus-Filme, wo Jesus wirklich an einen Feigenbaum herantritt und ihn verdorren läßt, so als ginge es um eine Märchenepisode im Kinderkanal.
- Wieder im Tempel fragen ihn die Hohepriester und Schriftgelehrten nach seiner Vollmacht. Sie wollen ihn also dazu provozieren, in den heiligen Hallen etwas Gotteslästerliches von sich zu geben, damit sie ihn sofort anklagen und dann den Römern als Aufrührer übergeben können, die für sie das schmutzige Geschäft zuende bringen. Jesus weicht aus und fragt sie stattdessen, ob die Taufe des Johannes göttlichen Ursprungs gewesen sei. Sagen sie ja, läßt sich fragen, warum sie Johannes nicht gefolgt sind. Sagen sie nein, bringen sie das Volk gegen sich auf. Deshalb weichen sie einer klaren Antwort aus, worauf sich auch Jesus weigert zu sagen, woher er seine Vollmacht schöpft. Vielmehr klagt er die Autoritäten an, daß diese sich nicht durch Johannes den Täufer haben ändern lassen, auch nicht als sie sahen, daß selbst die „Zöllner und Dirnen“ sich dank des Täufers Gott zuwandten. Diese Verstoßenen, die schließlich doch umkehren, sind seine Leute. Seine Feinde sind die, die vordergründig immer brav und willfährig waren, tatsächlich aber verhärtete Herzen haben und „Gott einen guten Mann sein lassen“. Bei den einen ist noch Veränderung und Hingabe (Hinwendung zu Gott) möglich, während die anderen vollkommen verpanzert sind und jeden zu vernichten trachten, der diesen Status quo gefährdet. Zur Illustration erzählt Jesus die erste von drei Parabeln: die Parabel von den zwei Söhnen.

- Das darauffolgende Gleichnis, das von den bösen Weinberg-Pächtern, richtet sich erneut gegen die Hohepriester und Schriftgelehrten. Es geht darum, wie übel den Dienern des Herrn, also den Propheten mitgespielt wurde und schließlich sogar dem Sohn des Herrn, den dieser schließlich in „seinen Weinberg“ schickte. Auf die Frage, wie sie, die Hohepriester und Schriftgelehrten, denn an Stelle des Herrn reagieren würden, richten sie sich selbst: er sollte sich an den bisherigen Pächtern rächen und den Weinberg anderen Pächtern übergeben. Worauf Jesus sinngemäß antwortet, entsprechend werde der alte Bund durch einen neuen ersetzt. Diese gesamte Passage ist natürlich nichts anderes als christliche Ersetzungstheologie mit den Christen als das neue Volk Israel, doch im Hintergrund scheint die Anklage gegen die Emotionelle Pest durch, die die Diener Gottes und sogar dessen Sohn, der mit dem Wesen des Vaters eins ist, peiniget und zu töten trachtet, um den „Mehrwert“ des Weinbergs für sich einzuheimsen.
- In der dritten Parabel, der von der Hochzeitsgesellschaft, wird erneut vorgeführt, wie die Hohepriester und Schriftgelehrten das Himmelreich von sich weisen. Der König lädt zur Hochzeit seines Sohnes ein, doch niemand kommt. So daß er schließlich jeden von der Straße aufsammeln läßt, wodurch aber auch Leute kommen, die nicht angemessen gekleidet sind. Einen davon pickt er heraus und läßt ihn rauswerfen, „denn viele sind berufen, aber nur wenige von ihnen sind Erwählte“. In diesem Gleichnis geht es darum, daß Gott nur Verachtung entgegengebracht wird, wenn er seinen Sohn in die Welt schickt. Und selbst die, die schließlich geradezu genötigt werden müssen, zeigen noch ihre Verachtung, indem sie ihre Sündhaftigkeit zur Schau tragen. Es geht darum, daß die Hohepriester und Schriftgelehrten Jesus ein unangemessenes Verhalten vorwerfen, doch dieser diesen Vorwurf gegen sie selbst kehrt. Letztendlich sagt er mit diesen drei Parabeln, daß sie sich Gott gegenüber hinterhältig, kriminell und mißachtend verhalten, wobei er selbst durchblicken läßt mit Gott wesensgleich zu sein. Mit anderen Worten, besteht die Emotionelle Pest hier darin, daß die Gotteslästerer dem „Sohn Gottes“, also dem mit Gott Wesensgleichen, eben deshalb Gotteslästerung vorwerfen.
- Aber wie Jesus umbringen? Wegen seiner Anhänger kann man ihn nicht einfach wegen Gotteslästerung steinigen und die staatliche Gewalt liegt schließlich bei den Römern, der Besatzungsmacht. Also stellen die Pharisäer dem vermeintlichen Aufrührer eine Falle und fragen ihn, ob man dem römischen Kaiser Steuern zahlen soll. Bei einer entsprechenden Antwort könnten sie ihn gleich bei den Römern denunzieren. Jesus zieht sich aus der Bredouille, indem er darauf verweist, daß das Himmelreich nicht von dieser Welt ist und man so dem Kaiser ruhig geben kann, was des Kaisers ist, solange man Gott gibt, was Gottes ist. Diese Stelle kann man mit Fug und Recht als Quelle der westlichen Kultur betrachten, die als einzige in der Lage war, einen Freiraum zu schaffen, in dem sich Demokratie, Wirtschaft und Wissenschaft schließlich entfalten konnten.
- Die Sadduzäer leugnen die Auferstehung der Toten und fragen Jesus, der wie die Pharisäer an die Auferstehung der Toten glaubt, was denn sei, wenn eine Frau mehrere Ehemänner gehabt habe. Mit wem sei sie dann nach der Auferstehung verheiratet? Hier zeigt sich wieder die Verachtung der Sadduzäer für Gott. Dieser ist der Erschaffer des Lebens, was die Sadduzäer implizit leugnen und ihn dergestalt

kleinmachen. Außerdem kann man ihn nicht im Netz der Logik fangen, wie es die Sadduzäer versuchen. Gott ist nicht nur das Leben, er ist auch der Gott der Lebenden. Er ist der Gott von Abraham, Isaak und Jakob, weshalb diese noch leben bzw. wieder leben werden und zwar in einem Zustand ähnlich dem der Engel,⁴³ die ewig leben und sich deshalb nicht fortpflanzen müssen, d.h. sie sind nicht untereinander verbunden, sondern direkt mit der Lebensquelle, Gott.

- Nachdem er die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hat, versuchen nunmehr die Pharisäer ihn in eine Falle zu locken. Welches Gebot „des Gesetzes“ ist das wichtigste? Darauf antwortet Jesus, daß man sich selbst liebt, ist offensichtlich, doch man solle seinen Nächsten genauso lieben. Das ist so, weil Gott die gemeinsame Quelle allen Lebens ist, ihn zu lieben steht deshalb über allem. Das sei der ganze Sinn „des Gesetzes“.

- Die ganzen an Jesus gerichteten „Prüfungsfragen“ nehmen ein Ende, als Jesus die versammelten Pharisäer seinerseits etwas fragt: Wenn der Messias von David abstammt, wieso bezeichnete dann David in den Psalmen diesen als „meinen Herrn“? Jesus ist der Sohn Davids, aber dieser David bezeichnet ihn als seinen Herrn! Das bringt uns zurück zum Anfang des Evangeliums, wo einerseits viel Mühe darauf verwandt wird, klarzustellen, daß Jesus ganz Mensch ist und in direkter Blutlinie mit David verbunden ist, andererseits aber dargelegt wird, daß er eine Jungfrauengeburt ist, der Sohn Gottes. Daß der Messias wesensgleich mit Gott sein muß, legen die Schriften nahe, auf die sich die Pharisäer beziehen, doch diese tun nicht nur alles, um das zu leugnen, sondern werfen Jesus sogar implizit Gotteslästerung vor, weil er genau dies für sich beansprucht. Letztendlich werfen sie Jesus das vor, was sie selbst praktizieren: Rebellion gegen Gott. Hier trennt sich endgültig das profane Judentum (eine direkte Fortführung des Pharisäertums) vom „kosmischen Christentum“. Reich: „Während Freud im Judentum befangen war, war ich davon frei. Meine Sympathien gehören eher der christlichen Geisteswelt und der katholischen Sphäre. Nicht, daß ich sie gutheiße oder daran glaube. Ich glaube nicht an diese Dinge. Aber ich verstehe sie gut. Die Christen haben die tiefste Perspektive, die kosmische“ (Higgins, Raphael 1967). Das Christentum ist „kosmischer“ als das Judentum, denn christliche Mystik führt zur *unio*, jüdische Mystik kann grundsätzlich nur zur *communio* führen. Es geht also um die Vereinigung mit der kosmischen Orgonenergie, letztendlich um die orgastische Verschmelzung. Reich widersprach dezidiert der philosophischen Grundlage des Judentums, der jüdischen „negativen Theologie“, daß Gott unnennbar, unerkennbar, sei. Seine Orgonomie verkörpert das genaue Gegenteil.

- Sodann klagt Jesus die Schriftgelehrten und Pharisäer an, daß sie zwar Mose Erbe verwalten und von daher ihre Autorität beziehen, aber sie selbst mit ihrer Persönlichkeit, ihrem Wesen, diese Autorität in keinsten Weise ausfüllen und man sich entsprechend nicht nach ihren Taten orientieren darf. Ihr Leben ist eine Lüge. Und genau damit kommen wir einem Verständnis der Figur des „Christus Jesus“ näher, denn er, der doch gespalten sein müßte als „Sohn Davids“ und gleichzeitig „Herr Davids“, ist tatsächlich eine untrennbare Einheit: das, was er angibt zu sein, und das, was er tatsächlich tut, sind eins. Während die Schriftgelehrten und

⁴³ Die Sadduzäer leugnen auch die Existenz von Engeln.

Pharisäer zwar, zumindest vom Ansatz her die Wahrheit verkünden, aber die Lüge leben. Es ist nichts anderes als der in religiösen Bildern ausgedrückte Unterschied zwischen dem genitalen, d.h. dem *ungepanzerten* Charakter auf der einen Seite und dem neurotischen und pestilenten Charakteren auf der anderen Seite.

- Über die Schriftgelehrten und Pharisäer sagt Jesus: „Sie binden schwere Lasten zusammen, die man kaum tragen kann, und laden sie den Menschen auf die Schultern, doch sie selbst denken nicht daran, diese Lasten auch nur anzurühren. Und alles, was sie tun, tun sie nur, um die Leute zu beeindrucken.“ Sie ziehen eine große Show ab, was ihre Frömmigkeit betrifft, setzen sich wie selbstverständlich auf die Ehrenplätze und lassen sich ehrfürchtig Grüßen. Aufgeblasene Pfaffen! Das kontrastiert Jesus mit dem Idealbild seiner eigenen Anhänger, die sich nicht „Meister“ nennen lassen und umgekehrt auch niemanden anderen als „Vater“ anreden, denn es gibt nur einen „Meister“ und nur einen „Vater“ und der ist im Himmel, d.h. die Menschen beziehen sich „demokratisch“ direkt auf Gott selbst und bauen keine künstlichen Hierarchien auf, die Gott irgendwie „filtern“, d.h. *es gibt keine gesellschaftliche Panzerung*.
- Es folgen sieben an die Pharisäer und Schriftgelehrten gerichtete „Wehe euch!“ Sie kommen selbst nicht ins Himmelreich und versperren anderen den Zugang. Die, die sie zu Gott „bekehren“, verwandeln sie in Menschen, die sogar noch verpanzelter sind als sie selbst. Für den ungepanzerten „einfachen“ Menschen gibt es ein einfaches Ja und ein einfaches Nein, während die Pharisäer und Schriftgelehrten mit großem Verve schwören müssen – durch die Panzerung durchpressen müssen. Sie sind unecht und komplizieren alles. Soll man beim Tempel schwören, beim Tempelgold, beim Altar oder beim Opfer auf dem Altar etc.? All das spiegelt das Gestrüpp aus Trieb und Abwehr wider, das die Panzerung ausmacht, und das Gefühl von Unechtheit, die mit der von der Panzerung erzeugten Kontaktlosigkeit einhergeht.
- Die Pharisäer und Schriftgelehrten geben Gott sogar bei den mengenmäßig vernachlässigbaren Gewürzen den Zehnten, der ihm gemäß „dem Gesetz“ zusteht, weichen dem Wesentlichen aber systematisch aus und das sind Gerechtigkeit, Erbarmen und Treue. „Die winzigste Mücke fischt ihr aus dem Becher, aber Kamele schluckt ihr hinunter.“ Und Jesus bleibt beim Bild, nur kehrt er es um: „Eure Becher und Schüsseln haltet ihr äußerlich rein, aber was ihr daraus eßt und trinkt, habt ihr euch in eurer Gier zusammengestohlen. Ihr blinden Pharisäer! Kümmert euch zuerst um die innere Reinheit, dann ist auch alles Äußere rein“ (Einheitsübersetzung 1982). Kümmere dich um das Wesentliche, das Wesen, der Rest ergibt sich dann von selbst!
- Äußerlich bieten die Pharisäer und Schriftgelehrten ein passables Bild ähnlich wie weißgetünchte Gräber, wie sie damals üblich waren. Doch innerlich sind sie voll Bosheit und Heuchelei, ähnlich dem vermodernden stinkenden Leichnam in seiner Gruft. Jesus bleibt beim Bild und dreht es um: Sie bauen den Propheten schöne Grabstätten und behaupten, sie hätten, wenn sie zu Zeiten ihrer Vorfahren gelebt hätten, sich nicht an den Propheten vergriffen. Sie gäben doch selbst zu, daß sie die „Nachkommen der Prophetenmörder“ seien und entsprechend würden sie heute und in Zukunft mit seinen Jüngern verfahren. Unter der „weißgetünchten“ Fassade steckt

die perverse und sadistische sekundäre Schicht, die sich im tatsächlichen Verhalten zeigt. Entsprechend sagt er auch gegenüber seinen Jüngern den baldigen Untergang der äußerlich so prachtvollen Tempelanlage voraus. Das von ihm angedrohte „Strafgericht“, die Apokalypse, entspricht damit dem Kollaps der gesamten alten Panzerungsstruktur: die Fassade wird hinweggefegt werden, die sekundäre Schicht ausbrennen, das gesamte Gebäude Stein für Stein abgetragen werden und was übrigbleibt ist der bioenergetische Kern: das von Jesus versprochene Himmelreich.

- Diese „Weltzeit“ nähert sich dem Ende und viele werden auftreten, die die Menschen in die Irre führen werden und sich selbst als „Christus“ hinstellen. „Falsche Propheten werden in großer Zahl auftreten und viele irreführen. Und weil die Gesetzlosigkeit überhand nehmen wird, wird bei den meisten die Liebe erkalten. Wer aber bis ans Ende standhaft bleibt, wird gerettet. Die Botschaft vom Reich Gottes wird in der ganzen Welt verkündet werden, damit die Völker sie hören.“ Es ist verlockend bei dieser Tirade an das Schicksal der Organomie zu denken, die ja schließlich auch die „Mauern“ (des Panzers) einreißen und in diesem Sinne das Ende dieser Weltzeit einläuten will. Auch sie hat mit Irreführten und falschen Propheten zu kämpfen, den „Reichianern“ und anderen Unberufenen. „Wenn dann einer zu euch sagt: ‚Seht her, hier ist Christus!‘ oder: ‚Dort ist er!‘ – glaubt ihm nicht. Denn mancher falsche Christus und mancher falsche Prophet wird auftreten. Sie werden sich durch große Wundertaten ausweisen, so daß sogar die von Gott Erwählten getäuscht werden könnten – wenn das überhaupt möglich wäre“ (Einheitsübersetzung 1982).

- Wovon redet Jesus, wenn er verkündet: „Bald nach dieser Schreckenszeit wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen, die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Ordnung des Himmels wird zusammenbrechen. Dann wird das Zeichen des Menschensohns am Himmel sichtbar werden: Die Völker der ganzen Welt werden jammern und klagen, wenn sie den Menschensohn auf den Wolken des Himmels mit göttlicher Macht und Herrlichkeit kommen sehen. Wenn die Posaune ertönt, wird er seine Engel in alle Himmelsrichtungen ausschicken, damit sie von überall her die Menschen zusammenbringen, die er erwählt hat“ (Einheitsübersetzung 1982)? Der Tempel als Analogie der Panzerung geht ja noch an, aber das?! Wie man derartige Passagen in der Bibel generell zu verstehen hat, hat beispielsweise Newton gezeigt:

Die Bildsprache der Propheten entstammt der Analogie zwischen der natürlichen Welt und einem Kaiser- oder Königreich, das als Welt der Politik betrachtet wird. Dementsprechend bedeutet die natürliche Welt, bestehend aus Himmel und Erde, die ganze Weltpolitik, bestehend aus Thronen und Völkern, bzw. so viel davon, wie in der Prophetie betrachtet wird. Und die Dinge in jener Welt bedeuten die analogen Dinge in dieser. Denn die Himmel und die Dinge darin bedeuten Throne und Würden bzw. diejenigen, die sich an ihnen erfreuen, und die Erde mit den Dingen darauf, das niedere Volk, und die untersten Teile der Erde, genannt Hades oder Hölle, der niedrigste oder elendste Teil von ihnen. Große Erdbeben und die Erschütterung von Himmel und Erde stehen für die Erschütterung von Königreichen, um sie in Verwirrung zu

bringen und umstürzen zu lassen, das Erschaffen eines neuen Himmels und einer neuen Erde und das Vergehen einer alten, bzw. den Anfang und das Ende einer Welt, für den Aufstieg und den Untergang eines damit bezeichneten politischen Körpers. Die Sonne für die ganze Art und Rasse der Könige in den Reichen der Weltpolitik. Der Mond für den Körper des einfachen Volkes, der als Frau des Königs gilt. Die Sterne für untergeordnete Fürsten und große Männer bzw. für Bischöfe und Herrscher des Volkes Gottes, wenn die Sonne Christus ist. Untergang der Sonne, des Mondes und der Sterne, die Verdunkelung der Sonne, die Verwandlung des Mondes in Blut und der Fall der Sterne, für das Ende eines Königreichs.
(Observations on the Prophecies of Daniel and the Apocalypse of St. John)

Es geht hier nicht um „Astronomie“, sondern um *biosoziale* Vorgänge, spezifisch das Ende des Juden- und den Beginn des Christentums! „Biosozial“ bedeutet, daß es um organotischen Vorgänge geht, also letztendlich um kosmische. Und genau diese Dimension bildet die religiöse Sprache auf mystisch verzerrte Weise ab! Man betrachte etwa folgendes Bild eines Heerführers des 17. Jahrhunderts:



- Wann genau sich das ereignen wird, was Jesus mit der Sintflut vergleicht, wisse nur der Vater im Himmel. Er ist mit ihm zwar wesensgleich, aber er ist natürlich nicht mit Gott gleichzusetzen. Wer dieser „Vater im Himmel“ genau ist, wird deutlich, wenn Jesus darauf hinweist, daß diese Ereignisse sich nicht einfach aus dem Nichts ereignen werden, sondern sich ankündigen, so wie sich die Früchte eines Feigenbaums Anfang des Sommers durch das Wachsen zarter Zweige und Blätter ankündigen. Man muß nur Kontakt mit dem Geschehen haben, organotischen

Kontakt, Kontakt mit der organismischen, atmosphärischen und kosmischen Orgonenergie. Jesu Aufruf wach zu bleiben und darauf zu achten, was geschieht, denn der Menschensohn sei „wie ein Dieb in der Nacht“, ist entsprechend zu interpretieren.

- Auf der Hut zu sein, ist auch Thema des bekannten Gleichnisses von den zehn Jungfrauen. Fünf haben genug Öl für die Nachtwache und werden zur Hochzeitsfeier hereingelassen, die anderen fünf nicht. Wie Jesus in der darauffolgenden Parabel sagt: „Denn wer viel hat, soll noch mehr bekommen, bis er mehr als genug hat. Wer aber wenig hat, dem wird auch noch das Letzte weggenommen werden“ (Einheitsübersetzung 1982). So dringt sich die Interpretation von selbst auf: Wie Reich in **Christusmord** schreibt, führt Wahrheit (gleich Kontakt mit der Wirklichkeit) zu immer *mehr* Wahrheit und mündet zwangsläufig in der orgasmischen Konvulsion. Demjenigen, dem die Wahrheit fremd bleibt, entgleitet sie ganz und er muß draußen bleiben, abgetrennt von der Wirklichkeit in ewiger Finsternis. Die Türen werden hinter den fünf kontaktvollen Jungfrauen geschlossen und als die fünf kontaktlosen Jungfrauen ebenfalls hineinwollen, ist das Tor verschlossen: die Panzerung hält sie für immer draußen.
- Das Gleichnis vom anvertrauten Geld, den zwei klugen und dem törichten Diener geht in die gleiche Richtung. Die beiden klugen Diener vermehren das Vermögen, zwei größere Anteile, des zeitweise abwesenden Herrn, während der törichte Diener seinen kleinen Anteil versteckt, um auf Nummer sicher zu gehen. Er wird in die Finsternis hinausgeworfen, nachdem ihm der zornige Herr das wenige nimmt, was er hat und es dem erfolgreichsten der drei Diener gegeben hat. Nicht zufällig ging es in der ersten Parabel um das Liebesleben, in der zweiten aber um das harte Arbeitsleben. Das Himmelreich fällt dir nicht einfach zu, sondern du mußt aktiv daran arbeiten. Das, was dir übergeben wurde, ist zu vermehren. Und wieder: derjenige, der mehr Kontakt zur Wirklichkeit hat, d.h. „in der Wahrheit“ lebt, der erhält immer mehr, während dem Kontaktlosen auch der letzte Wirklichkeitsbezug genommen wird.
- Die zehn Jungfrauen: Das Lebendige hat Geduld und läßt sich auf einen langen Prozeß ein, während das gepanzerte Leben drängt und vordrängt und deshalb schnell ausgepowert und frustriert dasteht.
- Das kulminiert schließlich im Jüngsten Gericht: Der Menschensohn scheidet die Guten von den Bösen, den ersteren wird nur noch immer mehr gegeben, während die letzteren auch das Letzte verlieren. Sein Kriterium ist die Menschlichkeit. „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan (bzw. zu tun versäumt) habt, das habt ihr für mich getan (bzw. an mir versäumt).“ Genauso verfährt er jetzt auch. Wie er zu den fünf törichten Jungfrauen sagt: „Ich kenne euch überhaupt nicht!“ Sozusagen: „Verpißt euch! Was haben wir miteinander zu schaffen?“ Die Hartherzigen, für ihre Mitmenschen kein Gefühl habenden, d.h. die Gepanzerten, schließen sich mit ihrem Panzer selbst aus. Sie sind in Ewigkeit „verflucht“, d.h. von Gott abgetrennt.

Matthäusevangelium (26,3-28,20)

- Die Hohepriester und Ältesten des Volkes treffen sich beim Hohepriester Kaiphas, wie sie Jesus außerhalb des übermorgen stattfindenden Passahfestes festsetzen könnten, ohne einen Aufruhr zu provozieren. Währenddessen gießt „eine Frau“ sündenteure *Myrthensalbe auf sein Haupt, was im Endeffekt die „Letzte Ölung“ darstellt. Die Jünger protestieren gegen diese Verschwendung – und einer zieht die Konsequenzen: Judas. Es ist bezeichnend, daß von nun an emotionale Frauen eine zentrale Rolle im „Heilsgeschehen“ spielen, während die „überlegten“ Jünger sich zu einem Gutteil als Verräter entpuppen.*
- Nach der Letzten Ölung kommt das Letzte Abendmahl. Hier taucht ein echtes Problem auf, denn einerseits sagt er, daß der Menschensohn seinen Weg gehen wird (Kreuzigung und Auferstehung), „aber wehe dem Menschen, der den Menschensohn verrät! Er wäre besser nie geboren worden!“ Das Geschehen ist unabwendbar und dient dem Heil der Welt, aber das Werkzeug, ohne den dieses Ereignis nicht vonstatten gehen könnte, nämlich Judas, ist verflucht? Man kann es drehen und wenden, wie man will, aus Jesus einen Selbstmörder und aus Judas einen Heiligen zu machen, funktioniert nicht! Wir haben den Christumord auf der einen Seite und auf der anderen Seite ein theologisches Narrativ, das haltlos in der Luft hängt. Die einzige Lösung ist der Calvinismus, daß alles, auch die schwerste Sünde, vom allmächtigen Gott vorherbestimmt ist – der dergestalt vom Teufel ununterscheidbar wird. Auf diese Weise wurde die Lehre eines genitalen Charakters (Jesus) umgegossen in Modjus Lehre – die Lehre von Judas!
- Das Abendmahl: das ist mein Leib, das ist mein Blut. Kannibalismus? Eher das Gegenteil, denn es geht hier um den unblutigen Neuen Bund. Den blutigen Alten Bund hatte Gott und Abraham mit einer Amputation beschlossen: als Ersatz für das Menschenopfer (schließlich wollte Abraham seinen Sohn Isaak tatsächlich opfern!) wurden die männlichen Kinder beschnitten. Hinzu kamen jede Menge Tieropfer (Stiere, Widder, Lämmer und Tauben). Im Neuen Bund opfert sich Gott (wesensgleich mit Jesus) sozusagen selbst. Aus diesem Grund würde auch ein Christentum ohne Göttlichkeit Jesu keinen Sinn machen, denn dann würde doch nur wieder ein Mensch geopfert worden sein. Aus organomischer Sicht ist wichtig, daß die genitale Verstümmelung aufhört. „Das Gesetz“, das die Menschen in so vielen Lebensbelangen „beschnitt“ und das von den Pharisäern immer weiter ausgeweitet wurde, war der ideelle Ausdruck der körperlichen Lustbeschneidung (bei der es regelmäßig zu schwersten Verletzungen und Verstümmelungen des Genitals kam!). Jesus, der genitale Charakter, hat diese Einheit von Sexualunterdrückung (Beschneidungsopfer) und „Gesetz“ (Über-Ich) hinweggewischt.
- Reich: „[Genitalität] ist bei allen Menschen ein geheimes Ideal, das stets das gleiche meint, auch wenn man es verschieden nennt. Liebesfähigkeit wird niemand verneinen, ebensowenig sexuelle Potenz. Niemand würde wagen, Liebesunfähigkeit oder die Impotenz, Ergebnis der autoritären Erziehung, als Ziele menschlichen Strebens aufzustellen. Daß man spontan sozial sei und es nicht gerade das Ideal ist sich im Kampf gegen kriminelle Impulse zur Sozialität zu zwingen, gehört den natürlichen Haltungen an“ (Reich 1942, S. 141). Dieses Ideal wird von Jesus

verkörpert und erklärt seine Stellung zum Gesetz, das im Christentum durch „Glauben“ ersetzt wird. Erst Reich hat diese Grundlagen des Christentums freigelegt.

- Jesu Gruppe geht unter Lobgesängen zum Ölberg und nach Gethsemane und alle bekunden, insbesondere aber Petrus, daß sie zu ihm, Jesus, hielten. Jesus zieht sich mit den drei führenden Jüngern zurück. Er sei sterbenstraurig und wolle, daß sie mit ihm in dieser schweren Stunde Nachtwache halten und zusammen mit ihm beten. Doch sie schlafen immer wieder ein, bis schließlich Judas die Schergen der Hohepriester und Schriftgelehrten zu der Gruppe führt und Jesus mit einem Willkommenskuß für sie kennzeichnet. Es kommt zu einer gewalttätigen Auseinandersetzung und einem der Diener des Hohepriesters wird im Getümmel ein Ohr mit dem Schwert abgeschlagen. Jesus wendet ein, er sei doch täglich im Tempel gewesen, warum sie ihn denn hier verhaften. „Da verließen ihn alle seine Jünger und flohen.“ Ein einziger Alptraum aus Hinterlist, Feigheit, Illoyalität und Verrat.
- Jesus wird zu Kaiphas vor die versammelten Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes geführt. Petrus folgt ihm heimlich zum Palast des Kaiphas und setzt sich im Hof zwischen dessen Diener, wo er Jesus dreimal verleugnen wird. Währenddessen suchen sie im Palast nach einem triftigen Grund für das längst von ihnen gefällte Todesurteil gegen Jesus. Zwei Zeugen sagen aus, Jesus hätte behauptet, er könne den Tempel niederreißen und in drei Tagen wiederaufbauen, aber Jesus schweigt. Schließlich fragt ihn Kaiphas, ob er der Sohn Gottes sei. „Und ich sage euch: Von jetzt an werdet ihr den Menschensohn an der rechten Seite des Allmächtigen sitzen sehen, und ihr werdet sehen, wie er auf den Wolken des Himmels kommt.“ Offensichtliche Gotteslästerung! Sie speien ihm ins Gesicht und ohrfeigen ihn. Wir fragen uns dabei natürlich, was denn an Jesu Aussage, er sei der Messias so gotteslästerlich sein sollte, denn schließlich warteten damals alle Juden auf einen Messias. Das Gotteslästerliche ist, daß der „Menschensohn“, d.h. jemand, der zwar aussieht wie ein Mensch (*was natürlich impliziert, daß er weitaus mehr ist*), aber nicht nur auf der rechten Seite Gottes sitzt, d.h. sozusagen „dessen rechte Hand ist“, sondern auch noch in den Wolken des Himmels mit seinen Herrscharen erscheint. Für den antiken Menschen waren Schlachten (und allgemein epochale Auseinandersetzungen) stets begleitet von „Götterschlachten“ in den Wolken.⁴⁴ Schlußfolgerung: Jesus ist ein Gott, *der* Gott.
- Kaiphas und die anderen verurteilen Jesus zum Tode, lassen ihn fesseln und zum Statthalter Pilatus abführen. Als Judas dies sieht, wirft er sein Blutgeld in den Tempel und erhängt sich. Vor Pilatus bejaht Jesus die Frage, ob er „König der Juden“ sei (eine selbstmörderische Herausforderung an die römische Besatzungsmacht!), läßt aber, zur Verwunderung von Pilatus, die gegen ihn gerichteten Anwürfe der anwesenden Hohepriester und Ältesten über sich ergehen. Zweitausend Jahre später sollte sich ähnliches im Gerichtsprozeß gegen Reich zutragen, dessen Verteidigung eine einzige Katastrophe war (sogar ein Geständnis beinhaltet!) und er von einem seiner Anhänger (Michael Silvert), der später Selbstmord beging, in diese Bredouille gebracht worden war.

⁴⁴ Diese mythologische Figur hat etwa im bekannten Lied „Ghost Riders in The Sky“ überlebt. Siehe auch die Abbildung auf Seite 83.

- Der „berüchtigte“ Barabbas, ein Aufrührer und Gewalttäter, wird nach Gewohnheitsrecht zur Wahl gestellt. Soll Pilatus ihn oder soll er Jesus freilassen? Reich zufolge bevorzugen die Massen Barabbas, „weil er und nicht Christus ihrer Art zu leben und zu denken entspricht“. Sie wollen einen „König von Jerusalem“ haben, der „mit gezogenen Schwertern gegen den ewigen Feind (zieht)“ (Reich 1953a, S. 271). „Als die Massen nach der Kreuzigung Christi rufen (und wir haben keinen Grund, die Wahrheit der Berichte in den Evangelien anzuzweifeln, weil genau dasselbe durch alle Zeiten hindurch um uns herum geschah und geschieht), ist Pilatus verblüfft und fragt: ‚Was hat er Unrechtes getan?‘ Pilatus begreift das nicht. Es ist genau diese Tatsache, daß Christus den Leuten nichts Unrechtes, sondern nur Gutes getan hat – genau diese Tatsache ist es, die begründet, daß er schlechter als ein gemeiner Tagedieb behandelt wird“ (Reich 1953a, S. 272).
- Jesus wird abgeführt, die römische Soldateska treibt ihren Schabernack mit ihm und geißelt ihn. Reich schreibt über Jesu Haltung während dieser Stunden: „Wäre er geflohen oder hätte er der Festnahme Widerstand entgegengebracht, hätte er große Reden über seinen Glauben und seinen Gott gehalten oder hätte er vor Schmerzen geschrien, gäbe es heute das Christentum nicht. Das Verhalten Christi während der Peinigungen ist weder aus den vier Evangelien noch aus irgendeiner späteren Darstellung klar zu entnehmen. Es ist jedoch in vielen großen Gemälden der Reformationszeit dargestellt, die die Passion am Kalvarienberg zum Thema haben; es ist durch diese ausdrucksvollen Bilder weitaus ergreifender dargestellt, als dies mit Worten möglich wäre; die Gegensätzlichkeit zwischen den Taten der Menschenmenge und dem, was das Opfer verkörpert, wirkt noch stärker als die Grausamkeiten, die es erleidet. Der niederschmetternde Gegensatz zwischen dem Geist der Folterer und dem Geist des Opfers ist es, der direkt bis in unser Innerstes, zum Bewußtsein des lebendigen Lebens durchdringt“ (Reich 1953a, S. 246f).
- „Um das Gefühl von der eigenen Verkommenheit, die Christus ans Kreuz genagelt sehen will, zu übertönen, muß man, kann man nicht anders als alle nur verfügbaren Möglichkeiten der Erniedrigung auf das Opfer seiner teuflischen Handlungen anwenden. Die himmelschreiende Verkommenheit muß durch die Schändung des Opfers überdeckt werden. Genauso funktioniert die Pest, seit sie begann, die Menschheit zu zerstören. Sich dessen nicht bewußt zu sein, ist wiederum ein typisches Merkmal des Vorgehens der Pest und ihrer überall vorhandenen Helfer. Christus trägt sein Kreuz schweigend auf den Kalvarienberg. Schweigend bricht er zusammen, und er schweigt, als Simon ihm hilft, das Kreuz zu tragen. Schweigend erreicht er Golgatha, den Platz der Hinrichtung. Schweigend durchleidet er das volle Ausmaß menschlicher Grausamkeit“ (Reich 1953a, S. 272f).⁴⁵

⁴⁵ Es ist bezeichnend, daß beispielsweise in der Apokalypse diese Grausamkeit auf Jesus selbst projiziert wird: „Wenn jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Zeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in den Kelch seines Zorns, und er wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch von ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht“ (Offb 14,9-11, Lutherübersetzung 1984).

- Jesus wird ans Kreuz genagelt und über ihm der Grund der Kreuzigung auf einer Tafel vermerkt: „König der Juden“, also ein Konkurrent des römischen Kaisers. In **Christusmord** führt Reich aus, daß Jesus gar nicht in solchen Kategorien gedacht hat. Auf einem weißen Hengst und Uniform an der Spitze einer Makkabäerformation könne man sich Jesus nicht vorstellen. Er würde dann, so Reich, einfach lächerlich wirken. Er war fehl am Platz in Jerusalem und wäre es auch in jeder anderen Stadt gewesen. „Christus paßt nicht in diese Welt, allenfalls in die kleine Schar von einfältigen und unwissenden Bewunderern und Anhängern in den grünen Bergen und Weingärten von Galiläa“ (Reich 1953a, S. 209). Reich mußte hier mit Sicherheit an den Gegensatz zwischen New York City und Rangeley, Maine denken und an seine eigenen „Mitarbeiter“.
- Matthäus schreibt: „Dann nagelten sie neben Jesus zwei Verbrecher an Kreuze, einen links und einen rechts neben ihm. Die Leute, die vorbeikamen, schüttelten höhnisch den Kopf und beschimpften Jesus: ‚Du wolltest den Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen? Wenn du Gottes Sohn bist, dann befrei dich doch und komm herunter vom Kreuz!‘ Genauso machten sich die führenden Priester und die Gesetzeslehrer und die Ratsältesten über ihn lustig: ‚Anderen hat er geholfen, aber sich selbst kann er nicht helfen! Wenn er wirklich der König von Israel ist, soll er doch vom Kreuz herunterkommen! Dann werden wir ihm glauben. Er hat doch auf Gott vertraut; der soll ihm jetzt helfen, wenn ihm etwas an ihm liegt. Er hat doch behauptet Gottes Sohn zu sein. Sogar die beiden Verbrecher, die mit ihm zusammen gekreuzigt worden waren, beschimpften ihn. (...) Gegen drei Uhr schrie Jesus: (...) ‚Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?‘ Einer lief schnell nach einem Schwamm, tauchte ihn in Essig, steckte ihn auf eine Stange und gab Jesus zu trinken. (...) Aber Jesus schrie noch einmal laut auf und starb“ (Einheitsübersetzung 1982).
- Über den Spott der beiden Diebe sagt Reich: „Christus wird gefoltert, weil sie seine wahrhaft göttliche, d.h. orgonotische, Lebensweise zerstören mußten, weil sie ihnen fremdartig und gefährlich erschien. Sie verspotteten ihn, lachten ihn aus und bombardierten ihn mit widerlichen und gemeinen Worten, weil sie es nicht ertragen konnten, an das göttliche Leben in ihnen selbst erinnert zu werden. Sogar die beiden Diebe, die an den Kreuzen neben Christus hingen, verspotteten ihn. Die christliche Legende hat in dieser Darstellung, ob sie nun historisch zutrifft oder nicht, eine schreckliche Wahrheit begriffen: ‚Ein Dieb ist einem göttlichen Liebhaber von Frauen vorzuziehen.‘ In den amerikanischen Südstaaten teeren und federn sie Neger nicht wegen Diebstahls, wohl aber wegen ‚Vergewaltigung weißer Frauen‘“ (Reich 1953a, S. 279).
- Der Tempelvorhang zerreißt, die Erde bebt, die Gräber öffnen sich, Heilige verlassen sie und bevölkern die Straßen der Heiligen Stadt. Als die römischen Wachen am Kreuz das alles sehen, rufen sie aus: „Er war wirklich der Sohn Gottes!“ Reich kommentiert: „Warum hast du Sohn des Teufels das nicht eher bemerkt und bist zu deinem Statthalter gegangen, um Christus zu retten? Dafür wirst du und deinesgleichen in vielen Ländern auf den Schlachtfeldern sterben, ohne Hoffnung, daß das Gemetzel je ein Ende finden wird; du wirst sterben für deine Feigheit

angesichts des sterbenden Lebens, geschändet durch Leute deines Schlages“ (Reich 1953a, S. 288).⁴⁶

- Matthäus: „Es waren auch viele Frauen dort, die von weitem zusahen. Sie waren Jesus seit den Anfängen in Galiläa gefolgt und hatten ihm gedient.“ Reich: „Es versteht sich von selbst, daß die Frauen, die Christus im Körper liebten – und nicht seine Bewunderer und Jünger, die sich nur mit Leben aus seinem Körper vollsaugten – bei seiner letzten Agonie dabei waren. Entsprechend treten Frauen dann in den Hintergrund – und die abwesend gewesenen Jünger treten in den vordersten Vordergrund – wenn der Mensch die Tragödie Christi zum Zwecke der Deifikation verwertet“ (Reich 1953a, S. 275). Auch bei der Grablegung spielen Frauen eine Rolle. Der vermögende Jesus-Jünger Josef von Arimathia bittet Pilatus um den Leichnam, hüllt ihn in damals kostbares Leinentuch und setzt ihn in seinem für sich selbst geplantes Grab bei. „Maria aus Magdala und die andere Maria blieben dort und setzten sich dem Grab gegenüber“ (Einheitsübersetzung 1982).
- Die Hohepriester und die Pharisäer wenden sich am folgenden Tag an Pilatus, der möge doch bitte die nächsten drei Tage das Grab versiegeln und bewachen lassen, damit die Jesus-Jünger keinen weiteren Betrug begehen und es nicht so erscheinen lassen könnten, daß Jesus am dritten Tag auferstanden ist. An diesem Tag wollten die beiden Marias wieder nach dem Grab sehen, doch dort erscheint ihnen ein in ein schneeweißes Gewand gekleideter Engel, Jesus sei auferstanden und sie sollten dies seinen Jüngern mitteilen. Auf dem Weg zu diesen begegnen die beiden Marias Jesus leibhaftig und dürfen ihn berühren. Auf diese Weise begann das Christentum mit der Verkündigung der Auferstandenen durch zwei Frauen. Diese Moritat paßt gleich in doppelter Hinsicht zur Interpretation der Auferstehung durch Reich: die Sache mit dem Leinengewand und dem schneeweißen Gewand und ausgerechnet (für den antiken Geist „ausgerechnet“!) Frauen die Hauptzeugen sind, deutet auf Wiedergeburt und Geburt.⁴⁷ Es geht um die „Kinder der Zukunft“, die immer von neuem geboren werden, das „Christkind“.
- Am Ende möchte ich einfach Matthäus zitieren. Jeder kann sich seinen eigenen Reim daraus machen: „Während die Frauen noch auf dem Weg waren, liefen einige Wächter vom Grab zurück in die Stadt und meldeten den führenden Priestern, was geschehen war. Diese überlegten zusammen mit den Ratsältesten, was sie nun tun sollten. Sie bestachen die Soldaten mit viel Geld und trugen ihnen auf: ‚Erzählt allen: ‚In der Nacht, während wir schliefen, sind seine Jünger gekommen und haben den Toten gestohlen.‘ Wenn der Prokurator von der Geschichte erfährt, werden wir mit ihm sprechen. Ihr habt nichts zu befürchten!‘ Die Wächter nahmen das Geld und taten, wie man sie angewiesen hatte. Diese Geschichte wird bei den Juden bis heute weitererzählt. Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, zu dem Jesus sie bestellt hatte. Als sie ihn dort sahen, warfen sie sich vor ihm nieder, aber einige taten es mit zwiespältigem Herzen. Jesus trat auf sie zu und sagte: ‚Gott hat mir unbeschränkte Vollmacht im Himmel und auf der Erde gegeben. Darum geht

⁴⁶ Dieser Paragraph fast den wesentlichen Inhalt der Apokalypse zusammen, mit deren Kommentierung dieses Buch aus gutem Grund begann!

⁴⁷ Was es mit den Gewändern auf sich hat, habe ich in Band 1 im Zusammenhang mit dem Jonasritual erklärt.

nun zu allen Völkern der Welt und macht die Menschen zu meinen Jüngern! Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe. Und das sollt ihr Wissen: ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.“ Eine der vielen Sekten, die damals aufkamen...

- Ein „offizieller“ protestantischer Theologe, Herbert Braun, führt in seinen Ausführungen über „Die Bedeutung der Auferstehung“ aus, daß Jesu „Auferstehung“ ein zeitbedingter Ausdruck dafür war, daß Jesu Wahrheit lebendig ist und weiterwirkt und sich so praktisch erweise, daß er der Retter dieser Welt ist (Braun 1988). Bei solch platt rationalistischen Argumenten, darf sich wahrhaftig niemand wundern, daß die Kirchen immer leerer werden...

5. Orgonomie und Religion

Die Entdeckung des Orgons entspricht dem Vordringen durch die Panzerung hindurch zum bioenergetischen Kern. Reich hat Gott als *physikalische Realität* entdeckt. Aus dieser Sicht sind religiöse Texte wie das **Neue Testament** zu betrachten. Man kämpft sich durch die Ödnis religiösen Schwachsinn hindurch, um auf die Bewegung der Orgonenergie in den Körpern der Schöpfer dieses Non-sense zu stoßen – auf Gott.

Es gibt prinzipiell zwei Religionen: den Universismus des Ostens, den Monotheismus des Westens. Die Grenze zwischen dem Westen und dem Osten ist der Hindukusch. Westlich davon finden sich das aus dem Judentum hervorgegangene Christentum und der Islam, östlich davon der vom Buddhismus geprägte Universismus Chinas und der Hinduismus Indiens. Die anderen Religionen fallen nicht ins Gewicht. Auch die unterschiedlichen „monotheistischen“ Ausprägungen etwa des Hinduismus sind nebensächlich, da er sich, ähnlich wie der Taoismus in China, in Auseinandersetzung mit dem Buddhismus ausgeformt hat. Ohne diesen wäre der Osten noch heute vom Animismus geprägt. Ähnliches läßt sich über den Einfluß des Judentums auf die antike und später die arabische Welt sagen. Die Frage warum es zu diesen in vieler Hinsicht gegensätzlichen Entwicklungen in Ost und West gekommen ist, ist müßig, da es grundsätzlich nur diese beiden Möglichkeiten, diese beiden Arten von Religion geben kann.

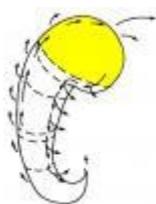
1. Der Universismus kennt zwar Götter, teilweise hat er auch monotheistische Tendenzen (wie im Schivaismus und Vischnuismus Indiens), jedoch sind das sozusagen nur die „Gesichter“ eines impersonalen kosmischen Urgrundes bzw. haben sie pantheistische Züge. Im westlichen Monotheismus hingegen, geht es um die *personale* Beziehung der Menschen, später des einzelnen Menschen, zu dem einen personalen Schöpfergott.
2. Der Universismus ist von einer zyklischen Weltsicht ohne Anfangs- und Endpunkt geprägt. Ein ewiger Kreislauf wie die Jahreszeiten. Im Westen hingegen kennt man einen Anfangs- und einen Endpunkt ähnlich einer einmaligen Theateraufführung.
3. Während im Osten der Geist vom Körper getrennt ist und es entsprechend so etwas wie „Seelenwanderung“ geben kann, sind im Westen Geist und Körper identisch. Zwar hat sich unter dem Einfluß der griechischen Philosophie hier viel verändert, aber im ursprünglichen Judentum und der orthodoxen Christenheit kann es „ewiges Leben“ nur im Sinne der körperlichen Auferstehung der Toten geben. „Seelenwanderung“ ist in dieser Vorstellungswelt absurd. Und was den Islam betrifft: hier gibt ursprünglich überhaupt kein Konzept von „Geist“.

Auf der einen Seite haben wir emotionslose Sensation, mit einer Ahnung von etwas „Umfassendem“, ein im Grunde statisches Weltbild („die Wiederkehr des ewig

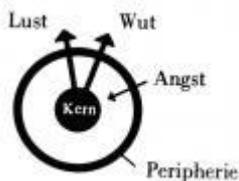
Gleichen“) und die Emphase ist „verkopft“ auf den Geist gerichtet, der vom Körper unabhängig ist.

Auf der anderen Seite haben wir eine fast ausschließlich von Emotionen getragene persönliche Beziehung, entsprechend ein „dramatisches“ Weltbild sozusagen in drei Akten („Paradies, Fall, Erlösung“). Das Selbstempfinden ist ganz und gar körperlich und „diesseitig“ „aus dem Bauch heraus“.

Diese grundlegenden Unterschiede werden zwar teilweise bis zur Unkenntlichkeit verwischt durch überkommene gegenläufige im weitesten Sinne „animistische Vorstellungen“ (man denke nur an den Einfluß von Plato und Aristoteles im Westen und den Taoismus in China!), aber die Grundtendenzen sind doch eindeutig.

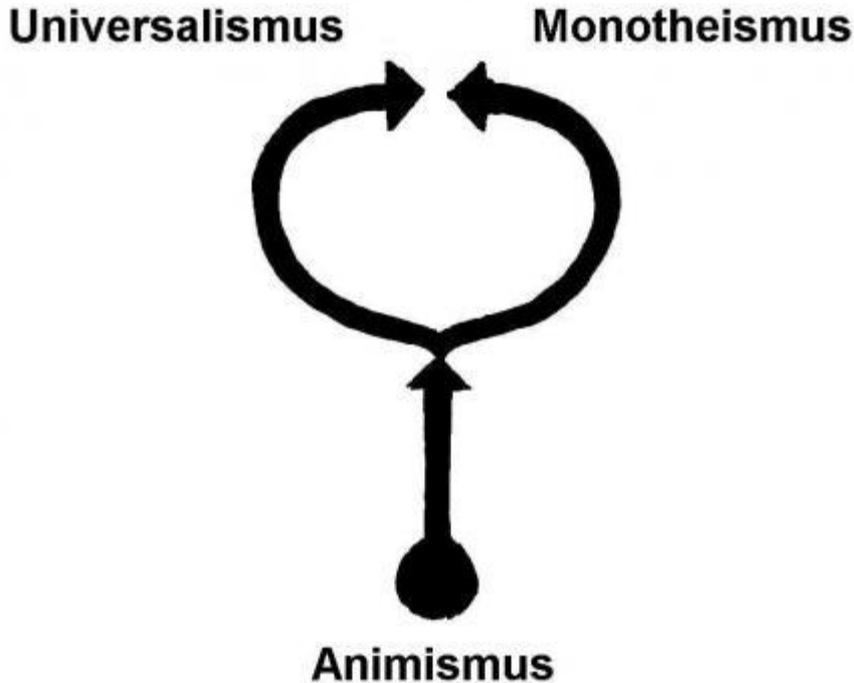


1. Die östliche Grundtendenz läßt sich mit Hilfe des energetischen Organoms beschreiben, d.h. dem Kreislauf der Orgonenergie den Rücken herauf zum Kopf und dann wieder abwärts („Sensationen“). Dem energetischen Organom entspricht das „Ahnen“ eines Urgrundes, ein zyklisches Weltbild und ein „zerebrales“ Bewußtsein.



2. Die westliche Grundtendenz läßt sich mit Hilfe des organotischen Systems beschreiben, das im Solar plexus zentriert ist. Alles dreht sich um die beiden Grundemotionen Lust (Expansion) und Angst (Kontraktion) mit der Betonung auf die erstere („extrovertiert“). Symbolisch läßt sich das mit einem Pfeil beschreiben. Alles kommt aus dem Bauch heraus, ist „körperlich“, ist „Drama“ und auf ein ersehntes Ziel gerichtet.

Das entspricht den beiden Energiesystemen des Organismus und entsprechend kann es nur diese beiden gegensätzlichen Weltanschauungen geben. Sie entstanden als sich der animistische Mensch abpanzerte und damit im Laufe der Jahrtausende seine „energetische Harmonie“ buchstäblich entzweigte. Einem gesunden Menschen müssen die beiden Weltanschauungen in ihrer jeweiligen Einseitigkeit fremd, wenn nicht vollständig absurd vorkommen. Sie konnten sowieso nur überleben, weil sie nie in reiner Form vorkommen. Beispielsweise konnte das Judentum in Gestalt des Christentums sich nur deshalb so weit verbreiten, weil es mit der antiken Philosophie diametral entgegengesetzte Tendenzen aufgenommen hat. Ähnlich konnte der Hinduismus nur deshalb zur Volksreligion werden, weil er die Kraft der Emotionen integrierte („Bhakti“, wie beispielsweise in der Hare-Kishna-Bewegung).



Den wichtigsten Unterschied habe ich noch gar nicht erwähnt: die Rolle der Sexualität. Im ursprünglichen Judentum war sie Symbol der Liebesbeziehung zwischen Gott und seinem Volk, hatte aber ansonsten keine religiöse Funktion. Das Judentum ist nicht im eigentlichen Sinne sexualfeindlich. Während im Osten gemäß dem energetischen Organom, bei dem die Energiebewegung natürlicherweise zum Genital hinführt, die Sexualität die zentrale Rolle spielt. Alles dreht sich um Abstinenz bzw. die Kanalisierung sexueller Energien („Tantra“, taoistische „Alchimie“).

Ein weiterer Unterschied ist die Stellung des Einzelnen zur Gemeinschaft: Während die Entwicklung im Westen in einem extremen Individualismus kulminierte, ist der Osten von „Gemeinschaftsgefühl“ geprägt. Bei emotionalen Menschen dreht sich alles um Liebe und Haß zwischen separaten Individuen, während der, *for lack of a better term*, „sensationale“ Mensch weitgehend in seinem energetischen Feld lebt und die Ich-Grenzen verschwimmen.

Auf der einen Seite haben wir also Christentum und Islam, auf der anderen Hinduismus und Buddhismus (plus den chinesischen Universalismus: Taoismus/Buddhismus/Konfuzianismus). Sie leben durchweg vom Erlösungsversprechen. Im Christentum ist es das Selbstopfer, im Islam das Opfern anderer, das unmittelbar ins Paradies führt. Für die lauen Mitläufer ist das Jüngste Gericht am Ende aller Zeiten, wo der entsprechende Lohn auf sie wartet. Bei den östlichen Religionen sieht es ähnlich aus: die wenigen karmisch Auserwählten finden durch Selbstkasteiung zur Befreiung noch im Diesseits, während die Masse darum ringt, in einem etwas angenehmeren Leben wiedergeboren zu werden und sich so langsam über die Äonen hinweg karmisch vorzuarbeiten.

Die Frage ist natürlich, von was sich die Menschen eigentlich „erlösen“ wollen! Etwas überspitzt kann man sagen, daß sich im Christentum und im chinesischen Universismus („Lebenselixier“) die Menschen vom Tod befreien wollen („das ewige Leben“), während im Hinduismus und im Islam sie von der Bürde des Lebens befreit werden wollen („das Folterrad der ewigen Wiedergeburt“, „Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod!“).

Allen gemeinsam ist, daß der Weg in die Erlösung durch die Unterdrückung der Sexualität geebnet werden soll. Entweder durch eine allgemeine Zügelung der Sexualität oder, wie im Islam, durch eine gezielte Unterdrückung der weiblichen Sexualität. Teilweise wird die Sexualität auch mißbraucht, insbesondere durch *Coitus reservatus*, wie im Tantra und im Taoismus.

Imgrunde dreht sich bei den Religionen immer alles um Sex. Hier scheint die „Ursünde“ verortet zu sein, von der sich die Menschen so krampfhaft befreien wollen. Was ihnen derartige Pein verursacht, ist unabgeführte (da wegen der Panzerung unabführbare!) und vor allem frustrierte Sexualenergie. Sie macht den Gedanken sowohl an den Tod als auch an das Leben unerträglich: an den Tod, weil man nie gelebt hat, und an das Leben, – weil man nie gelebt hat.

In der verkorksten Psyche des gepanzerten Menschen sind die Genitalien für die Stauung und das toxisch Werden der organismischen Energie (DOR) verantwortlich, denn ohne sie gäbe es die Malaise gar nicht. Nur der Kreuzzug gegen die Genitalien verspricht Erlösung, d.h. Befreiung vom DOR.

Die Religionen sind nichts anderes als ein fehlgeleiteter Ersatz für die Orgontherapie und werden deshalb in einer genitalen Welt restlos verschwinden. In der Orgontherapie werden systematisch jene Blockierungen beseitigt, die es der Energie im Körper verunmöglichen frei zu fließen. Am Ende der Therapie steht die orgasmische Potenz, d.h. das Ende der Energiestauung und des Schalwerdens unserer Lebensenergie. Bioenergetischer Kontakt tritt an die Stelle des Ersatzkontaktes Religion. Weshalb es im übrigen auch falsch ist, in diesem Zusammenhang von „Atheismus“ zu sprechen: es geht nicht um Überwindung einer Illusion (Freud), sondern um Erfüllung eines Versprechens.

Orgastisch impotente Atheisten sind ohnehin ein Widerspruch in sich selbst. Tatsächlich sind sie bei genauerem Hinsehen extrem gläubig. Ihr Glaube ist beispielsweise der Humanismus oder der „Antifaschismus“ oder irgendein anderer hirnrissiger Unsinn, der stets um das eine Thema kreist: die Überwindung des „egoistischen sexuellen Tiers“ im Menschen.

Natürlich gibt es auch theistische und atheistische „Satanisten“ (im weitesten Sinne), die mit all dem nichts zu tun haben wollen. Sie suhlen sich im DOR, Feiern die Frustration. Am Ende steht aber auch bei ihnen der gegen die Genitalien gerichtete Sadismus – a la de Sade.

Das Christentum ist die einzige Religion, die jene Existenzfragen in den Raum stellt, die auch die Organomie anspricht. An ihm ist dreierlei „organomisch“:

1. Im Gegensatz zu ausnahmslos allen anderen bedeutenden Religionen gibt es keine Speisevorschriften, keine Genitalverstümmelungen, Kleiderordnungen oder andere Absonderlichkeiten: man braucht sich nicht abmühen, um „Gott gefällig“ zu sein und hat keine „Sünden“ abzuarbeiten. Christus hat sich für den Gläubigen geopfert und damit alle Schuld gegen Gott abgetragen. Nach dem Erscheinen des Messias, hat „Religion“ ihren Sinn verloren.
2. Im Gegensatz zu anderen Religionen gibt es eine *persönliche* Beziehung zu Gott, d.h. die *Emotion*, im Unterschied zur bloßen „Überwältigung“ (Sensation), steht im Mittelpunkt. Gott ist prinzipiell erkennbar, d.h. man kann Kontakt mit ihm aufnehmen.⁴⁸
3. Im Gegensatz zu anderen Religionen steht das Problem der Genitalität im Mittelpunkt – man lese Reichs **Christusmord** (Reich 1953a) oder denke daran, wie zentral (jedenfalls in der Westkirche) das „Christuskind“ ist: das Kind der Zukunft. Gleichzeitig ist das Christentum dezidiert „nicht-sexuell“ (wenn man von Absonderlichkeiten der katholischen und protestantischen Mystik absieht!), d.h. es ist in einem geringeren Ausmaß eine sexuelle Perversion als andere Religionen.

Interessanterweise sind alle sektiererischen Abspaltungen vom Christentum dadurch gekennzeichnet, daß diese drei zentralen Elemente des Christentums infrage gestellt werden. Man betrachte nur die Doktrinen der Siebenten Tags Adventisten und Zeugen Jehovas: die „Gläubigen“ müssen sich für Gottes Gnade abstrampeln, Gott ist ungefähr so weit weg wie Allah für Moslems und Christus wird zum Erzengel Michael: eine bloße Schachfigur in Gottes alptraumhaften „Heilsplan“.

Es ist kein Zufall, daß fast alle großen Naturforscher gläubige Christen waren und daß keine andere Kultur, weder die Antike, noch die Inder, Chinesen oder Moslems auch nur ansatzweise so etwas wie eine Naturwissenschaft hervorgebracht haben. In diesen Kulturen bestand schlicht nicht genug Freiraum, da alles lückenlos von „Spiritualität“ durchdrungen war. Warum sich mit der Natur beschäftigen, wenn man eh schon alles erklären kann, wie bei den Chinesen, die gnadenlos alles vermenschlicht haben, bis nichts Fremdes übrigblieb, bzw. alles unmittelbar von einem willkürlichen, prinzipiell unerkennbaren Gott bestimmt wird, wie im Islam?

Einzig und allein das Christentum schuf den Freiraum, in dem sich die Naturwissenschaft entfalten konnte. Es wäre nur folgerichtig, wenn diese das Christentum und damit überhaupt jedwede „Spiritualität“ verdrängen würde. Daß dies nicht der Fall ist – diese Vorstellung ganz im Gegenteil sogar etwas Abstoßendes hat – liegt daran, daß die gängige Naturwissenschaft sozusagen halbseitig gelähmt ist: niemand wagt die gesellschaftspolitischen Konsequenzen aus den Forschungsergebnissen zu ziehen und sich mit dem „persönlichen Glauben“ auseinanderzusetzen. Das überläßt man der Religion, die ihrerseits „Cäsar gab, was Cäsar gehörte“. Man kann Nuklearphysiker sein und gleichzeitig fundamentalistischer Christ, genauso wie umgekehrt ein fundamentalistischer Christ ohne Probleme

⁴⁸ Der christliche Gott ist nicht allmächtig: er kann nicht böse sein, nicht in die Irre führen, sich in keine logischen Widersprüche verfangen, die mit „Allmacht“ einhergehen – er widerspricht nicht den Naturgesetzen.

Nuklearphysiker sein kann. Reich war bisher der einzige, der diese „Machtteilung“ ignoriert hat. Entsprechend wurde und wird er gnadenlos verfolgt.

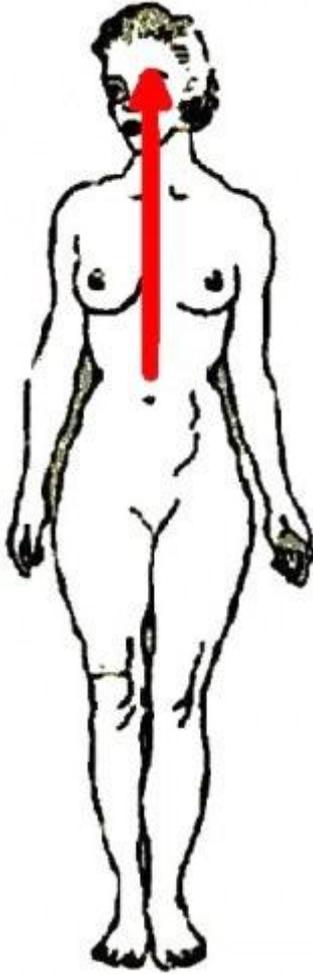
Wer nun auf militante Atheisten, meistens Evolutionsbiologen, verweist, etwa auf Richard Dawkins: – diese Leugner einer Seele, diese Verfechter eines leeren („gottlosen“) Welt, haben sich streng ans „Konkordat“ gehalten, d.h. „die Seele“ draußen vorgelassen. Sie haben die Orgonenergie („Gott“) ignoriert, die bisher von den Religionen und „spirituellen Bewegungen“ vereinnahmt wurde. Die Wissenschaft von der Orgonenergie ist auch ihr Ende.

Will Gervais und Ara Norenzayan (University of British Columbia, Vancouver) konnten anhand von 650 Probanden im psychologischen Labor nachweisen, daß analytisches, faktenorientiertes Denken und religiöse Überzeugungen funktionelle Gegensätze sind (Gervais, Norenzayan 2012).

Psychologische Tests zeigten, daß analytisch und faktenbezogen orientierte Menschen im Durchschnitt weniger religiös sind als intuitive und gefühlsorientierte Menschen. Die erstere Einstellung konnte durch die Bank bei allen Versuchsteilnehmern verstärkt werden, indem das logische Denken angesprochen wurde. Die beiden kanadischen Forscher konnten sogar zeigen, *daß allein schon die bloße Einstimmung auf Analytik ausreichte um diesen Effekt herbeizuführen*, etwa der Anblick der bekannten Rodin-Skulptur „Der Denker“ oder Wortspiele, in denen Wörter wie „denken“ oder „wissen“ vorkamen.

Das zeigt, daß es hier um *bioenergetische* Vorgänge geht, d.h. welche Bereiche im Körper ein höheres Erregungsniveau haben: das Gehirn und das „faktenorientierte“ senso-motorische System oder der Solar plexus und das autonome Nervensystem, in dem unsere Emotionen angesiedelt sind.

Religion ist nichts anderes als der durch die Panzerung verzerrte Kontakt mit unserem bioenergetischen Kern. Klassische Musik, Naturerleben, Rituale, die Atmosphäre in Kirchen, etc. stimmt uns darauf ein und wir werden „religiös“. Gervais und Norenzayan haben den umgekehrten Prozeß nachweisen können:



6. Orgonomie und Theologie

Im zweiten Jahrhundert wurde der Begriff [„Theologie“] von christlichen Autoren, den Apologeten, aufgegriffen, die ihn im Kontrast zur *mythologia* (Erzählen von Göttergeschichten) der polytheistischen heidnischen Autoren verwendeten. Bei Eusebius bedeutet der Begriff etwas wie „das christliche Verständnis von Gott“. Bei allen patristischen Autoren bezog sich der Begriff jedoch nicht auf die christliche Lehre im Allgemeinen, sondern nur auf die Aspekte von ihr, die sich direkt auf Gott bezogen. So wurden als einzige frühchristliche Autoren der Autor des Johannesevangeliums und Gregor von Nazianz spezifisch als „Theologen“ bezeichnet, weil Gott in ihrer Lehre im Mittelpunkt stand. Die Fragen nach dem Heilshandeln und der Heilsordnung Gottes für die Menschen wurden unter dem Begriff der *Ökonomie* (...) behandelt. (Wikipedia)

Zwei Dinge haben mich von jeher irritiert: die Achtung, die Religionen entgegengebracht wird, und die Verachtung für die Theologie. Ich soll eine Religion achten, die mich zur Hölle, also ewig anhaltender Folter verdammt, mich als untermenschliches Wesen, als unberührbares Stück Dreck betrachtet? Ich soll jedem hirnerkrankten Schwachsinn Achtung entgegenbringen? Vor allem soll ich akzeptieren, daß jede Religion gleich ist, so als gäbe es keine Theologie. Theologisch sind beispielsweise alle neo-christlichen Religionen, die aus Amerika kommen, etwa der Mormonismus, Christian Science und die Zeugen Jehovas von vornherein null und nichtig. Erst recht kann es keinen Dialog zwischen Juden, Christen und Mohammedanern geben. Es gibt *nichts* zu „diskutieren“! Man kann sich allenfalls darauf einigen, sich gegenseitig zu ignorieren. Ansonsten: Warum soll ich Leute auch nur eine Sekunde ernstnehmen und achten, die ihre eigene Religion nicht ernstnehmen und achten?!

Betrachtet man, wie Reich, die ganze Angelegenheit von außen und weiß, daß religiöse Gefühle eine rationale Grundlage haben, weil die Menschen die Orgonenergie und ihre kosmischen Gesetzmäßigkeiten durch ihre Panzerung hindurch gedämpft und verzerrt spüren, kann und muß man Partei ergreifen. Welches Charakteristikum der kosmischen Orgonenergie spiegelt eine gegebene Religion verzerrt wider? Wie und in welchem Ausmaß behindert sie die Sexualökonomie, die Arbeitsdemokratie und die Wissenschaft? Unterstützt oder bekämpft sie Frauenverachtung, Tribalismus und Aberglauben? Wie gut spiegeln ihre Mythen das Wesen der Orgonomie, der Wissenschaft von der kosmischen Lebensenergie, wider?

Man braucht nicht weiter ausführen, warum bei diesen Punkten das Christentum in allen Punkten am besten und das Muselmanentum am schlechtesten abschneidet, zumal das letztere zu allem Überfluß durch die Förderung der Inzucht auch noch eine verheerende Wirkung auf den Genpool der Menschheit hat. Von vorne bis hinten eine Katastrophe.

Diametral entgegengesetzt war Nietzsches Sichtweise. Das geplante umfangreiche Hauptwerk am Ende seines Lebens, **Der Wille zur Macht**, kondensierte schließlich zu **Antichrist**. Für ihn sagte das schmale Bändchen bereits genug aus. Er hatte realisiert, daß es in dieser Welt nur zwei Lebensanschauungen gibt. Für die eine, d.h. seine, wird das Universum im allgemeinen und das menschliche Leben im besonderen nur von einem Faktor bestimmt: dem Willen zu Macht, d.h. alles ist „unschuldig“. Für die andere, die christliche, ist das Universum durch und durch von Moral bestimmt. Das ist das Lebensempfinden des gepanzerten Menschen: entweder „Mord und Todschatz“ oder „Liebe und Gerechtigkeit“.

Diese Dichotomie spiegelt auf verzernte Weise den biologischen und bioenergetischen Ursprung des Menschseins wider. Auf der einen Seite haben wir die Schimpansen, deren Leben sich, überspitzt gesagt, um nichts anderes dreht als den selbstsüchtigen Willen zur Macht, auf der anderen die Bonobos, die im Vergleich wie Jesus-Freaks wirken: „*Make love, not war!*“ Betrachtet man Schimpansen, bei denen selbst die Sexualität von Macht und Unterwerfung gekennzeichnet zu sein scheint, bleibt nicht viel von Reichs Sexualökonomie. Bei den Bonobos hingegen dreht sich alles um Sexualität, Spannungsabbau, Zuwendung, „Altruismus“.

Jingzhi Tan, Dan Ariely und Brian Hare von der Duke University, North Carolina konnten zeigen, daß die „sexbesessenen“ Bonobos sich wie „gute Christen“ verhalten. Bonobos helfen anderen Bonobos, wenn sie selbst keinen Vorteil davon haben und sogar Nachteile davontragen. Das erstreckt sich sogar auf Bonobos, die anderen Gruppenverbänden angehören, zu denen vorher kein Kontakt bestand. Das ist ein Verhalten, das man bei den aggressiven und „fremdenfeindlichen“ Schimpansen niemals finden wird (Weisberger 2017).

Man beobachte allgemein Herdentiere, etwa eine Gruppe von Enten oder ein Wolfsrudel, meistens gehen sie sehr fürsorglich miteinander um, aber kaum geht es ums Fressen und die Sexualität ist Schluß mit lustig. Den Schwachen wird nicht etwa Vortritt gewährt, sondern sie müssen sich ganz hinten anstellen, im Zweifelsfall werden sie sogar noch weiter erniedrigt. Es ist, als wolle „die Natur“ letztendlich immer alles Schwache ausmerzen.

In der (gepanzerten) menschlichen Gesellschaft war das nie anders. Es wurde allenfalls durch die Religionen, insbesondere das Christentum, in Schach gehalten. Seit Darwin wurde dieses „Ausmerzen des Schwachen“, aber selbst zu einer Art Religion, – zu einer „Weltanschauung“, von der beispielsweise Hitler durchdrungen war. Am Ende sollte Deutschland den „überlegenen Ostvölkern“ Platz machen. Sich gegen dieses „Naturgesetz“ zu stellen, führe zu Dekadenz und am Ende, nachdem auch das letzte „lebensunwerte Leben“ an der eigenen Schwäche verreckt sei, stünde ein Planet leblos wie der Mond.

Das beängstigende an dieser „Nazi-Ideologie“ (der Begriff „Nationalsozialismus“ wäre in diesem Fall wirklich unangebracht!) ist, daß sie durchaus der „menschlichen Natur“ entspricht. Auf die beziehen sich auch immer wieder neonazistische Ideologen: letztendlich würde in der Krise die „menschliche Natur“ durchbrechen und entsprechend die „nationalsozialistische Idee“ doch noch triumphieren, der

„Rassegedanke“, der Antisemitismus, blablabla. Primitivster (Pseudo-) Darwinismus in Potenz.

Wie ungemein tief der Kampf der Starken gegen die Verlierer in uns verankert ist, hat eine Reihe von drei Studien von Forschern der Ohio State University, der Pierre Mendès-France University in Grenoble und der University Paris Descartes gezeigt. Sie fanden bei entsprechenden Testläufen mit Probanden, daß Gewinner sich gegenüber den Verlierern aggressiver verhalten als umgekehrt (NN 2012). Sozusagen „Klassenkampf von oben“. Wer ohnehin schon wackelig auf den Beinen ist, wird auch noch geschubst!

Die Verhaltensforschung hat gezeigt, daß dies überall in der Natur so ist: die, die in der Hierarchie „oben“ stehen, d.h. „die Gewinner“, treten nach unten. Es ist beispielsweise kein Vergnügen in der Rangordnung einer Schimpansenhorde ganz unten zu stehen.

Das ist aber nur die eine Seite der Natur, sozusagen die Seite. Die andere Seite war bisher eher das Terrain von Religion und Naturphilosophie. Reich war der erste, der diese andere Seite wissenschaftlich erforscht hat:

- Die Funktion des Orgasmus: bei einer geregelten Sexualökonomie sind die atavistischen Triebe energetisch nicht besetzt. Dieser Punkt erfordert eine weitschweifige Erläuterung, die ich in **Biologische Entwicklung aus organomischer Sicht** (www.orgonomie.net/hdogenetik.htm) versucht habe zu geben.
- Die Aufdeckung einer biologischen Funktionsebene unterhalb der Genetik: Bion-Experimente, bioelektrische Experimente, „kosmische Überlagerung“ (die Organom-Form). Siehe dazu ebenfalls **Biologische Entwicklung aus organomischer Sicht** (www.orgonomie.net/hdogenetik.htm).

Wir können unsere „Darwinistische Natur“ (die trotzdem unlösbar zu uns gehört!) transzendieren hin zu einer „Christus-Natur“, ohne daß wir dabei auf irrationale Weise religiös werden müßten. „'Gott' ist die Natur, und Christus ist die Verwirklichung des Naturgesetzes.“ (Reich 1953a, S. 27)

Was die obenerwähnte amerikanisch-französische Studie betrifft, wäre in diesem Zusammenhang interessant, ob es Unterschiede zwischen Menschengruppen mit einer grundsätzlich unterschiedlichen Sexualökonomie gäbe. Wenn Reich Recht hat, wären genital gesündere Menschen signifikant weniger aggressiv gegen Unterlegene als orgastisch besonders impotente Menschen. Die ersteren würden sich *arbeitsdemokratisch* verhalten – wie Bonobos im Vergleich zu Schimpansen.

Freud weigerte sich, die sozialen Konsequenzen aus seinen eigenen Beobachtungen zu ziehen, stattdessen brachte er sachfremde „ethische Normen“ ins Spiel. Reich spielte da nicht mit – und wurde aus der „Wissenschaft“ verbannt... Die Organomie entstand...

Ist sie noch aktuell, wo doch das Feuilleton das „neue holistische Denken“, die „andere Intelligenz“, die „dritte Kultur“, das „relationale Denken“, die „neue Spiritualität“, etc. preist? Nun, auch heute kulminiert das letztendlich doch stets in Aussagen wie die folgenden aus Thomas Görnitz' **Quanten sind anders**:

Die Naturwissenschaft bedarf auch solcher Gesprächspartner [wie der Kirche], die ihr aus einer ganz anderen Sicht als der eigenen die möglichen Folgen und Probleme ihres Tuns spiegeln, denn die Ergebnisse der Naturwissenschaft allein sind nicht ausreichend, um ethische Normen zu begründen. (Görnitz 1999, S. 41)

Und:

Die Einbettung der Wissenschaft in ihr natürliches und gesellschaftliche Umfeld und die Reflexion über die Folgen ihrer Anwendungen unterliegen aber nicht einer (...) zwangsläufigen Entwicklung wie die Wissenschaft selbst, sondern sie bleiben eine ständige Aufgabe der beteiligten Wissenschaftler. (Görnitz 1999, S. 43)

Das sind zentrale Aussagen in einem Buch, über „Die verborgene Einheit der Welt“, dem es darum zu tun ist, die mechanistische Wissenschaft endlich zu überwinden! Das eine zentrale, allein entscheidende Problem wird ausgeklammert: die Frage nach den „ethischen Normen“ und warum sich die Gesellschaft nicht „zwangsläufig“ entwickelt. Dort, wo es wirklich zur Sache geht und Folgerungen aus der Wissenschaft zu ziehen sind – ordnet sie sich unwissenschaftlichen (sogenannten „überwissenschaftlichen“) Instanzen unter!

Zwar sieht Görnitz, daß die Grundfrage der Wissenschaft „transzendentaler“ Natur ist, also von den „Vorbedingungen der Möglichkeit von Erfahrung“ abhängt, aber er ist hier immer noch auf dem Stand von Kant und F.A. Lange. Selbstverständlich ignoriert er, daß Reich weit darüber hinaus gegangen ist, als er das Augenmerk auf die Charakterstruktur des Forschers, d.h. seine verinnerlichte soziale Umwelt, das Über-Ich, richtete. Stattdessen wird dieses Über-Ich („Gott“) als unverzichtbarer Leitfaden genommen.

Apologeten des Christentums verweisen (in zahllosen Variationen) fast unisono auf zwei Dinge:

- Halte Dein kleines Baby im Arm: die Liebe, die Du für es empfindest, wirst du unmöglich auf Chemie und Hirnströme reduzieren können. Diese Liebe ist etwas Transzendentes, Göttliches.
- Wenn du dich mit Moral und Ethik wirklich ernsthaft auseinandersetzt, wirst du finden, daß man sie nicht rationalistisch entwickeln und „ableiten“ kann, sondern daß sie von Anfang an da sind und allenfalls freigelegt werden. Die Moral ist etwas Transzendentes, Göttliches.

Punkt 1 spricht von der Kontaktlosigkeit der „wissenschaftlichen“ Menschen, der alles auf „Atome“ in einer leeren Welt reduzieren will, Punkt 2 von der Kontaktlosigkeit der religiösen Menschen, der sich in potentiell gefährlichen Hirngespinnsten verfängt. Die Liebe zum Kind geht mit dem organonotischen Kontakt einher und unser moralisches Empfinden ist ebenfalls eine Funktion des organotischen Kontakts.⁴⁹

Das, was als „transzendent“ und „jenseits der Triebe und des Körpers“ empfunden wird und so manchen Wissenschaftler in die Fänge des „Glaubens“ treibt, ist nichts anderes als die Orgonenergie im allgemeinen und die Genitalität im besonderen. Ich habe das in **Biologische Entwicklung aus organomischer Sicht** (www.orgonomie.net/hdogenetik.htm) ausgeführt. Im Laufe der Evolution hat sich die Orgonenergie schrittweise von der Materie „emanzipiert“, so daß im Menschen die kosmischen Energiefunktionen zum tragen kommen. In der großen Musik kann man sie unmittelbar hören. Sie zu mystifizieren, wie es die Religionen tun, geht am Sinn des Lebens vorbei – ist „Sünde“.

Man benötigt wahrhaftig nicht die Kirchenväter, um ethisches Verhalten (Mitgefühl) und das Böse (Gefühllosigkeit) zu erklären. Mitte der 1990er Jahre wurde von dem italienischen Forscher Giacomo Rizzolatti bei Affen entdeckt, daß spezielle Nervenzellen auch dann aktiv werden, wenn ein Affe den anderen Affen nur beobachtet, ohne selbst tätig zu sein. Diese „Spiegelneuronen“ sind die Grundlage unseres Einfühlungsvermögens und damit unseres Soziallebens. Wir fühlen, was das Gegenüber fühlt, wenn in unserer Kindheit die Spiegelneuronen richtig trainiert und entsprechend verschaltet wurden. Um Empathie zu entwickeln, muß das Kind Empathie erfahren und eigene Gefühle rückgespiegelt bekommen. In einer Art Kettenreaktion bildet sich so auf herrschaftsfreie Weise ein die Gesellschaft tragendes Netz des „Mit-Gefühls“. Heutzutage sind dabei die Medien von zentraler Bedeutung: was das Kind beobachtet, verinnerlicht es, weshalb Gewalt und Gefühllosigkeit in Videospiele und Fernsehen die Grundlagen unserer Gesellschaft unterminieren.

⁴⁹ Nebenbei: Aus diesem Grund bin ich so ein absolut kompromißloser Gegner aller Drogen!
Straight Edge!

7. Der Christismord nach Markus

Das Evangelium nach Markus ist die erste Nachricht über Jesus, die auf uns gekommen ist. Es war eine der Quellen sowohl des Matthäus- als auch des Lukasevangeliums. Nirgends kommen wir dem historischen Jesus näher. Man muß dabei unwillkürlich an Sören Kierkegaards Worte denken: „Einmal war es so: Der Mensch verstand nur wenig, aber das Wenige bewegte ihn tief. Heute versteht er viel, aber es bewegt ihn nicht mehr oder doch nur oberflächlich und fratzenhaft“ (**Philosophische Brocken**, 1844).

Markusevangelium (1,1-5,43)

- Markus fängt mit dem „Rufer in der Wüste“ an, Johannes dem Täufer. Mit der durch ihn durchgeführten Taufe begann im damaligen Judentum etwas Neues. Diese Taufe war etwas Einmaliges, ein einmaliger Lebensumschwung, eine symbolische Wiedergeburt hinein in ein vollkommen neues Leben. Sie war nicht wie die üblichen religiösen Waschungen der Juden, die man beliebig oft wiederholen und „auffrischen“ konnte, sondern eher ein Initiationsritus, wie bei den diversen antiken Mysterienkulten. Man sollte seine Sünden hinter sich lassen und ein vollkommen neues Leben anfangen. „Laßt euch taufen und fangt ein neues Leben an, dann wird Gott euch eure Schuld vergeben!“ Bei seiner Taufe hat Jesus sein Initiationserlebnis. „Als er aus dem Wasser stieg, sah er, wie der Himmel aufriß und der Geist Gottes wie eine Taube auf ihn herabkam.“ Danach geht er wie Johannes in die Wüste und lebt dort wie dieser mit den wilden Tieren zusammen. Dort versucht ihn der Teufel, wie er es einst mit dem „Naturmenschen“ Adam getan hatte. Der „neue Adam“ Jesus zieht in die Welt, nachdem man Johannes ins Gefängnis wirft. Jesus verkündet: „Es ist soweit: Jetzt will Gott seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden. Ändert euer Leben und glaubt diese gute Nachricht!“ (Einheitsübersetzung 1982). Man fragt sich unwillkürlich, was denn eigentlich so neu ist, will sagen: Warum ist *jetzt* die Zeit?! Weil *Jesus* da ist. Seine Person verkörpert die neue Zeit. Wo er ist, *ist* die neue Zeit.⁵⁰ Er paßt nicht in die alte Zeit. Reich interpretierte das so, daß er ein genitaler Charakter war, der seine Stellung in der Welt in den damaligen Begriffen zu fassen versuchte.

- Genauso am Ende von Jesu Laufbahn: bei seiner Anklage geht es nicht wie sonst bei Gerichtsverfahren darum, was er getan hat, sondern darum, wer er ist! Er behauptet mit den Wolken zu kommen, zur rechten Seite Gottes zu sitzen (d.h. auf dem Thron Gottes zu sitzen!) und Sünden vergeben zu können – alles Attribute, die einzig und allein Gott selbst zukommen. Weder seine Worte noch seine Wunder sind außergewöhnlich und heben ihn von entsprechenden Figuren dramatisch ab. Das einzige, was ihn bedeutsam macht, ist sein *Wesen*. In der damaligen Begrifflichkeit

⁵⁰ Das findet bei der Person Adolf Hitler, dem „Gegen-Jesus“ schlechthin, seine direkte Entsprechung.

konnte man sich das (d.h. einen ungepanzerten Menschen) nur als identisch mit Gott vorstellen. Das ist das ganze Geheimnis des Christentums,⁵¹ das *einzig und allein* von der Organomie richtig eingeordnet werden kann.

- Jesu Mission beginnt am See Genezareth, wo er aus vier Fischern, Simon, Andreas, Jakobus und Johannes „Menschenfischer“ macht. Seine erste Tat ist das Predigen in einer Synagoge, wo er vollkommen anders auftritt als die Schriftgelehrten, nämlich mit „Vollmacht von Gott“ und das auf „erschreckende“ Weise. Diese Vollmacht zeigt er praktisch, als er bei einem der Anwesenden einen Dämon austreibt. Was sowohl bei der Berufung der Jünger, die ihm praktisch instantan folgen und alles zurücklassen, als auch bei seiner Lehrweise und erst recht bei seinen Dämonenaustreibungen sofort ins Auge fällt, ist seine unglaubliche Präsenz und persönliche Autorität.
- Danach gehen sie in das Haus von Simon und Andreas, wo Jesus das Fieber von Simons Schwiegermutter heilt. Nach Sonnenuntergang versammelt sich die ganze Stadt vor dem Haus, wo Jesus viele Krankheiten heilt und Dämonen austreibt. „So zog er durch ganz Galiläa, verkündete in den Synagogen und trieb die Dämonen aus.“ Dem Gelähmten sagt er, er solle aufstehen: „Deine Schuld ist dir vergeben!“ Die Schriftgelehrten, wenden darauf ein, dies sei Gotteslästerung, denn ausschließlich Gott könne uns unsere Schuld vergeben. Worauf Jesus schlicht auf die Tatsache hinweist, daß der Mann aufsteht und gehen kann. Krankheiten betrachtete man als Strafe Gottes für irgendwelche Sünden. Jesus erlöst, in seiner Interpretation „des Gesetzes“, von der Schuld sowohl seelisch als auch körperlich durch seine Heilungen. Im übertragenen Sinne befreit Jesus von der Panzerung: dem Über-Ich, das mit der Energie funktionell identisch ist, die im Muskel „festgefahren“ ist, den „Dämonen“ unserer Seele und unseres Körpers.
- Schuldgefühle: Jesus nimmt den Zolleintreiber Levi zum Jünger. Dazu wird erklärt: „Zur Zeit des Neuen Testaments wurden in Palästina die Zölle eine Bezirks wie Marktzölle, Grenzzölle usw. wahrscheinlich an den Meistbietenden verpachtet. Die Pächter ihrerseits hatten wieder Unterpächter angestellt. Auch sie mußten einen bestimmten Betrag abliefern, kassierten jedoch den Zoll in die eigene Tasche. Es gab zwar feste Tarife, doch verleitete dieses System zum Betrug. Kein Wunder, daß die Zöllner Dieben und Räubern gleichgestellt waren. Da die Zolleinnehmer überdies im Dienst der heidnischen Römer standen und durch ihren Beruf viel Kontakt mit Nichtjuden hatten, galten sie als ‚unrein‘. Von den Frommen wurden sie verachtet und gehaßt“ (Einheitsübersetzung 1982). Jesus ißt mit seinen Jüngern in Levis Haus, wo sich auch andere „zweilichtige“ Gestalten finden. Angesichts dessen, daß sich Jesus mit einem derartigen „Gesindel“ gemein macht, sind die Pharisäer entsetzt. Auch fasten er und seine Jünger nicht und das mit dem Sabbat sehen sie auch nicht so eng! Jesus ist gekommen, um die Schuld zu tilgen, die Schuldgefühle verschwinden zu lassen. Nichts anderes ist ja auch der eigentliche Sinn des Christentums!

⁵¹ „Das Christentum ist keine Religion; es ist kein System; es ist kein ethisch-moralisches Phänomen. Es ist eine Person“ (McDowell 2010, S. 203).

- Nicht von ungefähr nimmt genau hier der Christumord seinen Anfang. Jesus ist am Sabbat wieder in der Synagoge und einige sähen zu gerne, daß er auch am Sabbat es wagen würde zu heilen, diesmal eine gelähmte Hand. Sie wollen ihn nämlich überführen „das Gesetz“ zu übertreten und dann bei der religiösen Obrigkeit anschwärzen. Er fragt in die Gemeinde, ob man am Sabbat Gutes tun und Leben retten darf. „Er bekam keine Antwort. Voll Zorn sah er sie der Reihe nach an. Zugleich war er traurig, weil sie so engstirnig und hartherzig waren“ (Einheitsübersetzung 1982). Als die Pharisäer sehen, daß er die Hand tatsächlich heilte, verlassen sie die Synagoge. „Sie trafen sich sogleich mit den Parteigängern von Herodes, und sie wurden sich einig, daß Jesus sterben müsse“ (Einheitsübersetzung 1982).
- Jesus wird im ganzen Land bekannt, seine Gefolgschaft wächst und konsolidiert sich. Es bildet sich der engere Kreis von zwölf Aposteln, die gleichzeitig eine neue Art von Priestern sind. Währenddessen gewinnen seine Angehörigen den Eindruck, daß er verrückt geworden sei und wollen ihn mit Gewalt nach Hause schaffen, worauf er antwortet: „Wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter!“ Schriftgelehrte, die extra aus Jerusalem gekommen sind, schließen, er müsse mit Satan selbst, dem obersten Dämon, im Bunde stehen und könne nur so Dämonen austreiben. Darauf entgegnet er. „Wenn eine Familie mit sich selbst im Streit liegt, kann diese Familie nicht bestehen.“ Daran sieht man, wie sehr Jesus mit seiner eigenen (sowohl neurotischen als auch natürlichen) Familienbindung rang und daß es auch für ihn schwer war, er selbst zu werden.
- Es folgen bei Markus drei Gleichnisse: vom zuversichtlichen Sämann, von der selbstwachsenden Saat und vom unscheinbaren Senfkorn. Wenn man etwas aussät, hängt der Wachstumserfolg vom Boden ab, auf dem das Korn landet, d.h. von der Charakterstruktur der Zuhörer. Deshalb ist es auch sinnlos „Klartext“ zu reden, denn die, die gar nicht für die Botschaft charakterlich geeignet sind, würden sie dann einfach nur mechanisch nachplappern, aber nicht leben können, während sie bei den aufnahmefähigen von alleine Früchte trägt. Die Einsicht muß organisch wachsen – oder es ist keine Einsicht. Jesus: „Achtet auf das, was ich euch sage! Nach dem Maß eures Zuhörens wird Gott euch Verständnis geben, ja sogar noch mehr“ (Einheitsübersetzung 1982). Man kann Gott (das Orgon) nicht zwingen, sondern sich nur entfalten lassen. Die Saat geht von allein auf, sadistisches „Experimentieren“, wie es der mechanistische Wissenschaftler mit der Natur macht, würde das organische Wachstum nur verhindern. Deshalb konnten die Wissenschaftler auch nie das Orgon entdecken. Jesus: „Mit dem Reich Gottes ist es wie mit einem Bauern, der die Saat auf seinen Acker ausgestreut hat. Er legt sich nachts schlafen, er steht wieder auf, ein Tag folgt dem anderen; und die Saat geht auf und wächst – wie, das weiß er selbst nicht. Ganz von selbst bringt die Erde Frucht hervor: zuerst die Halme, dann die Ähren und schließlich das ausgereifte Korn in den Ähren. Sobald die Frucht reif ist, läßt er das Getreide schneiden, die Zeit der Ernte ist da.“ Hier ist auch das Endzeitliche bei Jesus aufgehoben, denn der Samen ist die Gegenwart der Zukunft – man muß sie sich nur entfalten lassen und sich nicht gegen die natürliche Entwicklung abpanzern und irgendetwas erzwingen wollen.
- Jesus läßt die Menschenmenge wegschicken und fährt mit seinen Jüngern über den See Genesareth ans gegenüberliegende Ufer. In einem schweren Sturm

droht das Boot zu kentern und der schlafende Jesus wird aufgeweckt. „Da stand Jesus auf, bedrohte den Wind und befahl der tobenden See: ‚Still! Gib Ruhe!‘ Der Wind legte sich und es wurde ganz still. ‚Warum habt ihr solche Angst?‘ fragte Jesus. ‚habt ihr denn immer noch kein Vertrauen?‘ Da befiehl sie große Furcht, und sie fragten sich: ‚Was ist das für ein Mensch, daß ihm sogar Wind und Wellen gehorchen!‘“ (Einheitsübersetzung 1982). Später, vor Gericht, verlangten sie derartige Wunder von ihm, um zu beweisen, daß er der gottgesandte Messias ist, doch er weigerte sich. Reich machte seine Expedition nach Arizona 1954/55, sein letztes Forschungsprojekt, ausdrücklich, um „der Regierung“ zu zeigen, daß „ihm sogar Wind und Wellen gehorchen“. Vergebens. Er wurde trotzdem gekreuzigt.

- Kaum hat Jesus das Schiff verlassen, hat er mit dem Besessenen von Gerasa zu tun. Ein offenbar in der ganzen Gegend berüchtigter Schizophrener, den Jesus von seinem Leiden heilt. Die ausgetriebenen Dämonen befallen eine Schweineherde, die sich daraufhin in den See stürzt und ertrinkt. Darauf drängen die Leute, die es langsam mit der Angst bekommen, Jesus, ihr Gebiet zu verlassen. Er rettet die Guten vor dem sicheren Ertrinken, läßt aber „die Schweine“ ersaufen! Die göttliche Ordnung wird wiederhergestellt, doch der Kleine Mann reagiert nur mit Entsetzen und Angst.

- Ans andere Ufer zurückgekehrt, heilt er eine Frau mit schweren Unterleibsblutungen. Sie hatte ihn ohne sein Wissen am Gewand berührt, wobei Jesus spürte, daß eine Kraftwirkung von ihm ausgegangen war, jemand seine heilende Kraft in Anspruch genommen hatte; er fühlte, daß eine Kraft von ihm ausströmte; er erkannte in sich selbst die Kraft, die von ihm ausgegangen war, – um unterschiedliche Übersetzungen vorzubringen. Stefanie Strube spricht von:

...Jesu Bedeutung als ein mit göttlichem Leben erfüllter Nothelfer und Lebensretter, der nicht allein heilsam wirkt, wenn er in Aktion ist, sondern sich als Träger einer Kraft erweist, deren Leben rettende und heilende Kraft man auf sich lenken kann, wenn man ihn nur anrührt. Außerhalb von Wundergeschichten wird der Begriff *dynamis* vorrangig als eine „Kraft, Macht, Stärke“, als „Macht Gottes“ oder als ein „Kennzeichen Gottes“ verstanden (...). Des weiteren wird übereinstimmend herausgearbeitet, daß Jesus der eigentliche „Kraftträger“ sei. Die „ihm einwohnende Kraft“ ließe ihn „Krafttaten“ oder „Machtatzen“ vollbringen (...). Aus Mk 5,25-34 geht eine eindeutige Wertschätzung der Gotteskraft, die zwischen der Frau und Jesus wirksam wird, hervor. Nach Markus ist *dynamis* eine wirksame und in der Gegenwart spürbare Kraft. Als die Frau Jesus berührt, spürt Jesus die *dynamis*. Auch die Frau spürt und erlebt sie als heilende Kraft. Interessanterweise erscheint die *dynamis* innerhalb des Markusevangeliums zum ersten Mal in der Geschichte von der Blutflüssigen. Es könnte vermutet werden, daß Mk 5,25-34 damit zu einer Prototyp-Geschichte für die Wirksamkeit der *dynamis* wird. (Strube 2010)

Hier ist von nichts anderem als der Orgonenergie die Rede! Wie stark diese Kraft ist, zeigt sich daran, daß die Geschichte von der Blutflüssigen nur einen ganz anderen

Handlungsstrang unterbricht: Die 12jährige Tochter des Synagogenvorstehers Jairus ist totkrank, sie stirbt bevor Jesus bei ihr ist, doch erweckt er sie erneut zum Leben. Hier haben wir den Kern des Christentums: Jesus überwindet den Tod – wohinter sich ursprünglich nichts anderes verbarg als das Wirken der Lebensenergie Orgon durch den genitalen Charakter Jesus.

Markusevangelium (6,1-11,19)

- Wie nah wir mit Markus am historischen Jesus sind, zeigt beispielsweise sein Besuch in seiner Heimatstadt Nazareth. Die Leute fragen sich woher er, der Zimmermann und Sohn von Maria, sozusagen „der Nachbarsjunge“, dessen viele Geschwister noch immer hier leben, die Weisheit nimmt, wenn er in ihrer Synagoge spricht und woher die Macht für seine Wunder. Bei dieser ablehnenden Haltung „konnte er dort auch keine Wunder tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Er wunderte sich, daß die Leute von Nazareth ihm das Vertrauen verweigerten. Er ging in die umliegenden Dörfer und sprach dort zu den Menschen“ (Einheitsübersetzung 1982). Die Stelle klingt wahrhaftig nicht nach einem Gottmenschen! Kein Wunder, daß das Markusevangelium bei Christen keine sonderliche Beliebtheit genießt.
- Auch das Aussenden der zwölf Jünger in Zweiergruppen wirkt wenig spektakulär, denn die Leute aufzufordern „ihr Leben zu ändern“ klingt doch sehr nach einer Neuauflage von Johannes dem Täufer. Interessanterweise glaubte König Herodes, Jesus sei der von den Toten wiederauferstandene Johannes, den er, Herodes, gerade hat hinrichten lassen. Der einzige wirkliche Unterschied scheint zu sein, daß Jesus den Jüngern die Vollmacht gibt Dämonen auszutreiben, ihnen also eine Art priesterliche Funktion zuteilt. „Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.“ Das ist ein weiterer Grund, warum das Markusevangelium so verhältnismäßig unbeliebt ist, denn ohne die Geschichten über Teufelsaustreibungen würde von ihm nicht viel übrigbleiben!
- „Dämonen“ bzw. „böse Geister“ sind schlichtweg alles Widergöttliche – und das nicht etwa im übertragenen und abstrakten Sinne, sondern substantiell und personal aufgefaßt. Schauen wir dazu nach Amerika. Das alte Amerika des mittleren Westens, das an den Küsten von neueren Einwanderern teilweise bis zur Unkenntlichkeit überlagert wurde, ist eine Zeitkapsel, in dem das mystische, voraufklärerische, christliche Europa überlebt hat. Amerika tickt anders als Europa, insbesondere das moderne, umerzogene Deutschland. Als Beispielsweise 2016 während der zweiten Fernsehdebatte mit Trump auf Hillarys Gesicht eine Fliege landete, dachten zig Millionen Amerikaner an die Bibel, Beelzebub, den „Herrn der Fliegen“, und sahen, daß Satan sich „mit dieser Aktion“ öffentlich zu seiner Präsidentschaftskandidatin bekannt hat. Und viele Amerikaner denken daran, daß Obama etwa bei Interviews auffällig häufig mit Fliegen kämpfen mußte, die sich scheinbar magisch von ihm angezogen fühlten.

- Diese Art von „amerikanischem Denken“, das im „aufgeklärten Europa“ undenkbar wäre, findet sich beispielsweise auch bei Jerome Eden in seinem Buch **Die kosmische Revolution**, 16. Kapitel (www.orgonomie.net/hdobuch.htm). Die Frage ist, ob diese Sichtweise nicht näher an der *bio-energetischen* Realität ist, als die mechanistisch „aufgeklärte“. In der „amerikanischen“ Sichtweise dreht sich, wenn auch mystisch verzerrt und teilweise unrettbar obskurantistisch, alles um den Gegensatz zwischen der gesunden Orgonenergie (OR) und der abgestorbenen, toxischen Orgonenergie (DOR). Ein Gegensatz, der den Mechanisten vollkommen unzugänglich ist. Sie haben prinzipiell keinerlei Möglichkeit einen pestilenten Charakter, einen Dämon der Hölle, wie Obama oder Hillary, die wirklich körperlich *stinken*, zu erkennen.
- Es folgt Jesu erstes Brotwunder (und Fischwunder), die Speisung der Fünftausend. Das Wunder an sich kann uns gleichgültig lassen, wichtiger ist ohnehin ein ganz anderer Aspekt: das Brot und der Fisch werden untereinander geteilt und vermehren sich genau dadurch. Es geht hier gar nicht um „Materie“, sondern um Gefühle, also um *Bioenergetisches*. Wie man so schön sagt: „Geteilte Freude ist doppelte Freude!“ Dazu paßt auch die daran anschließende Wundergeschichte, bei der Jesus übers Wasser geht. Zuerst glauben die Jünger an ein Gespenst, geraten aber vollkommen in Entsetzen, als er zu ihnen ins Boot kommt. Bei der entsprechenden Stelle im Markusevangelium verweisen die Bibel auf Ijob 9,8: „Allein hat er (Gott) den Himmel ausgespannt, nur er kann über Meereswellen schreiten.“ Damit wird Jesus und sein Wirken in eine *kosmische* Sphäre versetzt. Aber die Jünger „waren auch durch das Wunder mit den Broten noch nicht zur Einsicht gekommen; sie begriffen einfach nichts“ (Einheitsübersetzung 1982).
- Schriftgelehrte kommen aus Jerusalem und treffen sich „mit den Pharisäern bei Jesus“. Ihnen fällt beispielsweise auf, daß Jesu Jünger sich vor dem Essen nicht die Hände waschen, wie es „das Gesetz“ vorschreibt. Jesus hält dem entgegen, daß die Pharisäer in ihrem zwangsneurotischen Übereifer das Wesentliche aus den Augen verlieren. Ansinnen „des Gesetzes“ war es, die sekundären Triebe in Schach zu halten und dergestalt „rein“ zu bleiben. Was nützt es jedoch ungehöriges Verhalten am Esstisch zu brandmarken, dabei aber herablassend und verletzend aufzutreten? Um mit Jesus zu reden: das, was in diesem Fall in den Mund hereinkommt, kann einen nicht beflecken, „aber das, was aus dem Menschen selbst kommt, macht ihn unrein“. Aus seinem Herzen treten seine bösen Gedanken hervor und verunreinigen die Welt. *Damit erzeugt der Moralismus genau das, was er vermeintlich bekämpfen will.* Dieses sexualökonomische Grundprinzip Reichs kennzeichnet Jesu gesamte Auseinandersetzung mit den Pharisäern und Schriftgelehrten.
- Wie Reich in **Äther, Gott und Teufel** ausgeführt hat (Reich 1949a, S. 133ff), steht das Wort „Gott“ für den Oberbegriff aller moralischen Forderungen. „Gott“ hält den „Teufel“ in Schach, wobei der Teufel der Oberbegriff für die perversierten Triebe ist. Des weiteren führt Reich aus, daß durch Stärkung der Moral Perversionen und Brutalität nur noch weiter zunehmen. Versucht man aber die Moral einfach in einem rebellischen Akt wegzufügen, wird durch das entstehende Chaos zwangsläufig eine

noch stärkere und strengere Moral das letztendliche Resultat sein. So gesehen sind Gott und Teufel nur zwei Seiten ein und derselben Medaille.⁵²

- Es folgt die Geschichte einer heidnischen Frau aus Tyrus, die um Jesu Hilfe für ihre Tochter bittet. Aus dem kurzen Streitgespräch zwischen ihr und dem zunächst unwilligen Jesus geht hervor, daß ausgerechnet sie, eine weibliche Heidin (also gleich in doppelter Hinsicht ein unreiner „Untermensch“), Jesus nicht nur versteht (während seine Jünger „einfach nichts begriffen“), sondern im Zwiegespräch sogar obsiegt. *Gewisserweise wird hier das Judentum Jesu überwunden!* Immer noch in hellenistischen, d.h. heidnischen Gefilden heilt Jesus einen Taubstummen, indem er ihn seine Finger in die Ohren steckt und auf die Zunge spuckt. Das gleiche beim Blinden von Bethsaida: ihm spuckt er in die Augen und legt ihm die Hände auf die Augen.⁵³ Im Gegensatz zum später geschriebenen Matthäusevangelium fehlen hier zwei Dinge: Jesus ist kein Gott, der mit seiner Intention arbeitet, vielmehr ist er einfach nur „Arzt“, und zweitens glaubt der Genesende nicht an diesen Gott, sondern läßt sich einfach nur behandeln.

- Was verbindet diesen ärztlichen „Ur-Jesus“ mit der späteren Auffassung eines Jesus, der nur noch mit Glaubensfragen zu tun hat? Gewisserweise haben wir hier Wilhelm Reich vor uns. Aus einem Mann, der als Sozialreformer und Arzt auftritt wird ein „kosmischer“ Orgonom. Wie Reich den Kommunismus, läßt Jesus zunehmend das politisch-völkische Unternehmen „Judentum“ hinter sich und konzentriert sich ganz darauf die Menschen mit Gott zu versöhnen, die durch die Sünde von ihm getrennt sind. Diese Blockade zwischen den Menschen und Gott betrachtete er schließlich als Grundursache hinter allen gesundheitlichen und gesellschaftlichen Problemen. Das entspricht genau Reichs Entwicklung im Zusammenhang mit der Entdeckung der Panzerung, die den Menschen von ihrem bioenergetischen Kern und der Arbeitsdemokratie abtrennt.⁵⁴

- Nach all den Heilungen und einem erneuten Brotwunder verlangen die Pharisäer nach „Zeichen vom Himmel“ als Beweis dafür, daß er von Gott gesandt ist, und auch die Jünger, denen Jesus eben noch gesagt hatte: „Begrift ihr denn immer noch nichts?“ drängen ihn in die Rolle des Messias. Reich: „Sie (...) verstehen Christus nicht. Worüber spricht er eigentlich? Wo sind die ‚Zeichen‘? Warum sagt er uns nicht, ob er der Messias ist? Ist er der Messias? Er sollte es beweisen, indem er Wunder vollbringt. Er sagt ja gar nichts. Er ist selbst ein Geheimnis. Er muß entlarvt werden; sein Geheimnis muß gelüftet werden. Christus ist überhaupt kein Geheimnis. Er verrät es ihnen nicht, weil es überhaupt nichts zu verraten gibt, was

⁵² In diesem Kontext ist von Interesse, daß der unmoralische Teufel des Christentums im ursprünglichen israelitischen Verständnis eine *hochmoralische* Funktion im Hofstaat von König Jahwe innehatte. Zum Beispiel wendet Satan gegenüber Jahwe ein, Ijobs Frömmigkeit beruhe nur auf dessen Selbstsucht (Ijob 1,6ff). Auch in der Offenbarung ist Satan der Ankläger des sündigen Menschen vor Gott, wird dann aber von Michael aus dem Himmel geworfen (Offb 12,7.10).

⁵³ Interessanterweise heilt Jesus auch im „vergeistigten“ Johannesevangelium einen Blinden mit Spucke – aus der er eine Paste mit Erde bereitet!

⁵⁴ Natürlich weiß Jesus nichts von der Panzerung. „Christus weiß nichts von dem strukturellen Haß, der aus der Frustration der Menschen entsteht“ (Reich 1953a, S. 139). Aber immerhin ist die Denkfigur da.

ihre mystischen Sehnsüchte zufriedenstellen könnte. Christus *ist*. Er lebt einfach sein Leben. Aber er ist sich nicht von vornherein bewußt, daß er so ganz anders ist als sie alle“ (Reich 1953a, S. 61).

- Jesus wird von Petrus als „Christus“ bekannt, darauf folgt seine erste Todesankündigung, die Aufforderung ihm das Kreuz nachzutragen und dann als Vorwegnahme der Wiederauferstehung wohnen Petrus, Jakobus und Johannes Jesu „transzendentaler“ Herrlichkeit auf einem hohen Berg bei. Das ist das Christentum, das den Christumord verherrlicht. Abstrakt steht dahinter eine Denkfigur, die alle Evangelien von vorne bis hinten durchzieht: „Man muß sich erst verlieren, um sich zu finden!“ Der Christ nimmt sein Kreuz auf sich: „Wer mit mir gehen will, der muß sich und seine Wünsche aufgeben. Er muß sein Kreuz auf sich nehmen und mir auf meinem Weg folgen.“ Konkret tut sich die Hölle auf, wie die Skandale um Mutter Theresa und die katholischen Folter- und Mordfabriken („Waisenhäuser“) gezeigt haben. Ursprünglich verbarg sich dahinter jedoch etwas ganz anderes: der Mensch muß seine Sünde, seine sekundäre Schicht, seinen *Charakter* aufgeben, in diesem Sinne „sich selbst verlieren“, um Kontakt zu seinem wahren Wesen, den bioenergetischen Kern aufnehmen zu können. Doch wurde aus Jesu Lehre der „Jesuanismus“, ähnlich wie aus der Organomie der „Reichianismus“ wurde.
- Nach der Auferstehung Jesu kommt natürlich die allgemeine Auferstehung der Toten. Es ist von daher kein Zufall, daß nach der Verherrlichung Jesu (und vor der zweiten Todesankündigung) der ausführliche Bericht von der Heilung eines epileptischen Kindes folgt. Immer wenn der Dämon kommt, kriegt der Junge Schaum vor dem Mund, knirscht mit den Zähnen und der ganze Körper wird steif. Nach der Austreibung liegt der Junge „wie leblos am Boden, so daß die Leute schon sagten: ‚Er ist tot.‘ Aber Jesus nahm ihn bei der Hand, richtete ihn auf, und er stand auf“ (Einheitsübersetzung 1982). Interessanterweise erwähnt Reich in **Christumord** (Reich 1953a, S. 223) Epilepsie im Zusammenhang mit der Totenerweckung des Lazarus (obwohl dort *Jesus* am ganzen Leib „epileptisch“ zittert).
- Das es wirklich um den bioenergetischen Kern geht, zeigt folgende Stelle: „Sie kamen nach Kafarnaum. Zu Hause angelangt, fragte Jesus seine Jünger: ‚Worüber habt ihr unterwegs gesprochen?‘ Sie schwiegen, denn sie hatten sich auf dem Weg gestritten, wer von ihnen wohl der Größte sei. Da setzte sich Jesus, rief die Zwölf zu sich und sagte zu ihnen: ‚Wenn jemand der Erste sein will, soll er der Letzte von allen und der Diener aller sein.‘ Er nahm ein Kind, stellte es in ihre Mitte, schloß es in seine Arme und sagte: ‚Wer solch ein Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf: und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.“
- Eine der Stellen, die man so nur bei Markus findet: Johannes beklagt gegenüber Jesus, es gebe jemanden der Jesu Namen dazu benutze, um Dämonen auszutreiben, und daß die Jünger versucht hätten ihn davon abzuhalten. Darauf Jesus: „Hindert ihn nicht! Denn jemand der unter Berufung auf meinen Namen ein Wunder tut, kann nicht gleichzeitig schlecht von mir reden.“ Er sagt aber auch: „Wer auch nur einen einfachen Menschen, der mir vertraut, an mir irre werden läßt, der käme noch gut weg, wenn man ihn mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer werfen würde“ (Einheitsübersetzung 1982). Es ist, als würde man Reich über die

Schulter blicken und seinen Umgang mit „Reichianischen“ Lientherapeuten beobachten. Genau dieselbe extrem ambivalente Reaktion!

- Es folgt eine der schwierigsten Stellen überhaupt. Zunächst geht es darum Organe zu opfern, „denn es ist besser für dich, mit nur einem Auge in die neue Welt Gottes zu kommen, als mit beiden Augen in die Hölle zu fahren, wo die Qual nicht aufhört und das Feuer nicht ausgeht. Zu jeder Opfergabe gehört das Salz und zu jedem von euch das Feuer des Leidens, das euch reinigt und bewahrt. Salz ist etwas Gutes; wenn es aber seine Kraft verliert, wie soll es sie wiederbekommen? Zeigt, daß ihr die Kraft des Salzes in euch habt: haltet untereinander Frieden“ (Einheitsübersetzung 1982). Das Feuer kann nur das reinigende Höllenfeuer sein, das man bewahren muß, um den Frieden untereinander wahren zu können. Die Hölle ist die ultimative Gottesferne, das „Feuer“ ist die Liebe Gottes, die die Gläubigen erquickt, für die Ungläubigen jedoch schmerzhaft wie ein zerstörerisches Feuer ist. Dieses Feuer brennt auch in uns, bzw. sollte in uns brennen, wenn wir ein Gewissen haben. „Das Gewissen ist Gegenwart Gottes im Menschen“ (Victor Hugo). Es ist unser Ichideal, dem wir stets nachstreben sollten, weil es uns mit unserem bioenergetischen Kern verbindet. Nur auf diese Weise können wir Frieden untereinander halten, denn ansonsten würden die sekundären „gewissenlosen“ Triebe alles überfluten und menschliches Leben unmöglich machen. Aus dieser *bioenergetischen* Perspektive sollte man auch Jesu ständiges Drohen mit dem Höllenfeuer und seine entsprechenden Fluchsprüche verstehen.
- Es kommt zum Aufbruch nach Judäa, wo Jesus ebenfalls zu vielen Menschen spricht. Bei Markus sind es „Predigten“ wider die Hartherzigkeit der Männer, die, um ihren sekundären Trieben frönen zu können, ihre Frauen gewissenlos in die Rechtlosigkeit schicken. Es geht um die Kinder, für die das Himmelreich offensteht, da sie frei sind von sekundären Trieben: „Täuscht euch nicht: wer sich der Liebe Gottes nicht wie ein Kind öffnet, wird sie niemals erfahren“ (Einheitsübersetzung 1982). Als ein Mann an ihn herantritt und ihn „guter Meister“ nennt, weist ihn Jesus zurecht: „Warum nennst du mich gut? Gut ist nur Gott, sonst niemand.“ Nur Gott braucht sozusagen kein Gewissen! Der sehr reiche Mann fragt ihn, was er tun müsse, um das ewige Leben zu bekommen. Er solle, so Jesus, all seinen Reichtum unter seine Mitmenschen aufteilen, d.h. seinem Gewissen folgen, die die materielle Gier besiegt. Nach der dritten Todesankündigung und dem Streit unter den Jüngern um ihre Rangstellung untereinander in der kommenden Welt, sagt Jesus: „Auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben.“
- Jesus heilt einen Blinden in Jericho und zieht auf einem Esel in Jerusalem ein. Reich: „Die Menge breitet ihre Gewänder auf der Straße aus; sie schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf die Straße, auf der Christus nach Jerusalem zog. Und die Masse: ‚Hosianna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!‘ – Nicht eine einzige Seele wird ‚Hosianna in der Höhe‘ singen, wenn Christus nach Golgatha gehen wird. *Warum? Warum* in Gottes Namen ist das so, und warum, zum Teufel, hat nie jemand diesen Widerspruch hervorgehoben, ja überhaupt nur erwähnt? Weil es den Leuten leicht fällt, Hosianna zu rufen, und dann, wenn das Opfer ihrer Hosianna-Rufe im Staube liegt, ihm den Rücken zuzukehren. Das ist unverständlich, und nur der Verteidiger

der Pest wird es ziemlich normal finden. Sowohl emotional als auch rational sollte es doch genau umgekehrt sein: Wenn ein Führer auf dem Weg zu einem möglichen Sieg ist, sollte man ruhig bleiben. Man sollte abwarten und sehen, wer er ist und wie er in schwierigen Situationen handelt. Wenn derselbe Führer gezeigt hat, daß man sich auf ihn verlassen kann, dann aber in Schwierigkeiten gerät, sollte dann nicht ‚das Volk‘ ihm zu Hilfe eilen, dann ‚Hosianna in der Höhe‘ rufen, ihn befreien, ihn unterstützen? *Nein! Warum?* Niemals sind sie da, wenn der Führer, dem sie zugejubelt hatten, als es sicher genug war, in Schwierigkeiten kommt. Und das ist die Pest im Innern des Menschen. So zu sein ist ihnen selbst zum Nachteil. Es schädigt ihr eigenes Leben, nicht nur den Führer“ (Reich 1953a, S. 158f).

- Jesus schaut sich den Tempel an und geht am Abend mit seinen Jüngern nach Bethanien zurück, wo sie ihre Unterkunft haben. Am nächsten Morgen hat er auf dem Weg nach Jerusalem Hunger und trifft auf den Feigenbaum, der keine Früchte trägt, woraufhin er ihn verflucht. Das ist wieder christliche Theologie. Der Baum des Judentums trägt keine Früchte mehr und ist verworfen. Auch muß man natürlich an den Baum des Lebens im Garten Eden denken. Jesus wird bald am „Baum“, dem Kreuz, hängen und sich selbst als Frucht darbieten, die das Essen vom Baum der Erkenntnis rückgängig macht. Er läßt uns stattdessen vom Baum des Lebens kosten, der uns das ewige Leben schenkt. Der Baum der Erkenntnis, dessen Frucht uns das Paradies gekostet hat, steht für Lenins „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!“ Ich habe kein Vertrauen, keinen „Glauben“ mehr, sondern mache Unterscheidungen, Trenne – panzere mich ab.
- Die Geschichte von Adam und Eva ist eine sexualökonomische Story, damit ist das Christentum „Sexualökonomie“! Eva wurde von der Schlange in Versuchung geführt, vom Baum der Erkenntnis zu essen, und gab die Frucht an Adam weiter. Sie und Adam wurden verflucht und mußten fortan im Schweiß ihres Angesichts arbeiten; der zweite Adam (Christus) wurde für Evas Tat am Baum des Lebens (dem christlichen Symbol) gekreuzigt. Wenn Eva (bzw. Maria, also die Kirche) nunmehr von der Frucht am Baum des Lebens, d.h. von Christus in der Eucharistie ißt und trinkt, kann sie am ewigen Leben teilhaben. Denn Christus, gekreuzigt und gestorben am Baum des Lebens, ist wieder aus dem Reich des Todes auferstanden, hat der Schlange auf den Kopf getreten und so die Frau befreit. Das ist der eigentliche Kern des Christentums. – Was ist „die Schlange“ und was ist der „Baum der Erkenntnis“. Die Schlange ist der Unglaube, personifiziert durch den Teufel. Der Baum der Erkenntnis steht, wie gesagt, für Lenins „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser!“ Eva hatte kein Vertrauen, keinen „Glauben“ mehr an Gott, sondern machte Unterscheidungen, trennte, panzerte sich ab und verlor so ihre Verbindung mit dem kosmischen Orgonenergie-Ozean. Das ist die „Ursünde“, die Christus wieder geheilt hat.
- Jesus treibt die Wucherer aus dem Tempel. Reich schreibt dazu: „[E]r strahlte Liebe und Güte aus und konnte dennoch fest zuschlagen; er war sanft und dennoch stark; so wird auch das ‚Kind der Zukunft‘ sein. (...) Das Gottähnlich ist also weder bloß rachsüchtig und streng, noch ist es bloß gut und sanft, dem Feinde auch noch die andere Wange anbietend. Es kennt sämtliche Ausdrucksformen des Lebens. Orgonotische Emotionen sind gut und sanft, wo Güte und Sanftheit angebracht sind; sie sind hart und schlagen hart zu, wo das Leben verraten und verletzt wird. Das

Leben ist durchaus zu unerbittlichem Zorn fähig, wie wir bei der Vertreibung der Wucherer aus dem Tempel sehen können“ (Reich 1953a, S. 58).

Max Stirner

Die Hohepriester und Ältesten fragen Jesus, wie er sich denn das Recht rausnehmen könne so aufzutreten. Seine Antwort impliziert, daß er die gleiche Autorität hat, wie Johannes der Täufer sie hatte. Reich bezog diese Frage auf sich. Hier in der dritten Person:

Er entdeckte den Ozean in ihnen und schert sich nicht einmal darum, ob sie davon wissen oder nicht. (...) Wie Christus in Jerusalem, so fragen sie auch ihn: „Mit welchem Recht tust du solche Dinge, und wer hat es dir erlaubt?“ Er stellt ihnen [anders als es Jesus tat] keine Gegenfrage, die sie nicht beantworten könnten. Er sagt ihnen nicht: „Ich werde euch keine Auskunft geben, mit welchem Recht ich diese Sache mache.“ Er sagt ihnen ganz klar die Meinung. Er sagt ihnen, daß sie das überhaupt nichts angehe; daß er sich selbst das Recht erworben habe, das zu tun, was er tut; daß sie ihm lästig seien; daß es ihm egal sei, ob sie ihm glauben oder nicht, ob sie ihn anerkennen oder ob sie seine Lehren in ihre Schulen und Tempel nehmen, ob sie ihn als Propheten „anerkennen“ oder ihm einen Ehrenorden verleihen; er sagt ihnen, daß er es nicht darauf anlege, irgendjemanden zu überzeugen; und daß ihn nur das Eine interessiere: mit dem Ozean innerhalb und außerhalb des Menschen in Kontakt zu sein. (Reich 1953a, S. 167f)

Es folgt das Gleichnis vom Besitzer des Weinberges, der von seinen Pächtern übervorteilt wird. Sie lassen den fernen Besitzer einen guten Mann sein, tun so, als existiere er gar nicht, verhöhnen und vertreiben seine Knechte, die das Geld eintreiben sollen, und schließlich töten sie sogar seinen Sohn und rechtmäßigen Erben, den er als letzte Warnung schickt. Damit sind natürlich die Propheten und schließlich Gottes Sohn Jesus gemeint. Dieser verweist auf seinen eigenen Kreuzestod und kündigt gleichzeitig die blutige Rache seines Vaters an. Also wieder christliche Christismord-Theologie. Es ist interessant, wie Benedikt XVI. dieses Gleichnis auf die Gegenwart anwendet – mit deutlichem Bezug auf zunächst Nietzsche und dann sogleich *Max Stirner*.

Ist nicht eben dies die Logik der Neuzeit, unserer Zeit: Erklären wir Gott für tot, dann sind wir selber Gott. Wir sind endlich nicht mehr Eigentum eines anderen, sondern nur *Eigner unserer selbst* und Eigentümer der Welt. Wir können nun endlich machen, was uns gefällt. Wir schaffen Gott ab; es gibt keinen Maßstab über uns, wir sind uns nur selber Maß. Der „Weinberg“

gehört uns. Was dann mit dem Menschen und der Welt geschieht, fangen wir an zu sehen... (Ratzinger 2006, S. 301, Hervorhebung hinzugefügt)⁵⁵

Interessanterweise folgt darauf bei Markus Jesu Antwort auf die Frage nach den bei den Römern zu entrichtenden Steuern. Man gebe dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Daraus spricht ein ganz anderer Geist, als der, den der Papst heraufbeschwört – der Herrscher Roms, *Pontifex maximus*... Reich schreibt:

Christus kämpft nicht gegen die Herrscher. Er gibt Cäsar, was Cäsars ist, und Gott, was Gottes ist. Christus möchte nicht gegen Cäsar kämpfen. Er weiß, daß er Cäsar unmöglich besiegen kann. Aber er weiß auch, daß Cäsar längst vergessen sein wird, wenn die Welt einst zum Wohle aller Menschen von dem regiert wird, was er, Christus, in seinem Körper fühlt und was in seinen Sinnen in Harmonie mit dem Universum schwingt. Das Reich Gottes auf Erden, was gleichbedeutend ist mit diesem Gefühl und dem Schwingen des lebendigen Lebens in Christus und in allen Menschen, wird mit Sicherheit kommen. Es gab einmal eine Zeit, zu der es schon da war. Es wird unweigerlich wiederkommen. Das ist in der Tat so fraglos, daß es eigentlich schon vor der Tür stehen müßte. (Reich 1953a, S. 84)

Martin Luther hat wie sonst keiner den Kern des Christentums verdeutlicht, die es von jeder anderen Religion abhebt: einzig und allein der Glaube an Christus kann uns vor Gott rechtfertigen. Nichts, was immer wir auch tun und leisten, wie regelkonform wir auch immer sind, kann für Gott irgendeine Bedeutung haben. Ohne diesen Gedanken wäre Stirner undenkbar: keine menschliche Vorstellung, die mich zu irgendeiner Handlung oder Unterlassung verpflichtet, also letztendlich „Gott“, kann für mich irgendeine Bedeutung haben. Wohl oder übel folge ich dem Zwang, aber ich mache mir diese Forderungen niemals zu eigen. Sie sind vollkommen bedeutungslos für mich. Der Glaube an Christus hat zur Folge, daß man ein gottgefälliges Leben führt. Die Überwindung der „verinnerlichten Hierarchien“ (des Über-Ichs nach Freud, der Panzerung nach Reich) zeigt sich darin, daß man ein sozial verantwortungsvolles Leben führt. Siehe **Max Stirner und die Kinder der Zukunft** (www.orgonomie.net/hdostirner.htm).

Natürlich ist Stirner kein Christ. Es ist nur so, daß für ihn durch Christus die letzte Lüge evident wurde: daß wir solange nicht frei sind, wie wir „Humanisten“ bleiben und glauben, daß in uns ein höheres Wesen wohnt, „der Mensch“: „Allein durch Christus war zugleich die Wahrheit der Sache zu Tage gekommen, daß der eigentliche Geist oder das eigentliche Gespenst – der Mensch sei. Der leibhaftige oder beleibte Geist ist eben der Mensch: er selbst das grauenhafte Wesen und zugleich des Wesens Erscheinung und Existenz oder Dasein“ (Stirner 1845, S. 44).

⁵⁵ Man vermeint geradezu Freuds Stimme gegen Reich zu vernehmen! Bricht das Über-Ich, die Panzerung weg, folgen nur Mord und Totschlag!

Die damaligen Pharisäer und später die Katholiken und Moslems versuchen durch gute Taten (bzw. Gott gefällige Taten) sich einen guten Platz im Himmelreich zu ergattern. Die Protestanten kamen der Wahrheit schon näher: Man tut nicht gute Taten, um ins Himmelreich zu kommen, sondern umgekehrt: Man tut gute Taten, weil man ins Himmelreich kommt. Gottes Gnade ist nicht käuflich! Gleichzeitig führt das natürlich zu einer unglaublichen Hochnäsigkeit, denn man gehört ja zu den von Gott erwählten. Tatsächlich war Jesu Botschaft eine grundlegend andere: Man tut Gutes, weil das Himmelreich in einem ist, d.h. das Himmelreich ist bereits angebrochen!

Unabhängig von Reichs eigenen „privaten“ Schlußfolgerungen und Vorlieben kann man objektiv sagen, daß das (evangelikale) Christentum einige zentrale Elemente mit der Orgonomie gemein hat: es ist „atheistisch“, antimystisch und antispirituell. Für einen Christen ist es absurd sich durch „gute Werke“, „Opfergaben“ oder gar „Riten“ bei Gott einschmeicheln zu wollen, womit jedweder Religion die Grundlage entzogen ist. Magische Praktiken, „Meditationstechniken“, Yoga, Aberglauben, Geisterbeschwörungen, Spiritismus, Astrologie, Handlesen, etc. sind des Teufels. Alles, was den Menschen versklavt, seien das nun religiöse Gesetze, etwa den Sabbat zu halten, Fastenmonate, etc., oder religiöse Praktiken, etwa das Singen von Mantren, das Heraufbeschwören von „Engelwesen“, die gesamte „Esoterik“, Religion an sich – ist dämonisch. Wir erlauben, wie etwa beim Alkohol- und Drogenkonsum, daß fremde Mächte uns okkupieren und uns steuern.

Bleibt die Frage, wer oder was dieser „Jesus“ ist, der uns von diesen Ketten befreit. Reich glaubte, Christus sei einfach nur „unser besseres Selbst“, unser ungepanzertes „Ichideal“, das unverdorben Lebendige, das mit jedem Neugeborenen von neuem auf die Welt kommt. Siehe dazu Bd. 1 von **Der verdrängte Christus** (www.orgonomie.net/hdochrist.pdf).

Markusevangelium (11,27-16,20)

- Jesus hat schwere Auseinandersetzungen mit den Schriftgelehrten im Tempel, die ihn mit weiteren Fangfragen bedrängen. U.a. geht es um die Ehe, Scheidung und Wiederverheiratung. Die Schriftgelehrten seien in Wahrheit „Betrüger, die hilflose Witwen um ihren Besitz bringen. Sie werden einmal besonders streng bestraft werden.“ Er setzt sich in die Nähe des Opferstocks und beobachtet die Leute. Wohlhabende geben viel, ihn beeindruckt aber eine arme Witwe, die mit den mickrigen zwei kleinen Kupfermünzen ihr ganzes Vermögen gibt. Offensichtlich angewidert, sagt er beim anschließenden Verlassen des Tempels einem seiner Jünger, der ihn nochmals auf den prachtvollen Bau aufmerksam macht: „Du bewunderst dieses riesenhafte Bauwerk? Hier wird kein Stein auf dem anderen bleiben. Alles wird bis auf den Grund zerstört werden!“ (Einheitsübersetzung 1982).
- Später setzt er sich mit vier seiner Jünger auf den Ölberg und sagt im Angesicht des Tempels die unmittelbar bevorstehende Endzeit voraus. Er beschreibt die Apokalypse der Panzerung, die wie jeder Orgontherapie-Patient weiß, mit Seelenstürmen und Beben des Körpers einhergeht und wie wir alle wissen,

gesellschaftlich mit schlimmsten Verwerfungen. Doch die wahre Revolution, die Entfaltung des von vornherein ungepanzerten Lebens erfolgt vollkommen anders. Reich: „Weder Donner noch Erdbeben werden das Erwachen des lebendigen Lebens in unseren *Kindern* begleiten. Es wird ein langsamer Wachstumsprozeß sein: gerade und sauber, wenn die [Emotionelle] Pest unschädlich gemacht sein wird, schwierig und verbogen, wenn die Pest ihrer vollständigen Ausrottung entkommen konnte“ (Reich 1953a, S. 390, Hervorhebung hinzugefügt).⁵⁶

- Auf der Wikipedia-Seite zum Markusevangelium heißt es zu dem, was folgt, dem eigentlichen Christumord: „Die eigentliche Passion beginnt mit einer erneuten Beratung, wie man Jesus töten könne. Markus schildert hier chronologisch die Abläufe bis zur Verhaftung, wobei die Abendmahlszene mit Jesu Deutung seines Todes als Hingabe für ‚die vielen‘ sicherlich als Höhepunkt dieses Weges zum Kreuz zu sehen ist. Einen weiteren Höhepunkt stellt die Getsemani-Szene dar, in welcher der eigentliche Schrecken der Passion als Verlassenheit durch die Menschen und Verwerfung durch Gott gekennzeichnet wird. Strukturierendes Stichwort für die folgenden Teile der Passion ist der Begriff ‚überliefern‘: Judas überliefert Jesus an die Synhedristen, diese überliefern ihn an Pilatus, der ihn wiederum an die Kriegsknechte überliefert. Die Gottverlassenheit Jesu aus der Getsemaniszene wird erst nach Jesu Tod durchbrochen, was durch wundervolle Zeichen geschieht und durch das Sohn-Gottes-Bekenntnis des römischen Hauptmanns ausgedrückt wird. Das Evangelium schließt ursprünglich mit der Verkündigung des Engels im Grab.“ *Was für ein Alptraum!* Ein Alptraum, der durch die nachträglich an das Manuskript des Markusevangelium angehängte Geschichte von den „Erscheinungen des Auferstandenen“ nur noch akzentuiert wird.

- Es verlohnt, nochmals auf die Rolle der Frauen bei Tod und Wiederauferstehung Jesu hinzuweisen. Jesus verreckt mit einem Schrei. „Auch einige Frauen waren da, die alles aus der Ferne beobachteten, unter ihnen Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus dem Jüngeren und Joses, sowie Salome. Sie hatten Jesus in Galiläa begleitet und für ihn gesorgt. Auch noch viele andere Frauen waren da, die mit ihm nach Jerusalem gekommen waren“ (Einheitsübersetzung 1982).⁵⁷ Jesus wird in ein Grab gelegt. „Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Joses, sahen zu und merkten sich, wo Jesus lag.“ Markus erwähnt zusätzlich Salome. Am nächsten Tag kaufen Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um den Toten einzubalsamieren. Am folgenden Morgen kommen sie zum Grab, doch das ist leer. Sie fliehen vor Entsetzen. „Nachdem Jesus früh am Sonntag auferstanden war, zeigte er sich zuerst Maria aus Magdala, die er von sieben bösen Geistern befreit hatte. Sie ging zu den trauernden und weinenden Jüngern und berichtete ihnen ihr Erlebnis. Die Jünger hörten zwar, daß Jesus lebe und Maria ihn gesehen habe, aber

⁵⁶ Ich verweise auf die Offenbarung Johanni, wo ermüdend viele Anläufe beschrieben werden, das Böse bzw. *den* Bösen *endgültig* auszumerzen.

⁵⁷ Nach dem Johannesevangelium sind es „Maria und ihre Schwester, sowie Maria, die Frau von Klopas, und Maria aus Magdala“.

sie glaubten ihr nicht“ (Einheitsübersetzung 1982). Es war ja nur eine Frau, deren Zeugnis nichts galt!⁵⁸

- Was hat es mit dieser ganzen Auferstehungssache auf sich? Wie ich im ersten Band von **Der verdrängte Christus** (www.orgonomie.net/hdochrist.pdf) dargelegt habe, glaube ich, daß dieser ganze Komplex „vorösterlich“ ist und auf Jesu „Geheimlehre“ verweist. Man denke etwa an moderne Freimaurerrituale, wo Leute in einem Initiationsritus feierlich zu Grabe getragen werden und dann „wiederauferstehen“ zu einem neuen Leben; ein Pendant des Wiedergeburtstributals Taufe. Im Markusevangelium haben sich auf das Geheimritual drei Hinweise erhalten. Bei der Festnahme Jesu fliehen alle Jünger. Nur „ein junger Mann folgte ihm nach, der war mit einem Leinengewand bekleidet auf der bloßen Haut; und sie griffen nach ihm. Er aber ließ das Gewand fahren und floh nackt davon“ (Lutherübersetzung 1984). Für die Grablegung Jesu kauft Josef von Arimathäa „ein Leinentuch, nahm Jesus vom Kreuz und wickelte ihn in das Tuch. Dann legte er ihn in ein Grab, das in einen Felsen gehauen war.“ Als später die Frauen in die geöffnete Grabhöhle hineingehen, sehen sie „dort auf der rechten Seite einen jungen Mann in einem weißen Gewand sitzen. Er aber sagt zu ihnen: ‚Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus von Nazareth, der ans Kreuz genagelt wurde. Er ist nicht hier; Gott hat ihn vom Tod erweckt! Hier seht ihr die Stelle, wo er gelegen hat.“ Es geht um das Leinentuch, ein damals sündhaft teurer Stoff, das ein zentrales Element dieses Wiederauferstehungsrituals gewesen zu sein scheint.

⁵⁸ Bei Lukas heißt es, die Frauen hätten den Aposteln berichtet, „aber diese hielten das alles für leeres Gerede und glaubten ihnen nichts“.

8. Der Kampf der Götter

Jesus sendet seine Jünger aus und sagt ihnen: „Wenn ihr aber in ein Haus geht, so grüßt es; und wenn es das Haus wert ist, wird euer Friede auf sie kommen. Ist es aber nicht wert, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden.“ (Mt 10,12f; Lutherübersetzung 1984)

Illusion Atheismus

Es gibt zwei Arten von Religion. Die eine ist mit dem Kernkontakt assoziiert, es ist die Religion, die eng mit unserem Sozialleben verbunden ist („Sonntagsgottesdienst“), die andere ist die Privatreligion, die „Spiritualität“, der insbesondere schizophrene Charaktere frönen. Die erstere interessiert den Soziologen, die letztere (man denke nur an all die „Buddhisten“ und „Sufis“, die einem so über den Weg laufen!) den Psychiater... Hier soll es nur um geistig einigermaßen gesunde Menschen gehen.

Gretchens Frage: „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“, ist natürlich die Frage, ob man an Gott glaubt und sich dazu öffentlich bekennt. Letztendlich ist es die Frage, ob man sich einer letztgültigen moralischen *Autorität* unterwirft. Die Gretchenfrage ist deshalb *die* zentrale Frage der autoritären Gesellschaft. Nur als konsequenter Atheist konnte man sich von dieser befreien. Von daher all die Seelenqualen in den Werken eines Goethe oder Nietzsche. Deshalb die zentrale Rolle, die der Atheismus im Marxismus und in der Psychoanalyse spielte. So erklärt sich die große Bedeutung, die der Gottesglaube in **Die Massenpsychologie des Faschismus** innehat (Reich 1946). *Es ging um die FREIHEIT, d.h. um die Befähigung zur Selbststeuerung!*

Die Zeiten haben sich drastisch geändert, die autoritäre Gesellschaft wurde zu einer antiautoritären und entsprechend verflüchtigte sich die Religion zu der überhandnehmenden anfangs beschriebenen unerträglichen Schizoscheiße, die perverserweise insbesondere bei „Reichianern“ verbreitet ist. Heute ist der Glaube an Gott, d.h. an eine „höhere Macht“, eine höhere *personale* Macht, an eine letztendliche *Autorität*, etwas, was im allgemeinen Chaos *die individuelle Verantwortung und damit heute die Befähigung zur Selbststeuerung stärkt!*

Eure „Spiritualität“ könnt ihr euch sonstwo hinstecken, aber die Sache mit Gott, also konkret mit dem Christentum, sieht die Organomie heute etwas differenzierter. Aus dem einstigen Todfeind der Selbststeuerung ist ein Freund geworden. Das gilt selbst für Kinder, die heutzutage in einem satanischen Jauchenpfehl aus Niedertracht und Gemeinheit (*und nichts anderes ist unsere heutige „Kultur“*) im Glauben an Gott einen Lichtstrahl in einer universellen Finsternis haben, einen Anker, gesetzt im Guten, Wahren und Schönen (OR), einen Halt in der alles mit sich reißen Schlammlawine (DOR).

Daß wir Gott, d.h. *Tiefe* brauchen, kann man an der heutigen „Oberflächlichkeit“ festmachen. Ursprünglich dient die soziale Fassade der Abwehr „ungehöriger“ Impulse aus der sekundären Schicht, aber auch aus dem bioenergetischen Kern. Man denke etwa an den Arbeitsalltag, wo man seinen Frust, seine Vorurteile, seine Langeweile angesichts einer abgründig öden Tätigkeit, seine „inneren Dämonen“, etc. ständig hinter einer Maske aus „professioneller Freundlichkeit und Interessiertheit“ verbergen muß – damit die Arbeitsdemokratie funktioniert. Das gleiche gilt auch für vollkommen rationale freundschaftliche und sexuelle Gefühle.

Heute, wo die Menschen ganz in der sozialen Fassade aufgehen und diese zunehmend hypertrophiert, erfüllt sie derlei Aufgaben nicht etwa besser, sondern kann, sozusagen aus „Arbeitsüberlastung“, ihre normale Funktion nicht mehr übernehmen. Beispielsweise wird die beschriebene „Maske“ in der Arbeitswelt zunehmend zu einer grinsenden Karikatur, die stört und abstößt, und die dazu benutzt wird, nicht etwa um die sekundäre Schicht und nicht zur Situation passende egoistische Gefühle abzuwehren, sondern ganz im Gegenteil ihnen den Ausdruck zu ermöglichen. Man denke an den „fiesen, schmierigen Vertreter“, nach dessen Besuch man sich erst mal die Hände waschen, wenn nicht sogar unter die Dusche gehen muß. Widerlich!

Tiefes Denken ist offensichtlich keine Funktion der Fassade. Aber allgemein hat Denken schon eine gewisse Affinität zu ihr. Man ist nicht spontan, sondern „überlegt erst“, „reflektiert“. Das sind immer noch rationale Funktionen. Doch sehr schnell kann Denken zum reinen Intellektualismus entarten, der schließlich dazu dient, die Destruktivität der sekundären Schicht zu rechtfertigen. Ich erinnere nur an das pseudointellektuelle und letztendlich *massenmörderische* Gequatsche eines Rudi Dutschke.

Wenn das Denken im Namen der „Political Correctness“ gleichgeschaltet wird, d.h. sich alles „fassadär“ nach der sozialen Erwünschtheit ausrichtet, kann es kein Denken mehr geben, sondern nur noch – Gequatsche.

Was wir erleben, ist die Reduzierung des Menschen auf seine soziale Fassade und das sowohl in den höchsten als auch den niedrigsten Funktionen des Menschen.

Früher, in der autoritären Gesellschaft, sprach man von „Etikette“, die vor allem einem diente: der Regulierung des Kontakts zwischen den Geschlechtern. Signale hatten eine feste Bedeutung und Tabubrüche wurden als solche erkannt. Heute tritt an das aufregende Spiel der gegenseitigen Erregung der stumpfe „Sex“. Eine oberflächliche Konsumware wie jede andere auch.

Wenn alle sozial angepaßt sind, d.h. sich die sozialen Fassaden der Individuen einander anpassen, kann es kein vernünftiges Sozialleben, das von Unterschieden abhängig ist, mehr geben.

Und „Persönlichkeit“? Man täusche sich nicht! All die Aufrufe in der Werbung, man solle „man selbst sein“, seinen „eigenen *Style*“ kreieren, etc. hat nichts mit der Wirklichkeit zu tun. Unsere Gesellschaft wird von einer monotonen Uniformität geprägt, die einfach nur erschreckend ist. Selbst Freaks sind austauschbar: sie sind

nur jeweils Teil einer bestimmten Szene, in der alle gleich aussehen und der Gruppendruck zur Uniformität teilweise mörderisch ist. Sie sind austauschbarer als jeder Kleinbürger. John Lydon kriegt Zustände, wenn er einen Punk sieht. Man kann sich keinen größeren Verrat an seinen Idealen vorstellen. Anstelle von aggressiver Individualität ist eine pseudo-revolutionäre Uniformität getreten, die an Spießigkeit einfach nicht zu überbieten ist.

Die Auflösung des Individuums zu einem hohlen Klischee sieht man auch in der Politik. Ältere Semester werden sich an echte Charaktere wie Herbert Wehner oder Franz-Josef Strauß erinnern. Heute sehen die Politiker alle erschreckend gleich aus, fast schon wie Klone. Menschen ohne Ecken und Kanten, auch ohne eigene Meinung. Sprechende Schaufensterpuppen!

Das Erschreckendste sind jedoch ganz gewöhnliche Jugendliche, also unsere unmittelbare Zukunft. Ihr ganzes Leben dreht sich nur um eines: die soziale Erwünschbarkeit in der Peer Group. Man nimmt beispielsweise Drogen nicht etwa aus tiefenpsychologisch (oder bioenergetisch) ergründbaren Motiven, sondern weil es alle tun. Die Effekte sind schon fast gleichgültig. Allenfalls geht es darum, genauso „drauf zu sein“ wie die anderen oder man nimmt Speed, weil es in bestimmten Gruppen dazu gehört als Junge keinen Hintern in der Hose und Beine dünn wie Streichhölzer zu haben.

Eigene Gedanken sucht man vergebens. Symptomatisch ist der anorektische 17jährige mit modischer Pudelmütze bei 35 Grad im Schatten, der auf die Frage nach Interessen antwortet: „Mode und Musik“. Mit anderen Worten: sein einziges Interesse im Leben ist *Image*, Fassade. Jede freie Minute, in der das eigene Ich zu Wort kommen könnte, wird mit Krach („Musik“) über Ohrstöpsel und mit DVDs vollgemüllt. „Gespräche“ erschöpfen sich in der Kunst nichts, aber auch rein gar nichts auszusagen. Das Grunzen von Schimpansen ist inhaltsreicher!

Das Schlimmste ist aber, daß die soziale Fassade ihre eingangs erwähnte Zentralfunktion nicht mehr erfüllen kann: die sekundären Triebe in Schach zu halten. Durch die Verkopfung und „Veroberflächlichung“ bedarf der Mensch immer stärkerer und „extremerer“ Reize. Beispielsweise werden Filme immer rasanter (insbesondere im Schnitt), immer brutaler, immer vulgärer und „extremer“. Selbst die hochsubventionierten Schmierentheater („Hochkultur“!) kommen nicht mehr ohne Schockeffekte aus! Umgekehrt dient heute klassische Musik, insbesondere Mozart, um die jugendlichen Zombies etwa vom Hamburger Hauptbahnhof fernzuhalten. Das in der Musik klanggewordene Lebendige verscheucht das Ungeziefer!

Am Ende steht eine soziale Fassade, die die sekundäre Schicht und ihren Ausdruck *fördert*, während der bioenergetische Kern gehaßt und bekämpft wird. Unsere ganze Kultur steuert schnurrstraks Richtung Hölle. In ihr wird zunehmend die sekundäre Schicht *heroisiert*. Oder wie ein amerikanischer Kommentator anlässlich des „Badman-Massakers“ in Colorado von vor 10 Jahren schrieb:

Batman. The Dark Knight könnte man leicht so interpretieren, daß das Gute als eine Schwäche dargestellt wird, die vom Bösen, d.h. dem Joker, benutzt und wiederholt ausgenutzt wird.

Das Gute in den Menschen zu korrumpieren ist eines seiner Hauptziele – es ist sogar der einzige Sinn und Zweck, der bei den ansonsten vollkommen chaotischen Taten des Jokers auszumachen ist.

Neben diesem mächtigen und überzeugenden Portrait des Antichrist steht jedoch keine Darstellung einer genauso reinen Christus-Gestalt. Ein heroischer und mächtiger Mann der Öffentlichkeit, einer der Hauptcharaktere im Film, wird schließlich durch die Machenschaften des Jokers korrumpiert und die beiden einzigen Guten, die übrigbleiben, Commissioner Gordon und Batman selbst, werden selbst korrumpiert, indem sie eine Lüge in die Welt setzen, um die Illusion aufrechtzuerhalten, daß der, der dem Bösen vollständig erlegen ist, tatsächlich der Held des Tages war.

Batman, der doch der Held des Films sein soll, zeigt in seinem Vorgehen weitaus weniger moralische Beständigkeit als der Joker. Als Milliardär Bruce Wayne wird er als eifersüchtiger, gehässiger Exliebhaber dargestellt, der seinen Rivalen beschimpft und andere Frauen (sogar drei gleichzeitig) benutzt, um seine Ex eifersüchtig zu machen. Verglichen mit dem des Jokers, ist das Portrait, das von Batman gezeichnet wird, schwach und in sich widersprüchlich. Die Gestalt des Jokers beherrscht die Leinwand und Ledgers schauspielerische Brillanz in dieser Rolle unterstreicht noch einmal diesen Unterschied. (conservativecritic 2012)

Kein Wunder, daß sich Menschen mit dem Joker und seiner antiautoritären Botschaft identifizieren!

Es ist der Alptraum der antiautoritären Gesellschaft. Es beginnt mit den **Simpsons**, wo der destruktive „Bart“ glorifiziert wird und der Vater „Homer“ als verachtenswerter Depp gezeichnet wird, und endet mit dem brillanten Bart-artigen Bösewicht Joker und einem Homer-artigen „Helden“, der einfach nur ein Langweiler ist. Autorität wird der Lächerlichkeit preisgegeben und als langweilig und verlogen hingestellt.

Neulich habe ich das Ende der **Simpsons**-Episode mit Mary Poppins gesehen. Zum Schluß fliegt sie mit ihrem Regenschirm davon, die asozialen Simpsons lächeln, alles wird gut – und man sieht wie im Hintergrund die betuliche Mary Poppins in das Triebwerk eines Jumbo-Jets gerät und geschreddert wird. Ein schier unfaßbarer Zynismus in einer Kindersendung (auch wenn dieser dekadente Scheißdreck wohl eher für „Erwachsene“ gedacht ist), der im übrigen nochmals den abgrundtiefen Haß für jede Autoritätsperson offenbart.

Es ist in der antiautoritären Gesellschaft soweit gekommen, daß der bioenergetische Kern selbst, d.h. jedes Gefühl für Anstand und Mitmenschlichkeit systematisch zerstört wird. Das sieht man etwa darin, wie heutzutage mit dem Kindchenschema

umgegangen wird, dem zentralen Gefühlsreflex jedes Säugetiers – für Schockeffekte: das süße Baby wird zum absolut Bösen.

Frühere Generationen hätten zumindest auf mystisch verstellte Weise gehäht, was hier abgeht: der Kampf der Götter, d.h. plastischer Repräsentanzen von bioenergetischen Vorgängen, von denen der moderne oberflächliche Mensch nicht einmal eine vage Ahnung hat – obwohl er nichts weiter als eine Marionette dieser Götter ist.

Die Ausstrahlung zweier Götter

Im Nahen Osten geht es nicht wirklich um Geostrategie, nicht um Öl, nicht mal um Israel. Es geht um *Gott*. Vor einigen Jahren machten Gerüchte Moslems nervös, daß die Matriarchin Rahel israelischen Soldaten in Gaza erschienen sei und ihnen im Gefecht den Weg gewiesen habe. Israels ehemaliger Hauptrabbiner Mordechai Eliyahu hat bekanntgegeben, daß er selbst es gewesen sei, der sie gesandt habe. Gewöhnlich sind es Moslems, die sich durch Gottes Hand geführt fühlen, während die Juden als ungläubig und verweltlicht verteufelt werden. Die Juden hätten sich von ihren Geboten abgewandt, ihre Propheten verfolgt und seien deshalb von Gott verflucht. Auf der Website **the elder of zion** heißt es abschließend:

Die Terroristen, die beten, daß ihre Kassam-Raketen jüdische Kinder töten, scheint ein wenig unbehaglich zu werden, daß die Juden zur gleichen Zeit um Hilfe beten, die Terroristen zu töten. Es ist fast so, als würden sie im Innersten begreifen, daß Gott tatsächlich eher auf Seite der Juden steht, wie Er es offenbar schon bei anderen Kriegen zwischen Juden und Arabern getan hat. (Elder of Zion 2009)

Leute wie Peter Scholl-Latour haben immer wieder darauf hingewiesen, daß atheistisch-rationalistische Intellektuelle, insbesondere sogenannte „Islam-Experten“, den Nahost-Konflikt *strukturell*, d.h. von ihrer Charakterstruktur her, niemals werden verstehen können. Ihre „Expertise“ ist von vornherein nichtig. Ob wir es akzeptieren können oder nicht: es geht um den Kampf zwischen Göttern und die einzige Hoffnung auf Frieden (jedenfalls „innerhalb der Schweinerei“) ist der Untergang des einen Gottes. Schließlich sind auch die germanischen und die hellenistischen Götter sang- und klanglos verschwunden, nachdem sie sich als impotent erwiesen hatten.

Die Atheisten glauben, daß im Lichtglanze der Aufklärung sich schließlich auch der christliche Gott in nichts aufgelöst hat, wie zuvor Wotan, als die christlichen Priester die heiligen Eichen fällten, ohne vom Blitz erschlagen zu werden. „Der Himmel ist leer!“ Das ist jedoch eine grausame Illusion: *es kann kein Vakuum geben*. Ihr habt Gott getötet – und dadurch zwangsläufig seinem Widersacher den Weg geebnet.

Das Böse wird zunehmend zu einem Faszinosum, mit dem man sich identifizieren und dem man nacheifern kann. Es ist cool, böse und ohne Gefühl zu sein wie der

Joker. Je sinnloser und nihilistischer die Tat ist, um so besser. Der Aufbau, der Erhalt und die Verteidigung des Lebens ist langwierig, mühsam und mit einem langen Spannungsbogen verbunden. Die Zerstörung des Lebens ist leicht, schnell und von einem lustigen Knalleffekt gekrönt. Das Böse ist marktgängiger als das Gute. Und da man gelernt hat, daß diese Gesellschaft im Kern böse ist („strukturelle Gewalt“), ist es gewissermaßen sogar gut und progressiv das Böse zu propagieren.

Ihr lacht über die Religion und glaubt doch tatsächlich allen ernstes ihr wäret „Atheisten“ und „aufgeklärt“ und ihr bringt das Licht, wenn ihr euch von Gott abwendet. In Wirklichkeit seid ihr verflucht, seid Sklaven Satans.

Wie kann es sein, daß das sozialistisch-„liberale“ Klientel sich seit Jahrzehnten an Karlheinz Deschner aufgeilt,⁵⁹ Pißjesusse und Kackmadonnen als Kunst feiert und jeden katholischen Priester steinigt, der es doch tatsächlich wagt, die katholische Lehre zu verkünden; wie kann es sein, daß dieselben Leute nicht genug Protzmoscheen haben können, jedem faschistischen Imam um den Hals fallen und schier ausrasten, wenn *dessen* „religiöse Gefühle“ verletzt werden?

Oberflächlich geht es natürlich darum, daß sich diese charakter-strukturellen Rebellen in ihrer neurotischen Gefühlsverwirrung mit den Vertretern der Armen und Entrechteten solidarisieren. Je fremder und verkorkster die sind, desto besser! Aber warum gerade dieser Hang zu einer Religion, die eine wirre bzw. verwirrte, d.h. eine „teuflische“ Entstellung des Christentums ist?

Viel entscheidender als der untergründige Rassismus des links-„liberalen“ Gesindels, mit seiner herablassenden Liebe für Neger und andere mehrpigmentierte, ist etwas ganz anderes: ihr Hang zum Satanismus! Sie hassen den kosmischen Impuls, für den Christus steht (OR), und fühlen sich stattdessen vom Antichrist angezogen (DOR). Es handelt sich schlicht und ergreifend um eine pestilente Reaktion.

Man nehme eine beliebige Übersetzung des Neuen Testaments und dann eine des Korans, egal ob es die offizielle saudi-arabische Übersetzung ist oder die der Ahmadiyya-Gemeinde: *Wie fühlst du dich spontan nach der Lektüre von zufälligen Auszügen aus diesen beiden Offenbarungen? Wie wirst du inspiriert? Wozu wirst du inspiriert?*

Mohammed hat an vielen Stellen des Korans Flucht und Verstellung als Mittel der Wahl empfohlen. Er erlaubt im Notfall die Verleugnung des Glaubens. Wer äußerlich zum Unglauben gezwungen wird, darf innerlich doch ganz anders fühlen (Sure 16,106). Dazu gehört das Vortäuschen von Freundschaft gegenüber bedrohlichen Ungläubigen (Sure 3,28). Welcher Gott ist der Herr der Lüge? Welcher Gott verstellt sich als Engel des Lichts?

Die untergegangenen Geschlechter der Vorzeit sind „der List Allahs“ zum Opfer gefallen (Sure 7,100). Allah führt die Ungläubigen in die Irre und als Resultat ihres Unglaubens in die ewige Pein der Hölle. „Und niemand wird sie schützen können vor

⁵⁹ Die Spanische Inquisition hat im Laufe der Jahrhunderte ja immerhin sage und schreibe 3000 Menschen umgebracht!

Allah“ (Sure 13,35). Von welchem Gott ist hier die Rede? Welcher Gott ist ein „Listenschmied“?

Wer spricht hier? Der Hadith-Überlieferung nach Ibn Abbas zufolge sagte Mohammed, daß nicht etwa Jesus Gottes Wort ist, sondern er, Mohammed, der Liebling Gottes sei. Er, nicht Jesus, sei der erste, der Fürsprache einlegt, der erste, dessen Fürsprache erhört wird am Tage der Auferstehung. Im Koran verkündet er, daß wer ihm gehorcht, Allah gehorcht (Sure 4,80).

Allah ist in seiner Gewaltanwendung genauso willkürlich und unberechenbar wie der Politiker und Kriegsherr Mohammed. „Allah führt in die Irre, wen er will, und leitet recht, wen er will“ (Sure 14,16 und 74). Von Ewigkeit sind das Eingehen ins Paradies und der Absturz in die Hölle von Allah vorherbestimmt. Es gibt also kein verantwortliches Handeln im fatalistischen Islam, denn „Allah will es!“ Allahs despotische Gebote sind vollkommen willkürlich.

Es ist die Faszination des radikal Bösen, des Wahnsinns. Linke lieben den Wahnsinn, den Zerfall, das Chaos, den Untergang, die Erdrosselung aller natürlichen Impulse – und darum den Islam. Man denke nur an die verbreitete Heirat von Cousin und Cousine in der islamischen Welt – die dasteht, wie eine isolierte Welt des absoluten Wahnsinns.⁶⁰

Es geht um die Ausstrahlung zweier Götter in dieser Welt: dem unverdorbenen Orgon des Kerns (OR) und dem verdorbenen Orgon der sekundären Schicht (DOR). Christen mit ihren Restbeständen an Kernkontakt versuchen sich der Verderbnis entgegenzustellen, während Linksliberale auf allen nur denkbaren Ebenen alles tun, um das Verderben voranzutreiben. Das erklärt ihre ideologisch betrachtet so absurde Liebe zum frauenfeindlichen, erzreaktionären Islam, denn der ist, wie gesagt, nichts anderes als eine perverse Entstellung des Christentums in sein Gegenteil.

Was bleibt ist die Stilllegung der energetischen Quelle des ganzen religiösen Wahnsinns. Wir haben es mit Sexualpathologie zu tun und nichts sonst! Oder wie Reich schrieb:

Biologisch ist [der religiöse Mensch] den sexuellen Spannungszuständen genauso unterworfen wie alle anderen Menschen und Lebewesen. Doch er hat durch die Aufnahme der sexualverneinenden religiösen Vorstellungen und im besonderen durch die Strafangst, die er erwarb, jede Fähigkeit natürlicher sexueller Spannung und Befriedigung verloren. Er leidet daher an einem chronisch überspannten körperlichen

⁶⁰ Es ist wie folgende isolierte Familie projiziert auf den Weltmaßstab: „Ganz Australien ist von einem haarsträubenden Fall schockiert: Eine Großfamilie, die über vier Generationen Inzest entstanden ist, wurde in einem abgelegenen Tal südwestlich von Sydney entdeckt. Brüder, Schwestern, Onkel und Tanten hatten jahrzehntelang Sex miteinander – ihre Kinder sind teilweise schwer körperlich und geistig behindert, wie australische Medien berichten“ (Barkhausen 2013). Die auffällig vielen behinderten Kinder der Migranten in unseren Städten sind kein Zufall. Auch denke man, was Inzucht aus bestimmten Hunderassen macht!

Erregungszustand, den er unausgesetzt zu meistern gezwungen ist. Das Glück auf Erden ist ihm nicht nur unerreichbar, sondern erscheint ihm vielmehr gar nicht als wünschenswert. Da er die Begnadung im Jenseits erwartet, unterliegt er einem Gefühl der Glücksunfähigkeit in weltlichen Dingen. (...)

Der religiöse Mensch ist in Wirklichkeit völlig hilflos geworden, da ihm die Glücksfähigkeit und die Aggressivität Schwierigkeiten des Lebens gegenüber durch Unterdrückung seiner Sexualenergie verloren gingen. In Wirklichkeit hilflos, muß er um so mehr an übernatürliche Kräfte glauben, die ihn stützen und beschirmen. Wir verstehen daher, daß er in manchen Situationen auch eine unglaubliche Kraft der Überzeugung, ja des passiven Todesmuts entwickeln kann. Er schöpft diese Kraft aus der Liebe zu der eigenen religiösen Überzeugung, die ja von sehr lustbetonten Körpererregungen getragen ist. Er glaubt freilich, die Kraft stamme von „Gott“. Seine Sehnsucht nach Gott und zu Gott ist also in Wirklichkeit die Sehnsucht, die seiner sexuellen Vorlusterregung entstammt und nach Auslösung ruft. Die Erlösung ist und kann nichts anderes sein als die Erlösung von den untragbaren körperlichen Spannungen, die nur so lange lustvoll sein können, als sie sich mit einer phantasierten Vereinigung mit Gott, d.h. mit der Befriedigung und Entspannung vermengen können. Die Neigung fanatisch religiöser Menschen zu Selbstbeschädigungen, zu masochistischen Handlungen usw. bestätigt das Gesagte. (...) (Reich 1946, S. 142f)

Es kann nur eine *sexualökonomische* Lösung geben oder die Menschheit ist dem Untergang geweiht! Das hat nichts mit dem gängigen „Atheismus“ zu tun!

OR gegen DOR

Panzerung hat nicht nur ein somatisches Element (chronisch verspannte Muskeln), sondern auch ein psychisches (das Über-Ich). Das Kind ist den Erwachsenen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Seine einzige Überlebenschance ist die Anpassung: es nimmt die Werte, Einstellungen und Verhaltensweisen jener an, die es unterdrücken. Es identifiziert sich mit den *Tätern* (den „Erziehungsberechtigten“) und bildet einen Charakter aus, der entweder weitgehend mit dem ihren identisch oder doch zumindest kompatibel ist.

So zugerichtet können dann später Autoritäten weiter mit uns spielen. Man denke etwa an den Stalinismus: je größer die Unterdrückung war, desto mehr wurde der Führer geliebt und ihm nachgeeifert. Ähnlich funktioniert jede Sekte und sogar jede

Armee. Man denke auch an so manche Partnerschaft: je schlechter die Frau behandelt wird, desto hündischer folgt sie dem Schwein.

Diesen Grundmechanismus der Neurose findet sich auch in der Spiritualität, die weitgehend nichts anderes ist als die Identifikation mit „höheren Wesenheiten“. Dabei ist es zunächst gleichgültig, ob es diese „Wesenheiten“ wirklich gibt oder die Psychoanalyse recht hat, daß sie psychische Repräsentanten unserer Eltern sind. In jedem Fall sind sie „das Über-Ich“ – die psychische Seite der Panzerung.

Das wird in den verschiedenen tantrischen Schulen evident, die darum kreisen, daß man sich vollständig mit einer Gottheit, teilweise sogar einem „Dämon“, identifiziert bis man eins mit ihr bzw. ihm wird, sein Ich opfert. So funktioniert sowohl die „satanistische“ Magie eines Aleister Crowley als auch der „göttliche“ Bhakti-Yoga eines Sri Chinmoy.

Während man Reichs Ansatz mit dem Satz „Wo Über-Ich war, soll Ich sein!“ zusammenfassen kann, geht es in der Spiritualität im Kern darum, daß das Ich sich dem Über-Ich opfert. Es geht, statt um Selbstbestimmung, um Fremdbestimmung. Dazu gehören „Channeling“, der Bezug auf „Erzengel“ und andere „Botschafter aus höheren Welten“ und insbesondere die Ritualisierung des Alltags, aus dem jede Spontanität weicht, weil alles, was einem widerfährt und was man tut, eine höhere Bedeutung hat und aufeinander abgestimmt werden muß. Es ist eine enge, bedrückende Welt – im Namen der „Befreiung“. Eine Art spiritueller „DDR“, in die sich die Menschen selbst einmauern.

Man nehme etwa die weitgehende „Tibetisierung“ weiter Teile der bildungsbürgerlichen „Elite“ dieses Landes. Innerhalb von vier Tagen habe ich sowohl im Münsteraner Schloßpark als auch hier am Rande Hamburgs im Park der Klinik Nord jeweils einen Baum gesehen, der mit tibetischen Gebetsfahnen umwickelt war.

Neulich in einem Park in der Innenstadt zwei Schülerinnen, die geheimnistuerisch eine große Figur in den Boden ritzen. Als ich es mir schließlich anschauete: ein fünfzackiger Druidenstern. Hier im Moor vor meiner Haustür habe ich auf einer Waldlichtung einen „satanistischen“ Altar mit entsprechenden unappetitlichen Opfertagen gesehen. Der Irrsinn greift um sich!

Das eigentliche Problem ist jedoch nicht die Selbstzerstörung von Leuten, die nie erwachsen werden, sondern das tatsächliche Heraufbeschwören negativer Energien, die sie und andere zerstören. Diese Leute geben an, daß ein neuer Schritt in der Evolution des Menschen bevorstehe und dieser Planet in eine neue Ära „höherer und schnellerer Schwingungen“ eingehe. Nur jene werden überleben, die auf diese neue Umwelt eingestellt sind – die offenbar energetisch zu toxisch für *lebendiges Leben* sein wird. Aleister Crowley sprach vom kommenden Äon, in dem die Menschen mit den Göttern in Kommunion leben. Siehe dazu meine Ausführungen in **Ea und die Wellenfunktion** (www.orgonomie.net/hdodorea.htm).

Ja, gibt es denn nicht auch lebenspositive Spiritualität? Was für eine Frage! Gibt es auch lebenspositive Neurosen? Oder konkret: man beschäftige sich doch bitte mit

dem Dalai Lama oder irgendeinem anderen „Guru“. Das sind alles keine Einzelfälle oder bedauerliche Ausrutscher. Die Schweinerei ist direktes Resultat des neurotischen Grundmechanismus, der hinter der Spiritualität steckt. Wo Ich war, soll das Über-Ich herrschen! Aber gehen wir ins Detail:

Im Gegensatz zum konservativen Charakter ist dem (links-) liberalen Charakter der bioenergetische Kern prinzipiell unzugänglich. Er bleibt in der oberflächlichen, äußeren Fassade haften. Sein einziger „Kontakt“ mit Gott ist die subversive Rebellion gegen den Vater (Vater-Gott). Er identifiziert sich dabei teilweise ganz offen mit dem Teufel, der wie bereits gesagt die sekundäre Schicht, die sekundären, perversen Triebe verkörpert.

Hier paßt, was Gerhard Zacharias vor vier Jahrzehnten in seinem Buch über Satanskult und Schwarze Messen festgestellt hat:

Auffällig ist die Tatsache, daß viele Teilnehmer an den satanischen Riten Angehörige der höheren Gesellschaft und Intellektuelle sind. Der Grund dafür liegt vermutlich in der Tatsache, daß Menschen, die in besonderer Weise von den Quellen ursprünglicher Vitalität abgeschnitten sind, im Satanskult und in den mit ihm verbundenen Orgien den Zugang zu Erfahrungen elementarer Art suchen. (Zacharias 1982)

Zacharias verweist auf „die direkt-satanischen Züge in jener Subkultur, die sich seit der Entstehung der Hippie-Bewegung an der kalifornischen Küste im Sommer 1967 in vielen Formen fast weltweit verbreitete.“ Er erwähnt auch „satanische Einflüsse auf die erste Generation von Terroristen“ und auf „die satanischen Aspekte zeitgenössischer Sekten, vor allem der Jugendsekten“.

Wichtiger aber ist die Entwicklung seit 1968 (...) Die Protestbewegung, die in vielen Ländern aufflammte, vollzog sich zum Teil als sexuelle Revolution, deren Banner vor allem den Namen Wilhelm Reich trug. (Zacharias 1982)

Wilhelm Reich als Satanist! So muß er jedenfalls dem konservativen Charakter erscheinen. Schon sein Vorgänger Jesus wurde von den rechtgläubigen Pharisäern als mit dem Teufel im Bund stehend angegangen (Mk 3,22). Die abergläubischen Bauern baten diesen unheimlichen Mann, doch ihr Gebiet zu verlassen (Mk 5,1-20).

Auch heute noch muß für manchen Christen die Orgonomie unheimliches Teufelswerk sein. Wer sich mit den wogenden Lebensströmungen befaßt, muß in jedem Gläubigen Todesängste provozieren. Sein Gott hat ja die Welt geschaffen, indem er die Wellen des Meeres brach (Ijob 38,4 und 8-11). Dies entspricht der Panzerung, die die Strömung der Lebensenergie einschränkt. Nachdem die Lebensenergie unter der Panzerung entartete, packte Jahwe „den Drachen, die alte Schlange, die auch Teufel und Satan genannt wird, und fesselte ihn“ (Offb 20,2). Wehe, diese Fessel wird wieder gelöst...

Auf die Verdächtigung der Teufelei erwiderte Jesus:

Alles kann den Menschen vergeben werden, jede Sünde, die sie begehen, und jede Gotteslästerung, die sie aussprechen. Wer aber den Heiligen Geist lästert, dem wird in Ewigkeit nicht vergeben werden. Er hat mit dieser Sünde eine ewige Schuld auf sich geladen. (Mk 3,28f)

Es geht ganz einfach darum, streng zwischen den primären und sekundären Trieben zu unterscheiden, *die unter keinen Umständen miteinander verquickt werden dürfen.*

Genauso wie Jesus will auch die Orgonomie „böse Geister austreiben“.

In der Sprache des wahren Christen würde man – ohne mystisch zu werden – sagen, daß der „Teufel“ durch die Funktionen „Gott“ oder „Jesus“ ausgetrieben wird. Ich drücke mich absichtlich auf diese Weise aus, um den Leser davon zu überzeugen, daß große Wahrheiten in derartigen religiösen Lehren stecken, auch wenn sie durch das gepanzerte Menschentier entstellt worden sind. (Reich 1949a)

Dies schrieb Reich 1947, als er noch davon ausging, daß das „Böse“ genauso wie auch die Panzerung nicht wirklich in der Natur verankert ist, sozusagen nicht zur „Wirklichkeit“ gehört. Oder, um mit dem irischen Gelehrten des 9. Jahrhunderts, Eriugena zu sprechen, das Böse wurde von Reich als „substanzlos“ betrachtet. Dann kam aber nach 1951 mit dem katastrophalen Ausgang des ORANUR-Experiments und der daran anschließenden Entdeckung des DOR der große Umbruch in Reichs Denken. Der Teufel war wirklich. Das Böse brach wortwörtlich ins Paradies ein. Die schwarzen Wolken ziehen auf:



Es ist der Todestrieb in der Geschichte. Während des Franquismus war das Motto der spanischen Fremdenlegion „*Viva la muerte!*“ Es lebe der Tod, da, um mit Mussolini zu reden, der Tod die Voraussetzung der Wiederauferstehung ist. Der Wiederauferstehung im Mythos. Der Tod überwindet die Zumutungen des Organischen (Pulsierenden!). Frei nach Marinetti wird das Reich des Organischen vom Reich des Maschinellen abgelöst. Der **Spiegel** faßt den Futurismus denkbar knapp zusammen:

Sie waren Prediger einer brutalen Avantgarde: Vor 100 Jahren veröffentlichten die Futuristen ihr Manifest – sie liebten den Tod, das Tempo, Maschinen. Sie haßten Frauen und das Establishment. Wortführer Tommaso Marinetti wurde Mussolinis Kulturminister – und kämpfte für Hitler vor Stalingrad. (Vorfelder 2009)

Die Wirkung des DOR auf dem sozialen Schauplatz hat mit unübertrefflicher Prägnanz J.P. Stern erhellt, als er sein Buch über Hitler mit der Bemerkung abschloß, er habe genügend Beweise dafür genannt, daß „nicht Eroberung, sondern blinde Vernichtung“ Hitlers Ziel gewesen sei.

Dies – und nicht irgendeine heroische Selbstbehauptung, nicht einmal die Aussicht auf materiellen Gewinn – war das Geheimnis, das seine Anhänger an ihn band; und nicht nur seine Anhänger. Auf diesem heimlichen Einverständnis beruhte seine Karriere. (Stern 1978, S. 209)

Getreu dem Nibelungenmythos siegte man im Untergang, indem der eigene Opferwille unter Beweis gestellt wurde. Den Feind mit in den Untergang zu reißen, komplementiert den Triumph. Schon während des Ersten Weltkrieges soll Clemenceau, Thomas Mann zufolge, gesagt haben: „Die Deutschen lieben den Tod. Sehen Sie ihre Literatur an! Sie lieben im Grunde nur ihn.“

Mit dem Langemarck-Mythos galt es die Westmächte genauso einzuschüchtern, wie es heute die islamischen Gotteskrieger versuchen: „Ihr liebt das Leben und wir lieben den Tod“, bekundeten Dschihadisten im Bekenner-Video zum Attentat von 2004 *ausgerechnet in Madrid*.

Wenn man Mohammed liest, vermeint man die Stimme Himmlers zu hören:

Töten ist euch vorgeschrieben, auch wenn es euch widerwärtig ist. Doch es mag sein, daß euch etwas widerwärtig ist, was gut für euch ist, und es mag sein, daß euch etwas lieb ist, was übel für euch ist. Und Allah weiß es, doch ihr wisset es nicht. (Sure 2:216)

Das führt direkt zum heutigen Islamismus, über den wir in Wikipedia lesen:

1938 erschien Al-Bannas Werk „Die Todesindustrie“, in welchem die Abwendung vom Leben radikalisiert und die

Verherrlichung des Märtyrertums entfaltet wird: „Derjenigen Nation, welche die Industrie des Todes perfektioniert und die weiß, wie man edel stirbt, gibt Gott ein stolzes Leben auf dieser Welt und ewige Gunst in dem Leben, das noch kommt. Die Illusion, die uns gedemütigt hatte, besteht in nichts anderem als der Liebe zum weltzugewandten Leben und dem Haß auf den Tod.“

Die gleiche „Todesverherrlichung“ manifestierte sich z.B. im japanischen Kamikaze-Kult, der die Amerikaner wirklich in Angst und Schrecken versetzte. Im übrigen hat es zwei Staaten auf der Welt gegeben, in denen der Film **Hellraiser** in all seiner fleischzerfetzenden Sadistik Wirklichkeit war: in Tibet unter dem Schreckensregime des Dalai Lama⁶¹ und neuerdings im Islamischen Staat. Die sekundäre Schicht der Charakterstruktur ist sequestriertes DOR. Es ist der „Todestrieb“, der alles Anorganisch machen will, die Leere, das Nirwana anstrebt.

Gemeinhin werden fünf oder sechs Weltreligionen genannt: Christentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus, chinesischer Universismus (Konfuzianismus/Taoismus/Mahayana-Buddhismus) und Judentum. Nur die ersten drei sind aber überall vertreten und betreiben aktive Mission, während die letzten drei völkisch gebunden sind und teilweise kaum als Religion im üblichen Sinne bezeichnet werden können.

Christentum, Islam, Buddhismus – wir haben hier ziemlich genau die biophysische Struktur des gepanzerten Menschentiers vor uns: der bioenergetische Kern, die mittlere Schicht der sekundären Triebe und die soziale Fassade.

Der Buddhismus verkörpert *explizit* die Kernlosigkeit („An-Atman“). Er leugnet Gott und die Seele, ergeht sich in „Menschenliebe“ und ist in seiner tantrischen Ausprägung (Japan und Tibet) nur Maske: „Du wirst zum Buddha, indem du dir die Maske eines Buddha überstülpest“ (Mudra, Mantra, Mandala). Deshalb hat der Buddhismus auch so einen durchschlagenden Erfolg im Westen, der zunehmend von der Loslösung vom bioenergetischen Kern geprägt ist.

Der Islam ist ebenfalls vollständig vom bioenergetischen Kern abgetrennt, sozusagen ebenfalls „anti-biologisch“. Sein spiritueller Gehalt ist gleich null. Das, was man in dieser Hinsicht zu erkennen glaubt, insbesondere in der Architektur, geht auf die persische-zoroastrische Kultur zurück. Der Koran liest sich, als hätte ihn Satan höchstpersönlich geschrieben – wobei die Übersetzungen in zivilisierte Sprachen sogar noch *durchweg* geschönt und geglättet sind... Es geht in ihm darum, die „Gläubigen“ mit absurden Verhaltensmaßregeln zu quälen, ansonsten handelt er nur von Mord und Totschlag an den „Ungläubigen“. Der IS hat sich strengstens an diese Anweisungen gehalten! Bitte, man lese doch den Koran!⁶²

⁶¹ Zum Repertoire der Mönchspolizei gehörte beispielsweise das Abziehen der Haut bei lebendigem Leib.

⁶² Die überwiegende Mehrzahl der Moslems sind freundliche und liebenswerte konservative Menschen nicht wegen, sondern *trotz* ihrer Religion, die sie, größtenteils des Arabischen nicht kundig und selbst ausgestattet mit einer rosaroten Brille, gar nicht kennen.

Das Christentum... Wohl keine Religion wurde und wird stärker angegangen. Keine andere Religion darf man straflos kritisieren, ihren Gründer verhöhnen und die Anhänger diskriminieren. Christen sind in der heutigen Welt Freiwild! Sie sind es, weil sie, ihre Religion und insbesondere Christus selbst für den bioenergetischen Kern stehen. Sie sind schlicht Opfer der Emotionellen Pest!

Eine beliebige Illustration: ein Fernsehfeature über die großen Freikirchen an den Ausfallstraßen am Rande von Lagos, Nigeria (**Weltspiegel** ARD, 16. April 2006). Diese Freikirchen befänden sich „im christlichen Kreuzzug gegen eine moslemische Übermacht im Land“. Was aber gefilmt wird, ist alles andere als kriegerisch: größtenteils weibliche Kirchgänger und eine Pastorin werden interviewt, im Gottesdienst erklingen afrikanische Rhythmen, aufreizender Hüftschwung im enganliegenden Kleid, lächelnde Menschen, frei von Aggression und Anklagen. Aber der Bericht endet: „In dieser gewaltigen Gebetsstadt bieten die Glaubenskrieger Gottes dem Islam die Stirn. Die Autobahn Gottes, eine Siegerstraße, auf der christliche Fundamentalisten zum Kreuzzug durchstarten.“

Und als wäre das nicht genug, hebt nach dem Bericht der Moderator nochmals das Kreuzzugsthema hervor:

Wie Sie vielleicht wissen, ist Nigeria auch ein großes und bedeutendes islamisches Land. Und was tut der, der Islam? Der rüstet seine Gotteskrieger auf zum Kampf gegen diese Kreuzzügler: christlicher Fundamentalismus provoziert eben islamischen Fanatismus.

Mit einer Holzhammer-Rhetorik wird vergessen gemacht, daß in Nigeria die Christen die bedrohte Minderheit sind.⁶³ Außerdem sollen wir uns schuldig fühlen, denn schließlich gingen ja einst von uns die Kreuzzüge aus. Wir haben es tatsächlich gewagt, uns der Ausbreitung des Islam entgegenzustellen!⁶⁴

Und wie schaut das ganze heute, fast zwei Jahrzehnte später aus? Eine Schreckensnachricht über Massaker an nigerianischen Christen nach der anderen! Was für eine verquere Weltsicht doch unsere öffentlich-rechtlichen Dreckschleudern in deutsche Wohnzimmer kacken.

Für den linksliberalen Geist gibt es keine größere Sünde, als sich gegen die Emotionelle Pest zu wehren. Wer sich gegen die Pest stellt, ist der eigentliche Aggressor, weil er unnötigerweise „proviziert“ und so das einzige hintertreibt, woran der Linksliberale glaubt: den „Dialog“, d.h. die vollständige Unterwerfung.

⁶³ Erinnerung sich irgendjemand an Biafra?

⁶⁴ Auch der Kolonialismus war ein verzweifelter Versuch Europas sich der Umklammerung durch den Islam zu entziehen. Schließlich war Kolumbus gen Westen gefahren, um einen Ersatz für die geschlossene Seidenstraße aufzutun.

Warum dieser Haß auf das lebensfrohe Afrika und die Liebe für den leichenbitteren Islam? Es ist die Todesangst des Pseudoliberalen vor der bioenergetischen Erregung!

Aus Political Correctness und europäischem Selbsthaß wird so gut wie nie thematisiert, daß von allen Religionsgruppen, die es in der Welt gibt, die Christen am meisten verfolgt werden. Und das nicht nur von Moslems, sondern beispielsweise auch von Hindus und Buddhisten. Das letztere thematisiert der vierte **Rambo**-Film – ansonsten sind für Hollywood und die „Kultur“-Schickeria Christen das Feindbild schlechthin.

Man kann alle möglichen historischen und ökonomischen Gründe für den Christenmord anführen, doch sie reichen nicht sehr weit. Das, was die Emotionelle Pest in ein blutrünstiges Delirium treibt, hat Reich in **Christusmord** beschrieben (Reich 1953a). Christen verkörpern zwar nicht das Lebendige, jedoch symbolisieren sie es zumindest.

Selbst in einem christlichen Land wie Großbritannien ist es soweit gekommen, daß Pastoren regelmäßig von moslemischen Jugendlichen angegriffen und teilweise krankenhaushausreif geschlagen werden. Jeder zweite mußte bereits diese Erfahrung machen. Zu ihrer eigenen Sicherheit sollen sie sich in der Öffentlichkeit nicht mehr als Prediger und Priester zu erkennen geben! Frankreich wird mittels nordafrikanischen Vandalismus und Brandstiftung systematisch von Kirchen und anderen christlichen Weihstätten gesäubert.

Schon sehr bald wird es für die Christen in Westeuropa lebensgefährlich sein, sich mit einem Kreuz um den Hals auf der Straße blicken zu lassen! Gleichzeitig werden die Bürokraten der EUdSSR durchsetzen, daß jedwede auch nur ansatzweise islam-allergische („islamfeindliche“) Äußerung schlichtweg illegal ist („Volksverhetzung“). Schon heute ist es so, daß jede Schulklasse eine Moschee besuchen muß. Christen werden vom Staat gezwungen, einen Ort der Anbetung Satans zu betreten und Ehrerbietung zu zeigen!

Die „emanzipatorischen“ Feinde der Kinder der Zukunft und „progressiven“ Freunde der Emotionellen Pest wollen, daß in der Schule den Kindern nicht nur die **Bibel**, sondern auch der **Koran** nahegebracht wird. Welche kindgerechten Geschichten sollen die Lehrer eigentlich erzählen? Daß sich Onkel Mohammed in eine Sechsjährige „verliebt“ hat und mit ihr „die Ehe vollzog“, als sie neun war?

Im **Koran** lesen wir, Allah habe Mohammed mit der Religion der Wahrheit gesandt, um ihr die Oberhand zu verleihen, „auch wenn es den Ungläubigen zuwider ist“ (Sure 9,33; 61,9). Man solle ein Volk bekämpfen, solange es sich nicht zum Islam bekenne (Sure 48,16). „Werdet daher nicht matt und ladet nicht zum Frieden, während ihr die Oberhand habt“ (Sure 47,34f). Jene, die zum Unglauben verführen, sind zu vertreiben und zu erschlagen, „denn Verführung ist schlimmer als Totschlag“ (Sure 2,191). Man kann den Islam nur als Leiche verlassen, denn wenn sie sich abkehren, „so ergreift sie und schlägt sie tot, wo immer ihr sie findet“ (Sure 4,89). Muslime werden aufgerufen, Ungläubige zu töten „und wahrlich, lasset sie Härte in euch verspüren“ (Sure 9,123). „Wahrlich in die Herzen der Ungläubigen werfe Ich

Schrecken. So haut ihnen auf ihre Hälse und haut ihnen jeden Finger ab!“ (Sure 8,12). „O ihr, die ihr glaubt, nehmt euch nicht die Juden und Christen zu Freunden“ (Sure 5,51, 3,118).

Am Ende werden die Muslime im Paradies auf Kissen liegen, auf uns multikulturelle Traumtänzer in der Hölle hinabsehen und uns „verlachen“ (Sure 83,34). Wir werden in glühendes Feuer geworfen, siedendheißes eitriges Wasser trinken und „braten“, wobei uns ständig neue Haut nachwächst (Sure 88,4f; 14,16; 4,56). „Für die Ungläubigen sind Kleider aus Feuer geschnitten; gegossen wird siedendes Wasser über ihre Häupter, daß ihre Eingeweide und ihre Haut schmilzt; und eiserne Keulen sind für sie bestimmt“ (Sure 22,19-21). Währenddessen vergnügen sich die moslemischen Kinderfreunde mit „unsterblichen Knaben“ (Sure 56,17) und glutäugigen Sexsklavinnen, die *garantiert* jungfräulich sind (Sure 37,49; 55,56.74).

Hier einige Auszüge aus dem islamischen Rechtsgebäude, das sich daraus entwickelt hat (NN 2010):

- Imam Balqini sagt: „Sollte der Mann mit dem Körper einer toten Frau Geschlechtsverkehr gehabt haben, so gibt es keine Bestrafung für ihn“ (aliqua'a V.2, S. 638)
- „Sollte die Frau mit dem Körper eines toten Mannes Geschlechtsverkehr gehabt haben, so gibt es keine Bestrafung für sie“ (hashiat aldisooqi V.4, S. 314).
- Imam sarkhisi sagt: „Sollte der Mann Geschlechtsverkehr mit einem kleinen Mädchen praktizierte haben, welche den Geschlechtsverkehr nicht ertragen kann und dies das Verlieren ihrer Jungfräulichkeit veranlaßt hat, so gibt es keine Bestrafung für ihn“ (almabsot V.9, S. 75).
- Imam Al-albani sagt: „Es ist dem Mann erlaubt von einer fremden Frau seiner Wahl gestillt zu werden und direkt an ihren Brustwarzen zu saugen“.
- Die Shafiyya Gelehrten sagen: „Sollte der Mann total in die Vulva einer Frau eingedrungen sein, so braucht er kein Bad (Ghusul) zu nehmen, außer wenn er zuerst seinen Penis eingeführt hat“. (hashiat alsharh alsagher ala aqrab almesalek V.2, S. 164)
- „Sollte der Mann seinen Penis in den Penis eines anderen Mann eingeführt haben, so müssen beide ein Bad (ghusul) nehmen“. (hawashi alsherwani V.1, S. 259)
- Sheikh Abdul Jalil Isa sagt: „Sollte der Mann total in die Vulva einer Frau eingedrungen sein und anfängt mit seinem Bein einzudringen, so muß er danach ein Bad (ghusul) nehmen. Wenn aber zuerst seinen Kopf eingeführt hat, so ist kein Bad (ghusul) nötig“. (mala yajooz feh alkhelaf, S. 90)
- Sheikh Abdul Jalil Isa sagt: „Sollte ein Mann mit einem Schaf Geschlechtsverkehr haben und dieses Schaf ein menschliches Baby gebären und dieses menschliche

Baby heranwächst und der Führer des Gebets in einer Moschee wird, so ist das Gebet hinter diesem Mann erlaubt und es ist auch erlaubt ihn am Eid Aludha zu schlachten, da seine Mutter ein Schaf ist“. (mala yajooz feh alkhelaf, S. 80)

Im Reich der Dämonen

Der Kern des Problems ist, daß sich Menschen von fremden Wesenheiten besetzen, fremdbestimmen lassen, etwa indem sie, wie sie meinen, mit „Verstorbenen“ sprechen oder mit allen möglichen anderen Wesenheiten (Parasiten), die von Menschen aus Fleisch und Blut abhängen, um am Leben teilzuhaben. Der tibetische Buddhismus ist, natürlich unter dem Vorwand der „Befreiung“ der Opfer, nichts anderes als die Vorbereitung menschlicher Gefäße, um von geistigen Wesenheiten ohne Fleisch und Knochen besetzt zu werden (**Die Massenpsychologie des Buddhismus** www.orgonomie.net/hdobuddha.htm). Bis zu einem gewissen Grad ist der römische Katholizismus mit all den Heiligen (Toten), Engeln, Maria und so weiter ganz ähnlich strukturiert, von daher hat der Mißbrauch von Kindern auch durchaus System. Es ist nichts anderes als spiritueller Parasitismus, eine Art Bandwürmer in deiner Seele. Der ganze spirituelle Firlefanz von „Erleuchtung“ und „Erlösung“ ist nur Fassade, denn in Wirklichkeit geht es nur darum, daß diese dämonischen Parasiten das Opfer besetzen, um einen Körper ihr eigen nennen zu können.

Was bedeutet dieser „offensichtliche Unsinn“ für die Orgonomie? Fällt es nicht durch deren Begriffsraaster? „Geist“, frei vom Körper, ist Mystizismus; ist Ausdruck einer durch die Panzerung verzerrten Wahrnehmung! Immerhin scheinen telepathische und „synchronistische“ Verbindungen zwischen Menschen für sie kein konzeptionelles Problem darzustellen. Das gehört dann zum Funktionsbereich der „koexistierenden Wirkung“. Aber „Dämonen“? Vielleicht gibt es in diesem Funktionsbereich ein Phänomen, das dem bionösen Zerfall ähnelt, d.h. die Bildung von „Blasen“ oder vielmehr einer Art „T-Bazillen“, die als DOR-Wesen oder „Dämonen“ fungieren. Wir wissen, daß diese toxischen Bione im biologischen Bereich gesunde, strahlende große PA-Bione angreifen, um „Lebenskraft“ zu erlangen. Meistens töten die PA-Bionen die T-Bazillen (Immunisierung), aber in geschwächten Organismen gewinnen die „Todesbazillen“, in ihrem verzweifelten Versuch am Leben teilzuhaben, die Oberhand. Das, was auf zellulärer Ebene Krebs ist, ist auf der „geistigen“ Ebene „Besessenheit“, euphemistisch als „Erleuchtung“ bezeichnet.

Das Heraufbeschwören von Dämonen durch John Dee und Edward Kelley, Aleister Crowley und Rudolf Steiner, der Schamanismus und der Lamaismus; das, was Goethes **Faust** beschreibt; der Umgang mit Engeln und Verstorbenen; Channeling und Tarot; das, womit sich erstaunlich viele Pubertierende, angeregt durch die Musikindustrie und Hollywood, beschäftigen: das grenzt in etwa ein, worum es geht. Das Herbeizitieren von nichtmenschlichen „geistigen“ Wesenheiten, die man sich zunutze machen will, wie man sich die materielle Welt zunutze macht, bestimmt

weite Teile unseres Lebens. Im Lamaismus gibt es mächtige Dämonen, die von den großen buddhistisch-tantrischen Yogis bezwungen worden sind, um fortan dem *Dharma* zu dienen. Wenn sich angehende Lamas drei Jahre zurückziehen, tun sie dabei kaum etwas anderes als eine vorgegebene „Gottheit“ in allen aller kleinsten Einzelheiten zu visualisieren, bis diese Verkörperung einer buddhistischen Tugend ganz und gar von ihnen Besitz ergriffen hat. Wird von diesen „besessenen“ Lamas unter allen möglichen seltsamen Zeremonien ein Sandmandala gelegt, bauen sie tatsächlich einen Tempel und die dazugehörigen Gottheiten nehmen Besitz von diesem Platz. *Es ist eine Landnahme!*

Diese „Landnahme“ ist wortwörtlich zu nehmen. Man muß entsprechende, „besetzte“ Lokalitäten betreten, um das am eigenen Leibe zu spüren. Neulich hat es mich in die Räumlichkeiten von Anhängern der lamaistischen Karmapa-Sekte verschlagen, wo ich eine halbe Stunde warten mußte. Es war ähnlich wie im Warteraum einer Strahlenpraxis. Ein bedrückendes Gefühl wie von ORANUR und DOR, ein Energieschwall, der meine Hände hat kribbeln lassen und das subtile Gefühl, seine eigene Identität bewahren zu müssen, weil etwas an einem zerrt (zehrt?), während gleichzeitig etwas in dich hinein will und an deine Stelle treten will. Vor allem fühlte ich mich den Rest des Tages energetisch schmutzig, als wäre ich starkem DOR ausgesetzt gewesen.

Da ich mich in absurd jungen Jahren, Jahre bevor ich je von Reich gehört habe, mit dem Tantrismus beschäftigte und von daher ein Gefühl dafür habe, kann ich nur jedem raten, sich davon fernzuhalten, ähnlich wie man sich von ORANUR- und DOR-Quellen fernhält. Sie (was „sie“ auch immer sein mögen!) wollen deine Seele zerreißen und an deren Stelle treten. Die Filme von Kenneth Anger, Horrorfilme wie **Shining**, **Tanz der Teufel**, **Poltergeist**, **Event Horizon** oder **Hellraiser**...

„Spiritualität“ und „Esoterik“ aller Art, jede „Religion“, Hollywood, die Eliten mit ihrem „Great Reset“, sie alle versuchen diesen Planeten in so etwas zu verwandeln, was ich bei den Karmapa-Anhängern gespürt habe: Dämonen werden heraufbeschworen... Christus kam, um die Dämonen auszutreiben.

Glaube ich allen Ernstes an „Geistwesen“? Der gepanzerte (= gespaltene) Mensch sieht überall die Welt gespalten in „Befehlszentralen“ (Geist) und ausführende Organe (Körper). Tatsächlich ist dieses Weltbild denkbar ungeeignet das natürliche Funktionieren oder gar das zu erfassen, was die „Esoterik“ und „Parapsychologie“ als ihre Domain betrachten.

Worum es geht, zeigt etwa der Placebo-Effekt, der weitreichende Auswirkungen haben kann bis hin zu gefährlichen (!) Medikamentennebenwirkungen – obwohl in der Pille nur Traubenzucker und handelsübliches Mehl verarbeitet wurde. Noch bemerkenswerter ist der „Nocebo-Effekt“, bei dem vollkommen gesunde Menschen erkranken und sogar sterben, einfach weil man ihnen fälschlicherweise (oder gemeinerweise) eine negative Prognose gegeben hat. Die Mediziner fragen sich, wie der Geist (die psychische Einstellung) so radikal auf den Organismus zu wirken vermag. Im entsprechenden sehr lesenswerten Wikipedia-Beitrag wird beispielsweise beschrieben, wie bei Patienten, die dachten, sie würden eine Chemotherapie

durchlaufen, die jedoch tatsächlich nur Placebos erhielt, die Haare ausfielen, weil das ihrer Meinung zu einer „Chemo“ halt dazugehört!

All diese Effekte sind weniger geheimnisvoll, wenn man statt Psyche und Soma mechanisch aufeinander einwirken zu lassen („Psychosomatik“) als dritten Faktor die Orgonenergie einkalkuliert und begreift, daß „psychische“ Probleme in erster Linie *emotionale* Probleme sind, denen wiederum greifbare energetische Prozesse zugrundeliegen (Expansion = Lust, Kontraktion = Angst).

Ähnlich ist es mit den besagten „Geistwesen“ bestellt, bei denen es durchweg weniger um „Geist“ geht, sondern fast immer nur um *Emotionen*. Ein schlagendes Beispiel sind „Poltergeist“-Phänomene, die teilweise sehr gut dokumentiert sind. Hier stecken fast immer die energetisch hochbesetzten Konflikte von Pubertierenden dahinter. Löst man diese Konflikte, verschwinden die „Poltergeister“ sofort. Genauso wie Reich die „Psychosomatik“ (die Wechselwirkung von Psyche und Soma) im organomischen Funktionalismus durch die Erschließung der tieferen, *energetischen* Ebene überwunden hat, gilt es auch die, wenn man so will, „psychosomatische“ Sicht der beschriebenen Phänomene zu überwinden. So lassen sich etwa auch Jesu Heilerfolge und „Dämonenaustreibungen“ erklären.

9. Zwischen Himmel und Hölle

Je weniger du begreifst, desto mehr Verehrung zu geben bist du bereit. Du kennst Hitler besser als Nietzsche, Napoleon besser als Pestalozzi. Ein König bedeutet dir mehr als Sigmund Freud. Der kleine Mann in mir möchte dich erobern, wie man dich sonst zu erobern pflegt, mit dem Tamtam der Führerschaft: Ich habe Angst vor dir, wenn der kleine Mann in mir dich „zur Freiheit führen“ möchte. Du könntest dich in mir und mich in dir entdecken, erschrecken und dich in mir ermorden. Deshalb habe ich vor kurzem aufgehört, für deine Freiheit, beliebiger Sklave zu sein, sterben zu wollen. (Reich 1948b, S. 19)

Selbstaufopferung

Biologisch sind wir Herdentiere und hängen sozial und ökonomisch voneinander ab. Dies wird am offensichtlichsten in der selbstaufopfernden Beziehung der Eltern zu ihrem Kind. Leben beruht auf Solidarität, der „altruistischen“ Aufopferung der Alten und Verbrauchten für das Junge und Neue. Dies Opfer ist allein schon in der Unerbittlichkeit der Generationenfolge gegeben. Bei manchen niederen Tieren werden die Alten von den Jungen aufgefressen. Und bei den höheren Tieren ist das Säugen ganz offensichtlich eine Art von „Kannibalismus“. Eltern sagen zurecht: „Ich habe mich für Dich aufgeopfert.“ Das gleiche läßt sich über das Verhältnis der Geschlechter sagen. Hat das Männchen bei manchen niederen Tieren seine biologische Schuldigkeit getan, stirbt es oder wird sogar vom Weibchen gefressen.

Nachdem die matriachale Welt patriarchal wurde, hat es eine Umkehr dieser Verhältnisse gegeben: das Junge wird für das Alte geopfert, die Frau soll für das Wohl des Mannes sorgen. Nach dem katholischen Katechismus ist die Frau dem Mann zu seiner Hilfe beigesellt. Im islamisierten ursprünglichen Saharasia schufteten die Frauen für die Männer und in Ländern wie Indien, sind es die Frauen, die geopfert werden, wenn ihr Mann stirbt.⁶⁵ Dies kündigt sich schon in der alttestamentlichen Geschichte vom Helden Jefta an, der Gott seine Tochter opfert (Ri 11,39), und so das alte matrilineare Erbrecht beseitigt, während Jahwe Isaak rettete. Hagar, die Abraham Ismael gebar, wurde später zusammen mit ihrem Sohn in die Wüste geschickt (Gen 21,9ff). Interessanterweise sind die vertriebenen Erstgeborenen der Bibel (Kain, Esau) jeweils Vertreter des Matriarchats.

Bei uns im Westen wälzen sich die „emanzipierten“ Erwachsenen im ekligen Hedonismus, sie vernachlässigen ihre Kinder und pfeifen auf die Zukunft nachfolgender Generationen (Schuldenkrise, Umweltverschmutzung, Umvolkung, etc.). Der egozentrische Individualismus der Erwachsenen führt zur emotionalen

⁶⁵ Natürlich werden keine Witwen mehr verbrannt, aber dafür gibt es ja schließlich grausige Unfälle in der Küche.

Verwahrlosung der Kinder und zur demographischen Katastrophe, was noch dadurch getoppt wird, daß den Kindern lauter dumme und rücksichtslose Mohammeds und Aysches vor die Nase gesetzt werden. Niemand will sich mehr für die Kinder aufopfern, dabei ist die zweite Hälfte des Lebens ohnehin die Zeit des Verfalls und der Erstarrung. Man kann dem egoistischen, sich ausschließlich seiner Lust hingebenden alternden Menschen vorwerfen, daß er nie ganz erwachsen wird, sondern immer Kind bleibt. Wir sollten uns an den Trobriandern orientieren: die jungen Leute können noch ganz frei ihr Leben leben, aber ab einem gewissen Alter geht es nicht mehr um Selbstverwirklichung, sondern einzig und allein um die Erhaltung des Mutterclans.

Diametral entgegengesetzt zum patriarchalen Glauben ist die „Freiheit“ etwas für Kinder, während die Erwachsenen zu lernen haben, dem Gesetz Folge zu leisten. Es gibt für sie eine Instanz, die über ihnen steht, das aufsteigende Leben. Das Lustprinzip, das das Leben der Kinder regiert, muß langsam in die Anpassung des Erwachsenen an die harte Realität der Verantwortung für die (zukünftige) Welt übergehen, die jeder einzelne von uns zu tragen hat.

Predige ich Märtyrertum, Gedrücktheit und Entsagung? Hat nicht Reich Lebensfreude gegen Pflicht, Selbststeuerung und Arbeitsfreude gegen Zucht und Ordnung, natürliche Sexualität gegen Opferung gestellt? Da ist die natürliche Entwicklung, gegen die wir sowieso nichts machen können. Reich schreibt, daß sich der Mensch

etwa bis zum 30. Lebensjahre, wenn er nicht durch seine wirtschaftliche Lage allzusehr zu Boden gedrückt wird, in ständiger seelischer Entwicklung (befindet). Erst um diese Zeit pflegen sich im Durchschnitt die Interessen zu festigen, dauernde zu werden. (Reich 1945, S. 138)

Menschen sind nur in jungen Jahren kreativ, d.h. solange Wachstum und der Drang zur Überlagerung vorhanden sind. Der Mensch will leben, wie er Lust hat, und da mit steigendem Alter die Wahlmöglichkeiten schwinden, ist es nur natürlich, wenn man keine Lust mehr zu leben hat. Die Erwachsenen haben ihre Jugend, d.h. ihre Zukunft hinter sich. Auf der Insel Oloa in West-Samoa ist es sogar üblich, daß man mit 40 Selbstmord begeht, weil der schönste Teil des Lebens vorbei ist. Die Ureinwohner können das Häßlichwerden nicht ertragen.

Die einzige Lösung dieses Dilemmas ist die „altruistische“ Selbstaufopferung, durch die man zur Funktion eines höheren Organismus, z.B. der Mutter Erde oder „der Zukunft“, wird. Im Alter braucht man eine Aufgabe, die einen in Schwung hält, den Lebensfunken nährt, dem ganzen einen Sinn gibt und so den natürlichen karzinomatösen Zerfall aufhält. In der zweiten Lebenshälfte wäre die Suche nach dem Glück als „sinnloser“ Selbstzweck nur noch Kinderei und sowieso ziemlich traurig, ohne Perspektive und Hoffnung, da wir dann sowieso nur auf Abruf, d.h. auf den Tod hin leben. Unsere Zukunft ist einzig und allein in den Kindern gegeben. Das

ist im übrigen der Inhalt praktisch jeder filmischen Heldensaga, bei der es *immer* darum geht, daß sich eine Christusfigur für die Kinder der Zukunft aufopfert.⁶⁶

Mich hat immer beeindruckt, welch ein Glück Menschen ausstrahlen, die ein aufopferndes Leben führen. Das süße Lächeln des „Helden“, der für zukünftige Generationen arbeitet und so zur Funktion einer unvergänglichen Sache wird.

Heroismus – das ist die Gesinnung eines Menschen, der ein Ziel erstrebt, gegen welches gerechnet er gar nicht mehr in Betracht kommt. Heroismus ist der gute Wille zum absoluten Selbst-Untergange. (Nietzsche 1988c, S. 37)

In der griechischen Tragödie wird die Größe des Helden durch seinen Untergang bezeugt. Er geht ohne Schuld zugrunde. Im Christentum hat sich dies verändert, denn hier ist das Schicksal des Helden eine moralische Anklage. Immerhin kann man aber Christus als den archetypischen Führer betrachten, der sich aus Verantwortungsgefühl für seine Jünger opfert, um so die Häscher von ihnen abzubringen: „Niemand liebt mehr als der, der sein Leben für seine Freunde opfert“ (Joh 15,13). Ähnliches klingt auch schon bei Moses an, der auf das Abarim-Gebirge steigt und von dort über das verheißene Land blickt, das er selbst nicht mehr betreten wird, da er dort oben sterben muß (Num 27,12f). Aus dem Selbstopfer Jesu wurde die Kirche, aus dem von Moses Israel.

Das Opfer des Helden zeigt, daß die Gemeinschaft mehr wert ist als der Einzelne. Während der Heros also die Gemeinschaft verkörpert, ist der Verbrecher das Gegenteil. Man vergleiche die glücklichen Gesichter der Helden mit den leeren Gesichtern der verbrecherischen Drogen. Diese sinnlosen amoralischen Kreaturen geben vor Selbstzweck zu sein, aber dies ist eine Lüge, da ihr Ende der Tod sein wird – sie sind bereits tot. Sie können so viele Menschen opfern, wie sie wollen, genauso wie ihre eigene Jugend von den damaligen Alten geopfert wurde, es gibt für sie doch kein Entkommen.

Es bleibt doch merkwürdig, wie sehr Menschen, die kaltblütig die Köpfe von Millionen fordern, für ihr eigenes lumpiges Leben in Sorge sind. Es muß da ein Zusammenhang bestehen. (Ernst Jünger)

Diese Ausführungen finden Unterstützung in der sozialpsychologischen Forschung. Daten des „German Socio-economic Panel“, das sich über ein Vierteljahrhundert hinzog und insgesamt 60 000 Personen erfaßt hat, erwiesen,

daß Menschen, die sich um andere kümmern, mit ihren Leben zufriedener sind. Dies betrifft sowohl den Bereich des

⁶⁶ Deshalb war auch der Film **Das Beste kommt zum Schluß**, in dem *Jack Nicholson* und *Morgan Freeman* nach der Krebsdiagnose die Sau rauslassen, derartig pestilent. Der Egoismus, die Selbstsucht und die alberne Launen des ersteren halten den letzteren davon ab, die letzten Monate mit seiner geliebten Familie zu verbringen; ein Verhalten, das der Film feiert. Der Totengesang einer zutiefst verachtenswerten „liberalen“ „Zivilisation“.

allgemeinen Sozialen (Freunde, häufige Besuche, soziale Aktivitäten und politische Aktivitäten) als auch (zu einem etwas geringeren Grad) den Bereich Familie und Kinder. Ebenfalls ließ sich mit den Daten aus der Studie die bereits mehrfach in anderen Studien aufgetauchte Vermutung belegen, daß das Streben nach Karriere und materiellen Gütern die eigene Lebenszufriedenheit *negativ* beeinflusst. (Spitzer 2010b)

Bemerkenswert sind auch die spezifischen Geschlechtsunterschiede: Sowohl bei Männern als auch bei Frauen macht nicht etwa ein zu viel an Arbeit, sondern eher ein zu wenig unglücklich. Bei Männern wirkt sich Arbeitslosigkeit jedoch besonders verheerend auf das Lebensglück aus. Und was das Verhältnis von Arbeit, Karriere einerseits und Familienglück andererseits betrifft folgt aus der Datenerhebung zwingend, „daß die emanzipatorischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte zu einer deutlichen Verminderung der Lebenszufriedenheit und des Lebensglücks von Frauen beigetragen haben müßten“.

Viel Spaß auf dem Egotrip. Seit 40 Jahren macht ihr linken Pestratten euch selbst kaputt und tretet dabei ganz nebenbei dieses Land in die Tonne. *Fahrt zur Hölle!*

Opfer

Religion ist „Gemeinschaft plus Orgon“. Abgesehen von „Sinnsuchern“ mit einer mehr oder weniger „schizophrenen“ Charakterstruktur, gehört die Religionszugehörigkeit zum Gemeinschaftsleben, in das man hineingeboren wurde, oder man schließt sich einer Religion an, um Teil einer Gemeinschaft zu sein. Wir sind Herdentiere und brauchen einen „Stamm“, damit wir uns einigermaßen wohlfühlen können. Das besondere an der Religion ist, daß sie nur funktioniert, weil die Menschen vage und mystisch verzerrt etwas in sich und „in der Atmosphäre“ spüren, das sie als „Gott“ bezeichnen: das Orgon.

Fehlt dieser mystisch entstellte Kontakt mit dem Orgon aufgrund einer „linksliberalen“ Charakterstruktur, wird die Politik zu einer Ersatzreligion. Heutzutage werden die bizarren Projekte der Linken, etwa die „multiethnische Gesellschaft“ (also die *sichere* Hölle auf Erden!) mit einem unerbittlichen Fanatismus durchgepeitscht, der den von religiösen Menschen bei weitem überflügeln kann.⁶⁷ Da jedweder Kontakt zum Orgon und damit ein Korrektiv fehlt, nämlich das individuelle Gewissen, tritt das Kollektiv und dessen Ideologie in den Mittelpunkt und wird zum neuen „Gott“, dem alles gewissenlos (kontaktlos) geopfert wird.

Leute wie der „links-christliche“ Rudi Dutschke verlagern ihren gesamten religiösen Impetus auf die Politik. Das erstrebte Himmelreich auf Erden ist für sie nur über Berge von Leichen und Ozeane von Blut erreichbar. „Vietnam“ mußte in die

⁶⁷ Erwähnenswert ist auch die moderne Umweltbewegung, die stets in genozidalen Phantasien mündet.

Metropolen des Westens getragen werden. Es reichen aber schon seine absurden Pläne einer Umstrukturierung von Wirtschaft und Verwaltung, die zum Zusammenbruch der Versorgung, Anarchie und Massensterben geführt hätten. Naive Menschen sagen sich, Leute wie Dutschke wären halt Spinner. Doch man muß die Ideen und das Tun der Dutschkes dieser Welt *funktionell* betrachten: Worauf führt das ganze hinaus? Es verweist unmittelbar auf die erwähnten Abgründe der sekundären Schicht.

Die Hölle auf Erden folgt den linken Projekten nicht von ungefähr auf dem Fuß, denn das, was solchen Menschen überhaupt an Tiefe zugänglich ist, sind die Abgründe der sekundären Schicht: der Teufel. Von Karl Marx bis Saul Alinsky haben die Linken stets ganz offen Satan gehuldigt. Ihre entsprechenden Bilder und Sprüche werden meist als Provokation, Ironie, Sarkasmus oder Zynismus abgetan, aber tatsächlich spiegeln sie ziemlich genau die bioenergetischen Realitäten wider.

Diese *bioenergetische* Ebene eröffnet sich etwa in der Kunst. Bei allem Wilhelminischen Bombast und seiner unfreiwilligen Komik: die Statuen, etwa das Armenius-Denkmal haben einen normalen Muskelaufbau und eine normale Ausstrahlung. Im Dritten Reich hingegen wirken die dargestellten Menschen durchweg wie Sektenmitglieder und die grotesk überbetonte und angespannte Muskulatur wirkt wie ein – Panzer. Interessant wird es, wenn man sich das plastisch gewordene Leitbild der Nachkriegszeit anschaut. Etwa diese Figur, deren Art man in Hamburg in öffentlichen Parks, vor Polizeistationen, etc. antrifft:



Wir haben die Abfolge vom normalen Menschen, zur „blonden Bestie“ und schließlich zum „Opfer“ mit häßlichen Glubschaugen vor uns. Aus Hypertonus wird Hypotonus, Anorgonie.

Die bildende Kunst gibt unmittelbar die biophysische Struktur (die „Panzerung“) einer Gesellschaft wider. Das findet sich schon bei den Felszeichnungen in der Sahara. Je

weiter sich die geographische und vor allem die emotionale Wüste konsolidierte, desto abstrakter und entarteter wurde die Darstellung des menschlichen Körpers (siehe DeMeo 1998). Man braucht nur ein Museum für moderne „Kunst“ besuchen, um zu sehen, daß der Mensch nunmehr an seinem Endpunkt angelangt ist: ein zeretztes Etwas. An den Wänden hängen photorealistic Bilder unserer Seelen! Währenddessen hören sich die Kinder **Slipknot** an. Die „Musik“ der Herzen jener, die als Kinder gemobbt, geschlagen, sexuell mißbraucht wurden. Sie spendet ihnen Trost und Kraft. Vordergründig natürlich, weil sie in ihrem Leid nicht mehr alleine sind und weil Wut und Aggression zumindest etwas „Expansion“ bedeuten. Worum es aber wirklich geht... Ich verweise zurück auf den bereits erwähnten Film **Hellraiser**.

Im zweiten Teil von **Hellraiser** sendet der diamantenförmige Leviathan im Mittelpunkt der Hölle seine Dämonen aus, weil er wie Mephisto in Goethes **Faust** die *anorganische* Ordnung liebt und die Lebewesen, ihr Fleisch und ihr Seelen, stehen für Unordnung. Sie müssen *zerrissen* werden – damit Ruhe ist. Wie Reich in seinen Ausführungen über den Masochismus erläutert hat (Reich 1949b): die „Blase“ will zum Platzen gebracht werden – damit Ruhe ist... Siehe auch Reichs Ausführungen über die Rehabilitation von Freuds „Todestrieb“ in Gestalt von DOR (Reich 1956a): das schwarze „Licht“, das der Leviathan aussendet. Das ist der tiefste Grund, warum Menschen Buddhisten werden, bzw. Sufis, Sozialdemokraten, Anarchisten, Satanisten, etc., oder was es mit der Linie der Buddhisten Schopenhauer, Wagner, Hitler, Himmler auf sich hat: es soll Ruhe sein! Dafür wurden Menschen buchstäblich durch den Fleischwolf gedreht. Und es geht weiter, aber niemand hat ein Auge dafür.

Beispielsweise sind „Anhänger Wilhelm Reichs“ drollig, wenn es um die Frage der Abtreibung geht. Hier handhaben sie etwas, wobei es um das Zerreißen von Menschenfleisch geht, als lebten wir noch im Wien der späten 1920er Jahre bzw. im Berlin der frühen 1930er Jahre. Doch angefangen mit der sexualökonomischen Lebensforschung in Oslo Mitte bis Ende der 1930er Jahre, spätestens mit **Die kosmische Überlagerung** (1951a), wurde für Reich das Embryo zur Verkörperung des schützenswerten Lebendigen. Wirklich in all seiner Tragweite bewußt wurde uns (allen Menschen, die sich ein Gefühl für das Leben bewahrt haben) das aber erst in den letzten etwa 40 Jahren mit der immer besser werdenden Bildgebung aus dem Mutterleib. Aus dem Beseitigen eines störenden „Zellklumpens“, gar „Geschwürs“, wurde der denkbar grauenerregende Mord an einem kleinen unschuldigen Menschen, der Schmerzregungen und Emotionen zeigt.

Die Antwort kann nicht der Appell an die vermeintliche „Freiheit“ (*Verantwortungslosigkeit!*) sein: „Mach es weg, wenn es dich stört!“, sondern der Appell an die *Verantwortung*. Es geht nicht an, daß Menschenleben geopfert werden, weil irgendwelche zugekiffen Kids den schnellen Fick suchen, um ihr fragiles Ego zu befriedigen – und das wird dann auch noch durch „sexualökonomische“ Argumente abgesichert. Fundamentalistische Christen appellieren wenigstens an die Wachheit, das Verantwortungsgefühl und nicht zuletzt an die Macht der Liebe.

Millionen Menschen wurden geopfert, zerstückelt und im Klo heruntergespült, zurück blieben traumatisierte Überlebende und seelisch zerstörte Mörder. Und der „Reichianer“ ist ob des Fortschritts und der „Freiheit“ – glücklich! *Während jede Hinrichtung eines sadistischen Mörders in den USA ihn in tiefste Depression verfallen*

läßt! George Floyd, der bei einem Raubüberfall seine Pistole auf den Bauch einer Schwangeren drückte, ist für ihn ein anbetungswürdiger Heiliger.

Hier ließe sich auch die Diskussion um das Waffenrecht in den USA anführen; der hysterische Angriff von Links-„Reichianern“ gegen den freien Waffenbesitz. Mal abgesehen von der hirnerfetzenden Schizophrenie, daß sie einerseits in Trump einen „neuen Hitler“ sehen, andererseits aber die Bevölkerung entwaffnen wollen... Was wäre eigentlich, wenn man die Embryos und Föten *erschießen* würde?! Ich bin nicht zynisch. Nicht ich bin ohne Gefühl, sondern diese Leute, die von einer „Reichianischen“ Ideologie geblendet ihre Seelen dem Leviathan aus **Hellraiser** überantwortet haben, gegen den Reich mit seiner „sexualökonomischen Lebensforschung“ gekämpft hat.

10. Der Christismord nach Lukas

Man gründet (...) eine revolutionäre Freiheitspartei unter der Führung eines wahrhaft großen Mannes, er heiße nun Jesus, Marx, Lincoln oder Lenin.⁶⁸ Der wahrhaft große Mann meint es todernst mit deiner Freiheit. Wenn er sie praktisch durchsetzen will, muß er sich mit vielen kleinen Männern, Helfern und Handlangern umgeben, da er allein die Riesenarbeit nicht zu leisten vermag. Du würdest ihn überdies nicht begreifen, am Wege links liegenlassen, wenn er keine kleinen Gren um sich gesammelt hätte. Mit vielen kleinen Gren umgeben, erobert er dir die Macht, oder ein Stück Wahrheit, oder einen neuen, besseren Glauben. Er verfaßt Testamente, erläßt Freiheitsgesetze, rechnet auf deine Hilfe, auf deinen Ernst und deine Hilfsbereitschaft. Er zerrt dich aus dem sozialen Dreck heraus, in dem du bis über beide Ohren steckst. Um die vielen kleinen Gren beisammen zuhalten, um dein Vertrauen nicht zu verlieren, muß der wahre große Mann Stück um Stück seiner Größe opfern, die er nur in tiefer geistiger Einsamkeit, fern von dir und deinem Alltagslrm, aber doch in engem Kontakt mit deinem Leben erwerben konnte. Um dich zu führen, muß er es erdulden, daß du ihn zum unnahbaren Gott erhebst. Du hättest kein Vertrauen zu ihm, wenn er der einfache Mann bliebe, der er war, also, sagen wir, ein Mädchen ohne Trauschein liebte. So erzeugst du deinen neuen Herrn. Zum neuen Herrn befördert verliert der große Mann seine Größe, die aus Gradheit, Einfachheit, Mut und Lebensnähe bestand. Die kleinen Gren, die ihre Größe von dem großen Mann bezogen, besetzen die hohen Posten der Finanz, der Diplomatie, der Regierung, der Wissenschaften und der Künste ... und du bleibst, wo du gewesen bist, im Dreck! (Reich 1948b, S. 19f)

Thyl Ulenspiegel

In **Christismord** zitiert Reich aus dem Matthäusevangelium und auch aus dem Markusevangelium, aber das Lukasevangelium, das im Gegensatz zu den vorangegangenen beiden Evangelien eindeutig schriftstellerische Ambitionen zeigt, scheint er ignoriert zu haben (Reich 1953a). Um nicht allzu redundant zu sein, möchte ich bei der Diskussion des dritten Evangeliums mit einem sozusagen „alternativen“ Christus beginnen. Ich könnte beispielsweise auch Billy Budd nehmen (Pasquale 1986). Ich nehme Charles de Costers Thyl Ulenspiegel. Aus dem

⁶⁸ Das was Reich über Lenin und Marx geschrieben hat, ist ein einziger Skandal und ich nehme es den Orgonomen bel, daß sie Reich hier nicht auf das schärfste korrigiert haben. Im übrigen nehme ich es Reich ganz und gar nicht bel, daß er Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre „militanter Kommunist“ war. Man muß sich abgewöhnen politische Dinge politisch zu betrachten und man wird sehen, daß damals gegen die faschistische Gefahr Militanz angebracht war, genauso wie heute eine radikale konservative Wende notwendig ist!

gleichnamigen Roman stammt das Motto, das Reich seiner **Rede an den kleinen Mann** voranstellt: „Ihr falschen Biederlinge, die ihr mein lacht! Wovon lebt eure Politik, seit ihr die Welt regiert? Vom Abstechen und Gemorde...“ (Reich 1948b). Es klingt, als spräche Jesus.

Der große Epos von **Thyl Ulenspiegel – Die Legende und die heroischen, heiteren und ruhmreichen Abenteuer Thyl Ulenspiegels und Lamme Goedzaks im Lande Flandern und anderwärts** von Charles de Coster atmet eine „Reich'sche“ Atmosphäre. Es war stets *der* linke Roman schlechthin. Wahrscheinlich hat das Buch auch Reichs Jesus-Bild geprägt: am Ende wird der sinnenfrohe Freiheitsheld in einer Sanddüne begraben und steht nach drei Tagen wieder auf... Reich illustriert 1927 mit diesem Buch seine Orgasmustheorie (Reich 1927). **Thyl Ulenspiegel** kann durchaus prägend gewesen sein und ihn bestärkt haben, sich dem kommunistischen Freiheitskampf anzuschließen. Wie er z.B. in **Menschen im Staat** seine kommunistischen DonQuixoterien beschreibt, hat was von de Coster-Romantik (Reich 1953b).

Thyl Ulenspiegel (1867) wurde von Rabelais und den anderen alten Meistern, derer de Coster in der „Vorrede der Eule“ gedenkt, beeinflusst. De Coster hat wiederum beispielsweise bei Döblin Spuren hinterlassen. Das Werk scheint stark von der deutschen Romantik geprägt zu sein und hat mit ihr den Rückgriff auf das Mittelalter gemeinsam, so findet man selbstredend Reminiszenzen an die deutsche Volkslegende um „Till Eulenspiegel“, die für einen Großteil des ersten Buches das Material geliefert hat. Vielleicht lassen sich auch viele Begebenheiten auf Thyls Wanderungen „im Lande Flandern und anderwärts“ auf Grimmelshausens **Der abenteuerliche Simplicissimus** zurückführen. Darüber hinaus ist auf die „germanische Episodentechnik“, in der das Werk innerhalb von zehn Jahren abgefaßt wurde, zu verweisen, wenn auch das vierte und das fünfte Buch einen geschlosseneren Charakter haben und die Erzählgeschwindigkeit zunimmt. Mit der deutschen Romantik verbindet de Coster auch sein Rückgriff auf Shakespeare, so gemahnt z.B. die Art wie er die Bösewichter in seinem Werk zeichnet, etwa König Phillip oder z.B. der Fischhändler Grypstuiver, an die Kunst der Charakterzeichnung gerade böser Charaktere durch den großen englischen Dichter der Renaissance. Andere Einflüsse aus der Weltliteratur sind ganz eindeutig der spanischen Literatur anzulasten; merkwürdigerweise, denn de Costers Werk ist ja „antispanisch“. Es läßt sich ein Parallelismus zwischen den Zügen Ulenspiegels und Lamme Goedzacks durch Flandern zu den Fahrten Don Quichottes und seines Sancho Pansa, wie Cervantes sie dargestellt hat, aufstellen. Ich erwähne das alles, *weil es durchweg verkappte „Christusgeschichten“ sind*; Simplicissimus, Don Quichotte, etc. sind Christusfiguren.

Trotz dieser vielfältigen Beeinflussungen steht de Costers Werk ziemlich singulär in der Literaturgeschichte da – nicht so sehr wegen formaler Besonderheiten, die sicherlich auch gegeben sind, sondern wegen seiner ungewöhnlichen Geisteshaltung. Wenn man Schillers **Tell** als Sonderfall nimmt, so wurde von anderen Dichtern nur zu „echten“ Helden, zu großen Gestalten, zu Führern der Völker gegriffen. De Coster ist nicht wie Goethe auf den Gedanken gekommen, den Grafen Egmont zum Helden eines Werkes zu machen, das sich um die Befreiung der Niederlande und Flanderns dreht. Bei de Coster ist das Volk nicht nur Staffage, er

setzt das Volk von vornherein ins Zentrum seiner Geschichte und kontrariert es mit dem mächtigen und desto widerwärtigerem Herrscher der Welt, mit dem Herrn der Heere und Flotten, mit einem König, vor dem damals ganz Europa zitterte – und läßt es über die Bestie triumphieren.

Vergleicht man Goethes „Egmont“ und Schillers „Don Carlos“ mit de Costers „Thyl“ dann wird einem offenbar, aus welchem grundlegend anderem Gesichtswinkel de Coster die Geschichte sah. Für die Literatur zuvor war die Geschichte, „die Geschichte großer Männer“. Zwar wurde nach dem Barock in der Dichtung immer mehr a la Gellert „psychologisiert“, doch das Individuum blieb losgelöst vom gesellschaftlichen Umfeld. Das läßt sich durchaus mit der Entwicklung hin zu Reich vergleichen: Freud führte zwar die Tiefenpsychologie ein, die er anhand der Großbourgeoisie eruierte, doch erst Reich erschloß eine genuin soziologische, d.h. vom konkreten Leben *der Massen* ausgehende Sichtweise. Genauso handelte zuvor de Coster nicht mehr von Familientragödien der Herrschenden mit idealistischen Helden, sondern vom Kampf des Volkes und seiner Helden, – die er nicht zu Marionetten des „historischen Materialismus“ bzw. anderer beschränkter Geschichtsphilosophien herabwürdigt, wie es zu Reichs Zeiten insbesondere Brecht tun sollte.

De Coster sah die gemarterten, die gefolterten, stinkenden Kadaver auf der einen und die pervertierte, abgestorbene kein Mitleid wertee Seele Phillips. Schiller schwebte über diesen Dingen, er sah das abstrakte Ideal der Freiheit in den Niederlanden gefährdet, gefährdet durch jemanden der angeblich auch Ideale hatte. De Costers Thyl scheint herzlich wenig von Idealen motiviert zu sein, er wird ausschließlich von seiner Liebe zu seinem Volk und von seinem bohrenden Haß gegen die Mörder seiner Eltern und das, was diese Mörder repräsentieren, getrieben. „Trieb“ ist der richtige Ausdruck, um die unwiderstehliche Kraft, die von Thyl ausgeht, zu kennzeichnen.

Letztlich muß Schiller bei allem gekünstelten Freiheitspathos immer wieder auf Ausgleich, Harmonie – den Zielen seiner Bemühungen um die Vereinigung von Geist und Körper in der Ästhetik, – kurz auf Recht und Ordnung hinauslaufen –, nicht ohne Grund gehörte er stets zum festen Kulturgut der Herrschenden. Wie Schiller stellt auch de Coster Phillip als einen liebesbedürftigen Menschen da, aber welcher Unterschied: Schillers Phillip sucht einen Freund, jemanden, dem er vertrauen kann und er verzehrt sich in Eifersucht über eine Frau, die ihn nicht liebt. De Costers Phillip liebt nur, um zu zerstören; er gehört zu den Menschen, die Reich „Sauger“ genannt hat, die immer nur nehmen, ohne je zu geben und die ihr Opfer schließlich töten, nachdem sie es ausgesaugt haben. De Costers Phillip wird so unmenschlich und menschenfeindlich dargestellt, daß für ihn auch nicht die leiseste Entschuldigung bleibt. Schiller malt Phillip vielschichtiger, so daß Verständnis und Mitgefühl für ihn aufkommen. Vielleicht ist Schillers Darstellung auch wahrer, aber heißt das, daß sie wahrhaftiger ist? Das ist wahrscheinlich eine Frage nach dem Standpunkt und de Costers Standpunkt steht fest: er steht bei den Millionen von sinnlos malträtierten, was interessiert ihn da die geschichtliche Gerechtigkeit einem gegenüber, an dessen Händen das Blut der Brüder und Schwestern klebt.

Das ganze erinnert etwas an den Gegensatz von Altem und Neuem Testament. In ersterem werden die Gestalten, etwa König David, bemerkenswert differenziert gezeichnet. Man hat es mit komplexen Persönlichkeiten zu tun, die kaum in ein Gut-Böse-Schema zu pressen sind. Bezeichnenderweise spielt auch der Teufel keine „tragende Rolle“. Ganz anders im Neuen Testament, wo es nur noch Weiß und Schwarz gibt, Gott und seinen Widersacher, das Paradies und ewige Höllenstrafen. Jesus ist nicht nur allverzeihende Liebe und hingebungsvolle Arbeit im „Weingarten des Herrn“, sondern auch erbarmungslose Rache!⁶⁹

Man spürt direkt de Costers Haß und Ekel, den Jahrhunderte nicht mildern konnten, wenn er Phillipp als gekrönte Spinne mit langen Greifern beschreibt. Dergestalt werden wir nie darüber im Unklaren gelassen, wo de Coster steht, wo sein Haß ist und wo seine Liebe – da ist für „Objektivität“, die meist doch nichts weiter als die raffinierteste aller Lügen ist, kein Platz.

De Costers Engagement äußert sich weniger in einer Kritik der Verteilung des Bruttosozialproduktes, so findet man auch in seinem Buch keine Anklage gegen die Reichen und nicht den kleinsten Anflug von Neid gegenüber ihnen, man findet bei ihm auch nicht den Ruf „Freiheit für das Volk“, die so viele Linke und angeblich Progressive für ihre Mitmenschen fordern, ohne je konkret zu sagen, was „Freiheit“ bedeutet. De Coster weiß, was es heißt frei zu sein, das zeigt sich darin, daß er seinen Thyl als einen selbstregulierten Menschen, als einen Eigner seiner selbst im Sinne von Max Stirner, darstellt. Freiheit bedeutet nicht frei zu sein von äußerem Druck, sondern ist ein innerer Zustand, weshalb man auch niemanden befreien kann. De Coster schafft es, in diese tieferen Dimensionen der menschlichen Existenz hinabzusteigen. Das wird nicht nur durch die Darstellung eines Eigner seiner selbst (Thyl), sondern zum Beispiel auch durch de Costers Kampf gegen den Mystizismus, wie er durch den katholischen Ritus offenbar wird, sichtbar. In **Äther, Gott und Teufel** schrieb Reich hierzu:

Die christliche Kirche hatte den naturnahen Animismus der wissenschaftlichen Vorgeschichte und die Lebensnähe ihres eigenen Begründers restlos gegen den naturfernen und lebensfernen Mystizismus eingetauscht. Der mystische Bischof schickte die animistische „Hexe“ als Ketzerin auf den Scheiterhaufen. Thyl Ulenspiegel war ein naturnaher Animist, Phillipp II von Spanien war ein sadistisch-brutaler Mystiker. (Reich 1949a, S. 94)

⁶⁹ Jeder weiß aus eigener Erfahrung, daß nur die Liebe und die produktive Arbeit wirklich befriedigen und Erfüllung bringen können. Hingegen ist Rache nie wirklich befriedigend. Irgendein imaginäres Konto mag nun ausgeglichen sein, doch *bioenergetisch* bleibt die Befriedigung aus. Man muß unwillkürlich an Satan denken, der im Alten Testament ursprünglich der Ankläger ist, also jener, der Rache für das Übertreten der göttlichen Gebote fordert. Es macht Sinn, daß ausgerechnet er mythologisch immer mehr zum orgastisch impotenten Griesgram wird, der lieber will, daß gar nichts ist, die Welt nicht existiert. Er ist die Verkörperung der Emotionellen Pest. Um nicht so zu werden wie er, haben wir Gott, der für uns grausame Rache üben wird, ohne daß dadurch unsere Seele vergiftet wird, d.h. wir selbst an der Emotionellen Pest erkranken.

Dieser Animismus zeigt sich sehr schön an den „Trips“ von Thyl und Nele, die mich an entsprechende Szenen in Ibsens **Peer Gynt** gemahnen. So kann man das Werk de Costers als eine Beschreibung des Kampfes zwischen dem unverdorbenen Lebensempfinden des einfachen Volkes und dem Lebensempfinden der „Unterdrücker“ des Volkes, bei denen sich, wie am Beispiel Phillip sehr schön gezeigt wird, Mystizismus und sexuelle Perversion untrennbar verbunden haben. Ein anderes Beispiel ist der Mönch in dessen Hände Lammes Frau gefallen war; bei jenen also, die diese Zivilisation repräsentieren, die wirklich nichts weiter als eine große Perversion ist.

Wohl kaum ein anderer Dichter hat jemals unsere „Kultur“ so sehr durchschaut und von daher gehaßt und verachtet wie de Coster, der kein gutes Haar an den Institutionen dieser Zivilisation läßt. Besonders die Kirche ist Ziel seiner haßerfüllten Angriffe, was für jemanden, der im bischöflichen Palais zu München als Patenkind des päpstlichen Nuntius aufwuchs, wahrlich nicht verwunderlich ist. Aber es muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß de Coster weit tiefer geht als andere – er bietet keine philosophische, rationalistische, politökonomische Kritik des kirchlichen Dogmas. De Coster macht deutlich, daß alle Ideologien, Philosophien, Religionen, alle gesellschaftliche und ökonomische Organisation, nur Überbau der Charakterstruktur des Menschen sind. Entsprechend will Thyl weder Kirche noch Staat zerschlagen, sondern die „bösen Sieben“: Hochmut als Vater des Ehrgeizes, Zorn als Quelle der Grausamkeit, Neid, der die edlen und nützlichen Gedanken zerstört, Habsucht, die das Blut des Volkes in Gold verwandelt, Wollust als die Mutter aller Bösen, wie etwa Nero oder Phillip, und Faulheit und Völlerei, die die Welt besudeln.

Thyl ist zwar Rebell, aber es ist nicht die Rebellion des Schlechtweggekommenen, der gar kein Interesse am Erfolg seiner Rebellion haben kann, weil er in einer gesunden Gesellschaft seine kranke Existenz genausowenig fortführen kann, wie der, gegen den er rebelliert, sondern Thyl repräsentiert das unverbogene Leben. Und hier ist es auch gar nicht so wichtig, ob de Coster selbst nun ein genitaler Charakter ist oder nicht, sondern ob er in sich ein Gefühl für Gesundheit bewahrt hat.

Die Schlachtfelder überblickend haben Thyl und Nele am Ende eine endzeitliche Vision, in der sich die sekundären Triebe (die sieben Todsünden) in primäre Triebe verwandeln. Sie hören tausendstimmigen Gesang: „Wenn zu Land und auf dem Meer die Sieben verwandelt regieren, Menschen, dann hebt eure Stirnen hehr, die Welt wird die Fesseln verlieren.“ Thyl bleibt von diesem Traumbild wie tot liegen. „Ulenspiegel erwachte nicht. Zwei Nächte und ein Tag vergingen, und Nele, fiebernd vor Schmerz, wachte bei ihrem Freund Ulenspiegel.“ Als das Paar entdeckt wird, wird Ulenspiegel von einem hocheufreuten katholischen Priester schnell unter die Erde gebracht.

Aber plötzlich entstand eine lebhaftige Bewegung unter dem Sand, und Ulenspiegel kam niesend und sich den Sand aus den Haaren schüttelnd heraus, faßte den Pfarrer an der Gurgel und schrie: „Du Inquisitor, du begräbst mich lebend, während ich schlafe? Wo ist Nele? Hast du auch sie begraben? Wer bist du?“ Der Pfarrer schrie: „Der große Geuse ist wieder auf die

Welt zurückgekommen. Herrgott! beschütze meine Seele!“ Und er lief davon wie ein Hirsch, hinter dem die Hunde sind. Nele kam auf Ulenspiegel zu. „Küsse mich, Liebchen!“ sagte er. Dann sah er wieder um sich und bemerkte, daß die beiden Bauern, wie der Pfarrer, das Hasenpanier ergriffen und, um besser laufen zu können, Spaten, Kerzen und Sonnenschirm zur Erde geworfen hatten. Der Bürgermeister und die Schöffen hielten sich vor Angst die Ohren zu und lagen stöhnend im Gras.

Wie am Anfang dieses Buches dargelegt: Kreuzigung, Auferstehung und Apokalypse sind eins!

Christlicher Funktionalismus

Nachdem wir nunmehr zwei Evangelien durchgenommen haben, sollten wir uns fragen, welchen Sinn es überhaupt macht, dergestalt drei Ebenen derartig zu vermischen: den historischen Jesus, den theologischen Jesus, und den Jesus aus Reichs Buch **Christusmord** (wo Jesus weitgehend mit Reich selbst gleichgesetzt wird, Reich 1953a) und etwa de Costers Roman. Die Antwort ist einfach: das soll eine *funktionelle* Darstellung sein. Auf allen Ebenen treten die gleichen einfachen organotischen Prozesse auf, weil die Orgonenergie auf allen Ebenen den gleichen Gesetzmäßigkeiten gehorcht. Der historische Jesus und seine Umgebung wurden von ihnen bestimmt, die Traumwelt der theologischen Mythen spiegelt sie (wenn auch verzerrt) wider und Reich war schließlich auch nur ein Christus: ein Mann der *grundsätzlich* anders war.

Der Funktionalismus ist dem Christentum, wenn man es nur richtig auffaßt, wesenseigen. Beispielsweise bin ich immer wieder verblüfft, wie nahe doch die Orthodoxie dem organomischen Funktionalismus steht. Während der Katholizismus von der sozusagen „gradlinigen“ Emanation des Göttlichen geprägt ist (Gottvater zeugt den Sohn, der wiederum den Heiligen Geist schickt) und der Protestantismus mit seiner Kreuzestheologie von einem existentiellen bzw. „existentialistischen“ Dualismus, nimmt die orthodoxe Kirche die Dreieinigkeit wirklich ernst. Sie prägt ihr gesamtes Denken. Wie das zum Ausdruck kommt, zeigt sich etwa in der Beziehung zur natürlichen Umwelt.

In der linksliberalen Umweltbewegung ist der Mensch ein schädlicher Fremdkörper in der Natur und sollte am besten verschwinden, während bei den Konservativen sich der Mensch die Natur zum Untertan machen soll. Bei den einen hat die Natur, die zu einer Art Gottheit wird, Priorität, bei den anderen der Mensch, der sich im Auftrag Gottes die feindliche Natur aneignet. Die Auseinandersetzung dieser beiden Lager prägt heute einen Gutteil des gesellschaftspolitischen Diskurses in der westlichen Welt. Die Herangehensweise der Orthodoxie ist eine grundlegend andere. Hier gehen der Mensch und die Natur beide aus dem, wenn man so will, „gemeinsamen

Funktionsprinzip“ Gott hervor. Die Natur ist der unantastbare Tempel Gottes und der Mensch der Priester in diesem Tempel.

Damit wären wir beim leidigen Thema „Spiritualität“. 1945 schreibt Reich: „Die 'göttliche Emotion', die gemeinhin als 'Erleuchtung' bezeichnet wird, zu leugnen, ist damit gleichbedeutend, den eigenen Zugang zum kosmischen Orgon und damit zur Natur selbst abzuschneiden“ (Reich 1999, S. 296). Wer sich gegen kosmisches Empfinden wehrt, es abblockt, kann keinen Zugang zur kosmischen Orgonenergie haben. Reich hat das in seinem Buch **Die kosmische Überlagerung** (Reich 1951a) vorgezeichnet, desgleichen in **Das ORANUR-Experiment** (Reich 1951b). Aus dem letzteren folgende Zusammenstellung:

So stehen im Hintergrund unserer Arbeit zwei Reihen gegensätzlicher Funktionen, die in der menschlichen Ideologie, bei mikroskopischen Beobachtungen und in physikalischen Funktionen vertreten sind. Synoptisch zusammengestellt:

GUT	BÖSE	ETHIK
GOTT	TEUFEL	RELIGION
LEBEN	TOD	BIOLOGIE
PA-BIONE	T-BIONE	BIO-ENERGETIK
ORGON-ENERGIE (OR)	KERN-ENERGIE (NR)	PHYSIK
KOSMISCHE ENERGIE	KOSMISCHE ENERGIE	ASTROPHYSIK
PRÄ-MATERIELL	POST-MATERIELL	KOSMOLOGIE

Dem durchschnittlichen „Reichianer“ ist das vollkommen unzugänglich. Stattdessen wendet er sich der „Spiritualität“ zu und spinnt sich irgendeinen degoutanten Scheißdreck über „St. Germain“ und ähnliche Kacke zusammen. Reich hat sich darüber ausgiebig in **Christusmord** ausgelassen: „Die mystische Verklärung Christi entspringt dem ungeheuer starken Bedürfnis, die gewaltigen biophysikalischen Implikationen der irdischen Existenz Christi und seiner Lehren um jeden Preis zu vertuschen“ (Reich 1953a, S. 114). „In der Orgonomie gibt es keinen Widerspruch zu den Grundsätzen Christi, obwohl sehr viele Unvereinbarkeiten mit der christlichen Mythologie bestehen“ (Reich 1953a, S. 354). Beispielsweise: „Das Himmelreich ist das Reich der inneren Anmut und Güte und nicht das mystische 'Jenseits' mit seinen Engeln und Teufeln, in das das Scheusal im Menschen das verlorene Paradies verwandelt hat“ (Reich 1953a, S. 43).

Engel hatten es Reich wirklich angetan: ständig zieht er über sie her als ultimativen Ausdruck menschlicher Perversität. Reichs Christus sagt: „Ich habe niemals von Engeln im Himmel gesprochen“ (Reich 1953a, S. 257). Reich sagt voll Verachtung: „Vergessen wir einmal die ‚Engel‘“ (Reich 1953a, S. 267). „Sie sind Produkt dessen, wie sich der Kleine Mann das Reich Gottes vorstellt, wenn er in sich selbst keinerlei

inneres Strahlen mehr fühlt (...)“ (Reich 1953a, S. 269). Schöpferischer Gedanke: „Der Himmel auf Erden im Sinne Christi“ vs. das Gegenstück des Kleinen Mannes: „Die Engel im Himmel nach Paulus“ (Reich 1953a, S. 321). Die Kloakenkübel an Spiritualität, die von innerlich schmutzigen Menschen über der Organomie ausgegossen werden, sind... – das ganze ist das Gegenteil dessen, als was es auftritt: das kosmische Empfinden soll erstickt werden mit „kosmischem“ Firlefanzen.

Lukasevangelium (1,1-2,52)

- Das, wie bereits erwähnt, literarisch durchaus ambitionierte (und entsprechend „geglättete“) Lukasevangelium beginnt mit einer Geschichte über den alten Priester Zacharias und seine ebenfalls alte Ehefrau Elisabeth. Am Rauchopferaltar erscheint ihm der Engel Gabriel, der die Geburt eines Sohnes voraussagt, dem späteren Johannes dem Täufer. Immerhin tritt durch diese abgeschmackte Erzählung etwas von der damaligen sozialen Realität hervor, denn Elisabeth wurde von den Menschen ob ihrer Kinderlosigkeit *verachtet*, aber Gott habe nun die *Schande* von ihr genommen. Der sexualökonomische Faden setzt sich in diesem „spirituellen“ Schmierentheater fort, denn als Elisabeth im sechsten Monat war, erschien Gabriel dem unverheirateten und „unberührten“ jungen Mädchen Maria (einer Verwandten von Elisabeth!) und kündigt ihr die Geburt Jesu an. „Wie soll das zugehen? Ich habe doch mit keinem Mann zu tun!“ (Einheitsübersetzung 1982).
- Dieser sexualökonomische Faden wurde abgeschnitten und durch „Spiritualität“ ersetzt, d.h. durch seelischen und realen Massenmord. Reich: „Christus hat zu allen Zeiten sterben müssen, und er muß weiter sterben, weil er das Leben verkörpert. Und es gibt im Menschen heute wie damals eine tiefe und unüberbrückbare *Kluft* zwischen dem Traum vom Leben und der Fähigkeit, das Leben zu leben. Christus mußte sterben, weil die Liebe des Menschen zum Leben stärker ist als seine eigene Struktur.⁷⁰ Der Mensch kann eben das Leben nicht einfach als von Gott geschaffen nehmen, den Gesetzen der kosmischen Lebensenergie unterworfen“ (Reich 1953a, S. 118).
- Lukas hat die schönste Weihnachtsgeschichte: das Christkind wird im Stall geboren, die Hirten kommen vom Feld – und damit beginnt das „organomische Testament“: Es gibt vier Elemente, die jede Art von Religion zerstören:
 1. *Die Evolutionstheorie*: Die Evolution ist derartig wirr und „ungeplant“ verlaufen, daß das schon allein jeden „Gott“ ausschließt. „Wer hat das gemacht!“ Wenn das jemand gemacht hat, dann ein armer Irrer, der ständig besoffen gewesen sein muß!

⁷⁰ „Christ had to die because man loves Life too much for his own structure.“ Die Panzerung des Menschen, seine Charakterstruktur, kann die Kernimpulse, die Liebe zum Leben, wie sie Christus verkörpert, nicht ertragen. Die starre Struktur droht unter dem Druck des Lebenssaftes zu zerplatzen. Deshalb muß Christus ermordet werden! Und deshalb bringt sein Foltertod Erlösung: der Gläubige identifiziert sich mit der Blase, die von außen zum Platzen gebracht und dergestalt vom inneren Druck befreit wird. Es ist wie bei Reichs Analyse des Masochismus (Reich 1949b).

2. *Die sexualökonomische Geschichtsforschung*: Fortschrittliche und gutmeinende Imame weisen darauf hin, daß die gewaltverherrlichenden und frauenverachtenden Passagen des Korans interpretationsbedürftig seien. Das ganze reduziert sich also auf einen Akt der Hirngymnastik, wie man das theologisch so hinbiegt, daß es genehm wird.⁷¹ Wenn man das ganze aber vor dem „statistischen Instrumentarium“ betrachtet, das James DeMeos Saharasia-Theorie zugrundeliegt, sieht man sehr schnell, daß diese unangenehmen Elemente Ausdruck der Entwicklung des Patriarchats sind – Ausdruck der Verpanzerung des Menschen.
3. *Die Biopsychiatrie*: Religionen sind Ausdruck der bioenergetischen Struktur der Religionsgründer und ihrer Anhänger. Ich habe das am Beispiel des Buddhismus durchexerziert (**Die Massenpsychologie des Buddhismus** www.orgonomie.net/hdobuddha.htm).
4. *Die Kosmologie*: Wir stehen nicht im Zentrum des Universums, sondern sind Mikroben auf einem Sandkorn das durch Weiten driftet, die wir uns in ihren unermeßlichen Tiefen nicht im allerentferntesten ausmalen können. Angesichts dessen wird aus jedweder Religion eine lächerliche Farce.

Unser „Gott“ ist ein ungepanzertes Baby: unschuldig, ungepanzert, „nichts als“ ein in einem Membransack eingeschlossener Teil des kosmischen Orgonenergie-Ozeans: das Christkind.

- Lukas hingegen zerstört das von ihm selbst geschaffene Mneme vom Christkind gleich wieder, indem er es so darstellt, als sei alles vorherbestimmt. Schon im Mutterleib ist klar, daß er der Messias ist. Simeon und Hanna sagen sein Leben voraus. Als 12jähriger debattiert er wie ein Erwachsener mit den Schriftgelehrten im Tempel. Er paßt sich seiner Umgebung an, wie ein Fremder. Das ganze atmet den Geist der orthodoxen Kirche: Jesus ist immer der souveräne Weltenherrscher, selbst als er noch in Windeln liegt. Der Osten ist vom orthodoxen „Denken“, d.h. einer bestimmten Art des organismischen Orgonenergie-Haushalts bestimmt. Typisch für den gepanzerten, will sagen „fragmentarisierenden“, Menschen haben der Osten und der Westen nur jeweils einen Teilaspekt der allumfassenden kosmischen Wahrheit erfaßt. Die Orthodoxie legte alles Gewicht auf die göttliche Natur Jesu. Damit hat die Theologie des Ostens zwar eine unvergleichliche Tiefe und Zwangsläufigkeit erlangt, doch – *das Wesentliche* klammert sie vollständig aus, weshalb sie die Menschen auch nie motivieren konnte gegen das Unrecht, gegen die Emotionelle Pest aufzustehen.

- Schaut man sich die orthodoxe Ikonographie an, wird das Jesuskind immer als ernster, allwissender und alleskontrollierender „Erwachsener im Kleinformat“ dargestellt. Eine Identifikation mit dem „Kind der Zukunft“ ist fast unmöglich. Reich hätte sein Buch **Christusmord** (Reich 1953a) niemals aus östlicher Perspektive schreiben können! Ausschließlich der Katholizismus (und infolge der Protestantismus) macht es überhaupt möglich, sich Jesus als Mensch zu nähern und die Essenz des Christentums zu erfassen, wie es Reich in **Christusmord** abschließend getan hat (Reich 1953a).

⁷¹ „Theologie“ ist ein westlich-christliches Konzept. Der Islam kennt keine Theologie, ja betrachtet diesen ganzen Ansatz als blasphemisch, sondern ausschließlich die *Rechtswissenschaft!*

Lukasevangelium (3,1-8,18)

- Typisch für die Evangelien ist, wie Lukas Johannes den Täufer einführt: „Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Gouverneur von Judäa, Herodes regierte als Tetrarch in Galiläa, sein Bruder Philippus in Ituräa und Trachonitis, Lysanias in Abilene; die Obersten Priester waren Hannas und Kaiphas.“ Immer und immer wieder werden die Ereignisse in der Geschichte verortet. Pontius Pilatus taucht sogar im christlichen Glaubensbekenntnis auf! Unter allen Umständen wollte sich das Christentum von den konkurrierenden Kulturen abheben, etwa dem persischen Mithrakult oder dem ägyptischen Isiskult, die damals das Römische Reich dominierten. Deren zentrale Heilsfiguren bewegten sich in einem mythologischen Land ohne Zeit und Raum, wohingegen Jesus unter Pontius Pilatus gekreuzigt wurde. Für Reich jedoch ist die Christusgeschichte austauschbar, unabhängig von zeitlicher und räumlicher Verortung. Für Reich wurde Jesus nicht Opfer spezifischer Umstände, sondern der allgemeinen menschlichen Charakterstruktur. „Die äußere Form wurde durch die Epoche der jüdischen Kultur unter römischer Herrschaft bestimmt. Es spielt keine Rolle, ob sich der Mord an Christus im Jahre 3000 v.Chr. oder im Jahre 2000 n.Chr. ereignet hat. Christus wäre mit Sicherheit zu jeder Zeit und in jeder Kultur ermordet worden, wenn der Zusammenstoß zwischen dem Lebensprinzip (OR) und der emotionalen Pest (EP) unter ähnlichen gesellschaftlichen Bedingungen wie im alten Palästina stattgefunden hätte“ (Reich 1953a, S. 38, Übersetzung verbessert).
- Gleichzeitig wird deutlich, daß durch die geschichtliche Verortung uns das Geschehen näher rückt, greifbarer, „menschlicher“ wird – es ist universell, aber doch mehr als ein austauschbares Märchen. Es läßt sich fast sagen, das Christentum hat, etwa im krassen Gegensatz zum hinduistischen Krishnakult, ein „historisch-materialistische Substanz“. Man vergleiche in diesem Zusammenhang auch, wie vollkommen andersgeartet C.G. Jung's Herangehensweise an die Christusfigur ist. Bei ihm, und etwa Eugen Drewermann, verflüchtigt sich alles in eine Schattenwelt der „Archetypen“. Einer Tendenz, der die Bibel ständig entgegensteuert. Es geht ganz hemdsärmelig um die Charakterstruktur von Herrn Müller und Frau Meier und um den pestilenten Herrn Schmidt, um deren Arbeits- und „Liebesbedingungen“ und um das gegenwärtige Gesellschaftssystem. Mit anderen Worten jenseits bloßer Behauptungen kann man etwas an der objektiven Realität testen. Der Test des Christentums (jenseits des „Glaubenserlebnisses“) ist die Historie im ersten Jahrhundert n.Chr., der Test der Organomie ist der Alltag im Hier und Jetzt.
- Lukas beschreibt die Taufe Jesu durch Johannes. Eine Stimme schallt vom Himmel: „Du bist mein Sohn, dir gilt meine Liebe, dich habe ich erwählt.“ So (oder so ähnlich) wird die Stelle gemeinhin übersetzt. Es ginge aber auch folgende Lesart: „Du bist mein Sohn, *heute habe ich dich gezeugt*.“ Jesus war also bis dahin ein gewöhnlicher Mensch und wurde erst jetzt zu Gottes Sohn – erst jetzt als solcher „gezeugt“. ⁷² Interessanterweise folgt erst jetzt, und nicht etwa bei der Geburt, der Stammbaum Jesu, der über David zurück bis Adam reicht „– und Adam stammte von

⁷² „Erfüllt mit dem Heiligen Geist, verließ Jesus die Jordangegend.“ Ja, war er vorher nicht vom Heiligen Geist erfüllt?

Gott“. Wörtlich steht dort: „Adam war der Sohn Gottes“. Immerhin hatte er Adam ja nach seinem Ebenbild erschaffen. Mit anderen Worten ist im Text eine Tendenz auszumachen, einerseits Jesus Christus zum bloßen Menschen zu machen und andererseits den Menschen zu einem Gott. Überhaupt macht das ganze Christentum wenig bis gar keinen Sinn. Es tun sich Widersprüche auf, die zunächst von den Gnostikern und dann insbesondere von den Moslems weidlich ausgeschlachtet wurden. Die Christen haben sich dagegen stets mit dialektischen Kunstgriffen gewehrt. Man lasse sich nur mal die Dreieinigkeit erläutern oder die hypostatische Union! Was tatsächlich dahinter steckt, ist das Empfinden der Einheit von organismischer und kosmischer Orgonenergie. Oder wie Reich in **Reich Speaks of Freud** sagt: „Die Christen haben die tiefste Perspektive, die kosmische“ (Higgins, Raphael 1967).

- Es folgt die Versuchung durch den Teufel. Erfolg, Reichtum, ständig Gott anbeten: „Ich, ich, ich!“ – erinnert uns das an etwas? An das Anti-Christentum der in jeder Hinsicht satanischen Fernsehprediger der USA; Orsteen, Copeland und wie diese ganzen Multimillionäre heißen mögen, die buchstäblich das Blut der Armen und Unwissenden aussaugen. Es gibt wohl kaum ein besseres Beispiel als diese „Wohlstandstheologie“, wie die Lehre Jesu ins diametrale Gegenteil verkehrt wurde. Das fängt schon in den Evangelien an, wo die Jünger ständig von Macht und Reichtum in der „kommenden Welt“ träumen und wo Paulus sich in der Apostelgeschichte und seinen Briefen darüber beschwert, daß er der einzige ist, der selbst für seinen Lebensunterhalt arbeitet, während sich die anderen Apostel von der Gemeinde freihalten lassen. Die Kirche selbst sollte bald an die Stelle Roms treten und in Macht und Reichtum schwelgen. Wenn du den Teufel sehen willst, mit dem Jesus gerungen hat, schau dir einen der besagten Prediger oder einen Priester an. „An ihren Früchten wird ihr sie erkennen!“
- Für Reich ist Jesu Versuchung gleichbedeutend mit Verzerrung und Entstellung der Liebe, die Perversion (siehe Reich 1953a, S. 97). Warum kann uns der Teufel überhaupt versuchen, wenn doch Gott so übermächtig ist? Reich: „Wenn der Teufel die entstellte Natur verkörpert und Gott die ursprüngliche, wahre Natur: warum fühlt sich der Mensch dann so viel stärker zum Teufel hingezogen als zu Gott? Warum der mächtige, ewig frustrierende Versuch, den Menschen von der ‚Sünde‘ (das heißt von der Versuchung, durch den Teufel) zu erlösen, wenn die Schönheit, Harmonie und lebensverbessernde Macht Gottes so offensichtlich und so überzeugend ist? Die Antwort ist wiederum: der Teufel ist verlockend und ihm ist so leicht zu folgen, weil er die sekundären Triebe verkörpert, die so leicht zugänglich sind. Gott ist so langweilig und fern, weil er den Kern des Lebens verkörpert, der durch die Panzerung unzugänglich wurde. Deshalb ist Gott das große unerreichbare Ziel und der Teufel die allgegenwärtige, überwältigende Realität“ (Reich 1949a, S. 147).
- Jesus hat dem Teufel widerstanden und beginnt sein Wirken in Galiläa. So kommt er auch in seine Heimatstadt: „ein Prophet gilt in seiner Heimatstadt nichts“. Etwas deplaziert zitiert er das Sprichwort: „Arzt, hilf dir selbst!“ Das gemahnt natürlich an das Ende seines Wirkens, als ihm am Kreuz hängend voller Hohn entgegengehalten wird, er solle sich doch selbst retten. Im Subtext scheint durch, wieviel Verachtung ihm in seiner Heimatregion doch entgegengebracht worden sein

muß. Nähe erzeugt Verachtung. Jesus bleibt, so Reich, „seinen Mitmenschen nahe. Er bleibt (...) der große Geber. Sie dagegen, seine Mitmenschen, nehmen weiter von ihm, und sie gewöhnen sich so daran, daß es ihnen quasi zur zweiten Natur wird, um ihn herum zu sein. Daß er weiterhin in ihrer Nähe bleibt, ist genau der Grund, weshalb sie ihn dann töten werden. Blicke er durch Hochmut und zur Schau getragene falsche Würde auf Distanz, dann wäre er vor ihnen sicher“ (Reich 1953a, S. 143).

- Jesus bringt zwei Stellen aus dem Alten Testament vor, wonach Propheten, die im eigenen Land nichts galten, die Fremden und Feinde der Nation heilten. „Als die Menschen in der Synagoge das hörten, wurden sie wütend. Sie sprangen auf und trieben Jesus aus der Stadt hinaus bis an den Rand des Berges, auf dem Nazareth liegt. Dort wollten sie ihn hinunterstürzen. Aber Jesus ging unbehelligt mitten durch die Menge hindurch und zog weiter.“
- Jesus heilt „Besessene“ und Kranke in Kapernaum. „Als die Sonne unterging, brachten alle Leute ihre Kranken zu Jesus, Menschen mit den verschiedensten Leiden. Jedem einzelnen legte Jesus die Hände auf und heilte ihn.“ „Die Kraft des Herrn war durch ihn wirksam, sodaß Heilungen geschehen konnten.“ Wenn man diese Beschreibung liest, muß man unwillkürlich an Franz Anton Messmer denken.
- Als er weiterziehen will, versucht man ihn daran zu hindern, doch er gibt an, die Frohe Botschaft überall in Israel verbreiten zu müssen. Infolge beruft er die ersten Jünger, macht aus Fischern „Menschenfischer“. Er wird immer bekannter, die Menschen kommen in Scharen, doch er zieht sich immer wieder in die Einsamkeit zurück, um zu beten. Eine ähnliche Dynamik gibt es in Reichs Leben. Das ganze kulminiert im Garten Gethsemane, wohin Jesus sich ein letztes Mal zurückzieht. Es gibt keinen wirklichen Gleichklang zwischen ihm und „ihnen“.
- Jesus heilt einen Gelähmten: „Ich befehle dir: Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh nach Hause.“ Ähnlich rekrutiert er seine Jünger: „Als Jesus danach die Stadt verließ, sah er einen Zolleinnehmer in seinem Zollhaus sitzen. Er hieß Levi. Jesus sagte zu ihm: ‚Geh mit mir!‘ Levi ließ alles zurück und folgte Jesus“ (Einheitsübersetzung 1982). In **Christusmord** schreibt Reich, daß Jesu „starke Ausstrahlung“ dafür verantwortlich ist, daß er Menschen anzieht und der „geborene Führer“ ist, darin bestehe aber auch die „völlig mißverstandene ‚Heilkraft‘ Christi: andere durch Handauflegen dazu zu bringe, daß sie ihre eigene Lebenskraft ausstrahlen“ (Reich 1953a, S. 58f). Und weiter: „Die ‚Heilkraft‘ Christi, die später vom gepanzerten Menschen so fürchterlich verdreht und geschäftlich ausgebeutet wird, ist eine heute gut verstandene und leicht beobachtbare Fähigkeit, die bei allen Männern und Frauen vorhanden ist, die mit natürlichen Führungsqualitäten ausgestattet sind. Ihre starken Orgonenergiefelder sind in der Lage, die trägen und ‚toten‘ Energiesysteme der ‚Elenden‘ zu erregen. Diese von außen bewirkte Erregung des schwachen Lebenssystems wird aufgrund der damit verbundenen Ausdehnung des Nervensystems als Linderung von Spannung und Angst erlebt; sie erzeugt sogar ein ruhiges, angenehmes Strömen echter Liebe in einem ansonsten haßgeladenen Organismus. Die erregte Bioenergie des schwachen Organismus vermag die Blutgefäße zu erweitern, die Gewebe besser mit Blut zu versorgen, die Heilung von

Wunden zu beschleunigen und den degenerativen Auswirkungen unbeweglicher Lebensenergie entgegenzuwirken“ (Reich 1953a, S. 60).

- Warum ißt Jesus mit Gesindel wie etwa den Zolleintreibern und bricht dadurch auf eklatante Weise „das Gesetz“? Jesu antwortet mit den beiden bekannten Gleichnissen vom neuen Flicker auf alten Kleidern und vom neuen Wein in alten Schläuchen. Mit ihm ist etwas Neues herangebrochen, das das alte Gesetz obsolet macht. Ungepanzertes Lebensempfinden bricht in die gepanzerte Welt ein, weiß aber, daß der Rückschlag kommen wird: die Zeit komme früh genug, wo sie wieder fasten werden.
- Reich hatte die Einsicht, daß er scheitern mußte und es gut war, daß er gescheitert ist, weil sein Triumph den endgültigen Untergang der gepanzerten Gesellschaft eingeleitet hätte. Siehe **Christusmord (Reich 1953a)**. Tatsächlich hat kurz nach seinem Tode, spätestens 1960, der „Weltuntergang“ seinen Anfang genommen. Charles Konia beschreibt das lang und breit auf seinem Blog www.orgonomie.wordpress.com. Es geht um die Transformation einer durch und durch gepanzerten autoritären Gesellschaft in eine deutlich weniger gepanzerte anti-autoritäre Gesellschaft, bei der sich die Blockierung immer mehr auf das okulare Segment verlagert. Resultat ist eine zunehmende Instabilität und Kontaktlosigkeit, die früher oder später zum kompletten Kollaps der Zivilisation führen wird.⁷³
- Jesu Jünger essen am Sabbat, er heilt am Sabbat und bricht damit „das Gesetz“. An sich ist das Gesetz (die Panzerung) gut, denn es sollte ursprünglich das Lebendige schützen. Doch in den Händen der Pharisäer und Schriftgelehrten wird daraus eine das Lebendige vernichtende Last – die der Menschensohn leichter macht, aufweicht. „Darüber wurden die Gegner Jesu so wütend, daß sie miteinander berieten, wie sie gegen ihn vorgehen könnten.“
- Nach diesem Beginn des Christusmordes wird die anschließende Bergpredigt von Lukas wie folgt eingeleitet: „Zu jener Zeit zog sich Jesus auf einen Berg zurück, um zu beten. Eine ganze Nacht hindurch sprach er im Gebet mit Gott. Als es Tag wurde, rief er seine Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf aus, die er Apostel nannte. (...) Jesus stieg mit den Aposteln den Berg hinunter. Auf einem ebenen Platz hatte sich eine große Menge seiner Jünger versammelt und dazu noch viele Menschen aus ganz Judäa, aus Jerusalem und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon. Sie wollten ihn hören und sich von ihren Krankheiten heilen lassen. Alle, die von [unreinen] Geistern besessen waren, wurden von ihnen befreit. Jeder wollte Jesus berühren, denn es ging eine heilende Kraft von ihm aus und machte alle gesund“ (Einheitsübersetzung 1982).
- Er tröstet die Armen, Hungernden und Weinenden, denn sie werden reich, satt und glücklich sein. Die, die gehaßt, ausgestoßen und von der Emotionellen Pest in den Schmutz gezogen werden, können sich ebenfalls freuen. Aber wehe denen,

⁷³ Geschmackloserweise feiern „Reichianer“ in ihren Büchern und Filmen Reich als Propheten all dessen, was in den 60 Jahren nach seinem Tod kommen sollte. Damit spielen sie den konservativen Feinden der Organomie unmittelbar in die Hand. Funktionell betrachtet sind diese „Reichianer“ durchweg „Mildred Bradys“.

die jetzt reich, satt, glücklich und angesehen sind. Sie sind des Teufels und werden verworfen werden, so wie die Unglücklichen jetzt verworfen sind. – So fühlt der Vertreter des Lebendigen in der pestilenten Welt – Thyl Ulenspiegel.

- Die neue Welt ist frei von der Emotionellen Pest. Nichts anderes verbirgt sich hinter der „Feindesliebe“. Die Pest redet schlecht über andere hinter deren Rücken. Du tust das nicht und du betest für die, die dich beschimpfen. Die Pest ist brutal und ungerecht. Du bist sanftmütig und zuvorkommend. Du hältst dich schlicht an die von Jesus vertretene Goldene Regel: „*Behandelt jeden so, wie ihr selbst von ihm behandelt werden wollt.*“ Dazu gehört auch, alle Menschen prinzipiell gleich zu behandeln. Ohne Hintergedanken und Berechnung. Auf diese Weise wird der Emotionellen Pest das Wasser abgegraben.
- Später im Lukasevangelium kommt es zu folgender Variation der Goldenen Regel: Wenn man sich selbst erhöht, sich etwa bei einer Gesellschaft auf den besten Platz setzt, besteht immer die Gefahr, daß man, in diesem Fall, den Gastgeber beschämt, der einen gegebenenfalls auf einen schlechteren Platz komplementieren muß und dabei natürlich selbst auch beschämt wird. Und das wird wieder auf Gott ausgeweitet: lädst du Arme und Krüppel zum Gastmahl, können die sich nicht bei dir mit Gleichem revanchieren, aber bei der Auferstehung wird es dir Gott vergelten. Gott tilgt die Schuld – hier buchstäblich die Schulden!
- Jesus warnt vor Selbstgerechtigkeit: „Richtet niemand, dann wird Gott auch euch nicht richten. Verurteilt niemand, dann wird Gott euch auch nicht verurteilen. Verzeiht, dann wird Gott euch verzeihen. (...) Warum kümmerst du dich um den Splitter im Auge deines Bruders und bemerkst nicht den Balken in deinem eigenen?“ (Einheitsübersetzung 1982).
- Jesus als Charakteranalytiker: „Ein gesunder Baum trägt keine schlechten Früchte, und ebensowenig trägt ein kranker Baum gute Früchte. Jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von Dornbüschen pflückt man keine Feigen, und von Gestrüpp erntet man keine Trauben. Ein Guter Mensch bringt Gutes hervor, weil sein Herz mit Guten erfüllt ist. Ein böser Mensch dagegen bringt Böses hervor, weil sein Herz mit Bösem erfüllt ist. Denn wie der Mensch in seinem Herzen denkt, so redet er.“⁷⁴
- Es ist aber auch so jenseits bloßer Worte: „Warum nennt ihr mich immerfort ‚Herr‘, wenn ihr doch nicht tut, was ich sage?“ – Man kann alles mögliche sagen, der Charakter eines Menschen zeigt sich in seinem Tun. Das ist die Charakteranalyse des Alltags: ignoriere was Leute sagen, schaue lieber, was sie tun und vor allem was der *Effekt* ihres Tuns ist! Das offenbart ihre wirkliche Motivation.
- Soweit Jesu Bergpredigt. Infolge wird anhand des geheilten Dieners des Hauptmanns von Kapernaum und der Totenerweckung des einzigen Sohnes einer

⁷⁴ Dies ist auch eine der psychoanalytischen Stellen in der Bibel: das Verdrängte dringt doch hervor durch Fehlleistungen. Man denke nur an die Äußerungen von Politikern, die immer wieder durch Versprecher durchblicken lassen, was sie tatsächlich motiviert. In Luthers Version: „Denn was das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Lutherübersetzung 1984).

Witwe in Nain gezeigt, welche souveräne Macht Jesus hat. Er befiehlt und es geschieht! Johannes der Täufer will wissen, ob Jesus der versprochene Messias ist. Der Bogen ist also weitgespannt – und führt zu Frauengeschichten: ein Pharisäer lädt Jesus zu sich zum Essen ein und ist entsetzt, daß eine Frau an Jesus herantritt und ihn mit kostbarem Öl überschüttet, um ihn zu salben. Er vergibt ihr ihre Sünden, ein zweites Skandalon, denn nur Gott kann Sünden vergeben. „Danach zog Jesus von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf. Er verkündete überall die Gute Nachricht, daß Gott jetzt seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden werde. Die zwölf Jünger begleiteten ihn, außerdem folgten ihm einige Frauen, die er von bösen Geistern befreit und von andere Leiden geheilt hatte. Es waren Maria aus Magdala, aus der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte, Johanna, die Frau von Chuzas, einem Beamten in der Verwaltung des Fürsten Herodes, dazu Susanna und viele andere Frauen. Sie alle sorgten mit ihrem Vermögen für den Unterhalt Jesu und seiner Jünger“ (Einheitsübersetzung 1982).

- Die Zahl der Jesus-Anhänger steigt, während er von Ort zu Ort zieht. Er erzählt ihnen das Gleichnis von der Saat, die auf vielerlei Boden fällt. Dabei geht es um das Wort Gottes und wie es in den Menschen wirkt. Manche bieten einen „guten Boden“. Sie sind treu und „bringen Frucht“. Deshalb sollen seine Anhänger „ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen“. Es soll aber nicht nur alles öffentlich gemacht werden, gleichzeitig warnt Jesus vor Wahrheitskrämerei: „Achtet also darauf, wie ihr mit dem umgeht, was ihr hört!“
- Für Jesus ist Gott „mehr ein Geschehen als ein Sein, mehr eine Bewegung als ein Begriff, mehr Wille als Idee, und eben dieser göttlichen Dynamik entspricht der geheimnisvolle Wachstumsprozeß zwischen Aussaat und Ernte“ auf den Jesus in seinen Gleichnissen anspielt (Zahrnt 1987).
- An dieser Stelle etwas deplaziert bringt Lukas dann: „Denn wer hat, dem wird gegeben; und wer nicht hat, dem wird auch das genommen, was er zu haben meint.“ Reich schreibt dazu über Jesus: „Je mehr Kraft und Liebe er abgibt, desto mehr neue Kraft bekommt er aus dem Universum, desto größer und inniger ist sein Kontakt mit der Natur um ihn herum und desto klarer ist sein Bewußtsein von Gott, der Natur, der Luft, den Vögeln, den Blumen und den Tieren“ (Reich 1953a, S. 59f). „Für Christus, der selbst ganz Natur ist, sind Natur und Gott eins“ (Reich 1953a, S. 61).

Katholische Spiritualität

Die Spiritualität der Jesuiten kommt vielleicht am besten in folgendem Satz des Jesuitenpaters Alfred Delp zum Ausdruck, den er auf seine Hinrichtung wartend in Nazihaft schrieb: „Die Welt ist Gottes so voll. Aus allen Poren der Dinge quillt er gleichsam uns entgegen.“ Gott ist überall, man braucht ihn nicht im Verborgenen suchen. Er ist im Alltag anwesend. Das wäre ziemlich platt, doch Delp geht weiter: „In allem will Gott Begegnung feiern und fragt und will die anbetende, hingebende

Antwort.“ Es geht um Emotionen und Kontakt, nicht bloße „Kontemplation“. Auf einer Netzseite⁷⁵ über „ignatianische Spiritualität“ (Ignatius von Loyola) heißt es:

Alles beginnt mit der Sehnsucht. Die Wahrheit dieser Worte von Nelly Sachs können wir leicht an uns selbst überprüfen. Es gibt nichts Langweiligeres als ein Mensch, der sich nach nichts sehnt. Für Ignatius ist es wichtig, wenigstens mit der *Sehnsucht nach der Sehnsucht* anzufangen. Der heilige Augustinus bezeichnet einmal die Sehnsucht nach Gott als das *immerwährende Gebet*, und schreibt das einfache, große Wort: *Die Sehnsucht Gottes ist der lebendige Mensch.* Die Sehnsucht ist der Ort, wo sich Gott und Mensch begegnen.

Ein weiteres zentrales Element der „ignatianschen Spiritualität“ ist der Großmut und ein dankbares Geben und Nehmen, d.h. bioenergetischer Kontakt und die Überwindung des „Kleinen Mannes“ in uns. „Undankbarkeit ist die Blockade gegenüber dem Verströmen des Liebens und Schenkens.“ Dabei geht es nicht um einen mechanischen Ausgleich und das mechanische Potential, sondern um gegenseitige Erregung und das orgonomische Potential: „Liebe ist kein stehendes Gewässer, kein Tümpel, keine Zisterne, die leergepumpt wird. Liebe läuft nicht aus, sondern über.“ Dazu paßt der Ausspruch Jesu, den Paulus in der Apostelgeschichte überliefert hat: „Auf dem Geben liegt ein größerer Segen als auf dem Nehmen.“

Wir haben hier das vor uns, was Reich an Jesus Christus und an der Katholischen Kirche begeisterte: ein tiefes kosmisches Empfinden, eine Art „Protoorgonomie“. Das funktionelle Denken der „Gesellschaft Jesu“ wird etwa bei folgendem Diktum von Ignatius evident: „Wahr dir in allen Dingen die Freiheit des Geistes. Schiele in nichts auf Menschenrücksicht, sondern halte deinen Geist innerlich so frei, daß du auch stets das Gegenteil tun könntest.“⁷⁶ Laß dich von keinem Hindernis abhalten, diese Geistesfreiheit zu hüten. Sie gib niemals auf.“

Lukasevangelium (8,19-23,12)

- Reich: „[Jesus] liebte die Menschen und fühlte sich zu ihnen hingezogen. Der familiäre Bereich zuhause war seiner lebendigen Beweglichkeit und, was anzunehmen ist, auch seinen lebendigen Ansichten, zu eng. Wir wissen, daß ihm seine Mutter Vorwürfe machte, weil er nicht innerhalb des Familienkreises blieb. Auch mit seinen Geschwistern stand er nicht auf besonders gutem Fuß. Und später, als er schon in die Rolle des messianischen Führers hineingedrängt worden war, verlangte er von seinen Anhängern, daß auch sie ihre Geschwister und Eltern verlassen und ihm und seiner Mission folgen sollten. Er wußte, daß das Leben in der Zwangsfamilie kein Hinausgehen über deren enge Grenzen erlaubte“ (Reich 1953a, S. 124f).

⁷⁵ <http://www.sankt-peter-koeln.de/wp/veranstaltungen/elemente-ignatianischer-spiritualitat/>

⁷⁶ Hier ist natürlich das Einfallstor der berühmigten „Jesuitischen Dialektik“, die ähnlich zu ihren Ursprüngen steht wie das Denken von Stalin zu dem von Marx und Engels.

- Die wahren Verwandten Jesu sind nicht seine Mutter und seine Geschwister, sondern die, die einen Blick für seine Besonderheit haben: „Was ist das für ein Mensch? Er befiehlt dem Wind und den Wellen, und sie gehorchen ihm!“ Es folgen die Heilung des Besessenen von Gerasa und der Tochter von Jairus. Es ist interessant wie ambivalent Jesus ist, denn dem Gerasener, der bei ihm als Jünger bleiben will, sagt er, er solle zurückgehen und seiner Familie erzählen, was ihm widerfahren sei. Der verkündete es gleich der ganzen Stadt. Der Familie von Jairus hingegen verbietet Jesus, jemanden etwas von dem Wunder zu erzählen. Es folgt das Aussenden der zwölf Apostel, die Ratlosigkeit von Herodes angesichts des Phänomens Jesus, die Speisung der Fünftausend, das Bekenntnis Petri, die erste Todesankündigung und die Aufforderung ebenfalls das Kreuz auf sich zu nehmen, die Verklärung Jesu vor den drei Jüngern. Bei Matthäus und Markus befiehlt ihnen Jesus mit niemandem über das erlebte zu sprechen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei. Bei Lukas heißt es hingegen: „Die Jünger schwiegen über das, was sie gesehen hatten; sie erzählten in jener Zeit niemand etwas davon.“ Die Akzentverschiebung (Befehl, Handeln aus eigener Einsicht) ist interessant, weil hier genau jene Dynamik der Beziehung zwischen Jesus und den Jüngern durchscheint, von der Reich sprach. Es folgt die Heilung eines epileptischen Jungen, die zweite Todesankündigung, der Streit unter den Jüngern, wer der bedeutendste ist und die Frage nach illegitimen Nachahmern Jesu.
- Jesus macht sich nun auf, um nach Jerusalem zu gehen. Der Christumord beginnt. An dieser Stelle verlohnt nunmehr ein kurzer Einschub. Betrachtet man auch Reichs **Rede an den kleinen Mann** wird deutlich, daß er Jesus mit Leuten gleichsetzte, die Reich verehrte: Marx, Präsident Lincoln, Präsident Wilson.⁷⁷ Leute, die, wie Reich glaubte, naiv an das Gute im Menschen glaubten und deshalb die Massen befreien wollten (Reich 1948b). Auch Jesus glaube, „daß die Menschen gut sind und nur durch äußere Kräfte unterdrückt und davon abgehalten werden, ihrem guten Wesen entsprechend zu leben“, und „daß die Vielen gegen ihren Willen von

⁷⁷ 1914 verkündete Präsident Wilson, charakterlich ein Pseudoliberaler, die Neutralität Amerikas. Konia, der sich auf Freuds Studie über Wilson bezieht, zufolge „identifizierte sich Wilson stark mit Jesus Christus und sah sich selbst als großen Staatsmann, dessen Aufgabe es war, den europäischen Konflikt zu lösen und den Weltfrieden herbeizuführen“. Strukturell konnte er keine Aggression ertragen, blendete Fakten aus und vermied offene Konflikte. Er hatte strikte Neutralität versprochen, unterstützte Großbritannien jedoch massiv. „Zu allem Überfluß mischte sich Wilson 1916 als ‚Friedensstifter‘ in den Konflikt ein und schürte mit seiner verwirrten und unentschlossenen Art die arrogante Feindseligkeit der Deutschen. Er tat nichts, um die absurden Forderungen der Alliierten zu mildern und zog die Vereinigten Staaten unaufhaltsam und hilflos in den Krieg hinein. Die Folgen für die Welt waren katastrophal. Nach dem Waffenstillstand hypnotisierte Wilson, der einen Großteil seines Lebens der Entwicklung von Eloquenz in öffentlichen Reden gewidmet hatte, Europa mit seiner idealistischen Vision von Frieden, erwies sich dann aber als unfähig, genug persönliche Engagement aufzubringen, um sich dem harten und strafenden Versailler Vertrag zu widersetzen. Der Effekt war, daß er in der ganzen Welt eine irrationale soziale Sehnsucht auslöste. Als diese Sehnsucht nicht erfüllt wurde, verstärkte sie die soziale Massenangst. Diese Ereignisse trugen zur Zerstörung des Gefüges der deutschen Gesellschaft bei“ (Konia 2008, S. 117f). Folge war der Zweite Weltkrieg, der Holocaust und der Kalte Krieg!

den Wenigen, den Kaisern und Talmudgelehrten, unterdrückt werden können. Er ahnt nichts von der Tatsache, daß die Unterdrückung des Lebens innerhalb der Menschen selbst stattfindet“ (Reich 1953a, S. 138).

- In der **Rede an den Kleinen Mann** ist Jesus die Person, die am häufigsten genannt wird (Reich 1948b). Die folgenden werden als „jesus-artig“ erwähnt: Danton, Freud, Galileo, Landauer, Lenin, Liebknecht, Lincoln, Marx, Mühsam, Nietzsche, Pestalozzi, Rathenau, Wilson. Gegen sie werden gestellt: Cortez, Göring, Himmler, Hitler, Henry Cabot Lodge (Gegner von Wilsons Völkerbund), Napoleon, Paulus, Robespierre, Stalin, Streicher. Das ist das Spannungsfeld, das immer vorhanden ist. „Christus hat zu allen Zeiten sterben müssen, und er muß weiter sterben, weil er das Leben verkörpert. Und es gibt im Menschen heute wie damals eine tiefe und unüberbrückbare *Kluft* zwischen dem Traum vom Leben und der Fähigkeit, das Leben zu leben. (...) Eine häßliche Frau, die sich im Spiegel immer als so schön sieht, wie sie es sich erträumt und wie sie auch hätte sein können, wenn ihre Entwicklungsbedingungen anders gewesen wären, wird irgendwann einmal das Bild im Spiegel zerschmettern. Niemand, nicht eine einzige lebendige Seele, kann es ertragen, ein fürchterliches Leben zu führen, wenn sie ständig die voll entwickelten eigenen Möglichkeiten, in einer anderen Person verkörpert, leibhaftig vor sich sehen muß“ (Reich 1953a, S. 118). Deshalb mußte Judas Jesus töten, wie wir noch sehen werden.

- Es folgt also der Aufbruch nach Jerusalem, der nochmal zeigt, was für Leute die Jünger waren: „Er schickte Boten voraus; diese kamen in ein Dorf in Samarien [d.h. zu Leuten, die Jerusalem als heilige Stadt nicht anerkannten] und wollten dort eine Unterkunft für ihn besorgen. Aber weil er auf dem Weg nach Jerusalem war, wollte man ihn nicht aufnehmen. Als seine Jünger Jakobus und Johannes das hörten, sagten sie: ‚Herr, sollen wir befehlen, daß Feuer vom Himmel fällt und sie vernichtet?‘ Da wandte sich Jesus zu ihnen um und wies sie streng zurecht. Sie übernachteten dann in einem anderen Dorf.“ Angesichts dessen stellt sich die Frage, auf welchem Mist Jesu angebliche Drohung gewachsen ist, am Tage des Jüngsten Gerichts werde es Sodom besser gehen, als der Stadt die ein Paar der zweiundsiebzig Jünger von sich gewiesen hat, die Jesus ausschickt.

- Als die Zweiundsiebzig zurückkehren und Jesu berichten, die bösen Geister hätten ihnen gehorcht, sagte Jesus zu ihnen: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.“ Mit anderen Worten, die Macht Satans in der Welt ist gebrochen, die Emotionelle Pest besiegt. Daß ein Stern vom Himmel fällt, bedeutet, daß eine politische Macht gebrochen ist (Satan als Herr der Welt). Der spirituelle (bioenergetische) Kampf wird letztendlich politische („materielle“) Folgen zeitigen. Entsprechend waren seine Jünger eine Art von „Berufsrevolutionäre“, für die es kein Zurück gab: „Wer seine Hand an den Pflug legt und zurückschaut, den kann Gott nicht gebrauchen, wenn er jetzt seine Herrschaft aufrichtet“ (Einheitsübersetzung 1982).

- Die Geschichte vom barmherzigen Samariter ist die wohl einfachste und bekannteste aus dem Jesus-Kanon. Wer ist dein Nächster, den du lieben sollst wie dich selbst? Jesus beschreibt, wie zwei jüdische Stammesbrüder, ein Priester und ein Levit, einen verletzten Juden am Straßenrand liegenlassen, ihm dann aber ein

volksfremder Mann aus dem verfeindeten Samarien aufopferungsvoll hilft. Volks- und Religionszugehörigkeit werden so durch brüderliche Liebe überwunden. Genauso überwindet Reich die „Darwinistische“ „Biologie“ der Nazis. Statt auf Rassenunterschiede zu starren, sollte man nach den gemeinsamen Wurzeln aller Menschen in primitivsten biologischen Funktionen schauen. Beide Ansätze unterminieren die nationalistische und nationalsozialistische Emotionelle Pest – und können selbst allzusehr in Emotionelle Pest umschlagen, wenn diese „Fernstenliebe“ unversehens in Selbsthaß umschlägt. Man schaue sich nur die systematische Umvolkung durch unser gegenwärtiges faschistisches Regime an! Wobei die Pfarrerstochter im Mao-Look wohl tatsächlich vom barmherzigen Samariter inspiriert wurde.

- Es ist wirklich frappant welche große Rolle Frauen in den Evangelien spielen: „Als Jesus und seine Jünger weiterzog, kam er in ein Dorf, wo ihn eine Frau mit Namen Martha in ihr Haus einlud. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich vor dem Herrn zu Füßen und hörte ihm zu. Martha hingegen machte sich viel Arbeit, um für das Wohl ihrer Gäste zu sorgen. Schließlich stellte sie sich vor Jesus hin und sagte: ‚Herr, findest du es richtig, daß meine Schwester mich die ganze Arbeit allein tun läßt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen!‘ – ‚Martha, Martha‘, erwiderte der Herr, ‚du bist wegen so vielem in Sorge und Unruhe, aber notwendig ist nur eines. Maria hat das Bessere gewählt, und das soll ihr nicht genommen werden.‘“ Maria und Martha werden noch später eine gewichtige Rolle spielen.
- Neben Jesu inniges Verhältnis zu Frauen ist ein weiteres zentrales Element des Lukasevangeliums Jesu Gebet. Wenn Jesus im Anschluß an die Martha-Episode die Jünger das Beten lehrt, kommen wir Jesus denkbar nahe, haben Teilhabe an seinen intimsten Momenten, wenn er sich absondert und – betet: „Vater! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Unser tägliches Brot gib uns Tag für Tag und vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben allen, der an uns schuldig werden. Und führe uns nicht in Versuchung“ (Lutherübersetzung 1984). Es geht darum, sich ganz dem Willen Gottes hinzugeben, d.h. loszulassen und nichts zu erzwingen. Hingabe ist ohne Vertrauen unmöglich: „dein Reich komme“ steht entsprechend für: „Es soll alles so kommen, wie du es für richtig hältst.“ Gott soll uns, d.h. *der Gemeinschaft*, die tägliche Nahrung geben. Es geht darum, daß wir alle im gleichen Boot sitzen, teilen und gemeinsam teilhaben an dem, was sich aus der Hingabe ergibt. Unser Tun untereinander ist von der Goldenen Regel bestimmt, die Jesus hier auf Gott ausweitet: vergebe uns, wie auch wir uns untereinander vergeben. Und, bitte, stelle uns nicht auf die Probe. Wer so betet, dem kommt Gott entgegen, wie ein Vater seinem Kind: „Bittet, und ihr werdet bekommen! Sucht, und ihr werdet finden! Klopft an, und man wird euch öffnen!“
- Oben habe ich die Jünger erwähnt, die zu Gott beten wollen, er möge den Ort, der sie zurückgewiesen hat, in Schutt und Asche legen. Entsprechend kann man auch das „Wer bittet, empfängt“ umbiegen, nämlich so wie der Philosoph Hermann Schmitz: „Besonders bedeutsam als Anreiz zur Machtausübung sind die Stellen bei Lukas (Lk 11,8f; 18,1-8), wo Jesus dem Frommen zu keineswegs bescheidenem, sondern aggressivem Beten Mut macht: Er soll Gott in den Ohren liegen und mit unverschämten Drängen lästig werden, dann wird er Erfolg haben, z.B. für die strafende Vergeltung an Widersachern, die ihm übel mitgespielt haben. Tauler

empfiehlt diese Methode (Johannes Tauler, **Predigten**), die wohl auch deshalb bei Gott gut ankommt, weil dieser den Menschen zum Beten provoziert, indem er ihn in Not bringt (ebd.) oder von ihm Unmögliches verlangt. (Augustinus, **De gratia et libero arbitrio** 32 (XVI)) Calvin geht so weit, die durch unverschämte Zudringlichkeit erlangte Gebetserfüllung als ein Danaergeschenk des erzürnten Gottes an den Beter zu verdächtigen. (Ioannes Calvinus, **Institutiones Religioni Christianae**, Auflage von 1559) Ein berühmtes Beispiel so hemdsärmeligen Umgangs mit Gott im Gebet ist die von Luther auf robuste Weise erreichte Rettung Melanchthons von einer schweren Krankheit, in die dieser aus Scham über seinen die Bigamie des Landgrafen von Hessen begünstigenden Rat gefallen war. (Julius Köstlin, **Martin Luther. Sein Leben und seine Schriften**, Berlin 1903) Nach Luthers früher Meinung ist das Gebet als Gewalt des mit reißender Strömung zu Gott erhobenen Geistes allmächtig; es tut dem Himmelreich Gewalt an und reißt es an sich. (Martin Luther, **Vorlesung über den Römerbrief 1515/16**)“ (Schmitz 1999, S. 40). Man könnte natürlich auch sagen, daß dergestalt Jesu Lehre vom Kleinen Mann umgeformt wurde!

- Die Pharisäer und Schriftgelehrten werfen Jesus vor, „den Teufel mit dem Beelzebub“ auszutreiben, worauf Jesus darauf hinweist, daß doch auch ihre Leute Dämonen austreiben, d.h. das gleiche (ohnehin unsinnige) „Argument“ könne man gegen sie wenden. Diese Stelle nimmt einen Gutteil der Kirchengeschichte vorweg und zeigt, welcher Emotionellen Pest Jesus ausgesetzt war. Leute wie etwa Franz von Assisi sind immer knapp am Scheiterhaufen vorbeigeschrammt, weil willkürlich jedes „Wunder“ dem Teufel zugeschrieben werden konnte. Wie viele Christusse sind dergestalt auf Scheiterhaufen elendig verreckt!
- Wie überaus wichtig Jesus das Austreiben von Dämonen ist, sieht man auch daran, daß er einerseits „unautorisiertes“ Teufelsaustreiben begrüßt und in dieser Hinsicht zu seinen Jüngern sagt: „Wer nicht gegen euch ist, der ist für euch.“ Andererseits aber den Pharisäern und Schriftgelehrten, die ihn auf der Seite Beelzebubs wännen, zuruft: „Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich, und wer mir nicht sammeln hilft, der zerstreut.“
- Nachdenklich macht folgender Angriff Jesu auf die Schriftgelehrten: „Wehe euch! Ihr errichtet Grabmäler für die Propheten, die doch von euren Vorfahren umgebracht wurden. Damit gebt ihr nicht nur zu, daß eure Vorfahren das getan haben; ihr heißt es sogar gut. *Sie* haben die Propheten umgebracht, und *ihr* errichtet die Grabmäler.“ Dem entbehrt nicht eine gewisse Logik! Wer denkt da nicht an das absurde Holocaustdenkmal! Vordergründig bekennt man seine Schuld, doch untergründig ist es eine Art „Triumphbogen“, mit dem man seinen „Schuldstolz“ feiert. Sozusagen: „Das soll uns mal einer nachmachen!“ Diese Emotionelle Pest (das angegebene Motiv deckt sich nicht mit dem wahren Motiv) läßt sich auch auf die Jesus-Figur selbst übertragen: *erst bringen sie ihn um und dann bauen sie ihm gigantische Kathedralen!* Das faßt sehr schön die Quintessenz von Reichs Buch **Christusmord** zusammen (Reich 1953a).
- Apropos Emotionelle Pest. Jesus selbst hat sie, und was man gegen sie machen kann, perfekt beschrieben: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer – vor der Heuchelei! Nichts, was verborgen ist, bleibt verborgen; alles wird ans Licht

kommen. Und nichts, was geheim ist, bleibt geheim; alles wird bekannt gemacht werden. Darum: Was ihr im Dunklen sagt, wird am hellen Tag zu hören sein, und was ihr jemand hinter verschlossenen Türen ins Ohr flüstert, wird in aller Öffentlichkeit verkündet werden.“

- Jesus spricht sich gegen die Habgier aus. Es nütze nichts materielle Reichtümer anzuhäufen, aber nicht reich zu sein in Hinblick auf Gott. „Wer von euch kann dadurch, daß er sich Sorgen macht, sein Leben auch nur um eine Stunde verlängern? Wenn ihr also nicht einmal so etwas Geringfügiges fertigbringt, warum macht ihr euch dann Sorgen um all das Übrige?“ Interessanterweise verweist Jesus in diesem Zusammenhang auf Spatzen und Raben, Wildtiere für die Gott sorgt. „Seht, wie die Blumen auf den Feldern wachsen! Sie arbeiten nicht und machen sich keine Kleider; doch ich sage euch, nicht einmal Salomo mit all seinem Reichtum war so prächtig gekleidet wie irgendeine von ihnen“ (Einheitsübersetzung 1982). Jesus „liebte es, durch die schöne Landschaft zu wandern und sich an der Sonne zu erfreuen, wenn sie in strahlendem Rot am Horizont emporstieg“ (Reich 1953a, S. 124) „Zu all dem hat er engen Kontakt, er nimmt es mit seinem organotischen Ersten Sinn wahr, sicher in seinen Reaktionen, harmonisch in seiner Selbstregulation (...)“ (Reich 1953a, S. 60).
- Jesus mahnt die Jünger ständig bereit zu sein, d.h. bioenergetisch in Kontakt zu bleiben. Jederzeit kann uns etwas passieren, sei es durch staatliche oder „natürliche“ Willkür, etwa indem ein Gebäude über Unschuldigen zusammenbricht. Umgekehrt kann, wie etwa beim „unfruchtbaren Feigenbaum“, vollkommen ohne eigenen Verdienst deinerseits alles getan werden, um dich voranzubringen. Wir sind die Fähnrisse des Lebens ausgesetzt und Jesus ist gekommen, um uns dieses Los zu erleichtern. Beispielsweise heilt er in einer Synagoge am Sabbat eine verkrüppelte Frau. Auf den Einwand, man dürfe am Sabbat nicht arbeiten, antwortet er, daß diese Beschwerdeführer doch auch am Sabbat ihre Ochsen und Esel losbinden, um sie zur Tränke zu führe. Satan habe diese Frau „achtzehn Jahre lang gebunden, und da sollte man sie nicht an einem Sabbat von ihren Fesseln befreien dürfen?“ Wenig später geht es, ebenfalls am Sabbat, um einen wassersüchtigen Mann. Wenn ihnen, den Pharisäern, am Sabbat ein Kind in den Brunnen fallen würde, zögen sie es dann nicht heraus? „Sie wußten nicht, was sie dagegen vorbringen sollten.“ Die Schriftgelehrten beharren auf die Bestimmungen des Sabbat, während es Jesus um den Geist des Sabbat geht: die Schöpfung Gottes feiern und das aus ihr zu entfernen, was ursprünglich nicht zu ihr gehörte, nämlich Leid und Tod.
- Auf dem Weg nach Jerusalem ist er voller Kampfesstimmung. Nur wenige würden durch die enge Tür zum Himmelreich durchgehen können. Die Pharisäer warnen ihn, daß Herodes ihm nach dem Leben trachte, doch Jesus antwortet, er müsse seinen Weg gehen. „Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die, die Gott zu dir schickt! Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt! Aber ihr habt nicht gewollt. Seht, euer Haus wird verlassen sein. Ich sage euch: Ihr werdet mich erst wiedersehen, wenn die Zeit kommt, in der ihr rufen werdet: ‚Gesegnet sei er, der im Namen des Herrn kommt.‘“ Und zu seinen Jüngern sagt er: „Wer sich mir anschließen will, der muß bereit sein, mit Vater und Mutter zu brechen, ebenso mit Frau und Kindern, Brüdern und Schwestern und sogar das eigene Leben aufzugeben“

(Einheitsübersetzung 1982). Kurz vor seiner Gefangennahme sagt er sogar: „(...) wer nichts als seinen Mantel besitzt, soll diesen verkaufen und sich dafür ein Schwert kaufen. Denn in der Schrift heißt es: ‚Er wurde zu den Verbrechern gerechnet‘ (...) Die Jünger sagten: „Herr, hier sind zwei Schwerter.“ Doch Jesus erwiderte: „Das genügt!“ (Einheitsübersetzung 1982).

- Die Pharisäer und Schriftgelehrten warfen ihm vor, sich ständig mit Zolleinnehmern und Sündern zu umgeben. Darauf entgegnet Jesus, im Himmel sei mehr Freude über einen Sünder der umkehrt, als über all die von vornherein Gerechten. Seinen Jüngern trägt er im Anschluß seine wohl schockierendste Parabel vor: Ein reicher Mann merkt, daß sein Verwalter ihn hintergeht und will ihn rauswerfen. Der Verwalter ist verzweifelt, da er keine neue Anstellung finden wird. Um sich Freunde zu schaffen, ruft er als letzte Amtshandlung alle Schuldner seines Herrn zu sich und erlaubt ihnen die Schuldscheine zu ihren Gunsten umzuschreiben. Er macht sich Freunde mit dem Geld seines Herrn für die Zeit, wo er selbst keines mehr haben wird. Anders als der reiche Mann beutet er seine Mitmenschen nicht aus, sondern teilt die Last, reduziert die Schuld und das damit einhergehende Ressentiment und ersetzt sie durch Dankbarkeit. Wir sind damit im Bereich des Himmelreichs. „Kein Diener kann zwei Herren zugleich dienen. Er wird den einen vernachlässigen und den anderen bevorzugen. Er wird dem einen treu sein und den anderen hintergehen. Ihr könnt nicht beiden zugleich dienen: Gott und dem Geld.“ Dies geht einher mit einer radikalen Umkehr aller Werte bis hin einen Kriminellen, den ungetreuen Verwalter, den „Menschen des Lichts“ als Vorbild hinzusetzen. „Das alles hörten auch die Pharisäer, die am Geld hingen und sie redeten verächtlich über Jesus. Da sagte er zu ihnen: ‚Vor den Menschen erweckt ihr den Eindruck, ein gottgefälliges Leben zu führen; aber Gott kennt euer Herz. Was in den Augen der Menschen groß ist, das ist Gott ein Greuel.‘“

- Diese Umwertung aller Werte sieht man auch im Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus: „Denk daran, daß es dir im Leben immer gut gegangen ist, Lazarus aber schlecht. Dafür kann er sich nun hier freuen, während du Qualen leidest“ (Einheitsübersetzung 1982). So, als solle niemand auf dumme sozialrevolutionäre Gedanken kommen, folgt ein paar Zeilen später dann dieser Einschub: „Stellt euch vor, ihr habt einen Sklaven, der vom Pflügen oder Schafehüten nach Hause kommt. Werdet ihr zu ihm sagen: ‚Bitte, komm gleich zu Tisch?‘ Gewiß nicht! Ihr werdet ihm befehlen: ‚Mach das Essen fertig, zieh dich um und bediene mich bei Tisch, wenn ich esse und trinke. Danach kannst auch du essen und trinken.‘ Werdet ihr euch vielleicht bei ihm bedanken, weil er euren Befehl ausgeführt hat? So ist es auch mit euch. Wenn ihr alles getan habt, was euch von Gott befohlen wurde, dann sagt: ‚Wir sind nur Diener; wir haben nichts als unsere Schuldigkeit getan‘“ (Einheitsübersetzung 1982).

- Nicht zuletzt zeigt sich die Umwertung aller Werte in Jesu Verhältnis zum Judentum. Man nehme beispielsweise die Heilung der zehn Aussätzigen, von denen alle zufrieden von dannen ziehen, nur der volksfremde Samariter kehrt um und wirft sich vor Dankbarkeit vor Jesu Füße. Der Glaube bedeutet alles, der „Status der Reinheit“ (nämlich ein Jude zu sein) nichts!

- Nach seiner Verhaftung wird Jesus vor dem Hohen Rat gefragt, ob er der Messias sei, worauf Jesus je nach Lesart entweder „Ihr sagt selbst, daß ich es bin“ oder „Ihr sagt es selbst – ich bin es“ erwidert. Bei Matthäus heißt es: „Du selbst hast es ausgesprochen“ und bei Markus „Ich bin es“. In **Christusmord** widmet Reich dem ein ganzes Kapitel mit der Überschrift „Du sagst es“, wo er Jesus die Worte in den Mund legt: „Ich habe mich nicht zum Sohn Gottes ernannt. Du hast das, was ich sagte, verdreht, und du wirst es so hinbiegen, daß es zu dir und deinem Sinn paßt. Du sagst es, ich sei Gottes Sohn.“ Genauso sei die Reaktion auf Judas gewesen, als der ihn beim Abendmahl fragte, ob er, Judas, der Verräter sei. Ansonsten habe er sich gegen Ende in Schweigen gehüllt, als wolle er sagen: „Was soll’s. Ihr versteht mich ja eh nicht.“ Man betrachte nur, wie er sich vor Pilatus verhielt, als dieser sich die Vorwürfe der Hohepriester gegen Jesus anhört: „Hast du darauf nichts zu sagen?“ fragte er. „Siehst du nicht, was sie dir alles vorwerfen?“ Doch zu seinem Erstaunen gab Jesus keine Antwort mehr.“ Reich: „Dann, als er vor dem Statthalter Jerusalems stand – der nur eine große Sorge hatte: ob die Juden sich erheben und einen neuen unabhängigen König ausrufen würden – wurde er wieder gefragt: ‚Bist du der König der Juden?‘ Und er antwortete wieder: ‚Du sagst es.‘ Du sagst es, nicht ich, der Menschensohn. Ich gebrauche nur die gleichen Worte wie du. Aber es gibt keine Verbindung zwischen dem, was sie bei dir bedeuten und dem, was sie bei mir bedeuten. In deiner Gedankenwelt ist Judas ein Verräter, der für dreißig Silberlinge seinen geliebten Meister preisgab. Das ist das, was du jederzeit tun würdest. Aus meiner Sicht verrät Judas sich selbst, seinen eigenen Glauben und seine Seele. Er liebte mich, aber er wußte nicht, was er liebte. Er bewunderte mich, aber er bewunderte ein Bild, das er sich selbst von mir gemacht hatte, das Bild eines mächtigen Kaisers der Armen, der in glitzernder Rüstung auf einem, weißen Hengst an der Spitze einer Reiterkolonne gen Jerusalem zieht, mit gezogenem Schwert und schmetternden Trompeten. Und du wolltest mich, Christus, prüfen. Deshalb hast du mich preisgegeben, und nicht für dreißig Silberlinge. Du bist viel besser als der Hohepriester, dem du deinen großen Freund ausgeliefert hast, von dir denkt. Er nennt dein Geld ‚Blutgeld‘. Es war bloß deine Maske“ (Reich 1953a, S. 255f).

- Bei Matthäus lesen wir etwas, was von der ganzen Tendenz her eher ins Lukasevangelium passen würde: „Während Pilatus auf dem Richterstuhl saß, ließ seine Frau ihm ausrichten: ‚Laß die Hände von diesem Mann, er ist nicht schuldig! Ich habe seinetwegen heute nacht im Traum viel Schweres durchgemacht.‘“ Reich schreibt über diese merkwürdige Episode: „Christus ist von einer Aura äußerer Ruhe umgeben, die wie ein Schild sein inneres, friedvolles Strahlen schützt. Nichts berührt ihn wirklich, nichts kann ihn berühren. Er befindet sich jenseits allen verrückten Spektakels, das um ihn herum stattfindet. Aus dieser Ruhe heraus entwickelt sich Mitleid mit den Elenden. Sind sie es wert, erlöst zu werden? Sicher nicht! Doch er erlebt voll, was sie ihm antun. Einige, die bei diesem gräßlichen Durcheinander dabei sind, können die friedvolle, leise strahlende Ruhe spüren, von der Christus jetzt erfüllt ist. Die Frau des Pilatus liebt Christus; sie hat von ihm geträumt und ist voller Trauer über sein Schicksal. Frauen haben ihn immer aufrichtig geliebt. Sie liebten ihn, so wie glückliche Frauen für Männer empfinden, die sie lieben, *sie wissen bescheid*. Sie haben solche Männer in ihren Körpern erfahren. Die Frau des Pilatus versucht vergeblich, ihn zu retten. Sie spürt das ruhige, warme Strahlen, das zu dieser Zeit in Christus wirkt. Aus solch einem Gefühl ruhigen, strahlenden Vertrauens weit jenseits

der elenden Gemeinheit der Menschen wird später die ruhige Kraft der friedvollen frühen Christen erwachsen“ (Reich 1953a, S. 263f).

- Wie erwähnt scheint Reich das Lukasevangelium nie gelesen zu haben, denn Herodes, vor den bei Lukas Jesus ebenfalls geführt wird, taucht im **Christusmord** nirgends auf (Reich 1953a). Dieser ist hocheifrig Jesus endlich leibhaftig zu sehen und wartet gespannt auf ein Wunder. „Er stellte ihm viele Fragen, aber Jesus gab ihm nicht eine einzige Antwort. Die führenden Priester und die Schriftgelehrten standen dabei und brachten schwere Beschuldigungen gegen ihn vor. Auch Herodes und seine Soldaten hatten für Jesus nur Verachtung übrig. Sie trieben ihren Spott mit ihm und hängten ihm ein Prachtgewand um, und so schickte Herodes ihn zu Pilatus zurück. Herodes und Pilatus, die bis dahin miteinander verfeindet gewesen waren, wurden an diesem Tag Freunde.“

f

- Was aus Jesu Opfertod machen? Im Christentum ist Gott sowohl Liebe (bedingungslose Vergebung) als auch Wahrheit (unversöhnliche Gerechtigkeit). Diese beiden Aspekte von Gottes Wesen sind absolut unvereinbar. Sie wurden erst vereinbar, als Gott seinen eigenen eingeborenen Sohn opferte (d.h. ein Wesen, das seine Natur mit Gott selbst teilt, organomisch ausgedrückt ein genitaler Charakter), damit der Gerechtigkeit ein für allemal Genüge getan ist und somit Liebe und Wahrheit vereinbar werden. Das ist die Erlösung, die das Christentum zu bieten hat. Es ist ein verzerrter Ausdruck der Genitalität, bei dem Liebe (genitaler Kontakt) und Wahrheit (Kontakt mit der Realität) eins werden. Es ist eine heikle Dialektik, die verlorengelht, wenn man einfach sagt „Liebe und Wahrheit sind dasselbe“, was nicht wahr ist – *aber wahr werden kann*. In diesem Sinne sind nur das Christentum und die Organomie wirklich kosmisch.

Mona Lisa

Lukas erwähnt, daß auf dem Weg zur Kreuzigung Jesus insbesondere viele Frauen folgten. „Ihr Frauen von Jerusalem, weint nicht über mich! Weint über euch selbst und über eure Kinder!“ Angesichts solcher Stellen ist es wirklich bedauerlich, daß Reich das Lukasevangelium vollkommen ignoriert hat.

Nach zwei Passionsgeschichten wäre es redundant im einzelnen auf die Abschnitte des Lukasevangeliums über Jesu Aufenthalt und Ende in Jerusalem einzugehen, stattdessen möchte ich im folgenden auf einen weiteren (bzw. „eine weitere“) Christus eingehen, nachdem ich bereits mit Thyl Ulenspiegel angefangen hatte: Mona Lisa. Aber zunächst ein Zitat von Reich:

Die Lebensart Christi eignet sich gut als Grundlage einer Religion der Zukunft. Sie wird in ihrem Wesen eine Religion der Liebe sein. Liebe umfaßt alle Arten der Liebe: die Liebe zu den Eltern, die Liebe zwischen Mann und Frau, die Liebe seinem Nachbarn und seinem Feinde gegenüber, auch dem Kind, den Tieren, Gott und der ganzen Welt gegenüber. Man kann die

Liebe nicht zerteilen und sagen: Du darfst deine Liebe hierhin aber nicht dorthin strömen lassen. Als kleiner Junge darfst du deine Mutter aus ganzem Herzen lieben, aber als junger Mann darfst du deine Freundin nicht voll und ganz mit aller Leidenschaft lieben. Sinnlichkeit ist schlecht und sündig: unterdrücke sie! Und das Verbot der Sinnlichkeit wird über das Leben der Menschen herrschen. (Reich 1953a, S. 180)

Wen stellt das Bild „Mona Lisa“ dar? Was ist die Geschichte hinter diesem seltsamen Gesichtsausdruck? Warum hatte dieses Bildnis so eine Bedeutung für Leonardo da Vinci und warum fasziniert es seitdem praktisch die gesamte Menschheit? Warum stellt es vielleicht das kostbarste Objekt dar, das es auf diesem Planeten gibt? Es gibt niemanden, der von diesem Gemälde nicht auf eine schwer definierbare Weise angerührt wird. Die mystische Psychoanalyse und die mechanistische Psychologie haben mit ihren „Analysen“ alles getan, um die Lösung des Geheimnisses zu hintertreiben. Freud faselte irgendwas von Leonardos Homosexualität. Das Bild aktiviert unsere „Komplexe“! Reine Spekulation bzw. „Spekuliererei“, deren einzige Funktion es ist, Energie im Gehirn zu binden und jede tiefergehende emotionale Erregung zu hintertreiben. Wenig besser sind die Analysen der akademischen Psychologie, die die Wirkung des Bildes auf Leonardos Manipulationskunst reduzieren. Die verschwommenen Konturen des Mundes, passen nicht zur gestochen scharf gemalten Augenpartie, so daß der Blick immer auf und abwandert, ohne je zu einem schlüssigen Gesamtbild zu kommen.

Tatsächlich verdankt das Bild seine bezaubernde Kraft dem Umstand, daß hier Leonardo (den Reich nicht von ungefähr in die Bibliographie seines **Christusmord** aufgenommen hat) die weibliche Form der zentralen Menschheitstragödie dargestellt hat: die weibliche („matriachale“) Version von Christus. Gewisserweise ist es das heiligste Bild der Menschheit. Der „Marienmord“. Die Frau heißt, dem italienischen Forscher Roberto Zapperi zufolge, Pacifica Brandani. Sie war eine der zahlreichen Mätressen von Giuliano de' Medici, einem Bruder von Papst Leo X. Sie starb nach der Geburt eines von Giulianos Söhnen. Selbst schwerkrank reiste der erschütterte Giuliano sofort zu ihr, als er erfuhr, daß sie im Sterben lag. Später fragte sein Sohn Ippolito ständig nach seiner Mutter, so daß der Medici, der seine Mätresse wirklich geliebt hatte und von ihrem Schicksal zutiefst bewegt war, Leonardo den Auftrag erteilte für seinen Sohn ein Bildnis von dessen toter Mutter zu malen. Leonardo beschließt, der Porträtierten ein melancholisches Lächeln zu verleihen. Es ist das Lächeln einer Frau, die ihr Leben dafür gegeben hat, der Welt ein neues zu schenken. Ohne daß über 500 Jahre hinweg irgendjemand wußte, wen und was Leonardo dargestellt hatte, haben die Betrachter doch beim Anblick des Bildes dessen innere Ergriffenheit nachvollzogen. Gespürt, daß das Heiligste vom Heiligen gegenwärtig ist. Wie es im Johannesevangelium heißt: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“

Man denke auch an einen anderen weiblichen Jesus, der am Ende sich selbst opfert, um die Menschheit zu retten: Ripleys „Kreuzestod“ am Ende des durch und durch christlichen Films **Alien 3**. Einfach den Film anschauen!

Im leeren IC habe ich stundenlang eine junge Frau, vielleicht 18, angestarrt, die ihrerseits versonnen aus dem Fenster blickte. Es war nichts Sexuelles, nicht mal „Erotisches“. Ich war kein „schmutziger alter Mann“. Es ging auch nicht um sehnsuchtsvolle Reminiszenzen an meine eigene Jugend. Nein, ich war schlichtweg von der Schönheit und wehmütigen Tiefe des Lebens ergriffen – vom Mysterium des Frauseins. Derweil mußte ich an die junge Frau denken, der ich vor meiner Abfahrt begegnet war. Sie hatte früher ähnliche Regungen bei mir hervorgerufen, doch heute hatte sie vor mir gesessen und jedweder Zauber war verflogen. Vor mir saß ein androgynes Etwas mit militärischem Kurzhaarschnitt und grotesker „modischer“ Aufmachung, die jedwede Weiblichkeit leugnete, wenn nicht kontraktierte. Das ORgon war gewichen und an seine Stelle aufgepeitschtes ORANUR und drückendes DOR getreten. In ihrer Gegenwart verlor der Raum an Tiefe und zurrte zu einem „zweidimensionalen Schirm“ zusammen. Die Emotionelle Pest (hier in Form von „Feminismus“) hatte ein neues Opfer gefunden und ich saß einem Zombie gegenüber, der sie weitertragen wird.

Die Pest hat so viele Formen. Meine „Mona Lisa“ aus dem Zug wird vielleicht bald ihre eigene Tiefe nicht mehr ertragen können und zu Psychopharmaka oder „Gras“ greifen, um „flach zu werden“ wie all die anderen. Sie wächst ohnehin in eine Welt hinein, in der ihre Weiblichkeit „enteignet“ wird und „Transgender-Männer“ eine Farce aus ihrem Wesen machen. Die Pest wird alles tun, um das auszulöschen, was ich gesehen habe. Sie wird alles tun, die allerletzten Reste von Genitalität auszumerzen. Die „antifaschistischen“ Sturmtruppen der Pest werden in die allerentlegensten Ecken unserer Existenz vordringen, um auch noch die verborgensten Glutnester des Lebensfeuers auszutreten.

11. Die Kinder des Lichts

Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie werden euch den Gerichten überantworten und werden euch geißeln in ihren Synagogen. Und man wird euch vor Statthalter und Könige führen um meinetwillen, ihnen und den Heiden zum Zeugnis. Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorgt nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. (Mt 10,16-20; Lutherübersetzung 1984)

Wer die Gleichnisse Jesu in den Evangelien gelesen hat, dem wird aufgefallen sein, daß sich alles um eins dreht: Profit. Man nehme etwa das Gleichnis von den bösen Weingärnern, das sich in allen drei synoptischen Evangelien findet und den Kerngehalt von Jesu Botschaft enthält, etwa im 12. Kapitel des Markusevangeliums: der Kapitalist verpachtet seinen Weinberg und schickt regelmäßig seine Knechte, um seinen Profit einzuheimsen. Die werden aber alle verhöhnt, geschlagen, teilweise sogar erschlagen, und der Kapitalist geht leer aus. Schließlich schickt er seinen Erben, den die Pächter doch wohl respektieren würden, doch auch der wird erschlagen. Der Kapitalist läßt daraufhin sämtliche Pächter umbringen und überantwortet sein Gut an vertrauenswürdigeren Zeitgenossen.

Die Knechte des Gutsbesitzers sind natürlich die biblischen Propheten und sein Sohn ist natürlich Jesus – der damit, er ist ja schließlich DER Erbe, wesenseins mit dem Vater ist. Christologie. Was in unserem Zusammenhang aber wichtiger ist, ist, was gerne übersehen wird: es geht hier, wie bei den meisten anderen Gleichnissen, vor allem um *Vertrauen*. Was ist christlicher Glaube? Ungefähr das, was die kapitalistische Gesellschaft zusammenhält: Vertrauen. Alles bricht zusammen, wenn die Leute ihre expliziten, vor allem aber auch impliziten Versprechen nicht einlösen. Entsprechend ist auch die ganze christliche Heilsökonomie durch und durch kapitalistisch: ist man Vertrauenswert, wird das langfristig mit Erfolg belohnt. Ganz profan: meine Familie vertraut seit 100 Jahren Persil und Nivea. Ich bin noch nie auf den Gedanken verfallen, irgendwas anderes zu benutzen. Für die, die das in sie gesetzte Vertrauen jedoch mißbrauchen, warten harte Strafen und die ewige Entfernung aus dem Stand der ehrlichen Kaufleute.

Es ist bei Jesus exakt genauso wie in der Handelsmetropole Hamburg, dem himmlischen Jerusalem: alles dreht sich um Vertrauen („Glauben“) und Vertrauensbruch („Götzendienst“). Der Zimmermann Jesus muß Material vorschießen und muß darauf vertrauen, daß der Kunde zahlt und umgekehrt muß der Kunde darauf vertrauen können Qualität zu erhalten und sich, beispielsweise nicht das Rückgrat zu brechen, wenn der zusammengepfuschte Stuhl unter ihm wegbricht. Was also ist Christentum aus organomischer Sicht? Arbeitsdemokratie!

Der Kapitalismus ist die ökonomische Hülle des bioenergetischen Kerns der Gesellschaft: der Arbeitsdemokratie. Entsprechend ist der ökonomische Erfolg einer gesellschaftlichen Gruppe oder einer ganzen Nation Funktion von Handlungsmaximen, die in Übereinstimmung mit dem bioenergetischen Kern stehen.

Von jeher haben mich zwei Religionen besonders fasziniert: der persische, heute größtenteils indische Parsismus (auch Zoroastrismus, Zarathustrismus oder Mazdismus genannt) und der indische Jainismus.

Sie zeichnen sich, ähnlich dem vielleicht noch älteren Judentum, durch ihre „unphilosophische“ Archaik aus. Beispielsweise löst der Parsismus das Problem der Rechtfertigung Gottes („Wie kann ein gerechter Gott Leid zulassen?“) einfach, indem ihm, Ahura Mazda, ein fast gleichstarker böser „Zwilling“ zur Seite gestellt wird, Ahriman.

Zarathustra verlegt den Gegensatz des Guten und Üblen in die metaphysische Grundstruktur der Welt selbst. Zwei Kräfte, die gute und die böse Kraft (zugleich als rein und unrein, hell und dunkel und in anderen Wertgegensätzen gefaßt), liegen miteinander im Kampf. Schauplatz des Kampfes ist auch der Mensch. Das Leiden ist nicht gerechtfertigt, sondern zu bekämpfen. Der Mensch soll der guten Kraft beistehen. Diese Projektion des Wertnegativen in das Absolute (fortgesetzt in der christlichen Gnosis, den Manichäern, dann in untergeordneten christlichen Vorstellungen des Mittelalters, in Hölle und Paradies, Teufel und Gott) kann zu immer neuem religiösen Erleben führen: zu einem Absoluten, zu Gott wird immer wieder Beziehung gewonnen, das Leid war nicht Gott zuzuschreiben, Gott war gerechtfertigt. (Jaspers 1919, S. 253)

Diese Zweiteilung ist dabei im originalen Parsismus nicht eine in Seele und Leib, sondern eine in zwei gegensätzliche „Substanzen“, die Seele und Leib gleichermaßen betreffen: die eine Substanz verkörpert Licht, Wahrhaftigkeit und Fruchtbarkeit, die andere Finsternis, Lüge und Trockenheit. Das Leben wurde im Parsismus nicht verneint, sondern gefeiert, entsprechend war die Stellung der Frau unvergleichlich höher als etwa heute im Islam.

Es gilt sich auf die Seite von Ahura Mazda zu schlagen, indem man radikal allem Bösen entsagt, also beispielsweise niemals lügt. Lügen, und andere unreine Handlungen, ziehen einen unweigerlich auf die Seite Ahrimans. In anderen Religionen kann man lügen, wenn es der guten Sache nutzt (*Takiya* im Islam) und sich, wie im Katholizismus, durch magische Handlungen wieder reinwaschen. Im Parsismus ist die Lüge *an sich* böse, so als wäre sie ein krankmachender oder todbringender Stoff.

Genau dieses Tabu hat in Indien für den unverhältnismäßig großen Erfolg der eingewanderten Parsen gesorgt. Da sie aus religiösen Gründen niemals betrügen,

waren sie begehrte Geschäftspartner und erlangten entsprechend schnell eine hohe wirtschaftliche Stellung.⁷⁸

In seiner Essenz ist der Parsismus kaum mehr als das intuitive Erfassen der Wahlmöglichkeit zwischen der erstrahlenden, lebensspendenden ORgonenergie und dem schwarzen, todbringenden DOR.

Diese Geisteshaltung kommt in der wunderschönen islamischen Architektur (etwa im Taj Mahal) zum Ausdruck, die nichts, aber auch rein gar nichts mit „islamischer Kultur“ (ein Widerspruch in sich selbst!) zu tun hat, sondern eine direkte Übernahme der klassischen vorislamischen Architektur Persiens ist. Sie entstammte einem von Zarathustras Religion geprägten Geist, in dem Schönheit und Wahrhaftigkeit das höchste Gut waren, während Lüge, Diebstahl, Betrug als absolut unrein galten, – während sie integraler Bestandteil des Islam sind. (Man lese doch bitte den Koran!) Entsprechend hassen und verachten nationalbewußte Iraner den von den Arabern aufgezwungen Islam auch in einem Ausmaß, der alle westliche Islamkritik in den Schatten stellt! Der Islam war wirklich wie eine schwarze, übelriechende Wolke, der das Licht verdrängt hat.⁷⁹

Ganz ähnlich wie mit dem Parsismus ist es mit dem Jainismus bestellt, den es bereits lange vor dem Buddhismus gab. Der Hauptunterschied zum Buddhismus ist an der Auffassung von Seele und Karma festzumachen.

Während der Buddhismus die Existenz einer unsterblichen Seele verneint bzw. in der Illusion eine solche zu besitzen und sich an sie festzuklammern, die Quelle alles Leidens sieht, geht es dem Jainismus um die Erkenntnis, daß wir unsterbliche Seelen sind. Der Weg zur Erlösung führt über die Emanzipation der Seele von Körper und Materie. Entsprechend sollte das Leben jedes Jain-Mönchs im Fasten bis zum Tode kulminieren.

Das Archaische am Jainismus ist die Art und Weise, wie man sich diese Seele vorstellt: nicht als einen abstrakten bzw. „punktförmigen“ Geist, sondern als eine Art feinstofflichen Doppel des Körpers.⁸⁰ Entsprechend ist auch die Vorstellung vom Karma „substanzhaft“. Im **Wikipedia**-Eintrag zum Karma-Begriff des Jainismus wird das wie folgt beschrieben:

Die Karmalehre des Jainismus weist im Vergleich mit anderen Religionen indischen Ursprungs eine Besonderheit auf: Karma wird hier nicht nur als eine auf Handlung basierende

⁷⁸ Das wirft ein interessantes Licht auf den Kapitalismus und seine Geschichte! Die ersten Jünger Jesu „lehnten die Lüge kategorisch ab und traten für Ehrlichkeit ein. Immer wieder forderten sie den Menschen auf, sich an die Wahrheit zu halten. In seinem berühmten Buch **Verfall und Untergang des römischen Imperiums** nennt der Historiker Edward Gibbon die ‚reinere, aber auch strenge Moral der ersten Christen‘ als einen der fünf Gründe für die ungewöhnlich schnelle Verbreitung des Christentums“ (McDowell 2010).

⁷⁹ In Gefängnissen sind Moslems überrepräsentiert und „ungläubige“ Kriminelle werden nicht nur in amerikanischen Gefängnissen bevorzugt zu Konvertiten.

⁸⁰ Die Begründer des Jainismus haben schlicht ihre organismische Orgonenergie wahrgenommen.

Gesetzmäßigkeit von Ursache und Wirkung verstanden, sondern zudem als etwas Substantielles aufgefaßt. Jains sprechen in diesem Zusammenhang von feinstofflichen, nicht wahrnehmbaren „Karma-Partikeln“ (...) oder auch von „karmischer Materie“ (...).⁸¹

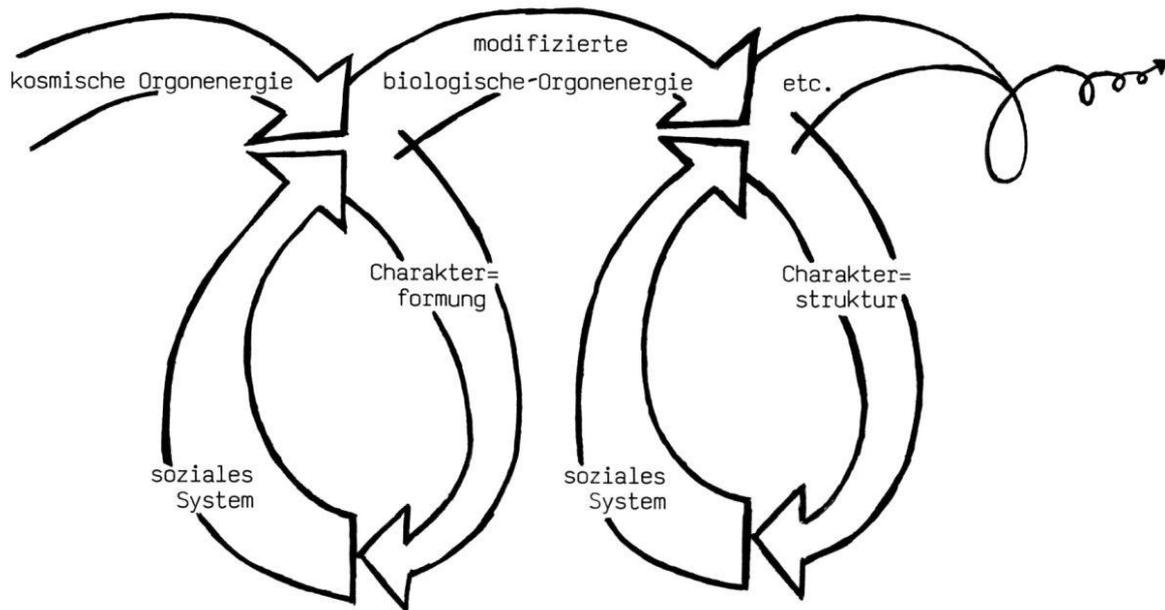
Ähnlich wie die Parsen halten sich auch die Jains radikal von Sünden, etwa der Lüge, fern aus Angst vor Kontamination mit dem „substanzierten“ Bösen, einer „bösen Substanz“. Entsprechend ist auch ihre wirtschaftliche Stellung ausgezeichnet: es ist eine Freude mit ihnen Geschäfte zu machen. Hindus und Buddhisten leben hingegen aus einer derartig „hochentwickelten“ Philosophie heraus, daß sie vor sich und anderen mittels „Dialektik“ jede denkbare Untat rechtfertigen können. Beispielsweise kann ein Buddhist ohne Probleme Fleisch essen, solange das Tier nicht extra für ihn getötet wurde, während Jains radikale Veganer sind. Oder man betrachte den Umgang der Hindus mit ihren Heiligen Kühen: sie werden niemals getötet, aber ansonsten als das behandelt, was sie sind, eine unerträgliche Landplage. Tatsächlich brechen europäische Tierschützer regelmäßig in Tränen aus, wenn sie miterleben müssen, auf was für eine unmenschliche Weise in Indien mit Kühen umgegangen wird.

An den Parsen und Jains kann man sehen, wie die Charakterstruktur die Gesellschaft prägt und umgekehrt. Wie Reich dargelegt hat, paßt die Charakterstruktur des Massenindividuums stets paßgenau zum jeweiligen Gesellschafts- und Wirtschaftssystem. Da der Charakter in der Kindheit geformt wird, braucht es dazu eine Anpassungszeit von vielleicht 30 Jahren – was in etwa der Geschwindigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung entspricht. Je älter man wird, desto fremder fühlt man sich in seinem Land.

Es finden keine Treffen „der Mächtigen“ statt, wo diskutiert wird, wie man Kinder systematisch so emotional schädigt, daß sie in die neuste Version der gepanzerten Gesellschaft hineinpassen. Reich hat gezeigt, daß vielmehr die Charakterstrukturen ihnen konforme Gesellschaftssysteme erzeugen und diese in einem sich langsam vorwärtsbewegenden Kreislauf wiederum die ihnen entsprechenden Charakterstrukturen und so immer weiter.

In der heutigen Gesellschaft werden die Mütter und die Kinder vor allem durch die Medien geprägt, die fast durchweg von pseudoliberalen „fortschrittlich denkenden Menschen“ bevölkert werden.

⁸¹ Die Wahrnehmung des organismischen DOR!



James P. Smith von der RAND Corporation und Gillian C. Smith von der Washington University School of Medicine haben eine repräsentative Erhebung über das Leben von 35 000 Amerikanern, bzw. 5000 Familien, die sich über vier Jahrzehnte hinweg, für eine bisher einzigartige Studie genutzt. Sie behandelt den Einfluß von emotionalen Problemen in der Kindheit (Depression, ADHS, Suchterkrankungen, etc.) auf das spätere Leben (Smith, Smith 2010).⁸²

In der Kindheit vorbelastete haben eine schlechtere Ausbildung, können im Durchschnitt sieben Wochen weniger im Jahr arbeiten und haben über das ganze Leben gerechnet im Durchschnitt 20 Prozent weniger Einkommen. Es handelt sich um einen Minusbetrag von 10 400 Dollar im Jahr! Der Gesamtschaden für die Volkswirtschaft durch diese Gruppe, etwa 6 Prozent der Bevölkerung, beläuft sich auf 2,1 Billionen Dollar im Jahr.

Das ist natürlich nur die Spitze des Eisberges, denn es betrifft nur offensichtliche neurotische Symptome. Man denke jedoch auch an den ungeheuren volkswirtschaftlichen Schaden, der durch die Schädigung der Arbeitsfunktion der überwiegenden Mehrheit, d.h. über 90 Prozent der Bevölkerung, hervorgerufen wird!

Es sei nur an die Diskussion über „Mobbing“ in der Wirtschaft erinnert, die in den letzten Jahren geführt wurde (NN 2009). All die Milliarden, die durch „Dienst nach Vorschrift“ oder etwa durch das „Porno-Surfen“ während der Arbeitszeit

⁸² Das besondere der Untersuchung liegt auch darin, daß Menschen mit psychischen Problemen in der Kindheit mit ihren Geschwistern verglichen werden konnten, die gesund blieben. Damit war gesichert, daß das Umfeld für die beiden Gruppen (in der Kindheit psychisch belastete Menschen im Vergleich mit psychisch unbelasteten) gleich war.

verlorengehen! Geschweige denn durch neurotische Unachtsamkeit, durch Schlafstörungen, Substanzmißbrauch, etc.

Die charakterliche Panzerung der Massen ist deshalb kaum im Interesse der Wirtschaft. Einzige Ausnahme (wenn man von volkswirtschaftlich unbedeutenden Marginalien absieht) ist vielleicht die Pharmaindustrie, die ohne Biopathien vor dem Ruin stünde. Da (jedenfalls was Deutschland betrifft) die Religion wegen Bedeutungslosigkeit kaum betrachtet werden muß, bleibt ansonsten nur eine einzige Gruppe, die am psychischen Massenelend ein Interesse hat: die Politiker im allgemeinen und die linken Ideologen im besonderen. Die Hilflosigkeit der Massen ist ihre *einzige* Lebensgrundlage.

Der Kapitalismus ist nicht Feind der Organomie, sondern ein potentieller Verbündeter, aus dem einfachen Grund, daß sich emotionales Elend nicht rechnet.

Was den Bezug der biblischen Geschichten zur Gegenwart betrifft, möchte ich den Anfang des Briefes von Erzbischof Carlo Maria Vigano, ehemaliger Apostolischer Nuntius in den USA, an Präsident Trump vom 7. Juni 2020 zitieren:

Mr. President,

In den letzten Monaten wurden wir Zeuge der Bildung zweier gegensätzlicher Seiten, die ich biblisch nennen möchte: die Kinder des Lichts und die Kinder der Finsternis. Die Kinder des Lichts stellen den auffälligsten Teil der Menschheit dar, während die Kinder der Finsternis eine absolute Minderheit darstellen. Und doch sind erstere Gegenstand einer Art von Diskriminierung, die sie in eine Situation der moralischen Unterlegenheit gegenüber ihren Gegnern versetzt, die oft strategische Positionen in der Regierung, in der Politik, in der Wirtschaft und in den Medien innehaben. Auf scheinbar unerklärliche Weise werden die Guten in Geiselnhaft genommen von den Bösen und von denjenigen, die ihnen, entweder aus Eigeninteresse oder aus Angst, helfen.

Diese beiden Seiten, die einen biblischen Charakter haben, folgen der klaren Trennung zwischen den Nachkommen der Frau und den Nachkommen der Schlange. Auf der einen Seite gibt es diejenigen, die, obwohl sie tausend Mängel und Schwächen haben, von dem Wunsch motiviert sind, Gutes zu tun, ehrlich zu sein, eine Familie zu gründen, zu arbeiten, ihrer Heimat Wohlstand zu verschaffen, den Bedürftigen zu helfen und im Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes das Himmelreich zu verdienen. Auf der anderen Seite gibt es diejenigen, die sich selbst dienen, die keine moralischen Grundsätze vertreten, die Familie und Nation zerstören wollen, die Arbeiter ausbeuten, um sich unangemessen reich zu machen, innere Spaltungen und Kriege schüren und Macht und Geld anhäufen: Für sie wird die trügerische Illusion des

zeitlichen Wohlergehens eines Tages – wenn sie nicht bereuen – dem schrecklichen Schicksal weichen, das sie fern von Gott in ewiger Verdammnis erwartet.

In der Gesellschaft, Herr Präsident, koexistieren diese beiden gegensätzlichen Realitäten als ewige Feinde, so wie Gott und Satan ewige Feinde sind. Und es scheint, daß die Kinder der Finsternis – die wir leicht mit dem tiefen Staat identifizieren können, dem Sie weise entgetreten und der in diesen Tagen einen erbitterten Krieg gegen Sie führt – beschlossen haben, sozusagen ihre Karten zu zeigen, indem sie jetzt ihre Pläne offenbaren. Sie scheinen so sicher zu sein, bereits alles unter Kontrolle zu haben, daß sie jene Vorsicht beiseite gelegt haben, die ihre wahren Absichten bisher zumindest teilweise verdeckt hatte. (...)

Der Christus Jesus und Wilhelm Reich standen auf der gleichen Seite im Kampf des Lebendigen gegen Satan.

12. Die Kinder der Finsternis

Der Teufel ist der Agent des Chaos, der Verwirrung und Hoffnungslosigkeit. Entsprechend ist die Emotionelle Pest einfach zu erkennen: man weiß nicht wie einem geschieht, ist verwirrt und weiß partout nicht, was zu tun ist, weil alle Handlungsalternativen unterschiedslos ins Verderben zu führen scheinen. Mit einem Wort: man ist wie gelähmt, paralyisiert.

Satan

Christen sagen, man solle sich im Kampf gegen das Böse nicht dem Haß hingeben, sondern die Liebe leben. Der Haß ist das Wesen Satans, während Gott die Liebe *ist*. „Liebe deine Feinde!“ Auf mystische (d.h. verzerrte Weise) haben die Christen damit eine tiefe Wahrheit erkannt, die aber keinerlei Früchte tragen kann, wie die letzten 2000 Jahre gezeigt haben, weil es an einer bioenergetischen Fundierung mangelt.

In Bezug auf das Dreischichtenmodell (soziale Fassade, sekundäre Schicht, bioenergetischer Kern) geht die Orgonomie davon aus, daß man der Emotionellen Pest nur effektiv entgegentreten kann, wenn man aus dem Kern heraus agiert; bekämpft man sie aus der sekundären Schicht heraus, wird nur das Böse weiter gestärkt! Das beinhaltet aber nicht nur Liebe, sondern auch *rationale* Wut. Christliche „Liebe“ ist ohnehin fast durchweg bloß eine Reaktionsbildung gegen irrationale Wut aus der sekundären Schicht und gehört damit der sozialen Fassade an. Diese Art von „Liebe“ ist vollständig bedeutungslos.

Satanismus (d.h. der *Kommunismus*, „Pseudo-Liberalismus“), der heute weitgehend das Christentum abgelöst hat, wirkt oberflächlich teilweise wie das Christentum, was auch seine ungemeinen Erfolg erklärt, doch seine Dynamik ist eine vollständig andere: statt die sekundäre Schicht abzuwehren, wird diese Abwehr nur *vorgetäuscht*. Tatsächlich dient hier die „Liebe“ der Durchsetzung der sekundären Schicht. Der Fürst der Finsternis tritt im weißen Gewand eines Engels des Lichts auf. Er *ist* die Lüge!

Um diesen Verweis auf den Roten Faschismus einordnen zu können, müssen wir etwas weiter ausgreifen: Will man das Wesen einer Sache begreifen, ist es gut eine Entsprechung zu finden, so daß die *funktionellen* Zusammenhänge deutlicher hervortreten. Nehmen wir beispielsweise das Stachelkleid eines Igels. Man kann es mit allen möglichen Mitteln untersuchen, etwa eine elektronenmikroskopische Untersuchung eines Stachels durchführen oder versuchen, die evolutionäre Entwicklung des Stachelkleides zu rekonstruieren. Die zentrale *Funktion* der Stacheln geht aber erst auf, wenn man sie mit etwas möglichst in jeder Hinsicht anderem gleichsetzen kann, hier etwa mit dem Werkschutz einer Fabrik. Es geht hier um die Abwehr äußerer Feinde. Mit welchen Mitteln diese Funktion durchgeführt wird und wie sich diese Mittel entwickelt haben, ist erst mal gleichgültig.

Betrachten wir die heutigen Kommunisten, d.h. jene Leute, für die diese Gesellschaft durchgehend und unveränderbar (jedenfalls unter der heutigen Ordnung unveränderbar) keinerlei Existenzberechtigung hat, weil ihr Standard für eine gerechte und lebenswerte Gesellschaft über alle realistischen Maßstäbe hinausgeht, hilft es wenig, die Geschichte ihrer Ideologie von Marx bis Marcuse zu rekonstruieren oder irgendwelche soziologischen und psychologischen Studien über diese Leute vorzulegen. Was sehr wohl hilft, um sie zu begreifen und entsprechend besser mit ihnen umzugehen, ist die Suche nach einer Entsprechung. Eine solche findet sich spontan bei den Gnostikern im Römischen Reich, zu denen anfänglich auch viele Christen zu zählen waren. Es hätte sogar passieren können, daß das Christentum selbst als eine der unzähligen gnostischen Sekten in die Geschichte eingegangen wäre. Deren Ansatz war, daß der Schöpfer dieser von Ungerechtigkeit, Krankheit und Tod gequälten Welt in Wirklichkeit der Teufel ist und daß der *wahre* Gott, der Erlösergott, außerhalb dieser Hölle steht und uns aus ihr befreien will. Lichtgestalten wie Christus seien seine Boten. Diese denkbar tiefgreifende anti-autoritäre Haltung führte zu einer heimlichen oder sogar offenen Ablehnung jedweder Institutionen und konnte sich sowohl in extremer Askese, als auch in extremen sexuellen Ausschweifungen äußern. Wenn man will kann man in die Gnosis bereits die ganze Aufklärung hineinlesen.⁸³

Der Blick auf die Gnostiker ermöglicht es uns die heutigen Kommunisten in schärferen Umrissen zu sehen, d.h. das Wesentliche (Überzeitliche) vom Unwesentlichen (Zeitgebundenen) zu scheiden. Kommunisten sind Nihilisten, denen kein gesellschaftlicher Zustand gut genug ist. Beispielsweise hat Trotzki ausgeführt, daß selbst wenn alle Arbeiter im Kapitalismus den Lebensstandard eines Millionärs hätten, die Gesellschaft dennoch ungerecht und eine Revolution unausweichlich sei, da ihnen immer noch der Mehrwert genommen wird. Nichts, buchstäblich nichts, wird den Kommunisten jemals zufriedenstellen. Das ist im übrigen der verborgene rationale Aspekt der Stalinistischen Säuberungen gegen vermeintliche „Trotzkisten“. Selbst eine kommunistische Gesellschaft kann keinen Bestand haben, gleichgültig wie ideal sie auch immer sei, die wirklichen (d.h. charakterologischen) Kommunisten werden die „Befreiung“ immer weiter vorantrieben. Nichts wird „Rote Brigaden“ jemals einlenken lassen. Imgrunde lehnen sie das Leben selbst, das gesamte Universum ab. Ihr Gott ist Satan, der ewige Widersacher, der ewige Neinsager. Für sie hat nichts, was erschaffen ist, wert erhalten zu bleiben. In ihrem unstillbaren Haß gegen „die Schöpfung“ sind Kommunisten die ultimative Ausdrucksform der Emotionellen Pest.

Die Emotionelle Pest

Was ist „Emotionelle Pest“? Beim Gesunden sorgt die genitalorgastische Funktion für einen ausgeglichenen Energiehaushalt. Es gibt nur eine Form der orgastischen

⁸³ Ich hoffe, der Leser kann all den mystischen Unsinn, der ansonsten in die Gnosis durch Anthroposophen, Jungianer, etc. hineingelesen wird, beiseitelassen!

Potenz, aber unendlich viele Abstufungen der orgasmischen Impotenz. Doch kann man prinzipiell vier Hauptmöglichkeiten ausmachen, wie die genitalorgastisch unerledigte Erregung entladen wird:

1. die Erregung wird erfolgreich, d.h. weitgehend symptomfrei in der Panzerung gebunden, wie beim „normalen“ Neurotiker, was der Gesundheit im Verständnis der konventionellen Medizin und Psychologie entspricht.
2. kann die Erregung nicht mehr gebunden werden, kommt es zu neurotischen Symptomen, wie z.B. bei der sexuellen Perversion. Oder die Panzerung versagt ganz: die befreite Angst führt dann z.B. zum hysterischen oder zum psychotischen Zusammenbruch.
3. kann die Erregung weder in der Panzerung noch in neurotischen Symptomen gebunden werden, entlädt sie sich im autonomen Nervensystem, was zu den somatischen Biopathien führt.
4. eine letzte Möglichkeit, mit dieser „überschießenden“ Erregung fertigzuwerden, ist die „soziale Biopathie“ „Emotionelle Pest“, bei der man buchstäblich „seine schlechte Laune an anderen ausläßt“. Mit dem Konzept der Emotionellen Pest schaute Reich nicht mehr nur auf die Pathologie der Opfer, sondern auf die der Täter.

Zu Recht fürchten wir die unwillkürliche Plasmabewegung, zu der jeder echte Kontakt führt, wie den Tod, da sie unsere gepanzerte Struktur zu zerreißen droht. Wir könnten eine Herzattacke erleiden, psychotisch oder suizidal werden. Deshalb wenden wir uns Weltanschauungen zu, an die wir uns festhalten können. Das ist die einfache neurotische Reaktion des „Kleinen Mannes“. Aber es gibt auch die pestilente Reaktion des „Großen Kleinen Mannes“, der besonders energetisch und intelligent ist und sich zum faschistischen „Führer“ über die anderen Kleinen Männer aufschwingt. Der Erregung wird nicht mehr ausgewichen, sondern ihre Quelle wird angegangen und vernichtet. Das sind die „Aktivisten“, die Unterschriftensammler, die Organisierer von Bürgerwehren, die mystischen Wirrköpfe, die auf entstellte Weise die kosmische Orgonenergie manipulieren (etwa „Chembuster“), usw. Hierher gehören auch alle, die irgendeine „gesellschaftspolitische Agenda“ durchsetzen wollen.

Anstatt sich an den genitalen Charakter zu halten, folgt der Kleine Mann dem pestilenten Charakter, denn der erspart ihm den lebensgefährlichen Kontakt mit dem Wesentlichen. Ausweichen vor dem Wesentlichen ist ja die Erhaltungsbedingung des Kleinen Mannes, so daß für ihn der genitale Charakter die Verkörperung aller Gefahr darstellt, während der pestilente Wahrheitskrämer die Erlösung verkörpert.

Es geht also nicht darum allgemeine Grundwahrheiten über den gepanzerten Menschen zu verbreiten, sondern um die funktionell *spezifischen* Grundlagen der *spezifischen* Erkrankung Emotionelle Pest. Panzerung hat nichts *spezifisch* mit der Emotionellen Pest zu tun. Ein extrem gepanzertes Mensch kann frei von der Emotionellen Pest sein (z.B. derjenige, der unter einer Soziophobie leidet und autistisch in seiner Ecke sitzt), während sich ein ziemlich ungepanzertes, agiler und manipulativer Mensch wie *Modju*, d.h. wie ein pestilenter Charakter verhält. So ist es hinsichtlich der Emotionellen Pest irrelevant, ob beispielsweise Helmut Kohl „einen dicken Panzer hatte“ oder nicht, wichtig ist nur, daß er, wie zu seiner Regierungszeit

im **Stern** zu lesen war, „keine Neigung zum Potentatentum“ hat und „ein ziemlich normaler Mensch geblieben ist“. „Und er ist ein verlässlicher Freund – wie nicht viele.“ Das einzige *spezifische* strukturelle an der Panzerung bei der Emotionellen Pest ist nicht die Stärke der Panzerung per se, sondern eine extrem starke *Beckenpanzerung*.

Oberflächlich könnte man Opportunismus als typisches pestilentes Verhalten betrachten, doch mir scheint er doch eher typisch für das normale neurotische Verhalten zu sein. Die Emotionelle Pest hat etwas Aktives an sich, etwas über die „normale“ Neurose hinausschießendes, während Opportunismus das genaue Gegenteil ist. Es ist ein Unterschied, ob 1938 ein SA-Mann aggressiv eine Synagoge anzündet und dabei dein Großvater ängstlich die Gardinen zuzieht und die Musik im Volksempfänger aufdreht. Das letztere ist sozusagen der neurotische Boden, ohne den die Emotionelle Pest nicht existieren könnte. Etwas über diesen Boden hinausschießendes *spezifisch* Pestilentes wäre es, wenn dein Großvater zu deiner Großmutter gesagt hätte: „Jetzt geht es diesem Judengesindel endlich an den Kragen!“ Die einfache Neurose hat etwas passiv unbeweglich Persistierendes an sich („Es war schon immer so und wird immer so bleiben mit den Juden!“), während die Emotionelle Pest aktiv auf etwas insistiert („Jetzt müssen wir endlich konsequent durchgreifen und nicht nur immer reden, sondern die Juden ausschalten!“).

„Es *muß* etwas getan werden!“ Das ist der Erkennungssatz der Pest. Man denke nur an all den gesellschaftspolitischen Aktivismus der letzten 50 Jahre: „Es *muß* etwas getan werden!“ Und am Ende ist dann die Situation schlimmer als zuvor, wenn nicht sogar ausweglos. Ich erinnere nur an die grandiose Schulpolitik der letzten Jahrzehnte mit ihren zahllosen „Reformen“, um etwas gegen den „Bildungsnotstand“ zu tun!

Es stimmt zwar, daß es ohne die opportunistischen Mitläufer nie zu den diversen Katastrophen gekommen wäre, aber der *spezifische* Auslöser waren halt ganz bestimmte Modjus. Hätte man diese beseitigt, wäre es beispielsweise auch in Tausenden von Jahren nie zu einem Holocaust gekommen. Modju ist wie ein Virus, in einem geschwächten Organismus.

Was den aktiven Kampf gegen die Pest betrifft – also etwa „Modju ausschalten!“: das kann sehr leicht selbst in Emotionelle Pest umschlagen. So verstand sich z.B. die RAF als eine Kampfeinheit gegen den in Wirklichkeit nie untergegangenen Nazismus. Und auch die Nazis glaubten gegen die Emotionelle Pest zu kämpfen, deren diabolischen Plan zur Vernichtung der Menschheit sie in den **Protokollen der Weisen von Zion** nachzulesen vermeinten. Hitler hat sich persönlich in der Nachfolge Jesu gesehen! Vorsicht also vor „Kämpfern gegen die Emotionelle Pest“ und Nachsicht gegenüber „opportunistischen Schweinen“!

Auf Grundlage des Gesagten folgt hier ein „EP-Index“ (Emotionelle Pest). Null Punkte bedeuten vollständige EP-Freiheit, zehn Punkte absolute Modjuhaftigkeit,

dabei folge ich der Einteilung, nach dem Muster „Soma (1), Psyche (2), Liebe (3), Arbeit (4) und Wissen (5)“:⁸⁴

1. *Energiepegel*: unangemessene Aggressivität entsprechend der starken Beckenpanzerung und dem hohen Energieniveau: beides zusammen macht die Menschen zu „stacheligen“ Sadisten. Der pestilente Charakter ist typischerweise ein Aktivist mit einem buchstäblich hohen Potential.
2. *Persönlicher Umgang*: Hang andere zu „Hypnotisieren“, „stechender, bohrender, hypnotisierender Blick á la Hitler“ und der allgemeine Hang andere mit seiner vermeintlich „bezwingenden Persönlichkeit“ zu manipulieren.
3. *Sexualität*: pornographisches Verhältnis zur Sexualität, wobei ich hier „Pornographie“ mit einer verächtlichen, herabwürdigenden Haltung gegenüber der Sexualität gleichsetze, im Unterschied zur passiven Verklemmtheit, die nicht pestilent ist.
4. *Sozialverhalten*: Hang zur üblen Nachrede und „Mobbing“, wozu auch allgemeine Unverträglichkeit und die Zerstörung von Arbeitsbeziehungen gehört. Gleichzeitig versteht sich der pestilente Charakter aber immer wieder lieb Kind zu machen. Er ist ein Parasit, der von den Arbeitsleistungen anderer lebt.
5. *Ideologie*: Freiheits- und Wahrheitskrämerei, worunter auch der vermeintliche „Kampf gegen die Emotionelle Pest“ gehört. Dieses Predigen ist verbunden mit einer vollständigen Uneinsichtigkeit in die eigene Pathologie, fehlende Selbstkritik.

Betrachten wir nun konkrete Beispiele:

1. unangemessene Aggressivität:
sehr stark 2
mittel stark 1
sehr schwach 0
2. Hang, andere zu „hypnotisieren“:
sehr stark 2
mittel stark 1
sehr schwach 0
3. pornographisches Verhältnis zur Sexualität:
sehr stark 2
mittel stark 1
sehr schwach 0
4. Hang zur üblen Nachrede:
sehr stark 2
mittel stark 1
sehr schwach 0
5. Freiheits- und Wahrheitskrämerei:
sehr stark 2

⁸⁴ Was die Dreiteilung in Somatisches, Psychisches und Soziales und die weitere Dreiteilung des Sozialen in Liebe, Arbeit und Wissen betrifft, bin ich mir einigermaßen sicher, daß diese zusammengerechnet 5 Punkte stichhaltig sind. Auf einem anderen Blatt steht, ob ich diese fünf Punkte jeweils korrekt spezifiziert habe!

mittel stark 1
sehr schwach 0

L. Ron Hubbard ist das Paradebeispiel eines „10-Punkte“-Modju. Er war extrem energetisch, kriminell, diktatorisch und ein Perverser, der seine Umgebung mit einer rigiden Sexualmoral malträtiert hat. Ein moderner Mohammed oder Joseph Smith!

Sein System beruhte darauf seine Mitmenschen durch Hypnosetechniken gefügig zu machen, ihnen ihre Seele zu stehlen – und sie dafür, d.h. für die eigene Zerstörung, ein Vermögen zahlen zu lassen. Was Modju hinterläßt, ist eine leere Hülle:

Wie kann man mit der Emotionellen Pest umgehen?

1. Es ist sinnlos sich mit den Vertretern der Emotionellen Pest, beispielsweise den Proponenten des Pseudo-Liberalismus (der die heute virulenteste Form der Emotionellen Pest ist), abzugeben. Es ist so wie mit den psychopathischen Schlägertypen einst auf dem Schulhof – entweder haust du ihnen so eine in die Fresse, daß sie *dich* für immer in Ruhe lassen (meist reicht es, daß man als einziger nicht zurückweicht, nicht kleinbeigibt) oder du läßt *sie* in Ruhe und gehst ihnen tunlichst aus dem Weg. Jeder Kompromiß oder jedes Mittelding zwischen den beiden Alternativen bedeutet den sicheren Tod. Man läßt Modju nicht in seine Nähe: entweder indem man ihm einen vernichtenden Schlag versetzt oder indem man wegrennt.
2. Wer sich mit der Emotionellen Pest beschäftigt, „wer den Saustall ausmisten will“, wird dabei zwangsläufig sich selbst „beschmutzen“. Nun ist der pestilente Charakter aber zumeist ein äußerst moralischer Mensch und wird dich als unmoralisches, „dreckiges“ Schwein bezeichnen. Dabei ist er selber nichts weiter als ein Haufen Dreck, macht dich aber wegen jedem kleinsten Dreckspritzer auf *deiner* Weste an.
Dadurch erreicht Modju zweierlei: erstens verwischt er den Unterschied zwischen Sauberkeit und Dreck („Jeder hat doch Dreck am Stecken!“); und zweitens kann er sich selbst zum Kämpfer gegen den Dreck aufspielen: Judas spielt sich zum Christus auf.
Deshalb muß man alles tun, um den Unterschied aufrechtzuerhalten, den Unterschied zwischen *gut* und *böse*. Und entgegen aller Pseudofunktionalisten hat Reich genau dies getan. Wenn wir den Unterschied zwischen OR und DOR verwischen, wird es nie gelingen das DOR zu sequestrieren. Und schließlich: die Pest wird nicht von Selbstzweifeln geplagt, warum also ausgerechnet wir?
3. Wir haben keinerlei Grund, das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen, die Pest mit ihren Leichen im Keller sehr wohl.
4. Um aber nicht selbst pestilente Mittel zu benutzen, sollte man weniger auf die einzelnen Pestkranken abzielen, sondern auf die *Mechanismen* der Emotionellen Pest. Diese müssen unter allen Umständen für jeden sichtbar

freigelegt werden. Das ist die Hauptaufgabe jeder organomischen Aufklärung.⁸⁵

5. Generell ist über die Irrationalität zu sagen, daß es unfair ist, Menschen wegen ihres neurotischen Charakters, also ihrer Krankheit, anzugreifen. Eine ganz andere Angelegenheit ist es, wenn der Neurotiker seine Irrationalität auf dem sozialen Schauplatz auslebt. Unverzeihlich ist es aber, daß er dies in einem lebenswichtigen Bereich tut – insbesondere der Organomie. Man muß im Umgang diese drei Bereiche voneinander trennen. Es geht schließlich um das Interesse des Lebendigen, nicht um abstrakte Moral. Wenn sich Modju in einem irrelevanten Bereich austobt – wen interessiert's.
6. Die Emotionelle Pest weicht nur zurück, wenn sie direkt attackiert wird. „Bis hier und nicht weiter! Mir ist scheiß egal, was du sonst tust, aber hier lasse ich dich nicht durch!“ Wenn die Emotionelle Pest wirklich die Emotionelle Pest ist, wird sie zurückweichen und sich ein anderes Opfer suchen, denn Feigheit ist ihr Wesensmerkmal. Vielleicht kollabiert sie auch gleich ganz, da sie auf Kompromißlosigkeit nicht vorbereitet war. Man muß diesen Überraschungseffekt ausnutzen. Die Pestilenz ist wie eine DOR-Wolke oder ein Krebstumor: ein wenig Orgon reicht und sie verflüchtigt sich. Ein Solschenizyn reicht – und das Reich des Bösen kollabiert!
Unser eigener Pessimismus angesichts der Pest ist unser größter Feind!

Judas meldet sich zu Wort

Woran erkennt man einen pestilenten Charakter? Hitler war in abendlicher Gesellschaft oder am Mittagstisch ein angenehmer, charmanter Mann. Bis er, der Vegetarier, etwa angesichts der Suppe von „Leichentee“ sprach oder davon, daß im Tierreich jedes Tier bei lebendigen Leibe zerrissen werde, sobald es Schwäche zeigt, und ähnliche Widerwärtigkeiten, die einem das Essen im Halse steckenlassen. Der Film **Der Untergang** arbeitet das sehr schön heraus. Stalin ließ regelmäßig kameradschaftliche Saufgelage „unter Genossen“ in sadistische Exzesse ausufern, die die Opfer vollkommen unvorbereitet traf: das Lachen erstarrt urplötzlich. Es ist ein innerer Zwang des pestilenten Charakters so etwas zu inszenieren. Das kennt jeder aus dem Alltag: diese satanische Freude, die in den Augen mancher Menschen aufflackert, wenn sie mal wieder ohne Vorwarnung und wohlplaziert, eine „spitze Bemerkung“ haben fallenlassen, die das Opfer bis ins Mark trifft.

Dieses Muster findet sich überall, etwa wenn eine fruchtbare Diskussion urplötzlich von einer Frage oder Anmerkung unterbrochen wird, die nur für Verwirrung, Unmut und einen schlechten Nachgeschmack sorgt. Ein einzelner pestilenter Charakter hintertreibt und verunmöglicht so die arbeitsdemokratische Zusammenarbeit von vielleicht Dutzenden von Leuten. Es läuft ihm alles „zu glatt“ und er muß *unbedingt*

⁸⁵ Tatsächlich ist ein Großteil der Weltliteratur der Beschreibung der Mechanismen der Emotionellen Pest gewidmet.

seine „kritischen Anmerkungen“ einbringen – die typischerweise wirres Zeug sind. Wer kennt nicht diese Trolle! Oder man denke etwa daran, wie ein Lehrer im Sexualekundeunterricht versucht, den Schülern die Genitalität nahe zu bringen. Mit absoluter Sicherheit wird es zumindest einen Schüler geben, der mit entsprechenden ekelhaften Fragen und Zwischenbemerkungen alles zum Kippen bringt. In den Teeny-Komödien Hollywoods werden solche Typen gefeiert. Apropos Film: man nehme den Spielfilm über Reichs letzte Jahre, **Der Fall Wilhelm Reich**. Es ist „typisch Emotionelle Pest“, daß vollkommen unmotiviert und schwachsinnigerweise Reichs letzte Frau, Aurora Karrer, als Agentin der CIA (sic!) dargestellt wird. Ansonsten würde der Film nämlich „zu glatt“ laufen.

Es ist der charakterstrukturelle Zwang des pestilenten Charakters urplötzlich, zusammenhanglos und aus heiterem Himmel das organisch gewachsene oder das organisch sich entwickelnde durch eine „spitze Bemerkung“ oder deren Äquivalent zu zerstören. Er ist wie derjenige, der die Nadel zückt, wenn jemand einen Luftballon aufgeblasen hat, um kleinen Kindern eine Freude zu machen. Ihr Erschrecken und Entsetzen verschafft ihm eine tiefe Wollust.

Manchmal verstecken sich die Pestträger hinter „Wissenschaftlichkeit“ und „Gewissenhaftigkeit“. Ich spreche natürlich von den „Skeptikern“, die mit ihren ständigen Nörgeleien und Logeleien („spitze Bemerkungen“) jedes Vorankommen verunmöglichen. Jedes zarte Pflänzchen einer neuen Einsicht oder Entdeckung wird rücksichtslos totgetrampelt. Man denke nur an Otto Fenichel, der Reich stets prinzipiell zustimmte, ihn dann aber mit allen möglichen Einwänden, man müsse das ganze „differenzierter sehen“, überschüttete. Seine umjubelten „Rundbriefe“ sind nichts anderes als ein großes „Wenn und Aber“, das paralysieren soll.

Oder man denke an Hans Löwenbach und seine Auseinandersetzungen mit Reich über dessen bioelektrische Experimente in Oslo. Die Geschichte ist in **Jenseits der Psychologie** dokumentiert (Reich 1997). Jahrgang 1905 arbeitete der Psychiater am Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung in Berlin als anerkannter Spezialist für Neurophysiologie. 1935 Emigration nach Norwegen, dort Tätigkeit an der Universität Oslo, wo er Reich half. 1936-1938 Bordarzt für Walfänger. 1938 Emigration in die USA, dort in der Forschung tätig. Professorenstellen an Universitäten (Lorenz 1992).

Reich notierte sich 1935 über ihn:

Löwenbach ist ein Intrigant. Versuchte Hoffmann [einen weiteren von Reichs Mitarbeitern] durch Unwahrheiten aufzuhetzen. Die Intriganten haben es leicht in dieser Welt. Man kann ihnen nur mit Geradheit begegnen, zahlt dann aber oft Lehrgeld. Beim Elektrodenversuch mit Hoffmann gab es keinen einzigen Einwurf, den Löwenbach ins Feld geführt hatte. Hoffmann hatte nicht die Eindrücke der ersten Versuche, das „Wandern“ etc., und fiel daher auf Löwenbach herein. Löwenbach = Prototyp der Furz-Wissenschaftler, die jahrzehntelang die feinsten Fäserchen an Blättchen untersuchten, wenn sie sagen sollten, wie ein Baum aussieht,

blüht und wächst. Kommt dann einer und beschreibt den Baum im Ganzen, dann sind sie exakt – und verkleinern. (Reich 1997)

Leute wie Löwenbach wissen immer alles besser und kramen die abstrusesten „wissenschaftlichen“ Einwände hervor, um den, der wirklich die Forschung voranbringen will, mit „spitzen Bemerkungen“ zu piesacken. Sie nennen es „Wissenschaft“, tatsächlich leben sie aber nur ihre sadistische Lust aus.

Wie sich gegen solche Leute wehren?

1. Man macht nicht mit. Ein besonders beliebtes Spiel ist beispielsweise jemanden, den man wegmobben möchte, weil er beispielsweise eine Zweierbeziehung stört, ständig etwas kaum hörbar zuzuflüstern („Du stinkst!“, „Volltrottel!“, „Verpiß dich!“ etc.) Egal wie immer man darauf reagiert, denn schließlich gibt es keine Zeugen, steht man als paranoider Spinner oder Intrigant da. Dinge, die auf den pestilenten Täter selbst zurückfallen, wenn man das ganze schlichtweg ignoriert.

Reich hat so weitgehend auf die norwegische Pressekampagne reagiert, als seine Bionforschung bekannt wurde. Ergebnis war, daß er unter dem ungeheuren Druck⁸⁶ um Jahre gealtert ist. Deshalb griff er dann in Amerika nach der Mildred-Brady-Attacke zum zweiten Mittel:

2. Man stellt Öffentlichkeit her. Der pestilente Täter rechnet nicht damit, daß man etwa seine privaten Briefe veröffentlicht („Vertrauensbruch!“) und Interna an die Öffentlichkeit reißt. Beispielsweise verschickt nur ein Idiot Drohemails! Wie es so schön heißt: Sonnenlicht ist das beste Desinfektionsmittel!

Aber auch mit dem Ansatz alles publik zu machen, ist Reich gescheitert. Ähnlich wie der erste Ansatz nur funktioniert, wenn man eine gewisse Dominanz ausstrahlt, an der der imgrunde lächerliche Angriff abprallt, funktioniert auch der zweite Ansatz nur, wenn die eigene „Gegenöffentlichkeit“ einige Potenz hat. Das war bei der Orgonomie und den damaligen Verhältnissen natürlich nicht der Fall. Heute, mit den Möglichkeiten des Internets und der sozialen Medien, sähe die Sache, jedenfalls potentiell, vielleicht anders aus.

3. Zieht man zumindest im eigenen Einflußbereich klare Grenzen, denn gegen Feinde kann ich mich zur Wehr setzen, gegen „Freunde“ nicht. Beispielsweise gelten in meinem Blog NACHRICHTENBRIEF zwei unumstößliche Regeln, bei denen auch der kleinste Kompromiß absolut undenkbar wäre: Propaganda für „neo-Reichianische Therapien“ und für Cannabis sind ausgeschlossen. Punkt! Ein entsprechender Rigorismus hat Reich natürlich das Etikett eingetragen, einem paranoiden Kult anzuführen, aber das ist immer noch besser als für die Idioten irgendwelcher Lientherapeuten a la Paul Ritter geradestehen zu müssen und mit Dingen in Verbindung gebracht zu werden, die man zutiefst ablehnt.

⁸⁶ Oslo war damals ein isoliertes Provinzkaff, in dem sich die Leute zu Tode gelangweilt haben!

Leider war Reich nicht rigoros genug, denn er wurde mit der damaligen Beatnik-Bewegung, den späteren Hippies und „68ern“ und sogar mit dem „New Age“ in Zusammenhang gebracht.

Einfach nur „Nein!“ zu sagen und der Emotionellen Pest nicht zu weichen, bringt diese vollständig aus dem Konzept. Dieser durchaus echten Empörung entbehrt nicht eine gewisse Komik. Sie ist schwach, weil sie vom bioenergetischen Kern abgetrennt ist und ausschließlich aus sozusagen „abgeleiteter“, sekundärer Energie gespeist wird. Entsprechend mangelt es hier an Autonomie, Initiative und Standhaftigkeit. Zwar ist die Emotionelle Pest immer im Angriffsmodus, aber selbst das erweist sich bei genauerem Hinsehen als Schwäche. Es ist wie mit der Lüge, die, da eine Lüge die andere nach sich zieht, um die ursprüngliche Lüge aufrechtzuerhalten, unglaublich energieaufwendig und deshalb äußerst fragil ist: der, der angreift, ist immer im Nachteil, weil er sich ins Unrecht setzt. Er wird deshalb keine echte (d.h. aus dem Herzen kommende) Unterstützung finden und egal wie gewissenlos er auch immer sein mag: genausowenig wie man lügen kann, irgendetwas wird der „Lügendetektor“ immer finden, ist es unmöglich, Pest bis ins letzte vor sich selbst zu rechtfertigen. Es war beispielsweise schlichtweg unmöglich, mit Hitler über die Judenverfolgung und schließlich den Holocaust zu sprechen. Stets sprang er auf, verließ den Raum und bekam einen Wutanfall. Das Lebendige ist solide, da eins mit seiner Motivation, während die Pest hinter der Fassade des starken Mannes, innerlich zerrissen und voller Panik ist.

So bleibt schließlich als probates Mittel gegen die Pest der blanke:

4. Terror! Beispielsweise beim Arzt: „Wo arbeiten sie?“ „Im Büro.“ „Ah ja, klar, deshalb tragen sie ja auch Stahlkappen-Schuhe!“ Ich konnte das nur im Raum stehen lassen, denn die Antwort hätte lauten müssen: Ich trage diese Schuhe für mich selbst. Das Gefühl, das mir dadurch vermittelt wird, jederzeit schwerstbewaffnet zu sein (und das vollkommen legal), kombiniert mit einem trotzigen Temperament... – dafür haben die Ratten ein Gespür und lassen mich in Ruhe. Eines der Wesenszüge der Emotionellen Pest ist die Feigheit, da sie auf IMPOTENZ beruht. Im Grunde ist die Pest nämlich nichts anderes als Neid und Ressentiment des Schlechtweggekommenen, der den vernichten will, dem es im Leben besser gegangen ist. „Wenn ich nicht glücklich sein kann, dann sollen die anderen auch nicht glücklich sein!“

13. Der Christismord nach Johannes

Die genitale Sexualität ist in der Tat entwertet, erniedrigt. Für den Mann gewöhnlicher Sorte ist der Geschlechtsakt ein Entleerungsakt oder ein Eroberungsbeweis. (...) Sexuellsein bedeutet unter solchen Umständen nichts Erfreuliches. Von daher erklärt sich alles, was heute in der Welt über die Niedrigkeit des Sexuellen und seine Gefährlichkeit geschrieben wird. Doch diese „Sexualität“ ist ein krankes Zerrbild des natürlichen Lebens. Es hat das von allen ersehnte echte Liebesglück restlos überwuchert. Das Empfinden für das natürliche Sexualleben ging den Menschen verloren. Man urteilt von einer Fratze her, und das mit recht so. (Reich 1942, S. 144)

Christus bringt die Erlösung

Angesichts diverser germanischer „Glaubensgemeinschaften“, die insbesondere durch Rückgriff auf verwandte Glaubenssysteme in Asien, die überlebt haben, die Religion der vorchristlichen Germanen zu rekonstruieren trachten, bin ich den christlichen Missionaren dankbar, daß sie die heiligen Eichen in Germanien gefällt haben! Das Christentum hat uns von einem alles erstickenden Obskurantismus befreit, der die Entwicklung der Wissenschaft unmöglich gemacht hätte. Seit den Tagen des „New Age“ und nicht zuletzt mit aktiver Unterstützung so mancher „Reichianer“, wird seit geraumer Zeit alles getan, um die Welt wieder zu „verzaubern“. Den Preis, den wir dafür zahlen müssen, wird schrecklich sein.

Nichts gegen „Heidentum“, aber man sollte sich vergegenwärtigen, wie großartig unsere Kultur ist. Das Barock war voller heidnischer Allegorien, teilweise vergißt man ganz, daß man im christlichen Abendland ist. Goethes **Faust**, an sich ein rein christlicher Stoff, platzt geradezu vor griechischem Heidentum, etc. Europa hatte das Beste aus beiden Welten, den vom germanischen Aberglauben befreiten Christenmenschen und dem vom religiösen Wahnsinn freien lebensfrohen Heiden, aber wir sind fleißig dabei dies alles in die Tonne zu treten. Der Christ ist frei vom Aberglauben und der Heide ist frei vom „Glauben“. Nur in diesem Freiraum, den Europa ins Dickicht der wuchernden Neurose des Menschengeschlechts geschlagen hat, konnte sich die Orgonomie entwickeln. Heute wuchert die Waldlichtung wieder zu.

Alle heidnische Spiritualität baut auf der Vorstellung von einer dreischichtigen Seele auf: das Alltags-Ich, das zusammen mit dem Körper stirbt, das emotionale bzw. „leidenschaftliche“ Ich, das nach Ehre, dem Status als Kriegsheld, nach „ewiger Liebe“ und ähnlichem strebt und sich nach dem Tod in „Walhalla“ bzw. irgendwelchen „Paradiesen“ wiederfindet, und schließlich das spirituelle Ich, das eins wird mit dem Logos. Inwieweit diese Vorstellungen auf konkretes bioenergetisches Erleben zurückzuführen sind, erschließt sich uns durch einen Blick in die

Charakteranalyse, in der Reich die Unterbrechung der „plasmatischen Bewegungen“ eines Wurms und die daran anschließende Frage bespricht:

Wir würden genauso handeln wie der Wurm, wenn uns jemand mit einer großen Zange am Rumpf festklemmte. (...) Diese funktionelle Identität zwischen Mensch und Wurm ist es, die uns befähigt, von der Ausdrucksbewegung des sich krümmenden Wurms im korrekten, *objektiv wahren* Sinne „beeindruckt“ zu werden. (...) Aber wir empfinden den Schmerz des Wurms und sein Neinschreien nicht unmittelbar, sondern wir nehmen nur einen Bewegungsausdruck wahr, der unter allen Umständen identisch wäre mit dem Bewegungsausdruck unseres eigenen Plasmasystems in der gleichen schmerzhaften Situation. Daraus folgt: *Wir begreifen die Ausdrucksbewegungen und den Bewegungsausdruck eines anderen lebenden Organismus aufgrund der Identität unserer eigenen Emotionen mit denen alles Lebendigen. Wir begreifen die Sprache der Lebendigen unmittelbar* aufgrund der funktionellen Identität der biologischen Emotionen. (Reich 1949b, S. 501f, Hervorhebungen im Original)

Hier geht es nur um Bewegung (Motion) und Bewegtsein (E-Emotion), d.h. es geht nur um die Funktion „relative Bewegung“. Deutlich wird auch, daß grundsätzlich alle Emotionen identisch sind. Die Emotion des Wurms ist dasselbe wie mein Gefühl – sonst könnte ich den Wurm oder ein anderes Lebewesen nicht verstehen. *Alle Emotionen sind gleich* oder vielmehr alle Lust, Angst, Wut, Sehnsucht und Trauer ist jeweils gleich. Die Sehnsucht des Eichhörnchens ist identisch mit meiner Sehnsucht, einfach weil alle Sehnsucht das „Ausgreifen“ der organismischen Orgonenergie ist und *bioenergetische* Prozesse in allen Seinsbereichen identisch sind.

Nun zur Sensation (z.B. die Schmerzempfindung des Wurms, die Reich erwähnt) und zum Bereich der Funktion der „koexistierenden Wirkung“. Es ist nicht von vornherein von der Hand zu weisen, daß es nur einen Schmerz auf dieser Welt gibt. Ich erinnere nur an die Sprache! Wir können nur kommunizieren, weil die Wörter für uns die gleiche Bedeutung haben. Dies wird von den Mystikern die „spirituelle Welt“ genannt, eine Welt, die allen „Geistwesen“ gemeinsam ist. Vielleicht entspricht das ihrer verzerrten Wahrnehmung des Funktionsbereichs der koexistierenden Wirkung. Ich fühle nicht nur deine Angst, weil sich bei uns beiden das Orgon auf die gleiche Weise bewegt, sondern ich fühle auch deinen Schmerz – was wenig mit Bewegung zu tun hat.

Es gibt ein Kontinuum von der Sensation zum Denken. Die Sensation ist eine Funktion des energetischen Organoms, das im Zentralen Nervensystem zentriert ist. Das Denken (das dem Zentralen Nervensystem zugeordnet ist) wiederum ist eindeutig Ausdruck der koexistierenden Wirkung. Die Verbindung zwischen Emotion und Denken ist nicht so direkt, da Emotion mit dem Vegetativen Nervensystem assoziiert ist.

Fassen wir zusammen: Eine gegebene Emotion ist bei allen Lebewesen gleich, da dieselbe relative Bewegung auftritt (z.B. Kontraktion gegen Expansion bei der Angst). Die koexistierende Wirkung spielt hier sicherlich ebenfalls eine Rolle, aber nur eine untergeordnete. Jede Sensation ist kollektiv. Es gibt zum Beispiel keine individuellen Schmerzen. Mein Zahnschmerz ist unabhängig von zeitlichen und räumlichen Entfernungen mit deinem Zahnschmerz identisch. Dies liegt daran, daß es zum Bereich der koexistierenden Wirkung gehört. Die relative Bewegung (in diesem Fall die Kontraktion von Nerven) spielt zwar ebenfalls eine Rolle, ähnlich wie die Funktion koexistierende Wirkung bei den Emotionen, aber nur eine untergeordnete.

Ich habe gerade die bioenergetischen Grundlagen der Philosophien der Hindus, des Mahayana-Buddhismus, des Platonismus und imgrunde der Weltanschauung aller Menschen, insbesondere aber der primitiven Menschen, z.B. Voodoo, aufgedeckt. Sie haben die Vorstellung, daß das eingangs erwähnte „emotionale Ich“ fortbesteht, weil anders als der materielle Körper die Emotionen unmittelbar in der *Bewegung* der kosmischen Lebensenergie verankert sind und sozusagen „Universalien“ darstellen. Bei Sensationen und Gedanken ist ähnliches gegeben, aber die Funktion der koexistierenden Wirkung tritt hier in den Vordergrund, die in etwa dem „Logos“ entspricht, der unabhängig von Zeit und Raum ist. Das ist die bioenergetische Grundlage der vermeintlich „höchsten“ Aspirationen der menschlichen Existenz mit ihren Vorstellungen von „Erlösung“ und „Befreiung“ von den Beschwerden der individuellen Existenz und der Bedrohung durch den Tod.

Charakteristischerweise ist das plebejische Christentum und sein Paradies ganz Leidenschaft, Glaube und Liebe, Emotion; während die höheren Weihen des aristokratischen Heidentums ganz in stoischer Emotionslosigkeit, reiner Sensation und abstrakten Ideen aufging, die allen Seelen eigen sind. Erst vor diesem Hintergrund kann man die Religion und die Kunst, d.h. „Spiritualität“ wirklich verstehen.

Christus bringt das Verderben

Wieder im IC: eine Blonde, leicht ins Rötliche gehend, „nordischer“ kann man gar nicht sein, mit einer Goldkette um den Hals, – an der ebenfalls in Gold der afrikanische Kontinent hing. Sie war mir vorher, d.h. bevor mir die Kette ins Gesicht gesprungen war, aufgefallen, weil sie den Neger, der Snacks verteilte und zu dem sie zu keiner Zeit Blickkontakt hatte, d.h. vollkommen anlaßlos, so auffallend wohlwollend und freundlich angeschaut hatte. Es ging nicht um seine Person, sondern einzig und allein um seine Rasse! Hitler, bzw. der Kampf gegen Hitler, hat uns dazu gebracht alles Eigene zu verachten und zu hassen und alles Fremde auf rassistische Weise, d.h. ohne das Individuum zu sehen, zu verehren und zu lieben. Diese Perversion geht jedoch tiefer. Wir sind so, weil wir Christen sind, d.h. „dem Fremden“ unser letztes Hemd geben.

Es wird fast universell verkannt, daß Giordano Bruno ein Todfeind des Christentums im allgemeinen und von Jesus Christus im besonderen war. Die Angriffe Brunos

gegen Jesus Christus treten nirgendwo deutlicher hervor als in jener Passage eines seiner Dialoge, die auf die Frage Neptuns, was mit Orion (Brunos Chiffre für „Christus“) geschehen solle, folgende Antwort des Momus wiedergibt:

Dieser versteht es ja, allerlei Wunderwerke zu verrichten, und wie Neptun weiß, kann er über die Wogen des Meeres hinwandeln, ohne einzusinken, ja ohne sich die Füße zu benetzen, und deshalb wird er auch noch viele andere schöne Kunststücke aufführen können; so laß uns ihn unter die Menschen senden und diesen durch ihn begreiflich machen, was uns irgend gut und genehm anmutet, indem er sie glauben läßt, daß weiß schwarz ist, daß der menschliche Verstand, gerade wo er am Klarsten zu sehen glaubt, nur Blindheit, daß demnach alles, was der Vernunft vortrefflich, gut oder als das Beste erscheint, nur gemein, verwerflich und äußerst böse ist, daß die Natur nur eine feile Dirne, das Naturrecht nur eine Schurkerei ist, daß Gott und die Natur niemals zu ein und demselben Endzweck zusammenwirken können und daß die Gerechtigkeit der einen nicht der Gerechtigkeit des andern untergeordnet, sondern ganz und gar entgegengesetzt ist wie die Finsternis dem Licht. (z.n. Winter 1999, S. 116)

Ein härterer und kompromißloserer Angriff auf das Christentum ist kaum denkbar! Bruno wirft Jesus und dem Christentum vor, das Naturrecht negiert, die natürliche Ordnung auf den Kopf gestellt und sich damit gegenüber Gott versündigt zu haben, der sich in der Natur offenbart. Tatsächlich hat sich das Christentum immer wieder als Verhängnis für alles Gute, Wahre und Schöne erwiesen, da es jede natürliche Regung, etwa das eigene Territorium gegenüber anstürmenden „Hilfesuchenden“ zu schützen, negiert und in ihr genaues Gegenteil verkehrt. Oder wie 2015 Bischof Franz-Josef Overbeck gesagt hat: „Deutschland darf nicht für Selbstbehauptung stehen!“

Für Nietzsche war das Christentum ein fluchwürdiger Pesthauch aus der Hölle: „Dächte man sich das Christentum, in seiner ganzen Stärke aufgefaßt, als herrschend, dächte man sich, daß keine Kräfte dagegen wirken, so würde es in kurzer Zeit den Untergang des Menschengeschlechts herbeiführen“ (Nietzsche 1988b, S. 76). Man mache das Fernsehen an und man wird sehen, daß Nietzsche ein Prophet war! „Wir finden im Gefolge des Buß- und Erlösungstraining (...) jene todsüchtigen Massen-Delirien, deren entsetzlicher Schrei 'evviva la morte' über ganz Europa weg gehört wurde (...)" (Nietzsche 1887, S. 391f). Im christlichen Gott sieht er „das Nichts vergöttlicht, der Wille zum Nichts heiliggesprochen!“ (Nietzsche 1988a, S. 185). Man geht zum Hauptbahnhof und klatscht verzückt Beifall, wenn die Vernichtung des eigenen Volkes aus den Zügen steigt – und Margot Käßmann lächelt milde, weil das gesellschaftliche Immunsystem ausgeschaltet ist...

Das Christentum ist eine verhängnisvoll mißglückte Biologische Revolution:⁸⁷ Reich hat die Psychoanalyse als den Vater und den Marxismus als die Mutter der Sexualökonomie bezeichnet. Beide Doktrinen beinhalten eine radikale Kritik der Religion, die als Herrschaftsinstrument entlarvt wird. Aber ausgerechnet beim Christentum, bzw. bei Jesus zielt diese Kritik ins Leere. Es ist gerade Jesus, der die schwere Last des Vaters, das Über-Ich, von den Menschen nehmen will:

Ihr plagt euch mit den Geboten, die die Gesetzeslehrer euch auferlegt haben. Kommt doch zu mir; ich will euch die Last abnehmen! Ich quäle euch nicht und sehe auf keinen herab. Stellt euch unter meine Leitung und lernt bei mir; dann findet euer Leben Erfüllung. Was ich anordne, ist gut für euch, und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last. (Mt 11,28-30, Einheitsübersetzung 1982)

Wenn Jesus den totalen Nihilismus verkörpert, ist er der prototypische jüdische Messias. Er zitiert Jes 29,13: „Ihr ganzer Gottesdienst ist sinnlos, denn sie lehren nur Gebote, die sich Menschen ausgedacht haben“ (Mt 15,9). Damit reiht er sich in die aufklärerische Tradition der Juden ein, die, wie später die Christen, in der Antike als Atheisten verschrien und verhaßt waren. Man lese nur Jes 1,10-17, wo Opfer, Tempeldienst, Feste zur Ehre Gottes und Gebete abgelehnt werden. Schon zu Jeremias Zeiten gab es die Gebildeten, die sich nicht mehr Gott unterwerfen wollten, „als wären seine Gebote nur eine lästige Fessel“ (Jer 5,5). Schließlich ging, wie Nietzsche feststellt, Jesus noch einen Schritt weiter und sagt „zu seinen Juden: 'das Gesetz war für Knechte... Was geht uns Söhne Gottes die Moral an!'" (Nietzsche 1886, S. 101). Nietzsche notierte sich ein apokryphes Jesuswort zu Lk 6,5, das für ihn die Summe des Evangeliums enthielt: „Heil dir, so du weißt, was du tust; doch weißt du es nicht, so bist du unter dem Gesetze und unter des Gesetzes Fluch“ (1988d, S. 48). Die „Knechte der Gerechtigkeit“ (Röm 6,18; Lutherübersetzung 1984) werden das, was sie im Grunde schon immer waren – Nihilisten.

Und was nun den Marxismus betrifft, möchte ich nur Ernst Bloch zitieren: „Als Menschensohn, als herrschaftsfreier Mensch, ist Jesus Atheist. Jesus ist der Mensch, der den autoritären Himmels Gott entthront und sich an die Stelle Gottes setzt. Die Wiederkunft des Menschensohns Christus ist die Heraufkunft des neuen Menschen, der sich von Gott und allen anderen Herren befreit hat. Der Menschensohn und Mensch ersetzt den Herrngott“ (z.n. Pöhlmann 1976). Ein Gutteil dieser ursprünglichen, „anarchokommunistischen“, libertaristischen Lehre Jesu,⁸⁸ hat wohl die gnostische Sekte der Karpokratianer noch einige Zeit am Leben erhalten können. Hierzu verweise ich auf den Marxistischen Artikel von Karl Muster:

⁸⁷ In **Der Blaue Faschismus** (www.orgonomie.net/hdoblau.htm) haben wir gesehen, daß bei der Freilegung der Impulse aus dem biologischen Kern die Gefahr der faschistischen Entartung nie fern ist. In genau der gleichen Weise kann man auch das Christentum, an dessen Beginn Reich den prototypischen „genitalen Charakter“ gesetzt hat, als eine mißglückte biologische Revolution betrachten.

⁸⁸ Im Judasbrief ist von „gottlosen Menschen“ die Rede, die sich in die Gemeinde eingeschlichen hätten, „die die Gnade unseres Gottes als Freibrief für ein

THEOLOGIE – SPOTET IHRER SELBST UND WEISS NICHT WIE

Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie,
Band I, Heft 3, 1934

Äußerungen wie die folgende stehen in der Antike nicht vereinzelt da (vgl. Platon **Staat**, Aristophanes **Ekklesiazusen**). Erinnerungen an das mutterrechtliche Zeitalter, das ja noch gar nicht so lange verflissen war, mögen in ihnen mitgeschwungen haben. Doch derartige Kritiken an Eigentums- und Sexualordnung mußten Utopien bleiben, da die antike Produktionsweise die Herausbildung eines Proletariats als seiner geschichtlichen Rolle bewußter Klasse nicht gestattete.

Epiphanes, der Sohn des Häretikers Karpokrates, so berichtet der Kirchenvater Clemens Alexandrinus (Stromateis Buch 3, Cap. 2, verfaßt etwa 190 n.Chr.) schreibt in seinem Buch **Über die Gerechtigkeit**:

Die Gerechtigkeit Gottes ist eine Art Gemeinschaft mit Gleichberechtigung. Denn gleichmäßig und nach allen Seiten hin ausgespannt umfaßt der Himmel im Kreise die Erde, gleichmäßig zeigt die Nacht die Gestirne. Und die Sonne, die den Tag bewirkt und das Licht zeugt, ... sehen alle gemeinsam, da Gott darin nicht Reich und Arm, Volk und Fürsten, Unbesonnene und Besonnene, Frauen und Männer, Freie und Sklaven unterschieden hat ...

Die Gesetze der Menschen aber konnten die Unwissenheit nicht bändigen und lehrten Unrecht tun. Die Beschränkung durch die Gesetze zerschnitt und zernagte die Gemeinschaft. Das „Mein“ und das „Dein“ ist durch das Gesetz hereingekommen, da die Menschen nicht mehr zu gemeinsamen Genuß von Erde und von Besitz Gebrauch machen konnten und auch nicht mehr von der Ehe.

Denn gemeinsam für alle hat Gott die Weingärten gemacht, die keinen Sperling und keinen Dieb abweisen. Doch der Rechtsbruch an der Gemeinschaft schuf den Dieb an Vieh und Früchten ...

... Die Aber so gezeugt sind, verleugnen die Gemeinschaft, der sie ihre Geburt verdanken und sagen: Wer eine Frau genommen hat, soll sie besitzen – wo doch

ausschweifendes Leben mißbrauchen“. Sie folgten ihren Trieben „wie die vernunftlosen Tiere ihren Instinkten“.

alle an ihr teilnehmen könnten, wie bei den übrigen Lebewesen ...

Daher: Wie lächerlich ist das Wort des Gesetzgebers von: „Du sollst nicht begehren“ angefangen bis zu dem noch lächerlicheren „alles was Deinem Nächsten gehört.“ *Denn derselbe, der die Begierde als etwas Angeborenes gab, befiehlt nun, daß wir uns ihrer entledigen sollen, wo er sie doch keinem Tier wegnimmt. Doch dies „Deines Nächsten Weib“ zwingt die Gemeinschaft in die Vereinzelung und ist darum noch lächerlicher.*

Unser Kirchenvater ist natürlich auf's tiefste empört über die Ketzerei, mit der hier die theologische Betrachtung durch ihre eigenen Widersprüche ad absurdum geführt wird. Auch ist er sogleich mit einem Bericht über den wahllosen Geschlechtsverkehr bei der Hand, der die Gelage der Karpokratianer angeblich abschließe. Also: Wer die herrschende Sexualordnung angreift, der predigt und praktiziert „das sexuelle Chaos“: Im zweiten Jahrhundert genau wie im zwanzigsten. Wahr wird er wahrscheinlich damals so wenig gewesen sein wie heute. (Muster 1934)

Jesus war ein gewissenloser Libertinist, ein antinomistischer Nihilist wie nur LaMettrie oder Max Stirner.⁸⁹ Dazu gehörten z.B. Amalrich von Bena (um 1200) und die „Brüder und Schwestern des freien Geistes“ (13. und 14. Jahrhundert), des weiteren die „Reformation der Reformation“, wie z.B. Sebastian Franck (1499-1543). Sie lehnten die 10 Gebote und alle kirchlichen Institutionen ab. Wahre Christen bräuchten kein Gesetz.

Jesus war kein Jude mehr, sondern Sohn des Menschen. Alfons Rosenberg (Jahrgang 1902) der, nachdem er 1935 in die Schweiz geflüchtet war, 1942 vom Judentum zu Christentum übertrat, legt dies in seinem Fragment **Jesus der Mensch** eindringlich dar. Jesus befreite sich vom Judentum als Menschensohn, den Jesus

weder nur innerlich noch nur eschatologisch verstanden wissen wollte, sondern ontologisch. Er muß gespürt haben, daß in ihm die lebendige Substanz, der göttliche Kern des Menschseins durch alle Schalen durchgebrochen ist (...) Wie begreiflich ist es, daß einem so fremden, unbegreiflichen Wesen gegenüber die einen zwar in Erstaunen, die anderen aber in Furcht und Zorn gerieten. Wie kann es da anders gewesen sein, als wie Johannes sagt: „Er kam in das Seine, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11). (Rosenberg 1987)

⁸⁹ „Daß Sancho [Stirner] der moderne Christus ist, auf diese seine ‚fixe Idee‘ ‚zielt‘ bereits die ganze Geschichtskonstruktion“ (Marx 1846, S. 461).

Ein gläubiger Jude könnte mit Recht einwenden, der Kern des Judentums sei das Gebot der Nächstenliebe und alles andere nur sekundäres Beiwerk – und das sei ja auch die Meinung des frommen Juden Jesus gewesen, der sich dabei ausdrücklich auf die Thora berufen hätte (Mt 22,34-40). Der Witz bei der Sache ist nur, daß dies die einzige Stelle in den Evangelien ist, wo Jesus überhaupt von Nächstenliebe spricht! Paulus ist derjenige, der ständig von ihr predigt. Jesus gibt nur die pharisäische Lehrmeinung von sich – und das war's dann auch schon. Auf die Frage seiner Jünger nach den Speisevorschriften, Fasten, Beten und dem Gebot des Almosengebens, antwortet Jesus lapidar: „Lügt nicht, und tut nicht was ihr haßt!“ (Thomasevangelium 6). Demgemäß paßt auch das Hauptgebot, seine Mitmenschen so zu lieben, wie man sich selbst liebt, einfach nicht zu seiner frohen Botschaft der Freiheit – die uns frei macht unsere Mitmenschen zu lieben – eben weil wir nicht mehr verpflichtet sind, „Liebe“ zu heucheln.

Wie Max Stirner in **Der Einzige und sein Eigentum** schrieb: „Ich liebe die Menschen auch, nicht bloß einzelne, sondern jeden. Aber ich liebe sie mit dem Bewußtsein des Egoismus; Ich liebe sie, weil die Liebe *Mich* glücklich macht, Ich liebe, weil Mir das Lieben natürlich ist, weil Mir's gefällt. Ich kenne kein ‚Gebot der Liebe‘“ (Stirner 1845, S. 324). Hier spricht Christus! Man hat sich oft darüber lustig gemacht, daß Stirner sein Buch, „das extremste, das wir überhaupt kennen“ (Lange 1866, S. 529), ausgerechnet seinem „Liebchen“ Marie gewidmet hat, so als wäre die Liebe nicht die letzte Konsequenz des Einzigen. Das werden „gute Menschen“ wie Paulus oder Erich Fromm mit ihren widerwärtigen „Hoheliedern der Liebe“ (1 Kor 13) nie verstehen. Die letzte Konsequenz des Gebots der Nächstenliebe ist der Haß. Das wird jeder bestätigen, der Opfer dieser Art von „Liebe“ geworden ist, etwa Menschen, die katholische Heimerziehung genossen haben. Genauso ist auch die affektierte „Liebe“ der weitaus meisten Pärchen nichts weiter als Haß, Angst und Verachtung (Baker 1980).

Nach 5000 Jahren moralischer Bearbeitung des Menschen ist die Welt eine einzige große Hölle, die sich mit jedem Gebot weiter verfinstert. Es geht nicht um bessere Gesetze, bessere Ideologien oder bessere Religionen. Es geht um das Überflüssigmachen *aller* konservativen und „fortschrittlichen“ Ideologien und Religionen. Es geht um das Überflüssigmachen aller Moral, aller Ethik und aller Sittlichkeit. Selbst ein „guter Mensch“ wie Alfons Rosenberg hat hier Jesus teilweise verstanden, wenn er schreibt:

Indem Jesus feststellte, daß ein Teil, pars pro toto, des jüdischen (...) Gesetzes nur Menschenwerk sei, hat er das ganze System fragwürdig gemacht. Eine solche Relativierung muß aber unweigerlich (...) auch zur Relativierung der „Religion“ schlechthin führen. Dies betrifft auch jene „Religion“, die in seinem Namen (...) geschaffen wurde (...). (Rosenberg 1987)

Für den Christen bedeutet Religion, daß der Mensch nach Gott strebt und alles tut, damit Gott sich seiner erbarmt. Letztendlich versucht der religiöse Mensch Gott zu manipulieren, etwa durch gute Taten. Damit stellt er sich letztendlich auf die Seite Satans, dem Ankläger. Deshalb ist jedwede Religion den Christen vollkommen

sinnlos und kontraproduktiv und letztendlich – satanisch. Im Christentum ist es genau umgekehrt: in der Gestalt Jesu Christi wendet sich Gott dem Menschen zu.

Fragen wir doch, warum sich denn ausgerechnet die Botschaft Jesu im von religiösen Angeboten übersättigten Römischen Reich hat durchsetzen können. Weil es eine Botschaft der Befreiung war! Die „Frohe Botschaft“, die den Menschen aus dem spätantiken Schicksalsglauben befreite. Von Astrologie und Magie, die jede Lebensäußerung zu ersticken drohte. Genauso wie es bei den Juden „das Gesetz“ tat. Das Christentum befreite von derartigen „gesetzlichen“ Verstrickungen. Dies erklärt zum Teil auch heute noch die Missionserfolge in Weltgegenden wie z.B. Zentral-Neuguinea, wo die Menschen von Dämonenglauben, Stammessatzungen und Tabus erdrückt werden. In dieses alles zermalmende Räderwerk schien das befreiende Licht Christi und verkündete, daß kein Schicksal, keine Gestirne, kein Gesetz, kein Karma uns bindet, denn Gott ist unser *unmittelbarer* Vater, der uns bedingungslos auch ohne Opfer und gute Taten annimmt. Wir sind frei. In der Reformation bahnte sich dies Licht dann einen breiteren Weg, der unmittelbar zur eigentlichen Aufklärung führen sollte. Und gerade heute, 200 Jahre später, wo das Mittelalter und das Schicksal wieder an die Tür klopfen, ist die Frohe Botschaft aktueller denn je.

Zuerst löst sich Jesus radikal von seinen Familienbanden (Mt 12,46f), er überwindet die „Familitis“ (Reich). Danach befreit er sich von der „Sozialitis“ (Reich), transzendiert sein Menschentum und wird er selbst. Dies ist auch schon daran ersichtlich, daß Jesus vielleicht als erster das Individuum entdeckt hat. Dazu schreibt der Theologe Pfarrer Horst Georg Pöhlmann:

Wie sehr Jesus den Einzelmenschen aufgewertet hat, erhellt sich nicht nur aus seiner Parteinahme für die Ausgestoßenen der Gesellschaft, sondern auch aus seiner Unabhängigkeit von seiner Sippe und Verwandtschaft (Mk 3,31-35). Im damaligen Judentum hatte der Mensch nur einen Stellenwert als Glied seiner Sippe, von der er in allem abhängig war. Man könnte fast sagen: *Jesus hat den Einzelnen entdeckt*. Wenn er eine Gruppe gegründet hat, dann nicht als Kollektiv, sondern als Gemeinschaft unverwechselbarer Einzelner. (Pöhlmann 1976, S. 97f)

Dazu muß man sich Jesu Umfeld vergegenwärtigen:

Der Mensch (...) wird in der hebräischen Anthropologie so sehr in seine Gemeinschaften einbezogen gesehen, daß höchstens der Sippe oder dem Volk als Groß-Ich das Prädikat „Person“ zugeschrieben werden kann. Erst in der neutestamentarischen Religion wird der Kollektivbezug der Religion völlig gebrochen und insofern jedes Individuum vor Gott zur Person. (Koch 1978)

Dies erklärt auch die Renaissance des Christentums in Osteuropa und die geradezu sensationellen Missionserfolge im konfuzianischen Korea, neuerdings auch in China und sogar in islamischen Ländern wie dem Iran.

Vergleicht man alle Hochkulturen miteinander, wird man feststellen, daß ausschließlich im *christlich* geprägten Abendland das Individuum sich emanzipiert hat. Nur hier hat es so etwas wie die Reformation und die Aufklärung gegeben. Hier finden wir die Phylogenese von Max Stirners „Einzigem“. Und deshalb macht es auch einen tiefen Sinn, daß unsere Zeitrechnung mit Christus anfängt. Diese Zeitrechnung hat eine ähnliche Bedeutung, wie jene, die vor 200 Jahren die französischen Revolutionäre einsetzen wollten. Damit will ich sagen, daß wir nicht nur den 200sten, sondern auch den 2000sten Jahrestag der Revolution feiern: Wir feiern sozusagen den Geburtstag von Stirners „Einzigem“!

Wir *könnten* den Geburtstag des Einzigem feiern, hätte man nicht alle wahren Christen als Ketzer verfolgt und wären nicht in der Neuzeit die einzig wahren Aufklärer (LaMettrie, Stirner, Reich) in Acht und Bann getan worden. Hören wir, wie nah sich doch die wahren Christen und die wahren Aufklärer stehen. In seinem **Buch der Ketzer** beschreibt Walter Nigg das Denken der mittelalterlichen Sekte der „Brüder und Schwestern des freien Geistes“ wie folgt:

Der Christ müsse Gott werden wollen, und dann werde er zuletzt auch wie Gott. Wenn der Mensch aus der Äußerlichkeit in die Innerlichkeit sich wendet, Gott und Gottes Willen läßt, dann wird er Gott gleich, Gottselbst und bedarf Gottes nicht mehr; dann ist er auch über die Liebe hinausgekommen und hat den Zustand erreicht, in welchem Gott alles in ihm wirkt. (...) Nach Auffassung der gottleidenden Menschen ist der Christ bei der Erreichung dieser Stufe über alle Verdienste der Heiligen und Marias hinausgelangt und hat sogar Christus übertroffen.

Schon auf der Erde habe er den vollkommenen Zustand der Auferstehung und die absolute Freiheit erlangt (Nigg 1949, S. 223).

In seinem „Gegenwort eines Mitgliedes der Berliner Gemeinde“ meinte fünf Jahrhunderte später Max Stirner weit weniger radikal. „Gott ist der Mensch, das ist die Lehre Christi; wer sich selbst ganz besitzt, wer in das Heiligtum seines eigenen Wesens eingedrungen, wer bei sich ist, der ist beim Vater.“ Und weiter:

Erkennt euch, so erkennt ihr Gott und die Welt, liebt euch, so liebt ihr alle, sucht euch, so sucht ihr Gott, habt euch, so habt ihr alles, trachtet im höheren Sinn zuerst nach euch, so fällt euch alles andere zu. Nichts ist euch so verborgen, als ihr euch selbst, nichts kann euch aber auch so offenbar werden, als euer Selbst und auch darin offenbart sich Gott eurem suchenden Geiste. (Stirner 1986)

Übrigens meint auch der Neutestamentler Herbert Braun, daß der, der sich annimmt, damit gleichzeitig auch Gott annimmt (Braun 1988, S. 129). Bei der Gleichsetzung des eigenen Selbst mit Christus steht Stirner in einer deutschen Tradition zwischen Goethe und Nietzsche. So schreibt Goethe 1787 aus Rom „mit einer Anspielung auf Lukas die wieder einmal, wie früher ähnliche Stellen in der Umgebung des Werther,

auf einen leisen Versuch, sich Christus gleichzusetzen, schließen läßt: „So lebe ich denn glücklich, weil ich in dem bin, was meines Vaters ist“ (Staiger 1962).⁹⁰

Und wenn Nietzsche alle Werte umwertet, tut er dies mit der gleichen „unerhörten Souveränität“, mit der Jesus in der Bergpredigt Gottes Gebote aufhebt: „Gebote Gottes aufheben kann nur einer, der mit Gott identisch ist“ (Pöhlmann, S. 28). Oder wie es zu Beginn des Johannesevangeliums heißt:

Denn durch Mose wurde uns das Gesetz gegeben, aber durch Jesus Christus sind die Gnade und die Wahrheit zu uns gekommen. Niemand hat Gott je gesehen. Der einzige Sohn hat ihn uns offenbart, er, der selbst Gott ist und an der Seite des Vaters sitzt.

Johannesevangelium

- Das Johannesevangelium gegen Ende der Bibel setzt mit einer Genesis neu an: „Am Anfang war das Wort.“ Entsprechend geschwätzig ist Christus in diesem Buch. Kein Mensch, nicht mal der Sohn Gottes, kann allen Ernste solche Reden an seine Jünger gehalten haben, wie Christus im Johannesevangelium. Trotzdem ist dieses Evangelium alles andere als hinfällig, denn tatsächlich läßt sich jede einzelne seiner christologischen Aussagen auf verklusulierte Art und Weise bei Markus, dem ältesten und unpräzisen Evangelium nachweisen. Wir zucken mit den Schultern, wenn Christus heilt und Sünden vergibt, übersehen aber, daß, biblisch gesehen, nur Gott selbst dies tun kann. Johannes spricht das offen aus, was Markus nur impliziert. Deshalb ist auch jede Interpretation des Neuen Testaments, etwa von Seiten der Mohammedaner oder „Aufklärer“, die das Johannesevangelium als „christliche Entstellung“ beiseite schieben und aus Jesus einen „weisen und guten Menschen“ machen will, null und nichtig. Alles, wirklich *alles*, dreht sich einzig und allein um die *Person* Jesu! Was er gesagt und getan hat, gewinnt durch ihn Gewicht, nicht umgekehrt.

- In **Christusmord** spricht Reich nicht von „Jesus“, sondern durchgehend von „Christus“. Die Diskussionen um den historischen Jesus würden deshalb geführt werden, „um den wahren Christus nicht zu finden, um nicht zu sich selbst zu finden und zu den eigenen Missetaten eines jeden Tages eines ganzen Lebens“ (Reich 1953a, S. 261). Mein Ansatz ist ein anderer: Ab nun ist in diesem Buch nicht mehr von „Jesus“, einem Menschen, der sich auf der Erde bewegt, sondern (wie im Anfangskapitel über die Apokalypse) von „Christus“ die Rede, d.h. einer literarischen Gestalt, die den inneren Gehalt dessen verkörpert, der aus Fleisch und Blut war. Es ist nicht vorstellbar, daß ein wirklicher Mensch, das gesagt hätte, was Christus im Johannesevangelium sagt, aber das bedeutet, daß das Gesagte vielleicht wahrhaftiger ist als die realistischeren drei anderen Evangelien. Das Johannesevangelium muß man nicht wie einen Bericht lesen, sondern wie einen

⁹⁰ Das ist eine Anspielung auf Lk 2,49.

Traum betrachten, der den Kern des Berichts frei von den Fesseln der Erzählkunst und frei von Zeit und Raum ausdrückt. Übrigens scheint Reich das Johannesevangelium (abgesehen von der allgemein bekannten Lazarus-Geschichte) genauso ignoriert zu haben wie das Lukasevangelium.

- Johannes der Täufer bezeugt, daß er nur mit Wasser taufe, Christus jedoch mit dem Heiligen Geist. Die Worterklärung der Einheitsübersetzung beginnt: „Das hebräische Wort für den Geist bedeutet ursprünglich ‚Wind, Hauch‘. Gemeint ist damit das Lebensprinzip, das Gott seinen Geschöpfen verliehen hat und über das er jederzeit verfügt“ (Einheitsübersetzung 1982). Er entspricht also weitgehend dem indischen Prana. Auf Wikipedia lesen wir: „Prana bedeutet im Hinduismus Leben, Lebenskraft oder Lebensenergie. Prana ist vergleichbar mit Ruach im Alten Testament, Qi im alten China, Ki in Japan oder dem tibetischen Lung.“
- Johannes der Täufer reinigt mit seiner Wassertaufe, „entgiftet“ sozusagen, während Jesus in den Menschen das Feuer entfacht, bioenergetische Erregung verursacht.⁹¹ Ohne diesen ersten Schritt, kann nur organismisches Chaos hervorgerufen werden. Wie das aussieht, läßt sich an der christlichen Sektenwirtschaft ablesen, die nie weit von Massenhysterie und Psychose entfernt ist. Die Abfolge von „Wasser“ und „Heiliger Geist“ kann man durchaus mit der systematischen Vorgehensweise einer psychiatrischen Orgontherapie vergleichen.
- Seinen Jüngern sagt Christus: „Ich versichere euch: Ihr werdet erleben, daß der Himmel offensteht und die Engel Gottes von dem Menschensohn hinauf- und zu ihm heruntersteigen.“ In seiner Gegenwart ist die Welt durchlässig, die Trennung zwischen Gott und den Menschen aufgehoben.⁹² Was Christus in die Welt bringt, hat Reich wie folgt beschrieben: „In voller Übereinstimmung mit der Harmonie seines ganzen Organismus besitzt Christus auch die Kraft des *Glaubens*; er verläßt sich auf seine Sinne. Mit allem, was um ihn herum geschieht, hat er Kontakt. Er fühlt seinen Körper voll und ganz und hat keine frustrierte, bösertige Fleischeslust heimlich mit sich herumzutragen. Er ‚versucht‘ nicht, etwas zu tun, er *tut* es. Er hat in sich die volle Kraft der gottgegebenen *Lebensenergie*. Er versteht die Vögel, und er weiß, wodurch sich ein Roggenkorn von einem Weizenkorn unterscheidet. Christus kennt das Reich Gottes, das das Reich des Lebens und der Liebe auf Erden ist. Es ist hier, genau hier, in jeder Blume, in jedem Spatz, in jedem Baum, in jedem Olivenzweig. Seine Mitmenschen sind sich der Allgegenwart Gottes nicht bewußt. Sie fühlen das Leben nicht“ (Reich 1953a, S. 83).
- Das Weinwunder zu Kana steht dafür, daß Christus die Lebensfreude in die Welt bringt. Der Wein symbolisiert das Blut Christi, an der der Christ beim Abendmahl teilhat. Der Mensch hat Teil an der orgonotischen Strömung des Kosmos, an dessen „Blutkreislauf“.

⁹¹ Die Ausschüttung des Heiligen Geistes nach Christi Auferstehung (Pfingsten), zeigt sich in Flammen über den Köpfen der Gläubigen, in ihrem unverständlichen an Gott gerichtete „Zungenreden“ und in ihrer prophetischen Gabe, die sich an die Menschen wendet.

⁹² Dafür stehen die Ikonen der Ostkirche, die wie ein Fenster in den Himmel sind.

- Christus geht nach Jerusalem und reinigt den Tempel von Händlern und Geldwechslern. Als er vom Hohen Rat zur Rede gestellt wird, antwortet er: „Reißt diesen Tempel ab, und ich werde ihn in drei Tagen wieder aufbauen.“ Der Leib Christi ist der Tempel Gottes und damit ist es der Leib jedes Menschen, durch den das Blut Christi strömt. Wir müssen diesen Tempel der kosmischen Orgonenergie von den sekundären Trieben befreien.
- Christus kennt die verkorkste Charakterstruktur der Menschen: „Viele glaubten an ihn, als sie die Wunder sahen, die er tat. Aber Jesus blieb ihnen gegenüber zurückhaltend, denn er (...) wußte genau, wie es im Inneren des Menschen aussieht; niemand brauchte ihm darüber etwas zu sagen.“
- Nikodemus gegenüber erläutert Christus die Notwendigkeit von neuem geboren zu werden. Er müsse, wie oben erläutert, aus Wasser und dem Heiligen Geist geboren werden, d.h. die Panzerung muß beseitigt werden, dann: – „Der Wind [Ruach, Pneuma, Prana, Qi, Ki, Lung] weht, wo er will. Du hörst zwar sein Rauschen, aber woher er kommt und wohin er geht, weißt du nicht. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.“
- Dem steht die Emotionelle Pest entgegen: „Das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, weil ihr Tun böse war. Denn jeder, der Böses tut, haßt das Licht; er tritt nicht ins Licht, damit sein Tun nicht aufgedeckt wird. Wer sich jedoch bei dem, was er tut, nach der Wahrheit richtet, der tritt ins Licht, und es wird offenbar, daß sein Tun in Gott gegründet ist.“
- Was Johannes der Täufer über Christus sagt, hätte man, befreit von der mystischen Verzerrung, so auch über Wilhelm Reich sagen können: „Der, der vom Himmel kommt, steht über allen. Er verkündet das, was er gesehen und gehört hat, aber keiner nimmt seine Botschaft an. Doch wer seine Botschaft angenommen hat, hat damit bestätigt, daß das, was Gott sagt, wahr ist.“
- Gegenüber der Samariterin am Brunnen unterscheidet Christus zwischen dem gewöhnlichen Wasser, das stagnieren kann, und einem anderen „Wasser“, das ewig fließt: „Jeder, der von diesem Wasser [aus dem Brunnen] trinkt, wird wieder Durst bekommen. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr durstig sein. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm zu einer Quelle werden, die unaufhörlich fließt, bis ins ewige Leben.“ Das, und damit das gesamte Christentum, wirkt auf die Menschen nur, weil sie eine Ahnung von der Orgonenergie in sich selbst und damit von den kosmischen Weiten des in alle Ewigkeit fließenden Orgons haben. Wenige Seiten später heißt es: „Wenn jemand an mich glaubt, werden aus seinem Inneren (...) Ströme von lebendigem Wasser fließen.“ Ich persönlich bin über die Religion zur Organomie gekommen. Genauer gesagt über Tantra und Bhakti-Yoga, d.h. das Bewußtwerden und die Mobilisierung der inneren Orgonenergie-Ströme. In der Religion geht es nicht um „Erlösung“, „Gott“, „den Sinn des Lebens“ und den ganzen übrigen Mumpitz, sondern um den Umgang mit der organismischen Orgonenergie. Deshalb gibt es kaum wichtigere Ausführungen als solche religiöser Natur!

- Christus sagt der Samariterin: „Gott ist Geist [Ruach, Pneuma, Prana, Qi, Ki, Lung], und die, die ihn anbeten wollen, müssen ihn im Geist der Wahrheit [d.h. in ihrer ganzen Wahrhaftigkeit] anbeten.“
- In den drei synoptischen Evangelien sind es letztendlich die Frauen, von denen das Christentum ausgeht, denn sie sind die primären Zeugen der Auferstehung. Dazu paßt, daß hier im Johannesevangelium es die Samariterin am Brunnen ist, die viele Samariter bekehrt – „auf ihr Wort hin glaubten sie“. Im Johannesevangelium ist es Maria von Magdala, von der das Christentum ausgeht, denn sie ist die erste, die entdeckt, daß das Grab leer ist und ihr erscheint als erster der Auferstandene.
- Christus heilt in Bethesda einen Kranken am Sabbat. „Von da an begannen die führenden Männer des jüdischen Volkes Jesus zu verfolgen, weil er solche Dinge am Sabbat tat. Aber Jesus sagte zu ihnen: ‚Mein Vater hat bis heute nie aufgehört zu wirken, und weil er wirkt wirke auch ich.‘ Das brachte sie noch mehr gegen ihn auf; sie waren jetzt entschlossen, ihn zu töten. Denn er hatte nicht nur die Sabbatvorschriften mißachtet, sondern darüber hinaus Gott seinen Vater genannt und sich damit Gott gleichgestellt.“⁹³ Des mystischen Brimboriums entkleidet ging es dem Entdecker der Lebensenergie nicht viel anders: er heilte, wo er nicht durfte, und hatte im Labor Kontakt mit „Gott“. Christus ist „das Brot des Lebens“. Er ist der, welcher „der Welt das Leben schenkt“. Er barst vor Leben – und das haben sie ihm nicht verziehen.
- Auch Johannes beschreibt das Brot- und Fischwunder, die Speisung der Fünftausend, doch gibt er ihm eine Wende, die einen zentralen Punkt der Reichschen Analyse des Christismordes bestätigt: „Als die Leute begriffen, was für ein Wunder Jesus getan hatte, sagten sie: ‚Das ist wirklich der Prophet, von dem es heißt, daß er in die Welt gekommen ist!‘ *Jesus wußte, daß sie als nächstes kommen und versuchen würden, ihn mit Gewalt zum König zu machen.* Deshalb zog er sich wieder auf den Berg zurück, um allein zu sein.“ Reich schreibt, daß Christus „Gefangener“ der Jünger ist. „Sie machen mit ihm, was sie wollen. Ein Führer sollte auch für sie sterben. Das ist nicht die Art Christi. Es hat überhaupt nichts mit Christus, seiner Mission oder seiner Lebensart zu tun. Es ist ihre Art. Aber ihn wird es töten“ (Reich 1953a, S. 157). Wie angedeutet: das Johannesevangelium ist sicherlich nicht wahrer als die drei synoptischen Evangelien, aber es ist in mancher Hinsicht *wahrhaftiger*, ähnlich wie ein „verschwommener“ Traum mehr über die Wirklichkeit aussagen kann, als jede genaue Wiedergabe dieser Wirklichkeit.
- Viele seiner Jünger sind jedoch von seinen Reden über den Vater im Himmel und dessen Sohn (Christus) und ihr Verhältnis derartig empört, daß sie ihn verlassen: „Was er da redet, ist eine Zumutung! Wie kann man von jemanden verlangen, sich so etwas anzuhören!“

⁹³ Christus hatte nicht „unser Vater“ gesagt, was vollkommen akzeptabel gewesen wäre, sondern „mein Vater“ und stellte darüber hinaus sein eigenes Handeln auf die gleiche Stufe mit dem Handeln seines Vaters. Schließlich erklärt er, mit ihm „seinsmäßig wesenseins“ zu sein (McDowell, S. 28f).

- Man vermeint wirklich **Christusmord** zu lesen, wenn es bei Johannes weiter heißt: „In der darauffolgenden Zeit zog Jesus durch Galiläa. Er mied Judäa, denn dort trachteten ihm die führenden Männer des jüdischen Volkes nach dem Leben. Doch kurz bevor die Juden ihr Laubhüttenfest feierten, sagten seine Brüder zu ihm: ‚Du solltest nicht länger hier in Galiläa bleiben. Geh nach Judäa, damit auch dort deine Jünger sehen können, was für große Dinge du tust. Wer mit dem, was er tut, in der Öffentlichkeit bekannt werden möchte, zieht sich nicht in einen versteckten Winkel zurück. Wenn du schon so ungewöhnliche Dinge tust, dann zeig dich auch vor aller Welt.‘ So redeten seine eigenen Brüder, weil nicht einmal sie an ihn glaubten.“
- Wenn Christus redet, vermeint man Reich zu hören: „Euch kann die Welt nicht hassen, mich aber haßt sie, weil ich nicht darüber schweige, daß ihr Tun böse ist.“
- Schließlich geht er doch zum Laubhüttenfest nach Jerusalem und beginnt nach einigem Zögern im Tempel zu lehren. Die Hörer wundern sich: „Wie kommt es, daß er die Schrift so gut kennt? Er ist doch gar nicht darin ausgebildet.“ Wenn man berücksichtigt, daß die „geoffenbarten“ Schriften damals das waren, was heute die Naturwissenschaft ist, die uns die „göttlichen Gesetze“ (die Naturgesetze) offenbart, klingt das wie das, was man über Reich sagte, als der sich als Psychoanalytiker mit Mikrobiologie, Meteorologie etc. zu beschäftigen begann.
- Als die Hohepriester und Pharisäer die Tempelwachen zur Rede stellen, warum sie denn Christus nicht festgesetzt haben, bricht es aus ihnen heraus: „Glaubt denn auch nur einer von den führenden Männern oder von den Pharisäern an ihn? Das tut doch nur dieses Volk, das das Gesetz nicht kennt, diese Leute, die verflucht sind.“ Genauso wandte sich Reich primär an das einfache Volk und die „Laien“.

Die emotionale Wüste

Es folgt eine dazu passende Stelle, die in den ältesten Handschriften fehlt und erst später an unterschiedlichen Stellen des Johannesevangeliums eingefügt wurde. Die Stelle scheint unabhängig überliefert zu sein. Christus rettet eine Ehebrecherin vor dem Tod durch Steinigung mit: „Wer von euch ohne Sünde ist, der soll den ersten Stein auf sie werfen.“ Die Geschichte ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert. Erstens wollen die Schriftgelehrten und Pharisäer ihn mit diesem Fall eine Falle stellen, um Anklage gegen ihn erheben zu können. Das macht nur Sinn, wenn sie davon ausgehen, daß er ein Libertärer ist, der gegen „das Gesetz“ steht. Und zweitens widerspricht Christus damit seinen eigenen Aussagen, über die absolute Unverbrüchlichkeit der Ehe und daß man sich eher ein Auge ausreißen und die Hand abhacken solle, bevor man auch nur ehebrecherische Gedanken hat. Auffällig ist, daß er sich dabei stets auf die Seite der Frau stellt, für die damals die Scheidung eine soziale Katastrophe darstellte und jeder eigene Ausbruch aus dem Ehegefängnis mit dem grausigen Tod durch Steinigung geahndet wurde.

Reich schreibt dazu: Christus „hat der Ehebrecherin vergeben, weil er das sexuelle Elend der Menschen kannte. Seine Kirche wird die Ehebrecherin töten, wie einst die alten Juden es taten“ (Reich 1953a, S. 178)

Charles Konia führt aus:

Christus muß (...) anders gedacht haben als gewöhnliche Menschen. Er dachte in funktionellen Begriffen, die im Endeffekt menschliches Leben schützen. Ein Beispiel dafür ist sein Ausspruch: „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ Dies zeigt, daß er wußte und verstand, daß die Sünde (das Böse) in jedem Menschen existiert und daß die Menschen sich erst bewußt werden müssen, daß sie das Böse in sich selbst haben, bevor sie es eindämmen und „das Reich Gottes“ betreten, sie erlöst werden und die sozialen Bedingungen verbessert werden können. Dieses Konzept des menschlichen Bösen ist ein Hinweis darauf daß die frühen Christen nahe daran waren, die Existenz der Emotionellen Pest zu erkennen. (Konia 2022, S. 34)

Übrigens soll kurz nach der in Angriff genommenen Steinigung der Frau auch Christus selbst gesteinigt werden, weil er behauptet vor dem Stammvater Abraham dagewesen zu sein. Danach nochmals, weil er behauptet, er und der Vater seien eins. „Den Juden“ wirft Christus vor, nicht Kinder Abrahams zu sein, sondern Kinder des Teufels. Deshalb würden sie ihm nach dem Leben trachten. Der Teufel „war von Anfang an ein Mörder und stand nie auf dem Boden der Wahrheit, weil es in ihm keine Wahrheit gibt. Wenn er lügt, redet er so, wie es seinem ureigensten Wesen entspricht; denn er ist ein Lügner, ja er ist der Vater der Lüge.“ Die perfekte Beschreibung Modjus.

In seinem Artikel „The Emotional Plague in Literature“ analysiert Robert N. Pasotti sechs Modjus, die in der Weltliteratur beschrieben wurden (Pasotti 1976):

1. William Shakespeare: Jago gegen Othello in **Othello, der Mohr von Venedig**
2. Herman Melville: John Claggart gegen Billy Budd in **Billy Budd**
3. George Orwell: Parteifunktionär O'Brien gegen Winston Smith in **1984**
4. Nathaniel Hawthorne: Roger Chillingworth gegen Arthur Dimmesdale in **Der scharlachrote Buchstabe**
5. Fjodor Dostojewski: Pjotr Werchowenski gegen Nikolai Stawrogin in **Die Dämonen**
6. Herman Melville: Kapitän Ahab gegen „Moby Dick“ in **Moby Dick**

In den meisten Beschreibungen der Schurken finden sich, so Pasotti, folgende zwölf Elemente, die unabhängig Reichs Konzept des „pestilenten Charakters“ bestätigen, wie er es in **Charakteranalyse** (Reich 1949b) und **Christusmord** (Reich 1953a) beschrieben hat:

1. Die Genitalität seines Opfers ruft im pestilenten Charakter Mißgunst und mörderischen Haß hervor. Sein Verhalten kann also nur aus biosexueller Sicht richtig verstanden werden. Die Psychoanalyse hatte nur einen oberflächlichen Zugang, indem sie sein irrationales Verhalten nur im Zusammenhang mit unterdrückter Homosexualität sah („Paranoia“).
2. Da er sich seiner eigenen Motive nicht bewußt ist, wirkt der pestilente Charakter entsprechend auch auf seine Mitmenschen eher harmlos und wird im allgemeinen von ihnen respektiert.
3. Sexualität spielt in seinem Leben entweder keine Rolle, jedenfalls nach außen hin, oder sie wird von ihm mit Verachtung belegt.
4. Das Vorgehen gegen sein unschuldiges Opfer hat keinen nachvollziehbaren Grund.
5. Wie ein Parasit lebt er von der Lebensenergie des genitalen Charakters – und wird deshalb mit ihm zusammen untergehen.
6. Er ist entweder unfähig seine auf Lebenshaß beruhenden Motive zu erklären oder er weigert sich schlichtweg es zu tun.
7. Er zeigt oft andeutungsweise „unmännliche“ Züge, ohne jedoch wirklich homosexuell zu wirken.
8. Er tritt als Freund auf, dem es wirklich um das Wohlergehen des genitalen Charakters zu tun ist.
9. Im Lügen, Ausspionieren und Intrigieren ist er ein Genie. Eine direkte Attacke erfolgt allenfalls, wenn er sich des Todesstoßes sicher ist.
10. Er ist voller Energie, hochintelligent, willensstark, steuert seine Ziele konsequent an und ist in der gepanzerten Gesellschaft entsprechend erfolgreich.
11. Es steht immer die unbeantwortete große Frage im Raum, warum er gegenüber dem genitalen Charakter so handelt, wie er handelt.
12. Er hat unausweichlich Erfolg bei seinem Bestreben Liebe, Leben und Gesundheit zu zerstören.

In meiner Jugendzeit war ich ein großer Fan der Verfilmungen der Kurzgeschichten von Edgar Allan Poe durch Roger Corman Anfang der 1960er Jahre. Diese Filme sind ein echtes Wunder, denn es sind nicht nur B-, sondern fast schon C-Produktionen. In bereits vorhandenen Filmsets und mit Kostümen aus dem Fundus wurden sie so schnell und mit so wenig Verbrauch sündhaft teurer Farbfilmrollen wie irgend möglich abgekurbelt. Und trotzdem sind es unvergeßliche cineastische Meisterwerke mit sensationell guten Schauspielern, nicht zuletzt dem göttlichen Vincent Price. Hollywood kann heute Abermillionen in einen solchen Film investieren, niemals wird es in der Lage sein, die unvergleichliche Atmosphäre und Intensität dieser alten Billigproduktionen zu reproduzieren.

Neulich habe ich mir **Pit and the Pendulum** auf Youtube angeschaut:

Der erste Gedanke, der mir danach kam: Mein Gott, das ist die Lebensgeschichte Reichs! So etwa muß sich Reichs Sohn Peter Reich gefühlt haben, als er sich im Kino den SciFi-Horror-Schocker **Die Fliege** von 1958 angeschaut hatte. Peter Reich erinnert sich:

Der Film handelt von einem Wissenschaftler, der entdeckt hat, wie man Materie durch den Raum senden kann. Er hat dazu einen besonderen Kasten entwickelt.

Im Verlauf einer solchen „Transmigration“ verlagern sich die Moleküle einer Stubenfliege auf den Wissenschaftler, der nun einen Fliegenkopf und einen Fliegenarm hat.

(...) mit der Zeit beginnt das Fliegenhirn, den Körper des Wissenschaftlers zu beherrschen. Schließlich bekommt der berühmte Wissenschaftler vor seinen animalischen Instinkten Angst und veranlaßt seine Frau, ihn zu beseitigen.

In der letzten Szene tröstet ein wohlmeinender Onkel die Witwe und den Sohn des Wissenschaftlers. Er sagt dem Sohn, sein Vater sei „auf Wissen der Zukunft gestoßen“, und „möglicherweise wird die Welt nach vielen Jahren seinen Beitrag begreifen“, und „er war seiner Zeit voraus“.

(...) Die Leute erheben sich von ihren Sitzen und verlassen nach und nach das Kino, nur ich sitze da, betäubt und benommen. In dem Kino lachten die Leute darüber, wie unglaublich **Die Fliege** sei, obwohl in demselben Kino mitten in der Menge jemand saß, der etwas Ähnliches erlebt hatte, und das war wirklich geschehen. Aber in einem Film war es einfach glaubwürdiger. (Reich P 1973, S. 254)

In **Pit and the Pendulum** wird die Geschichte eines spanischen Schloßbesizers (gespielt von einem genialen Vincent Price) im 16. Jahrhundert beschrieben, der als Kind mit ansehen mußte, wie sein Vater, ein Mitglied der „Spanischen Inquisition“, seinen eigenen Bruder (den Onkel des kleinen Jungen) wegen Ehebruchs erschlug und danach seine Ehefrau (die Mutter des kleinen Jungen) erst bestialisch folterte und dann lebendig einmauerte. Am Ende der Erzählung, bzw. des Films, wiederholt sich das ganze durch tragische Verwicklungen.

Der Film zeigt plastisch, wie die Schuldgefühle den Schloßbesitzer, der das Geschehene dadurch zu bewältigen versucht, indem er das ultimative Folterinstrument baut („das Pendel des Todes“), innerlich auffressen und wie Intrige und Verrat ihn schließlich in den Wahnsinn treiben.

Das könnte, in der wirklich denkbar boshaftesten Interpretation, auch die Lebensgeschichte Reichs sein! Der hatte in seiner ersten veröffentlichten psychoanalytischen Fallgeschichte überhaupt, die Tragödie seiner Kindheit nacherzählt (Reich 1977). Er hatte den wiederholten Ehebruch seiner Mutter beobachtet und seinen jähzornigen Vater darüber in Kenntnis gesetzt. Dieser trieb dann mit seinen ständigen Vorwürfen die Mutter Reichs in den Selbstmord. Noch in den 1930er Jahren sei Reich, wie seine damalige Frau Elsa Lindenberg berichtete, nachts aus dem Schlaf aufgeschreckt: „Ich habe meine Mutter umgebracht!“ In seiner Reich-Biographie **Fury on Earth** versuchte Myron Sharaf Reichs gesamte

Lebensgeschichte aus dem tragischen Geschehen zu erklären. Beispielsweise sei Reichs Lebensarbeit der Versuch die Schuld, die er auf sich geladen hatte, abzutragen („Messias-Komplex“) (Sharaf 1983).

Die Orgonomie kann nur stolz darauf sein, daß „ihre“ mehr oder weniger „offizielle“ Reich-Biographie alles andere als ein geschöntes Bild Reichs zeichnet!

Es gibt Orgonomen, die sich gegen **Fury on Earth** ausgesprochen haben, weil es zu sehr auf die „psychodynamische“ Entwicklung Reichs abziele und zu wenig von Reichs zweifellos vorhandener genitaler Gesundheit beschreibe, aber tatsächlich hat Sharaf der Orgonomie einen ungeheuren Dienst erwiesen. Jeder, der sich mit der Geschichte der Orgonomie beschäftigt, sollte immer wieder kritisch hinterfragen, ob im gegebenen Fall wirklich „Wilhelm Reich“ zum tragen kommt oder wir es doch eher mit einer Äußerungsform von dessen inneren Dämonen zu tun haben. Man denke etwa an Reichs Führungsstil, seine Entscheidungen, wenn er unter extremem Streß stand, etc.

Es geht nicht darum Reich posthum zu „entzaubern“. Es geht nicht um „Verrat“ an irgendeiner „Sache“, sondern ganz im Gegenteil darum, Reich mit mehr Empathie zu behandeln! Etwa nachzufühlen, warum er so früh ergraut und so schrecklich schnell gealtert ist.

Nun, Reich ist tot und hat seinen Frieden gefunden. Es geht vor allem um *uns*! Wie mir mal ein Orgonom im Gespräch sagte: „Theoretisch sollte die Orgonomie von Lebensglück, Lust und Freude geprägt sein, doch tatsächlich ist sie voller Streit, Auseinandersetzungen und Tragik.“ Es ist, als würde alles ein schwarzes Miasma umwehen, so als wirkten die Dämonen fort, die Reich gequält haben. Cormans filmische Adaption von Poes Erzählung vermittelt den emotionalen Gehalt dessen, was Sharaf beschrieben hat.

Wie Reich seinen Sohn Peter am Ende ermahnt hat: *Das wichtigste im Leben ist es glücklich zu sein!*

Im Johannesevangelium wird das Böse schlichtweg mit dem damaligen untergehenden Judentum gleichgesetzt, den „Kindern des Teufels“. Um die damalige Weltuntergangsatmosphäre zu verstehen und worüber Christus eigentlich spricht, wenn er sich ständig als „Quell des Lebens“ präsentiert, verlohnt der Blick auf eine weitere literarische (bzw. cineastische) Reminiszenz: Richard Matheson schrieb 1954 den Roman **I am Legend**, aus dem 1971 schließlich der Film **The Omega Man** wurde. Die Vorlage ist vollkommen uninteressant, während der Film voller orgonomischer Bedeutsamkeit ist. Ich habe das in Band 1 erläutert. Bei Roger Cormans 1960 gedrehten Film **House of Usher** ist es ähnlich. Edgar Allan Poes gleichnamige Kurzgeschichte, die dem Film zugrundeliegt, ist vollständig ohne Interesse, während das von Matheson verfaßte Drehbuch zumindest an einer Stelle voller orgonomischer Bedeutsamkeit ist.

Es geht in dem Film um nur vier Personen: Philip Winthrop, der sich in Madeline Usher verliebt hat und sie überraschend besucht, um sie zu heiraten; deren Bruder Roderick und den Hausdiener, der die beiden kränklichen Geschwister im uralten,

langsam zerfallenden Haus der Ushers betreut. Roderick Usher beschreibt seinem Gast das Haus der Ushers:

Letzte Nacht fragten Sie mich nach der einzigartigen Trockenheit des Landes, das dieses Haus umgibt. Einst war dieses Land fruchtbar und war voller Farmen. Die Erdkrume lieferte ihren Reichtum zur Erntezeit. Es gab Bäume und Pflanzen, Blumen, Kornfelder. Es gab große Schönheit hier. Damals war dieses Wasser klar und frisch. Schwäne glitten auf seine Kristalloberfläche. Tiere kamen zu seinem Ufer, vertrauensvoll, um zu trinken. Aber das war lange vor meiner Zeit. (...) Und dann kroch etwas über das Land und verdunkelte es. Die Bäume verloren ihre Blätter. Die Blumen welkten und starben. Sträucher wurden braun und welk. Die Getreidefelder gingen zugrunde. Und die Seen und Teiche wurden schwarz und still. Und das Land verdorrte wie im Angesicht einer Pest. (...) Eine Plage des Bösen. Anthony Usher: Dieb, Wucherer, Händler mit Menschenfleisch. Bernard Usher: Betrüger, Fälscher, Juwelendieb, Drogenabhängiger. Francis Usher: professioneller Attentäter. Vivian Usher: Erpresserin, Hure, Mörderin. Sie starb in einem Irrenhaus. Kapitän David Usher: Schmuggler, Sklavenhändler, Massenmörder. (...) Dieses Haus ist Jahrhunderte alt. (...) Und alles Böse ist in seinen Steinen verwurzelt. (...) Das Böse ist nicht nur ein Wort. Es ist Realität. Es kann erschaffen werden wie ein Lebewesen und es wurde von diesen Menschen geschaffen. (...) Seit Hunderten von Jahren wurden gemeine Gedanken und üble Taten in seinen Mauern ausgeheckt. Das Haus selbst ist jetzt böse.

Reich hatte das in seinem Aufsatz „DOR-Beseitigung und Wetterbeeinflussung“ 1952 wie folgt beschrieben:

Stille und Öde breiten sich über die Landschaft, wobei das betroffene Gebiet von der nicht in Mitleidenschaft gezogenen Umgebung deutlich abgegrenzt ist. Die Stille drückt sich darin aus, daß alles Leben in der Atmosphäre zu sterben scheint. Die Vögel hören auf zu singen, die Frösche hören auf zu quaken. Man hört kein Geräusch des Lebens. Vögel fliegen tief und verstecken sich in den Bäumen. Die Tiere kriechen viel langsamer als sonst am Boden hin, und die Blätter und die grünen Nadeln der Bäume sehen sehr „traurig“ aus; sie hängen herab und verlieren ihre innere Spannung und die Fähigkeit, sich wieder aufzurichten. Alles Leuchten und aller Glanz verschwindet von den Seen und aus der Luft. Die Bäume sehen schwarz aus, als ob sie abstürben. Man hat tatsächlich den Eindruck von Schwärze oder besser von Öde. (...) Die grüne Farbe der Bäume und Wiesen verschwindet von den Bergen. Alles sieht schwarz und matt aus. Der fehlende Glanz läßt sich durch eine Verminderung der organischen Pulsation und des

Orgon-Metabolismus in Pflanzen und Tieren erklären. Dies scheint dadurch bestätigt, daß an der Oberfläche von Seen die organotische Pulsation ebenfalls aufhört. Das Wasser wird ruhig und regungslos. (Reich 1952a, S. 450f)

Über die Einheit von äußerer und innerer Wüste, die beide von abgestandener, abgestorbener, giftiger Orgonenergie (DOR) geprägt sind, schreibt Reich in „Die emotionale Wüste“ (1955):

Die ständige Gegenwart des Todes (der DOR-Atmosphäre) und das allgegenwärtige dumpfe Gefühl des unvermeidlichen Endes kennzeichnen das Leben in der Wüste wie das Lebensgefühl des gepanzerten Menschen. Die Erstarrung des Gefühlslebens, Dehydration der Gewebe, die mit aufgedunsenen Schwellungen und schlaffen, verfetteten Muskeln oder einer Neigung zu Ödemen oder Ödeme verursachenden Erkrankungen alterniert, der Alkoholismus, der das, was noch von einem ursprünglichen Lebensgefühl übriggeblieben ist, stimulieren soll, Verbrechen und Psychosen und die letzten Zuckungen eines sinnlosen, frustrierten, malträtierten Lebens sind nur einige Folgen der emotionalen Wüste. (Reich 1955, S. 478)

Es ist eine Beschreibung der Ushers und ihres Verhaltens bis zum tragischen Ende.

Oder man denke, an eine der verhängnisvollsten und widerwärtigsten Figuren der Geschichte: Angela Merkel! In einer *hervorragende* Charakteranalyse dieser Person fragt Chaim Noll: „Kann die negative Ausstrahlung einer einzelnen Person ein ganzes Land erstarren lassen?“

Irgendetwas ist in den viel zu langen Jahren ihrer Kanzlerschaft mit Deutschland geschehen, was sich nicht wieder reparieren läßt. Angelus mortis ist der lateinische Name des Todesengels. Seine Berührung verwandelt Lebendes in Totes, Hoffnung in Depression, eben noch blühendes Land in Wüste. Gibt es ihn auch in weiblicher Form? Dann würde er Angela heißen, Angela mortis. (Noll 2019)

Vor einem solchen *bioenergetischen* Hintergrund muß man auch die etwas gruselige Geschichte im Johannesevangelium von der Auferweckung des Lazarus lesen. Lazarus ist krank, Christus soll doch kommen und ihn heilen. Doch der zögert sein Kommen heraus und schließlich stirbt er. Aber Christus läßt den bereits verwesenden Leichnam aus der Gruft auferstehen, denn: „Ich bin die Auferstehung und das Lebens.“ „Der Tote trat heraus, Füße und Hände mit Grabbinden umwickelt und das Gesicht mit einem Tuch verhüllt.“

Reich selbst hat eine grundlegend andere Interpretation der Lazarus-Geschichte. Im Johannesevangelium lesen wir von Maria, ihrer Schwester Martha und ihrem Bruder Lazarus. „Jesus hatte Martha und ihre Schwester und auch Lazarus sehr lieb.“ Entsprechend ist er zutiefst erschüttert und weint.

Einige Autoren sind der Ansicht, die Wiedererweckung des Lazarus wurde Christus von seinen Freunden nur „untergejubelt“, weil sie ihm zu Ruhm und Sieg über die Apathie, die seinen Lehren in Jerusalem entgegengebracht wurde, verhelfen wollten (Renan). Nach dieser Auslegung stieg Lazarus, der schon als tot galt, mit Bandagen um Kopf und Leib aus einem Grab, um Christus zu sehen. Christus erschrak bis aufs Mark, als er seinen Freund lebendig sah, und hatte in Wirklichkeit nichts weiter mit der ganzen Sache zu tun. Die Anwesenden faßten das Geschehen fälschlicherweise als hervorragende Traumaturgie auf. (Reich 1953a, S. 223)

So könnte man auch Christi eigene Auferstehung auffassen... Nach dem Matthäusevangelium hatten die Hohepriester Angst, daß Jesu Jünger genau so eine Show abliefern würden und baten deshalb die Römer, Jesu Grab zu bewachen (Mt 27,62-66; 28,4.11-15). Reich merkt etwas an, was ich oben bereits zitiert habe, aber was auch hier paßt:

Er (Christus) ist ihr (der Jünger) Gefangener. Sie machen mit ihm, was sie wollen. Ein Führer sollte auch für sie sterben. Das ist nicht die Art Christi. Es hat überhaupt nichts mit Christus, seiner Mission oder seiner Lebensart zu tun. Es ist ihre Art. Aber ihn wird es töten. (Reich 1953a, S. 157)

Das Miasma der Wüste

Ich kehre von meinem Urlaub an der Code Azur zurück. Auf der Rückfahrt von Nizza nach Hamburg haben wir eine interessante Beobachtung gemacht: während am Nordrand Saharasiens, der mittlerweile über Freiburg weit hinausreicht, der Himmel irgendwie flach ist, weitet sich ab etwa Frankfurt der Blick auf dramatische Weise und die Landschaft wird dreidimensional. Es ist, als wenn man aus einem benebelnden Drogenrausch erwacht. Gleichzeitig schwindet ein schwer zu definierender „toxischer Druck“. Es zeigt sich die funktionelle Identität von DOR-Verseuchung, Kontaktlosigkeit, okularer Panzerung, Machismo, Fatalismus, paranoider Zweidimensionalität (= alles ereignet sich auf der gleichen Ebene, z.B. werden fernstehende Menschen unmittelbar bedrohlich, etc.).

Die Wüste ist öde, leer und konturlos. Das okulare Segment wird eingelullt, man verliert mit dem Wegfall von Anhaltspunkten in der Landschaft an Kontakt und an dreidimensionalem Weltgefühl, es kommt zum Weltverlust und zur Vergeistigung. In Wäldern mit ihrer dreidimensionalen Gestaffeltheit ist man demhingegen wirklich *in* der Welt und so wirklich in seinem Körper.

Mir ist von jeher aufgefallen, daß Christen immer bei Bildern der Wüste sofort an Gott denken, während umgekehrt in Berichten über die Wüste über kurz oder lang von Gott die Rede ist.

Bäume sind natürliche Cloudbuster, die nicht nur Sauerstoff erzeugen, Kohlendioxid binden und den Wasserhaushalt regeln, sondern darüber hinaus die Atmosphäre von DOR freihalten. Abholzungen sind der erste Schritt hin zur Wüste. Das Naturempfinden etwa des Spaniers zeigt sich in seinem Haß auf Bäume. Ein Deutscher, der sich in Kastilien ein Landhaus kaufte und in seinem Garten Bäume pflanzte, wurde sogleich von seinen erbosten Nachbarn angegangen, wie er denn die herrlich leere Landschaft mit diesem schrecklichen Gestrüpp verunstalten könne. Wisse er denn nicht, daß Bäume die Luft verderben, Ungeziefer und Vögel anziehen, die alles vollscheißen würden!

Zur Zeit der Römer war die iberische Halbinsel noch ein einziger großer Wald, dann kamen die Araber und danach der katholische Zentralstaat. Das Land wurde kahlgeschlagen. Eine Mentalität, die sich auf die gesamte weltweite Hispania übertrug und ein Hauptgrund für das erst jetzt möglich gemachte Abholzen (Bandsägen, Bulldozer) der tropischen Urwälder in Südamerika ist. In minderm Maße findet sich dieses Denken noch im romanischen Frankreich, das sich über den teutonischen Waldkult lustig macht. Im gesamten Südeuropa von Spanien bis Griechenland gibt es vorsätzliche Brandstiftungen, um die lästigen Wälder endgültig zu beseitigen.

Ja, unsere Vulgärmarxisten werden jetzt einwenden: Peter, das hat *wirtschaftliche* Gründe! Tatsächlich bringen sie mit derartigen Einwüfen aber nur die Gaunermentalität zum Ausdruck, die Südeuropa und mittlerweile auch Deutschland zerstört.

Der Anthropologe Marvin Harris hat die These vertreten, im Vorderen Orient sei das Schwein dem religiösen Bann anheimgefallen, weil die Wälder verschwanden, in denen die Schweine lebten. Die Schweine wurden zu einer Last, die weder Milch, Heizmaterial oder Dünger, noch Zugkraft bereitstellte (Harris M 1990).

Wenn man im Herbst durch Frankreich fährt, sieht man praktisch hinter jedem Busch einen Jäger, der auf alles schießt was sich bewegt. Richtige Todesschwadronen gegen das Lebendige. Es ist wohl nichts gegen die weidmännische Jagd einzuwenden (z.B. muß, um dem deutschen Wald zu helfen, endlich mal ein Großteil des Rotwildes weggeschossen werden), das, was die Südeuropäer machen, ist nach eigener Aussage „Sport“: Freude am Töten. Besonders schockierend ist die Singvogeljagd in Italien und auf Malta, die wirklich nichts weiter ist als die perverse *Lust* am töten. Neulich ein Malteser vor der Fernsehkamera: „Das ist doch die einzige Freude in meinem Leben und das wollen Sie mir verbieten?!“

Bezeichnend ist folgende Stelle aus einer deutsch-israelischen Netzseite:

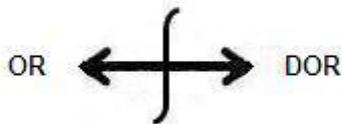
Förster der KKL erlebten gestern eine böse Überraschung, als sie in der Nähe des Ortes Omer bei Beer Sheva junge Bäume gießen wollten. Vandalen hatten Tausende Bäumchen

abgehackt und dann liegengelassen. Der Bürgermeister von Omer, Pini Badash, reichte Klage bei der Polizei ein und meinte, daß im Negev schon lange ein Krieg stattfindet, in dem die Beduinen immer mehr Land für sich annektieren. Badash ist sich sicher, daß diese Tat von den Beduinen in der Gegend verübt wurde, weil diese behaupten, daß das Land, auf dem die Bäume angepflanzt wurden, ihrem Stamm gehöre. „Für jeden gefällten Baum werden wir zehn Neue pflanzen, wir weigern uns aufzugeben“, so der Bürgermeister. (haolam.de 2010)

Umgekehrt entwurzeln israelische Polizisten im Negev Olivenbäume, die von Beduinen gepflanzt wurden. Dazu muß man wissen, daß Olivenbäume relativ viel Wasser brauchen, sie also letztendlich zur weiteren Verwüstung der Region beitragen statt ihr entgegenzuwirken.

Für Europäer mögen Nomaden etwas Romantisches sein, doch aus ökologischer Sicht sind ihre Ziegenherden eine Pest. Sie verhindern seit Jahrtausenden, daß sich die Wüsten des Nahen Ostens erholen.

Man muß jenseits aller Moral immer den grundlegenden Konflikt im Fokus halten:



Die Frage muß schlicht immer sein, „wohin es führt“. Die Diskussionen, die einen in solchen Zusammenhängen aufgezwungen werden, versanden immer in einem „Aber die reißen doch auch Bäume aus!“, d.h. in einem Relativieren, dessen Funktion nicht etwa das Erlangen tieferer Einsichten ist, sondern ganz im Gegenteil das Herstellen von noch mehr Augenpanzerung und Kontaktlosigkeit. Derartige angeblich „kritische“ Diskussionen dienen der Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Panzerung, die das Durchbrechen des Lebendigen verhindern soll. Nach der Lektüre „israelkritischer“ „Berichte“ fühle ich mich bleiern und beschmutzt und es fällt mir schwer einen klaren Gedanken zu fassen. Das Miasma der gesellschaftlichen Panzerung, in dem wir alle zu ersticken drohen.

Die Weltgeschichte

Reich sprach von den biologischen und schließlich kosmischen Funktionsgesetzen, die das bisherige menschliche Denken (den „Maschinismus“ und den Mystizismus) überschreiten.

Früher oder später werden sich immer größere Kreise und Gruppen von Menschen mit den Funktionen des Orgons vertraut machen. Im Prozeß der Erarbeitung der kosmischen Lebensenergie werden die Menschen gezwungen sein, funktionell lebendig denken zu lernen (...) so wird (...) jede Generation, die den Prozeß der organotischen Lebensfunktion in immer steigendem Grade bewältigen wird, das Lebendige begreifen, lieben, schützen und entwickeln lernen. Ich bitte darum, die Schlußfolgerung nicht mit der Proklamation von Erlösertum zu verwechseln. Ich betrachte mich, wie ich an vielen Stellen meiner Schriften immer wieder betonte, als einen „Wurm im Weltall“ und als ein bloßes Werkzeug einer bestimmten wissenschaftlichen Logik. (Reich 1946, S. 316f)

Christus mußte sterben, weil es in dieser Gesellschaft keinen Ort für ihn gibt. In der gepanzerten Gesellschaft ist der Kern nicht gesellschaftlich repräsentiert, sondern nur der Mystizismus (verzerrter Kernkontakt) und der Maschinismus/Mechanismus (die Fassade). In den Evangelien ist es weitgehend der Gegensatz zwischen den mystischen Pharisäern und den mechanistischen Sadduzäern (die beispielsweise die Existenz von Engeln leugnen). Allgemein wird der Mystizismus von der Kirche, in China durch den Buddhismus und Taoismus vertreten, der Mechanismus durch den Staat, in China durch den Konfuzianismus. Und so entsprechend in allen Kulturen. In Tibet findet man diese Spaltung etwa zwischen dem Panchen Lama („Buddha“) und dem Dalai Lama („Bodhisattwa“) oder quasi „katholischen“ Rotmützen und quasi „protestantischen“ Gelbmützen. In Indien zwischen den Brahmanen und der Kriegerkaste. Bei den Indianern und Indios, Negern und den Bewohnern der Pazifikinseln war es der Konflikt zwischen den Schamanen, die kaum lebensfähige Traumtänzer waren, und den pragmatischen Kriegshäuptlingen, letztendlich der zwischen Magie und Wissenschaft (Malinowski).

In der Antike war es der Gegensatz zwischen den diversen Mysterienkulten und dem rationalen Denken, zum Schluß der zwischen dem Christentum und den Philosophen. Später war es in der islamischen Welt der Kampf zwischen einem alles erstickenden voodoo-artigen Aberglauben (etwa, was den „bösen Blick“ betrifft), der bis heute den volks-islamischen Alltag in einer Weise überschattet, die sich der aufgeklärte Deutsche nicht im entferntesten ausmalen kann, und dem islamischen Fundamentalismus, der pseudo-rationalistisch das „Gesetz“ durchsetzen will. Zuvor kämpfte in Gestalt von Paulus das Christentum gegen ein immer mehr verrohendes, sich ganz der mittleren Schicht hingebendes Rom. In der Westkirche kam es dann in Gestalt der Scholastik zu einer „Verwissenschaftlichung“ der Theologie, d.h. die Philosophen traten erneut in Erscheinung. Diese haben sich dann immer mehr emanzipiert („Aufklärung“), bis es (etwa bei den Jakobinern) zur Formierung des

kommunistischen Charakters kam. Die Fassade versuchte nicht mehr die sekundären Triebe einzudämmen, *sondern tat nur noch so, um dergestalt die sekundäre Schicht um so effektiver durchzusetzen und den bioenergetischen Kern endgültig zu vernichten.*

Seit dieser Zeit kommt es nicht nur zu sporadischen Ausbrüchen der Emotionellen Pest (sekundäre Schicht), sondern die Emotionelle Pest ist organisiert und hat nur das eine Ziel, die Gesellschaft zu zerstören. Heute beherrscht sie den gesamten öffentlichen Diskurs. 100 000 000 Menschen haben die Linken bereits ermordet und sie sind dabei wirklich jede einzelne Seele auf diesem Planeten in die Hölle zu stürzen. Man schaue nach Hollywood und allgemein zur Unterhaltungsindustrie und dem infernalischen *Dreck*, mit dem Kinder und Jugendliche in den Bildungsinstitutionen indoktriniert werden! Man schaue sich den Abfall und Schrott an, der heutzutage als „Kunst“ vor unsere Füße geschissen wird!

Der Leser wird jetzt irritiert fragen, ob hier das Johannesevangelium nicht etwas arg kurz gekommen ist. Nun, diese Kürze ist mein eigentlicher Kommentar zum Johannesevangelium... Und ansonsten: das Johannesevangelium ist ein esoterischer Kommentar zum historischen Jesus – genauso wie meine Ausführungen zum Johannesevangelium.

14. Der zweifache Tod Gottes

Die Kurzbiographie Wilhelm Reichs: „Als aber Jesus die Menge um sich sah, befahl er, hinüber ans andre Ufer zu fahren. Und es trat ein Schriftgelehrter herzu und sprach zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wohin du gehst. Jesus sagt zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. Und ein anderer unter den Jüngern sprach zu ihm: Herr, erlaube mir, daß ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Aber Jesus spricht zu ihm: Folge du mir und laß die Toten ihre Toten begraben!“ (Mt 8,18-22; Lutherübersetzung 1984)

Im Prinzip gelten alle Welträtsel als gelöst (Leben = DNA, Physik: Quantenelektrodynamik, Quarks und Urknall), die Welt aufgeteilt, der Weltfrieden ist ausgebrochen, einige wenige Kriege und Bürgerkriege dienen der Ausweitung der Demokratie, sogar der Sex ist besiegt und zu einem bloßen Witzobjekt gemacht – und alle sind verwirrt und fühlen sich elender als jemals zuvor. Das, und nicht irgendwelche atheistischen Erkenntnisse, ist der Tod Gottes. Die Welt erweist sich als leer, es gibt keine befreienden Lösungen, der unendliche Ozean, in den alles münden und sich in Wohlgefallen auflösen könnte, wurde wie mit einem riesigen Schwamm aufgesogen und trockengelegt.

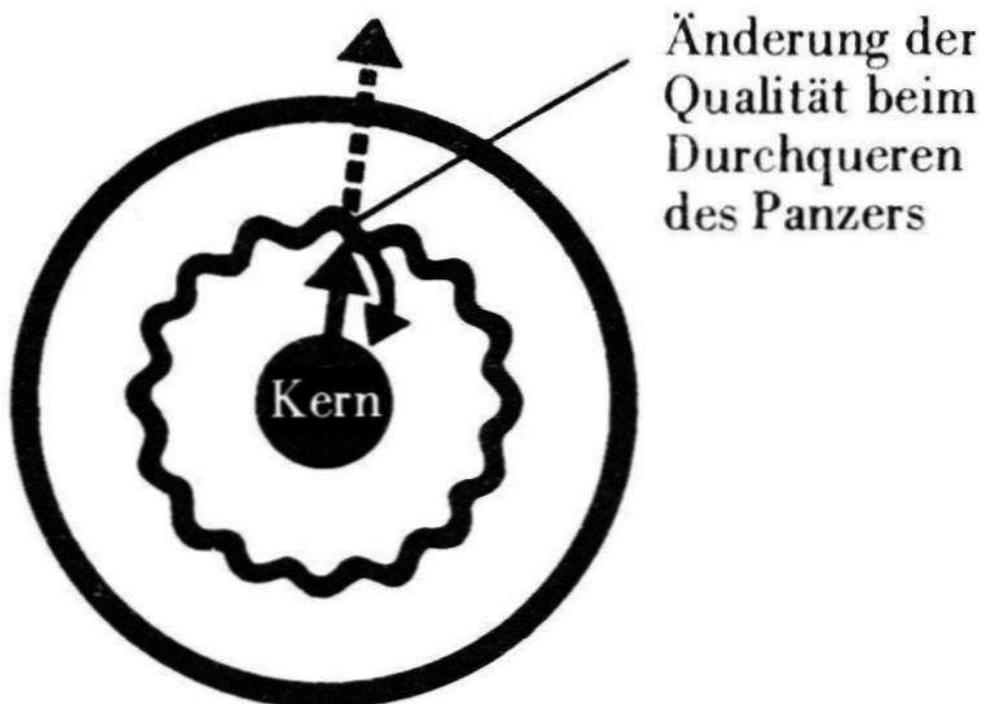
Nietzsche hat diesen Zustand sehr schön in seinem bekannten und fast durchweg mißverstandenen Aphorismus vom „tollen Menschen“ aus **Fröhliche Wissenschaft** beschrieben:

Wohin ist Gott? rief er, ich will es euch sagen! Wir haben ihn getötet, — ihr und ich! Wir alle sind seine Mörder! Aber wie haben wir dies gemacht? Wie vermochten wir das Meer auszutrinken? Wer gab uns den Schwamm, um den ganzen Horizont wegzuwischen? (...) Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? Haucht uns nicht der leere Raum an? Ist es nicht kälter geworden? (...) Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet! Wie trösten wir uns, die Mörder aller Mörder? (...) Es gab nie eine größere Tat, — und wer nur immer nach uns geboren wird, gehört um dieser Tat willen in eine höhere Geschichte, als alle Geschichte bisher war!

Doch seine Zuhörer schwiegen und blickten befremdet auf ihn:

Ich komme zu früh, sagte er dann, ich bin noch nicht an der Zeit. Dieses ungeheure Ereignis ist noch unterwegs und wandert, — es ist noch nicht bis zu den Ohren der Menschen gedungen. (...) Diese Tat ist ihnen immer noch ferner, als die fernsten Gestirne, — und doch haben sie dieselbe getan! (...) (Nietzsche 1882)

Der Tod Gottes ist die Zerstörung der kompensatorischen Spiegelwelt, die auf der Spaltung der bioenergetischen Impulse in die Bereiche vor und nach dem Durchdringen des Panzers beruht. Der erstere Teil ist durch die Panzerung auf immer unzugänglich, wenn man von der alles durchdringenden „existentiellen Angst“ (dem nach innen gekehrten Lebenstrieb) absieht, sodaß der zweite Teil frei in der Luft hängt und die Menschen buchstäblich nicht mehr wissen, ob sie Weiblein oder Männlein sind. Was bleibt, ist die Leere des Nihilismus – und zumindest die theoretische Chance die Zweiteilung aufzubrechen:



Der Narr mit der Laterne verkündet den Tod Gottes und erhält zur Antwort ein verächtliches und achselzuckendes „Na und?!“ Diesen Gleichgültigen wird das Lachen schon vergehen! Das Ereignis ist bereits eingetreten. Der definitive Tod aller Träume, aller Hoffnung, aller Theorien, aller Utopien. Das hypnotisierende Lichtspiel ist vorbei und über kurz oder lang werden die Menschen merken, daß die Lichter im abgedunkelten Kinosaal angehen. Dann werden sie dem folgen, der den Weg zum Ausgang weist. Dieser Wegweiser verkündet, daß das große, ungeheuerliche Geheimnis darin liegt, daß der Mensch gepanzert ist. Der Mensch sitzt in der Falle.

Doch vorerst will niemand etwas von der Orgonomie wissen, weil sie den Tod Gottes verkündet. Sie ist die einzige Lebensanschauung, die das tut. Es geht nicht darum, daß die Orgonomie zu kompliziert ist oder so. Ich kenne Leute, die sich nach einem anstrengenden Arbeitstag den abwegigsten Hobbys hingeben, sich in

ultrakomplizierte PC-Spiele einarbeiten und andere Sachen tun, für die ich einfach nicht die Nerven hätte. Nur an bestimmte Dinge darf man nicht rühren: für die ist *nie* Zeit, sie sind immer viel zu verwickelt oder zu obskur.

Reich: „(...) man hört nicht gern, daß einem das Lebensglück zerbrochen wurde und man eine vertane Zukunft hinter sich hat“ (Reich 1945, S. 269). Die Botschaft der Organomie ist für die gepanzerten Menschen unerträglich. Das erinnert mich an Reaktion Nietzsches auf Stirner: er flüchtete sofort nach Schopenhauer (Laska 2002) – „Lebensglück ist eh Illusion“. Andere hauen sich lieber die Birne zu: egal ob mit Tekno-Musik oder „intellektuellem“ Gebrabbel.

Aber sind die meisten Menschen nicht ohnehin Atheisten? Das ist ja gerade das Problem! Wenn es einfach gar keinen Gott gäbe und nie gegeben hätte, wenn es nichts geben könnte, was hätte sterben können, dann gäbe es auch keine Tragödie. Gott hat sich als Illusion erwiesen und damit gut. Es wäre einfach nur „das Ende einer Illusion“. Das war Freuds Position, die Position der Existentialisten und neuerdings die Position etwa einer Richard Dawkins.

Gott ist tot – und alle sagen gelangweilt „Ah, ja?!“ Ganz anders ist es, den Menschen „zu verkünden“, daß es einen *wirklichen* Gott gab, sie diesen aber getötet haben (sich abpanzerten) und dann in eine illusorische Welt flüchteten. Dann bringt „das Ende der Illusion“ (sozusagen der zweite Tod Gottes) so gut wie gar nichts. Es ist vollkommen gleichgültig, ob dieser illusorische Gott tot ist oder lebt. Ganz anders sieht es aus, wenn man erfährt, daß diese Illusion etwas Reales widerspiegelt hat bzw. er der Geist eines Ermordeten ist – daß wir durch unsere Abpanzerung Gott tatsächlich *buchstäblich* ermordet haben und durch das Verscheuchen dieses Geistes unsere Untat sich potenziert. Wir sind Teil einer wirklichen *Tragödie*.

Nietzsche selbst hat in seinem Aphorismus die beiden Ebenen nicht klar auseinandergehalten. Er ist sich zwar bewußt, daß der Tod Gottes unendlich tiefreichendere Implikationen hat, als die gewöhnlichen, vollkommen kontaktlosen „Atheisten“ glauben, doch denkt er, daß wir nun durch den Mord in eine „höhere Geschichte“ eingetreten sind, d.h. der Mensch erst jetzt wirklich frei ist. Nietzsche glaubte nicht etwa an die Zerstörung der Panzerung, sondern ganz im Gegenteil an die „Zucht“, d.h. daß man aus der Panzerung etwas machen könne, ein höheres Sein, etwa so wie man aus einem Kind durch strenge erzieherische Zucht einen Klaviervirtuosen machen kann. Kaum ein anderer Philosoph steht Reich näher – *und gleichzeitig ferner*. Siehe dazu **Der verdrängte Nietzsche** (www.orgonomie.net/hdonietzsche.htm).

Nietzsches Gott, d.h. der „wahre“ Gott, wurde von ihm als „Dionysos“ bezeichnet: der androgyne Triebhafte, d.h. mangels Panzerung vermeintlich freie Gott. Es ist die extrem verzerrte Wahrnehmung des bioenergetischen Kerns als sadomasochistischer „Wille zum Leben“ bzw. „Wille zur Macht“. Was hier passiert ist, kann nur mit Hilfe der Charakteranalyse und Bioenergetik ergründet werden.

Der ödipale Rebell hat Angst vor dem Vatergott. Um seinen Penis vor der ultimativen Bestrafung, der Kastration (drastisch symbolisiert durch die Beschneidung), zu schützen, wendet er dem Vater den Rücken zu. In der phantastischen Welt der

unbewußten Psyche penetriert der Vater nicht die Mutter, sondern stattdessen den Sohn.

In Klöstern und Pfarreien wird das Phantasmagon Realität. Auf ihr beruht das gesamte Christentum: aus Jesu Genitalität wurde ein satanischer Erleuchtungskult. Man schaue sich die, wie Reich meinte, scheußlichen goldenen Erleuchtungsscheine um die Köpfe der Heiligen an!

Sobald der Mensch „von der Schlange verführt“ vom Baum der Erkenntnis nahm, wurde er aus dem Paradies vertrieben. Es geht um eine Rebellion gegen Gott und zwar die ultimative Rebellion. Was soll das sein „Baum der Erkenntnis“ neben dem „Baum des Lebens“. In der „Esoterik“ geht es um die Stimulation der „Kundalini“, d.h. „der Schlange“, die in der Region des Steißbeins schlummert, aufsteigt und zur „Erleuchtung“ führt. Es geht um den einen „Ritus“, der alle möglichen „Geheimgesellschaften“ zusammenschweißt und seit vielleicht zwanzig Jahren zunehmend unsere „Kultur“ prägt.

In der Bibel gibt es eine Parallelstelle zur Vertreibung aus dem Paradies: die Vernichtung der Sodomiten.

Ich kann und will das nicht weiter ausführen, sondern nur andeuten, daß die Sache mit „Gott“ nicht so einfach und harmlos ist, wie wir uns in unserer atheistischen Verblendung selbst glaubenmachen wollen.

15. Die Trennung von Liebe und Sex

Ich weiß, daß das, was du „Gott“ nennst, wirklich existiert, aber anders, als du denkst: als kosmische Urenergie im Weltenraum, als deine Liebe im Körper, als deine Ehrlichkeit und als dein Spüren der Natur in dir und außer dir. (Reich 1948b, S. 24)

Der heilige Paulus war einer der vielen Römer, die die neue Moral des Christentums im ganzen zerfallenden Reich verbreiteten. Durch die Mystifizierung des menschlichen Körpers gelang es ihnen, den absoluten Gegensatz zwischen Sex und Liebe zu etablieren: Fleisch und Geist. Damit entstand die christliche Form des autoritären Moralkodex, der die westliche Gesellschaft bis etwa 1960 beherrschte. (Konia 2022, S. 35)

Sexualökonomie

Es widert mich an über Sex zu reden. Der Student der Orgonomie denkt an Überlagerung, Pulsation, Anziehung und Erstrahlung, an Bione und Galaxien, an den Duft von Heu und samtene Mitsommernächte. Was ihm entgegenschlägt, ist krankhaftes Gerede über „Gender“, „Sexarbeiter“ (sic!) und die Abgründe des Darknet. Das, was allenfalls in den Behandlungsraum eines Psychiaters oder den Besprechungsraum eines Landeskriminalamtes gehört, wird in die Öffentlichkeit gezerrt, während das Lebendige, etwa die sexualökonomischen Probleme der Jugend, schlichtweg nicht vorkommt:

Es widert mich an über Politik zu reden. Statt sich mit Elsworth F. Bakers soziopolitischer Charakterologie zu beschäftigen, die mittlerweile durch schier zahllose wissenschaftliche Studien vollauf bestätigt wurde, wird Politik behandelt als ginge es bei ihr um rationale Entscheidungsprozesse. Die mit Lehrern, Beamten, Rechtsanwältinnen und berufslosen Studienabbrechern gefüllten Parlamente sind zu sadomasochistische Arenen verkommen, wo Halbirre sich gegenseitig mit ihrer soziopolitischen Charakterpathologie quälen. Arbeit hat in diesen Quasselbuden keinen Platz mehr. Was die Liebe betrifft... – siehe oben! Das Wissen, die Wissenschaft, wurde durch Ideologie verdrängt:

Es widert mich an über Religion zu reden. Zunächst möchte ich Leute erwähnen, die in ihren Büchern und auf ihren Netzseiten Reich als eine Art „mystischen Naturphilosophen“ hinstellen und eine „orgonomische Theologie“ (sic!) ausbreiten. Von wirklicher Tiefe findet sich da nichts, sondern nur krankhaftes Geschwafel. Das Lebendige wird zerredet. Es ist nichts anderes als eine Art von unappetitlicher *Pornographie*. Und was den gesellschaftlichen Diskurs betrifft: hier denke ich an Rudi Dutschke, Die Grünen und die Merkel-CDU die, da sie jedwede persönliche Beziehung zu „Christus“, dem bioenergetischen Kern, verloren haben, d.h. nicht „erlöst“ sind, ihre Seele durch pharisäerhaften Aktionismus retten wollen, indem sie

der Welt mit schierem Terror ihren vermeintlich „christlichen“ Hypermoralismus aufzwingen.

Überhaupt geht der ständige Angriff auf das Christentum nicht nur von Atheisten aus, sondern insbesondere von diesen „christlichen“ Hypermoralisten, die dergestalt auf verdeckte Weise Christus angreifen. Insbesondere ist an die widerliche Hetze gegen die Katholische Kirche zu denken. Es geht beispielsweise darum, daß der Papst nicht glaubt, daß das Kondom die Lösung aller Probleme darstellt; es geht darum, daß er – *katholisch ist*. Oder wie der Wiener **Standard** vor einigen Jahren schrieb:

So spricht ein Geistlicher, der an das „heilige Sakrament“ der Ehe glaubt. Das ist weder reaktionär noch konservativ oder progressiv, sondern schlicht katholisch. Der Papst ist eben ein Romantiker. Er glaubt an die Einheit von Liebe und Sex. Soll er sagen: „Nehmt doch bitte ein Kondom, wenn ihr euren außerehelichen sexuellen Vergnügungen nachkommt“? Das ist nicht sein Job, und ein Papst ist kein liberaler Aufklärer – wie sollte er auch. Wer das glaubt, ist selig oder naiv.

Der Papst wollte mit seiner Äußerung darauf hinaus, daß *kontaktlose Promiskuität* (welche durch Kondome und andere Verhütungsmittel ja erst ermöglicht wurde) die Hauptursache von AIDS sei, und daß es keine AIDS-Epidemie gäbe, wenn man nur mit einem Partner schläft, für den man eine tiefe (= genitale) *Liebe* empfindet. Die Orgonomie sagt: wäre die Partnerwahl nach *sexualökonomischen* Kriterien ausgerichtet, gäbe es das Problem sexuell übertragbarer Krankheiten nicht, bzw. wäre sie eine vernachlässigbare Größe.

„Papst wettet gegen Hexen und böse Geister“ lautete eine herablassende Überschrift im **Focus**. Bezeichnend ist folgender Leserbrief:

Erst die Kritik am Islam, dann seine Aussage gegen das Judentum und nun sein Wettern gegen Hexen und böse Geister! Trotz anderslautender Worte werde ich das Gefühl nicht los, daß der Papst in Wahrheit an einem Dialog der Religionen gar nicht interessiert ist. Für ihn zählt einzig und allein der katholische Glaube! (NN 2013a)

Wie schockierend, daß der Papst katholisch ist! Im Ernst, solche aufgeblasenen Knilche, wie dieser Leserbriefschreiber. Die Dummheit der ach so Aufgeklärten ist fast so unermeßlich wie ihre Anmaßung!

Warum geht es Afrika ökonomisch so schlecht? Aufgrund seiner Feldforschung kommt der Schweizer Ethnologe David Signer in seinem Buch **Die Ökonomie der Hexerei oder Warum es in Afrika keine Wolkenkratzer gibt** zu folgender Erklärung: Der afrikanische Geister- und Hexenglaube bedingt, daß die Erfolgreichen den Fluch der Neider fürchten. Deshalb wird in einer Art „spirituellem Sozialismus“ das erarbeitete Geld nicht investiert, sondern verteilt zur allgemeinen Beschwichtigung schwarzmagischer Machenschaften (Signer 2004).

Wie anhand des „neo-heidnischen“ Nationalsozialismus evident wurde, sind einerseits Aberglaube, magisches Denken und Okkultismus und andererseits eine Neidkultur, in der sich alles um „ungerechten“ Reichtum, Ausbeutung, „geheime Drahtzieher“ und „Zinsknechtschaft“ dreht, durch tiefsitzende Sexualängste miteinander verknüpft. Siehe dazu **Ökonomie und Sexualökonomie** (www.orgonomie.net/hdoekonom.htm).

Und genau hier fängt auch meine Kritik an der Katholischen Kirche an, zumal der gegenwärtige Papst, Franziskus geradezu sozialistische Töne anstimmt. Der Ökonom Horst Feldmann von der britischen University of Bath hat in einer Studie festgestellt, daß, alle anderen Faktoren der 80 untersuchten Länder herausgerechnet, in überwiegend protestantisch geprägten Staaten die Beschäftigungsquote höher als in jenen liegt, in denen die katholische Konfession oder andere Religionen dominieren. Grund sei das in der protestantischen Bevölkerung weitverbreitete Arbeitsethos, diszipliniert und viel zu arbeiten. Im Mittel liegt die Beschäftigungsquote um 6% höher. Frauen sind in protestantischen Ländern sogar zu 11% höher beschäftigt (Dambeck 2007).

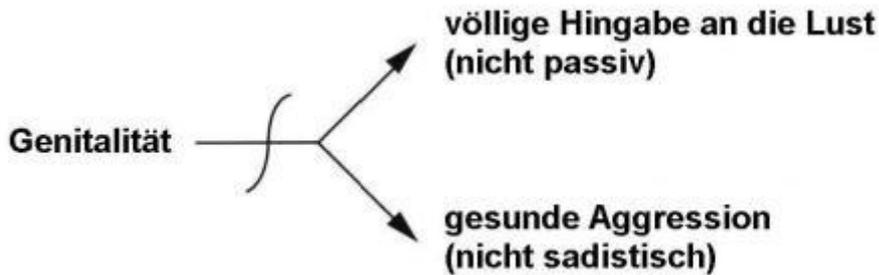
Damit bestätigt sich von neuem die berühmte These des deutschen Soziologen Max Weber, das Aufblühen des Kapitalismus im 16. bis 18. Jahrhundert hänge mit der protestantischen Arbeitsethik zusammen.

Was bei der Diskussion vergessen wird, sind die *sexualökonomischen* Faktoren, d.h. die funktionelle Einheit von Arbeit und Sexualität. Man kann sagen, daß Gebiete nahe oder im Zentrum Saharasiens stets jene Gebiete ausgeplündert und ausgebeutet haben, die am Rande oder ganz außerhalb Saharasiens liegen. Saharasia versinkt in fauler Indolenz und lebt vom arbeitenden Teil der Weltbevölkerung. Mit der vermeintlichen „Arbeitsmigration“ von Nichtprotestanten in nördliche, protestantische Gefilde, wird die ökonomische Leistungsfähigkeit des Nordens abnehmen.

Feldmans Studie zeigt von neuem, daß bei allem, was die Marxisten und „Neo-Marxisten“ behaupten, das exakte Gegenteil wahr ist: ökonomische Probleme sind einzig und allein *sexualökonomische* Probleme!

Genitalität

Genitalität läßt sich mit der folgenden Gleichung beschreiben (Levinson 1983):



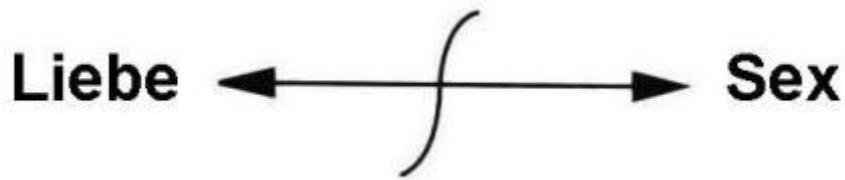
Die Trennung der beiden Varianten der zugrundeliegenden Funktion, und damit die Negation der Genitalität, indem aus Hingabe Masochismus und aus Aggression Sadismus wird, ist Folge von Panzerung. Steht die Hingabe einseitig im Mittelpunkt, haben wir die masochistische Religion des Christentums vor uns, ist es die Aggression, folgt daraus die sadistische „Religion“ des Nationalsozialismus. Reich und sein Mitarbeiter Karl Teschitz haben sich in den 1930er Jahren umfassend mit der Sexualökonomie dieser beiden Gegenspieler beschäftigt (Teschitz 1935). Beide Parteien sind gleich weit weg von einem natürlichen Lebensgefühl.

Heute wird die Gesellschaft von diesem Gegensatz, der im übrigen, wie bereits in den 1930er Jahren, hervorragend koexistieren kann, noch immer geprägt. Er zeigt sich etwa in der merkwürdigen „Fernstenliebe“, die uns zwingt, dem Abschaum des Planeten Asyl zu gewähren (fast nur junge Männer!). Eine vollkommen endgrenzte Mutterliebe im Exzeß. Gleichzeitig feiert der „Satanismus“, der „Nächstenhaß“, einen kulturellen Triumph nach dem anderen. Dabei geht es stets um nur eins: *Macht* („Wille“) durch radikale Absage an die Liebe („Willenlosigkeit“). Der Zuhälter ist das Modell des Magus: er wird geliebt und saugt zum Dank die Frau aus, bis alle Lebensenergie ihm gehört. Die „Jugendkultur“ handelt heute von nichts anderem! Die emanzipierten Mädchen machen begeistert mit, sei es mit „Ritzen“ oder durch demonstratives Nuttentum.

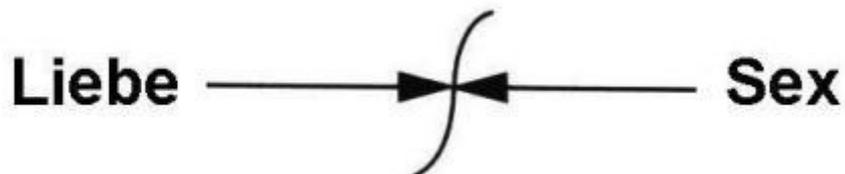
In unserer Kultur wird systematisch, sozusagen „auf allen Kanälen“, die Sexualität („Sex“) von der Liebe getrennt. Implizit, erstaunlich oft explizit, geschieht dies unter Berufung auf den Kulturhelden der antiautoritären Gesellschaft: Aleister Crowley und seine Sexualmagie („Magick“). Dabei geht es nur um eins: keine Gefühle, insbesondere kein Mitleid haben, und stattdessen Sex benutzen, um Macht zu akkumulieren. Es werden ganz bewußt Seelen zerstört, letztendlich auch Körper. Die „*Scarlett Woman*“ ist die ausblutende Frau, entsprechend den auf Scheiterhaufen brennenden Hexen („Dakinis“) im tantrischen Buddhismus (**Massenpsychologie des Buddhismus** www.orgonomie.net/hdobuddha.htm). Es ist phallische Rache im Exzeß.⁹⁴

Das ganze läßt sich orgonometrisch wie folgt beschreiben:

⁹⁴ Übrigens ist diese phallische Rache im Exzeß ein weiterer Beleg für die Nähe der antiautoritären Gesellschaft zum Nationalsozialismus.



Genauso wie im sexualfeindlichen Christentum werden Liebe und Sex zu antagonistischen Gegensätzen. Wie Reich in seinen bioelektrischen Versuchen der 1930er Jahre verifiziert, ist orgastische Erfüllung jedoch nur möglich, wenn zur mechanischen Erektion eine bioenergetische Ladung hinzutritt, die nur bei liebevoller Hinwendung möglich ist. Liebe ohne Sex und Sex ohne Liebe sind unvorstellbar, will sagen sinnlos, „unhygienisch“ (wie Reich sich im Sinne der damaligen „Mentalhygiene“ ausgedrückt hat).



Die Orgonometrie von Liebe und Sex

Die christliche Haltung zum Sex haben wir bereits im Zusammenhang mit der Empfängnis Mariä durch den Heiligen Geist besprochen: im Grunde kann nur der Heilige Geist (eine der drei Personen Gottes, also letztendlich Gott selbst) Leben erschaffen. Entsprechend ist der eheliche Geschlechtsverkehr ein heiliger Akt. „Ehelich“ steht dafür, daß hier die Sexualität mit Liebe und Vertrauen verknüpft ist. Eine Verbindung, die für dreierlei sorgt: die komplette Hingabe (orgastische Potenz), die Absicherung der Frau (die aus evolutionsbiologischer Sicht schließlich *weitaus* mehr investiert als der Mann) und die Ermöglichung des Kindes unter geregelten und liebevollen Verhältnissen aufzuwachsen. Ohne das ist „Sex“ absolut zerstörerisch.

Reichs Haltung zum Thema Liebe wurde wohl am prägnantesten von seinem 1985 verstorbenen Schüler Elsworth F. Baker formuliert. Der genitale Charakter spüre Liebe nicht in erster Linie im Herzen, sondern im Genital.

Liebe ist eine Erstrahlung des Organismus, die in erster Linie im Genital gespürt wird, wenn man in der Nähe desjenigen ist, den

man liebt. Es reicht sogar, wenn man nur an die geliebte Person denkt. (Baker 1980, S. 99)

Entsprechend steht die Orgonomie bei eher konservativ Gesinnten im Ruf, für ein „ausschweifendes Sexualeben“ zu stehen. Dabei können sie beispielsweise auf Orson Beans Autobiographie „*One man's search for sexual fulfillment*“ verweisen (Bean 1971). Mehr liberal Gesinnte brauchen in ihrem Vorwurf, die Orgonomie sei puritanisch, nicht mal auf die „Verdammung“ prägenitaler Lüste hinzuweisen, es reicht schon die Weigerung der Orgonomie Liebe und Sex voneinander zu trennen.

Tatsächlich hat die Orgonomie nichts gegen ein „ausschweifendes Sexualeben“, aber sehr wohl etwas gegen die Instrumentalisierung der Sexualität für „Kunst“, Kommerz (Pornographie), Religion und Macht (Tantra), Politik („Reichianer“) und ganz allgemein Freiheitskrämerei (Nacktkultur, sogenannte „Aufklärung“, etc.). Da ist die Orgonomie puritanischer als der Papst.

Bereits Anfang der 1930er Jahre schrieb Reich:

Eingehende Erfahrung lehrt, daß je mehr die sexuellen Erscheinungen sich in einer Gesellschaftsgruppe vordrängen, desto gestörter, zerrissener, unbefriedigender für jeden einzelnen das Geschlechtsleben im Innern und in Wirklichkeit ist. (Reich 1932, S. 53)

Dies zur Rezeption á la Erich Fromm, die behauptet, mit der heutigen sexuellen Befreiung und ihren verheerenden Folgen wäre der „Sexualromantiker“ Reich widerlegt. Diese Reich-Kritiker sehen einfach nicht den Kern des Problems: die orgastische *Impotenz*.

Reich spricht nie über Sex im Sinne von „Liebestechniken“. Solange kurz vor und während des idealerweise gemeinsamen Höhepunkts Eichel und Uterusmund sich nahe sind, ist alles „erlaubt“ was gefällt. Über das hinaus kann man wenig bis nichts sagen.

Wo bleibt das „Herz“? Daß zur genitalen Umarmung auch die Sehnsucht nach der Überlagerung gehört, ist selbstverständlich. Diese Sehnsucht ist spezifisch mit dem Brustsegment und dem Herzen verbunden.

Es stimmt nicht, daß Reich die romantische Liebe nicht gekannt hat und am „genitalen Sex“ fixiert war. In seinen Jugenderinnerungen schreibt er z.B.:

(...) keine Sehnsucht kann bei mir so stark werden wie die nach der Frauenbrust als Kopfkissen. Ich habe später viele keusche Nächte erlebt, in denen ich auf der Mädchenbrust ruhend, eng an sie und den Körper geschmiegt, vollkommenen Ersatz für den Koitus fand. (Reich 1994, S. 56)

Daß wir das Gefühl haben, daß sich Sehnsucht und Liebe in der Brust bei weiterer Intensivierung allmählich ins Genitale ausbreitet, hängt damit zusammen, daß das

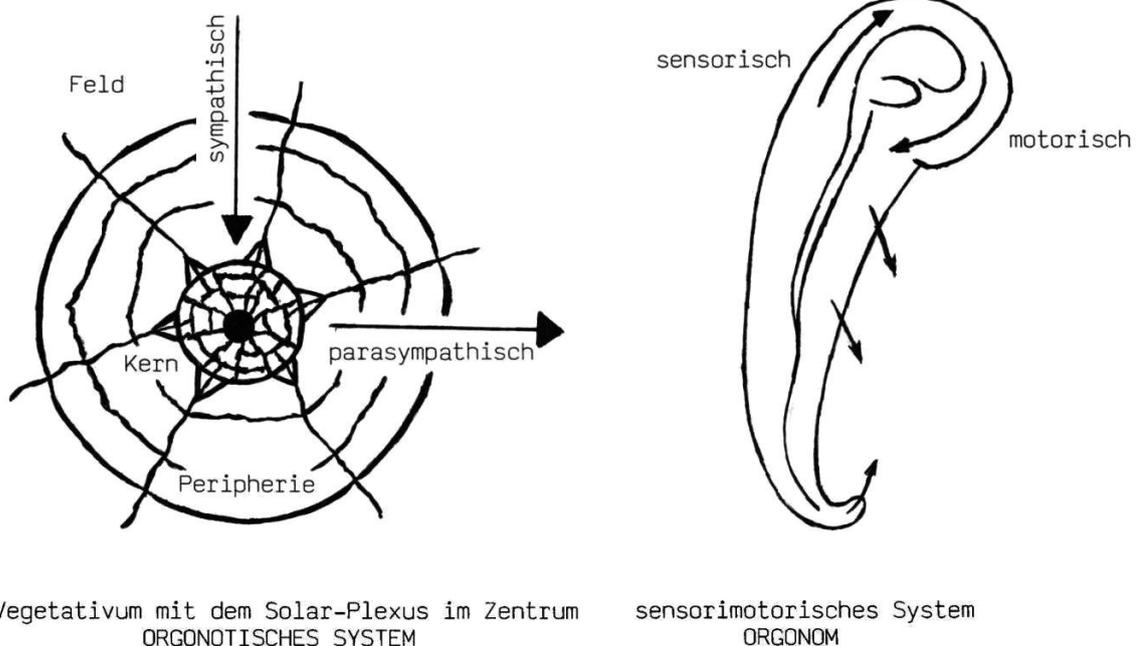
Herzen unmittelbar über dem Solar plexus liegt, dem Zentrum des organotischen Systems.

Liebe ist eine organotische Erstrahlung unseres bioenergetischen Kerns, die entsprechend der Entfernung zunächst nach oben zum Herzen und dann nach unten zum Genital übergreift. Deshalb ist es unmöglich, mit einem organotisch vollständig erregten Penis den Geschlechtsakt durchzuführen („durchzuführen“) und dabei keine Liebe zu empfinden. Gleichzeitig ist es natürlich möglich, auch mit einer „kalten Erektion“ Sex zu haben. Entsprechend sind Liebe und Sex zwei Funktionsbereiche, die man trennen kann.

Beispielsweise konsumieren Männer typischerweise harte Pornographie, in der Liebe keine Rolle spielt, während Frauen eher „Pornographie fürs Herz“ genießen („Herzchen“, Schlagerschnulzen, Liebesromane, Titanic, Pretty Woman, etc.). Ein Psychopath kann den Geschlechtsakt ausführen, ein Querschnittsgelähmter kann Liebe empfinden.

Liebe ist Herzenssache, Sex konzentriert sich im Genital. Bei der Liebe geht es um Emotionen, beim Sex um Sensationen, „Aktion“ und „Technik“. Das entspricht den beiden sich ergänzenden Energiesystemen des Körpers: dem organotischen System (Pulsation) und dem Organom (Kreiselwelle).

Das erstere System liegt bei gepanzerten Menschen dem Mystizismus zugrunde, das letztere dem Mechanismus.



2010 ist ein sehr interessanter Artikel von Manfred Spitzer unter dem Titel „Liebe und Sex, der Wald und die Bäume“ erschienen (Spitzer 2010a). Er führt auf überzeugende Weise etwas aus, was die Grundlagen der Orgonomie infrage stellen könnte: „Frühere Auffassungen, die sowohl von Evolutionsbiologen als auch von Psychoanalytikern vertreten wurden, daß Liebe eine Art Epiphänomen darstelle, und sich ‚eigentlich‘ alles nur um Sex drehe sind unzutreffend.“ Das ist eine neurobiologische Tatsache, die schwerlich wegzudiskutieren sein wird!

Spitzer führt aus, daß Liebe und Sex vollkommen unterschiedliche Konnotationen haben: globale, kreative Ganzheitlichkeit mit einem weitem Zeithorizont gegen Fokussierung auf Details und das Hier und Jetzt. So ist auch die Überschrift von Spitzers Aufsatz erklärlich: Mal betrachten wir eher den Wald und mal eher die einzelnen Bäume.

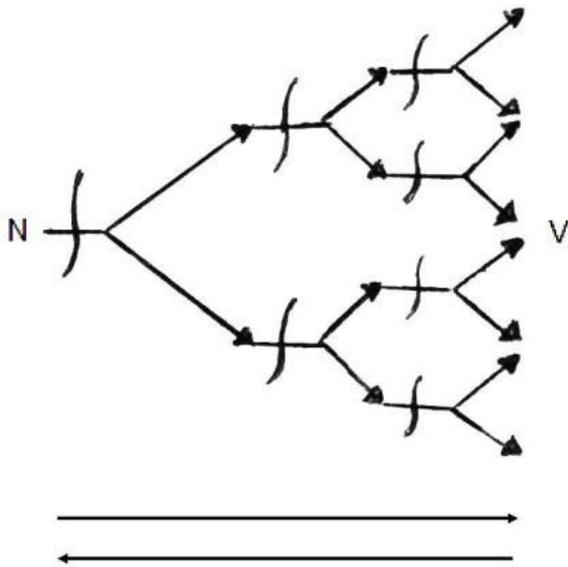
Wir alle kennen die Frage: „Was findet der nur an der!“ und verkennen, daß Liebe vollkommen blind macht für all die (mehr oder weniger) kleinen Schönheitsfehler, während wir umgekehrt nach dem Rausch des Augenblicks feststellen, wie öde und im Grunde häßlich doch die Frau ist, „an der alle Details stimmen“.

Diese beiden unterschiedlichen Gefühlswelten können Psychologen experimentell anhand von Freiwilligen erforschen und quantifizieren. Spitz referiert eine entsprechende Arbeit. Bezeichnenderweise sprechen die Psychologen von zwei unterschiedlichen „Denkmustern“, gemäß der Vorstellung, daß „sich alles nur im Kopf abspielt“.

Aus Sicht der Orgonomie sind Liebe und Sex nur zwei Aspekte der beiden Hauptäußerungsformen der Panzerung des Menschen: des Mystizismus („Romantik“) und des Mechanismus („Ficken“). Die Orgonomie erschließt jedoch einen tiefer gelegenen dritten Funktionsbereich jenseits von Liebe und Sex: die Genitalität.

Während der gepanzerte Mensch in einem der beiden „Denkstile“ gefangen bleibt oder ein Doppelleben führt (der liebende Ehemann, der sich heimlich bei Huren „auslebt“), lebt der ungepanzerte Mensch ein funktionelles Leben. Er kann sich angemessen verhalten: Liebe und Sex ergänzen einander, statt sich gegenseitig zu behindern. Gleichzeitig kann er sie klar voneinander trennen, beispielsweise wird er nach einer bedeutungslosen Affäre nicht zum liebeskranken Stalker, genauso ist er aber auch fähig, Frauen „ohne Hintergedanken“ so zu lieben, wie man einen sehr engen Freund liebt.

Reich hat die Funktionsweise der Orgonenergie mit Hilfe der Orgonometrie beschrieben, siehe dazu die Abbildung unten. Je nach Fragestellung kann man in der Orgonometrie von bestimmten Variationen V ausgehend nach immer tieferen Gemeinsamen Funktionsprinzipien suchen, deren tiefstes das einheitliche Naturgesetz N ist ($N \leftarrow V$); oder man kann umgekehrt von allgemeinen Funktionsprinzipien ausgehen und von dort auf die potentiell unendlich vielen Variationen dieses Naturgesetzes blicken ($N \rightarrow V$). Beides ist gleichwertig und hat seinen angemessenen Platz im Leben. Kommt Panzerung ins Spiel, wird eines der beiden Denkstile rigide festgehalten mit den entsprechenden lebenswidrigen Folgen.



Man denke nur daran, wie der „rechte“ Katholik die Liebe gegen den „teuflischen“ Sexus in Stellung bringt, während umgekehrt der „linke“ Atheist auf zynische Weise alles vom Sexus her sehen will und jede Art von Liebe psychoanalytisch oder evolutionsbiologisch oder Marxistisch („es gibt kein Richtiges im Falschen“) zu dekonstruieren trachtet. Das erstere ist Ausdruck des Mystizismus, das letztere des Mechanismus.

Da Reich in einer Zeit gelebt hat, in der der sexualfeindliche Mystizismus kulturell vorherrschend war („die Adenauer-Zeit“), hat er getreu seiner Herkunft aus der Psychoanalyse und der Darwinistischen Biologie den Schwerpunkt etwas einseitig auf den Sexus gelegt. Heute ist die Lage grundlegend anders.

16. Paulus der Christusmörder

Die Menschen sind „polymorph pervers“, und mit ihnen ihre Moral und ihre Einrichtungen. Gegen diese Flut von Unrat und Dissozialität sind strenge Dämme errichtet worden, die moralischen Anschauungen und Bremsungen innen, Sittenpolizei und öffentliche Meinung außen. Um existieren zu können, müssen also die Menschen sich selbst verleugnen, müssen sie künstliche Lebensformen und Anschauungen aufnehmen, die sie selbst geschaffen haben. Was ihnen fremd und dauernde Beschwernis ist, erleben sie nun als ureigen, als „ewig moralisches Wesen des Menschen“, als „das eigentliche Menschliche“ gegenüber dem „Tier“. (Reich 1942, S. 58f)

Paulus der Priester

Freud behauptete, unsere „Kultur“ sei auf der Unterdrückung der sexuellen Triebe aufgebaut und entsprechend die Rebellion der Heroen der Kultur eben gegen diese Kultur von vornherein angelegt sei. Er führt aus, daß derjenige, der, dank einer „unbeugsamen Konstitution“, seine Triebe nicht unterdrücken könne, entweder als Verbrecher ende oder, wenn er eine entsprechende soziale Position einnimmt oder hervorragende Fähigkeiten besitzt, sich als „großer Mann“, als „Held“ durchsetzen werde (Freud 1908, S. 18). Eine romantische Auffassung, die kaum der Realität entspricht. Eine sinnvollere Unterscheidung wäre die zwischen pestilentem Charakter (Verbrecher, Gewaltmensch, Tyrann) und genitalem Charakter (Kulturheros), wie sie von Reich herausgearbeitet wurde (Reich 1949b). Napoleon war für Reich beispielsweise alles andere als ein „Kulturheros“, sondern einfach ein Schwerstverbrecher, der nur von Idioten verehrt werden könne (*Napoleon, that stupid ass!*, Reich 1999, S. 179). Ein, oder vielmehr *der*, wirkliche Held war für Reich Christus. Sein Erscheinen war der Durchbruch der Genitalität, das ausgesprochen sexualfeindliche Christentum von Paulus, dem Wiedergänger der Hohepriester, entsprechend eine mißglückte biologische Revolution.

In Nietzsches **Antichrist** wird das ganze sehr schön herausgearbeitet. Dieser Analyse zufolge handelt Kapitel 3 der biblischen Genesis „von der Höllenangst Gottes vor der Wissenschaft“. Diese „Angst Gottes“ vor der Wissenschaft sei dabei natürlich nur Ausdruck der Angst von *Priestern* des Aberglaubens vor der wissenschaftlichen Aufklärung. Insbesondere mit der Erschaffung des Weibes habe Gott einen Fehlgriff getan, denn jeder Priester wisse, daß das Weib „seinem Wesen nach Schlange, Heva“ ist; jeder Priester wisse, daß vom Weib jedes Unheil in die Welt kommt, folglich auch die Wissenschaft. Gott hatte sich einen Rivalen geschaffen, denn die Wissenschaft macht *gottgleich*, – es ist mit Priestern und Göttern zu Ende, wenn der Mensch wissenschaftlich wird! (...) Die Wissenschaft ist die *erste* Sünde, der Keim aller Sünde, die *Erbsünde*. *Dies allein ist Moral.*“ Der

Priester erfindet deshalb „jede Art von Elend, Alter, Mühsal, die *Krankheit* vor allem“, um den Menschen vom Denken abzuhalten.

Und trotzdem! entsetzlich! Das Werk der Erkenntnis türmt sich auf, himmelstürmend, götter-andämernd [der Turmbau zu Babel (Gen 11)] – was tun! – Der alte Gott erfindet den Krieg, er trennt die Völker, er macht, daß die Menschen sich gegenseitig vernichten (– Priester haben immer den Krieg nötig gehabt...). Der Krieg – unter anderem ein großer Störenfried der Wissenschaft! – Unglaublich! Die Erkenntnis, die *Emanzipation vom Priester*, nimmt selbst trotz Kriegen zu. – Und ein letzter Entschluß kommt dem alten Gotte: „der Mensch ward wissenschaftlich – *es hilft nichts, man muß ihn ersäufen!*“... [die Sintflut (Gen 6f)]

So enthalte der Anfang der Bibel die ganze Psychologie des Priesters, der den Menschen unglücklich halten muß, um ihn von der Wissenschaft (dem „gesunden Begriff von Ursache und Wirkung“) abzuhalten. Das sei die Logik des Priestertums. Nietzsche kommt schließlich zum Christentum:

Man errät bereits, *was*, dieser Logik gemäß, damit erst in die Welt gekommen ist – die „*Sünde*“... Der Schuld- und Strafbegriff, die ganze „sittliche Weltordnung“ ist erfunden *gegen* die Wissenschaft – *gegen* die Ablösung des Menschen vom Priester... Der Mensch soll *nicht* hinaus-, er soll in sich hineinsehen; er soll *nicht* klug und vorsichtig, als Lernender, in die Dinge sehn, er soll überhaupt gar nicht sehn: er soll *leiden*... Und er soll so leiden, daß er jederzeit den Priester nötig hat. – Weg mit den Ärzten! *Man hat einen Heiland nötig*. – Der Schuld- und Straf-Begriff, eingerechnet die Lehre von der „Gnade“, von der „Erlösung“, von der „Vergebung“ – *Lügen* durch und durch und ohne jede psychologische Realität – sind erfunden, um den Ursachen-Sinn des Menschen zu zerstören: sie sind das Attentat gegen den Begriff Ursache und Wirkung! – Und *nicht* ein Attentat mit der Faust, mit dem Messer, mit der Ehrlichkeit in Haß und Liebe! Sondern aus den feigsten, listigsten, niedrigsten Instinkten heraus! Ein *Priester*-Attentat! Ein *Parasiten*-Attentat! Ein Vampirismus bleicher unterirdischer Blutsauger!... Wenn die natürlichen Folgen einer Tat nicht mehr „natürlich“ sind, sondern durch Begriffs-Gespenster des Aberglaubens, durch „Gott“, durch „Geister“, durch „Seelen“ bewirkt gedacht werden, als bloß „moralische“ Konsequenzen, als Lohn, Strafe, Wink, Erziehungsmittel, so ist die Voraussetzung zur Erkenntnis zerstört – *so hat man das größte Verbrechen an der Menschheit begangen*. – Die *Sünde*, nochmals gesagt, diese Selbstschändungs-Form des Menschen *par excellence*, ist erfunden, um Wissenschaft, um Kultur, um jede Erhöhung und Vornehmheit des Menschen

unmöglich zu machen; der Priester *herrscht* durch die Erfindung der Sünde. – (Nietzsche 1988a, S. 226-229)

Freud, Reich, Paulus und Christus

Freuds **Unbehagen in der Kultur** (Freud 1930) und Reichs **Christusmord** (Reich 1953a) ähneln sich sehr. In beiden geht es um die Gegenwart, daß Glück unmöglich ist. Beide sagen, daß die Hölle losbrechen wird, wenn wir die Triebe befreien. Beide Bücher zerstören den Mythos, daß Freud und Reich eine Orgie des Genusses propagiert haben.

Ich bin mir natürlich aller Unterschiede bewußt, aber entscheidend ist, daß beide im Wesentlichen das Gleiche sagen. „Wenn man die Libido befreit, wird nicht Glück, sondern Mord und Zerstörung die Folge sein.“ Für Freud war dies eine „metaphysische“ Wahrheit, unabhängig von Zeit und Ort, denn er kannte den Unterschied zwischen primären und sekundären Trieben nicht, während es für Reich eine „pragmatische“ Wahrheit war, die an die historischen Umstände gebunden war: die Emotionelle Pest ist ansteckend, aber nicht das Gesunde – wobei es Zeiten und Orte gab, die nicht bzw. kaum von der Emotionellen Pest betroffen waren, wie die Trobriander.

Die Schlußfolgerungen waren sowohl ähnlich als auch gegensätzlich: Für Freud bedeutete Aufklärung, die Menschen zu lehren, mit ihren Trieben verantwortungsvoll umzugehen, um die innere Bestie im Zaum zu halten, sie aber nicht allzusehr zu frustrieren, auf daß sie nicht mehr zu kontrollieren ist,⁹⁵ während für Reich die Schlußfolgerung darin bestand, die Menschen über die Mechanismen der Emotionellen Pest, „die Wege des Teufels“, aufzuklären, wie es Christus tat.

Die Apostelgeschichte

- Das Christentum beginnt mit der Apostelgeschichte. Heutzutage wird gerne herausgestellt, wie jüdisch es doch sei. Mit dem gleichen recht, wenn nicht sogar mit mehr Logik, könnte man umgekehrt davon sprechen, wie christlich doch das Judentum ist! Ohnehin ist das heutige Judentum eben *nicht* älter und ursprünglicher als das Christentum. Das ursprüngliche Judentum ist entweder in der hellenistischen Welt aufgegangen und wurde christianisiert (Paulus ist dafür ein Beispiel) oder es wurde von den Römern ausgelöscht. Das einzige, was überlebte, war eine kleine pharisäische Unter-Sekte, die sich ähnlich wie die Christen mit den Römern arrangierte und kooperierte. Warum hatten aber ausgerechnet die Jünger Jesu einen derartigen Erfolg – wenn Jesus doch angeblich genau das gleiche gelehrt hat, wie ein x-beliebiger pharisäischer Rabbi. Ich persönlich glaube, er ist deshalb so

⁹⁵ Paulus erlaubte den „schwachen“ Christen zu heiraten, um ihre Sexualität in den Griff zu bekommen.

hervorgestochen, weil er eben *nicht* wie etwa die Essener gesagt hat: „Selig ist, wer Weisheit erlangt.“ Jesus war anders, weil er für jeden etwas anzubieten hatte: das einfache schriftunkundige und damit „unweise“ Volk ging wegen seiner angeborenen Unschuldigkeit ins Himmelreich ein. Und für die „weisen“ Reichen hatte er Rituale – die es ermöglichten, daß auch ein Kamel durchs Nadelöhr paßte (siehe **Der verdrängte Christus. Orgonomie und Christentum** www.orgonomie.net/hdochrist.pdf). Aus dem ersten Element wurde die Volkstümlichkeit des Christentums und aus dem zweiten Element entwickelte sich der ganze Mummenschanz des katholischen Mysterienkults und der protestantischen Dialektik, die aus den Reichen die wahren Lieblinge Gottes machte.

- Paulus ist der eigentliche Schurke in Reichs **Christusmord** (Reich 1953a). In diesem Kapitel werden wir uns mit der Apostelgeschichte (die vor allem von Paulus handelt) und den sieben authentischen Paulusbriefen beschäftigen, die auch deshalb von Bedeutung sind, weil es die ersten Teile des Neuen Testaments sind, die verfaßt wurden. Diese zeitliche Nähe zum historischen Jesus macht sie für die Durchdringung der Christusgeschichte bedeutsamer, als es auf den ersten Blick den Anschein hat.
- Aber zunächst eine kurze Episode aus der Apostelgeschichte, die zeigt, was für eine widerliche Bande die Jünger Christi waren: Nachdem der „Urkommunismus“ der Urgemeinde mit ihrer Gütergemeinschaft dargestellt wird, Besitz wurde verkauft und der Erlös vor den Aposteln niedergelegt, wird der Fall von Hananias und seiner Frau Saphira dargestellt. Das Ehepaar verkaufte ein Grundstück, das ihnen gehörte, und spendete es der Gemeinde. Da sagt Petrus, inspiriert vom Heiligen Geist: „Hanasias, warum hast du uns verheimlicht, daß du einen Teil vom Erlös deines Grundstücks für dich behalten hast? (...) Du hast nicht Menschen belogen, sondern Gott!“ Daraufhin bricht Hananias tot zusammen. Nach etwa drei Stunden kommt Saphira, die von nichts weiß, und das gleiche geschieht. Man beachte den Sadismus Petri: „Hörst du die Schritte vor der Tür? Die Leute, die deinen Mann begraben haben, kommen gerade zurück. Sie werden auch dich hinaustragen.“ Roter Terror, der schließlich in den abwegigen Vernichtungsphantasien der Offenbarung münden wird!⁹⁶
- Reich beschreibt Paulus in **Christusmord** wie folgt: Paulus sei für die spätere Kirche verantwortlich, die genau das repräsentierte, was Christus bekämpft hatte. Er habe Christi Himmelreich mit all den scheußlichen „Engeln“ gefüllt. Mit Paulus habe „die Verdammung des Fleisches“ ihren Anfang genommen. Immerhin wollte Paulus die tatsächlich „schmutzige“, pornographische Sexualität bekämpfen, die die antike Welt überflutete – nur daß er damit alle Sexualität verteufelte und so Christus tötete. Christus läßt sich nicht zur Macht verführen, d.h. er schafft keine große Bewegung. Das ist Paulus vorbehalten. Reich vergleicht in dieser Beziehung Marx mit Christus und Stalin mit Paulus! (Reich 1953a). Beide seien durch Doktrinarismus und Grausamkeit gekennzeichnet.

⁹⁶ Petrus und sein Gott werden mir auch nicht sympathischer, als ein Engel ihn aus der Gefangenschaft von Herodes befreit und dieser daraufhin die Wachen hinrichten läßt.

- „Der grausame Verfolger und Christenmörder Saulus von Tarsus, der später zu Paulus, dem Kirchengründer, wurde, unterschied ganz klar – jedoch ohne Erfolg – zwischen dem ‚Körper‘ als von Gott gegeben und gut und dem ‚Fleisch‘ als vom Teufel besessen und böse, das dann auch tausend Jahre später auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden sollte. In der Unterscheidung zwischen ‚Körper‘ und ‚Fleisch‘ in der frühen Christenheit wurde unsere heutige organomische Unterscheidung zwischen den ‚primären‘, natürlichen und angeborenen Trieben (‚Gott‘) und den ‚sekundären‘, pervertierten und bösen Trieben (‚Teufel‘, ‚Sünde‘) vorweggenommen. Demnach war sich die Menschheit immer irgendwie ihrer schwierigen biologischen Lage bewußt, ihrer natürlichen Gaben wie auch ihrer biologischen Degeneration. In der christlichen Ideologie ist die Tragödie dieser scharfen Antithese von ‚Gott‘ (dem spiritualisierten Körper) und ‚Teufel‘ (dem zu ‚Fleisch‘ degenerierten Körper) klar erkannt und direkt zum Ausdruck gebracht worden“ (Reich 1953a, S. 44).
- Saulus, der spätere Paulus, spielt eine gewichtige Rolle bei der Steinigung von Stephanus, dem ersten christlichen Märtyrer, und er „setzte alles daran, die Gemeinde auszurotten. Er durchsuchte Haus für Haus, und wo er Christen fand, ließ er sie abführen – Männer wie Frauen – und ließ sie ins Gefängnis bringen.“ Später heißt es in wörtlicher Übersetzung: „Saulus aber schnaubte immer noch Drohungen und Mord gegen die Jünger des Herrn.“
- Während seiner ersten Missionsreise begegnet Paulus auf Zypern einem jüdischen Magier, der ausgerechnet Bar-Jesus (Sohn des Jesus) heißt. Er verflucht diesen „Sohn des Teufels“ und läßt ihn zeitweise erblinden.
- Auf seiner zweiten Missionsreise läßt er seinen neuen Mitarbeiter Timotheus, der zwar eine jüdische Mutter, aber einen griechischen Vater hatte, zu sich kommen, um ihn „aus Rücksicht auf die Juden jener Gegend“ beschneiden zu lassen bzw., je nach Übersetzung, beschneidet er ihn selbst. Sie ziehen dann weiter, um die Beschlüsse des „Jerusalemmer Apostel-Konzils“ allgemein bekannt zu machen, – daß sich christliche Nichtjuden nicht beschneiden lassen müssen.
- Katholizismus beginnt mit Paulus: „Die Leute nahmen sogar Tücher, mit denen Paulus sich den Schweiß abgewischt, oder Schürzen, die er bei seiner handwerklichen Arbeit getragen hatte, und legten sie auf die Kranken mit dem Ergebnis, daß die Krankheiten verschwanden und daß bei den Besessenen die bösen Geister ausführen.“

Die Paulusbriefe (I)

- Zu Beginn des Römerbriefes behauptet Paulus, Christus habe ihn zum „Apostel für alle Völker“ gemacht. So wurde aus einer innerjüdischen Befreiungstat eine außerjüdische „Versklavungstat“ – also das Gegenteil des von Christus intendierten. Oder wie es in der Apostelgeschichte so schön heißt: „Wir haben

festgestellt, daß dieser Mann hier (also Paulus) gefährlich ist wie die Pest“ (Apg 24,5).

- Liest man, was er über die „Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit“ der Menschen schreibt, muß man an die Jetztzeit denken. Der Götzendienst wird dabei unmittelbar mit unsittlichen Begierden verbunden, „denn sie vertauschten die Wahrheit mit der Lüge“. Frauen und Männer vertauschten den natürlichen mit dem widernatürlichen Geschlechtsverkehr und es kommt zu Homosexualität. „Ihr Leben ist voll von Neid, Mord, Streit, Betrug und Hinterhältigkeit.“ Es seien „gewalttätige, arrogante und großtuerische Menschen“, „unbelehrbar, gewissenlos, gefühllos und unbarmherzig“. Die perfekte Beschreibung einer von sekundären Trieben beherrschten Welt.
- Wie tief Paulus denken kann, zeigt sich an einer Frage, an der manche Christen verzweifeln. Was ist mit all den Menschen, die weder vom alttestamentarischen Gesetz noch von Jesus je gehört haben, weil sie etwa im vorkolonialen Australien gelebt haben? Paulus: „Wenn (...) Menschen, die (...) mit dem Gesetz Gottes (...) nicht in Berührung gekommen sind, von Natur aus so handeln, wie es das Gesetz fordert, dann ist dieses Gesetz, auch wenn sie es nicht kennen, offensichtlich ein Teil von ihnen selbst. Ihr Verhalten beweist, daß das, was das Gesetz fordert, ihnen ins Herz geschrieben ist.“ Wir haben gesehen, daß sich Jesus stets auf den Naturzustand berief – in gleicher Weise wie Reich.
- Paulus zufolge ist Gott in seinen Versprechungen zuverlässig, nur „jeder Mensch ist ein Lügner“! Deshalb auch die Beschneidung, und sei es die „Bescheidung des Herzens“! Von hier ist es nur noch ein Schritt zur Erbsünde und letztendlich zum Gegensatz zwischen Reich (Christus) und Freud (Paulus)!
- „Das Gesetz“ sollte, Reich zufolge, die sekundären Triebe in Schach halten. Imgrunde sagt Paulus, dies sei Blödsinn, denn der Mensch könne „das Gesetz“ gar nicht erfüllen, so durch und durch schlecht sei er. Vielmehr solle ihn „das Gesetz“ auf seine Schlechtigkeit hinweisen. Alles, was dem Menschen bleibt, ist die vollständige Selbstaufgabe. Dergestalt wird aus der Botschaft eines genitalen Charakters (Christus) die Lehre eines Modju (Paulus).
- Es geht sogar noch diabolischer, denn Paulus schreibt wörtlich (Röm 5,20): „Das Gesetz aber kam daneben hinein, damit die Verfehlung zunahm. Aber wo die Sünde zugenommen hat, soll die Gnade herrschen (...).“ Was für ein sadomasochistischer Alptraum. Wenn unser Leben durch unsere eigene Natur bestimmt wird, „wirkten sich in allem, was sie taten, die sündigen Leidenschaften aus, *die vom Gesetz geweckt wurden*“ (Hervorhebungen hinzugefügt). Und dann diese Logik: „Ich weiß ja, daß in mir, das heißt in meiner eigenen Natur [wörtlich: in meinem Fleisch], nichts Gutes wohnt.“ Gott könne keine Freude an dem haben, „der sich von seiner eigenen Natur beherrschen läßt“. Und zum krönenden Abschluß dieser ganzen Teufelei „Christentum“: „So hat Gott alle ohne Ausnahme zu Gefangenen ihre Ungehorsams werden lassen [wörtlich: alle zusammen in den Ungehorsam eingeschlossen], weil er allen sein Erbarmen erweisen will.“ Sic!
- Aber schauen wir weiter, was Modju Paulus aus Christi Botschaft gemacht hat (wörtlich): „Jede Seele soll sich den übergeordneten staatlichen Gewalten

unterordnen. Denn es gibt keine staatliche Gewalt außer von Gott, und die bestehenden sind [von Gott eingesetzt].“ Wer sich dieser göttlichen Ordnung widersetzt, ziehe damit das göttliche Gericht auf sich! Wer muß da nicht an Reichs revolutionäre, „staatsgefährdende“ Sexpol denken, wenn es weiter heißt: „Es ist also notwendig, sich dem Staat unterzuordnen, und das nicht nur aus Angst vor Strafe, sondern auch, weil das Gewissen es fordert.“

Die Sexpol über Paulus

Reichs Mitarbeiter Karl Teschitz zitiert ausführlich aus dem siebten Kapitel von Paulus' Römerbrief:

Die Sünde erkannte ich nicht, außer durch das Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Begierde, wo das Gesetz nicht gesagt hätte: Du sollst nicht begehren. Da ergriff aber die Sünde die Gelegenheit des Gebots und erregte in mir alle Begierde. Außerhalb des Gesetzes ist die Sünde tot. Ich aber lebte einst ohne das Gesetz. Als aber das Gebot kam, lebte die Sünde wieder auf (...) Das Gesetz ist ja heilig und das Gebot ist heilig recht und gut (...) Wir wissen, daß das Gesetz geistig ist. Ich bin aber fleischlich und unter das Gesetz der Sünde verkauft. Was ich tue, weiß ich nicht. Nicht das tue ich nämlich, was ich will, sondern was ich hasse, das tue ich. Wenn ich das tue, was ich nicht will, so gebe ich doch zu, daß das Gesetz gut ist. Nun tue nicht ich es, sondern die in mir wohnende Sünde (...) Ich weiß nämlich, daß nicht in mir, das heißt in meinem Fleisch das Gute wohnt. Das Wollen steht sinnlich zu meiner Verfügung, das Vollbringen des Guten aber nicht. Nicht das Gute, das ich will, lese ich, sondern das Böse, das ich nicht will, vollbringe ich. Wenn ich eher das tue, was ich nicht will, tue nicht ich es, sondern die in mir wohnende Sünde (...) Ich freue mich also an Gottes Gesetz dem inneren Menschen nach, ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz in meinem Verstand widerstreitet und mich gefangennimmt im Gesetz der Sünde in meinen Gliedern. Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich aus diesem Todesleib herausreißen? Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. (z.n. Teschitz 1935, S. 67-73)

Teschitz zufolge gibt dies „wahrheitsgetreuer als manche philosophische Abhandlung die psychische Situation des Menschen in der auf Triebunterdrückung gegründeten Klassengesellschaft wieder“. Die Einschränkungen durch das mosaische Gesetz wird verinnerlicht und erzeugt Angst und ein schlechtes Gewissen. „Denn“, so Teschitz weiter, „einerseits nehmen die unterdrückten Triebe infolge der Aufstauung der vegetativen Energie nun einen sadistischen und perversen Charakter an, den sie ursprünglich gar nicht besaßen.“ Diese sekundären Triebe, die „Sünde“, werden

sodann von der „Stimme des Gewissens“ in Schach gehalten. „Doch diese Sünde ist unvermeidlich: Der aus biologisch bedingter Energie gespeiste Triebanspruch (das Gesetz in meinen Gliedern) setzt sich immer wieder – und wenn auch in noch so verstellter Form – gegen das Gesetz im Verstand durch. Und erst die Vorstellung von der Gnade Christi, die die Kirche verkündigt, schafft dem bedrängten Gewissen wenigstens auf eine Zeitlang Ruhe.“

Die Kirche sagt, du sollst dich an die Gegebenheiten anpassen und verweist auf das jenseitige Gottesreich, während in dieser Welt man demütig und keusch sein solle.

Doch diesen Katechismus der bürgerlichen Moral versüßt das Christentum mit illusionärer Bejahung sozialistischer Wünsche und Sehnsüchte: Politischer Kampf ist zwar verboten aber es heißt trotzdem: „Wehe den Reichen“, „ein Kamel geht leichter durch ein Nadelöhr als ein Reicher durch die Pforte des Himmelreichs eingehe“. Der tatsächlichen Unterstützung aller Kriegsvorbereitung (...) steht die Friedensbotschaft des Christentums gegenüber: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.“ Die Friedensschalmei bläst die Kirche immer dann sehr geschickt, wenn es nicht gefährlich ist. Trotzdem weiß sie der Massensehnsucht nach internationaler Verbrüderung entgegenzukommen: „Gehet hin und prediget allen Völkern“ heißt es im Matthäusevangelium. – Nur in den Fragen der Sexualethik hat die Kirche der Klassenmoral, die sie predigt, nichts entgegenzustellen, was wenigstens in der Illusion die Sexualität bejahen würde. Die Kirche kann niemals die Sexualität bejahen, sondern nur die – Fortpflanzung. Das Christentum, wie es die Kirche predigt, hat auf diese Weise eine ähnlich widerspruchsvolle Struktur wie der Nationalsozialismus. Die Durchsetzung der bürgerlichen Wirklichkeit wird erleichtert durch Bejahung der sozialistischen Illusion. Und diese Bejahung ermöglicht der Kirche ein ungeheuer geschmeidiges Lavieren, sie vermag sich auf diese Weise bei einiger Geschicklichkeit stets als Anwalt der jeweiligen Massensehnsucht hinzustellen.

Die massenpsychologische Wirkungskraft des Sündenbegriffs sei, so Teschitz, durch seine Veschwommenheit bestimmt. Wenn sich jemand von Sünde frei fühlt, „so wird ihm gesagt, dies sei ein Zeichen besonderen Hochmuts, besonderer Verstocktheit. So wird er getrieben, in seinem Gewissen zu bohren und zu forschen, die an sich harmloseste Handlung, den von jeder Realisierbarkeit weit entfernten Tagtraum unter die Lupe zu nehmen.“ Denn selbst der bloße Wunsch zur sündigen Tat ist verdammenswert, „wenn es gegen das – jeweils gesellschaftlich herrschende – Gesetz verstößt. Und dieses Gesetz – Paulus sagt es selbst – ist in Wirklichkeit undurchführbar.“ Der biologisch bedingte Triebanspruch läßt sich niemals völlig unterdrücken, sondern schwillt bei jedem Versuch erstrebt und in entstellter Form an. „Aber sogleich ist die Kirche da und wettet gegen die Bösartigkeit und Eigenwilligkeit des Menschen: Und diesmal nicht ganz mit Unrecht. Nur erwähnt sie

dabei nicht, daß es sich nun um Triebstrukturen handelt, die erst durch die Versagung künstlich geschaffen wurden.“

Dazu präsentiert Teschitz folgende sehr interessante Fußnote:

„Die menschliche Selbstbeherrschung, ich spreche von der gemäß den griechischen Philosophen, fordert dazu auf, gegen die Begehrlichkeit zu kämpfen und ihr nicht hinsichtlich der Werke nachzugeben; unsere Selbstbeherrschung aber verlangt, überhaupt nicht zu begehren: Nicht daß jemand, der schon begehrt, standhaft sei, sondern daß man über das Begehren selbst Herr werde. Diese Enthaltensamkeit kann man auf keine andere Weise erhalten, als durch die Gnade Gottes.“ (Clemens Alexandrinus, Stromateis, Buch II, Cap. 7) Diese Kirchenvaterstelle vom Ende des 2. Jahrhunderts zeigt sehr schön den Fortschritt von der äußerlichen Versagung zur Verdrängung, die die Klassengesellschaft historisch gesehen dem Christentum verdankt.

Durch die unerfüllbaren Forderungen werden die Gläubigen ständig in Spannung gehalten. „Immer wieder müssen sie letzten Endes bei der Kirche, bei der durch ihre Autorität verkündeten, in Christus geoffenbarten Sündenvergebung Trost und Beruhigung suchen. (...) So werden die Kirchenfrommen zu treuesten Befolgern der bürgerlichen Moral. Ihrem Respekt vor der Autorität (...) entspricht subjektiv: Sexuelscheu, durch ständige Übung im Sich-selbst-beherrschen entstandene Gehemmtheit, Angst vor dem ‚Chaos‘ der Revolution, die nichts anderes ist, als die Angst vor den ‚chaotischen Trieben‘.“

Teschitz zufolge liegt dieser Haltung des Erwachsenen die Unterdrückung der freien und natürlichen Lebensäußerungen des Kindes zugrunde, nachdem diese es verinnerlicht haben. Die so produzierten Charakterzüge müssen dem Kind nun von neuem abgewöhnt werden.

Hier setzt nun die religiöse Erziehung ein. Dem von Ängstlichkeit und Schuldgefühl gegen die Eltern erfüllten Kind erzählt man nun von einem besseren Vater, der zwar auch streng ist – wie der Vater zuhause – aber auch liebevoll – was der Vater zuhause vielleicht nicht ist: der zwar alle Sünden sieht – und niemand ist ohne Sünden – aber der zugleich seinen Sohn zur Vergebung der Sünden sendet: Und welchem Kind wird es nicht leicht fallen, zu diesem Sohn eine Beziehung zu finden (der ja auch seinerseits die Kinder liebhat und zu sich kommen läßt) – selbst wenn der Vater fern und unnahbar erscheint. So führt die religiöse Erziehung das weiter, wozu schon vorher der Grund gelegt war. Sie erleichtert es dem Kinde, seine aggressiven Impulse im Sinne der christlichen Nächstenliebe durch Freundlichkeit und Dienstfertigkeit zu kompensieren, die von gesunden Menschen oft als süß und unecht empfunden wird; später wird ihm vielleicht diese

übergroße Weichheit lästig. Vom jungen Mann verlangt man ein männliches Auftreten (...), mit dem nun die Weichheit künstlich überbaut wird u.s.w. So legt sich in der Entwicklung des Charakters Schicht auf Schicht: Bis wir den gehemmten, sexualscheuen jungen Mann aus dem christlichen Jünglingsverein vor uns haben, der in Hochachtung und Demut stirbt vor all den Personen, von denen die entscheidenden Versagungen und Verbote in seinem Leben ausgegangen sind: Er ehrt nicht nur Vater und Mutter, „auf daß er lang lebe und es ihm wohlgehe auf Erden“, sondern auch alle Personen, die ihre Stelle vertreten: Lehrer, staatliche Autoritäten, Gott. (...) Und seine Kinder wird er nach denselben Prinzipien erziehen, nach denen er erzogen worden ist: Der Zirkel von Produktion und Reproduktion der bürgerlichen Struktur und Ideologie ist geschlossen.

Die Paulusbriefe (II)

- Zusammenfassend kann man sagen, daß Jesus sich gegen die Pharisäer gewandt hat, die aus dem Volke Israel ein „priesterliches Volk“ machen wollten, indem sie die strengen Reinheitsregeln für die Priesterkaste auf das ganze Volk ausdehnten. Christus hat hingegen auf die humanistische Kernbotschaft des Judentums verwiesen, die bei dieser Ultrareligiosität ins Hintertreffen gerate: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Was bleibt davon bei dem legalistischen Terror der heute sprichwörtlichen Pharisäer?
- Eines der Probleme, mit dem sich Paulus in seinen Briefen herumschlägt, ist im Grunde das Hauptproblem des Christentums. Christus hatte sich gegen die Pharisäer gewandt, weil die in ihrem Bestreben Israel zu heiligen, praktisch alles zur Sünde gemacht hatten. Die Rebellion dagegen mußte zwangsläufig ins gegenteilige Extrem umschlagen. Genauso wie etwa infolge des Auftretens von Sabbatai Zwi im 17. Jahrhundert. In Saloniki feierte Zwi Heilige Hochzeit mit der Thora, die man sich kabbalistisch, der spätbiblischen Tradition folgend, als weiblich personifizierte Weisheit vorstellte. Er und die Thora wurden eins, so daß er diese ersetzen konnte (Graetz 1870, S. 55f). Daraufhin pries er ständig Gott „der erlaubt, was verboten ist“. Der Rabbiner Nathan Peter Levinson meint dazu: „Daß nun Sünde geradezu als heilige Pflicht angesehen werden sollte, ein Thema, das in sabbatianischen Äußerungen immer wieder zu finden ist, muß die von den Rabbinern vertretene jüdische Welt zutiefst aufgebracht haben, besonders wenn solche Verstöße gegen die Thora noch von Segenssprüchen begleitet wurden. Dies muß den Frommen wie reiner Zynismus vorgekommen sein, wie eine Verhöhnung ihres Glaubens und ihres Gottes“ (Levinson 1994, S. 74). All diese Wirrnis war nur möglich, weil nicht zwischen primären und sekundären Trieben unterschieden werden konnte.
- Im ersten Brief an die Christen in Korinth wird, wie im ersten Band von **Der verdrängte Christus** bereits ausgeführt, deutlich, warum Paulus mit vollem Recht

hier als „Christusmörder“ hingestellt wird, denn er prangert einen „krassen Fall von Unsittlichkeit“ in der Gemeinde von Korinth an: ein Gemeindeglied hat eine Affäre mit der eigenen Stiefmutter! Er, Paulus, habe den Fall schon entschieden. „Wir werden zusammenkommen, um diesen Menschen dem Satan zu übergeben.“⁹⁷ Genauso war man zusammengekommen, um Christus den Römern zu übergeben! Schlimmer: sie, die Gemeindeglieder, seien rein, „weil der geopfert wurde, der unser Passalamm ist: Christus“. Noch schlimmer: die Gemeindeglieder werden einst die ganze Welt richten, sogar Engel.

- Diese „christliche“ Pestilenz hat eine Grundlage, eine sexualökonomische: „Laßt euch unter keinen Umständen zu sexueller Unmoral verleiten! Was immer ein Mensch für Sünden begehen mag – bei keiner Sünde versündigt er sich so unmittelbar an seinem eigenen Körper wie bei sexueller Unmoral. Habt ihr denn vergessen, daß euer Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist? Der Geist, den Gott euch gegeben hat, wohnt in euch, und ihr gehört nicht mehr euch selbst. Gott hat euch als sein Eigentum erworben; denkt an den Preis, den er dafür gezahlt hat. Darum geht mit eurem Körper so um, daß es Gott Ehre macht.“
- Bekannt ist Pauli Antwort auf die Aussage der Gemeinde von Korinth, daß es das Beste sei, wenn ein Mann überhaupt keinen Geschlechtsverkehr habe: wegen der Gefahr der Unmoral, sollten, so Paulus, Eheleute aber schon Geschlechtsverkehr haben. Nun, das ist eine Lesart, aber da es damals keine Anführungszeichen gab, kann man auch übersetzen: „Kommen wir nun zu dem, was ihr mir geschrieben habt. Ich meine, es ist das Beste, wenn ein Mann überhaupt keinen Geschlechtsverkehr mit einer Frau hat. Doch wegen der Gefahr...“. Unbestritten ist, was unser Modju wenige Zeilen später schreibt: „Am liebsten wäre mir ja, wenn jeder wie ich die Befähigung hätte, ledig zu bleiben.“ Wörtlich: „... , wenn alles Menschen wären wie auch ich.“ Wenig später klagt er geradezu an, daß die anderen Apostel, die Brüder Jesu und auch Petrus allesamt gläubige Frauen geheiratet und sie auf ihre Reisen mitgenommen hätten! Und was macht Paulus? „Ich führe einen harten Kampf gegen mich selbst, als wäre mein Körper mein Sklave, dem ich meinen Willen aufzwinge.“⁹⁸

Die erzwungene Kommunion mit Satan

Die grell ins Auge springenden bösen und guten Elemente bei Paulus werden in unserer „aufgeklärten Zeit“ kaum noch ernstgenommen. Die Menschen sind wie blind für religiöse und d.h. letztendlich *bioenergetische* Zusammenhänge. Beispielsweise wird der Bau einer Moschee als eben das betrachtet, als bloßer Bau, nicht als symbolische Landnahme, *die (aus islamischer Sicht) prinzipiell nicht wieder rückgängig gemacht werden kann*. Die Rede vom Islam als „Teil Deutschlands“ wird künftige Generationen dazu verurteilen, sich mit einer „Intifada“ herumzuschlagen. In

⁹⁷ Im ersten Brief an Timotheus erwähnt Pseudo-Paulus, er hätte u.a. einen Hymenäus und einen gewissen Alexander „dem Satan ausgeliefert“.

⁹⁸ Die 144 000 Auserwählten der Offenbarung, sind diejenigen, „die sich mit Frauen nicht befleckt haben, denn sie sind jungfräulich; die folgen dem Lamm nach, wohin es geht“ (Offb 14,4, Lutherübersetzung 1984).

eurer pseudo-rationalistischen Idiotie spielt ihr mit Kräften, von denen ihr keine Ahnung habt. Wie in Kapitel 8 („Der Kampf der Götter“) dargelegt, gibt es kein „Vakuum“.

Einem Christen ist jedes Essen erlaubt. Nichts was er aufnimmt, macht ihn unrein, höchstens das, was aus ihm herauskommt. Wegen dieser liberalen Einstellung der Christen meint man ihnen auf der Nase herumtanzen zu können. Auf sie muß keiner Rücksicht nehmen. Entsprechend kann man ihnen aus Rücksichtnahme auf die Anhänger eines arabischen Mondkultes zunehmend zwingen „*halal*“ zu essen, das heißt Fleisch von Tieren, die in krasser Verletzung der deutschen Tierschutzgesetzgebung grausam geschächtet wurden. Aber nicht nur, daß Halal Ausbluten bei lebendigem Leibe ist (tatsächlich ist konventionell geschlachtetes Fleisch „blutleerer“!), vielmehr muß bei dieser grausigen Prozedur auch der Wüstendämon „Allah“ angerufen werden, damit das geschächtete Fleisch wirklich halal ist. Es handelt sich um Tieropfer für einen abartigen Wüstendämon!⁹⁹

Paulus argumentiert zwar, daß Christen Opfertiere essen dürfen, weil es die Götter, denen sie geopfert werden, gar nicht gibt (1 Kor 8,1-8), gleichzeitig warnt er aber auch davor, daß mit dem Verzehr des Fleisches der geopfert Tiere der Christ in Kommunion mit Satan tritt:

Liebe Freunde, nehmt also nicht an den Götzenopfern teil! Ihr seid ja verständige Leute; beurteilt selbst, was ich sage. Denkt an den Abendmahlsbecher, über dem wir das Dankgebet sprechen: Gibt er uns nicht teil an dem Blut, das Christus für uns vergossen hat? Denkt an das Brot, das wir austeilten: Gibt es uns nicht Teil an seinem Leib? Es ist nur ein einziges Brot. Darum bilden wir alle, auch wenn wir viele sind, einen einzigen Leib; denn wir essen alle von dem einen Brot. Seht doch, wie es bis heute beim Volk Israel ist: Alle, die vom Fleisch der Opfertiere essen, kommen in engste Verbindung mit Gott, dem das Opfer dargebracht wird. Will ich damit etwa sagen, daß es mit dem Opferfleisch eine besondere Bewandnis hat? Oder daß der Götze, dem das Opfer dargebracht wird, für uns etwas bedeutet? Nein! Aber was die Götzenverehrer opfern, gilt nicht Gott, sondern den Dämonen. Ich möchte aber nicht, daß ihr euch den Dämonen verbindet. Ihr könnt nicht aus dem Becher des Herrn trinken und zugleich aus dem Becher der Dämonen. Ihr könnt nicht am Tisch des Herrn essen und am Tisch der Dämonen. Oder wollen wir den Herrn herausfordern? Sind wir etwa stärker als er? (1 Kor 10,14-22, Einheitsübersetzung 1982)

Es ist schlichtweg ungeheuerlich, wie den von Grund auf liberalen und gutmütigen Christen, die nicht gleich bei jeder Verletzung biblischer Gesetze ausrasten, diese

⁹⁹ Abgesehen von einigen wenigen obskuren Hindutempeln und bei Satanisten ist der besagte primitive Mondkult die einzige bedeutende Religion, in der noch Tiere geopfert werden!

satanische Kommunion aufgezwungen wird! Etwa in Kantinen und bei Fastfood-Ketten, die Rücksicht auf die Mohammedaner nehmen. Zwar wird kein Christ vor Verzweiflung niederknien und um Vergebung bitten, nachdem er halal gegessen hat, aber ebenso wird sich kein Christ mutwillig an den „Tisch der Dämonen“ setzen, etwa leichtfertig einen Döner essen.

Die Paulusbriefe (III)

- Wie funktionell und arbeitsdemokratisch er denken kann, zeigt Paulus, wenn er schreibt: „Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, damit im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied“ (Lutherübersetzung 1984). Man vergleiche das mit Reichs **Äther, Gott und Teufel**: „Für den Funktionalismus gibt es kein ‚höheres‘ Zentrum und kein ‚niederes‘ Ausführungsorgan. Die Nervenzellen erzeugen nicht die Impulse, sondern vermitteln sie bloß. Der Organismus als Ganzes bildet ein natürliches Kooperativ gleichwertiger Organe verschiedener Funktion. Wenn die natürliche Arbeitsdemokratie biologisch begründet ist, so finden wir sie in der harmonischen Kooperation der Organe vorgebildet. Eine Vielheit und Verschiedenheit ist zu einer Einheit zusammengefaßt. Die Funktion selbst steuert die Kooperation. Jedes Organ lebt für sich selbst, funktioniert im eigenen Bereiche auf Grund eigener Funktionen und Anreize. Die Hand greift und die Drüse sezerniert. Die einzelnen Organe sind selbständige Lebewesen mit eigener Empfindung und Funktion begabt“ (Reich 1949a, S. 124).
- Dem steht gegenüber, daß Paulus die Korinther über etwas unterrichtet, was denen offensichtlich neu ist, nämlich, daß das Christentum ein Kastensystem ist, das dem späteren Islam gleicht: „Der Mann hat Christus als Haupt über sich, die Frau hat den Mann als Haupt über sich, und Christus hat Gott als Haupt über sich.“ Der Mann sei „das Abbild Gottes und spiegelt Gottes Herrlichkeit wider. In der Frau hingegen spiegelt sich die Herrlichkeit des Mannes.“ Später heißt es im ersten Korintherbrief: „Wie in allen Gemeinden derer, die zu Gottes heiligem Volk gehören, sollen sich auch bei euch die Frauen während der Zusammenkünfte still verhalten. Es ist ihnen nicht erlaubt, das Wort zu führen; vielmehr sollen sie sich unterordnen, wie es auch das Gesetz vorschreibt.“
- Auch regt er sich über deren schlampige Praxis des Abendmahls auf. Sie hätten durch ihre Zusammenkünfte das Gericht Gottes über sich gebracht. Paulus: „Das ist übrigens auch der Grund, weshalb so viele von euch schwach und krank sind. Manche aus eurer Gemeinde sind sogar gestorben.“ Ist dieses kleinliche und rachsüchtige Ekelpaket wirklich der Gott Christi?
- Und was ist mit Pauls bekannten „Hohelied der Liebe“, im ersten Korintherbrief? Ist er nicht zumindest da „christusgleich“? Wir müssen uns nur daran erinnern, wie Jesus die Kinder pries: „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder

werdet, könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ Paulus stellt das in seinen Ausführungen über die Liebe auf den Kopf. Als Kind urteilte er noch wie ein Kind, doch als Erwachsener habe man den Durchblick...

- Paulus: „Als Letzten von allen hat sich [Christus nach seiner Auferstehung] auch mir gezeigt; ich war wie einer, für den es keine Hoffnung mehr gibt, so wenig wie für eine Fehlgeburt. Ja, ich bin der unwürdigste von allen Aposteln. Eigentlich verdiene ich es überhaupt nicht, ein Apostel zu sein, denn ich habe die Gemeinde Gottes verfolgt.“ Interessant auch, wie ihn andere sehen: „Angeblich verhalte ich [Paulus] mich unterwürfig, solange ich persönlich bei euch bin, doch aus der Ferne gebe ich mich stark und selbstbewußt.“ „Ich weiß ja, was über mich gesagt wird: ‚Seine Briefe sind gewichtig und eindrucksvoll, aber wenn er in eigener Person vor einem steht, ist er ein Schwächling und über seine rhetorischen Fähigkeiten kann man nur den Kopf schütteln.‘“ Der zweite Korintherbrief ist wirklich ein Seelenstriptease, denn schließlich scheint auch durch, daß sein Evangelium offenbar nicht identisch ist mit dem Evangelium, das die, so Pauli Ausdruck, „Superapostel“ verbreiten, womit er wahrscheinlich den Kreis der originalen Gefährten Christi meint.
- Wenn Paulus im Galaterbrief fordert: „Laßt den Geist Gottes euer Verhalten bestimmen, dann werdet ihr nicht mehr Begierden eurer eigenen Natur nachgeben“, ist das vielleicht der zentrale Punkt der Bibel. Diese „Natur“ richte sich gegen den Geist Gottes und umgekehrt. Wie man diese „Natur“ auffaßt, entscheidet so gut wie alles. Unterdrückt man Kinder und deren angeblich angeborenen „bösen Triebe“ oder beschreibt Paulus die sekundäre Schicht, die tatsächlich unterdrückt werden muß? Herrsche die „eigene Natur“, gäbe es „sexuelle Unmoral, Schamlosigkeit, Ausschweifung, Götzendienst, okkulte Praktiken, Feindseligkeiten, Streit, Eifersucht, Wutausbrüche, Rechthaberei, Zerwürfnisse, Spaltungen, Neid, Trunkenheit, Freßgier“ – die perfekte Beschreibung der sekundären Schicht. Den Geist Gottes beschreibt er als: „Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung“ – also der bioenergetische Kern. Dem ersten Brief an die Thessalonicher zufolge sollen wir Herr über unsere Triebe sein. Die Frage ist welchen Trieben! Die primären oder die sekundären?
- Im Brief an die Philipper spricht Paulus davon ins Himmelreich zu kommen, „nachdem Jesus Christus von mir Besitz ergriffen hat“. Vom Himmel her erwarten wir, so Paulus, unseren Retter. Im ersten Brief an die Thessalonicher wird er konkret: „Der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, ein lauter Befehl wird ertönen, und auch die Stimme eines Engelfürsten und der Schall der Posaune Gottes werden zu hören sein. Daraufhin werden zuerst die Menschen auferstehen, die im Glauben an Christus gestorben sind. Danach werden wir – die Gläubigen, die zu diesem Zeitpunkt noch am Leben sind – mit ihnen zusammen in den Wolken emporgehoben, dem Herrn entgegen, und dann werden wir alle für immer bei ihm sein.“

Das christliche Schreckensszenario

Ein beliebtes Argument gegen das Christentum sind Beerdigungen. Warum trauern die Leute am Grab, wenn sie doch so sicher sind, daß die Toten nunmehr im Himmel sind und glücklich ewig Party machen?! Nein, so empfindet und denkt der Antichrist, nicht der Christ. Man schaue sich nur die Totenfeier etwa des Satanisten L. Ron Hubbard an oder irgendeines anderen New-Age-Gurus. Trauern ist hier verpönt, geradezu verboten, denn die Seele ist ewig und nun endlich frei von den Beschränkungen des Körpers. Der Antichrist haßt Gottes Schöpfung und liebt deshalb den Tod. Für radikale Moslems beispielsweise ist das irdische Leben nur ein unwirklicher Traum, das *wirkliche* Leben beginnt erst mit dem Ablegen des Körpers, an dem so gut wie alles „haram“ ist. Für Christen hingegen ist alles um uns herum die heilige Schöpfung Gottes und insbesondere unser Körper sein Tempel. Krankheit und Tod sind (ähnlich wie für den Animisten) nichts Gottgewolltes, nichts „Natürliches“, nicht „Teil des Lebens“, kein Teil des ursprünglichen Schöpfungsplans, sondern Frucht der Sünde.

Der Glaube an Jesus wischt die Sünde von uns und damit den Tod. Gott ist der Gott der Lebenden, nicht der Toten, weshalb er die Seinen körperlich auferstehen läßt. – Ich könnte hier ellenlang den christlichen Mystizismus weiter ausbreiten, doch für uns ist nur eins wichtig: daß das Christentum Raum für die natürliche Emotion Trauer läßt und dabei *gleichzeitig* verhindert, daß die Menschen der Hoffnungslosigkeit anheimfallen, etwa angesichts des sinnlosen Unfalltodes eines unendlich geliebten Kindes. Alle anderen Religionen tun so, als gäbe es den Tod nicht und als sei er keine Tragödie (neurotische Verdrängung). Und der mechanistische Materialismus tut so, als wäre alles tot und das Leben eine Art anentropische Anomalie in einem entropischen nirwanischen Meer. Beides ist gleichermaßen Ausdruck der Emotionellen Pest der Menschheit.

Aber zurück zu Hubbard. Seine „Scientology“ fasziniert mich. Erstens sind generell Sekten eine großartige Unterhaltung und Scientology ist der Prototyp einer Sekte. Es macht einfach Spaß, Irren zuzusehen, die sich selbst tödlich ernstnehmen. Eine bessere Komik als Roboter, die Menschen nachahmen, kann es kaum geben. Entsprechend zeigt Scientology wohin eine strikt „spirituelle“ Weltsicht in letzter Konsequenz führt.

Wer an die Autonomie des „Geistes“ glaubt (so als wäre der ein „Ding“), verkörpert das diametrale Gegenteil der Organomie.¹⁰⁰

Das Kerngeheimnis, das hinter der fanatischen Verbissenheit der Scientologen steht, stellt sich, soweit ich es verstanden habe, wie folgt dar: Als faktischer Nachfolger der „Großen Bestie 666“ Aleister Crowley (beispielsweise ist das Scientologen-Kreuz Crowleanity pur) galt das Hauptaugenmerk von Hubbard dem Kampf gegen Christus. Die Scientologen wollen ehrlich die Menschheit retten. Die „Wiederkunft Christi“ ist für sie die alptraumhafte Wiederkehr jener dämonischen Außerirdischen, die die

¹⁰⁰ Übrigens betrachtete L. Ron Hubbard, der Gründer und Messias der Scientology, die Sexualität als Teil der Verschwörung der Psychiater (sic!), mit der diese vor zig Milliarden (sic!) von Jahren die Geistwesen versklaven wollten.

Religionen in unser unsterbliches Bewußtsein „eingraviert“ haben, um uns zu versklaven. Die Wiederkehr Christi bedeutet demnach nichts anderes als die endgültige, d.h. auch physische Versklavung der Menschheit. Scientology ist unsere letzte und einzige Hoffnung!

Wie in jedem paranoiden Wahnsystem steckt ein Fünkchen Wahrheit auch in diesem Szenario des satanistischen Science-Fiction-Autors Hubbard. Die rationalistischen Antiscientologen, die kaum weniger engstirnig sind als die Scientologen selbst, haben für so etwas natürlich kein Gespür.

Blicken wir doch einmal auf das Christentum:

Ich liebe Peter Green. Er spielte dieses Lied ein, als er von Drogen und Aufenthalt in der Psychiatrie zerstört, am Tiefpunkt seines Lebens war. Trotzdem konnte er noch immer diese Magie um sich verbreiten:

Oh, es gibt einen Weg, die Dunkelheit vom Licht fernzuhalten
Und es gibt einen Weg, die Kälte aus der Nacht zu nehmen
Und wenn ich sein Leuchten sehe
Werden die Sonne und der Mond beschattet
Durch den ewigen Tag
Wenn ich meine Hand ausstrecke
Nach dem liebenden Menschensohn
Das Brot des Lebens wird meine Seele am Leben erhalten
Es gibt einen Ort, wo Flüsse auf der Straße fließen
Wo Früchte und heilende Blätter an einem Baum zu sehen sind
Wo smaragdgrüne Wände klar leuchten
Und goldene Straßen verlaufen weit und nah
Hinter den Toren, wo die Namen seiner Engel erscheinen
Wenn ich meine Hand ausstrecke
Nach dem liebenden Menschensohn
Das Brot des Lebens...

Seit ich **In the Skies** 1979 das erste Mal hörte, fasziniert es mich. Es ist einer dieser Ohrwürmer, der einen nie wieder loslassen. Gleichzeitig repräsentiert Green den schlimmsten Abgrund, der vorstellbar ist. In wirklich jeder Hinsicht laufen mir kalte Schauer über den Rücken, wenn ich das Stück höre.

Die weitaus meisten Amerikaner, und wohl mehr Europäer als wir denken, ganz abgesehen vom Rest der Menschheit, sind fest davon überzeugt, daß die „Erlösung“ kommen wird. Der „Menschensohn“ wird „aus den Himmeln“ herniederkommen und uns in eine unvorstellbare Herrlichkeit führen. Er wird unsere Seelen ernten und wir werden unsterblich durch herrliche Städte wandeln.

Wie an anderer Stelle (siehe **Ein Querschnitt durch das Schaffen Jerome Edens: „Außerirdische Seelenfänger“**, S. 93-98 www.orgonomie.net/hdojeden.pdf) angeschnitten, kann sich hinter diesem vermeintlichen „Seelenheil“ etwas ganz anderes verbergen. Demnach wären alle, die an den Jüngsten Tag glauben, Anhänger eines UFO-Kults. Peter Greens **In the Skies** faßt diesen Aspekt in Töne.

Dieser Vorstellungskreis ist den Christen, den wirklichen Christen, durchaus vertraut. Sie sind beispielsweise angesichts der anhaltenden Harry Potter-Manie, der Verbreitung von Spiritismus (insbesondere *Channeling*) und Okkultismus zutiefst beunruhigt, weil auf diese Weise den „unreinen Geistern“ ein Einfallstor in diese Welt geschaffen wird.

Es ist voll grausamer Ironie, daß sie selbst vielleicht das größte, das ultimative Einfallstor öffnen. Es ist auch gut möglich, daß derartige Überlegungen der UFO-Geheimhaltung zugrundeliegen. Es stellt sich die Frage, warum die Regierungen, insbesondere die der USA, diese Vorfälle geheimhalten. Prinzipiell sind zwei „logische“ Antworten möglich:

1. Aus Gründen der nationalen Sicherheit werden die Quellen für neue Militärtechnologien geschützt.
2. UFOs dürfen aus Gründen der nationalen Sicherheit niemals ins allgemeine Bewußtsein treten, weil das Phänomen engstens mit dem menschlichen Bewußtsein verknüpft ist: wir könnten buchstäblich die „Pforten der Hölle“ öffnen, wenn wir („die Massen“) die Realität anerkennen.

Wenn das letztere der Grund ist, könnten dem quantentheoretische Überlegungen zugrundeliegen. Beispielsweise John von Neumann hätte die Geheimdienste der US-Luftwaffe und der US-Marine darlegen können, daß man es hier mit hoher Wahrscheinlichkeit mit einem Phänomen zu tun hat, das vom Beobachter und seinem Bewußtsein nicht zu trennen ist.

In diesem Zusammenhang gibt es jede Menge Berichte darüber, daß „Okkultisten“, und zum Beispiel auch die katholische Kirche mit ihrem Marienkult, durch ihre Riten die „Manifestation“ von UFOs „*in the skies*“ provozieren.

Es lohnt sich auch, nochmals genau zu erwägen, was Orgonon und Reich nach dem ORANUR-Experiment widerfahren ist. Vielleicht ist es mehr als eine bloße poetische Umschreibung, wenn man sagt, daß er damals ungewollt die Tore der Hölle geöffnet hat. (Siehe dazu meinen Aufsatz **Ea und die Wellenfunktion** www.orgonomie.net/hdodorea.htm.)

17. Der Kult des Christentums

Du begreifst (...) nicht, daß aus Begreifen Hoffnung kommt. Denn du pumpst Hoffnung nur in dich hinein, und nicht aus dir heraus. Deshalb nennst du mich einen „Optimisten“ im Angesichte der kompletten Verrottung deiner Welt, kleiner Mann. (Reich 1948b, S. 99f)

Sekten sind für die Orgonomie von besonderem Interesse, weil sie sozusagen „die gepanzerte Menschheit im Reagenzglas“ darstellen. Sekten wie „Universelles Leben“, die „Zeugen Jehovas“ oder die „Zwölf Stämme“ sind *die Falle*, die Reich in **Christusmord** beschrieben hat, im Kleinformat.

Wolfgang Behnk, Sektenbeauftragter der Evangelischen Kirche Bayerns, sagt: „Die Sekte [Zwölf Stämme] bedient sich der Mittel geistiger Bevormundung, kollektiver Vereinnahmung, hierarchisch-autoritärer Unterwerfung, sozialer Isolation und disziplinarischer Repression.“

Die Disziplinierung beginnt bereits im Babyalter. Mit Hilfe von Sicherheitsnadeln, erzählen die Aussteiger unisono, werden Säuglinge so eng in Tücher gewickelt, daß sie sich nicht mehr bewegen können. „Irgendwann hört das Zappeln und Schreien dann auf – das Baby fügt sich“, erklärt Benaja, der vor wenigen Jahren noch eine Führungsposition bei den „Zwölf Stämmen“ bekleidete.

Das sogenannte „Restrain“ (deutsch: Zurückhalten) kann aber auch bedeuten, daß die Eltern die Arme und Beine des Babys festhalten, bis es jegliche Gegenwehr erschöpft aufgibt. (Wolfgruber 2016)

Wenn man so etwas liest (und ich kann nur jedem anraten, sich intensiv mit dem Thema Sekten und Sektenaussteiger auseinanderzusetzen!), begreift man, daß die gepanzerte Menschheit kaum mehr ist als eine Art „Großsekte“. Trotzdem sollte man nicht alles über einen Kamm scheren. Beispielsweise wird evangelischen Sektenbeauftragten gerne entgegengehalten, daß ja auch das Christentum ein irrationaler Kult sei, der sich im Grunde kaum von zerstörerischen Sekten wie etwa Scientology unterscheidet. Ein geübter Blick reicht jedoch, um sofort zu erkennen, daß das einfach nicht stimmt.

Das, was gemeinhin als Unterscheidungskriterien angeführt wird, sind Funktionen der Schwere der okularen Panzerung. Kriterien wie blinder Führerkult, magische Allmachtphantasien, unrealistisches Elitebewußtsein, Aufgabe der eigenen Individualität und Identität, Abblocken jeder Kritik an irgendeinem Aspekt des Kults, etc. sind zwar richtig und wichtig, doch ohne Verständnis ihres biologischen

Fundaments letztendlich willkürlich. Es ist ein gewichtiger Unterschied, ob Religion nur ein neurotisches Symptom ist oder einer manifesten Psychose entspricht. Im ersten Fall entspringt es der Wahrnehmung der Körperpanzerung, die ein „Jenseits des Körperpanzers“ konstituiert. Im zweiten Fall geht es, wie man so schön sagt, um einen „veritablen Dachschaten“. Im ersten Fall wird die Orgonenergie, die von der Panzerung blockiert wird, wahrgenommen. Das entspricht einem verzerrten Kontakt. Im zweiten Fall kommt es, da die okuläre Panzerung dominiert, zu einer Trennung von bioenergetischer Erregung und Wahrnehmung. Das entspricht einer zunehmenden Kontaktlosigkeit, welche unmittelbar an den „glasigen Augen“ sichtbar wird, die für Kultanhänger so charakteristisch sind.

Für Religionen sind Rituale typisch, die sich von klassischen Konzerten oder Theateraufführungen kaum unterscheiden. Ohnehin sind beide Sphären, Religion und „höhere Kultur“, gemeinsam aus den griechischen Mysterienspielen hervorgegangen. Man denke nur an das Gesamtkunstwerk „katholische Messe“. Es werden unsere Emotionen (Sehnsucht, Hingabe) und Sensationen („mystische Ahnungen“) angesprochen, letztendlich primäre genitale Strebungen („Spiritualität“). Man kommt in tieferen Kontakt mit sich selbst und der Umwelt.

Ganz anders ist es bei Kulturen. Hier ist alles darauf ausgerichtet einen kontaktlosen Trancezustand herzustellen. Wie das gemacht wird, kann man in jedem NLP-Lehrbuch nachlesen. Beispielsweise wird ein permanenter Ausnahmezustand hergestellt: „Wir gegen alle anderen!“ Die Doktrinen sind nicht etwa einfach und volkstümlich, sondern bewußt wirr und widersprüchlich gehalten, was einen ständigen Zustand der Entfremdung aufrechterhält. Alles ist darauf abgestimmt, daß die Kultanhänger „in den Augen weggehen“.

Religiöse Menschen unterscheiden sich in ihrem Augenausdruck kaum vom Rest der Bevölkerung. Vielleicht sind ihre Augen sogar lebendiger! Was hingegen die Augen von Kultisten betrifft, schaue man sich ein beliebiges Video von oder mit Scientologen an: die Augen wirken starr und „hypnotisiert“. Wie sich diese Panzerung von innen her anfühlt, beschreibt eine Frau, nachdem sie sich von Scientology befreien konnte, wie folgt:

Mir kommt es vor, als hätte ich bisher alles durch eine geriffelte Milchglasscheibe wahrgenommen, die sich plötzlich beiseite schiebt, was ich erst jetzt bemerke, wo sie verschwindet. Ich muß meinen Kopf richtig schütteln, aber es bleibt, wie es ist. Ich bin so verwundert, daß ich mich richtig umschaue muß. Alles ist wie vorher, und doch sieht auf einmal alles anders aus – klarer, deutlicher. Was war denn bloß los? Auch mein ganzer Körper fühlt sich anders an, konkreter, leichter, besser.
(Anonymus 1993, S. 187)

Generell beschreiben ehemalige Mitglieder von Kulturen, wie sich ihr Blickfeld im übertragenen Sinne geweitet hat, als sie sich aufgrund neuer Informationen vom Kult trennten, doch kann man diese Weitung des Blickfeldes sicherlich auch wörtlich nehmen. Sie haben sich vom doktrinären „Tunnelblick“ befreit.

Verliert man seinen religiösen Glauben, ist man ähnlich traurig und verunsichert wie bei einer schweren Enttäuschung in der Liebe. Löst man sich jedoch von einem Kult, fühlt man sich befreit. Der Panzer bricht auf!

Menschen lösen sich aus Kulturen genauso, wie sie sich auch sonst von Panzerung befreien: sie werden sich bewußt, *daß* sie gepanzert sind, d.h. sich in einem Kult (in einer „Falle“) befinden. Daß ist der erste Schritt im orgontherapeutischen Prozeß: sich des Panzers gewahr werden – spüren, *daß* man gepanzert ist. Dies ist im übrigen der Kern jedweder „Aufklärung“, soweit sie denn diesen Namen verdient.

18. Der Kult der Orgonomie

Jede Form von Panzerung fühlt sich immer sicherer an, als die Panzerung fahren zu lassen. (David Holbrook auf **Facebook**)

Orgon

Gegenwärtig haben wir gesellschaftlich vor allem mit drei Faktoren zu ringen: (1.) dem Zusammenbruch der gesellschaftlichen Struktur im allgemeinen und (2.) dem Ende des Christentums im besonderen, bei (3.) einem eher zunehmenden Hang zur Mystifizierung. Das Christentum paßt nicht mehr in eine antiautoritäre Gesellschaft. Da alle Strukturen wegbrechen, erhöht sich der Angstpegel und entsprechend der Hang zum Mystizismus.

Charles Konia führt dazu aus:

Wegen dieser Faktoren ist es möglich, daß Reichs Ideen sich eines Tages in einer verzerrten, mystischen Form in der Struktur der gepanzerten Gesellschaft verankern und für gesellschaftliche Stabilität sorgen könnten, ganz ähnlich wie das Christentum vor über 16 Jahrhunderten in der zerfallenden Sozialstruktur des antiken Roms Wurzeln schlug. Um dies zu verhindern, muß zunächst anerkannt werden, daß es bei jedem, der „an die Orgonomie glaubt“, einen gewissen Grad von Mystizismus gibt und daß er unfähig ist nach den funktionellen Prinzipien zu leben und zu arbeiten, die das Leben bestimmen. Der Tendenz zu einer solchen Mystifikation kann am besten entgegengetreten werden, indem in einer ausreichenden Anzahl von Menschen für die Befähigung gesorgt wird, im alltäglichen Leben das zu verwirklichen, was Reich entdeckt hat. Es wäre das erste Mal in der Geschichte der menschlichen Rasse, sollte so etwas verwirklicht werden. Wenn das erreicht ist, wird es zeigen, daß die gepanzerte Menschheit aus vergangenen Fehlern gelernt hat und sich so die Geschichte nicht auf tragische Weise selbst wiederholt hat und daß die gepanzerte Menschheit in der Lage war, neue und gesündere Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu entwickeln. (Konia 1997)

Die Orgonomie hat nur eine Zukunft, wenn sie im alltäglichen Leben praktisch zum Ausdruck kommt: in einem erfüllten Liebesleben, im arbeitsdemokratischen Umgang mit anderen und in einem Denken und Tun, das funktionell ist, d.h. in Übereinstimmung mit der Natur abläuft. Liebe, Arbeit und Wissen sind die Quellen unseres Lebens, sie sollten unser Leben auch bestimmen!

Ohne das ist die Orgonomie nur eine hohle Phrase. Es wäre in keinsten Weise zu begrüßen, wenn sich die Orgonomie als bloße Ideologie, als „Lebensanschauung“, gar als eine Art „Religion“ ausbreitete.

Gegenwärtig hat die Orgonomie aber wohl eher mit Enthusiasten der Praxis zu ringen, die beispielsweise ihre „Praxis“ darin sehen, „Patienten“ zu behandeln, obwohl es ihnen an der notwendigen Ausbildung mangelt; Leute, die „mit dem Cloudbuster arbeiten“, etc. Nicht zuletzt auch solche, die durch ihre diversen „Weiterentwicklungen des Reichschen Ansatzes“ ein derartiges Durcheinander anrichten, daß von der Orgonomie nichts bleibt als – Kopfschmerzen. Sie hinterlassen ein heillooses Chaos in ihren „Patienten“, in der Atmosphäre und in den Köpfen ihrer Mitmenschen.

Wie Charles Konia dargelegt hat, bricht seit etwa 1960 die alte soziale Panzerung zusammen. Der Angstpegel steigt, die Menschen werden immer „augengepanzelter“ und trennen sich von ihrem bioenergetischen Kern. Die alten Glaubensgewißheiten brechen weg und die Menschen flüchten zunehmend in eine wirre „Spiritualität“.

Das Institut für Demoskopie, Allensbach stellte 1986 und 2017 in Westdeutschland repräsentativ Fragen über das Verhältnis der Befragten zum Christentum. Im Abstand von gerade mal einer einzigen Generation werden den Kernaussagen des Christentums immer weniger Glauben geschenkt (Petersen T 2017, S. 10):

- Jesus Christus ist der Sohn Gottes: 1986 glaubten das 56%, 2017 nur noch 41%
- Gott hat die Welt geschaffen: ein Rückgang von 47% auf 33%
- Gott ist in allem: von 42% auf 31%
- Auferstehung der Toten: von 38% auf 28%
- Dreifaltigkeit: von 39% auf 25%

In **Christusmord** kann man im einzelnen nachlesen, welche tiefe bioenergetische Bedeutung der christliche Glaube hat an die Gottessohnschaft Jesu, die Auferstehung aus der Abgestorbenheit und daß der Heilige Geist alles durchströmt (Reich 1953a). Aus diesen Glaubenssätzen spricht ein, wenn auch mystisch verzerrter, Kontakt zum bioenergetischen Kern. Das dramatische Erodieren dieses Glaubens spiegelt unmittelbar den Wegfall dieses Kernkontakts wider.

Konstant bleibt hingegen eine vage „Spiritualität“. Damals glaubten 49%, es gäbe „irgendeine überirdische Macht“, heute sind es 48%. Angestiegen ist jedoch der krankhafte Obskurantismus, der aus der zunehmenden Kontaktlosigkeit und dem Verlust des „Gottvertrauens“ entspringt, d.h. eine Funktion des steigenden Angstpegels in der Gesellschaft ist. Der Glaube an Engel (sic!) ist von 22% auf 30% gestiegen. Der Glaube an Wunder gar von 33% auf 51%! Der Sozialismus der Irren: wir brauchen nichts mehr tun, Engel wachen über uns und magische Schickungen werden uns zuteil.

Reich schrieb über diesen dämonischen Scheißdreck, der sich zunehmend sogar bei „Reichianern“ findet:

„Mystizismus“ bedeutet (...) im strengen Sinne jenseitige und unwirkliche Veränderung der Sinneseindrücke und der Organempfindungen. Die Anthropologie lehrt uns, daß der Teufel mit Schwanz und Heugabel oder der Engel mit Flügeln ein spätes Produkt menschlicher Phantasie, keiner Wirklichkeit mehr nachgebildet, sondern aus einer Vorstellung geschöpft ist, die die Wirklichkeit verzerrt. „Teufel“ sowohl wie „Engel“ entsprechen menschlichen Strukturempfindungen, die bereits grundsätzlich von denen der Tiere oder primitiven Menschen abweichen. Desgleichen sind „Hölle“, „Himmel“, formlose blaugraue Geister, gefährliche Monstren und winzige Däumlinge Projektionen unnatürlicher, verzerrter Organempfindungen. (Reich 1949a, S. 92)

Wie immer gibt es dazu natürlich eine andere Seite, nämlich die animistische. Uns heutigen kommt die Vielgötterei der Heiden vollkommen absurd vor, reicht doch ein „Allah“, der alles selbst in die Hand nimmt, vollkommen aus! Während ein „Wettergott“, ein „Wassergott“, ein „Windgott“, ein „Feuergott“, ein „Wildtiergott“ etc. – ...eine vollständig absurde Weltansicht von tumbe Primitivlingen! Nun, die Menschen damals waren *mindestens* so intelligent wie wir. Eher intelligenter, da sie ohne technische Hilfsmittel überleben mußten und Dinge zustande brachten, bei denen wir uns heute noch fragen, wie genau sie das geschafft haben. Unsere geistigen Leistungen beschränken sich eh auf den Rückgriff auf das, was sie entwickelt haben!

Wenn man sich die Grundlagen der Vielgötterei vergegenwärtigen will, braucht man nur auf Plato („Ideen“) und Kant („Kategorien“) blicken. Im Heidentum werden abstrakte Begriffe einfach nur personalisiert. Das bedingt einen vollständig anderen Weltbezug, als wir ihn heute haben. *Wir* wandeln auf einem sinnlos durch das Weltall driftenden Dreckshaufen und behandeln ihn entsprechend. Die Heiden lebten auf der „Mutter Erde“, die einen Namen, ein Gesicht und eine Anschrift (der nächstliegende ihr geweihte Tempel) hatte. Und so mit allem („Wind“, „Gesetze“, „Frühling“, „Rinder“, „Krieg“, „Morgendämmerung“, etc.). Das bedingte, daß die Menschen nicht bloß eine intellektuelle und rein utilitaristische Beziehung zu ihrer Umwelt hatten, sondern vor allem eine *emotionale*, wie man sie ansonsten nur zu einem anderen Menschen haben kann. Mit anderen Worten: sie hatten eine *bioenergetische* Beziehung zu ihrer Umwelt.

Der offensichtliche Nachteil war natürlich, daß das purer Mystizismus ist (allem wird ein eigenes Bewußtsein, ein eigenes Subjekt zugeordnet), die wirklichen Verhältnisse grob entstellt (Nichtlebendem wird Leben zugeordnet) und die menschliche Entfaltung drastisch einschränkt (Bergbau verletzt „Mutter Erde“ – wie unmenschlich! etc.). Wie schon gesagt, ohne das Christentum, das die Welt vom Aberglauben befreit hat, kann man sich die Entwicklung von Wissenschaft und Technik kaum vorstellen. Da für den Donner der Gott Thor zuständig ist, warum Atmosphärenphysik betreiben? Technische Probleme werden auf magische Weise durch Beschwören der Götter gelöst, da es sich sozusagen um ein „Beziehungsproblem“ zwischen zwei Subjekten handelt!

Wie aus diesem Konflikt zwischen einem menschlichen („emotionalen“) Leben und einem wahrheitsgemäßen, aber trotz aller Bequemlichkeit imgrunde unmenschlich kalten „Leben“ herauskommen? Indem man Leben und Umwelt von *orgonomischer* Warte aus betrachtet. Nicht nur die Altvorderen lebten in einer Wahnwelt, sondern gerade auch die heutigen, die *das Wesentliche* nicht mehr sehen: daß alles von der kosmischen Lebensenergie durchströmt und bestimmt wird. Dafür steht Jesus Christus.

DOR

Unsere Vorstellungen von „Dämonen und Engeln“ sind eine Funktion der Panzerung. Natürliche Kernfunktionen werden verzerrt, entstellt und unser mechano-mystisches (gepanzertes) Empfinden und Denken sorgt dafür, daß diese verzerrten Impulse „personalisiert“ werden. Wir wähnen uns entsprechend von fremden Impulsen und Stimmen aus dem Inneren bedrängt und von Kobolden und Elfen umzingelt. Treiben es diese Wesenheiten zu bunt, landen wir in der Psychiatrie oder wir geben Vorträge über „Esoterik“.

So weit so schlecht, aber ist das alles? Reichs Analyse von Ende der 1940er Jahre basierte auf der etwas abwegigen Vorstellung, daß es außerhalb des Menschen, d.h. unabhängig von seiner Panzerung keine Verzerrung und Entstellung in der Natur gäbe. Diese Vorstellung änderte sich mit dem ORANUR-Experiment Anfang 1951 und die daran anschließende Entdeckung des DOR, d.h. einer giftigen, lebensfeindlichen Abart der Orgonenergie, *die auch unabhängig vom Menschen in der Natur auftritt*.

Was ist dann mit den „Dämonen und Engeln“?

Ich habe nur einmal in meinem Leben einen Dämon gesehen. Ich war fünf Jahre alt, lag mit Mumps im Bett, befand mich entsprechend in einem „veränderten Bewußtseinszustand“, als sich die Wand, an der mein Bett stand, öffnete und ein vielleicht 20 cm großer „Kobold“ erschien und wieder in der Wand des Kinderzimmers verschwand. Ich habe mich nie recht davon überzeugen können, daß das wirklich ein rein subjektives Ereignis war, denn weder vorher noch nachher hatte ich etwas auch nur ansatzweise Ähnliches erlebt. Außerdem vergißt man irreale Dinge, bloße Halluzinationen, während mich dieser Gnom nicht losgelassen hat.

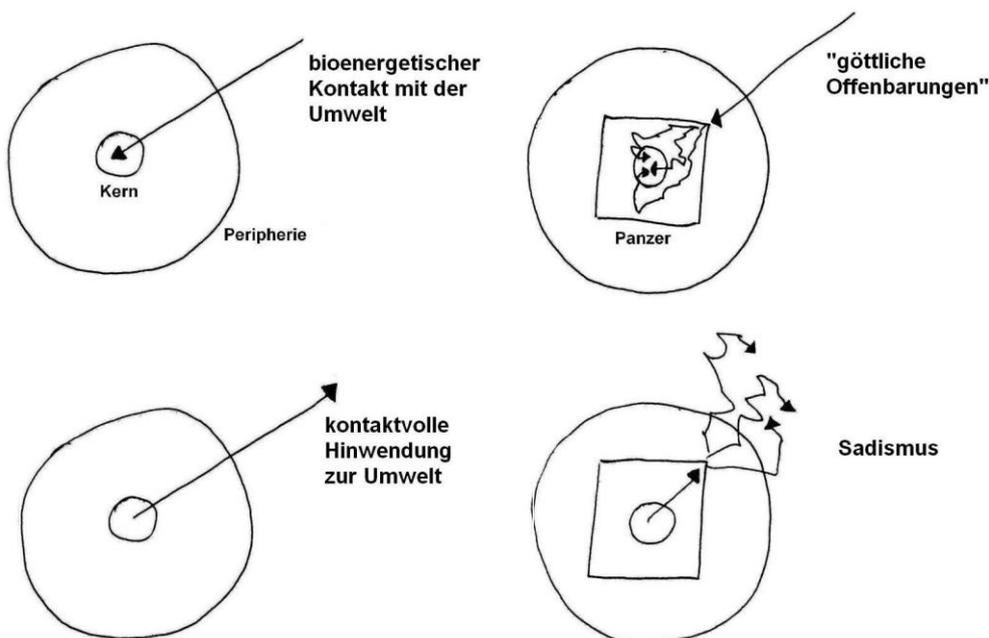
Wer sich, wie ich, über Jahrzehnte mit der „UFO-Literatur“ auseinandergesetzt hat, dem fällt es schwer, die Vorstellung von „übernatürlichen Wesenheiten“ einfach abzutun, nur weil sie nicht ins eigene Weltbild passen. Ich habe mich damit in **Ea und die Wellenfunktion** (www.orgonomie.net/hdodorea.htm) auseinandergesetzt.

Betrachtet man die „UFO-Sache“ unvoreingenommen, fallen zwei Dinge ins Auge: das Phänomen ist extrem flüchtig, schwer zu fassen und hat alle Merkmale eines „magischen Rituals“.

Scharfe und eindeutige UFO-Fotos sind durchweg Fälschungen, während jene Aufnahmen, bei denen sich auch die fanatischsten Skeptiker die Zähne ausbeißen, verschwommen und deshalb letztlich ebenfalls wertlos sind. Und über „UFO-Aktivitäten“, oder gar die der „Besucher“, brauchen wir erst gar nicht reden: Verkehrsflugzeuge belästigen, Entnahme von Bodenproben, Untersuchung der menschlichen Genitalien, Verstümmelung von Tieren, das Überbringen „spiritueller Botschaften“. Ich glaube, noch nie hat ein UFO bzw. ein „Besucher“ irgendetwas Sinnvolles getan!

Apropos sinnlos: man gestatte mir einen halsbrecherischen Gedankensprung zum Reiki. Was ist „Reiki“? Es ist so etwas wie „spirituelle Organomie“ („spirituelles Chi“). Der Reiki-Meister ist ein Kanal für „heilendes Chi“ (Orgonenergie). Wirksam wird die Heilung über „Reiki-Heilungsgeister“, die heraufbeschworen und angerufen werden. Infolge der „Initiation“ besetzen diese Wesen langsam aber sicher ihre Opfer. Es kommt zu Besessenheitsphänomenen und zu „Begegnungen“ in der Außenwelt, die sich in nichts von den „Begegnungen der dritten Art“ unterscheiden. Was sind diese „Wesen“? „Dämonen“, „unreine Geister“, wie die Handvoll Christen behaupten, die es noch gibt?

Diese Christen haben ohne Zweifel die tiefste und „kosmischste“ Sichtweise, aber auch diese ist mystisch und damit „dämonisch“. Was tatsächlich bei Reiki, dem tantrischen Buddhismus, *Core-Energetics* und all dem anderen bösen Mumpitz geschieht, ist Resultat der Zersplitterung („Kanalisation“) der einheitlichen organotischen Strebung beim Durchdringen der Panzerung:



Wir selbst sind, unser „Ich“ ist, eine Funktion der besagten einheitlichen orgonotischen Strebung. An Schizophrenen kann man unmittelbar beobachten, wie das Ich in tausend Stücke zerfällt, wenn diese einheitliche orgonotische Strebung durch eine extrem starke okulare Panzerung hindurchtreten muß.

Gott und Christus symbolisieren die einheitliche orgonotische Strebung. Die „Dämonen“ sind eine Funktion der Zersplitterung. Es sind verschiedene „Iche“. Wie sie eine quasi physikalische Existenz fristen können, etwa als „UFO-nauten“, habe ich in **Ea und die Wellenfunktion** (www.orgonomie.net/hdodorea.htm) erläutert: sie existieren am unscharfen Rande der Realität. Was heute UFO-Fälle sind, waren früher Visionen der Hölle und ihrer unaussprechlichen Qualen.

Jeder, der irgendeine Verbindung mit dem Okkulten aufnimmt (Schutzengel, Astrologie, Tarot, Hexerei, Voodoo, Schamanismus, Channeling, Talismane, Handlesen, Spiritismus, abergläubische Befürchtungen, Halloween, Harry Potter, Märchen, Magie, Esoterik, Anthroposophie, Yoga, Geistheilung, St. Germaine, Drogen, etc.), ist auf dem Weg seine Seelen zu zerstören. Heißt das, daß ich an „die geistige Welt“ glaube? Nein! Andersherum wird ein Schuh draus: es geht um *energetische* Phänomene, um Schwingungen. Wer mit jenen Kräften mitschwingt, die der zersplitternden Panzerung entstammen und umgekehrt das einheitliche Funktionieren des Organismus („Gott“, „Jesus“) untergraben, – der ist verloren. Es ist kein Zufall, daß unsere zunehmend verDORende „Kultur“ immer „spiritueller“ wird, daß kaum noch eine Unterhaltungssendung ohne Hexen und Dämonen auskommt. „Harry Potter“, wo man hinschaut! Es ist alles eine Funktion des DOR.

19. Die Dogmatik der Christusmörder

Wenn Christus vom Himmelreich auf Erden spricht, so meint er damit die innere Freiheit des Tieres Mensch, die Teil der gesetzmäßigen Freiheit der gesamten Schöpfung ist. Wenn Christus ihnen sagt, er sei der Menschensohn, was gleichbedeutend ist mit Gottessohn, so meint er etwas sehr Reales, etwas Wahres, Existierendes, Entscheidendes: Er sei ein Kind des Lebens, der kosmischen Kraft, die ihm so vertraut ist, und die er so klar in sich fühlt. Sie verstehen ihn jedoch nicht. Sie drängen ihn, sich zu offenbaren und seine göttliche Kraft zu demonstrieren. Sie fragen nach Zeichen seiner Göttlichkeit. Hier liegt der Ursprung der späteren Mystifikation Christi.

Nach ihren pestverseuchten Vorstellungen sollte Gottes Sohn anders aussehen als Jesus. In Wirklichkeit würde natürlich Gottes Sohn immer wie Jesus sein: gütig, sanft, verständnisvoll, immer gebend, bereit zu helfen, mitfühlend mit den Armen, kinderlieb und von Kindern geliebt. Er würde anmutig wie Christus einherschreiten und dessen tiefen und ernsten Blick haben. Niemals würde er einen schmutzigen Witz erzählen; nicht wegen irgendeines Prinzips, sondern weil ihm einfach nicht danach zumute wäre. Sein Haupt würde wie das von Jesus mit einem zarten Schein umgeben sein, der dann später auf Ikonen als *scheußlicher*, knallgelber Viertelmond abgebildet werden würde, ganz in Übereinstimmung mit dem, wie die mystischen, pestverseuchten Menschen das Orgonenergiefeld des Körpers erleben. (Reich 1953a, S. 87)

Die gefälschten Paulusbriefe und die „katholischen Briefe“

- Das Alte Testament zeigt, wie eine Volksgemeinschaft inmitten der (emotionalen) Wüste überleben und in Zeiten der Barbarei die Menschlichkeit hochhalten kann. Niemals hat Israel einen Tyrannen geduldet. Die Evangelien sind Zeugnis dafür, wie ein Mensch den Weg aus der Falle gewiesen hat und dafür ermordet wurde. Das Kreuz und der es interpretierende Paulus stehen für den Triumph der Emotionellen Pest. Über Jahrhunderte war die Kirche nichts weiter als die organisierte Emotionelle Pest.¹⁰¹

¹⁰¹ „Die katholische Kirche mit ihrer absoluten Moral von Recht und Unrecht, die Sex nur nach der Ehe zulässt, ist bei weitem der mächtigste Vertreter der mystischen Sicht der Sexualität auf der rechten Seite. Indem die katholische Lehre die Funktionen Fortpflanzung und Sexualität als ein und dasselbe ansieht, verwechselt sie die Bereiche der Natur. Die sexuelle Funktion, die in den biologischen Bereich gehört, wird mit der Schöpfungsfunktion gleichgesetzt, die in den tieferen, umfassenderen kosmischen Bereich gehört. Die Verwechslung der Bereiche, die gemeinhin für die

- Wenn ich an die pestilenten Macher der Kirche Christi denke... Nehmen wir Martin Luther und was er in seinem **Christlichen Wegweiser für jeden Tag** über den 20. Mai schreibt. Ausgangspunkt ist: „Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen“ (Mt 5,28). Dazu Luthers Assoziation: „Also sagt der 137. Psalm: selig ist der, der die Jungen von Babylonien ergreift und zerschmeißt sie an dem Fels; das ist: wenn das Herz mit bösen Gedanken, während sie noch jung und im Anfange sind, zu Christo dem Felsen läuft, an welchem sie zerrieben werden und vergehen.“ Von der Keuschheit schnurstraks zum SS-Kommando (das sich *explizit* in der Tradition Luthers sah!).
- Das Hauptbeispiel für die Emotionelle Pest der Kirche ist natürlich die Ketzer- und Hexenverfolgung. Der Philosoph Gerhard Streminger weist in einem Aufsatz über „Die Jesuanische Ethik“ darauf hin, daß jemand, der in Aussicht stellt, endliche Vergehen würden mit ewig währenden Qualen bestraft werden, alles andere als „der vorbildlichste Morallehrer aller Zeiten“ gewesen sei, wie Jesus gerne dargestellt wird. Vielmehr war er „ein ziemlich gewissenloser Mensch, der die Ängste seiner Mitmenschen noch *steigerte*, um auf sich aufmerksam zu machen“ (Streminger 1993). Die Frage ist wer diese Hysterie auslöste: Christus oder die Kirche.
- Gemäß der christlichen Dogmatik hat Christus ein Doppelgesicht. Was die Lebenden betrifft, ist seine Barmherzigkeit grenzenlos. Doch stirbt der Mensch und tritt in die jenseitige Sphäre ein, wird Christus zu einem absolut erbarmungslosen Racheengel, der ausschließlich zwei Optionen kennt, keinerlei Kompromiß: entweder die ewige Seligkeit oder die niemals endende Verdammnis unter Höllenstrafen.
- Der Philosoph Hermann Schmitz schreibt: „Zur Bündelung des affektiven Betroffenseins – statt der Zerstreuung in Sorgen und Mühen – mahnt der synoptische (in den synoptischen Evangelien sich darstellende) Jesus mit dem Ausruf: ‚Eines ist not!‘ (Lukas 10,41). Dieser Brennpunkt alles Interesse ist ihm die Herausforderung durch das nach seiner Meinung nach bevorstehende Weltgericht, das vor dem Thron des Richters, auf dem er selbst als der Menschensohn sitzen wird, die zusammengetrommelten Völker heulen und zittern lassen wird; dazu gehört seine schneidend scharfe Aufforderung zur Parteinahme für ihn mit vorweggenommenen vernichtendem Urteil über alle, die sich dafür nicht aufgeschlossen zeigen. Das ist die Quelle der Gerichts- und Höllenangst, die das Selbstverständnis der abendländischen Christen viele Jahrhunderte lang geprägt hat. Auf die Spitze getrieben wird die Bedrohung durch Jesu Ankündigung, daß nur Wenige von den Vielen, die er einberuft, Aussicht auf eine gnädige Entscheidung haben (Matthäus 22,14). Diese alarmierende, von Augustinus eifrig aufgegriffene und von Thomas von

Mystik charakteristisch ist, verschleiert die Bedeutung der Orgasmusfunktion für die Regulierung der Energieökonomie des Organismus – eine notwendige Voraussetzung für echte emotionale Gesundheit und soziale Harmonie. Indem sie die Bedeutung der genitalen Sexualität, einer Kernfunktion, durcheinanderbringt, bringt die Kirche gepanzerte Menschen dazu mystische Erfahrungen zu entwickeln, und läßt unbeabsichtigt den Ausdruck von Impulsen aus der destruktiven sekundären Schicht, dem Reich des Teufels, zu, was zu Promiskuität, prägenitaler Sexualität usw. führt, was sie alles ausdrücklich ablehnt“ (Konia 2022, S. 321).

Aquin bestätigte These durchzieht die katholische Lehre, bis sich ihr 1762 ein Jesuit (Gravina) widersetzt, und stellt noch im 17. Jahrhundert die Prediger vor die schwierige Frage, ob sie so etwas Schreckliches den Leuten sagen sollen. Über jedem gläubigen Christen der Westkirche schwebt demnach das Damoklesschwert der nicht nur möglichen, sondern – außer in Sonderfällen – statistisch wahrscheinlichen Auslieferung an ewiges Elend und fürchterliche Dauerqual“ (Schmitz 1999, S. 43f).

- Das Jüngste Gericht erinnert an fatale Weise an die menschliche Bürokratie. Vielleicht hat Franz Kafka *den* Schlüssel zu ihrem Verständnis geliefert, eben weil er ein zutiefst religiöser Schriftsteller war. Er hat die Bürokratie mit der Wahnwelt des jüdisch-christlichen Glaubens (wie er sich insbesondere in der Hiobs- und damit in der Christus-Geschichte äußert) gleichgesetzt. Das ganze Irreale, Groteske, Kryptische, *Ungreifbare* der Bürokratie, der man unentrinnbar ausgeliefert ist, ist der materialisierte Ausdruck der Religion: eine absurde Welt mit absurden Vergehen, voll absurder Riten und Verhaltensvorschriften und einem abwegigen und absurden Heilsversprechen.
- Was mich bei der erneuten Lektüre des Neuen Testaments geradezu schockiert hat, ist, wie sehr mich dieses Buch *anödet*. Die Christusgeschichte wird erst in der künstlerischen Verarbeitung verdaubar und in ihrer ganzen Tiefe ergründbar, etwa im **Thyl Uhlen Spiegel**. In diesem Zusammenhang sollte man nie vergessen, daß die Kirche die Bibel geschaffen hat, nicht umgekehrt. Um den Christumord zu verstehen, sollten wir deshalb auch auf die letzten Teile der Bibel schauen, die lange nach der Mordtat geschrieben wurden: die Briefe, die Paulus zugeschrieben werden, die aber nicht von ihm selbst stammen, die restlichen vermeintlichen „Apostelbriefe“.¹⁰²
- Gleich zu Beginn des angeblich von Paulus geschriebenen Briefes an die Epheser zeigt sich der teuflische Geist der sich zur Kirche organisierenden Christumörder: sie seien von Christus schon vor der Erschaffung der Welt erwählt worden „mit dem Ziel, daß wir ein geheiligtes und untadeliges Leben führen“. Und wozu dieser Plan? Diese miesen kleinen selbstgerechten Gesellen sollen durch ihre bloße Existenz „zum Ruhm seiner wunderbaren Gnade beitragen, die er uns durch seinen geliebten Sohn erwiesen hat“. Kotz! Ja, wirklich! *Durch Christus seien sie zu Erben Gottes geworden!*
- Von den Evangelien über Paulus zum Pseudo-Paulus und zu den sogenannten „Katholischen Briefen“... Es ist wirklich ein Abstieg in die Hölle! Vom genitalen Charakter hin zum Kleinen Mann und Modju.
- Wofür ist Christus gestorben? Damit irgendwelche Hunde so etwas im ersten Brief an die Epheser verbreiten: „Ihr Sklaven, gehorcht euren irdischen Herren! Dient

¹⁰² Es ließe sich auch die Offenbarung Johannis anführen, die aber nur in der Westkirche eine größere Rolle spielt und in der Bibel der Kirche des Ostens („Nestorianer“) gar nicht abgedruckt wird. Die Apokalypse war immer ein umstrittener Fremdkörper im Neuen Testament, weshalb ich sie in diesem Buch sozusagen als „Vorwort“ verwendet habe, das „draußen vor steht“.

ihnen mit ehrerbietigem Respekt und aufrichtigem Herzen, *als wäre es Christus selbst, dem ihr gehorcht!* Arbeitet nicht nur, wenn man euch dabei beobachtet – als ginge es darum, Menschen zu gefallen. Macht euch vielmehr bewußt, daß ihr Sklaven von Christus seid, und tut mit ganzer Hingabe das, was Gott von euch möchte.“ *Dafür* ist Christus gestorben... Daß sich die Sklaven „sich ihren Herren in allem unterstellen“ ist ein zentrales Thema beim Pseudo-Paulus, etwa im Brief an Titus.

- Im ersten Brief an Timotheus versteigt sich der Pseudo-Paulus sogar dazu insbesondere für die Regierenden, wörtlich die Könige, zu beten „und alle, die eine hohe Stellung einnehmen“!
- Nun, nicht alles am Christentum ist verabscheuungswürdig: Im Brief an Titus sagt Pseudo-Paulus, daß Gott uns schon vor Beginn der Welt das ewige Leben versprochen habe – „er, der nicht lügt“. Das ist die Grundlage des Glaubens und der Hoffnung des Christenmenschen, der *weiß*, daß er erlöst ist. Ganz anders beim Moslem, der angesichts eines willkürlichen „allmächtigen“ „Listenschmiedes“, der sich ständig „selbtherrlich“ korrigiert, seines Seelenheils ganz und gar nicht sicher sein kann. Er rackert sich sein ganzes Leben ab, um „werkgerecht“ zu sein und muß im Jüngsten Gericht trotzdem zittern. „Gott lügt nicht“, bedeutet schlicht, daß er voraussagbar ist, weil er identisch mit dem Naturgesetz ist.
- Christentum ist Bekämpfung der sekundären Schicht und das Heraufbeschwören des bioenergetischen Kerns. Man lese nur folgende Stelle im Brief an Titus: „Früher waren nämlich auch wir – wie alle anderen Menschen – ohne Einsicht und Verständnis. Wir verweigerten 'Gott' den Gehorsam, gingen in die Irre und wurden von allen möglichen Leidenschaften und Begierden beherrscht. Bosheit und Neid bestimmten unser Leben. Wir waren verabscheuungswürdig, und einer haßte den anderen. Doch dann ist die Güte Gottes, unseres Retters, und seine Liebe zu uns Menschen sichtbar geworden, und er hat uns gerettet – nicht etwa, weil wir so gehandelt hätten, wie es vor ihm recht ist, sondern einzig und allein, weil er Erbarmen mit uns hatte. Durch das Bad der Wiedergeburt hat er den Schmutz der Sünde von uns abgewaschen und hat uns zu neuen Menschen gemacht. Das ist durch die erneuernde Kraft des Heiligen Geistes geschehen, den Gott durch Jesus Christus, unseren Retter, in reichem Maß über uns ausgegossen hat. Durch Gottes Gnade für gerecht erklärt, sind wir jetzt also – entsprechend der Hoffnung, die er uns gegeben hat – Erben des ewigen Lebens.“
- Auf der anderen Seite ist das Neue Testament pure Emotionelle Pest. Man nehme nur den Hebräerbrief, wo Gott selbst zum Christismörder wird und sein Opfer selbst, Christus, alle zukünftigen Christismorde und Christismörder rechtfertigt. Sozusagen: „Ich habe gehorcht und meine Pflicht getan!“ Hier diese pestilente Dialektik im Original: „Als Christus hier auf der Erde war (...), hat er mit lautem Schreien und unter Tränen gebetet und zu dem gefleht, der ihn aus der Gewalt des Todes befreien konnte, und weil er sich seinem Willen in Ehrfurcht unterstellte, wurde sein Gebet erhört. Allerdings blieb es selbst ihm, dem Sohn Gottes, nicht erspart, durch Leiden zu lernen, was es bedeutet, gehorsam zu sein. Doch jetzt, wo er durch sein Leiden vollkommen gemacht ist, kann er die retten, die ihm gehorsam sind; ihm verdanken sie alle ihr ewiges Heil.“

- Dergestalt verkörpert Christus sowohl die Genitalität als auch deren Gegenteil. In der **Massenpsychologie des Faschismus** beschreibt Reich die sexualökonomische Funktion des Marienkultes und die Pathologie hinter dem Jesus-Kult: „Ich behaupte aus ärztlicher Erfahrung, daß der sexuell kranke Jugendliche die Jesuslegende in ungesunde Weise und verkehrt erlebt“ (Reich 1946, S. 158).
- Im Jakobusbrief findet sich eine Stelle, die zeigt, wie, im krassen Gegensatz etwa zum Islam, das Christentum zwischen primären und sekundären Trieben unterscheiden kann. Wer in Versuchung gerate Böses zu tun, solle nicht sagen, Gott habe ihn in Versuchung geführt, denn es sei seine eigene Begierde gewesen. Sünde gebäre den Tod, während von Gott nur das Leben kommt.
- Genauso gäbe es zwei Arten von Weisheit. Die wahre Weisheit zeige sich daran, daß man ein vorbildliches Leben führt. Wenn aber das Herz bitter ist vor Eifersucht und man selbstsüchtige Ziele verfolgt, sei die entsprechende „Weisheit“ dämonischen Ursprungs. „Denn wo Eifersucht und Selbstsucht herrschen, da herrscht auch Unfrieden, und das Böse kann sich ungehindert ausbreiten. Die Weisheit hingegen, die von oben kommt, ist in erster Linie rein und heilig, dann aber auch friedfertig, freundlich und bereit sich etwas sagen zu lassen.“ Dazu paßt Reichs Aussage: „Wir können sehen, daß menschliche Denksysteme mit Toleranz verbunden sind, solange sie an Wirklichkeiten haften. Je weiter sich der Denkprozeß von Wirklichkeiten entfernt, desto mehr Intoleranz und Grausamkeit ist erforderlich, um seine Existenz zu sichern“ (Reich 1949b, S. 16).
- Im Jakobusbrief: „Und dem Teufel widersteht, dann wird er von euch ablassen und fliehen. Sucht die Nähe Gottes, dann wird er euch nahe sein!“
- Im ersten Paulusbrief heißt es wortwörtlich: „Ordnet euch um des Herrn willen jeder menschlichen Institution/Instanz/Ordnung unter – sowohl dem Kaiser/König, der das höchste Amt bekleidet, als auch den Gouverneuren, die von ihm gesandt sind, um die Übeltäter zur Rechenschaft zu ziehen und denen die Anerkennung auszusprechen, die tun, was gut und richtig ist.“ Es kann so interpretiert werden, wie es hier in wörtlicher Übersetzung steht, wobei aber auch bedacht werden muß, daß für den Christen in erster Linie Christus der *Kyrios* ist: so wurde er geboren, als Nachfahre von König David, und so ist er gestorben, als „König der Juden“ – und ist nun „König des Universums“. Ohne diese Spannung in der Bedeutung dieser Stelle und ähnlicher Stellen im Neuen Testament, siehe etwa den Römerbrief Kapitel 13, hätten die Christen einerseits kaum überlebt, weil sie als staatsfeindliche Gruppe sofort beseitigt worden wären, und andererseits hätte es nie die Westkirche gegeben, die stets ihre weitgehende Unabhängigkeit vom Staat bewahrte, oder beispielsweise auch nicht die Amerikanische Revolution. Die Amerikaner entschieden dem wahren *Kyrios* zu folgen und Institutionen einzusetzen, die ihn als Oberhaupt haben.
- Im ersten Johannesbrief ist Gott Liebe, Gott wird (die primäre Schicht) mit purem Licht gleichgesetzt, die Sünde (die sekundäre Schicht) mit der Finsternis. Christus sei gekommen, „um das, was der Teufel tut, zu zerstören“. Man könnte das mit OR und DOR gleichsetzen: dem kosmischen Kampf in der Johannesoffenbarung. Die Johannesoffenbarung kann aber auch als ultimativen Verrat an Christus am

Ende der Bibel betrachtet werden, wo er nur noch als mörderischer Racheengel auftritt.

- Das bringt mich zu – Hitler, der in mancher Hinsicht der Kulminationspunkt unserer gepanzerten „Kultur“ ist (vgl. Schmitz 1999) und sich peinlich genau an seinem Vorbild Jesus orientiert hat:

Christus und Hitler

Für Reich war Christus *das* Symbol des Ungepanzerten. Die Christus-Geschichte beschrieb das tragische Schicksal des Lebendigen in einer lebensfeindlichen Welt. Man müsse Jesu wahre Geschichte nur aus den Deckschichten befreien, mit der Paulus und die Kirchenväter sie verkleistert haben. Das kann man alles in seinem Buch **Christusmord** nachlesen (Reich 1953a). Leider kann gerade aus der Christus-Geschichte ebenso ein lebensfeindlicher Mythos gemacht werden. Entsprechend wird man aus dem Umgang der „Reichianer“ mit der Christus-Geschichte vielleicht am ehesten den Blauen Faschismus ablesen können (siehe **Der Blaue Faschismus** www.orgonomie.net/hdoblau.htm).

Der Nationalsozialismus ist nichts weiter als der brutale Kern des Christentums, d.h. jeder Religion. Solange es einen religiösen Erlösungsglauben gibt, solange wird der Faschismus immer wieder von neuem sein häßliches Haupt erheben. Die Menschen sind gepanzert, haben eine vage Vorstellung vom bioenergetischen Kern (dem „Jenseits“) und versuchen zur „Erlösung“ „durchzubrechen“: das ist der Kern des rechten, des schwarzen Faschismus.

Ohne dieses Wissen ist der „Antifaschismus“ einfach nur verlogen, da er sich genau auf jene Strukturen stützt, die er doch angeblich bekämpfen will, oder weil er gar nicht begreift, womit er es zu tun hat. Entsprechend ist der „Antifaschist“ vollkommen hilflos, wenn er mit echten Faschisten („Nazis“) konfrontiert ist.

Man nehme etwa den Prozeß gegen die „Holocaust-Leugner“ Ernst Zündel und ähnliche Hanseln. Zündel hatte das Heiligste des Heiligen beschmutzt. Um die lebendigen Juden in Israel kümmern wir uns zwar einen Dreck, aber die sechs Millionen grausam ermordeten Juden sind uns lieb und teuer geworden...

Als Zündels Anwältin, die über das Vegetariertum und den Tierschutz zum Neonationalsozialismus gestoßen war, entsprechende Beweisanträge stellte, machte sie sich prompt des gleichen Vergehens wie Zündel schuldig. „Antifaschisten“ sind da unerbittlich! Einen Brief an das Oberlandesgericht Karlsruhe in nunmehr eigener Sache unterschrieb sie mit „Heil Hitler“ und verherrlichte Hitler als „Erlöser, der auferstehen wird – weltweit“.

Horst Mahler, mittlerweile ihr Lebensgefährte, argumentierte folgerichtig im Sinne der Religionsfreiheit: der Nationalsozialismus sei ein Glaubensbekenntnis wie das Christentum bzw. die germanisierte, d.h. vergeistigte Form des Christentums...

So sehr ich Zündel und dieses bizarre Nazi-Pärchen auch verabscheue; wie verabscheuungswürdig ist es religiös wahnhaft Menschen, ja auch Horst Mahler ist immer noch ein Mensch, wegen ihrer irrwitzigen Meinungen und *symbolischen* Taten (Zeigen des „Hitlergrußes“) über viele Jahre ins Gefängnis zu werfen. Im übrigen kann ich meine Verachtung für Politik und Medien in diesem Land gar nicht genug zum Ausdruck bringen, die verblödete *Fotzen* wie „Pussy Riot“ als Freiheitskämpferinnen hinstellen, – während sich keiner seiner ehemaligen Genossen (Schröder, Schily und Konsorten) um Mahler kümmerte, der wegen bloßer Worte und Gesten als alter Mann im Gefängnis vermodert. Warum? Man kann es nicht oft genug sagen: Er hat, genau wie die russischen *Fotzen*, das Heiligste des Heiligen befleckt. Hexenverfolgung, Bannung böser Geister, der Selbstmord der Aufklärung.

Reich hat in **Massenpsychologie des Faschismus** alles Notwendige über den Nationalsozialismus gesagt (Reich 1946). Es hat sich nichts geändert. Man nehme die von Mahler über allen Klee gelobte Programmschrift des „modernen Nationalsozialismus“: **Komm heim ins Reich!** von Michael Birtheim aus dem Jahre 2008. Fast 1000 Seiten **Mein Kampf** für Gebildete. Der moderne Nationalsozialist zieht übelst über Reich her: Zersetzung der germanischen Ehe- und Sexualmoral! Der „Jude“ Reich sei 1957 inhaftiert worden „wegen Drogenbesitz, Betrug und Sexualverbrechen an Minderjährigen“!

Es ist gut und schön gegen „Neonazis“ vorzugehen (solange wir dabei nicht Wortlaut und vor allem Geist des Grundgesetzes mit Füßen treten!), doch sollten wir, die westliche demokratisch regierte Welt, auch dann die Nase nicht allzu hoch tragen: In **Science** setzte sich der Anthropologe Scott Atran nicht lange nach den Ereignissen mit dem Hintergrund des „11. September“ auseinander. Die Selbstmordattentäter wären weder verrückt, noch sei ihr Hintergrund durch mangelnde Bildung, materielle Not oder kaputte Familienstrukturen geprägt. Stattdessen wies Atran in einem Interview mit Reuters (6.3.2003) auf uns Vertrautes hin: „Ich glaube, daß diese Gruppen in der Lage sind angeborene Gefühle zu manipulieren (...) ähnlich dem, wie die Fast-Food- und Porno-Industrie angeborenes Verlangen manipuliert.“

1942, also mitten im Krieg gegen Hitler und den Tenno, widersprach Reich dem *rassistischen* (antideutschen und antijapanischen) Zeitgeist, der im Faschismus eine Nationaleigenschaft der Deutschen oder Japaner sehen wollte. Vielmehr sei der Faschismus „eine *internationale* Erscheinung, die sämtliche Körperschaften der menschlichen Gesellschaft *aller* Nationen durchsetzt“ (Reich 1946, S. 13).

Eine Gesellschaft, die menschenfeindliche Organisationen wie „Peta“ nicht nur toleriert, sondern hofiert; eine Gesellschaft, die sich mit geschmacklosen und vollkommen inhaltsleeren „Mahnmalen“ selbst beweihräuchert, zum Überlebenskampf des jüdischen Staates aber nur „Kritik“ beitragen kann...

In ihrer Eigensicht waren die Nazis ebenfalls „lebenspositive“ Kräfte des Lichts und der Liebe gegen finstere sadistische „Dämonen des Verfalls“. Im Parteiprogramm von 1920 erklärten sie ihre Lehre als vereinbar mit dem „positiven Christentum“. Die Partei bekämpfe „den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns“. Vom

Christentum übernahm der Nationalsozialismus, daß die Juden das Haupthindernis für die Erlösung der Menschheit seien. Später verbanden wiederum die „Deutschen Christen“ ihr „positives Christentum“ mit „politischem Kämpfertum“.

Leni Riefenstahl beschreibt ihre erste Begegnung mit Hitler als Teilnehmerin einer politischen Versammlung wie folgt:

Ich war verblüfft zu sehen, welche Macht Hitler über seine Zuhörer hatte. Wie ein Hypnotiseur besaß er die Gabe, sein Publikum zu behexen bis es tat, was er wollte. Es war sehr erschreckend und ich selbst war empfänglich für diese Ausstrahlung. Es war nicht nur eine ionisierte Atmosphäre, sondern eine äußerst seltene Beziehung zwischen dem Mann auf der Tribüne und den Menschen im Saal. Meine Erregung war sehr stark, so stark in der Tat, daß ich mich wenig um den Inhalt seiner Rede kümmerte. Ich fragte mich: „Wer ist er wirklich?“ (z.n. Horstmann 2005, S. 131)

Anhand solcher Zeugenaussagen und „Bekennnisse“ wird evident, daß der Nationalsozialismus weit mehr war als nur eine politische Bewegung und Hitler weit mehr als nur ein „politischer Führer“.

Hitler konnte nur so wirken, weil er auf eine diffuse Weise „Befreiung“ versprach bzw. *verkörperte*. In vieler Hinsicht kann man ihn durchaus mit Christus vergleichen. Sowohl Hitlers Selbstidentifikation mit Jesus als auch die Wahrnehmung Hitlers als neuer Jesus ist eindeutig.

Bereits 1923 meinte Hitler in einem von Dietrich Eckart unter dem Titel **Der Bolschewismus von Moses bis Lenin** veröffentlichten „Zwiegespräch zwischen Hitler und mir“, daß zwar auch das Christentum ein Teil der „jüdischen Weltverschwörung“ sei,

Jesus freilich war kein Jude, er war „Arier“. Doch nicht Jesus hatte das Christentum geschaffen, sondern Paulus. Paulus aber predigte Pazifismus und Gleichmacherei; er raubte dem römischen Reich seine stärkste Stütze, den heroischen, wehrhaften Geist, führte so seinen Untergang herbei und brachte die Juden ihrem Ziel, der Weltherrschaft, einen Schritt näher. (z.n. Cohn 1969)

Heutzutage wird derartiger Unsinn, derartige „alternative Geschichtsinterpretation“, millionenfach verbreitet. Kaum eine U-Bahnfahrt, bei der nicht irgendjemand **Sakrileg** und ein ähnliches strunz dummes Machwerk liest. Allein schon hier wird der Antiautoritarismus evident: es geht gegen das „etablierte Wissen“, die Kirche, den patriarchalen Gott und aus Jesus dem Opferlamm wird Jesus der Rebell.

Hitler wurde als „Messias aller Deutschen“ bezeichnet. Dietrich Eckart „der Prediger und Apostel Adolf Hitlers“ und „unsterbliche Dichter und Künder des Dritten Reiches“ brachte kurz vor seinem Tod 1923 folgenden poetischen Erguß zu Papier: „Du

blödes Volk! Du schmähtes jeden, der sich treulich um dich mühte, mit gotteslästerlichen Reden lohntest du auch Hitlers Güte, grunzttest, als die Pharisäer Hinterrücks ihn niederzwangen.“

Baldur von Schirach, Reichsführer der HJ, dichtete voll Ergriffenheit:

Wir hörten oftmals deiner Stimme Klang und lauschten stumm und falteten die Hände, da jedes Wort in unsere Seelen drang. Wir wissen alle: einmal kommt das Ende, das uns befreien wird aus Not und Zwang. Was ist ein Jahr der Zeitenwende! Was ist das Gesetz, was hemmen will – der reine Glaube, den du uns gegeben, durchpulst bestimmend unser junges Leben. Mein Führer, du allein bist Weg und Ziel! (Gamm 1962, S. 24)

Und sogar Kindergebete galten *ihm*:

Führer, mein Führer, von Gott mir gegeben, beschütz und erhalte noch lange mein Leben! Hast Deutschland gerettet aus tiefster Not; Dir danke ich heute mein täglich Brot. Bleib lang noch bei mir, verlaß mich nicht, Führer, mein Führer, mein Glaube, mein Licht! Heil, mein Führer! (Gamm 1962, S. 213f)

Hitler selbst hatte 1922 gesagt:

Ich wäre kein Christ (...), wenn ich nicht, wie einst vor 2000 Jahren unser Herr, Front machen würde gegen die, die dieses arme Volk heute ausplündern und ausbeuten!
Es schmerzt mich, daß ich als Katholik gerade von katholischer Seite so niederträchtig angegriffen werde. Das schmerzt mich um so mehr, weil wirklich keine Bewegung mehr für das Christentum eintritt als die unsere und weil ich derjenige bin, dessen Arbeit es mit zu verdanken ist, daß das Christentum sich wieder so entfalten kann!

Entsprechend dankbar verkündete der Thüringer Kirchenrat Leutheuser 1933:

Christus ist zu uns gekommen durch Adolf Hitler. Er ist der entscheidende Mensch gewesen, als ein ganzes Volk bereit war, unterzugehen. Durch seine Kraft, seine Ehrlichkeit, seinen Glauben und seinen Idealismus fand der Heiland zu uns. Wir haben eigentlich nur eine Aufgabe: Werdet deutsch! Nicht: Werdet Christen! (z.n . Reichelt 1990, S. 56).

Nach der Machtergreifung sei, so Werner Reichelt in seiner Analyse des „braunen Evangeliums“, Schritt um Schritt die Christus-Geschichte in die Gegenwart übertragen und Hitler zum „Heiland der Deutschen“ erhoben worden, dessen Werdegang bis in die kleinsten Einzelheiten denen Jesu entsprach: Hitler wuchs in einer Art österreichischem Nazareth auf. Er führte seine Heimat heim ins Reich, als Verkörperung des Weges, der Wahrheit und des Lebens. Und trotzdem blieb dieser

Gott doch ganz Mensch: „Das ist an ihm das Größte: daß er doch Mensch blieb, so wie du und ich.“ Durch sein, des schuldlosen armen Gefreiten, Opfer wird das ganze Volk gerettet werden. Am Anfang war er verborgen und seine Stimme galt im eigenen Land nichts. Seine Jünger wurden verfolgt, doch er hatte für sie die Trostworte der Bergpredigt: eines Tages wird alles umgekehrt sein! Standhaft steht Hitler gegen die satanische Versuchung des demokratischen Staates, der ihn, den eschatologischen Revolutionär, einbinden will. Wer nicht für Hitler ist, ist gegen ihn. Hitler verlangt absoluten, fanatischen Glauben. Ziel ist eine Art urchristlicher Gütergemeinschaft, wo das „Blut“ die Rolle des einigen Heiligen Geistes übernimmt. Die Dreieinigkeit wird durch „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ ersetzt, bzw. „die Dreieinigkeit des Blutes, des Glaubens und des Staates“.

Anläßlich des NS-Winterhilfswerkes sagte Hitler 1937:

Wenn ich so manches Mal ärmlich gekleidete Mädchen mit unendlicher Geduld sammeln sehe, selbst frierend, um für andere Frierende zu sorgen, dann habe ich das Gefühl, daß sie alle auch Apostel eines Christentums sind. Und zwar eines Christentums, das von sich mit mehr Recht als ein anderes sagen kann: Dies ist das Christentum eines aufrichtigen Bekenntnisses, weil hinter ihm nicht das Wort, sondern die Tat steht. (z.n. Reichelt 1990, S. 83)

In seiner **Massenpsychologie des Faschismus** beschreibt Reich die subjektiv revolutionäre Einstellung, die den Faschismus von bloßen reaktionären, restaurativen, „bürgerlichen“ Bewegungen kraß unterschieden hat. Hinzu kam, daß sich, wie Reich es ausdrückt, wie zuvor in allen anderen vorangegangenen derartigen Bewegungen „im Neuheidentum des deutschen Nationalsozialismus sich das vegetative Leben abermals Bahn (brach)“ (Reich 1945, S. 267). Dabei imponiert die „nationalsozialistische Mystik“ wie ein grotesk verzerrter Animismus – die Alternative zum patriarchalischen, „bürgerlichen“ Mystizismus und Mechanismus (siehe dazu Reich 1949a).¹⁰³ Die Nähe des „Hitler-Mythus“ zum Christus von Reichs **Christusmord** ist ebenfalls allzu offensichtlich.

In der heutigen antiautoritären Gesellschaft beobachten wir ganz ähnliche Entwicklungen. Man denke nur an die USA, in der die Rebellion auf allen Ebenen immer groteskere Züge annimmt. Man braucht nur das Fernsehen anmachen, ins Kino gehen oder im Internet surfen! Alles ist von abstrusen Verschwörungstheorien durchzogen (die fast durchweg einen antisemitischen Kern haben!), ständig werden die traditionellen Werte und das „Establishment“ verhöhnt. Das traditionelle Christentum wird *buchstäblich* angepißt und mit Kot beschmiert. Eine ganze Nation hört auf das mystische Geschwafel eines Eckhart Tolle, öffnet Chakren, praktiziert „Quantenheilung“, etc. Obama wurde und wird noch immer als neuer Heiland präsentiert. Das ist Nationalsozialismus heute, nicht der Mummenschanz einer Handvoll geisteskranker Neonazis.¹⁰⁴

¹⁰³ Ich werde darauf zurückkommen.

¹⁰⁴ Die eh meist nur Schwule und Sodomasochisten sind, die ihren Fetisch ausleben.

1933 verkündete der Gauobmann der Deutschen Christen von Großberlin, Dr. Reinhold Krause, im Berliner Sportpalast: „Wenn wir aus den Evangelien das herausnehmen, was zu unserem deutschen Herzen spricht, dann tritt das Wesentliche der Jesuslehre klar und leuchtend zutage, das sich – und darauf dürfen wir stolz sein – restlos deckt mit den Forderungen des Nationalsozialismus“ (z.n. Reichelt 1990, S. 97).

Wenn sie „Dein Reich komme!“ beteten, meinten sie das Dritte Reich als „Tausendjähriges Reich“ aus der Apokalypse des Johannes (Offb 20,3). Grundbegriffe des „deutschen Christentums“ waren „Blut und Boden“,¹⁰⁵ „Rasse und Volk“, „Schicksal, Ehre und Heldentum“ und ihr Symbol war das Zeichen der „unbesiegbaren Sonne“, das Hakenkreuz – Christus, der *Sol invictus*. Ähnlich wie der Katholizismus war auch der Nationalsozialismus ein Sonnenkult. Für die Nazis war Christus der arische Lichtbringer, in der Anthroposophie ist Christus der „Sonnengeist“, beider Symbole ist die Swastika. Beider Kampf galt den dunklen sexuellen „Kräften der Erde“, den sexuellen „dämonischen unterirdischen Kräften“. Norden (Geist) gegen Süden (Genital).

Bereits für einen der geistigen Wegbereiter des Nationalsozialismus, Jörg Lanz von Liebenfels, war das Christentum in seinem Kerngehalt „arischer Ahnen- und Rassenkult“. Lanz zufolge ist Christus „Frauja-Jesus“, bzw. der germanische Gott Fro. Lanz wollte, genauso wie Rudolf Steiner, eine „Johanneskirche“, „eine Kirche des heiligen Grals“ begründen.¹⁰⁶ Die arische „Reinheit“ wird durch die Emanzipation der Frauen, mit ihrem „Hang zu Niederrassigen“, und durch die Emanzipation der ebenso triebhaften Juden gefährdet. Der Jude ist bedrohlich und gleichzeitig sexuell faszinierend. Er ist hinterhältig (intellektuell), feige (weibisch) und grausam (tierisch).

Am 14.2.1942 notierte sich Goebbels in seinem Tagebuch: „Die Juden haben die Katastrophe, die sie heute erleben, verdient. Sie werden mit der Vernichtung unserer Feinde auch ihre eigene Vernichtung erleben. Wir müssen diesen Prozeß mit einer kalten Rücksichtslosigkeit beschleunigen und wir tun damit der leidenden und seit Jahrtausenden vom Judentum gequälten Menschheit einen unschätzbaren Dienst.“ Auschwitz läßt sich nicht mit bloßem Rassismus oder Völkerhaß erklären, sondern am ehesten mit der Johanneischen Botschaft.

Da Hitler fanatischer Wagnerianer war, kann man sich dieses nationalsozialistische „Glaubensgut“ wohl am besten anhand von Wagners **Parsifal** vergegenwärtigen. Wagner behauptete, sein Drama würde „die höchsten Mysterien des christlichen Glaubens“ auf der Bühne darstellen. Zentral steht dabei die manichäische Dichotomie zwischen dem *solarischen* Parsifal, als Personifikation des reinen Ariers, und dem *tellurischen* Klingsor, der die satanische Macht des Judentums, Machtpolitik und schmutzige Sexualität verkörpert. **Parsifal** vertritt ein vom Judentum gereinigtes

¹⁰⁵ „In der nationalsozialistischen Ideologie steckt ein rationaler Kern, der der reaktionären Bewegung ihren großen Schwung verleiht und sich in der Phrase der ‚Verbundenheit von Blut und Boden‘ ausdrückt“ (Reich 1945, S. 24).

¹⁰⁶ Später sollte Himmler soweit gehen, als geheime Kommandosache Expeditionen nach Südfrankreich zu entsenden, um dort im Gebiet der Albigenser bzw. Katharer nach dem Heiligen Gral suchen zu lassen.

Christentum: „Erlösung dem Erlöser“, Erlösung Christi von den Juden. Dieses „Johanneische Christentum“ bezieht sich auf biblische Aussagen, wonach die Juden „zum Gefolge Satans gehören“ (Offb 2,9) und „Kinder des Teufels“ (Joh 8,44) sind. Die Nazis kämpften gegen Satan, d.h. die egoistische, machthungrige geistige Blindheit, die durch die jüdische Rasse verkörpert wird, die den arischen Erlöser Jesus Christus ermordete. Hitler war von der Johanneischen Materie- und Leibfeindlichkeit beseelt, und wollte als vergeistigter, vegetarischer Reinheitsfanatiker die „materiellen Juden“ *buchstäblich* wie Ungeziefer vertilgen und wie Christus die jüdischen Geldwechsler aus dem Tempel vertreiben.

In der hellenistischen Gnosis gab es einen Erlöser, der aus der antiweltlichen Lichtzone herabstieg, um die Menschen aus der sündigen Welt zu erretten. Im christlich-gnostischen Mythos wurde diese Welt von den Juden symbolisiert, die zum „Herren dieser Welt“ beteten. Genauso war für Hitler „der Weltjude“ „der Widersacher“. Das besondere am Wagnerianertum und infolge am Nationalsozialismus war nun die Naturalisierung dieses manichäischen Reinheitswahns, die Biologisierung des Grals-Christentums: die Idee des „unbefleckten“ Blutes und der gewalttätigen darwinistischen Durchsetzung dieses reinen Blutes gegen die degenerativen dunklen Mächte des Bösen. Für Hitler war der arische Christus kein defensiver Mensch, sondern ein heroischer Kämpfer des Lichts gegen die verräterischen Juden.

Dem Antisemitismus-Forscher Robert Wistrich zufolge ist das „Entweder-Oder“ der innerste Kern der Hitlerschen Weltanschauung. 1922 hatte Hitler gesagt, daß er sich grade als Christ verpflichtet fühle, Antisemit zu sein: „Mein christliches Gefühl weist mich hin auf meinen Herrn und Heiland als Kämpfer. Es weist mich hin auf den Mann, der einst einsam, nur von wenigen Anhängern umgeben, diese Juden erkannte und zum Kampfe gegen sie aufrief, und der, wahrhaftiger Gott, nicht der Größte war als Dulder, sondern der Größte als Streiter“ (z.n. Wistrich 1987, S. 252). Hitler fand für seinen Fanatismus „eine Bestätigung in einem bekannten Ausspruch Christi: ‘Was nicht heiß und nicht kalt ist, wird ausgespien aus dem Munde’ (Offb 3,16). Mehr als einmal zitierte Hitler diesen ‘Ausspruch des großen Nazareners’ als Zeugnis gegen jene, die an den goldenen Mittelweg glaubten, ob in der Politik oder im Leben. ‘Dieser Halbwillie ist (so sagt Hitler) die Schwäche und vielleicht der größte Fluch, der auf Deutschland lastet’“ (Wistrich 1987, S. 76f).

Hitler habe, so Wistrich, im Juden den „Satansmenschen“, das „auserwählte Volk“ eines fremden Gottes der Finsternis gesehen. Sein Antisemitismus habe „eine metahistorische Dimension, die aus der Wahrnehmung einer Rivalität zweier Gottheiten, die nicht nebeneinander existieren können, resultiert“. Er hätte in seiner Politik den Endzeitvisionen Martin Luthers und jener christlichen Sektierer entsprochen, die glaubten, in Gottes Auftrag die Welt zu erlösen, indem sie im endzeitlichen Krieg der Kräfte des Lichts gegen einen teuflischen Feind die „Söhne des Teufels“ beseitigen. Die „Endlösung“ war demnach das Jüngste Gericht, die endgültige Entscheidung zwischen Gut und Böse und damit die Wiederherstellung des Paradieses (Wistrich 1987, S. 76f). Alfred Rosenberg sah sich entsprechend in der Traditionsfolge: Albigenser, Waldenser, Katharer, Arnoldisten, Stedinger, Hugenotten, reformierte Lutheraner, NSDAP.

Den **Tischgesprächen** zufolge sah Hitler in der Jesus-Bewegung eine lokale „arische“ Oppositionsbewegung gegen das Judentum, die auf Nachkommen gallischer Legionäre zurückging, die in Galiläa lebten. Dann wäre Paulus gekommen und hätte Jesu Lehre „judaisiert und verfälscht“ und in eine jüdische Oppositionsbewegung gegen das arische Rom verkehrt.

Wistrich merkt dazu an:

In den Reden, die Hitler in den Jahren der Kampfzeit besonders im katholischen Bayern hielt, verglich er seine eigene Heilslehre (...) zuweilen mit der von Jesus Christus. Wie dieser lebe auch er in einer „materialistischen, jüdisch verseuchten Welt“, in der die staatliche Macht korrupt und unfähig geworden sei. Der Jesus Christus der Hitlerschen Selbstprojektion hatte eine politisch-religiöse Bewegung von Weltrang dadurch begründet, daß er eine mit patriotischen Idealismus vermischte, populäre antijüdische Botschaft verkündete. Hitler wollte es ihm in gewisser Weise nachtun.

Er habe, so Wistrich weiter, immer wieder daran erinnert, daß Jesus „wenn nötig, sogar zur Peitsche griff, um aus dem Tempel des Herrn diesen Widersacher jedes Menschentums (die Juden) zu treiben“ (Wistrich 1987, S. 76).

„In grenzenloser Liebe lese ich als Christ und Mensch die Stelle durch, die uns verkündet, wie der Herr sich endlich aufraffte und zur Peitsche griff, um die Wucherer, das Nattern- und Ottergezucht (Mt 23,33) hinauszutreiben aus dem Tempel (Joh 2, 15). Seinen ungeheuren Kampf aber für diese Welt, gegen das jüdische Gift, den erkenne ich heute, nach zweitausend Jahren, in tiefster Ergriffenheit am gewaltigsten an der Tatsache, daß er dafür am Kreuz verbluten mußte“. So Hitler 1922 (Wistrich 1987, S. 251). Keine Bewegung trete mehr für das Christentum ein und er, Hitler, sei derjenige, „dessen Arbeit es mit zu verdanken ist, daß das Christentum sich wieder so entfalten kann“. In einer Rede von 1926 verkündete er gar: „Die Aufgabe, mit der Christus begann, die er aber nicht zu Ende führte, werde ich vollenden“ (Wistrich 1987, S. 252).¹⁰⁷

Anläßlich des NS-Winterhilfswerkes sagte Hitler 1937:

Wenn ich so manches Mal ärmlich gekleidete Mädchen mit unendlicher Geduld sammeln sehe, selbst frierend, um für andere Frierende zu sorgen, dann habe ich das Gefühl, daß sie

¹⁰⁷ In Hitlers Privatbibliothek fanden sich „auch Werke mit religiösem und okkultistischem Hintergrund. **Worte Christi** oder **Das Leben Jesu** sind stark benutzt, eine einzige Passage ist mit Bleistift markiert: ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.‘ Dies ist das große Rätsel der Hitler-Bibliothek: Welches Buch hat (er) tatsächlich in der Hand gehalten, welche Markierungen stammen gar von ihm. In Riefenstahls Sammelgabe der Fichte-Bücher finden sich unendlich viele Markierungen, unter anderem im Kapitel ‚über das Verhältnis des Urstaates zum Vernunftstaat‘ neben dem Satz: ‚Jesus wollte durch seine Anhänger ganz und ungeteilt in seinem Charakter wiederholt werden‘“ (Kornelius 2008).

alle auch Apostel eines Christentums sind. Und zwar eines Christentums, das von sich mit mehr recht als ein anderes sagen kann: Dies ist das Christentum eines aufrichtigen Bekenntnisses, weil hinter ihm nicht das Wort, sondern die Tat steht. (z.n. Reichelt 1990, S. 83)

Entsprechend ist für den „Christussozialisten“ Josef Goebbels Christus „das Genie der Liebe, als solches der diametrale Gegenpol zum Judentum, das die Inkarnation des Hasses darstellt“. Wir müssen, so Goebbels, Christus „aufs neue in uns erwecken“ (z.n. Bärsch 1988). Entsprechend gelobt er 1926 in seinem Tagebuch Hitler: „Mag ein Tag kommen, wo alles zerbricht, wir zerbrechen dann nicht. Dann mag eine Stunde kommen, wo der Mob um Sie geifert und grölt und brüllt, 'kreuzigt ihn!', wir stehen dann eisern und brüllen und singen: 'Hossianah'“ (z.n. Bärsch 1988).

Hitler wurde als „Messias aller Deutschen“ bezeichnet. Eckart „der Prediger und Apostel Adolf Hitlers“ und „unsterbliche Dichter und Künder des Dritten Reiches“ dichtete kurz vor seinem Tod 1923: „Du blödes Volk! Du schmähtest jeden, der sich treulich um dich mühte, mit gotteslästerlichen Reden lohntest du auch Hitlers Güte, grunztest, als die Pharisäer Hinterrücks ihn niederzwangen.“

In einer Rede von 1926 ging Hitler so weit, Jesus als den ersten Nationalsozialisten zu porträtieren:

Die Geburt dieses Mannes, die an Weihnachten gefeiert wird, ist für Nationalsozialisten von größter Bedeutung. Christus war der größte Pionier im Kampf gegen den jüdischen Weltfeind. Christus war die größte Kämpfernatur, die je auf Erden gelebt hat. (...) Der Kampf gegen die Macht des Kapitals war sein Lebenswerk und seine Lehre, für die er von seinem Erzfeind, dem Juden, ans Kreuz genagelt wurde. Die Aufgabe, mit der Christus begann, die er aber nicht zu Ende führte, werde ich vollenden. (z.n. Wistrich, S. 252)

Einer Abordnung von Auslandsdeutschen erklärte Rudolf Heß: „Geht hinaus und berichtet: Deutschland wird leben, weil ein Adolf Hitler lebt.“ Auf einer Kundgebung: „Wir wählen Adolf Hitler, weil er durch seine Taten und sein Leben bewiesen hat, daß er die Verkörperung alles Guten im deutschen Menschen ist.“ Hitler wurde ganz offen als neuer Christus verkündet, so erklärte Heß 1939:

Wir Deutsche blicken ruhigen und festen Mutes in die Zukunft, was sie uns auch bringen möge. In vergangenen Jahren war alles, was kam an Gutem und Bösem, notwendig für das Leben und für den Aufstieg unseres Volkes. Und wir haben den Glauben, daß es auch künftig so ist. Wir wissen, daß alles, was gegen das neue Deutschland und seinen Führer unternommen wurde, sich immer auswirkte für das neue Deutschland und für den Führer. Es wird auch künftig so sein, denn wir haben den Glauben, daß der Höchste mit Deutschland ist und seiner gerechten Sache. Denn wir haben den Glauben, daß der

Höchste uns den Führer gesandt hat zur Rettung aus tiefster Not. Indem wir zum Führer stehen, erfüllen wir den Willen dessen, der uns den Führer gesandt. (z.n. H.J. Gamm 1962, S. 40)

Hans-Jochen Gamm führt dazu aus:

Theologisch betrachtend könnte man sagen, hier entstand eine Art vollständiger Christologie. Die Verbindung Hitlers mit Gott führte dazu, daß im Führer eine nahezu allmächtige Persönlichkeit gesehen wurde. Sein Tun war sozusagen rückversichert bei dem, der ihn gesandt haben sollte. Der Glaube an seine Sendung wuchs im Volk mehr und mehr, und etwas Mystisches begann ihn zu umgeben. Diese Heiligensehnsucht der Massen wußten die Propagandisten geschickt zu stillen. (...) Zum letzten Male sprach Joseph Goebbels über den Großdeutschen Rundfunk am 19. April 1945, dem Vorabend des Führergeburtstages; bereits drei Wochen später war das Reich zusammengebrochen. Damals sagte Goebbels, die Stunde vor Sonnenaufgang sei stets die dunkelste, doch dürfe man nicht verzagen, denn der Führer wisse einen *Weg*. Auf ihn gelte es gläubig zu vertrauen und seine Pflicht bis zum letzten zu erfüllen.

Man denkt dabei unwillkürlich an: „In der Welt habt ihr Angst; aber seit getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16,33). Goebbels nannte Hitler „Umgestalter der Menschheit“, „auserwählter Führer eines auserwählten Volkes“.

Hitler war der prototypische Vertreter des „Unbekannten Soldaten“, der aus dem Schattenreich zurückkehrt, um als Bote des Lichtreiches den Frühling zu bringen und die Finsterlinge in den dunklen Abgrund zu stoßen. Wie Reichelt in seinem Buch **Das Braune Evangelium** belegt, hat Hitler sein ganzes Leben, seine Wirkung und seine nacherzählte Vita, nach dem Muster der Evangelien aufgebaut. Nach der Machtergreifung sei Schritt um Schritt die Christus-Geschichte in die Gegenwart übertragen und Hitler zum „Heiland der Deutschen“ erhoben worden, dessen Werdegang bis in die kleinsten Einzelheiten denen Jesu entsprach: Hitler wuchs in einer Art österreichischem Nazareth auf. Er führte seine Heimat heim ins Reich, als Verkörperung des Weges, der Wahrheit und des Lebens. Und trotzdem blieb dieser Gott doch ganz Mensch: „Das ist an ihm das Größte: daß er doch Mensch blieb, so wie du und ich.“ Durch sein, des schuldlosen armen Gefreiten, Opfer wird das ganze Volk gerettet werden. Am Anfang war er verborgen und seine Stimme galt im eigenen Land nichts. Seine Jünger wurden verfolgt, doch er hatte für sie die Trostworte der Bergpredigt: eines Tages wird alles umgekehrt sein! Standhaft steht Hitler gegen die satanische Versuchung des demokratischen Staates, der ihn, den eschatologischen Revolutionär, einbinden will. Wer nicht für Hitler ist, ist gegen ihn. Er verlangt absoluten, fanatischen Glauben. Ziel ist eine Art urchristlicher Gütergemeinschaft, wo das „Blut“ die Rolle des einigen Heiligen Geistes übernimmt. Die Dreieinigkeit wird durch „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ ersetzt, bzw. „die Dreieinigkeit des Blutes, des Glaubens und des Staates“. Hitler selbst verkündete

1936: „Heute nun, mein deutsches Volk, rufe ich dich, tritt du jetzt mit deinem Glauben hinter mich! Sei du jetzt die Quelle meiner Kraft und meines Glaubens. (...) Deutsches Volk, ich habe dich glauben gelehrt, jetzt gib du mir deinen Glauben!“ (z.n. Reichelt, S. 58f).

Die „Volksgemeinschaft“ war die nationalsozialistische Adaption des Corpus Christi. In einem Gedicht Baldur von Schirachs kam dies so zum Ausdruck:

Ihr seid viel Tausend hinter mir, und ihr seid ich, und ich bin ihr.
Ich habe keinen Gedanken gelebt, der nicht in euren Herzen
gebebt; und forme ich Worte, so weiß ich keins, das nicht mit
eurem Wollen eins. Denn ich bin ihr, und ihr seid ich, und wir
alle glauben, Deutschland an dich. (z.n. Gamm, S. 30)

In seinem ganzen Aufbau und Gepräge war der Nationalsozialismus als „die deutsche Glaubensbewegung“ „Katholizismus ohne Christentum“: durchgestaltetes Ritual, Märtyrerkult, Prozessionen, „deutsche Weihestätten“, nationalsozialistische Volksandachten, das „nationalsozialistische Kirchenjahr“, Passionsspiele, Feiern für die Märtyrer der Bewegung, liturgische Handlungen, päpstliches Führerprinzip, Hierarchie, Ordensgedanke; Errichtung von „Ordensburgen“, in denen in der „reinen“ Lehre unterwiesen wurde; absolute Beugung unter Hitlers Lehre, außerhalb der es kein Heil gab; dauernde Rede vom „Schöpfer“, dem „Allmächtigen“ und der „Vorsehung“.

Ostern steht nicht mehr für die Auferstehung Christi, sondern für die ewige Erneuerung des deutschen Volkes und Weihnachten feiert man die Geburt des deutschen Heilands: „des Geistes der Heldenhaftigkeit und Freiheit unseres Volkes“. Das Opfer auf Golgatha wurde mit dem Opfer in den Schützengräben gleichgesetzt. Das Kreuz der Christen entsprach dem Opfergang des deutschen Soldaten. Das Kreuz ist durch das Hakenkreuz zu ersetzen und statt des Blutes des bisherigen Erlösers ist das reine Blut des deutschen Volkes zu zelebrieren. Das Blut Christi kann erlösen, weil es rein ist und es ist rein, weil er in Keuschheit gezeugt wurde. Das Blut des Ariers ist rein wegen der Reinheit seiner Rasse. Neue Hauptreliquie ist die „Blutfahne“, die mit dem erlösenden Blut der Elite der Arier getränkt ist. Hitler küßt die Blutfahne, wie der gläubige Christ die Wunden Christi. „Wein und Brot“ wird durch „Blut und Boden“ ersetzt. Der christliche Seelenbegriff wird mit dem „Blut“ gleichgesetzt. Erlösung ist dann biologische Erbgesundung. Kreuzigung des „arischen Christus“ ist identisch mit der „Rassen-Kreuzung“. Der Heiligenkult ist durch den Kult der „Märtyrer der Bewegung“ zu ersetzen. Entsprechend dem Ritus der Eucharistie ist die deutsche Ackerfrucht als heilige Gabe zu empfangen und als Symbol der ewigen Volksgemeinschaft zu essen, wie bisher der Leib Christi genossen wurde. Aus dem „Nächsten“ wurde der „Rassegenosse“. Aus dem fleischgewordenen Wort wird Hitler, als der „leibhaft gewordene Befehl“ der völkischen Vorsehung. Der Arier ist der neue Adam, Christus. In **Mein Kampf** schreibt Hitler:

Das Untergraben des Bestandes der menschlichen Kultur durch Vernichtung ihres Trägers aber erscheint in den Augen einer völkischen Weltanschauung als das fluchwürdigste Verbrechen.

Wer die Hand an das höchste Ebenbild des Herrn zu legen wagt, frevelt am gütigen Schöpfer dieses Wunders und hilft mit an der Vertreibung aus dem Paradies.

Religion, Kirche, Religionsstreit im Nationalsozialismus

Der Nationalsozialismus ist so wichtig für dieses Buch, weil er eine direkte Entsprechung zum Römischen Reich ist, in dem Paulus die Botschaft Christi verbreiten wollte. Die menschenverachtende Grausamkeit (Kreuzigung!), die Architektur, das „Cäsarentum“, selbst der „römische Gruß“... Betrachtet man Reichs **Massenpsychologie des Faschismus** (Reich 1946) aus der Warte von Karl Teschitz¹⁰⁸ unter Reichs Anleitung verfaßtes sexualökonomisches Buch **Religion, Kirche, Religionsstreit in Deutschland** (Teschitz 1935) wird deutlich, daß Reichs Buch von 1933 ein direkter Vorläufer seines Buches über den „Christusmord“ von 1953 war (Reich 1953a).

(...) die KK [Katholische Kirche] kann ohne Moral, ohne ein System, das dem Menschen von außen die Gesetze seines Handelns aufzwingt, nicht sein. Ganz anders als Jesus, der an die Stelle der Autorität, der Justiz, des „Gesetzes“ die Liebe setzen wollte; und nur darum scheitern mußte, da er von der Notwendigkeit der Umstrukturierung des Menschen ebensowenig wußte wie die meisten Kommunisten und darum sogar den Grundsatz der Liebe nicht anders ausdrücken konnte denn als Gebot: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“ was eigentlich ein Widerspruch in sich selbst ist. (Teschitz 1935, S. 41f)¹⁰⁹

Jesus hat zwar in Hinblick auf eine „Sünderin“ gesagt: „Wer sich frei weiß von Schuld, werfe den ersten Stein auf sie“. Er hatte offenbar von den „Sittengesetzen“ der KK noch keine Kenntnis. (Teschitz 1935, S. 47)

Die nationalsozialistische „Deutsche Kirche“ lehnte die kirchliche Sündenlehre ab. Begriffe wie „Sünde“, „Erbsünde“, „Buße“, „Gnade“, „Glaube“, „Erlösung“, „Rechtfertigung“, „Demut“ wurden als problematisch betrachtet. „Der Sündenbegriff sei in Wirklichkeit nichts anderes, als ein Minderwertigkeitskomplex“ (z.n. Teschitz 1935, S. 24). Teschitz wertet Alfred Rosenbergs Aussage von der Einheit von Körper und Geist“ als dessen „revolutionäre Erkenntnis“ (Teschitz 1935, S. 43).

Vergleicht man, so Teschitz, die „deutschen Christen“ mit der „bekennenden Kirche“

¹⁰⁸ Das war das Pseudonym von **Karl Motesiczky** (Rothländer 2010).

¹⁰⁹ Roland Baader hat darauf hingewiesen, daß eine bessere Übersetzung statt „Liebe“ vielleicht „Achtung“ gewesen wäre.

entdecken wir etwas Merkwürdiges. Weltzugewandtheit, politische Aktivität bis zur Anwendung von Gewalt und bis zur Sprengung des bürgerlichen Rechtsbegriffs; und all das nicht durch irgendeine moralische Verantwortung begründet, sondern aus dem Mitschwingen des Einzelnen mit dem Volksganzen: Das ist nicht mehr die Einstellung des altmodischen kleinen Mannes, dem Ruhe die erste Bürgerpflicht ist. Hier kommen Empfindungen zu Wort, die viel mehr Ähnlichkeit mit denjenigen der revolutionären Kämpfer haben. Zur Vermeidung von Mißverständnissen: Wir sprechen von Empfindungen, Gefühlseinstellungen, nicht von Zielen!

Doch die Ähnlichkeit geht noch weiter! In der Ablehnung der Erbsündenlehre wird sich der Revolutionär mit dem deutschen Christen ebenso einig sein (allerdings nicht in der dafür gegebenen Begründung!) wie in der Feststellung, daß die Auflösung der Familienerziehung nicht eine Gefahr sondern einen Fortschritt bedeutet.

Doch wäre es einseitig, im Gegensatz zwischen DChr [Deutsche Christen] und BK [Bekennende Kirche] nur den Gegensatz „Subjektiv revolutionär – objektiv reaktionär“ zu sehn. Gleichzeitig existiert nämlich auch der gerade umgekehrte Gegensatz zwischen ihnen. So vertritt die BK in der Ablehnung des Arierparagraphen für die Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten ein fortschrittliches Element gegenüber den DChr – wenn auch ihr Mut zu einer Kritik der Anwendung dieses Paragraphen außerhalb der Kirche nicht ausreicht. Fortschrittlich gegenüber den DChr und den Nazis im Ganzen gesehen ist die BK auch in der Ablehnung des Führerglaubens, des Glaubens an die Unbedingtheit einer staatlichen Autorität.

Aber an der Tatsache, daß die BK ja stattdessen eine andere absolute Autorität anerkennt, nämlich die der göttlichen Offenbarung, kann man sehen, daß diese Seite des Gegensatzes von weniger großer Bedeutung ist. (Teschitz 1935, S. 27)

Diese etwas kryptische Bemerkung erklärt Teschitz wie folgt: „Den autoritär verkündeten Dogmen wird [durch die Nationalsozialisten] das begeisterte gefühlsmäßige Mitschwingen gegenübergestellt, dem jenseitigen Gott das wirkliche Leben, dem eifrig auf seine Sonderrechte wachenden Konfessionsbeamten die Gemeinschaft aller. Wir sehen hier deutlich, daß das subjektiv revolutionäre Empfinden auf Seiten der Nationalsozialisten stehen muß, natürlich nur, wenn man die Form und nicht den Inhalt berücksichtigt, der freilich beim Rassenmythus letzten Endes genauso reaktionär ist, wie bei der katholischen Dogmatik“ (Teschitz 1935, S.

28). Die „gesellschaftlich fortschrittlichen Tendenzen“ in der Kirche seien aber weniger bedeutsam.

Die Ablehnung der Selbsterlösung, die Besorgnis, daß die Staatsvergötterung die staatliche Autorität untergräbt, die ganze Betonung der Jenseitigkeit und ihrer Verwurzelung in der Offenbarung sind Proteste der Reaktion gegen eine fortschrittliche, subjektiv revolutionäre Einstellung (Gegensatz A). Im Protest jedoch gegen die alleinige Anerkennung von Blut und Rasse als „Schöpfer und Herr staatlicher Autorität“, gegen den Totalitätsanspruch des Staates überhaupt klingt die subjektiv revolutionäre Seite des Christentums gegen die reaktionäre Seite des NS an (Gegensatz B). Doch der Leser wird selbst das Empfinden haben, daß der Ton auf A liegt, B nur eine Begleitstimme dazu darstellt. (Teschitz 1935, S. 33)

„Ehre der Nation“, „Wehrfähigkeit“, „körperliche Ertüchtigung“: In diesen Parolen in Verbindung mit der Anwendung auch brutalster Mittel zur Durchsetzung des eigenen politischen Willens steckt eine Selbst- und Lebensbejahung, die der kirchlichen Liebes-, Demuts- und Gehorsamspredigt durchaus entgegengesetzt ist. Eine verkrampfte, häufig sadistisch gefärbte Lebensbejahung, gewiß! Aber trotzdem steht sie der Haltung des revolutionären Kämpfers näher, als die des Kirchenchristen, der alles, was die Gott gewollte Obrigkeit tut, wie ein Fatum (...) hinnimmt, dessen Aggressivität (...) völlig zerbrochen ist.

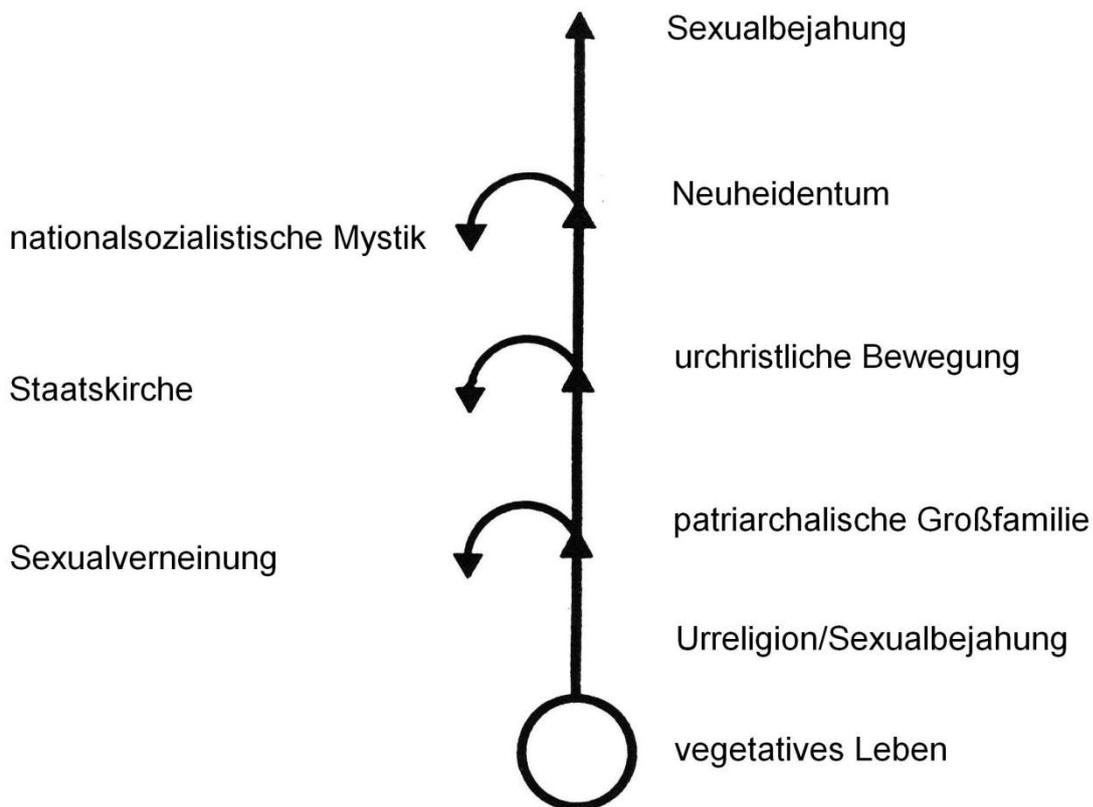
Dabei müssen wir wiederum Form und Inhalt unterscheiden. In ihrem Inhalt sind diese Parolen und die Maßnahmen, die ihnen entsprechen, durchaus reaktionär. Ihnen entspricht die imperialistische Außenpolitik des Faschismus, seine Kriegsvorbereitungen, seine Unterdrückung aller freien Lebensäußerungen Andersdenkender, seine Judenverfolgungen. Und soweit die Kirche gegen den Inhalt dieser Maßnahmen protestiert, kommt jene fortschrittliche, sozialistische Sehnsucht in der Illusion bejahende Seite des Christentums in Widerspruch zur faschistischen Reaktion. (Teschitz 1935, S. 39f)

Die Dialektik von lebenspositiv und lebensnegativ beschreibt Teschitz wie folgt:

In der Form – um auf sie wieder zurückzukommen – in der der Nationalsozialismus seine reaktionären Maßnahmen durchführt, steckt viel revolutionärer Elan. Vgl. dem Grundsatz: Gut ist, was dem deutschen Volk nützt, schlecht ist, was ihm schadet. Also: Handeln aus der unmittelbaren Erkenntnis des Zweckmäßigen heraus. Hat nicht Lenin zur Frage der proletarischen Moral etwas Ähnliches gesagt: „Moralisch ist, was der Revolution

nützt, unmoralisch, was ihr schadet“. Die Nazis haben auch hier den revolutionären Impuls „Nieder mit der Moral, Handeln aus der Notwendigkeit des Lebens heraus!“ aufgefangen und den Zwecken der politischen Reaktion dienstbar gemacht. (Teschitz 1935, S. 41)

In manchen Äußerungsformen des Nationalsozialismus sieht Teschitz, etwa in der Bejahung der außerehelichen Kinderzeugung, „die richtige, bejahende Stellung zu Sexualität nahezu offen durchbrechen; wenngleich auch noch immer verknüpft mit der reaktionären Vorstellungen von der Höherzüchtung der Rasse“ (Teschitz 1935, S. 46). Und er fährt fort: „Der gleiche Ansatz zu (revolutionärer) Sexualbejahung auch außerhalb der Ehe samt (reaktionärer) Umbiegung: Alles bloß im Dienste der Vermehrung“ (Teschitz 1935, S. 47). Das gemahnt unmittelbar an Reichs Schema aus **Die sexuelle Revolution** (Reich 1945):



Sich auf einen entsprechenden Schulungskurs für NS-Lehrer durch einen NS-Parteigenossen (PG) Namens Friedrichs an der Ruhr beziehend, schreibt Teschitz:

Dies grenzt – allerdings bloß grenzt! – bereits an bewußte sexualpolitische Bekämpfung der Kirche, wenn auch in einer

unzulässig-rohen Form. Hier wird gesundes erotisches Empfinden gegen religiösen Weihrauch mobilisiert. So treten die Nazis das Erbe der proletarisch-sexualpolitischen Verbände an, die gerade im Ruhrgebiet spontan ungeheuren Zulauf fanden. Unsere Freidenker, die sich mit Naturwissenschaft gepanzert haben, könnten von PG Friederichs lernen. (Teschitz 1935, S. 48)

Über die „subjektiv revolutionär vordrängende NS-Bewegung“ sagt Teschitz auch, daß diese den Apparat der Kirche nicht von oben her zertrümmern wolle, „sondern man wendet sich an die Massen: ‚Wir nehmen nicht dem Volk die Kirche, sondern der Kirche das Volk!‘ Das könnte auch die Parole einer wirklich revolutionären Partei sein.“ Und Teschitz merkt an: „Zur Bedeutung des ‚Sich an die Masse wendens‘ für die revolutionäre Politik vgl. Parell **Was ist Klassenbewusstsein?** Sex-Pol Verlag)“ (Teschitz 1935, S. 51).

In einem Pamphlet der neuheidnischen „Deutschen Glaubensbewegung“ heißt es: „Die Zeugekraft ist heiliges Gut. Die Ehrfurcht vor ihr schützt den Menschen davor, sie nichtsnutzig zu gebrauchen und in seichter Lust auszuleben.“ Im Gegensatz zur Kirche möchte dieser Autor, so Teschitz, „diese Forderungen nicht nach Art eines ‚Moralsystems traditioneller Herkunft‘ durchgesetzt haben. ‚Gut und böse kann nicht in Formeln für alle Zeit gefangen werden: es wird im ständigen Werden neu erspürt.‘ Also statt der moralischen Regulierung eine Art Selbstregulierung – natürlich aus dem Bewußtsein der ‚Artung‘ heraus.“ Weiter zitiert Teschitz: „Gut das, was dem höchsten Wollen des Volkes entspricht, nicht gut, was diesem Wollen zuwiderläuft.“ Hier werde, so Teschitz, etwas geahnt, „was allerdings erst der materiell und sexuell befreite Mensch in einer sozialistischen Gesellschaft wird verwirklichen können, der keine ‚sekundären Triebe‘ mehr niederzuhalten braucht (...): Nämlich die Ersetzung der moralischen Regelung menschlichen Lebens durch die Selbststeuerung“ (Teschitz 1935, S. 88)

Statt der Sehnsucht nach der Erlösung durch Jesus Christus fühlen die Menschen nun „Sehnsucht nach Hingabe an den Lebensstrom des Unbewußten“. Doch indem dieser Lebensstrom als „rassisch bestimmter religiöser Urwille“ gefaßt wird, tritt jene Sehnsucht doch wieder in den Dienst der alten Mächte. Aber das alte erprobte Gebäude, die Kirche mit ihrer Jahrhunderte alten Tradition der Seelenbeherrschung ist verlassen und wir können darin vom revolutionären Standpunkt aus einen Fortschritt erblicken. Der neue Bau sieht zwar schön aus, aber er kann beim nächsten Windstoß zusammenbrechen. Doch die Menschen, die ihn heute noch bewohnen, scheinen uns für eine zukünftige Veränderung der Verhältnisse wichtiger zu sein, als manche „Oppositionellen“ in Kutte und Talar. (Teschitz 1935, S. 98)

Zusammenfassend schreibt Teschitz: „Die Sexualökonomie zeigt die Einheit von aktuellem, gegenwärtigem Triebimpuls und seiner Formung. Bestimmtheit durch Bindungen aus der Vergangenheit; sie zeigt die Einheit von Gesundem,

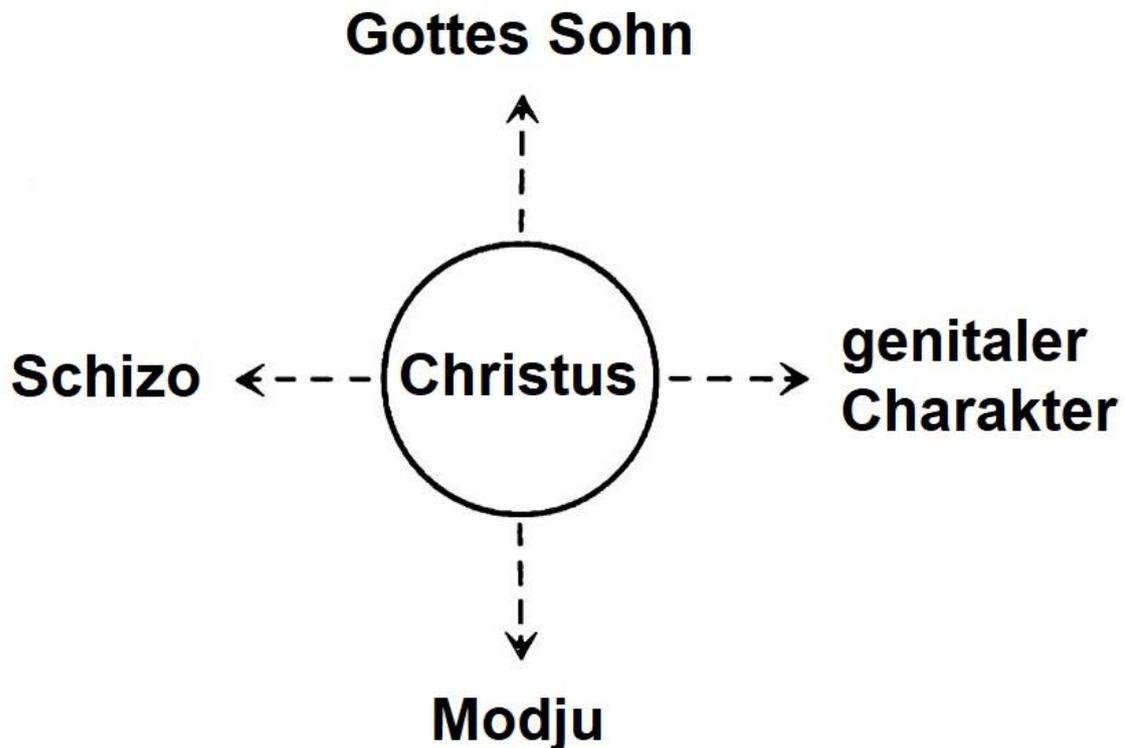
Revolutionären und Krankem, Reaktionärem. In dieser Einheit schlagen die Gegensätze ineinander um, sie ist eine dialektische“ (Teschitz 1935, S. 87).

Das befreite Fließen der kosmischen Lebensenergie

Wie derartigen ungeheuren Mißbrauch der Christusfigur, wie ihn der Nationalsozialismus betrieben hat, verhindern? Paulus (und nach ihm die Bekennende Kirche) hatte darauf eine sehr einfache Antwort: Christus und Gott sind eins. Damit wird Christus der Verfügungsgewalt des Menschen entzogen und ein „anderes Evangelium“, als das das die Apostel verbreitet haben, unmöglich. Der Islam konnte sich nur deshalb aus dem arabischen Christentum entwickeln, weil dieses die Göttlichkeit Christi abgelehnt hatte, so daß der genitale Charakter Jesus nach und nach durch die fiktive Gestalt „Mohammed“, die Verkörperung der Emotionellen Pest, weitgehend verdrängt werden konnte. Entsprechendes finden wir bei Wilhelm Reich: man könnte ihm alles mögliche zurechnen, ihn nach Belieben interpretieren und schließlich in einen pestilenten Charakter umlügen, doch seine Entdeckung der kosmischen Lebensenergie¹¹⁰ entzieht ihm der Verfügungsgewalt des gepanzerten Menschen. Das Laboratorium, das Experiment, die Naturbeobachtung sind die letztendliche Instanz, wenn es um die Einordnung des Entdeckers der Lebensenergie geht!

Wer war Christus? Dem Prediger Josh McDowell zufolge kann es nur drei Antworten auf diese Frage geben: entweder war er absolut böse, vollkommen plemplemm oder, drittens, genau das, was er von sich selbst behauptet hat. Eins von den dreien! Jede Ausflucht, etwa „Prophet“ oder „großer Menschheitslehrer“, wird vom biblischen Text in keinsten Weise unterstützt und ist pure Willkür! (McDowell 2010). In den beiden Bänden dieses Buches habe ich, sicherlich zum Entsetzen vieler Leser, die erste Option durchgespielt: Jesus war Modju! Wer diese Möglichkeit nicht ernsthaft in Erwägung zieht, nimmt Christus nicht ernst! Das Gegenteil, nämlich daß Christus und Gott wesenseins sind, kann ich unmöglich akzeptieren, denn dann wäre ich Christ – was ich dezidiert niemals war und niemals sein werde. War Christus ein Wahnsinniger? Allenfalls war er ver-rückt, d.h. kein *Homo normalis*. Sein Geheimnis war, daß er tatsächlich ein genitaler Charakter war, der nicht in diese Welt paßte und deshalb sequestriert wurde – man kann aber die Essenz des Lebens, die Lebensenergie selbst, nicht aus dem Leben streichen...

¹¹⁰ „Zum Vater kommt man nur durch mich“ (Joh 14,6).



Die Orgonomie geht davon aus, daß der genitale Charakter sehr viel mit dem pestilenten Charakter (Modju) gemein hat, was sie beide vom einfachen Neurotiker abhebt, der typischerweise einen schwachen Willen hat, ein Zauderer ist, der sich dem Stärkeren unterwirft. Demhingegen ist sowohl der pestilente Charakter als auch der genitale Charakter durch eine Einheit und Harmonie der Antriebe geprägt, beide haben einen starken Willen, beide sind energisch und haben eine genitale Struktur.

Das Charakteristikum des ersteren ist seine orgastische Potenz, während der zweite unter einer extremen orgastischen Impotenz leidet. Wie können da beide eine genitale Struktur haben?

David Boadella bezeichnete die Emotionelle Pest fälschlicher und gleichzeitig auch erhellender Weise als eine Form von „sozialer Hysterie“ (Ollendorff 1975, S. 212). Reich hatte über den Hysteriker geschrieben, er hätte „seine Genitalität voll entfaltet, aber mit Angst besetzt“ (Reich 1949b, S. 313). Elsworth F. Baker reiht den hysterischen Charakter sogar unter die genitalen Charaktertypen ein (Genitalität mit Angst) (Baker 1967). Er leidet also (trotz bzw. grade wegen seiner genitalen Struktur) unter einer extremen Beckenblockierung, ähnlich wie Modju (der pestilente Charakter).

Sowohl beim genitalen Charakter als auch bei Modju ist die Genitalität energetisch besetzt; beim ersteren zur genitalen Entladung, beim letzteren zur totalen Blockierung eben dieser Entladung. Die Hysterikerin wird mit ihrer genitalen Energie durch somatische Innervationen, Furchtsamkeit und das typische hysterische

Verhalten fertig – Modju durch sein pestilentes Verhalten. Auch sind Baker zufolge Hysterikerinnen manchmal pathologische Lügnerinnen) (Baker 1967) – wie Modju.

Reich hat Modju als einen „*Short-circuited genius*“ bezeichnet (Reich 1952b). In diesem Zusammenhang trifft auf Modju das gleiche zu, was Reich über den Schizophrenen geschrieben hat:

Der schizoide [d.h. der schizophrene] Charakter ist – wie auch der „kriminelle“ – dem *homo normalis* im Durchschnitt tatsächlich überlegen, was seine Verständnisfähigkeit angeht: doch diese kommt aufgrund der tiefsitzenden [schizophrenen] Spaltung praktisch nicht zum Zuge und ist nicht in der Lage, eine dauerhafte, rationale biologische Tätigkeit zu entfalten, wie es beim sogenannten „Genius“ der Fall ist. (Reich 1949b, S. 542)

Reichs entsprechende Ausführungen über den pestilenten Charakter, als eine Art fehlgezündetem genitalen Charakter, sind fast identisch. Die okulare Pathologie verbindet Modju mit Paranoikern, Mystikern und Schizophrenen. Reich hat auf die okulare Pathologie des Mystikers hingewiesen, der dem schizoiden (d.h. schizophrenen) Charakter strukturell sehr nahestehe (Reich 1949b, S. 524).

Soweit Christus. Am Ende bleibt aber immer noch etwas, womit dezidierte Nichtchristen wie ich nicht umgehen können: das Christentum selbst... Es ist müßig sich mit den Evangelien, der Kirchengeschichte, der Trinität etc. zu beschäftigen also mit „Geschichte und Religion“, einzig bemerkenswert bleibt, daß die Christus-Bewegung mit der Kreuzigung denkbar drastisch gescheitert war. Der Chef war durch den ehrlosen Kreuzestod ungefähr so desavouiert, wie es heute ein Kindermörder wäre. Es wurde wirklich nur der letzte Abschaum gekreuzigt, um andere verachtenswerte Straftäter abzuschrecken! „*Messias*“ – *daß ich nicht lache!* Und keiner der Jünger, insbesondere aber ihr Anführer Petrus, hatte sich mit Ruhm bekleckert. Es war alles unsäglich schmerzlich und peinlich. Und was geschah? Die, die sich eben noch feige davongestohlen hatten, wurden zu fanatischeren Anhängern von Christus denn je und sie nahmen dafür fast alle den Märtyrertod auf sich, wo ein einziges Wort des Abschwörens sie gerettet hätte. Der Auferstandene war ihnen erschienen, so daß selbst der leibliche Bruder Christi, Jakobus, zum Glauben fand.

Wir sprechen hier nicht von irgendwelchen „Erscheinungen“ und „Erleuchtungen“ oder antiken Mysterienspielen, die sich in einem raum- und zeitlosen Nirgendwo abspielen, sondern von der LEIBLICHEN Wiederauferstehung und der Interaktion dieses Wiederauferstandenen mit zahlreichen Zeugen über ein Periode von 40 Tagen. Ohne dieses zentrale Ereignis *bleibt der ganze Rest unerklärlich*. Der Beginn „des Glaubens“ beruht definitiv nicht auf einen Glaubensakt, sondern... – Thomas verlangte nach und erhielt einen greifbaren, geradezu „wissenschaftlichen“ Beweis. Nun ja, man wird einwenden, das würde da stehen und Papier sei geduldig. Stimmt, aber trotzdem bleibt das Problem, daß anders die Initialzündung des Christentums unerklärlich bleibt.

Josh McDowell ist zu dem Schluß gekommen, „daß die Auferstehung Jesu Christi entweder die übelste, gemeinste, herzloseste Erfindung ist, mit der man die Menschheit genarrt hat – oder das bedeutendste Ereignis der Geschichte“ (McDowell 2010, S. 155).

Es ist zutiefst irrational und unlogisch Erklärungen vom Tisch zu wischen, weil sie uns irrational und unlogisch *erscheinen*. Im 18. Jahrhundert haben sich die Aufgeklärten über die vermeintlichen Vollidioten lustig gemacht, die allen ernstes glaubten, Steine (Meteoriten) könnten einfach so vom Himmel fallen!
„Offensichtlicher Quatsch!“, an den nur leichtgläubige Naivlinge glauben könnten.

Was soll die Orgonomie zur Auferstehung sagen? Alles was man dazu ausführen könnte, wäre abgeschmackt. Ich persönlich kann nur auf einen Film verweisen, den man einfach auf sich wirken lassen sollte. Es ist wieder eine Christus-Geschichte, wie praktisch alle Werke der Kunst, die irgendeine Bedeutung haben: **Mary Shelley's Frankenstein von und mit Kenneth Branagh aus dem Jahre 1994. Es geht um die atmosphärische Lebensenergie, wie sie totes Gewebe wieder lebendig macht und was es bedeutet, auf diese Weise Gott zu spielen.**

Letztendlich geht es bei diesem Komplex erstens um den Gegensatz von Emotioneller Pest und kosmischer Lebensenergie und zweitens um die Frage, ob es die kosmisch LEBENSenergie wirklich gibt. Oder wie Christus sich ausgedrückt hat: „Der Herr ist der Gott der Lebenden nicht der Toten“ (Lk 20,38).

Und welche Funktion hatte dann überhaupt die Ermordung Christi, die Kreuzigung? Gott ist weder ein „Wesen“, das „seine Meinung ändert“, noch ist er ein Gegenstand, der „Eigenschaften“ hat. Gott ist ewig; er IST Liebe und er IST Gerechtigkeit. Das bedingt aber, wenn er Wesen mit einem eigenen Willen schafft, die Liebe (*die dazu führte, daß er ihnen die Willensfreiheit gab*) notwendigerweise in Konflikt mit seiner Gerechtigkeit gerät und sich dergestalt Liebe und Gerechtigkeit gegenseitig blockieren. Christi Opfertod hat diese Blockade ein für allemal beseitigt, indem der Gerechtigkeit ein für allemal genüge getan wurde (vgl. McDowell 2010, S. 189-191).

Uns soll diese christliche (westkirchliche!) Heilsökonomie nicht weiter interessieren. Was für uns Bedeutung hat, ist, daß Christus die Blockierung der Liebe aufgehoben hat. Oder mit anderen Worten: die Lebensenergie kann wieder frei fließen. Die christliche Botschaft ist damit im Kern die orgonomische Botschaft – wenn auch sadomasochistisch (mystisch) verzerrt und in eine perfide Rechtfertigung des Christismordes gekehrt.

Was ist Sünde? Man gilt als „Sünder“, wenn man den sekundären Trieben nachgibt. Die Sünde basiert auf der Trennung vom bioenergetischen Kern (Gott) durch die Panzerung, die aus Gott den Teufel machen. Die sekundären Triebe sind das „Reich des Teufels“ (Reich 1949a). Was ist dann die Ursünde? In **Die kosmische Überlagerung** beschreibt Reich die „ursprüngliche“ Entstehung des Lebens: die Trennung des organismischen Orgons vom kosmischen Orgonenergie-Ozean (Gott) durch die materielle Membran. Im letzten Kapitel des Buches deutet Reich an, daß diese Trennung der „eigentliche Ursprung“ der Panzerung ist, d.h. aus ihr entwickelte sich fast zwangsläufig eine Panzerung, als das menschliche Tier Bewußtsein

entwickelte (Reich 1951a). Es aß vom Baum der Erkenntnis, d.h. trennte die Dinge begrifflich. Später wies Reich auf DOR (den Teufel) hin und daß dies gewissermaßen eine Bestätigung von Freuds Todestrieb sei (ohne den „Trieb“ selbstredend) (Reich 1956a).

„Vater unser, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“ Das bedeutet, daß die Trennung (die Panzerung) zwischen ihm und uns verschwinden wird. „Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Das bedeutet, wenn wir teilen, was wir haben („das Brot“), werden wir mehr „Brot“ haben als zuvor. Wir werden unserem Vater im Himmel gleich. „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Das bedeutet, daß die Erbsünde (das Essen vom Baum der Erkenntnis) rückgängig gemacht wird. „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, jetzt und in Ewigkeit. Amen.“

Nachbetrachtung

Zwei Photos aus dem Jahr 1916 von der Südfront des Ersten Weltkrieges. Sie vermitteln einen Eindruck von der damaligen Umgebung des österreichischen Armeedienstmanns Wilhelm Reich:





Die Ermordung Christi und – glückliche Menschen... Cesare Battisti, ein italienischer Separatist, wurde von dem k.k. Scharfrichter Josef Lang 1916 nach seiner Gefangennahme hingerichtet.

Nach dem Richterspruch nahm Battisti das Wort und verlangte, nicht durch den Strang hingerichtet zu werden, sondern durch Erschießung, als Respekt vor der Uniform, die er trug. Dies wurde abgelegt. Der Richter ließ ihm stattdessen seine Uniform wegnehmen und ließ ihn in einen lächerlichen, viel zu weiten karierten Anzug stecken. Als er noch am selben 12. Juli 1916 im Hof dieses Gebäudes hingerichtet werden sollte, überlebte er die Exekution wegen eines technischen Defekts am Galgen. In solchen Fällen, war es üblich, daß die Hinzurichtenden begnadigt wurden. Nicht so Cesare Battisti, dem der Henker einen neuen Strick umlegte. Nach der Hinrichtung wurde er der Öffentlichkeit zwei Stunden zur Schau gestellt.¹¹¹

„Das Photo ging noch während des Krieges in alle Welt und wurde von Karl Kraus als Illustration zu **Die letzten Tage der Menschheit** verwendet“ (Kuehnelt-Leddihn 1983, S. 198). Reich übernahm das Photo für **Menschen im Staat** (Reich 1953b, S. 105). Es zierte die Titelseite eines Buches über den „unbekannte[n] Krieg gegen die Zivilbevölkerung 1914-1918“ (Holzer 2008).

¹¹¹ <https://www.mein-italien.info/geschichte/cesare-battisti.htm>

Schlußbekenntnis des Autors

Warum haßten sie Reich so sehr? Oberflächlich betrachtet, weil er ein Revolutionär war, d.h. gegen die angebliche Ordnung des Universums: ein Bolschewist, ein Anarchist, ein Sexualreformer, usw. Aber der wahre Grund, warum sie ihn haßten, war, weil er die *wahre* Ordnung des Universums aufdeckte. Er hatte Vertrauen in die Selbstregulierung, die Orgasmusfunktion, die natürliche Ordnung, das Naturgesetz, d.h. er entdeckte die Lebensenergie. Die Emotionelle Pest rebelliert gegen diese Ordnung (den Logos, den Christus), also kreuzigten sie Reich („den wahren Sohn Gottes“) und besudeln seither seinen Namen.

Literatur

- Anonymus: Entkommen. Eine Ex-Scientologin erzählt, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1993
- Baader R 1998: Der Dekalog als Verfassung der Freiheit. Eigentümlich frei Nr. 3, 1998:87f
- Bakan D 1958: Sigmund Freud and the Jewish Mystical Tradition, Princeton, NJ: Van Nostrand
- Baker EF 1967: Der Mensch in der Falle, München: Kösel, 1980
- Baker EF 1976: My Eleven Years with Wilhelm Reich (Part I). The Journal of Orgonomy. Commemorative Issue 1986, S. 43-58
- Baker EF 1980: On Love. The Journal of Orgonomy 14(1):99-102
- Barkhausen B 2013: Der Inzest begann mit den Ur-Ur-Großeltern. <https://www.welt.de/vermishtes/article122856209/Der-Inzest-begann-mit-den-Ur-Ur-Grosseltern.html>
- Bärsch CE 1988: Antijudaismus, Apokalyptik und Satanologie – Die religiösen Elemente des nationalsozialistischen Antisemitismus. Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte, Heft 2, S. 112-133
- Baumann J 1950: Some Observations of the Atmospheric Orgone Energy. Orgone Energy Bulletin 2(2):74-83
- BBC News 2005: Cancer diagnosis hits Asians hard. <https://news.bbc.co.uk/2/hi/health/4421521.stm>
- Bean O 1971: Me and the Orgone. New York: St. Martin's Press
- Bell JM 1977: Art and Orgonomy – Preliminary Considerations. The Journal of Orgonomy 11(2):226-239
- Braun H 1988: Jesus der Mann aus Nazareth, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn
- conservativecritic 2012: Why is Hollywood Claiming to be “Shocked” at Violence and Murders at Colorado Theatre? <https://conservativecritic.wordpress.com/2012/07/20/why-is-hollywood-shocked-at-violence-and-murders-at-colorado-theatre/>
- Carotta F 1999: War Jesus Caesar? 2000 Jahre Anbetung einer Kopie, München: Goldmann
- Cohn N 1969: Die Protokolle der Weisen von Zion, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Dahmer H 1973: Libido und Gesellschaft, Frankfurt: Suhrkamp Verlag
- Dambeck H 2007: Protestantische Länder haben höhere Erwerbsquote. <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/religion-und-arbeit-protestantische-laender-haben-hoehere-erwerbsquote-a-508994.html>
- DeMarchi L 1988: Der Urschock. Unsere Psyche, die Kultur und der Tod, Darmstadt: Luchterhand Literaturverlag, 1988
- DeMeo J 1998: Saharasia, Ashland, Oregon: Natural Energy Works, 2006
- Dienst K 2012: Das Ende des Protestantismus: Moral als Religionsersatz? <http://web.uni-frankfurt.de/irenik/relkultur162.pdf>
- Eden J 1959: Suffer the Children. Mt. Vernon, NY: The Eden Press
- Einheitsübersetzung 1982: Die Bibel im heutigen Deutsch, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft

- Elder of Ziyon 2009: Rachel story makes Muslims nervous.
<https://elderofziyon.blogspot.com/2009/01/rachel-story-makes-muslims-nervous.html>
- Ernst N 2006: Leben im Widerstand und Exil, Frankfurt: August von Goethe Literaturverlag
- Freud S 1908: Die „kulturelle“ Sexualmoral und die moderne Nervosität. In: STUDIENAUSGABE Bd. 9, Frankfurt: S. Fischer Verlag, 1974
- Freud S 1930: Das Unbehagen in der Kultur. In: STUDIENAUSGABE Bd. 9, Frankfurt: S. Fischer Verlag, 1974
- Gamm HJ 1962: Der braune Kult, Hamburg: Rütten & Loening
- Gay 1988: „Ein gottloser Jude“, Frankfurt: Fischer
- Gervais W, Norenzayan A 2012: Analytic Thinking Promotes Religious Disbelief. Berichtet in: <https://www.wissenschaft.de/geschichte-archaeologie/was-den-glauben-broeckeln-laesst/>
- Görnitz T 1999: Quanten sind anders. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag
- Graetz H 1870: Volkstümliche Geschichte der Juden. Band 6: Das europäische Judentum der Neuzeit bis zur Revolution von 1848, München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1985
- Greenfield J 1976: Über Probleme als „Reichianer“. Wilhelm Reich Blätter 5/76:96-101
- haolam.de 2010: Vandalen fällen Bäume im Negev.
<https://haolam.de/artikel/Deutschland/2977/artikel.html>
- Harman R 2007: The Autonomic Nervous System and the Biology of Sleep (Part 1). Journal of Orgonomy 41(1):7-49
- Harris M 1990: Wohlgeschmack und Widerwille. Die Rätsel der Nahrungstabus, Stuttgart: Klett-Cotta
- Hass H 1979: NATURPHILOSOPHISCHE SCHRIFTEN, Bd. 1: Wie der Fisch zum Menschen wurde. München: Universitas, 1987
- Herskowitz M 1978: Recollections of Reich. The Journal of Orgonomy 12(2):185-200
- Higgins MB, Raphael CM (Hrsg.) 1967: Reich Speaks of Freud, London: Penguin, 1975
- Holzer A 2008: Das Lächeln der Henker. Der unbekannte Krieg gegen die Zivilbevölkerung 1914-1918, Darmstadt: Primus-Verlag
- Hoppe W 1984: Wilhelm Reich und andere große Männer der Wissenschaft im Kampf gegen den Irrationalismus, München: Kurt Nane Jürgensen
- Horstmann B 2004: Hitler in Pasewalk. Die Hypnose und ihre Folgen, Düsseldorf: Droste Verlag
- Hsu J 2009: Scientists See God on the Brain.
<https://www.livescience.com/3366-scientists-god-brain.html>
- Hübner R 2015: Elemente einer Selbstbiographie, Berlin: Edition Marco/Verlag Arno Nickel
- humanitas 2010: Haiti: Wo ist die Solidarität der muslimischen Welt?
<https://www.pi-news.net/2010/01/haiti-wo-ist-die-solidaritaet-der-muslimischen-welt/>
- Jaspers K 1919: Psychologie der Weltanschauungen, Berlin: Springer-Verlag, 1971

- Kelley CR 1961: The Origin of Armoring. The Creative Process 1(2):87-90
- Koch K u.a. (Hrsg.) 1978: Reclams Bibellexikon, Stuttgart: Reclam Verlag
- Koenen G, Hielscher K 1991: Die Schwarze Front, Reinbek: rororo
- Konia C 1997: Editor's Page. The Journal of Orgonomy 31(2)
- Konia C 2008: The Emotional Plague. Princeton, NJ: ACO Press
- Konia C 2009: Why are Jews Liberal? The Journal of Orgonomy 43(2):68f
- Konia C 2022: Clueless. Princeton, NJ: ACO Press
- Kornelius S 2008: Die Bücher zum Wahn.
<https://www.sueddeutsche.de/politik/hitlers-hinterlassenschaft-in-washington-die-buecher-zum-wahn-1.826336>
- Kruchem T 2014: Sumatras Wiederaufbau mit Nebenwirkung.
https://www.deutschlandfunk.de/10-jahre-nach-tsunami-sumatras-wiederaufbau-mit-nebenwirkung.799.de.html?dram:article_id=306795
- Kuehnelt-Leddhin E 1983: Austria Infelix oder Die Republik der Neidgenossen, Wien: Erik von Böhlau
- Lange FA 1866: Geschichte des Materialismus (2 Bde.), Frankfurt: Suhrkamp Verlag, 1974
- Laska BA 2002: Nietzsches initiale Krise. Die Stirner-Nietzsche-Frage in neuem Licht. <https://lsr-projekt.de/nietzsche.html>
- Levinson DF 1983: Communism and Character: The Case of Kim Philby. The Journal of Orgonomy 17(1):81-97
- Levinson NP 1994: Der Messias, Stuttgart: Kreuz Verlag
- Lorenz E 1992: Exil in Norwegen. Lebensbedingungen und Arbeit deutschsprachiger Flüchtlinge 1933-1943, Baden-Baden: Nomos
- Lutherübersetzung in der revidierten Fassung von 1984: Das neue Testament unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1999
- Maccoby H 1982: König Jesus – Die Geschichte eines jüdischen Rebellen, Tübingen: Wunderlich
- Marcus G 2009: Murks: Der planlose Bau des menschlichen Gehirns. Hamburg: Hoffmann und Campe
- Marx K 1846: Die deutsche Ideologie, In: Frühe Schriften, Zweiter Band, Herausgegeben von Hans-Joachim Lieber und Peter Furth, Darmstadt 1971
- McDowell J&S 2010: Wer ist dieser Mensch? Holzgerlingen: SCM Hänssler
- Muster K 1934: Theologie – spottet ihrer selbst und weiss nicht wie. Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie 1:152f
- Neue Genfer Übersetzung 2011: Neues Testament. Psalmen, Romanel-sur-Lausanne: Genfer Bibelgesellschaft
- Nietzsche F 1882: Die fröhliche Wissenschaft. In: KRITISCHE STUDIENAUSGABE, Bd. 3, Hrsg. G. Colli, M. Montinari, München: dtv/de Gruyter, 1988
- Nietzsche F 1886: Jenseits von Gut und Böse. In: KRITISCHE STUDIENAUSGABE, Bd. 5, Hrsg. G. Colli, M. Montinari, München: dtv/de Gruyter, 1988
- Nietzsche F 1887: Zur Genealogie der Moral. In: KRITISCHE STUDIENAUSGABE, Bd. 5, Hrsg. G. Colli, M. Montinari, München: dtv/de Gruyter, 1988

- Nietzsche F 1988a: Antichrist. In: KRITISCHE STUDIENAUSGABE, Bd. 6, Hrsg. G. Colli, M. Montinari, München: dtv/de Gruyter
- Nietzsche F 1988b: Nachgelassene Fragmente 1880-1882. In: KRITISCHE STUDIENAUSGABE, Bd. 9, Hrsg. G. Colli, M. Montinari, München: dtv/de Gruyter
- Nietzsche F 1988c: Nachgelassene Fragmente 1882-1884. In: KRITISCHE STUDIENAUSGABE, Bd. 10, Hrsg. G. Colli, M. Montinari, München: dtv/de Gruyter
- Nigg W 1949: Das Buch der Ketzer, Frankfurt: Büchergilde Gutenberg, 1962
- NN 1934: Anfragen. Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie 1(2):159-164
- NN 2009: Mobbing und Burn-out kosten jährlich 6,5 Milliarden. <https://www.welt.de/wirtschaft/karriere/article3659218/Mobbing-und-Burn-out-kosten-jaehrlich-6-5-Milliarden.html>
- NN 2010: Islamische Abartigkeiten, die zur Verblödung Führen! <https://koptisch.wordpress.com/2010/10/03/islamische-abartigkeiten-die-zur-verblodung-fuehren/>
- NN 2012: Steigert Gewinnen die Aggression? <https://psylex.de/psychologie-lexikon/sozialpsychologie/aggression-2/#1>
- NN 2013a: Papst wettet gegen Hexen und böse Geister. https://www.focus.de/politik/ausland/benedikt-xvi-papst-wettet-gegen-hexen-und-boese-geister_aid_382681.html
- NN 2013b: Traditionalistenbischof Richard Williamson. https://www.focus.de/panorama/welt/tsunami-in-japan/bischof-williamson-katastrophe-in-japan-ist-strafe-gottes_aid_610595.html
- Noll C 2019: Angela mortis. https://www.achgut.com/artikel/angela_mortis
- Ollendorff Reich I 1975: Wilhelm Reich, München: Kindler Verlag
- Pasquale E di 1986: Herman Melville's BILLY BUDD: FORETOPMAN - A Functional Analysis. Offshoots of Orgonomy 13:23-28
- Pasotti RN 1976: The Emotional Plague in Literature. The Journal of Orgonomy 10(2):232-248
- Petersen T 2017: Der lange Abschied vom Christentum. Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 295, 20. Dezember 2017, S. 10
- Pöhlmann HG 1976: Wer war Jesus von Nazareth?, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn, 1988
- PRO 2007: Experiment: Macht Bibellesen aggressiv? <https://www.pro-medienmagazin.de/experiment-macht-bibellesen-aggressiv/>
- Ratzinger J 2006: Jesus von Nazareth, Bd. 1, Freiburg: Herder
- Reich P 1973: Der Traumvater, München: C. Bertelsmann Verlag, 1975
- Reich W 1927: Die Funktion des Orgasmus, Amsterdam: Verlag de Munter, 1979
- Reich W 1932: Der sexuelle Kampf der Jugend, Berlin: Verlag für Sexualpolitik
- Reich W 1942: Die Funktion des Orgasmus, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1972
- Reich W 1945: Die sexuelle Revolution, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1971

- Reich W 1946: Massenpsychologie des Faschismus, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1974
- Reich W 1948a: Der Krebs, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1976
- Reich W 1948b: Rede an den kleinen Mann, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1984
- Reich W 1949a: Äther, Gott und Teufel, Frankfurt: Nexus Verlag, 1983
- Reich W 1949b: Charakteranalyse, Köln: KiWi, 1989
- Reich W 1951a: Die kosmische Überlagerung, Frankfurt: Zweitausendeins, 1997
- Reich W 1951b: Das ORANUR-Experiment. Erster Bericht, Frankfurt: Zweitausendeins, 1997
- Reich W 1951c: Der Einbruch der sexuellen Zwangsmoral, Köln: KiWi, 1995
- Reich W 1952a: DOR-Beseitigung und Wetterbeeinflussung („Cloudbusting“). In: Ausgewählte Schriften. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1976
- Reich W 1952b: Truth Versus Modju, Orgone Energy Bulletin 4:162-170,
- Reich W 1952c: The Silent Observer. Organomic Functionalism 1:83-99, 1990
- Reich W 1953a: Christismord, Freiburg: Walter-Verlag, 1978
- Reich W 1953b: Menschen im Staat, Frankfurt: Stroemfeld/Nexus, 1995
- Reich W 1955: Die emotionale Wüste. In: Ausgewählte Schriften. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1976
- Reich W 1956a: Re-emergence of Freud's "Death Instinct" as "DOR" Energy. Organomic Medicine 2(1):2-11
- Reich W 1956b: New Laws Needed to Restrain Pathological Power Drunkenness. In: Eden J 1976: View from Eden, Hicksville, NY: Exposition Press
- Reich W 1957: Das ORANUR-Experiment. Zweiter Bericht, Frankfurt: Zweitausendeins, 1997
- Reich W 1977: Frühe Schriften 1, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Reich W 1994: Leidenschaft der Jugend, Köln: KiWi
- Reich W 1997: Jenseits der Psychologie: Kiepenheuer & Witsch
- Reich W 1999: American Odyssey, New York: Farrar, Straus and Giroux
- Reichelt W 1990: Das Braune Evangelium. Hitler und die NS-Liturgie, Wuppertal: Hammer
- Resch I 1998: Drei Säulen für Christentum und Markt. Eigentümlich frei Nr. 3, 1998:89f
- Rosenberg A 1986: Jesus der Mensch. Ein Fragment, München: Kösel
- Rothländer C 2010: Karl Motesiczky 1904-1943. Eine biographische Rekonstruktion, Wien: Turia + Kant
- Schmitz H 1999: Adolf Hitler in der Geschichte, Bonn: Bouvier Verlag
- Schwartzman R, Schwartzman R 1997: Circumcision From an Organomic Perspective. Journal of Organomy 31(1):91-96
- Sharaf MR 1983: Fury on Earth, New York: St. Martin's/Marek
- Signer D 2004: Die Ökonomie der Hexerei oder Warum es in Afrika keine Wolkenkratzer gibt. Peter Hammer Verlag
- Smith JP, Smith GC 2010: Long-Term Economic Costs of Psychological Problems During Childhood.
<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC2887689/>

- Spitzer M 2005: Das Gott-Gen. Nervenheilkunde 24(6):457-462
- Spitzer M 2010a: Liebe und Sex, der Wald und die Bäume. Nervenheilkunde 29(1-2):63-66
- Spitzer M 2010b: Wie werden wir glücklich? Nervenheilkunde 29(12):853-855
- Staiger E 1962: Goethe, Bd. 2, Zürich: Atlantis
- Stern JP 1978: Der Führer und das Volk, München: Carl Hanser Verlag
- Stirner M 1845: Der Einzige und sein Eigentum, Stuttgart: Reclam, 1972
- Stirner M 1986: Parerga Kritiken Repliken. Herausgegeben von Bernd A. Laska, Nürnberg: LSR-Verlag
- Stockmann U 2019: Die Thunberg-Ernans: Eine unendlich traurige Familiengeschichte.
https://www.achgut.com/artikel/die_thunberg_ernans_eine_unendlich_traurige_familiengeschichte
- Streminger G 1993: Die jesuanische Ethik. In: Edgar Dahl (Hrsg.): Die Lehre des Unheils, Hamburg: Carlsen
- Strube S 2010: Den Wundern auf der Spur – Die Heilung der blutflüssigen Frau und die Auferweckung der Tochter des Jairus.
https://www.bibelwissenschaft.de/bibelkommentar/beitraege-im-obk/detailansicht/ch/fdec8434ea7bf95b226b361cd0c677f1/?tx_gbbibelkommentar_main%5Bcomment%5D=55&tx_gbbibelkommentar_main%5Baction%5D=show&tx_gbbibelkommentar_main%5Bcontroller%5D=Comment
- Teschitz K 1935: Religion, Kirche, Religionsstreit in Deutschland. Kopenhagen: Sexpol-Verlag
- Vorfelder J 2009: Futuristisches Manifest: „Wir wollen den Krieg verherrlichen“. <https://www.spiegel.de/geschichte/100-jahre-futuristisches-manifest-a-948177.html>
- Weisberger M 2017: Here's Another Reason Bonobo 'Hippie Chimps' Are Awesome. <https://www.livescience.com/60895-bonobos-help-each-other.html>
- Winter J 1999: Giordano Bruno. Eine Einführung, Düsseldorf: Parerga, 1999
- Wistrich R 1987: Der antisemitische Wahn, Ismaning: Verlag Max Hueber
- Wolfsgruber A 2016: „Sekten-Aussteiger: ‚Sie brechen Deinen Willen‘“. https://www.focus.de/magazin/archiv/sekten-aussteiger-sie-brechen-deinen-willen-glaubensgemeinschaft-zwoelf-staemme-im-focus-report_id_2419806.html
- Wyvell L 1981: „Orgone and You. A Serialized Book: 3. An Extraordinary Ordinary Man“, Offshoots of Orgonomy, No. 3
- Wyvell L 1986: Orgone and You. A Serialized Book: 11. The Universal Fear of Orgone Energy. Offshoots of Orgonomy No. 12:7-9
- Zacharias G 1982: Der dunkle Gott, Wiesbaden: Limes Verlag
- Zahrnt H 1987: Jesus aus Nazareth, München: Piper